

Nurbla

Wenn es noch geht...

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Voldemort ist tot und Harry hat endlich Zeit sich um sein Privatleben zu kümmern. Doch unerwartete Probleme tauchen auf und es kann ja nicht immer so perfekt wie bei Ron und Hermine laufen...

Und dann geht Ginny zurück nach Hogwarts und alles wird noch schwerer.

Doch das Leben geht weiter und niemand will sich unterkriegen lassen.

Vorwort

meine Freundin (Iriam) und ich haben uns die FF in Bio ausgedacht (ok Mathe und Geschichte haben auch einen Anteil) kein Plan ob sie euch gefällt aber wir hatten (und haben) Spaß...

bis jetzt hat die FF 350 Seiten handgeschrieben und 34 Kapitel

Inhaltsverzeichnis

1.	Alte Runen oder das Geheimnis der Nadelbäume
2.	Erwischt
3.	3
4.	Ein Triumph und die Gewissheit alles sei vorbei
5.	Eine Sternschnuppe und ein Wunsch
6.	Alleine oder mit dem Engel zum Himmel
7.	Ja, ich will
8.	8
9.	Wenn du mich nach all dem noch willst...
10.	Das tägliche Leben, zwei Babys oder eine Auseinandersetzung
11.	Leben! Leben! Leben! Leben?
12.	Tod.
13.	Die Ordensverleihung
14.	Zwei Überraschungen, erst die böse dann die gute
15.	Das Leben geht weiter
16.	Die Macht der Berühmten
17.	Abschied und Wiedersehen
18.	Quidditsch und Überraschungen
19.	Kleine, feine, wichtige Entscheidungen
20.	20
21.	Eine beste Freundin und ihre Pflicht
22.	Eine Flucht und nur als Freunde!
23.	23
24.	24
25.	25
26.	Antworten
27.	26
28.	27
29.	28
30.	29
31.	30
32.	31
33.	32
34.	Du hast meinen Widerstand gebrochen...
35.	34
36.	35
37.	36
38.	37
39.	38
40.	39
41.	40
42.	41
43.	42
44.	43
45.	44
46.	45
47.	46
48.	47
49.	48

- 50. 49
- 51. Das Finale
- 52. Ein Traum von einem...
- 53. Der Tag
- 54. Zukunftsvisionen in einem magischen Moment

Alte Runen oder das Geheimnis der Nadelbäume

1

“Hermine, ich hab mir etwas überlegt. Während wir diese Horkruxe nicht finden,” Ron machte eine kurze Pause, “könntest du mir da nicht alte Runen beibringen?”

Überrascht drehte Harry sich zu den beiden um. Wenn Ron freiwillig etwas lernen wollte war das schon bedenklich, aber wenn er freiwillig etwas lernen wollte, wovon er wusste, dass es höllisch schwer ist, musste er sich wirklich ziemlich langweilen. Hermine Reaktion überraschte ihn deshalb gar nicht. Sie legte den Kopf leicht schief und runzelte die Stirn.

“Alte Runen, du? Bist du dir sicher?”

Und als Ron nickte fügte sie mit skeptischer Stimme hinzu: “Wofür denn überhaupt? Ich meine aus Hogwarts sind wir ja wohl ein für allemal raus.”

“Ja, aber trotzdem. Was wenn wir zum Beispiel einen gefährlichen Einsatz machen müssen und dort alte Runen zu entziffern sind?”

“Dann bin ja wohl immer noch ich da!” meinte Hermine schnippisch.

“Jah...aber”, es war offensichtlich, dass Ron die Vorstellung von Hermine in einem gefährlichen Einsatz nicht mochte.

“Aber was?” wollte diese wissen.

“Also ich meine, also ich wollte nur...”, Ron kämpfte sichtlich um Worte.

Harry konnte ungefähr abschätzen, wo diese Diskussion seiner besten Freunde enden würde und verließ deshalb fluchtartig das Zelt. Im Rausgehen rief er den beiden noch zu, er würde probieren ein paar Fische zu fangen. Doch sie hörten ihn nicht mehr, zu sehr waren sie damit beschäftigt sich gegenseitig an zu funkeln.

Als Harry vor dem Zelt stand, hörte er wie Hermine mit gefährlich leiser Stimme sagte: “Ich komme mit, wohin auch immer ihr geht. Und ich werde auch bei allem mitmachen was ihr macht! Hast du das verstanden Ronald Weasley?” Ihre Stimme war am ende immer lauter geworden und im weggehen hörte Harry noch wie sie empört rief: “Ich lass mich doch nicht von dir bevormunden!”

Dann war alles Still und Harry gelangte an den Bach, in dem er neulich ein paar Fische gesehen hatte. Er setzte sich auf einen Stein und während er ruhig wartete, dachte er über seine beiden besten Freunde nach, die sich bestimmt immer noch stritten. Ron Weasley und Hermine Granger. Eigentlich waren sie ziemlich verschieden. Hermine war Muggelgeboren, Einzelkind und ihre Eltern hatte ausreichend viel Geld.

Ja und im Gegensatz zu Hermine stammte Ron aus einer armen, immer lustigen Familie und hatte viele Geschwister, Brüder, und natürlich Ginny.

Als Harry an sie dachte versetzte es ihm einen Stich. Was sie wohl gerade machte? Ob sie einen anderen hatte? Immerhin hatte er Schluss gemacht und Harry probierte sich einzureden, dass er nicht erwartete, dass sie auf ihn warten würde bis er irgendwann mal zurückkommen würde. Eiserne versuchte er zu denken es wäre besser für sie, wenn sie einen neuen Freund hätte.

Harry reagierte zu spät, als ein Fisch vorbei schwamm.

Also beschloss er zum Zelt zurück zu gehen, zum Fische fangen war er wohl mehr als untalentierte. Er ging langsam vom Bach weg, machte einen kleinen Umweg um ein Gestrüpp, dass ziemlich dornig aussah, und wusste im nächsten Moment nicht mehr wo er war. Dieses Stück Wald hatte er noch nie gesehen. Hier gab es Nadelbäume und da wo das Zelt stand, hatte er bis jetzt keine Nadelbäume gesehen. Verwirrt schaute er sich in alle Richtungen um und stellte fest, dass es zu Dämmern anfangte.

Kurzerhand holte er seinen Zauberstab heraus und befahl ihm, zu zeigen in welche Richtung sich das Zelt befand. Denn selbst das wusste er nicht.

Der Zauberstab zeigte nach rechts und so ging Harry in die, ihm gewiesene Richtung, obwohl im sein Gefühl eher nach links geschickt hätte.

Harry ging und ging und langsam wurde es dunkel.

“Lumos”, flüsterte er und das Licht seines Zauberstabs erhellte ein kleines Stück Weg durch den finsternen Wald.

Irgendwann, ungefähr nach einer viertel Stunde, blieb Harry stehen, fest entschlossen nicht weiter zu

gehen. Er war schon viel zu weit. Also lief er zurück und rief abwechselnd nach Ron und Hermine, doch niemand antwortete ihm.

Erschöpft lies er sich auf einen Steinbrocken fallen. War er vielleicht appariert, ohne es zu merken? Aber nein, das hätte er nicht, das ging gar nicht. Harry hielt den Zauberstab hoch und beleuchtete die Umgebung. Er stand auf und drehte sich einmal um die eigene Achse, doch nirgends war auch nur andeutungsweise so etwas wie ein Zelt zu sehen.

Da kam auf einmal Hermine von hinten und fragte: "Harry, wo warst du?"

Harry fuhr herum und konnte sich im letzte Moment stoppen. Fast hätte er sie geschockt, so erschrocken war er.

"Ich hab mich verlaufen", gab er zerknirscht zu. Jetzt sah er auch das Zelt hinter ihr, wie hatte er das nur übersehen können?

Als die beiden in das erleuchtete Zelt traten, viel Harry auf, dass Hermine ziemlich aufgewühlt aussah. Hatten sie ihn wohl möglich schon länger gesucht?

"Was habt ihr so gemacht?" wollte Harry etwas schuldbewusst wissen.

Es war Hermine die ihm antwortete. "Oh, wir haben uns noch ne Weile gezankt. Aber dann sind wir uns näher gekommen, ich meine mit dem Entschluss und so. Auf jeden Fall unterrichte ich Ron jetzt wirklich in alte Runen, ich kanns immer noch nicht so ganz fassen." Und sie schenkte Ron ein strahlendes Lächeln.

"Na dann ist ja gut", meinte Harry. "Aber erwartet ihr von mir, dass ich das auch lerne, oder darf ich mich da raus halten?"

Seine Freunde tauschten einen unerklärlichen Blick aus und dann hatte Hermine diesen, Ich-habs-dir-doch-gesagt Ausdruck auf dem Gesicht, der Harry verwunderte. Hatte Ron wirklich geglaubt er würde da mitmachen?

Am nächsten Tag war Ron ganz besessen davon, sofort los zu lernen. Doch Hermine meinte am frühen Morgen hätte sie dazu noch keine Lust, außerdem wolle sie erst mal frühstücken bevor sie irgendwas anderes machte.

Harry überlegte sich wie er den Tag sinnvoll nutzen konnte. Nach dem Essen(Hermine hatte irgendwo aus dem tiefgefrorenen Wald ein paar Pilze aufgetrieben, die zwar nicht schmeckten aber die man essen konnte) setzte er sich im Schneidersitz auf sein Bett und breitete die Karte des Rumtreibers vor sich aus. Vorsichtig suchte er sie ab. Die meisten Schüler waren gerade auf dem Weg zu ihrem Unterricht. Er sah den Punkt von Neville zu den Gewächshäusern gehen. Mit ihm die anderen Siebtklässler. Ihnen entgegen kamen die Sechstklässler von Pflege magischer Geschöpfe, wie Harry vermutete. In ihrer Mitte ging Ginny. Was hätte Harry in diesem Moment dafür gegeben wieder in Hogwarts zu sein und mit den anderen zu Kräuterkunde zu gehen und Ginny dabei zu winken.

"Was machst du da?" Rons Stimme ließ Harry aus seinen Träumereien aufschrecken.

"Gucken ob sich irgendwelche bekannten Todesser in Hogwarts einschleichen, bei dem Schulleiter."

Ron schien zufrieden, doch Hermine warf Harry einen Seitenblick zu, der seiner Meinung nach, zu viel Verständnis enthielt.

Dann sagte sie: "Ron, ich glaube ich hätte Lust jetzt mit dir" sie warf Harry noch eine Blick zu, als wolle sie sich versichern, dass es ihm wirklich nicht störte, "zu lernen."

Auch Rons besorgter Blick streifte Harry, der prompt reagierte und ihm versicherte: "Mir macht das nichts aus. Wirklich nicht. Ich wollte sowieso eine Stelle wiederfinden, an der ich gestern war, als ich mich verlaufen hatte. Also lasst euch nicht vom lernen abhalten. Ich gehe jetzt."

Mit einem Blick auf Ron fügte er hinzu: "Du brauchst kein schlechtes Gewissen haben. Wenn du das willst, dann mach es auch." Und mit diesen Worten verließ Harry das Zelt.

Im Weggehen hörte er Hermine leise flüstern: "Ich fühl mich dabei so schuldig Ron."

Harry ging in immer größer werdenden Kreisen um den Standort des Zelttes, um den Platz mit den Kiefern wiederzufinden. Doch solange er auch suchte, er befand sich in einem reinen Laubwald mit lauter riesigen Bäumen, die zu dieser Jahreszeit natürlich kein Laub trugen. Er drehte um und wollte wieder zurück gehen, doch auf einmal waren die Nadelbäume wieder da.

Er beschloss an dieser Stelle zu bleiben, bis Hermine oder Ron kamen, sodass er ihnen beweisen konnte, dass hier Laubbäume standen. Gestern hatte Ron nämlich stur behauptet er würde das nicht glauben und

Hermine hatte gesagt, dass es doch dunkel war und Harry übermüdet, er hätte sich bestimmt getäuscht.

Nach einer Weile fing Harry an zu frieren und beschloss eine Nachricht an die beiden zu schicken. Doch er wusste nicht, ob er das mit dem Patronus hinkriegen würde. Trotzdem beschwor er seinen Patronus hinauf und sagte dem Hirsch sehr eindeutig, dass er, Harry, die Nadelbäume wiedergefunden habe und sie kommen sollten. Dann gab er dem silbernen Hirsch aus Licht einen Wink mit dem Zauberstab, woraufhin dieser über den Waldboden davon galoppierte.

Harry wartete noch länger und als die beiden endlich hinter ihm aus dem Gebüsch krochen, war es bereits dunkel und er war dazu übergegangen auf der Stelle zu hüpfen.

Harry drehte sich um und für einen kurzen Moment bildete er sich ein, Ron hätte Hermines Hand losgelassen. Doch er schüttelte den Gedanken ab und meinte: "Also, hier stehen die Nadelbäume. Ich habe mich nicht getäuscht."

Hermine zückte ihren Zauberstab und rief in die dunkle Nacht: "Lumos totalum!"

Auf einmal war alles um die drei Freunde hell erleuchtet, doch die Nadelbäume waren weg. Verwirrt schaute Harry sich um, hier ging doch irgendwas nicht ganz mit rechten Dingen zu, oder er verlor langsam den Verstand.

Erwischt

2

Harry war mal wieder vor einem Streit um das Thema "Alte Runen" geflohen. Manchmal hatte er wirklich das Gefühl, dass seine Freunde es liebten sich zu streiten. Heute hatten sie angefangen, weil Ron statt einem ä ein a gelesen hatte. Hermine, die gewissenhafte Lehrerin, hatte ihn direkt verbessert und da war Ron aufgebraust. Er meinte, dass wäre ja wohl kein großer Unterschied und so mini Fehler bräuchte Hermine nicht korrigieren. An diesem Punkt war Harry geflohen, er wollte nicht in dieses Thema rein gezogen werden.

Jetzt lief er durch das trockene Laub, das unter seinen Füßen leise raschelte und fragte sich, was er machen sollte.

Beim Fischen hatte er nie Glück und das war auf Dauer ziemlich frustrierend. Die Karte des Rumtreibers lag sicher verwahrt in seinem Schlafsack im Zelt, also konnte er auch nicht Ginnys Punkt beobachten. Er hätte sie natürlich holen können, aber er wusste nicht ob er Hermines verständnisvollen Blick aushalten konnte und wollte.

Harry beschloss also ausfindig zu machen, wo das nächste Muggeldorf lag und dort vielleicht ein bisschen Essen zu besorgen. Also sagte er zu seinem Zauberstab: "Weise mir die Richtung!" und lief drauf los. Während des Gehens hatte er Zeit zu überlegen und ihm viel ein, dass er ohne Geld wohl kaum etwas zu essen kriegen würde. Außerdem hatte er nur eine dünne Jacke an und ihm wurde langsam aber sicher erbärmlich kalt. Also blieb er stehen, drehte um und lief schnurstracks zu dem Zelt zurück.

Nur kurz wunderte es ihn fast, dass er sich nicht verlor, was in letzter Zeit echt ein Wunder war. Er hatte echt einen schlechten Orientierungssinn, viel schlechter als er je gedacht hätte.

Harry schlug den Eingang des Zeltes auf und im Hineingehen sagte er: "Lasst euch nicht stören, ich hol nur meine Jacke und Geld um einzuk..." weiter konnte er nicht reden. Denn das was er dort vor sich sah, machte ihn sprachlos.

Hermine saß, nur noch mit roter Unterwäsche bekleidet auf Rons Schoß. Dieser hatte wohl eigentlich gerade ihren BH aufmachen wollen, doch ließ entsetzt seine Hände fallen. Er sprang auf und Hermine stürzte rückwärts auf das Bett. Ron lief ohne Jacke, nur im T-Shirt nach draußen. Sofort verkroch sich Hermine unter dem Schlafsack und Harry ließ sich auf einen Stuhl fallen.

Plötzlich war ihm alles klar.

Rons Wunsch alte Runen zu lernen war geplantes Spiel. Sein eigenes Verlaufen von seinen Freunden gewollt und die Streits vor denen er immer Reiß aus nahm, geschickt eingefädelt. Alles nur Schauspiel und betrug.

Hermines Hab-ich-dir-doch-gesagt Blick hatte eine ganz andere Bedeutung als Harry angenommen hatte. Nicht Ron hatte erwartet, dass Harry mit lernen würde, sondern Hermine hatte gewusst, dass Harry nicht mit machen würde.

"Aber dann sind wir uns näher gekommen...", geisterte Hermines Stimme in seinem Kopf herum, das war wohl doch recht wörtlich gemeint.

Es dauerte noch eine Zeit voller sarkastischer Gedanken, bevor Harry merkte, dass Hermine offensichtlich weinte. Deshalb sprach er sie vorsichtig an: "Hey, Hermine. Möchtest du jetzt schon reden?"

Nach einer kurzen Pause antwortete sie mit brüchiger Stimme: "Das bin ich ... dihir wohol schuldig!" Ihre Stimme hickte und sie schluchzte auf. Harry war die ganze Situation unangenehm, doch er hielt seine Stimme möglichst normal als er sagte: "Zieh dich doch erst mal an und dann beruhige dich wieder, Wir können dann immer noch reden. ...Also ich geh dann mal, damit du..."

Harry verließ das Zelt und setzte sich auf einen Stein vor den Eingang.

Hermine und Ron dachten jetzt bestimmt er wäre unheimlich wütend, aber aus irgendeinem Grunde war das nicht der Fall. Er fühlte sich in erster Linie merkwürdig allein und außen vor. Irgendwo danach hintergangen und heftig enttäuscht. Warum hatten ihn seine Freunde nicht einfach eingeweiht? Wann hatten sie eine Beziehung begonnen, die nicht auf Freundschaft, sondern auf Liebe basierte?

Doch tief in seinem Inneren, ganz verborgen fand er ein Gefühl der Freude. Er freute sich für seine Freunde, seine besten Freunde. Und dieser kleine Funken Freude kämpfte hart um Harry Zuneigung.

Er hatte Ron und Hermine auch nichts über sich und Ginny erzählt, außer den Sachen, die sowieso alle mitgekriegt hatten.

Und Harry beschloss seinen Freunden auf jeden Fall zu verzeihen, unabhängig von dem, was Hermine ihm gleich sagen würde.

“H...Harry!” Hermine Stimme war immer noch brüchig, “d... du kannst reinkommen!”

Harry stand auf und betrat das Zelt. Hermine hatte es sich auf einem Sessel mit ihrem Schlafsack gemütlich gemacht. In ihrer Hand hatte sie eine Tasse Tee und auf dem kleinen Tisch stand eine zweite für Harry. Er nahm sie sich und setzte sich Hermine gegenüber in den anderen Sessel und schwieg.

Er wusste nicht was er sagen sollte. Dies war wahrscheinlich das heikelste Thema in dieser Freundschaft. Irgendwann setzte Hermine zum Sprechen an.

“Harry ich,... ich meine es tut mir wirklich Leid.”

Er nickte und sie verfiel wieder in ein kurzes Schweigen. Dann setzte sie erneut an.

“Ich,...wir hätten es dir sagen sollen, von Anfang an. Ich meine wir wussten das mit dir und Cho auch sofort und das mit Ginny hatte sich ja wohl auch über Monate angebahnt und war nicht zu übersehen. Aber ich...Ach ich weiß auch nicht. Dafür gibt es keine Entschuldigung.-Du fühlst dich jetzt bestimmt hintergangen und bist ziemlich sauer auf Ron und mich, oder?”

Harry zögerte kurz bevor er sagte: “Ich dachte auch erst, dass ich total sauer bin, aber irgendwie stimmt das gar nicht. Ihr wisst ja auch nicht alles über mich und es ist ja auch nicht so, dass ich das nicht die ganze Zeit geahnt hätte. Ich meine Ron war schon total eifersüchtig auf Krum und wie du erst auf Lavender reagiert hast, meine Güte.”

Hermine entwich ein leises Lächeln und auch Harry musste lächeln. Und dann musste er auf einmal los lachen, denn irgendwie war das eine zutiefst komische Situation. Immerhin unterhielt er sich gerade mit seiner besten Freundin darüber, dass sie mit seinem besten Freund geschlafen hatte, wer weiß wie oft?

Hermine schaute Harry ziemlich verdutzt an und fing dann auch an zu lachen. Lachen schien sie zu befreien und aus ihren Tränen wurden Lachtränen.

Als sich die beiden wieder beruhigt hatten, kehrte wieder Stille ein, doch diesmal war sie angenehm. Es war eine Stille, die nur zwischen Freunden möglich ist, die sich gerade nichts sagen müssen, weil sie sich auch so verstehen.

Irgendwann fragte Hermine leise: “Hattest du denn schon mal...?”

Kurz schoss die Erinnerung von Hermine durch Harrys Kopf wie sie fragte: “*Und? Habt ihr euch geküsst?*”

Und wie damals, vor fast zwei Jahren, nickte er und dachte an die glücklichen Stunden mit Ginny im Gelände von Hogwarts. In diesem Moment vermisste er sie noch mehr als sonst. Er vermisste ihre Stimme, ihre weiche Haut, ihre kleinen Lippen, das Braun ihrer Augen und den Duft ihres Haars. Ihre Leidenschaft.

Harry riss sich zusammen. Jetzt war nicht der richtige Moment um von seiner Exfreundin, wie er sich schmerzlich erinnern musste, zu träumen. Es gab noch etwas zu tun.

“Soll ich Ron suchen, oder willst du?” fragte er Hermine. Nach einem kurzen Zögern sagte sie: “Du. Ich glaube dir glaubt er eher, dass...es dich nicht stört, wenn wir...”, weiter musste sie nicht sprechen, denn Harry verstand, was sie meinte und stimmte ihr in ihrer Vermutung zu.

Also stand er auf, nahm seine warme Jacke und ging nach draußen um Ron zu suchen.

Während Harry draußen nach Ron suchte, machte Hermine sich noch einen Tee. Sie fühlte sich unheimlich schuldig. Wie hatte sie nur können? Warum hatte sie nichts gesagt?

Eine feine Stimme in ihr wusste den Grund ganz genau; "weil du ihm einfach nicht mehr widerstehen kannst! Das ist wahrscheinlich das erste mal in deinem Leben, dass du deinen Kopf komplett ausgeschaltet hast, oder?"

Hermine probierte diesen nervenden Gedanken zu ignorieren, doch es ging nicht. Da war einfach zu viel wahres dran.

Ron war so,...so anders als Viktor. Klar war ihre Zeit mit ihm auch schön gewesen, immerhin war er auch ihr erster Freund gewesen. Aber manchmal hatte es sie genervt, dass er so wenig gesprochen hatte. Und manchmal war er ihr auch irgendwie zu rau gewesen. Auf jeden Fall konnte sie das jetzt mit Abstand auf diese kurze Beziehung sagen.

Ron im Gegensatz zu Viktor war,...ja sie fand kein besseres Wort, anders. Irgendwie tollpatschig und unsicher aber viel erfahrener als Hermine je erwartet hätte. Er war mit Lavender wohl deutlich über Knutschen hinausgegangen. Und doch war sie über eben diese Tatsache froh, denn so war ihr erstes Mal richtig schön gewesen. Ron hatte ja ungefähr gewusst, was zu tun war.

Inzwischen wusste er ziemlich gut, wo sie empfindlich auf Berührungen reagierte und Hermine hatte raus gefunden, dass er sich aus irgend einem unerfindlichem Grund gerne den Kopf streicheln ließ.

Ihre Gedanken schweiften zurück zu dem Gespräch mit Harry. Ob er wirklich nicht sauer war?

Manchmal fragte sie sich, ob sie ihn eigentlich wirklich kannte oder er noch ganz andere Seiten hatte. Vielleicht auch welche, die er gar nicht leben konnte, weil er berühmt war und ständig unter Morddrohungen leben musste. Ja, bestimmt hatte er noch andere Seiten, jeder hatte das. So wie Ron, der ein unsensibler Tollpatsch auf der einen und auf der anderen Seite ein toller, einfühlsamer Lover war.

Hatte sie zum Beispiel von Harry und Ginny gedacht, dass sie schon miteinander geschlafen hatten? Um ehrlich zu sein, musste sie sich eingestehen, hatte sie in dieser Hinsicht gar nichts gedacht.

Auf einmal wünschte sich Hermine Ginny herbei um mit ihr über diese sehr verwirrenden Sachen zu reden. Die Jungs waren ja nett, doch für so was brauchte man wirklich eine Freundin.

Überleitung:

Es wird die Suche nach den Horkruxen übersprungen und das nächste Kapitel beginnt mitten in der Schlacht in Hogwarts. Nämlich in der Kammer des Schreckens.

Ein Triumph und die Gewissheit alles sei vorbei

4

Ron ärgerte sich. Jetzt waren sie endlich so weit und hatten alle Horkruxe, außer der Schlange, gefunden, waren in Hogwarts eingedrungen, er hatte es tatsächlich geschafft die Kammer des Schreckens zu öffnen und jetzt saßen sie hier unten fest.

Warum hatten auch weder er noch Hermine daran gedacht, wie sie hier wieder raus kommen sollten?

"Hermine, ich glaube...", doch sie unterbrach ihn mit einer abrupten Handbewegung.

"Aber Mine, wir..."

"Ich. Probier. Gerade. Logisch. Zu. Denken. Also stör mich nicht. Ach und nebenbei, ich hasse es *'Mine'* genannt zu werden."

Ron entschuldigte sich und hielt es dann für besser seinen Mund zu halten.

Er ließ sich frustriert auf einen Steinbrocken fallen. Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie Hermine ihre Augen schloss und angestrengt nachdachte. Selbst in diesem Zustand höchster Konzentration, war sie sehr hübsch. Doch er mochte sie am liebsten, wenn sie richtig sauer war. Das machte sie irgendwie total...sexy.

"Stopp!" Dachte Ron sich. "Das ist eindeutig nicht der richtige Moment um zu überlegen wann Hermine sexy ist. Wir sitzen hier unten fest, während Harry oben den Helden, Stopp! Stopp! Stopp! Das ist auch nicht der richtige Moment um eifersüchtig auf Harry zu sein. Das sind jetzt beide meine Arbeitskollegen. Hermine ist zum Denken da und Harry will gar nicht immer im Mittelpunkt stehen. Ganz abgesehen davon riskiert er wohl gerade am allermeisten sein Leben."

Ron musste sich immer mal wieder daran erinnern, sonst würde er mit einem total berühmten besten Freund und einer hyperintelligenten Freundin wohl völlig durchdrehen. Doch was war er?

"Hey Ron, ich habs."

"Was hast du?" wollte er verdutzt wissen.

"Die Lösung."

"Welche Lösung?"

"Na, wie wir hier raus kommen."

"Dann rück mal raus damit."

"Also. Ich denke wir disappearieren einfach."

"Ähm, Hermine, du hast mir in den letzten, um den Daumen gepeilt, sieben Jahren, immer wieder erzählt, dass Apparieren in, aus und nach Hogwarts nicht möglich ist. Wie kommt es jetzt zu diesem Meinungsumschwung?"

"Ist das nicht eigentlich offensichtlich?" wollte sie wissen. "Als Salazar Slytherin diese Kammer gebaut hat, mit Basilisk und so, war er sich der Gefahr bestimmt bewusst. Er hatte den Basilisken eigentlich unter Kontrolle, doch was wenn etwas schief laufen würde? Dann müsste Slytherin schleunigst hier raus, und da ist die schnellste Möglichkeit disappearieren. Ich denke, man kann noch nicht mal in die Kammer rein apparieren, wirklich nur raus."

"Stimmt", gab Ron zögernd zu. "Aber was ist, nur wenn deine Theorie nicht stimmen sollte, was ich meine ist, was passiert dann?"

"Halt bloß die Klappe. Daran probier ich die ganze Zeit nicht zu denken. Wir haben nämlich keine andere Möglichkeit."

Das klang in Rons Ohren jetzt nicht gerade beruhigend, doch er ergriff ihre Hand und ließ sich einfach mitziehen.

In dem Moment, in dem er die Augen aufschlug, wusste Ron drei Sachen. Es hatte funktioniert, sie waren vor dem Schlossgelände gelandet und sie waren in unmittelbarer Gefahr, da Bellatrix Lestrange direkt auf sie zu kam und mit erboster Stimme rief: "Du wirst es nicht nochmal wagen, dich als mich auszugeben!"

Sie richtete ihren Zauberstab direkt auf Hermine und schrie den tödlichen Fluch.

"Avada Kedavra!"

Doch Hermine reagierte zu spät. Ihre Hände schossen zwar nach unten, aber sie war nicht schnell genug. Sie schwankte, stürzte zu Boden und blieb regungslos liegen.

Ron schrie entsetzt auf und rannte auf sie zu. Bellatrix wurde gerade von hinten angegriffen und ließ Ron deshalb in Ruhe. Der kniete sich neben Hermine's leblosen Körper, nahm ihre Hand und merkte, wie die Tränen in ihm aufstiegen. Er machte sich nicht einmal die Mühe sie weg zu wischen, warum auch? Es war ja doch alles sinnlos.

Aus der Ferne nahm er die Geräusche von Kampfgetümmel wahr, doch es war egal. Während sie doch in der Kammer eingeschlossen...

Ron stockte der Atem, als Hermine nach Luft schnappte. Dann seufzte er erleichtert auf. Hermine lebte und setzte sich jetzt vorsichtig den Kopf schüttelnd auf. Sie schaute sich kurz verwirrt um, strich sich einmal über den Bauch und sprang dann fast panisch auf. Sie suchte die Basiliskenzähne zusammen und zog Ron mit den Worten: "Wir haben keine Zeit!" mit sich.

"Warte!" sagte Ron. "Das geht deutlich schneller."

Er hob seinen Zauberstab und rief: "Acio Besen!"

Als der Besen ankam, zog er Hermine darauf und sie flogen durch die gebrochenen Schutzzauber direkt nach Hogwarts. Dort mussten sie allerdings landen.

(Sie trafen Harry, kämpften weiter, hörten Voldemort sagen, dass Harry in den Wald kommen solle und betrauten dann gemeinsam die ermordeten.)

Doch all das ging an Hermine mehr oder weniger vorbei. Der einzige Gedanke, den sie klar denken konnte war, *'Ich bin schwanger.'*

Es konnte eigentlich keine Zweifel mehr geben. Sie hatte es ja schon geahnt, aber das mit Bellatrix vorhin, war der Beweis gewesen. Sie hatte anstatt sich zu beschützen, fast instinktiv ihre Arme vor ihren Bauch gehalten. Das musste der gleiche Effekt sein, wie bei Harry und Lilly. Das Baby konnte nicht sterben. Nur war es so, dass das Kind Hermine zum Leben noch unumgänglich brauchte, also konnte auch sie nicht getötet werden.

Hermine wollte hier raus. Sie konnte es nicht ertragen, wie alle so traurig waren und sie ihnen nicht helfen konnte. Deshalb nahm sie Rons Arm und zog sie sanft von dem Leichnam seines Bruders weg, hinaus auf das totenstille Gelände.

Dort trafen sie Ginny, die probierte ein verletztes Mädchen zu beruhigen. Doch Ginny schien mit den Gedanken ganz woanders zu sein.

Sie stand auf und ließ sich in Hermine's Arme fallen. Hermine hatte noch nie erlebt, dass ihre Freundin sich so gehen ließ und drückte sie deshalb nur eng an sich, als diese flüsternd fragte: "Du doch nicht, dass Harry...?"

Hermine schüttelte den Kopf und strich ihrer Freundin über die Haare.

"Ich hab solche Angst, dass er dahin geht", schluchzte Ginny auf. Da mischte Ron sich ein. "Er wird nicht gehen, er weiß, dass damit nichts beendet ist, und der einzige Weg ist, der wirklich Bescheid weiß."

Ginny schaute Ron verständnislos an und ließ Hermine los. Doch sie kam nie dazu, die Frage zu stellen, die ihr wahrscheinlich auf der Zunge lag, denn ein verstörter Neville stolperte dazwischen.

"Harry...er", Neville hielt sich die Seite, "er ist...Wald."

Oh nein! Das hatte Hermine noch gerade gefehlt. Wie konnte Harry so doof sein und am Ende doch Voldemort glauben?

Schluchzend sah sie Ron an. "Tu doch was!"

"Geht nicht", erwiderte Ron. "Ich muss meine Schwester retten." Und er rannte Ginny hinterher, die offensichtlich in Richtung Wald unterwegs war.

Vorsichtig legte Neville einen Arm um Hermine's Schulter und schob sie Richtung Schloss.

"Komm Hermine, wir haben hier nichts mehr zu tun. Wir sagen drinnen Bescheid."

Willenlos ließ sie sich führen. Jetzt war es sowieso egal, aus, Schluss, ende, verloren.

Eine Sternschnuppe und ein Wunsch

5

Ginny rannte verzweifelt durch den verbotenen Wald. Sie hatte sich längst verlaufen, doch das probierte sie zu ignorieren.

Wie konnte Harry nur so dumm sein? Wie konnte er glauben, dass Voldemort aufhörte, wenn Harry tot war?

Wütend wischte sie sich die Tränen vom Gesicht. So lange hatte sie nicht mehr geheult, warum in letzter Zeit so oft?

Die Antwort wusste sie genau. Wegen einem schwarzhaarigen, grünäugigen verdammten Helden, der sich gerade selber um brachte. Sie liebte ihn, und zwar mehr als ihr gut tat, dachte sie.

Immerhin hatte er Schluss gemacht am Ende der 5. Klasse. War es wirklich nur weil er sie nicht in Gefahr bringen wollte? Oder hatte er noch einen anderen Grund? Hatte er sich auch nur einen Moment gefragt, wie es ihr ging, während er einfach untertauchte und sie fast ein Jahr nichts von ihm zu hören bekam?

Ja, sie war wütend. Doch jetzt galt es Harry zu finden, bevor dieser die Todesser fand. Danach konnte sie weiter sehen und wenn er sie dann nicht mehr wollte? Na ja, irgendwie würde sie schon drüber hinweg kommen.

Irgendwo tief in ihr drin war sie anderer Meinung. Sie hatte sich sieben Jahre lang für ihn interessiert. Am Anfang mehr angehimmelt, dann, als sie alt genug dafür war, hatte sie sich in ihn verliebt. Das hatte sie nach einiger Zeit ganz gut verdrängt und hatte auch wirklich geglaubt, sie hätte nur freundschaftliche Gefühle für Harry. Mit Micheal hatte sie deshalb Schluss gemacht. Nicht weil er ein schlechter Verlierer war, sondern weil sie sich schuldig dabei fühlte ihn zu küssen und dabei an Harry zu denken.

Wahrscheinlich hatte Ginny Micheal und Dean wirklich geliebt, sonst hätte sie die nicht geküsst. Doch irgendwann hatte immer die Liebe zu Harry Überhand genommen, sie hatte gelernt sie zu ignorieren.

Und dann fing er an sich für sie zu interessieren und sie hatte so oft geweint. Viel öfter als in irgend einer anderen Zeit, an die sie sich erinnern konnte.

“Ginny?” Das war ganz eindeutig Rons Stimme. “Ginny, wo bist du?”

Schnell wischte sie sich die Tränen weg und beschleunigte ihre Schritte. Doch Ron war schneller, sie hörte wie er aufholte und dann hielt er sie fest an der Schulter.

“Wo willst du hin?” seine Stimme klang forsch.

Fast angewidert sah sie ihn an und sagte spitz, obwohl ihre Stimme leicht zitterte: “Und das kannst du dir nicht denken?”

Ginny riss sich los und rannte davon.

“Hey Ginny, dass kannst du Mum und Dad nicht antun!” Und als sie nicht reagierte rief er verzweifelt: “Sie werden dich töten, sowie sie Fred umgebracht haben.”

Ginny schluchzte auf, doch sie blieb immer noch nicht stehen.

Da rief er auf einmal: “Petrificus totalus!”

Der Fluch traf Ginny genau zwischen den Schulterblättern und sie kippte vorne über.

In zwei Sekunden war Ron neben ihr und ließ sie dann neben sich in Richtung Schloss schweben. “Tut mir Leid, Ginny” flüsterte er.

Nach einer Weile sagte er zögernd: “Ginny, ich würde dem Idioten doch auch am liebsten hinterher, aber es würde nichts bringen.”

“Doch, würde es”, dachte Ginny, aber ihre Lippen bewegten sich keinen Millimeter. Sie probierte den Gedanken zu verdrängen, dass Ron Recht hatte, aber es funktionierte nicht wirklich. Wenn Harry beschlossen hatte, sich umzubringen, würde er sich wohl nicht davon abbringen lassen, weil ein paar Freunde dann traurig wären.

So viele andere trauerten in diesem Moment in der Großen Halle, die doch sonst immer so fröhlich war, um ihre verlorenen Verwandten und Freunde. Unter ihnen Ginnys Eltern. Ginny gestand sich ein, dass sie überstürzt gehandelt hatte.

Wieder fingen die Tränen an, ihr Gesicht runter zu laufen.

War Harry noch am Leben? Wahrscheinlich nicht. Voldemort würde sich dieses eine Mal keinen Patzer erlauben.

Es war ihr nicht mehr peinlich zu weinen. Ihr Bruder lag tot im Schloss und irgendwo im Wald wurde wahrscheinlich gerade ihr Freund ermordet.

Wie viele hatte sie noch verloren?

Wie viele gab es noch, die sie verlieren konnte?

Ein lauer Wind strich Ginny über das Gesicht, als wolle er sie trösten. Er trocknete ihre Tränen, blies ihr die Haare aus dem Gesicht und brachte sie zum Zittern. Wahrscheinlich trug dieser Wind die letzten Atemzüge Harrys zu ihr.

Ginny wäre gerne selber gegangen, anstatt hier zu schweben und nur denken zu können. In einer Weise konnte sie es Ron nicht verdenken, sie hatte sich kindisch aufgeführt, doch trotzdem wünschte sie, ihm mitteilen zu können, dass sie nicht mehr wegrennen würde. Was sollte sie auch noch wegrennen? Es brachte ja doch nichts.

Sie verdrehte die Augen um Ron anzusehen, doch schnell schaute sie wieder weg. Wann hatte sie Ron das letzte mal weinen sehen?

Es war lange her, um ehrlich zu sein, konnte sie sich an kein einziges mal erinnern.

Während Ginny da lag und nachdachte, schoss auf einmal eine große Sternschnuppe über den Himmel.

Hatte Dad ihr nicht einmal etwas über Sternschnuppen erzählt?

Und dann sah Ginny sich selbst mit ihrem Vater auf dem Dach sitzen, das hohe Dach des Fuchsbaus.

“Weißt du, Ginny?” hatte er gesagt, als sie ihn auf eine Sternschnuppe aufmerksam gemacht hatte, *“Währst du jetzt ein Muggel, könntest du dir etwas wünschen. Es würde in Erfüllung gehen. Glaub mir.”* Ginny wäre damals gerne ein Muggel gewesen. Und jetzt war es wieder so.

“Du weißt was ich mir wünschen würde”, flüsterte sie in Gedanken. *“Du weißt es ganz genau.”*

Alleine oder mit dem Engel zum Himmel

6

Als die beiden die Große Halle erreichten, fing Ginny an, sich ernsthaft Gedanken darüber zu machen, ob Ron sie so mit reinschweben lassen würde. Sie hatte nicht unbedingt das Bedürfnis, den Umstand, dass sie „gefesselt“ auf einer Trage transportiert werden musste, zu erklären.

Doch Ron ließ sie früher runter und nahm auch den Fluch von ihr. Abwesend half er ihr auf die Beine. Ginny war froh über die Hilfe, sie wusste nicht, ob sie sich alleine auf den Beinen halten konnte. Nach einiger Zeit war sie sich sicher, dass ihre Knie nicht mehr nachgeben würden, aber sie hielt Rons Hand noch immer fest. Das war das einzige, was sie in diesem Moment davor bewahrte in einem Strudel aus Verlorenheit unterzugehen. Die Wärme ihres Bruders, wen hatten die beiden auch sonst noch?

Hand in Hand betraten sie die Große Halle und die Frage erübrigte sich im nächsten Moment. Hermine stürzte sich in Rons Arme, so dass er nach Luft schnappen musste und zurück taumelte. Entschuldigend sah er Ginny an und ließ ihre Hand los um die Umarmung zu erwidern. Ob die beiden wohl endlich zusammen waren? Es schien ja fast so.

Aber darum machte sich Ginny jetzt keine Gedanken. Sie schwankte durch die Halle und ließ sich in der hintersten Ecke an der Wand fallen. Mühsam hob sie ihren Kopf um die Menschen in der Großen Halle zu beobachten. Alles Menschen wie sie. Menschen mit Familie und Freunden. Alles Menschen, die jemanden verloren hatten. Und wie aus weiter ferne sah Ginny, wie sie trauerten.

Wie die Überlebenden die gefallenen beklagten und wie jeder von ihnen trotzdem noch jemanden hatte.

Die Trauer und Verzweiflung lagerten so dicht, dass es schien, als könnte man sie anfassen. Ginny ließ ihren Blick an den Menschen entlang gleiten, bis zu dem Lager, wo der Leichnam von Fred lag. Ihre Mutter kniete schluchzend daneben und hatte sich die Arme eng um den Körper geschlungen. Hinter ihr stand Ginnys Vater und strich ihr immer und immer wieder sanft über den Rücken. Sonst schien er zu nichts in der Lage. Wie versteinert starrte er ins nichts. Aber vielleicht war dieser Moment für ihn auch etwas leichter, da seine Frau ihn so dringend brauchte.

Bill saß auf dem Boden neben seinen Eltern und starrte, genau wie sein Vater, mit leeren Augen geradeaus. Seine langen Haare waren an einer Seite mit Blut verklebt und eine lange Schramme zog sich quer über seine linke Wange, über die Narben vom letzten Kampf.

Fleur, die ihren Kopf an seine Schulter gelehnt hatte, weinte stumme Tränen. Ab und zu wurde sie von stärkeren Schluchzern geschüttelt. Auch sie war verletzt und ihr linker Ärmel war bis zum Ellbogen eingerissen.

Und selbst George hatte jemand. Charlie saß mit ihm in einer Nische der Halle und schien auf ihn einzureden. Gleichzeitig passte er auf seine Bruder auf, denn alle paar Minuten sprang George auf und probierte zu fliehen. Auch über sein Gesicht rannen Tränen, als er zum wiederholten male auf Charlie los ging. Doch dieser steckte ruhig ein paar übel aussehende Schläge ein und drückte George fast sanft zurück auf den Boden.

Ron und Hermine waren nicht zu übersehen. Sie standen recht zentriert und umklammerten sich, als wollten sie sichergehen, dass sie sich nicht auch noch verloren.

Percy fand sie nicht, aber er war bestimmt ok.

McGonagall und Professor Flitwick eilten durch die Halle und probierten Mdm Pomfrey, die die Verwundeten verpflegte, zu helfen wo sie konnten. Professor Sprout lief geschäftig vom Gewächshaus zu Professor Slughorn um ihm Trankzutaten zu bringen.

Müde ließ Ginny ihren Kopf zwischen die Knie sinken. Sie hatte zu wenig geschlafen. An ihren Augenrändern fing es an zu flimmern. Nichts wollte sie jetzt lieber, als sich der Ohnmacht hinzugeben und am besten nie mehr aufzuwachen. In die Schwärze sinken und vergessen.

Doch etwas, eine kleine Hand, eine warme Hand, hinderte sie daran. Sie zog Ginnys Kopf zu sich und strich ihr sanft die Haare aus den Augen. Wie der Wind, dachte Ginny und fast hätte sie gelächelt. Doch in diesem Moment flüsterte der Wind: „Nicht weinen, Ginny.“

Woher wusste der Wind ihren Namen? Oder war es ein Engel? „Irgendwie wird alles immer wieder gut.“

Der Wind hatte ja fast eine Stimme wie Luna.

“Wir müssen nur ganz fest daran glauben, dann wird alles so wie früher, oder nein, besser.”

Ginny gefiel die Stimme des Engels, so sanft, so Hoffnungsvoll. Aber es wäre doch zu schön. Ginny schüttelte den Kopf und sank noch ein Stück tiefer in die Arme von Luna.

“Es ist wirklich so, weißt du...”

Weiter kam Luna nicht. Denn in diesem Moment schrillte Voldemorts Stimme in allen Ohren und Ginny fuhr aus ihrer Ohnmacht hoch.

“Harry Potter ist tot. Er wurde getötet, als er wegrannte, als er versuchte, sich selbst zu retten, während ihr ...”

Den Rest hörte Ginny nicht mehr. Es ging in dem Tumult unter, der entstand, als die Überlebenden nach draußen stürzten. Ginny wollte nicht nach draußen und sich davon überzeugen, dass Harry tot war, sie glaubte es auch so. Doch Luna zog sie hinter sich her und ließ keinen Widerstand gelten.

Der Schrei, den McGonagall ausstieß, ging Ginny durch Mark und Bein und löste etwas in ihr, von dem sie vergessen hatte, dass es es gab. Wie irre schrie sie ihren Schmerz heraus und die Menge stimmte mit ein. Sie hatte doch gewusst, dass es so kommen würde, aber die wahre Tatsache, war doch noch schlimmer.

Nur am Rande kriegte Ginny mit, wie Neville sich aus der Menge löste. Sie hätte ihn gerne zurückgehalten und wäre selber gerannt, doch um sie fing es schon wieder an zu flimmern. Auf einmal war der Lärm der wütenden Masse wie sie sich das Rauschen vom Meer vorstellte.

Welle um Welle schlug über ihrem Kopf zusammen. Gleich würde sie ertrinken. Sie schnappte nach Luft.

Einen Moment später rüttelte sie jemand fest an der Schulter. Verwirrt schaute Ginny sich um. Der Kampf schien mit einer neuen Intensität ausgebrochen zu sein.

Hermine und Luna beugten sich mit besorgten Gesichtern über sie. Als sie sahen, dass Ginny wach war, zogen sie auf die Füße und dann Richtung Eingang.

“Ginny!” schrie Hermine über den Lärm. “Harry ist auf einmal verschwunden und keiner weiß wo sein Körper ist!”

Und da erwachte in Ginny der gewohnte Kampfgeist. Harry war tot, aber egal was es war, irgendwas ging hier gewaltig schief. Irgendwas ging nicht nach Voldemorts Plan. Irgendwas hatte er übersehen.

Ginny sah, als sie die Große Halle erreichten, gleichzeitig wie die beiden anderen, wie Bellatrix Lestrange jemanden zurück schleuderte und sich mit einem irren Lachen dem nächsten Angreifer stellte.

“Das könnte doch sehr interessant werden.” sagte Luna verträumt und gerade so laut, dass Ginny sich fragte, ob sie das wirklich gehört hatte. Verwirrt sah sie von Bellatrix zu Luna und zurück.

“Wir brauchen nicht fair kämpfen.” sagte Luna. “Sie tut es auch nicht. Protego!”

Ginny hatte den Fluch noch nicht mal kommen sehen. Bewundernd schaute sie ihre Freundin an. Sie hatte den Fluch abgewehrt. Luna fluchte.

“Oh misst, ich hatte den Kampf ganz vergessen.”

Hermine und Ginny mussten lachen. Das war die Luna, die sie kannten. Doch schon änderte diese sich wieder.

“Also ich greife Bella jetzt an und ihr kommt von zwei verschiedenen Seiten. Mal gucken...”

Stupor!” schockte Luna eine vorbei laufenden Todesser. “Also mal gucken wie sie mit uns dreien fertig wird.”

Ihr „Viel Glück“ blieb Ginny im Hals stecken, als Luna auf Bellatrix zustürmte.

Schnell gingen Ginny und Hermine am Rand der Halle entlang und kamen dann von zwei verschiedenen Seiten.

Kurz war Ginny fasziniert von Lunas Kampfstile. Sie bewegte sich so schnell und präzise, als wäre das eine eingeübte Choreografie und kein lebensgefährlicher Kampf.

Ginny sucht Hermines Augen und gleichzeitig stürmten sie los.

Ginny merkte nicht, dass die anderen Kämpfer erstarrten und dann langsam an die Wände der Halle zurück wichen, so sehr konzentrierte sie sich darauf, eine Lücke in der Abwehr ihrer Gegnerin zu finden.

Auch Hermine und Luna gaben ihr Bestes, doch Bellatrix war überall gleichzeitig. Und jeden Fluch wehrte sie erfolgreich ab. Aber leicht war es für sie nicht mehr. Ihr Lachen war schon seit einiger Zeit verstummt und ihr Gesicht zu einer hochkonzentrierten Maske verzogen.

Bellatrix werte einen Fluch von Hermine ab und schoss einen Bruchteil einer Sekunde später einen

Todesfluch auf Ginny ab. Nur dem Schock, der sie zusammen zucken ließ, war es zu verdanken, dass sie noch erlebte, wie ihre Mutter mit einem, vor Zorn verzogenem Gesicht, an ihr vorbei stürmte und schrie: "Nicht meine Tochter, du Schlampe!"

Bellatrix Gesicht entspannte sich, als die drei Mädchen zurückwichen und Mrs Weasley den Kampf übernahm.

Eigentlich wollte Ginny das nicht mit angucken. Ihre Mutter machte ihr Angst. Und in den Gesichtern beider Frauen las sie den Wunsch zu töten. Aber es war unmöglich, etwas anderes zu sehen.

Nur aus den Augenwinkeln nahm sie wahr, dass George und Bill alle Mühe hatten ihren Vater zurück zu halten. Das Voldemorts auch kämpfte kriegte sie gar nicht mit.

Kein Wort verstand Ginny von dem was sich die beiden Hexen an den Kopf warfen. Aber es war auch egal. Hier war die Handlung das was zählte. Und nur eine Moment später war es vorbei.

Bellatrix sank zu Boden, neben sich hörte Ginny George ihrer Mutter zujubeln und Voldemorts schrie auf, schleuderte seine Gegner zurück und wandte sich Mrs Weasley zu.

Ginny erschrak, doch der Fluch aus Voldemorts Zauberstab kam nie bei ihrer Mutter an. Ein Schutzschild schwebte zwischen den beiden. Langsam wich ihre Mutter zurück und der Heraufbeschwörer tauchte aus dem nichts auf.

Harry.

Und jetzt war sich Ginny sicher. Sie lag noch irgendwo, ohnmächtig. Sie träumte. Harry und Voldemorts fingen an, sich zu umkreisen. Es wurde totenstill in der Halle.

Wie Wölfe, die ihre Kräfte abschätzen und sammeln. Oder wie Löwen. Man konnte genau das Gespräch verfolgen, so leise war es.

Als würde die Welt den Atem anhalten.

Die Antworten, die Harry auf alle ihre Fragen lieferte waren so logisch, konnte sie das wirklich träumen? Hatte sie so viel Fantasie? Konnte man sich so was ausdenken?

Ginny hätte am liebsten ihre Augen geschlossen, die Finger in die Ohren gesteckt und laut „la la la“ gesungen, aber das traute sie sich nicht. Das hier war zu ernst. Es würde tödlich enden. Und Ginny machte sich keine Illusionen. Es war viel wahrscheinlicher, dass Voldemorts gewann.

Ach, aber es ist egal. Harry ist doch sowieso tot.

“Avada Kedavra!” schrie Voldemorts, gleichzeitig mit Harry, der “Expelliarmus!” schrie.

Das war also der entscheidende Punkt.

Harry oder Voldemorts? Gut oder Böse? *Löwe oder Schlange?* Würde ihr Leben jetzt zu ihrer persönlichen Hölle oder zu ihrem persönlichem Himmel werden?

Und wer auch immer das entschied, entschied sich für den Himmel.

Ja, ich will

7

Hermine war froh, dass endlich alles vorbei war. Das Ziel von Dumbledores brilliantem Plan war erreicht. Voldemort war tot. Er lag in einer abgesonderten Kammer und die Heiligtümer des Todes hatten an Macht verloren.

Sie drückte Rons Hand und sah, wie Harry in die Große Halle lief. Bestimmt würde er sich mit Ginny treffen. Hermine war sich sicher, die beiden würden bald glücklich sein, sobald sie der Schrecken des Kampfes verließ.

Hermine bewunderte Harry und Ginny. Sie hatten es ein Jahr ausgehalten, nichts von einander zu hören. Harry mit dem Bewusstsein: sie kann sich einen anderen suchen, und Ginny mit der Angst: er kann jeden Moment gefangen und getötet werden. Hermine wusste nicht, ob sie das aushalten würde. Ein Jahr ohne Ron, unvorstellbar.

Silberne Punkte schwirrten an den Rändern ihres Sichtfeldes. Sie probierte das Flackern wegzublinzeln, doch es wurde immer stärker. Leicht schwankte sie und krallte sich krampfhaft an Rons Schulter fest.

“Ähm... Hermine”, fragte dieser besorgt. “Willst du dich vielleicht nicht besser hinlegen?”

Nein, das wollte sie nicht. So viele brauchten hier viel dringender Hilfe, als ein übermüdetes Mädchen.

Sie schüttelte entschlossen den Kopf, doch ließ es ganz schnell wieder bleiben. Die Wände fingen an zu wackeln und sich zu drehen und sie hatte das komische Gefühl gleichzeitig zu schweben und zu fallen.

Wie von weit her hörte sie Ron panisch nach Harry rufen.

Alles war so merkwürdig verschwommen. Sie blinzelte.

“Was ist mit ihr?” Das war Harry Stimme.

“Ich weiß nicht” erwiderte Ron. “Sie schwankte auf einmal...”

Seine Stimme wurde immer leiser und verstummte. Es wurde schwarz um Hermine und sie sank und sank.

Ron fing Hermine auf, als diese in sich zusammen sank und Harry rannte los um eine Trage zu besorgen. Einen Aufrufzauber konnte man hier nicht anwenden, da zu viele Leute umher wuselten.

Er fand eine Trage, die leer war und fragte einen Zauberer, den er nicht kannte: “Entschuldigen Sie, ist diese Trage frei?”

“Aber für sie doch immer Mr Potter!” rief der Mann aus und half ihm, sich die Trage unter den Arm zu klemmen. “Kann ich ihnen noch irgendwie helfen?”

“Nein.” sagte Harry und fügte dann schnell hinzu: “Aber danke für das Angebot.”

Mit der Trage war es um einiges schwerer sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Zweimal stieß er jemanden um. Er hatte den Ausgang schon fast erreicht, als eine Stimme seinen Namen rief. Harry drehte sich um und auf einmal stand Ginny direkt neben ihm.

“Ginny!” rief er aus. “Bist du ok?” Er hatte sich Sorgen um sie gemacht.

Ginny nickte stumm.

Nichts wollte Harry jetzt eigentlich lieber, als sich mit ihr irgendwohin zurück zu ziehen, aber erst musste Hermine versorgt werden.

“Ginny, hör zu.” sagte er und blickte sie fast flehend an. “Können wir uns gleich treffen? Hermine ist zusammen geklappt und ich helfe Ron noch eben sie in den Krankenflügel zu bringen.”

“Ok,” sagte Ginny. “Gleich vorm Krankenflügel.”

Harry nickte. Unterdrückte den Drang sie in den Arm zu nehmen und rannte zu Ron und Hermine zurück.

Als sie Hermine auf der Trage hatten, war Harry froh, dass sie Zaubern konnten, sonst hätten sie die Trage noch die Treppen hoch schleppen müssen. Seine Arme schmerzten ja jetzt schon vor Müdigkeit.

Harry beobachtet Ron, wie er neben der Trage herging. Besorgt und liebevoll schaute er auf Hermine herab und in diesem Moment wurde Harry klar, dass die Beziehung der Beiden etwas besonderes war. Etwas mit Tiefe. Etwas das bestimmt lange halten würde.

Hermine war noch nicht ganz bewusst, dass sie wach war. Aber langsam kamen die Erinnerungen wieder

und sie bemerkte, dass sie auf weichen Kissen lag und zugedeckt war.

Jemand hielt ihre Hand und strich ihr die Haare aus den Augen. Bestimmt Ron.

“Du Ron” das war Harry. Der war also auch da. “Ich geh mal. Ich will mich mit, naja, mit Ginny treffen. Ich hab's ihr versprochen.”

“Ey, ist schon ok man.” sagte Ron und Hermine war sich sicher, dass er grinste.

“Ich kann doch wohl kaum was dagegen sagen, wenn du mit meiner Schwester ausgehst, wenn ich letztes Jahr das mit Hermine abgezogen habe. Und eigentlich hab ich da doch sowieso nichts zu sagen.”

Ja, Hermine war sich sicher. Er grinste. Ihr Herz fing an schneller zu schlagen.

Jetzt war der Zeitpunkt zu fragen. Sie war sich ihrer Sache sicher, wollte aber, dass Ron die Entscheidung fällte, bevor er von dem Baby erfuhr. Ohne Schuldgefühle.

“Ron!” Mit einer Kraftanstrengung öffnete sie die Augen .

Ron war etwas näher als sie gedacht hatte. Seine Augen blickten besorgt und liebevoll direkt in ihre. Dieser vertraute Ausdruck gab ihr den Mut zu sagen: “Ron, ich weiß, dass klingt etwas merkwürdig, aber willst du mich heiraten?”

Die Besorgnis wich aus seinen Augen und Hermine hatte nicht gewusst, dass seine Augen so glühen konnten.

Kurz wendete Ron sich Harry zu, der am Fußende des Bettes stand und lächelte. Hermine hob ihren Kopf ein Stück und sah, wie Harry Ron zunickte. Sie sank zurück in die Kissen. Ron beugte sich ganz dicht zu ihr herab. Nur ein paar Millimeter waren jetzt noch zwischen ihren und seinen Lippen, als er leise flüsterte: “Ja, ich will.”

Sein Blick war so intensiv, wie sie es noch nie erlebt hatte. Und dann bewegte er sich den Millimeter, der noch zu einem Kuss gefehlt hatte.

Harry lächelte immernoch als er den Krankenflügel verließ um sich endlich mit Ginny zu treffen. Dies würde möglicherweise der schönste und traurigste Tag in seinem Leben werden.

Viele seiner Freunde waren tot aber Voldemort war auch tot und Ron und Hermine waren verlobt und er würde gleich Ginny in den Arm nehmen und zusammen würden sie probieren die dunklen Seiten dieses Tages und des ganzen letzten Jahres zu vergessen.

Harrys Arme und Beine taten weh vor Müdigkeit, die Verletzungen spürte er nicht mal. Er ließ sich auf den Boden nieder um auf Ginny zu warten.

Jeden Moment musste sie kommen.

Es war wie schlafen. So gut zu sitzen. Wie fliegen. Harry!Harry!Harry!

Harry fuhr hoch als sein Name gerufen wurde. Er blickte sich um und konnte nichts erkennen, da die Person, die ihn gerufen hatte mit dem Rücken zum Licht stand. Doch als sie einen Schritt zur Seite ging um ihn die Hand hin zu strecken erkannte er Cho. Harry ließ sich von ihr auf die Beine helfen und lächelte nur schwach zurück als sie ihn anstrahlte.

“Du warst großartig vorhin. Seit der DA hab ich mir gewünscht dich mal so richtig in Aktion zu sehen, ich wurde nicht enttäuscht.”

“Das ist ja schön.” meinte Harry ohne große Begeisterung. Was dachte die sich eigentlich? Das das alles einer toller Film war?

Und wo zum Teufel blieb Ginny? Sie müsste doch längst da sein.

“Sorry Cho.” entschuldigte er sich deshalb. “Aber ich muss jetzt Ginny suchen. Ich wollte sie schon vor `ner Ewigkeit treffen.”

Und da Cho nicht antwortete ließ er sie einfach stehen und ging zügig den Gang entlang Richtung Große Halle.

Molly eilte durch Hogwarts und suchte nach Ron und Ginny. Den Rest ihrer Familie(und wieder zerriss sie der Schmerz) hatte sie schon zum Fuchsbau gebracht. Nur ihre beiden jüngsten fehlten noch.

Sie bog um die Ecke des siebten Stocks und rannte direkt in Harry rein.

“Oh Harry. Tut mir Leid mein Lieber. Alles ok?”

“Nichts passiert, Mrs Weasley.”

Kurz runzelte Molly die Stirn. Es war ihr nie aufgefallen, dass Harry sie immernoch siezte. Und das, obwohl sie sich doch wirklich mehr wie eine Mutter für ihn fühlte. Aber irgendwie war das hier gerade nicht der richtige Moment jemandem das Du anzubieten.

Also fragte sie nur, mit der Gewissheit eine Antwort zu kriegen: “Hast du Ron oder Ginny gesehen? Ich dachte du weißt vielleicht am ehesten wo sie sind?”

“Wo Ginny ist weiß ich nicht. Die such ich selber. Aber Ron ist im Krankenflügel.”

Molly erschrak, war er doch verletzt? Sie wollte nicht noch ein Kind verlieren.

Doch über Harrys müdes Gesicht breitete sich ein merkwürdiges Lächeln aus. “Ron ist ok.” sagte er beruhigend und Molly fiel ein Stein vom Herz. “Er ist wahrscheinlich sogar ziemlich glücklich. Also wie gesagt im Krankenflügel...”

Erleichtert atmete Molly auf und sagte Harry noch er sollte Ginny zum Fuchsbau bringen wenn er sie finden würde. Alleine durfte sie nicht apparieren. Und natürlich lud sie auch Harry ein mit ihnen zu Frühstück, oder was auch immer für eine Mahlzeit eigentlich dran war.

Dann ging sie weiter und fragte am Treppenabsatz eine ziemlich feine Dame in einem goldgeramten Gemälde, ob diese ihre Tochter gesehen habe.

“Oh” antwortet die. “Ist ihre Tochter ein hübsches Mädchen mit langen roten Haaren?”

Molly nickte.

“Ja Madam, ihre Tochter sah ich. Sie eilte diese Treppe hinab und dann verlor ich sie aus dem Auge. Aber selbstredend vergisst man ein solch schön anzusehendes Mädchen nicht. Nicht aus dem Auge aus dem Sinn,

wissen Sie? Aber gefolgt bin ich ihr nicht. Es gehört sich einfach nicht, Leuten hinterher zu spionieren.”

“Jajaja” Molly war schon leicht genervt von der hochgestochenen Art der Dame. “Danke für die Auskunft!”

Und sie ging die Treppe runter.

Ein Stockwerk tiefer fiel ihr auf, dass die feine Dame neben ihr durch die Bilder lief und höchst anständig jedes einzelne Bild um Entschuldigung bat.

“Ich dachte es gehört sich nicht, Leuten zu folgen?” sagte Molly schnippisch.

“Nein das tut es nicht.” antwortete die Dame ernst. “Ich dachte nur, Sie sollten wissen, dass die Tochter der Dame sehr verstört wirkte und bittere Tränen weinte.”

“Sie hat geweint?” fragte Molly ungläubig und im nächsten Moment flog sie die Treppen hinunter. Wann hatte Ginny das letzte mal in aller Öffentlichkeit geweint?

Was war passiert?

Was konnte sie noch verkraften bis sie zerbrach?

Noch einmal beschleunigte sie ihre Schritte.

Sie wusste wann Ginny das letzte mal geweint hatte. Das war am Ende ihrer 5. Klasse gewesen, nachdem sie nach Hause gekommen war. Erst hatte Molly gedacht, es wäre wegen dem schrecklichen Tod von Albus gewesen. Ginny wollte auch nicht, dass jemand mitkriegte, dass sie weinte.

Sie hatte sich eingeschlossen.

Ron hatte Molly schließlich nach einigem Rumgedruckse erzählt, dass Ginny mit Harry zusammen gewesen war und das Harry jetzt aber Schluss gemacht hatte, weil er Angst um Ginny hatte.

Molly hatte das trotz des Schmerzes den es für Ginny bedeutete toll von Harry gefunden. Der Junge war für sein Alter echt sehr verantwortungsbewusst.

Doch was war diesmal der Grund?

Wollte Harry ihre Tochter nicht mehr?

Hatte er wohlmöglich eine andere?

Aber warum suchte er sie dann?

Hatte Ginny umsonst gewartet und gehofft?

Und dann stand Ginny auf einmal direkt vor ihr.

Ihr Haar war zerzaust, ihre Augen rotgeweint und sie schien einem Zusammenbruch nahe.

Molly nahm sie in den Arm und apparierte direkt zum Fuchsbau. Dort führte sie ihre willenlose Tochter in die Küche und ließ sich mit ihr aufs Sofa fallen.

Heftige Schluchzer schüttelten Ginny, als sie den Kopf an Mollys Brust lehnte und hemmungslos zu schluchzen begann.

“Wein ruhig. Vielleicht wird es dann besser.”

Leicht wiegte sie sich beide hin und her und flüsterte: “Du musst nicht reden, aber wenn du willst, ich bin für dich da.”

Ginny antwortete nicht und wieder schüttelte es sie. Da ging die Tür auf und Arthur trat ein.

“Molly?” fragte er mit einem besorgten blick auf Ginny.

“Arthur-Schatz, ich glaube das ist nicht der richtige Moment. Kümmre dich bitte um George!”

Flehend sah sie ihren Mann an und hoffte, dass er verstand, dass das hier eine Sache war wo er erstmal wenig machen konnte. Im Moment brauchte Ginny eine Mutter.

Als Arthur wieder weg war, fing Ginny an sich zu beruhigen und mit brüchiger Stimme und verborgenem Gesicht begann sie schließlich ihrer Mutter das Herz auszuschütten.

“Erst war da der Schock, dass Harry...tot ist. Und Fred...und Lupin...und Tonks und alle die anderen. Dann war ich einfach nur erleichtert, weil Harry noch lebte.”

“Ja” Molly nickte. Das waren sie alle gewesen.

“Und dann hab ich Harry...getroffen und hab mich mit ihm...verabredet.”

Ein erneuter Schluchzer ließ Ginny zusammen zucken.

“Als ich dann zum Krankenflügel kam hab ich gehört, wie Hermine...” Ginny versagte die Stimme und Molly fragte sich was so schlimm sein konnte.

“...Harry einen Heiratsantrag gemacht hat.”

Ginny schnappte nach Luft und sank vollkommen in sich zusammen.

Molly war verdutzt. Mit allem hatte sie wohl irgendwie gerechnet, aber nicht mit einem Heiratsantrag.

“Und hat er...?” fragte sie zögerlich.

Ginnys Körpersprache war genug an Antwort und Molly fühlte den Zorn in sich aufsteigen.

Was bildete der sich eigentlich ein?

War ihm die Berühmtheit doch noch zu Kopfe gestiegen?

Wie konnte er so hinterhältig sein?

Wie hatte sie sich so in ihm täuschen können?

Nur äußerlich blieb sie ganz ruhig. Sollte sie Ginny wirklich das sagen, was sie sagen wollte, oder würde sie dann als dumme nichts verstehende Mutter abgestempelt?

Vielleicht würde Ginny ja ausflippen und sauer sein und das wollte Molly nicht riskieren. Andererseits, vielleicht wäre es ja sogar besser wenn Ginny wütend wäre anstatt todtraurig?

“Weißt du was?” fragte sie deshalb vorsichtig.

Ginny schüttelte den Kopf.

“Wenn Harry so drauf ist, dann ist er sowieso nicht der Richtige für dich.”

Ginny reagierte wie Molly es befürchtet und gewollte hatte. Sie sprang auf und ballte ihre Hände zu Fäusten. Dann schrie sie ihre Mutter an: “Mum! Es ist egal ob richtig oder nicht! Ich liebe ihn!! Kapiert?! Das ist nichts was ich mir ausgesucht habe. Und das ist nichts was gut für mich ist. Mir geht’s damit beschissen. Aber ich kann nichts dran ändern!”

“Ich weiß ich weiß.” seufzte Molly und bemühte sich nicht belehrend zu klingen. Das war bestimmt das letzte was Ginny jetzt beruhigen würde.

“Aber es gab doch andere, oder? Micheal, oder was ist mit Dean?”

Abrupt drehte sich Ginny zur Wand. “Ein bisschen Schwärmerei, ein bisschen Sehnsucht nach Liebe. Sonst nichts. Nichts ernstes.”

Langsam ging Molly von hinten auf ihre Tochter zu und wollte sie in den Arm nehmen und trösten. Doch mit ausgestreckten Armen blieb sie stehen. Sehnsucht nach Liebe? Hatte sie ihren Kindern nicht genug Liebe geschenkt? War das hier alles ihre Schuld? War Fred auch gestorben ohne je geliebt geworden zu sein?

Und dann klopfte es an die Haustür und Molly fuhr herum und fand sich von Angesicht zu Angesicht mit Harry wieder.

Sie dachte nicht nach als sie sagte: “Du wagst es noch hier aufzutauchen?” Ihre Stimme klang gefährlich und leise.

“Ich dachte Frühstück...?” Harry schien verunsichert.

“Wir sind nicht hier um dich durchzufüttern!” schrie sie ihn an. Wie konnte er sich einbilden noch zum Frühstück willkommen zu sein?

“Du verschwindest jetzt besser. Raus!!!”

“Ginny?” wandte sich Harry an ihre Tochter. “Was...?”

“Geh einfach Harry! Mit jemandem wie dir will ich nichts mehr zu tun haben.”

Molly hörte den Schluchzer in ihrer Stimme als sie Harry zur Tür schob und ihm diese vor der Nase zuknallte.

Dann lief sie besorgt zu Ginny zurück, die auf dem Sofa zusammengebrochen war. Sie zog sie zu sich hoch und umarmte sie ganz fest.

Und dann ging ein weiteres mal die Tür auf und Ron kam rein.

Ginny drehte sich zu ihm um.

Das Ron sie so sah war egal. Ron war ok. Doch wie ging es ihm jetzt? Immerhin hatte er Hermine für wahrscheinlich immer an seinen besten Freund verloren.

Die einzige Erklärung dafür, dass er wie ein Honigkuchenpferd strahlte war: Er wusste noch von nichts.

Ginny sah wie Ron leicht die Stirn runzelte, als er ihr tränenverschmiertes Gesicht sah und sagte: “Was auch immer hier so schrecklich ist, ich habe was, das so lächerlich klingt, dass ihr lachen werdet... Aber es ist mein voller Ernst.”

Verständnislos blickte Ginny ihren Bruder an. Was war bitte so lustig daran verlassen zu werden?

“Also ihr werdet es nicht glauben, aber ich, wohlgemerkt ich, bin seit etwa einer Stunde verlobt.”

Ginny war sprachlos und genauso schien es ihrer Mutter zu gehen. Hatten die Drei beschlossen sich alle am gleichen Tag zu verloben?

“Mi...mi...mit wem?” Wollte ihre Mutter neben ihr schließlich wissen.

“Naja, könnt ihr euch das nicht denken?” Fragte Ron etwas unsicher und ließ seine Augen von einer zur anderen huschen.

Beide Frauen schüttelten mechanisch den Kopf.

“Seit ihr schwer von Begriff oder was? Hermine wer denn sonst? Sie hat mich gefragt und ich hab ja gesagt. So bin ich ganz nebenbei um den Antrag rumgekommen.”

“Feigling” flüsterte Ginny und sprang auf. Ihr war auf einmal so leicht ums Herz. So leicht, dass sie meinte sie könnte abheben. Alles war ein riesen dummes Missverständnis.

Wenn du mich nach all dem noch willst...

9

Ginny ging durch den Regen. Das Wasser lief ihr über die klitschnassen Haare in den Nacken und von da unter ihren noch nicht ganz durchnässten Pulli.

Sie fror, war aber entschlossen jetzt noch nicht aufzugeben. Noch nicht zum Fuchsbau zurück zu kehren.

Eine halbe Stunde hatte sie jetzt die Umgebung von ihrem Zuhause durchgekämmt und war jetzt ganz sicher, dass Harry nicht mehr irgendwo hier in der Nähe war.

Wo konnte er also hin gegangen sein, nachdem sie und ihre Mutter ihn so unsanft vor die Tür gesetzt hatten?

Harry lief durch das verregnete London und probierte verzweifelt heraus zu finden, warum er hier war.

Der Tag war, abgesehen von den Toten natürlich, so gut verlaufen. Doch was hatte er falsch gemacht, dass Mrs Weasley ihn raus schmiss und Ginny nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte?

Es musste ja in der Zeit passiert sein, zwischen der Verabredung mit Ginny und dem Zeitpunkt, an dem er die Tür vor der Nase zugeknallt gekriegt hatte.

Was genau hatte er gemacht?

Ginny schloss die Augen und konzentrierte sich ganz fest auf das Tor von Hogwarts. Sie wusste nicht, ob sie es schaffen würde zu apparieren, aber es war die einzige bzw. schnellste Weise nach Hogwarts zu gelangen.

Sie drehte sich und wurde ins Dunkel gezogen.

Panik ergriff sie. Was passierte, wenn sie aus dieser Finsternis und Enge nicht mehr rauskam?

Würde sie dann für immer im Nichts verschwunden sein?

Dann würde Harry für immer denken sie würde ihn hassen. Der Gedanke daran war kaum aushaltbar.

Ginny kämpfte um zu landen, wieder aufzutauchen oder was auch immer man machte, wenn man aus dem Nichts rauskommt.

Langsam füllten sich die Straßen um Harry mit Passanten, die an ihm vorbeihetzten.

Er war zu müde um noch klar zu denken und von einem Schmerz erfüllt, der schlimmer war, als der, als er Schluss gemacht hatte. Damals hatte er, und sie auch, gewusst warum es zu Ende war. Er gab zu, dass er nicht wirklich wieder mit ihr zusammen gewesen war, aber doch so gut wie. Spätestens als sie ihn in der Großen Halle abgefangen hatte, war er sich sicher gewesen. Er hätte Ron und Hermine alleine gehen lassen sollen, dann wäre es vielleicht nie so weit gekommen wie es jetzt war.

Es hörte auf zu regnen, wodurch Harry auffiel, dass es geregnet hatte.

Verwirrt schaute er sich um und suchte nach einem Anhaltspunkt, der ihm zeigen würde wo er war. Links und rechts ragten hohe Häuser auf, doch irgendwie kamen sie ihm bekannt vor.

Und dann wusste er wo er war. Würde er das Haus finden?

Ginny schnappte nach Luft, als sie hart auf den Boden aufschlug. Vorsichtig richtete sie sich auf und schaute sich um.

Fast hätte sie gelacht als sie sah wo sie gelandet war. Nämlich etwa zwei Meter über dem Boden auf der Spitze von Hagrids Hütte. In der Hütte war es ganz still. Wahrscheinlich war Hagrid nicht da, oder aber er schlief ganz tief.

Vorsichtig rutschte sie zum Rand des Dachs und spähte nach unten. "So viel sind zwei Meter dann auch wieder nicht." sagte sie sich und sprang.

Es war doch ein bisschen tiefer als Ginny gedacht hatte und als sie aufstand und an ihrer schlammbespritzten Jacke hinunter schaute war sie froh, dass sie sich nichts gebrochen hatte.

Harry bog um eine weitere Häusercke und sah endlich die vertraute Straße vor sich. Er beschleunigte seine Schritte und erreichte endlich den Grimauldplatz. Für ihn war die Nummer 12 ja sichtbar und er ging direkt durch das alte Gartentor auf die Haustür zu.

Es gab nur eins was er jetzt noch wollte und das war schlafen. Träumen. Vergessen.

Ginny saß auf einem Stuhl neben Hermines Krankenbett. Diese schaute sie lange prüfend an und fragte dann: "Ginny, du bist doch eigentlich nicht nur gekommen um mir zu gratulieren, oder?"

Resigniert schüttelte Ginny ihren Kopf. Sie war so verdammt müde.

"Ich suche nach Harry."

Sie merkte wie Tränen in ihr aufstiegen und machte nicht mal den Versuch sie zu unterdrücken.

"Ginny", Hermine schien besorgt.

"Was ist passiert, wolltet ihr euch nicht vor ein paar Stunden treffen?"

"Ja, aber..." und sie brach ab. Das konnte sie Hermine nicht erzählen, nicht, wo sie sie doch ungefähr eine Stunde dafür gehasst hatte, dass sie ihr Harry weggenommen hatte.

"Ginny!" Hermine rüttelte sie sanft an der Schulter. "Was auch immer war, ich bin sicher es wird sich aufklären. Ich weiß auch ganz genau, dass Harry dich immernoch liebt, vielleicht sogar noch stärker. Aber ich glaube, du solltest erstmal eine gehörige Portion Schlaf bekommen, bevor du weitere Maßnahmen ergreifst. Apparier, nein stopp. Ich werde dich jetzt zum Fuchsbau bringen, ich habe nämlich nicht die Neigung, meine erste Nacht ich meine Tag als Verlobte alleine zu verbringen."

Harry schlug die Augen auf und starrte auf ein Poster mit einem Muggelmädchen in Bikini. Kurz fragte er sich wo er war und dann zuckte die Erinnerung wie ein Blitz aus Schmerz durch seinen Körper.

Eigentlich hätte er nach den gestrigen Ereignissen feiern sollen und jetzt durchspülte ihn auch kurz der Triumph es endlich geschafft zu haben. Er hatte es wirklich geschafft. Die Prophezeiung war erfüllt.

Doch statt zu feiern hatte er in einem totenstillen Haus, in Sirius alten Zimmer geschlafen, alleine.

Wo war Ginny? Ron, Hermine?

Harry stand auf, merkte, dass er in seinen Anziehsachen geschlafen hatte und ging die alte Treppe runter in die verlassene Küche.

Wie lange er wohl geschlafen hatte?

Er war kein bisschen mehr müde. Ein Blick auf die Uhr sagte ihm warum. Er hatte fast 24 Stunden geschlafen, es war kurz vor sechs Uhr morgens.

Der Gedanke an Ginny vertrieb seinen Hunger sehr zuverlässig und die Erinnerung an den letzten Morgen rief fast so etwas wie Übelkeit hervor.

Warum bei Merlins Zauberstab hatte sie Schluss gemacht?

Ginny lag eng zusammengerollt auf ihrem Bett und spürte dem merkwürdigen Gefühl, das ihr Traum in ihr hinterlassen hatte, nach.

Normalerweise hielt sie nicht so viel von der Aussagekraft von Träumen, aber dieser hatte ihr ganz klar vor Augen geführt, was sie sich gestern nur nicht eingestehen wollte. Aber eigentlich hatte sie es gewusst.

Sie hatte sich selbst in einem Labyrinth herumirren sehen, da sie aber das ganze Labyrinth sehen konnte, hatte sie auch gesehen, dass Harry da war.

Ginny hatte probiert sich selber von oben zuzurufen wo sie langgehen sollte, doch sie hatte sich selber nicht gehört. Und immer und immer wieder hatte sie Harry um ein Haar verpasst.

Die Erkenntnis tat trotzdem etwas weh, aber sie konnte nicht weiter suchen, dann würde sie ihn wahrscheinlich nie finden. Sie musste, auch wenn das überhaupt nicht ihre Art war, hier bleiben und warten; Hoffen, dass Harry sie nicht kampflös aufgab.

Harry apparierte direkt vor Andromeda Tonks Haustür und klopfte an die Tür. Nach einer Zeit wurde die Tür geöffnet und Mrs Tonks stand vor ihm.

Ihre Augen waren rot und geschwollen und sie sah übernächtigt aus.

"Harry?" fragte sie überrascht und mit brüchiger Stimme.

Harry konnte in dem Moment nicht antworten. Er hätte damit rechnen sollen. Sie hatte ihren Mann verloren und gestern noch ihre Tochter und deren Mann.

“Komm rein.” bat sie ihn und trat zur Seite. “Es ist ein bisschen unordentlich...”

Harry nickte nur stumm mit dem Kopf. Sie sollte sich keine Sorgen um Ordnung machen.

Mrs Tonks führte ihn in eine kleine Küche und machte sich am Herd zu schaffen. “Willst du Tee, Harry?”

Er antwortete nicht und starrte nur auf das kleine Kind auf der Krabbeldecke. Elternlos, verlassen, schutzbedürftig. Eigentlich gab es nur einen Unterschied: der berühmte Patenonkel saß nicht in Askaban.

Harry schüttelte den Kopf und bemerkte, dass Mrs Tonks ihn ganz genau beobachtete.

“Ich bin eigentlich wegen ihm gekommen.” brachte er schließlich heraus.

“Ich weiß.” erwiderte sie ruhig. “Du bist sein Patenonkel.”

Harry nickte. Warum genau er gekommen war, wusste er selber nicht. Wahrscheinlich war es wirklich die schlichte Tatsache, dass er Patenonkel war. Er hatte von Remus und Tonks die Aufgabe gekriegt, für das Kind zu Sorgen, wenn es sonst niemanden mehr hatte.

“Weißt du Harry,” fing in diesem Moment Mrs Tonks an. “Du bist noch sehr jung. Nymphadora und Remus haben dich dazu auserwählt, sich um ihren Sohn zu kümmern, falls ihnen etwas passieren sollte.”

Sie wischte sich flüchtig eine Träne weg und sprach dann fast weinend weiter:

“Aber er ist der einzige den ich noch habe. Lass ihn mir Harry. Ich will mich gut um ihn kümmern und du kannst so oft du willst zu Besuch kommen.”

“Was denken Sie?” wollte Harry wissen. “Das ich Ihnen das einzige nehmen könnte? Ich bin doch froh, wenn er so geliebt wird und bei einem Teil seiner Familie aufwachsen kann. Ich weiß wie es ist niemanden mehr zu haben.”

Mit zwei Schritten war sie bei ihm und nahm ihn in den Arm. Harry konnte nur erahnen, wie viel in dieser Geste lag, dass sie nicht aussprechen konnte.

“Es tut mir Leid Harry. Das du das erleben musst...”

“Es ist ok. Mrs Tonks.” Harry wusste nicht was er sagen sollte.

Wie viele Waisen gab es jetzt im Land?

Wie viele Witwen?

Wie viele Menschen teilten Andromeda Tonks’ Schicksal.

Und an diesem Punkt beschloss Harry, dass, wenn schon so viel Leid war, er wenigstens wissen wollte, warum Ginny ihn hasste.

Ron ging durch den Fuchsbau und strahlte jeden an, dem er über den Weg lief. Und jeder der Hermine sah, meinte, sie könnte jeden Moment abheben.

Das gleiche dachte auch Ginny, als Hermine an der Tür klopfte und in ihr Zimmer kam. Sie setzte sich auf das Bett und rutschte neben Ginny an die Wand.

“Hey Ginny.” sagte sie und nahm die Freundin in den Arm. “Kannst du mir jetzt erzähle was los ist?”

Nichts wollte Ginny eigentlich lieber, als ihrer Freundin das Herz auszuschütten, doch sie traute sich nicht. Sie schämte sich dafür, Hermine auch nur ansatzweise so etwas zugetraut zu haben.

Deshalb schüttelte sie den Kopf und lehnte sich gegen Hermine als die verdammten Tränen schon wieder anfangen über ihr Gesicht zu laufen. Und dabei hatte sie gedacht, dass die Tränen langsam versiegt sein sollten, so viel hatte sie geweint.

Hermine drückte ihre Freundin und fragte sich im stillen, was so schlimm sein konnte.

Gleichzeitig machte sie sich enorme Sorgen um Harry. Wo war er? Und wie ging es ihm?

Doch diese Fragen konnte sie gerade schlecht mit Ginny besprechen. Deshalb sagte sie vorsichtig:

“Ähm, Ginny, ich muss was mit Ron besprechen, wenn das ok ist?”

“Klar!” stimmte Ginny sofort zu und wischte sich mit ihrem Ärmel die Tränen weg. “Tut mir echt Leid, dass ich dir so die Stimmung versaue.”

Und als Hermine raus ging, sah sie noch aus den Augenwinkeln, wie Ginny anfang sich mit den Fingern die zerzausten Haare zu sortieren.

“Ron?”

Ron grinste sie an, als sie sein Zimmer betrat und Hermines Herz machte einen kleinen Hüpfer. Kurzerhand ließ sie sich auf seinen Schoß fallen und schmiegte sich an ihn. Sie atmete einmal tief ein als Ron seine Arme um sie schlang.

“Ich wollte mit dir über Harry sprechen.”

Harry saß alleine in der verstaubten Küche und rang mit sich selber. Fuchsbau oder erst Hogwarts?

Sein leerer Bauch machte es auch nicht einfacher eine vernünftige Entscheidung zu treffen.

Harry war gerade dabei im Trübsinn zu versinken, als es hinter ihm laut knallte und er fast vom Stuhl fiel.

Er rappelte sich schnell auf und schaute sich um. Vor ihm stand Kreacher und als dieser sich verbeugte viel die Hälfte eines riesigen Papierstapels, den er getragen hatte, auf den Boden.

“Entschuldige!” rief Kreacher aus und rutschte hastig auf den Knien über den Boden und sammelte die Briefe auf.

Harry ließ sich zu ihm nieder und nahm ihm den Stapel ab.

“Kreacher, wie geht’s dir? Und was machst du hier?”

“Kreacher hat alle Post für den Herrn, die in Hogwarts ankam genommen und ist zu dem Haus des Rothaarigen appariert. Dort war das Mädchen mit den brauen Locken und hat noch mehr Post für Kreacher gehabt und gesagt sie alle machen sich Sorgen um Harry Potter und wo er wohl ist?”

Tja, was sollte Harry davon halten? Oder war Ginny nicht in das „wir alle“ einbezogen?

Doch seine Entscheidung war gefallen, Fuchsbau. Vorher wollte er aber noch etwas essen und vielleicht ein paar Briefe lesen.

“Ähm, Kreacher?”

“Ja Herr?”

“Du kannst mir nicht zufällig etwas zu essen besorgen?”

Kurz darauf erschien der Hauself wieder mit einem Tablett voller Kartoffeln, Braten, Gemüse und Soße. Ein paar andere undefinierbare Sachen in Grün und Rot waren auch dabei, aber die ließ Harry vorsichtshalber zur Seite, als er sich auf den Rest des Essens stürzte.

Nach dem Essen griff Harry nach dem obersten, sehr amtlich wirkenden Brief und brach das Siegel auf.

Sehr geehrter Mr Potter,

da Sie dem Land mit der Beseitigung des Schwarzmagiers Lord Voldemort aus einer schrecklichen Situation geholfen haben, erhalten Sie hiermit den Merlinsorden 1. Klasse.

Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch im Namen des Ministeriums,

Kingsley Shacklebolt

P.S. Sorry Harry, aber so ein Brief muss immer so amtlich sein.

Darunter war Kingsleys Unterschrift und der Termin der offiziellen Verleihung des Ordens im September.

Harry musste wohl oder übel einsehen, dass er um diesen Termin nicht herum kommen würde. Auch wenn er noch so wenig Lust auf „Öffentlichkeit“ hatte.

Und eigentlich wollte er auch vorerst nicht wissen, was er alles noch so machen musste. Deshalb trug er Kreacher auf, falls er Lust haben sollte, die Briefe durchzugucken und die Termine irgendwo aufzuschreiben.

Kreacher kletterte sofort eifrig auf den Tisch und fing an die Briefe gewissenhaft zu öffnen.

Ginny kam von einem Spaziergang aus dem kleinen Wald und kriegte einen gewaltigen Schreck als sie sah, wer da nur ein paar Meter vor ihr, mit dem Rücken zum Wald, vor ihr stand.

Harry war zum Fuchsbau appariert, hatte es aber dann nicht über sich bringen können, reinzugehen.

Deshalb stand er jetzt hier draußen und wartete darauf, dass irgendwer sich blicken ließ. Ginny, oder Ron oder Hermine oder seinetwegen auch irgendwer anderes.

“Harry?” Ginneys Stimme kam von hinten und Harry tat es weh sie zu hören. Er war nicht in der Lage zu antworten.

Wie weh würde es wohl tun, sich umzudrehen und sie wieder zu sehen? Vielleicht noch mit Hass oder Verachtung in den Augen.

“Harry,” Ginneys Stimme war jetzt ein Stück näher doch beim sprechen kam sie nicht noch näher und Harry wagte es immernoch nicht sich umzudrehen.

“Harry, ich war so blöd. Ich kam zum Krankenflügel und dachte Hermine hätte dir den Heiratsantrag gemacht. Du hast genickt, Ron hab ich nicht gesehen und ich dachte du wärst gemeint und später hast du noch Cho umarmt. Bei mir sind dann alle Sicherungen durchgebrannt.”

Harry war erstarrt. War wirklich alles ein so dummes Missverständnis?

Ginnys Stimme überschlug sich fast als sie weiter erzählte. "Ich bin dann zu Mum und habe ihr alles erzählt, deshalb war sie so sauer auf dich. Was ich sagen wollte ist, wenn du mich nach allem noch willst, wenn es noch geht...ich liebe dich noch!"

Harry war sich nicht ganz sicher, aber es brachte ihn dazu sich umzudrehen und zu fragen: "Du weinst doch nicht?"

Sie schüttelte den Kopf, aber es stimmte, sie weinte. Das bereitete ihm Unbehagen. Mit wenigen Schritten war er bei ihr und nahm sie in den Arm.

"Weißt du," sagte er. "Das Jahr war zu lang und ich will versprechen, dass wir sowas nicht nochmal durchmachen müssen." Er machte eine kurze Pause. "Vor allem, jetzt da ich weiß, wie deine Mutter reagiert...Nein Scherz Ginny. Ich liebe dich auch noch."

Harry hörte Ginny leise auflachen, bevor sie ihm ihr Gesicht zudrehte und ihm ein strahlendes Lächeln aus verweinten Augen schenkte.

Ihr Kuss war süßer, als alles, was Harry in Erinnerung hatte und ihre Lippen waren so weich. Wie oft hatte er im letzten Jahr von diesem Moment geträumt?

Der Kuss entschädigte ihn für alles, was er in den letzten Stunden erlebt hatte.

Irgendwann löste Ginny sich sanft von ihm und beugte ihren Kopf ein Stück nach hinten um ihn anschauen zu können.

Leicht außer Atem fragte sie: "Warst du eigentlich schon mal in meinem Zimmer?"

"Nein" ging Harry auf das Spiel ein. "Also schon. Aber nur für einen viel zu kurzen Kuss. Was nicht heißt, dass ich ihn nicht genossen hab."

Er schaute sie an.

"Darf ich fragen warum?"

"Nein, darfst du nicht. Es wäre nicht jugendfrei. Also komm."

Und sie nahm ihn fest bei der Hand und zog ihn mit sich.

Das tägliche Leben, zwei Babys oder eine Auseinandersetzung

10

Ron spielte mit Hermines Locken und unterhielt sich mit Harry.

“Was hast du jetzt vor?” wollte er wissen.

Sie hatten gerade einige ihrer Abenteuer durchgesprochen und Ron war echt neugierig darauf, was Harry so an Zukunftsplänen hatte.

“Weiß nicht, Ferien genießen? Mindestens bis Ginny zurück nach Hogwarts geht.”

“Das hätte ich mir auch denken können, Harry. Ich meine aber danach. Vor zwei Jahren war ich zwar noch anderer Meinung, aber man kann doch schlecht NICHTS machen, oder?”

Er zuckte die Schultern als Harry grinsend meinte: “Hermine, du färbst ab.”

“Was?” Hermine war offensichtlich in ihrem Buch vertieft gewesen und hatte nicht mitgekriegt, worüber die Jungs gesprochen hatten.

“Nicht so wichtig”, sagte Harry. “Aber es stimmt schon Ron, ich hab nur keine Ahnung. Ich hab immer nur bis zum letzten Kampf mit Voldemort gedacht. Weiter war bei mir eine unbewusste Sperre, ich konnte mir einfach nichts vorstellen. Ich konnte mir ja nicht mal vorstellen, dass es zu diesem Kampf kommt.”

“Um ehrlich zu sein”, sagte Ron, “Ich hab auch keinen blassen Schimmer. Guck mal, wir haben alle die Schule abgebrochen und deshalb wahrscheinlich nicht soo die Auswahl und Chancen, oder? Obwohl” fügte er nach kurzem Nachdenken hinzu, “du wahrscheinlich immer noch Auror werden könntest.”

“Hey Ron! Ich hab die Schule genau wie ihr abgebrochen. Meine Chancen sind nicht besser als deine.”

“Doch sind sie.” beharrte Ron. “Du hast nämlich Du-weißt-schon-wen, sorry is` Gewohnheit. Du hast Voldemort umgebracht, hast du das vergessen? Die würden dich doch mit offenen Armen aufnehmen.”

“Naja, vielleicht hast du ja Recht, aber macht es jetzt überhaupt noch Sinn Auror zu werden?”

“Natürlich!” schaltete Hermine sich in das Gespräch ein. “Es gibt immernoch Schwarzmagier und Voldemort hat die Grenzen der schwarzen Magie ziemlich ausgeweitet.”

“Aus welchem Buch hast du das denn? Kann doch noch nicht so alt sein.” grinste Ron.

“Zufällig aus gar keinem.” gab Hermine spitz zurück. “Im Gegenteil zu dir denke ich nämlich manchmal selber um mir eine Meinung zu bilden.”

“Naja” Ron zwinkerte Harry zu. “ich wollte dich ja nur ärgern.”

“Das ist dir nicht gelungen!” sagte Hermine prompt..

“Doch. Du hast dich doch schon drauf eingelassen.”

Harry ergriff die Flucht. In manchen Punkten fand er die Beziehung seiner Freunde doch schon sehr komisch. Doch wenn es ihnen Spaß machte sollten sie sich halt den ganzen Tag streiten. Aber bitte ohne ihn.

“Harry Schatz?”

“Was ist denn Mrs Weasley?”

“Hier ist eine Nachricht für dich, dass die Ordensverleihung schon am 3. August stattfindet.”

“Häh? Warum das denn?”

“Die im Ministerium haben sich gedacht, dass ja noch viele von deinen Freunden und Bekannten in Hogwarts sind. Und es wäre doch schade, wenn die nicht dabei sein könnten.”

Da war Harry nicht ganz ihrer Meinung, je weniger Leute, desto besser, aber wahrscheinlich war ihm das sowieso nicht vergönnt.

“Danke Mrs Weasley. Soll ich beim Abendbrot helfen?” Harry wusste nicht, was er sonst machen sollte. Ginny war bei Luna um ihr irgendwas vorbeizubringen und Ron und Hermine waren beschäftigt.

“Wenn du willst, gerne.” sagte Mrs Weasley erfreut. “Du könntest die Tische im Garten aufbauen und decken. Bill und Fleur wollen zu Besuch kommen, dass heißt wir sind, warte..., 10 Leute.”

Sie wandte sich um und Harry war sich nicht sicher, ob sie sich eine Träne abwischte.

Hatte sie an Fred gedacht als sie ihre Familie durchzählte?

Harry versuchte den Gedanken zu verdrängen. Er war noch nicht bereit, darüber nachzudenken. Ein leicht

mulmiges Gefühl blieb, als er in den Garten verschwand.

Ginny kam über den letzten Hügel gelaufen und blieb stehen. Harry verteilte gerade Teller auf den zwei Tischen und danach auch noch Besteck. Dann blieb er auf einmal stehen und machte komische Bewegungen mit seinem Armen.

Als Ginny näher kam, erkannte sie, was er machte. Er warf eine Gabel immer wieder in die Luft und fing sie wieder auf. Nochmal blieb Ginny stehen und beobachtete fasziniert das Spiel.

Es war echt zu schade, dass Harry nicht nochmal nach Hogwarts kommen würde. Alleine schon für Quidditch hätte es sich gelohnt. Er war echt gut. Und jedes mal fing er die Gabel auf.

Leise schlich sich Ginny an. Harry stand mit dem Rücken zu ihr. Sie kletterte über das Gartentor, was deutlich leiser war, als es zu öffnen. Harry war so konzentriert, dass er sie nicht zu bemerken schien, bis sie ihm von hinten den Zauberstab in den Rücken drückte und flüsterte: "Alles fallen lassen und umdrehen!"

"Ginny!" sie hörte das Lachen in seiner Stimme, bevor er sich umdrehte.

Womit sie nicht gerechnet hatte war, dass er seinen Zauberstab ebenfalls in der Hand hatte. Er musste ihn direkt gezogen haben, wahrscheinlich war das bei ihm schon eine natürliche Reaktion.

"Expelliarmus!" sagte er und fing ihren Zauberstab auf. "Ich küsse doch niemand, der bewaffnet ist."

Ginny lachte. "Ach aber von mir erwartest du das?"

Harry schüttelte nachdenklich seinen Kopf hin und her bevor er meinte: "Wir können es auch lassen!"

Nur kurz dachte Ginny daran, dass ihre Mutter es wohl nicht mochte, dann küsste sie Harry.

"Ähm" Ginny Mutter war offensichtlich in den Garten gekommen.

"Könntet ihr beiden das nicht vielleicht...verschieben?"

Ginny schaute sich um und zuckte die Schultern. "Wir sind beide volljährig Mum."

"Klar" beeilte sie sich zu sagen. "Mich stört das ja auch gar nicht. Ich meinte nur vielleicht, nachher?" Ihr war das offensichtlich unangenehm.

Ginny war etwas genervt. Nur weil sie die jüngste war, dachte ihre Mutter immernoch sie wäre ein unschuldiges Kind. Ron hatte ähnliche Probleme. Aber sie würde es schon noch irgendwann begreifen.

Statt ihrer Mutter das zu sagen, ergab sie sich und meinte: "Ok."

Dann drehte sie sich zu Harry um und fragte: "Versprochen?"

Harry zog seine Augenbrauen hoch als er sagte: "Versprochen!"

Mit dem Versprechen im Kopf half Ginny dann auch gerne den Tisch zu ende decken.

Sie stellte gerade die letzten Gläser auf den Tisch, als Bill und Fleur Hand in Hand durch das quietschende Gartentor kamen.

"Ginny!" rief ihre Mutter bevor sie sich auf Bill stürzte. "Holst du Ron und Hermine? Arthur und Percy kommen etwas später."

Ginny lachte amüsiert auf und begab sich auf den Weg die vielen Treppen hoch zu Rons Zimmer.

"Ich will ja nicht stören!" rief sie, als niemand auf ihr Klopfen reagierte.

"Tust du aber!" antwortete Ron und kurz darauf sagte Hermine: "Halt die Klappe Ronald. Wir kommen Ginny!"

Hermine kam lachend die Treppe wieder runter und setzte sich zu den anderen an den Tisch.

"Was'n so lustig?" wollte Harry wissen und Ginny schilderte die kleine Szene.

Harry verschluckte sich an einem Stück Fleisch und als er fertig war mit Husten meinte er lachend: "Das ist sowas von typisch. Und mit sowas bin ich befreundet..."

Er schüttelte über sich selbst den Kopf.

"Hallo?" lachte Ginny. "Ich hab ne Freundin, die probiert mir den ganzen Tag klar zu machen, dass es solche...wie hießen die noch...Sandolde oder sowas ähnliches wirklich gibt."

"Äh ja." sagte Harry. "Daraus schließen wir dann, dass wir total verrückt sind, oder?"

Mrs Weasley hatte Tee gekocht und die ganze Familie, außer Charlie Und Fred, saßen im Wohnzimmer, zusammen mit Hermine, Harry und Fleur.

Das war ziemlich eng und kuschelig.

Hermine beobachtete Harry und Ginny. Sie bewegten sich so komisch. Irgendwie bewusst. Sie wusste, wann sie sich selber so bewegte. Wenn sie wusste, dass Ron sie beobachtete. Dann spürte sie jede einzelne Faser ihres Körpers.

Sie stieß Ron mit dem Ellbogen in die Seite.

“Was?” wollte der wissen.

“Guck mal Ginny und Harry.”

Ron schaute sich um und guckte dann verwirrt zu Hermine zurück. Doch die Frage, die ihm wahrscheinlich auf den Lippen lag, würde er nie stellen, denn in diesem Moment beendete Bill sein Gespräch mit Harry und sagte laut: “Hey Leute! Wir wollten euch eigentlich noch was sagen.”

Fleur stand auf und kam zu ihm. Sie schlang einen Arm um ihn, lächelt und nickte ihm kurz zu.

“Also,” Bill räusperte sich und schaute dann seiner Mutter direkt in die Augen.

“Mum, du wirst Großmutter!”

Hermine bekam nicht wirklich mit, was als nächstes geschah, wer was schrie und wer aufsprang um zu gratulieren.

Das einzige, was ihr klar in Erinnerung blieb war Rons leise Stimme die sagte: “Ich werde Onkel.”

Das machte Hermine sehr nachdenklich.

Wie würde er wohl reagieren, wenn er erfahren würde, dass er Vater werden würde?

Harry und Ron warteten darauf, dass Mrs Weasley endlich ins Bett gehen würde, so dass Harry und Hermine die Zimmer tauschen konnte.

Harry fing gerade an, sich zu fragen, wo Hermine blieb, als er ihre und Mrs Weasley Stimme direkt vor der Tür hörte.

“Was machst du hier, Hermine?”

“Ich...ich, ich wollte zu Ron, ihn etwas fragen.”

Harry war noch nicht mal ganz bewusst, was er da hörte, da war Ron schon aufgesprungen und riss die Tür auf.

“Du kannst schlecht lügen, weißt du das Hermine?” sagte er unsanft. “Aber das ist jetzt egal. Mum,” wandte er sich an seine Mutter. “Hermine war hier um mit Harry das Zimmer zu tauschen.”

“Aber ich hab doch gesagt, dass ich das nicht gut finde, wenn...”

Doch Ron unterbrach sie. “Du schläfst doch auch mit Dad in einem Zimmer. Ich bin mit Hermine verlobt Mum. Und selbst wenn nicht. Wir sind keine Kinder mehr.”

Bevor Mrs Weasley etwas sagen konnte, fügte er noch hinzu: “Hermine hat das ganze letzte Jahr mit mir in einem Zelt geschlafen. Und seit wir hier sind schläft sie in meinem Bett. Mit mir.”

Mrs Weasley starrte ihren Sohn kurz sprachlos an, dann drehte sie sich um und stürmte die Treppe runter.

“Das ist auch eine Art, die Würde zu bewahren.” murmelte Ron kopfschüttelnd und zog Hermine hinter sich her ins Zimmer.

“Harry, du kannst deine Sachen packen. Du wohnst ab heute unten.”

Harry sprang auf und schmiss seine Sachen schnell in seinen Koffer.

Er wusste nicht was er jetzt davon halten sollte. Natürlich freute er sich darauf, mit Ginny in einem Zimmer zu wohnen, aber hätte man das Mrs Weasley nicht etwas schonender beibringen können?

Harry klopfte an Ginnys Tür. “Komm rein! Ich hab mich schon gefragt, wo du bleibst.” empfing sie ihn. Dann sah sie sein Gesicht und richtete sich im Bett auf. “Was ist Harry? Hast du einen Vampir gesehen?”

Sie machte eine kurze Pause, dann fragte sie vorsichtig: “Harry, warum hast du deine Koffer gepackt? Du willst doch nicht gehen?”

Harry sah die Besorgnis und die Angst in ihren Augen und schüttelte den Kopf.

Erleichtert rutschte Ginny in ihrem Bett zur Seite und klopfte einladend neben sich.

Harry kuschelte sich in die Decke und meinte dann: “Es ist eigentlich nichts schlimmes passiert. Ron hat deiner Mutter nur ziemlich deutlich seine Meinung gesagt.”

Er machte eine Pause und sprach dann weiter: “Wenn es dir nichts ausmacht, wohne ich ab heute hier.”

“Und da fragst du noch?”

Harry spürte, dass sie ihren Kopf schüttelte und umarmte sie.

Leise sagte er: “Ich hab noch ein Versprechen einzulösen, erinnerst du dich?”

“Ja,” flüsterte Ginny, “aber daran hätte ich dich gleich sowieso erinnert.”

Leben! Leben! Leben! Leben?

11

Hermine wachte auf, weil ihr schlecht war. Sie drehte sich auf den Bauch und von da aus auf den Rücken, ohne das Besserung eintrat. Sie drehte sich zurück auf die Seite und da wurde Ron neben ihr wach. Er streckte seine Arme aus und zog sie an sich.

Verschlafen wollte er wissen: "Was`n los?"

"Nichts." sagte Hermine vielleicht etwas zu schnell, denn Ron sah sie kurz forschend an und runzelte die Stirn. Doch dann schien er zu entscheiden, dass es zu früh am Morgen war um sich ernsthaft Gedanken zu machen.

"Dann lass uns noch mal schlafen." schlug er vor und war auch kurz darauf wieder eingeschlafen.

Innerlich verfluchte Hermine sich dafür, dass sie erleichtert war. Und in ihrem Kopf stritten sich zwei Stimmen. Die bekannte der Vernunft, ihr Gewissen und die unbekannte, der sie noch fast nie Gehör geschenkt hatte.

"Du musst es ihm sagen. Er muss es wissen."

"Aber er will es vielleicht gar nicht wissen oder warum hat er sich gerade einfach wieder hingelegt?"

"Auch wenn er es nicht wissen wollte, willst du warten bis alle es sehen können? Außerdem will er bestimmt wissen."

"Es dauert noch eine ganze Weile, bis man das sieht."

"Das ist keine Entschuldigung Hermine Jane Granger. Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen. Das war dein Motto, erinnerst du dich?"

Hermine wollte sich am liebsten die Ohren zu halten und nochmal schlafen.

"Einen Monat," flüsterte sie im Dunkeln und ihre Worte waren ein feierlicher Vertrag mit ihrem Gewissen. "In einem Monat weiß Ron es, ok?"

Beschwichtigt brummend gab sich ihr Gewissen geschlagen und entließ sie in das Reich der Träume.

Harry wachte auf, weil mehrere Leute in der Küche rumorten. Ginny schlief noch, also stand Harry leise auf, zog sich an, schlich aus dem Zimmer und schloss vorsichtig die Tür.

Auf halben Weg nach unten traf er auf George und konnte sich gerade so ein: Guten Morgen, wie geht's?, verknäueln.

Denn das fragte man George und auch Mrs Weasley in letzter Zeit besser nicht. Außerdem wusste man wie es ihnen ging, beschissen.

Niemand wagte George auf den Scherzartickelladen anzusprechen, den er seit Freds Tod nicht mehr aufgesucht hatte. Harry vermutete, dass die Zwillinge so viel Geld verdient hatten, dass George den Laden von der Angestellten führen lassen konnte, wenigstens so lange er sich nicht in der Lage fühlte, sich seiner Arbeit zu stellen.

Die beiden erreichten die Küche und betraten sie stumm. Ihnen schlug jedoch ein Lärm entgegen, den nur eine so große Familie beim Frühstück machen konnte. Alle außer Ginny saßen schon hier und redeten und riefen durch einander.

"Guten Morgen ihr beiden!" reif Mrs Weasley und deutete auf zwei leere Stühle. "Harry Schatz, wo ist Ginny?"

"Schläft noch!" rief er durch den Lärm zurück.

"Hatte sie eine kurze Nacht?" wollte Ron grinsend wissen und Hermine haute ihm auf die Schulter.

"Nicht kürzer als meine." gab Harry augenzwinkernd zurück und machte sich dann über seine Cornflakes her. In mancher Beziehung war Hermine echt die Heilung für Ron, die er gebraucht hatte und Harry war froh, dass sein bester Freund sich genauso gut daran gewöhnt hatte, dass er mit seiner Schwester ging, wie Harry sich daran gewöhnt hatte, dass Ron Hermine ein Paar waren.

Kurz darauf wurde es in der Küche etwas stiller, wenn auch kaum merklich, denn Mr Weasley und Percy machten sich auf den Weg zur Arbeit.

"Ähm Mum," sagte Ron und es war offensichtlich, dass er sich schon für dieses Gespräch gewappnet hatte.

Seine Mutter drehte sich um und musterte ihn erwartungsvoll.

Ron holte tief Luft. "Also Hermine und ich werden die nächste Zeit nicht da sein. Wir wollen mal Zeit für uns haben."

Mrs Weasley zögerte kurz bevor sie antwortete: "Ok, was wollt ihr machen?"

"Naja, wir hatten an Zelten gedacht. Warm genug ist es doch."

Mrs Weasley lachte auf und Harry hatte in dem Moment das Gefühl, dass sie sich damit abfand, dass selbst ihre Jüngsten erwachsen wurden.

Hermine gab Ron einen Kuss, und Harry konnte sich nicht aufhalten, das mit einem Pfiff zu kommentieren. Darauf mussten sie alle sehr lachen. Es fühlte sich so unecht an. Harry tat das erste mal das, was er nie ganz genießen konnte. Einfach Spaß haben und sich wohl fühlen.

"Was ist denn so lustig?" wollte in diesem Moment Ginny wissen. Sie stand im Schlafanzug und mit zerzausten Haaren in der Tür und schaute erwartungsvoll in die Runde.

"Das ich mit meiner Verlobten, man, das klingt echt bescheuert Hermine, in den Urlaub fahre."

"Du hättest ja nein sagen können." erwiderte Hermine prompt.

"Nee, dann hätte ich dich ja irgendwann fragen müssen." sagte Ron und handelte sich den zweiten Stoß an diesem Tag ein.

Jetzt lachte auch Ginny und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Harry beobachtete sie, während sie sich ihr Müsli fertig machte und anfang zu essen.

"Vielleicht solltet ihr beiden auch mal was alleine zusammen machen." sagte Ron da zu Ginny.

"Dann könnte Harry vielleicht mal seine Augen von dir lassen."

Ginny guckte hoch, streckte Ron die Zunge raus und schenkte Harry ein strahlendes Lächeln bevor sie seelenruhig weiter aß.

In diesem Moment war Harrys Gefühl nicht mehr fassbar. Und er freute sich darauf, wenn Ron und Hermine weg wären. Dann würde er Ginny fast ganz für sich haben. Sie brauchten nicht mal weg um ihre Ruhe zu haben.

In diesem Moment landete eine Eule auf dem Tisch und Harry streckte schon seine Hände nach ihr aus. Die meisten Eulen, die hier ankamen waren für ihn.

Doch diese Eule war für Ginny. Sie riss den Brief auf und überflog ihn. "Jemand hier, der mit zu Luna kommen will?" nach einem kurzen, schwer zu deutenden Blick auf Harry fügte sie hinzu: "Dean ist glaub ich auch da."

"Hey ist doch cool, ich komme mit."

Hermine und Harry stimmten zu.

"Damit ist euer Tag wohl geplant." meinte Mrs Weasley und die vier erinnerten sich daran, dass sie ja auch noch in der Küche war.

Nach dem Frühstück machte sich die Freunde also auf den Weg zu Luna. Sie hatte beschlossen nicht zu apparieren, sondern zu Fuß zu gehen.

"Wann haben wir Luna und Dean eigentlich das letzte Mal geseh'n?" wollte Ron irgendwann wissen.

"Bei dem Kampf in Hogwarts." sagte Hermine. "Luna in Aktion zu sehen war echt höchst interessant."

Ginny nickte bestätigend. "Ich glaub sie hat das alles mehr als ein wissenschaftliches Projekt angesehen, oder so. Ich mag sie echt." fügte sie dann noch hinzu.

"Und damit hast du dann auch ein für allemal bewiesen, dass du total verrückt bist." meinte Ron.

"Du hast eine Freundin, deren Vater den "Klitterer" rausgibt und einen Freund, der Voldemort umbringt und dann behauptet, er hätte null Chancen, als Auror zu arbeiten."

"Was dagegen?" wollte Ginny spitz wissen. "Besser als wenn er total eingebildet werden würde."

Sie hakte sich demonstrativ bei Harry ein.

"Hey!" meinte der, "Könnt ihr mal aufhören, euch über mich zu unterhalten, als wäre ich nicht da?"

Hermine musste kurz lachen, bevor sie ernst fragte: "Wisst ihr jetzt schon, was ihr machen wollt?"

Doch bevor jemand antworten konnte, flog Luna erst Ginny und dann Hermine in dem Arm

"Hi Luna!" sagte Hermine völlig überrumpelt. Luna antwortete nicht, sondern nahm auch Harry und Ron in den Arm während Dean sie schnaufend erreichte.

Er hielt sich keuchend die Seite und sagte: "Hi Leute! Man Luna, du bist echt fitt, rennst hier einfach den halben Hügel hoch."

"Hi Dean!" begrüßten sie ihren Schulfreund.

“Ihr seit mir immernoch `ne Antwort schuldig.” sagte Hermine, als sie alle bei Luna im Wohnzimmer saßen. Es war deutlich ordentlicher, als das letzte mal, als sie hier waren und Harry wurde den Verdacht nicht los, dass das wohl hauptsächlich Luna zu verdanken war.

“Worauf?” wollte Dean von Hermine wissen.

“Ich hab die Jungs gefragt, was sie jetzt machen wollen, ich meine wenn die Ferien zu ende sind.”

“Willst du nicht Auror werden?” wollte Dean sofort von Harry wissen.

“Weiß nicht.” meinte der.

“Und du?” fragte Dean an Ron gewandt weiter.

“Naja,” sagte Ron und zuckte die Schultern. “Heiraten?”

“Heiraten?” fragte Dean überrascht.

“Du musstest fragen. oder?” wollte Luna verträumt von Hermine wissen und Harry war mal wieder davon beeindruckt, wie Luna mit blinder Sicherheit die Wahrheit erkannte.

Dean schaute mit offenem Mund zwischen Hermine und Ron hin und her. “Ihr wollt heiraten?” stellte er schließlich fassungslos klar.

“Ja.” meinte Hermine und Ginny fing an zu kichern.

“Ich musste natürlich fragen.” fügte sie dann noch an Luna gewandt hinzu.

“Ja,” rief Ginny dazwischen. “Ron hätte sich das in nächsten 50 Jahren auch nicht getraut.

Luna lachte hell auf und auch Dean grinste ein immernoch fassungsloses Grinsen.

“Cool.” meinte er dann schließlich. “Ich schätze mal ihr seit mit Abstand die ersten aus unserem Jahrgang. Habt ihr von irgend jemand was gehört?”

“Neel!” machte alle gleichzeitig und mussten schon wieder lachen.

“Ich von Seamus, dem geht’s gut. Macht `ne Ausbildung zu irgendwas, wo ich nicht durchsteige, Hat was mit Feuer zu tun.”

“Mich würd ja interessieren, wie es den anderen geht.” warf Hermine ein.

“Stimmt.” meinte Ron mit unüberhörbarem Sarkasmus. “Lavender ist bestimmt richtig gut auf dich zu sprechen.”

“Stimmt und ich würde eigentlich nichts lieber, als mich mit Malfoy zu treffen. Kommt jemand mit?”

“Äh...” sagte Ginny. “Eigentlich hatten Hermine und ich uns schon mit der Parkinson zum shoppen verabredet, aber Ron kommt bestimmt mit.”

Der Mittag ging schnell rum, indem sie sich über das letzte Jahr austauschten und sich erzählten, was wirklich so passiert war.

Irgendwann schlug Dean vor, doch eine Runde Quidditsch zu spielen, wenn sie schon mal annähernd genug waren. Harry, Ron und Ginny waren sofort Feuer und Flamme. Doch bei Luna und Hermine brauchten die Drei noch ein paar Überredungskünste.

“Zu viert macht das doch überhaupt keinen Spaß!” sagte Ron voller Enthusiasmus.

“Und mit zwei, die kaum fliegen können, macht es dann mehr Spaß?”

Sie schaute sich hilfesuchend zu Luna um, als Ron ihre Frage ohne zu zögern bejahte.

Doch Dean und Ginny hatten bei ihr schon ganze Arbeit geleistet. “Das könnte doch interessant werden.” meinte sie und stand auf. “Außerdem werde ich wahrscheinlich nicht so oft die Chance haben, mit Gryffindors zu spielen.”

“Wehe du verrätst welche von meinen Taktiken an euer Team!” drohte Ginny ihrer Freundin scherzhaft.

Hermine gab sich geschlagen und lief mit den anderen raus. Sie würde halt besonders vorsichtig sein. Ihr und dem Baby würde dann bestimmt nichts passieren.

Harry, Ron und Dean waren appariert um die Besen zu holen. Als sie wieder auftauchten erklärte Ron gerade: “Ja Harry, Fred und George sind los gezogen und haben deinen Besen gesucht, nachdem sie erfahren hatte, dass er weg war.”

Harry schüttelte verwundert seinen Kopf und betrachtete immernoch seinen Feuerblitz. Er hatte Macken davon getragen, als er verloren gegangen war, aber er funktionierte noch.

“Ich schlage vor,” rief Ginny und hob einen Besen aus. “dass ich mit Harry und Hermine gegen Ron, Dean und Luna spiele. Das ist gerecht.”

“Das ist gemein...” fing Ron an, doch Hermine funkte dazwischen und meinte sie fände die Aufteilung sehr gut. Ron musste sich schließlich geschlagen geben.

Als Harry, Ginny, Ron und Hermine zum Abendbrot wieder im Fuchsbau auftauchten, waren sie fertig und ziemlich glücklich.

“Was habt ihr denn gemacht?” wollte Mrs Weasley mit einem Blick auf die verschwitzte Kleidung der vier wissen.

“Quidditsch gespielt.” kam es erschöpft zurück.

Sie lachte und meinte: “Ihr habt das Abendbrot leider nicht verpasst, es wäre ein Segen gewesen. Also duscht schnell und kommt dann runter. In einer halben Stunde wollte ich essen.”

Während Harry darauf wartete, dass er duschen konnte, war er einfach nur glücklich darüber mal wieder geflogen zu sein. Und er ertappte sich bei dem Gedanken, dass das einer der Sachen, die er an Hogwarts am meisten vermissen würde.

“Harry du kannst!” Ginny steckte den Kopf zur Tür herein und grinste ihn an. “Ich geh schon mal runter.”

Harry nickte, griff nach seinem Handtuch und verschwand als letzter im Bad.

In den nächsten zwei Wochen kehrte merklich Ruhe im Fuchsbau ein.

Ron und Hermine waren irgendwo Zelten, keiner wusste wo und Percy und Mr Weasley hatten viel bei der Arbeit zu tun.

Das Ministerium war dabei, überall im Land die Kriegsschäden zu reparieren.

Doch als die zwei Wochen um waren, rückte die Ordensverleihung immer schneller näher und alle außer Harry freuten sich darauf. Denn er war sich sicher, dass er danach der Öffentlichkeit nicht länger ausweichen konnte.

“Du wirst es schon überleben”, meinte Ginny eine Woche vor dem 3. August als Harry mal wieder darüber lamentierte, dass er absolut keine Lust hätte sich einen Orden verleihen zu lassen.

“Und morgen gehen wir noch mal rüber zu Luna und spielen Quidditsch, ok?”

Harry stimmte zu und anstatt sich Sorgen zu machen, freute er sich auf den nächsten Tag.

Hermine wachte auf und spürte die, ihr inzwischen vertraute Übelkeit.

Sie drehte sich umständlich zu Ron um und sah, dass der schon angezogen war.

Er strich ihr die Haare aus dem Gesicht und lächelte sie liebevoll an.

“Du hast verschlafen. Die anderen sind schon mit Frühstück fertig.”

Er küsste sie leicht auf den Mund und Hermine wünschte sich, immer so geweckt zu werden.

“Harry und Ginny wollen nochmal Quidditsch spielen gehen. Sie warten nur noch darauf, dass du wach wirst. Kommst du mit?”

Kurz wollte Hermine nein sagen, doch dann entschloss sie sich, den anderen nicht den Spaß zu verderben.

Als sie sich eine Stunde später in der Luft befand, konnte sie auch nicht umhin, es zu genießen.

Die meiste Zeit machte sie den Torwart und ließ alle Bälle rein. Also ging Harry dazu über, zusätzlich zu seiner Jägerposition auch noch die Bälle zu halten, die in Hermines Richtung flogen.

So hatte Hermine Zeit, den anderen beim Spiel zuzugucken. Harry gab einen sehr guten Jäger ab und auch wenn er als Sucher noch besser war, er spielte einfach toll mit Ginny zusammen.

Auf einmal kam wie aus dem nichts der harte Ball, den sie als Quaffel benutzten auf Hermine zugeschossen. Sie tauchte nach unten ab und streckte beide Hände, in dem Versuch den Ball zu fangen, aus. Dabei hatte sie die Tatsache 15 Meter über dem Boden zu schweben, völlig vergessen. Das wurde ihr erst wieder bewusst, als ihr der Besenstiel entglitt und sie in die Luft fasste.

Sie viel, drehte sich in der Luft einmal halb um sich selbst und schlug mit einem dumpfen Geräusch auf den harten Boden auf.

“Hermine!” hörte sie Ron rufen, bevor alles um sie herum im Schwarz versank.

Tod.

12

Mit vor Horror weit aufgerissenen Augen starrte Ron auf die, am Boden liegende, bewusstlose Hermine. Mit einem kurzen Blick verständigten sich Harry und Ginny und Ginny lief zu Ron und rüttelte ihn, während Harry neben Hermines leblosem Körper nieder kniete. Seine Knie wurden nass, aber das war in diesem Moment egal.

“Luna!” rief er. “Kannst du im Haus sowas wie `ne Trage auftreiben?”

Luna nickte stumm und rannte Richtung Haus davon.

Kurz drehte Harry sich um als ein klatschendes Geräusch vermuten ließ, dass Ginny Ron eine Ohrfeige verpasst hatte. Ron erwachte aus seinem Schockzustand und stammelte: “Ist sie...? Sie ist nicht...?”

Harry wandte sich wieder Hermine zu und beobachtete wie ihre Brust sich ein paar mal hob und senkte.

“Nein Ron!” rief er. “Sie atmet.”

Da mischte sich Dean ein.

“Harry, wir müssen sofort einen Krankenwagen rufen!”

“Einen Krankenwagen? Was ist das denn?” wollte Ginny wissen.

“Egal.” sagte Harry schnell und dann drehte er sich zu Dean um. “Das geht nicht. Sollen wir den Muggel erzählen, wir hätten auf fliegenden Besen gespielt und sie sei runter gefallen? Die stecken uns sofort in die Klappe.”

“Hast ja Recht.” meinte Dean zähneknirschend. “Dann nach St.Mungo?”

“Ja” stimmte Harry zu. “Sobald Luna mit einer Trage kommt apparieren wir sie hin.”

“Vielleicht sollte einer vor gehen und Bescheid sagen?” sagte Ginny.

“Ich.” sagte Dean und verschwand auf der Stelle.

Kurz darauf kam Luna mit einem Gestell wieder, dass, wenn man viel Phantasie hatte, an eine Trage erinnern konnte.

Nachdem sie Hermine vorsichtig darauf gebettet hatten, apparierte Harry mit ihr und Ginny zum St.Mungo, während Luna zuhause blieb, so dass jemand da war.

In dem Krankenhaus wartete schon eine Heilerin mit Dean zusammen auf sie. Sie stellte sich als Mrs Hopkinson vor und führte sie in einen kleinen Raum.

“Ist jemand von euch mit ihr verwandt?” wollte sie wissen und musterte sie alle hintereinander eindringlich, wie um jegliche Ähnlichkeiten zu ermitteln.

Alle bis auf Ron schüttelten den Kopf. “Ich bin mit ihr verlobt.” sagte er und fragte dann drängend: “Sie wird doch durchkommen, oder?”

Mrs Hopkinson nickte recht zuverlässig und sagte dann plötzlich: “Ich brauche absolute Ruhe. Könnten sie bitte draußen warten?”

Ron wollte protestieren, doch Harry schob ihn durch die Tür und machte sie hinter Ginny und Dean zu.

Ron setzte sich auf einen der Klappstühle, doch Ginny meinte: “Die brauchen bestimmt länger. Lass uns doch ins Café gehen.”

Merkwürdig willenlos stand Ron auf und folgte ihnen durch die Stockwerke.

Irgendwann meinte Harry, dem auf einmal etwas einfiel: “Hey Ron. Du denkst jetzt aber nicht, dass das hier deine Schuld ist, oder? Hermine kommt durch. Ich meine wir haben schon schlimmeres ohne ärztliche Betreuung mitgemacht.”

“Aber ich hab sie überredet. Sie wollte nicht fliegen.”

“Na und? Sonst hätten halt Harry oder ich das gemacht.” sagte Ginny.

“Ähm sorry Leute” sagte da auf einmal Dean. “Ich wollte eigentlich schon längst zuhause sein...”

“Ist ok.” sagte Harry sofort. “Wer weiß wie lange das hier noch dauert.”

“Könntest du vielleicht noch bei uns zuhause vorbei und Mum Bescheid sagen?” fragte Ginny ihn.

“Klar!” sagte Dean und mit einem Seitenblick auf Harry verabschiedete er sich mit einer Umarmung von ihr. Im weggehen sagte er noch: “Lasst mich wissen was los ist, wenn ihrs dann erfahrt, ja?”

Alle drei nickten und betraten das Café.

Sie suchten sich einen Tisch in der hintersten Ecke aus und warteten auf die Bedienung.

“Wie ist das eigentlich passiert, ich meine, dass sie runter gefallen ist?” wollte Ginny nach einem kurzen Schweigen wissen.

“Sie wollte wohl einen Ball halten, hat beide Hände vom Besen genommen und hat die Kontrolle verloren.” fasste Harry knapp zusammen und bestellte dann nebenbei drei mal heiße Schokolade bei einer Bedienung die sehr verunsichert wirkte.

“Was ist denn mit der los?” wollte er wissen.

“Harry!” empörte sich Ginny. “Du bist ähm, sagen wir ziemlich berühmt, schon vergessen?”

“Ja, äh nein” stotterte er. “Ich meine, ach egal.”

“Ja?” wollte Ginny wissen.

“Ich hab im Moment einfach nicht dran gedacht.”

“Also doch vergessen.” stellte sie schmunzelnd fest und knuffte ihn in die Seite.

“Ihre heiße Schokolade.” Die blauen Augen der Bedienung wanderten von Harry neugierig zu Ginny und dann verschwand sie mit etwas zu eiligen Schritten zurück in die Küche.

“Neugierige dumme Gans.” wisperte Ginny und funkelte hinter ihr her. Doch das Lachen blieb ihr im Hals stecken, als Ron aufsprang und meinte: “Ich kann hier nicht sitzen, ich geh wieder runter.”

Als die beiden alleine waren, meinte Ginny auf einmal: “Macht es dir eigentlich überhaupt nichts aus, wenn ich Dean umarme, so wie vorhin meine ich?”

“Nö, warum?”

“Naja” sagte Ginny zögerlich. “Ich meine, immerhin waren wir mal zusammen und, ach egal.”

“Was?” wollte Harry da jedoch neugierig geworden wissen.

“Ich hab dich auch nicht mit Cho zum Ravenclawturm gehen lassen.” platzte es aus ihr heraus.

Harry lachte auf und meinte dann: “Das stimmt. Aber die Eifersuchtsszene hab ich schon vor `nem knappen Jahr abgezogen.”

“Wirklich?” wollte Ginny wissen. “Da war ich aber nicht dabei, oder?”

“Naja, indirekt.” sagte Harry in Erinnerung an die Hochzeit von Bill und Fleur. Dann fügte er wage hinzu: “Wusstest du, dass Viktor Krum dich ziemlich hübsch findet?”

“Bei der Hochzeit?” wollte Ginny erstaunt wissen.

Harry nickte und dann musste er lachen und erzählte weiter: “Ich hab ihm gesagt, du hättest einen Schlägertypen oder sowas zum Freund, ziemlich eifersüchtig, dem wolle er wohl lieber nicht in die Quere kommen.”

“Hätte ich dir nicht zugetraut.” sagte Ginny ganz ehrlich und lachte. “Wäre aber schon gerne dabei gewesen um zu sehen, wie es ist, wenn du richtig eifersüchtig bist.”

“Du musst nur bei, nehmen wir doch Dean, ein bisschen zu weit gehen...” schlug Harry vor.

“Nee, lass mal.” lenkte Ginny ein. “Bin auch so ganz zufrieden.”

Ron saß leichenblass auf dem Klappstuhl vor Hermines Krankenzimmer und probierte angestrengt, dem Gemurmel hinter der verschlossenen Tür einen Sinn zu entnehmen.

Vor etwa 10 Minuten waren auf einmal drei weitere Heilerinnen gerannt gekommen und waren, ohne ein Wort zu sagen, in den Raum gestürzt.

Langsam wurde Ron echt nervös und deshalb sprang er abermals auf und lief wie ein gefangenes Tier immer hin und her. Den Flur rauf bis zu dem Bild eines sehr alten Heilers, der jedes mal, “Nur noch ein bisschen Geduld mein Freund!”, sagte und Ron damit ein entnervtes “Halt doch die Klappe!” entlockte.

Dann den Flur runter bis zu der Tür, die in Empfangshalle führte.

Er dachte gerade zum hundertsten Mal: “Ich will da rein! Können die nicht schneller machen?”, als die Tür aufging und die Heilerin Mrs Hopkinson den Kopf rausstreckte.

“Sie können jetzt reinkommen, Mr...?”

“Weasley” half Ron schnell nach und drängte sich an ihr vorbei durch die Tür in den Raum. Er eilte zu Hermines Bett und schaute auf sie hinab.

“Was ist mit ihr?” wollte er wissen und setzte sich auf einen weiteren Klappstuhl.

Mrs Hopkinson, die die anderen Heilerinnen rausgescheucht hatte, rückte einen Stuhl für sich auf die andere Seite des Bettes. Sie setzte sich und versicherte sich dann: “Mr Weasley, hab ich Recht?”

“Ja ja!” sagte Ron ungeduldig. “Aber was ist jetzt mit ihr?”

“Sie kann nach Hause, sobald sie aus der Ohnmacht erwacht. Ein paar Tage sollte sie sich ausruhen, aber dann wird sie körperlich zumindestens wieder ganz auf sein.”

Ron stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und schenkte Mrs Hopkinson ein mattes, dankbares Lächeln. Doch diese hob die Hand und sagte mit brüchiger Stimme: “Aber, und das tut mir so, so Leid, wir konnten für das Kind nichts mehr tun.”

Sie wischte sich mit ihrem Kittelärmel eine Träne weg und blickte Ron dann wieder an. Ron starrte fassungslos zurück.

“Das...das Kind?” brachte er schließlich hervor.

Mrs Hopkinson nickte geknickt und begann dann zu erklären: “So eine starke Erschütterung hätte es vielleicht überlebt, aber die inneren Verletzungen von ihrer Miss Granger machten das Überleben unmögl...”

“Stopp!” rief Ron dazwischen. “Das heißt..., Hermine war, war schwanger?”

Mrs Hopkinson blickte ihn kurz verdutzt an, dann atmete sie zischend ein.

“Sie wussten nichts davon? Sie war im zweiten Monat.”

“Oh nein.” stöhnte Ron auf und ließ den Kopf in die Hände sinken.

Er hörte wie die Heilerin etwas davon sagte, seine Freund zu schicken und dann, wie die Tür leise ins Schloss viel.

Er saß da, wie erstarrt, konnte es einfach nicht fassen.

Hermine war schwanger gewesen. Fast wären sie Eltern geworden. Warum hatte sie ihm nichts gesagt?

Und auf einmal erinnerte er sich. Sie hatte es versucht, zwei oder drei mal während dem Urlaub. Aber sie hatte jedes mal abgebrochen. Wäre er etwas aufmerksamer gewesen, er hätte es erfahren und sie nie, NIE zum Quidditsch überredet. Er allein hatte sie überredet, er allein hatte das Kind, sein Kind, ihr Kind umgebracht.

Harry und Ginny liefen die letzten Treppen im Laufschrift runter, rannten den Gang entlang und gelangten an die Tür. Harry riss sie auf, ließ Ginny durch und machte sie hinter sich wieder zu.

“Ron, was ist mit ihr?” wollte Ginny von ihrem, immernoch leichenblassen, Bruder wissen.

“Sie kann nach Hause, wenn sie aufwacht.” war die monotone Antwort.

“Aber Ron, das ist doch fantastisch!” rief Ginny aus und fing an zu lächeln. Allerdings wischte Rons trauriges Nicken ihr das Lächeln wieder vom Gesicht. Irgendetwas war hier nicht ganz richtig.

Mit drei großen Schritten war Harry bei seinem besten Freund und schüttelte ihn.

“Was ist Ron? Sie lebt. Freu´ dich doch!”

Doch mit Rons Reaktion hatten beide nicht gerechnet. Er sprang auf, guckte sich wild zu Ginny um und sagte dann leise, fast flüsternd: “Ihr versteht das doch gar nicht. Sie war schwanger.”

Und bevor Harry oder Ginny das realisieren konnte schrie Ron: “Sie war schwanger. Wisst ihr was das bedeutet? Ich habe unser Kind ermordet.”

Nach dieser harten Selbstanschuldigung, und bevor Harry und Ginny etwas tun konnten, war Ron rausgestürmt und hatte die Tür laut hinter sich zugeknallt.

Lange standen sie einfach nur da und guckten sich stumm an und versuchten zu begreifen. Dann ließ Ginny sich schließlich auf den Klappstuhl, auf dem kurz vorher noch Mrs Hopkinson gesessen hatte, fallen.

“Scheiße!” sagte sie leise und schloss die Augen.

Auch Harry setzte sich zögerlich hin und starrte geradeaus.

Nach einiger Zeit gesellte sich auch Ron wieder zu ihnen und zu dritt hielten sie eine stumme, verzweifelte Wache am Bett der ohnmächtigen Freundin.

Manchmal wurde die Stille von Harry oder Ginny mit Sätzen wie: “Ron, verdammt noch mal, du bist nicht Schuld!” und “Wir sind wenn schon alle gleich viel schuldig.” unterbrochen.

Irgendwann sagte Ginny, es sollten doch alle nach Hause gehen, doch Ron weigerte sich. Also gingen sie und Harry alleine.

Sie waren gerade an der Tür, als Rons heisere Stimme sie aufhielt. “Sagt es nicht Mum. Nach Fred muss sie nicht auch noch ein Enkelkind verlieren.”

Schweigend nickte Ginny und auf einmal spürte sie einen dicken Kloß im Hals. Haltsuchend griff sie nach Harrys Hand, die ihren Druck erwiderte und zusammen verließen sie das Zimmer.

Es musste gegen Mitternacht sein als Hermine sich endlich bewegte und Ron auf seinem Stuhl

zusammenzuckte. Er war vor etwa einer Stunde eingedöst, nachdem er Mrs Hopkinson versichert hatte, er wolle wirklich die Nacht hier bleiben.

“Hermine?” fragte er leise.

“Hm?” kam die schwache Antwort.

“Du bist wach. Wie fühlst du dich?” wollte Ron wissen und rutschte an ihr Bett.

“Mir ist so schrecklich schlecht Ron. Wo sind wir?”

“St. Mungo” war die knappe Antwort.

“Ron...” setzte Hermine an. “Ich muss dir was erzählen...”

“Sch” machte Ron und legte ihr sanft einen Finger auf die Lippen. “Ich weiß, und...”

“Oh nein!” stöhnte Hermine. “Ich hätte es dir sagen sollen, ich meine, wir werden doch beide El...”

“Hermine!” redete Ron sanft dazwischen. “Wir werden beide nicht Eltern.”

“Was?” Hermine Augen weiteten sich und sie setzte sich mit einem Ruck auf.

“Du meinst ich...?” sie stockte.

Ron nickte langsam. “Der Sturz, er war zu stark.”

“Oh Ron!” Hermine kippte gegen ihn und ihr liefen Tränen über das Gesicht.

Ron schlang seine Arme um sie und ihre Schluchzer taten ihm so schrecklich weh.

“Ich...ich hätte nicht, nie fliegen dürfen!” sagte Hermine.

“Ich hab dich überredet.” und Hermine hörte die Anklage in seiner Stimme.

“Nein Ron” stieß sie hervor. “Mach dich nicht auch noch schuldig. Hör auf!”

“Aber, du wolltest nicht fliegen...”

“Hör auf!” kreischte Hermine hysterisch und brach zusammen. “Bitte Ron” fügte sie leise hinzu. “Du machst damit nur alles schlimmer.”

Sie hielt sich an ihm fest und probierte zu begreifen, dieses Gefühl zu fassen, diese unwirkliche riesengroße Trauer, die Verzweiflung, doch sie drang nicht dazu durch. Etwas in ihr weigerte sich noch zu begreifen, zu akzeptieren.

Ron strich ihr über den Rücken und sie hob langsam ihr Gesicht.

Hatte er auch jemand verloren, so wie sie?

Konnte man überhaupt jemanden verlieren, von dem man nichts wusste hatte?

Ein Blick in sein Gesicht war Antwort genug.

Ja, man konnte.

Und plötzlich war Hermine klar, egal wie jung sie beide waren, Ron wäre ein guter Vater gewesen.

Mit diesem Gedanken kam der Erlösende Schlaf und sie ließ ihn allein um zu vergessen.

Die Ordensverleihung

13

An Hermine gingen die nächsten Tage vorbei, ohne dass sie etwas mitkriegte. Immer noch war sie fassungslos, probierte zu begreifen und war dauernd den Tränen nahe. Ron hätte sie gerne getröstet, doch er war selber ziemlich niedergeschlagen.

Sie waren bei dem Plan geblieben, der Familie nichts zu verraten, also schoben die Hermiones gestörtes Verhalten auf den Unfall und Rons schlechte Laune auf Hermiones schlechte Stimmung.

Harry hatte unterdessen eine andere Sorge, auch wenn er angesichts des Unglücks, sich ein bisschen dafür schämte, aber am nächsten Tag war die Ordensverleihung und er war absolut nicht in der Stimmung für jegliche Öffentlichkeit.

Doch es gab auch eine gute Sache an Hermiones schlechter Stimmung. George lebte wieder auf. Er schaffte es nicht zurück auf das witzige Niveau, das er mit seinem Zwillingsbruder drauf gehabt hatte, aber lustig war es trotzdem.

Es schien ihm auch immer mehr Spaß zu machen, andere Leute zum Lachen zu bringen auch wenn er nach wie vor viel alleine unterwegs war, oder sich in seinem Zimmer einschloss.

Bei dem Abendessen an diesem Abend viel Hermine auf, dass Harry ungewöhnlich still und zappelig war. Also entschloss sie sich, aus ihrem Nebel aufzutauchen und fragte über den Tisch hinweg: "Was ist mit dir los, Harry?"

George und Ginny prusteten los und unter Lachen wollte George schließlich wissen: "Hast du morgen schon was vor, Hermine?"

"Nein, aber ich wollte von Harry..., wieso George?"

"Ach, ich glaube, ein entfernter Bekannter von dir könnte deinen Beistand gebrauchen." sagte George augenzwinkernd.

"Häh?" fragte Hermine und schaute mit gerunzelter Stirn von George zur grinsenden Ginny, zu Harry, der matt lächelte.

"Nein!" rief sie dann aus. "Oh Harry! Morgen ist der" sie versicherte sich mit einem Blick auf ihre Uhr, "Morgen ist die Ordensverleihung. Oh Gott, das hab ich total vergessen."

"Willkommen zurück zu Hause!" sagte Ginny lachend und endlich konnte auch Hermine wieder lachen. Sie hörte erst auf, als Mrs Weasley entnervt sagte: "Wollt ihr noch zu Ende essen, oder kann ich abdecken?"

"Lass uns doch den Spaß, Mum." sagte Ron und da schaltet sich auch Mr Weasley ein. "Molly, es ist doch so schön, wenn sie lachen können."

Mrs Weasley wurde sehr still und gab allen noch einen Nachschlag Pudding.

Nach dem Essen verschwanden Hermine und Ginny in Ginnys Zimmer und schlossen die Tür sorgfältig ab.

Ron und Harry beschlossen rauszugehen und die letzten Strahlen der Sonne zu genießen. Doch als sie sich gerade die Schuhe angezogen hatten, kamen Bill und Fleur, der man ansah, dass sie schwanger war, zur Tür hereingeschneit und wurden stürmisch von Mrs Weasley begrüßt.

"Ach Harry freut sich bestimmt, dass ihr gekommen seit. Der arme Junge ist schon ganz nervös." flüsterte sie Fleur zu.

"Naja," sagte Fleur laut. "Klein ist er nicht mehr." Sie guckte von Harry zu Bill. "Nur ein kleines bisschen kleiner als Bill."

"Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!" mischte sich Bill ein und schüttelte Harry die Hand. "Sorry, dass wir nicht da sein konnten."

"Nicht schlimm. Hab auch gar nicht gefeiert." sagte Harry.

"Oh!" rief da Fleur. "Du bist 18 geworden, oder? Das hatte ich ganz vergessen, bei deinem 17. Geburtstag war ich soo aufgeregt wegen der `Ochzeit, weiß du?"

Harry musste darauf nicht gottseidank nicht antworten, da Mrs Weasley alle ins Wohnzimmer bat.

"Komm" meinte Ron etwas mürrisch. "Wir gehen auch wieder rein."

Also zogen sie sich die Schuhe wieder aus und liefen hinter den anderen ins Zimmer. Dort unterhielt sich Percy, der sie ja noch nicht so gut kannte, mit Fleur und Mr Weasley probierte gerade seine Frau davon zu überzeugen, dass Charlie seine Haare so tragen dürfe, wie er wolle. Er hatte an diesem Morgen ein Bild geschickt, über das Mrs Weasley sich schon den ganzen Tag aufregte.

“Weißt du, Molly-Schatz, lass ihn doch. Er ist ein erwachsener Mann.”

“Aber Arthur, guck dir das doch an. Er sieht nicht so aus. Ich meine die langen Haare sind doch total albern. Wie ein störrisches Kind das eine Friseurphobie hat.”

“Also ich finde ja, es sieht verdammt nochmal cool aus!” rief da Ginny von der Küchentür aus. Sie hatte das Bild in den Händen und musterte es eingehend.

“Hi Bill, Hallo Fleur.” sagte sie dann und an ihre Mutter gewandt: “Mum, komm doch mal eben hoch, Hermine und ich brauchen deine Hilfe.”

“Oh!” rief Fleur hysterisch aus. “Wo ist meine Tasche Bill? Ich komme mit.”

“Dahinten!” sagte Bill grinsend und deutete auf eine Ecke.

“Danke schön. Du bist immer soo nett.” und sie gab ihm einen Kuss bevor sie, die Tasche in der Hand, den Raum verließ und die Treppe hoch schwebte.

“Was zum Teufel machen die da oben?” wollte Ron wissen und blinzelte.

“Du weißt doch.” sagte Bill lachend. “Es ist nur noch ein halber Tag bis morgen. Das ist sehr wenig Zeit, wenn man sich schick machen will.”

“Ja,” stimmte Mr Weasley ironisch zu. “Da haben wir es einfacher. Mit unseren stumpfen Festumhängen.”

“Trägt man bei sowas Festumhänge?” erkundigte sich Harry besorgt.

“Darauf kannst du Gift nehmen.” meinte da George und er ließ sich aufs Sofa fallen.

“Ich könnte drauf wetten die machen `ne riesen Party draus. Mit Buffet, tanzen, Raketen und sonn Zeug.”

“Oh nein!” rief Harry entsetzt.

“Da hättest du dich aber drauf einstellen sollen, Harry.” meinte George ohne einen Funken Mitleid. “Du bist schließlich der Held der Nation. Das wird sicher sehr spaßig.”

Bei Harrys entsetztem Gesicht musste Ron laut lachen und auch Mr Weasley und Percy grinsten. Doch Bill blieb ernst und meinte: “Mahl ehrlich Harry, Dumbledore wurde schon riesig gefeiert, als er Grindelwald besiegt hatte. Und du hast nicht einen aufsteigenden Schwarzmagier besiegt, sondern den, wahrscheinlich größten Schwarzmagier aller Zeiten, auf dem Höhepunkt seiner Macht getötet. Was erwartest du da?”

“Ich hab mir um ehrlich zu sein, darüber keine Gedanken gemacht.”

“Wir könnten dir erzählen, wie es das letzte Mal war.” schlug Mr Weasley vor und Bill nickte.

“Ich war zwar damals erst 9, aber die Erinnerungen sind noch sehr klar.”

Auf einmal war Harry gespannt. Er hatte sich auch tatsächlich noch nie Gedanken darüber gemacht, wie die Zaubererwelt Voldemorts ersten Fall gefeiert hatte.

“Erzähl du erst mal, Bill.” ließ Mr Weasley seinem ältesten den Vortritt. “Mich interessiert brennend, wie du das erlebt hast.”

“Ok” meinte Bill und dann begann er zu erzählen:

“Also, wie gesagt, ich war damals neun Jahre alt. Mum war immer sehr nervös, aber das waren wir ja nicht anders gewöhnt. Voldemort war ja schon eine ganze Zeit lang recht mächtig.

Dad war immer lange bei der Arbeit, wahrscheinlich um alles Mögliche vor den Muggeln zu vertuschen?”

Mr Weasley nickte zustimmend. “Das war eine ziemlich harte Zeit. Mach weiter Bill.”

“Mum hat zuhause Charlie und mir lesen und schreiben und sowas alles beigebracht, was bestimmt nicht einfach war. Wir waren ja den ganzen Tag im Haus eingesperrt, obwohl am liebsten die ganze Zeit herumgeturnt hätten. Wir waren ständig zappelig und haben uns ziemlich viel gestritten. Das war echt schrecklich, aber ich meine guck mal, Charlie war 8, Percy 5, die Zwillinge 3, Ron älter als 1.

Zwischen unseren Beinen krochen also jede Menge Kinder rum, die auf die besten Ideen kamen, wie man uns stören könnte. Angefangen mit Katzenfutter essen und endend mit Kochtöpfe durch die Gegend schmeißen und fliegen lassen. Und nachher hatte sie auch noch das Baby am Hals.”

“Ginny war ein schrecklicher Schreihals.” warf Mr Weasley ein.

Alle mussten lachen.

“Darf ich weiter erzählen?” fragte Bill auch grinsend und alle nickten.

“Mum hatte auch noch, zu unserem Lärm dazu, immer das Radio laufen um alle neuen Ereignisse möglichst schnell zu erfahren. Ok, das hat`s nicht wirklich gebracht, die neuen Nachrichten hat Dad immer

Abends gebracht, aber ihr kennt je Mum...

Auf jedenfall an einem Morgen, an dem unser Unterricht extrem gut ging, schrie sie auf einmal: "Seit Leise!"

Wir waren damals alle sofort mucksmäuschen still, denn sie war so ernst. Und da brachten sie im Radio die Nachricht. Voldemort war gefallen, bei dem Versuch einen kleinen Jungen zu töten, nachdem er schon die Eltern des Kindes umgebracht hatte.

Mum hat einfach angefangen zu heulen.

Ginny, Ron und die Zwillinge haben direkt mit geschrien. Ich weiß gar nicht mehr was ich gemacht hab, aber Percy ist zu Mum hin und hat gesagt: "Nicht weinen Mum, ist nicht so schlimm."

Da hat sie gleichzeitig geweint und gelacht und hat Percy umarmt und gesagt: "Nein Perce, es ist so sehr sehr schön."

Nacheinander hat sie uns alle in ihre Arme geschlossen, ist singend durch die Küche gehüpft, hat alle Fenster weit aufgerissen, uns alle angezogen und ist dann mit uns in den Garten gegangen. Dort hat sie mit uns fangen und verstecken gespielt bis Dad kam und wir hatten einen riesen Spaß.

Wir durften sogar im Garten bleiben, als Mum und Dad nach drinnen gingen. Das hatten wir noch nie erlebt.

Dad haben wir nachher nicht mehr gesehen. Er war den ganzen Tag, die Nacht und den darauf folgenden Tag nicht da. Aber zu uns sind viele Verwandte zu Besuch gekommen und alle hatten gute Laune und waren lustig und laut und ich konnte lange nicht schlafen. Was wirklich passiert war begriff ich erst ein paar Jahre später."

"Ja und dann Harry" erzählte Mr Weasley weiter, "haben um 12 Uhr Nachts überall im ganzen Land, Zauberer und Hexen ihre Gläser auf dich erhoben.

In der Nacht hätten wir uns fast an die Muggel verraten, alle waren ausgelassen und unvorsichtig. Ich hatte sehr viel zu tun. Aber trotzdem war es eine sehr schöne Zeit.

Kurz herrschte Stille, dann sagte George leise: "Also, jetzt weißt du was dich erwartet. Viel Spaß morgen Harry, also ich werde ihn haben."

Harry wurde von einem Kuss von Ginny geweckt und hätte sich am liebsten umgedreht und weitergeschlafen. Doch einmal aufgewacht war er viel zu nervös um noch mal ernsthaft ans Schlafen denken zu können.

Also stand er auf und ging mit ihr zum Frühstück. Es war ziemlich voll mit Bill und Fleur noch extra dazu und auch ziemlich laut. Alle schienen sich auf die Ordensverleihung zu freuen, alle außer Harry.

Er zwang sich etwas Frühstück rein und wurde dann von Ron gerettet, der in der gleichen Zeit dreimal so viel gegessen hatte.

"Kommst du mit meinen Umhang suchen?" wollte er von Harry wissen.

Fast freudig nickte Harry und überlegte, ob Ron wirklich seine Hilfe wollte, oder ob er in Sachen Taktgefühl was dazu gelernt hatte.

"Hey," meinte Ron auf dem Weg nach oben. "Das wird schon gut gehen, Mann. Immerhin hast du schon viel schlimmere Sachen erlebt."

"Ron" sagte Harry. "Ich glaube ich fühl mich so wie du in der vierten vorm Weihnachtsball. Nur ein paar Nummern größer."

"Oje" machte Ron. "Ich sag ja schon nichts mehr."

Und dann sagte er etwas, was Harry Sorge in Panik umwandelte.

"Was ziehst du eigentlich an? Ich meine das Zeug aus der vierten ist dir mindestens 10cm zu klein.

"Daran hab ich überhaupt nicht gedacht. Was soll ich denn jetzt machen?"

"Behalt das Zeug an das du an hast. War nur ein Scherz!" rief er schnell und duckte sich unter Harrys Faust weg.

Als sie Rons Zimmer betraten, lag ein mittelgroßes Päckchen auf dem Bett, welches Harry irgendwie breiter vorkam als früher.

"Ron, du hast ein Geschenk."

"Nein." sagte der, nachdem er flüchtig drauf geguckt hatte. "Das ist für dich."

Harry starrte auf das Päckchen und las laut vor was darauf stand.

"Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Du wirst das Geschenk brauchen. Bill, Fleur, George, Ron,

Hermine. "Mach's schon auf!" sagte Ron ungeduldig und ließ sich aufs Bett fallen. Harry riss das Papier auf und hielt einen dunkelgrünen Festumhang in den Händen.

"Du bist hinterhältig." warf Harry Ron vor.

"Klar" meinte der. "Dein Gesicht war aber gut."

"Hmpf." machte Harry und ließ sich auf Rons Schreibtischstuhl fallen.

"In einer halben Stunde wollen wir los." sagte Mr Weasley, der den Kopf zur Tür reingesteckt hatte. "Zieht euch besser schon mal um. Und gefällt er dir Harry?" wollte er noch wissen, bevor er wieder verschwand.

"Man!" sagte Harry. "Das ganze Haus hat eine Verschwörung gegen mich geplant, kann das vielleicht sein?"

"Schon möglich." grinste Ron und holte einen Festumhang aus seinem Schrank. "Ginny war richtig wütend, nicht mit in die Winkelgasse zu können, weil sie dich hier zu hause ablenken musste."

"Ich krieg wohl überhaupt nichts mehr mit?"

"Nee" meinte Ron. "Unsere Hochzeit hast du auch verpasst."

"Wa...? Ron verarsch mich doch nicht."

"Ein Versuch war's wert."

Ein paar Stunden später, dass das mit der halben Stunde nicht geklappt hatte, war voraussehbar gewesen, standen sie da, wo vor drei Jahren die Quidditchweltmeisterschaft gewesen war.

"Der Platz" erklärte Mr Weasley, "ist immernoch so gut geschützt, dass das Ministerium ihn für ein Fest dieser Ausmaße gewählt hat."

"Harry" sagte George fröhlich. "Das beruhigt dich doch sicher. Mehr als bei der Weltmeisterschaft werden nicht hier sein."

"Unheimlich tröstender Gedanke." zischte Harry leicht gereizt zurück.

"Hey" ging Ginny dazwischen und legte Harry sanft ihre Hand auf den Arm. "Kein Streit."

Es waren selbst jetzt, zwei Stunden vor dem Beginn schon viele Zauberer da.

"Wir haben zwei Zelte!" rief Mr Weasley über den Lärm hinweg. "Kommt mit!"

Er führte sie an einer Bühne (Harry stöhnte auf) vorbei, zu zwei recht kleinen Zelten, was nichts bedeutete, wie Harry wusste. Er hatte ja schließlich sein ganzes letztes Jahr in so einem Zelt verbracht, was von innen einer kleinen Wohnung glich.

Mr und Mrs Weasley, Bill und Fleur nahmen das eine in Beschlag und ließen das andere für Harry, Hermine, Ron und Ginny.

Hermine versicherte sich gerade, dass ihre Frisur saß, als ein weitere junger rothaariger Mann den Kopf zum Eingang hinein steckte. Ein junger Mann mit sehr langen Haaren.

"Charlie" rief Ginny perplex aus. "Ich dachte du könntest nicht kommen." Und sie lief zu ihm um ihren Zweitgrößten Bruder zu umarmen.

"Tja, dachte ich auch. Aber so ein Fest darf man sich doch nicht entgehen lassen."

"Darf man schon." meinte Harry leise und alle lachten.

"Wo sind den George und Percy?" wollte Charlie dann wissen, während er ganz das Zelt betrat.

"Streunen in der Gegend rum. Verstehen sich viel besser als früher." meinte Ginny. Harry war sich sicher, dass sie an Fred dachte, als ein Schatten über ihr Gesicht huschte.

"Ich geh sie dann mal suchen." meinte Charlie. "Ich schätze ich seh dich nachher da oben?" wollte er noch von Harry wissen.

"Danke fürs Erinnern." erwiderte der sarkastisch.

"Ron," sagte Hermine in diesem Augenblick eindringlich. "Ich hätte auch mal Lust zu gucken, wer so alles da ist."

"Wa...oh ja." sagte er mit einem Blick auf Harry. "Gute Idee, Hermine." Und er rannte hinter ihr her aus dem Zelt.

Harry und Ginny mussten beide Lachen.

Dann meinte Ginny wieder ernst geworden: "Du wirst das schon überstehen, Harry." Und sie nahm ihn ganz fest in den Arm. Harry beschloss, für diesen einen Moment, diesen einen Kuss zu vergessen, dass eine äußerst unangenehme Aufgabe auf ihn wartete.

Doch dieser kurze Moment wurde viel zu schnell unterbrochen, von einem Blitz und einer unangenehm bekannten Stimme, die ausrief: "Entzückend Harry!"

Harry löste sich von Ginny und sah sich um. Im Zelteingang stand eine gelockte Frau mit einer Krokodilledertasche. Rita Kimmkorn.

“Was tun Sie hier?” wollte Harry gereizt wissen.

“Oh, du weißt es gar nicht?” rief Rita gespielt überrascht aus. “Ich schreibe die Reportage über dieses Ereignis für den Tagespropheten.”

Und sie drehte sich auf dem Absatz um und marschierte wieder aus dem Zelt.

Ginny brach in eine Schimpftirade über die unverschämte Reporterin aus, in der “Falsche, hinterhältige Ringelnatter” noch mit Abstand das harmloseste war.

Dann fragte sie Harry auf einmal: “Was macht die jetzt mit dem Foto?”

“Naja” sagte Harry. “Du kennst doch unsere liebe Rita. Du kannst dir Morgen das Bild aus der Zeitung ausschneiden. Außerdem sind wir Morgen wahrscheinlich heimlich verlobt und du bist schwanger oder so.”

“Das sind ja schöne Aussichten.” sagte George, der in diesem Moment das Zelt betrat. “Aber von der Verlobung hättet ihr mir ruhig erzählen können.”

“Ach halt doch die Klappe!” zischte Ginny ihren Bruder an.

“Oh oh, ich dachte wir wollen keinen Streit.” sagte George grinsend.

Harry wollte gerade anfangen zu lachen, als etwas anderes ihn enorm ablenkte. Eine magisch verstärkte Stimme hallte über den Platz.

“Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie alle zu diesem äußerst festlichem Anlass.”

In einem anderen Zusammenhang und wäre er nicht so nervös gewesen, hätte Harry es vielleicht angenehm gefunden, Kingsley Shacklebolts tiefe Stimme wiederzuhören.

“Wir sind hier zusammen gekommen, wegen der Ereignisse des Junis.”

“Los” flüsterte Ginny. “Lass uns raus gehen.”

Harry wollte nicht, doch George und Ginny zogen ihn einfach mit nach draußen.

“Wir haben lange unter der Macht des Schwarzmagiers gelitten und, so gut es eben ging, gelebt. Doch in diesem Juni wurde er besiegt, und Harry James Potter hat uns über alle seine finsternen Geheimnisse aufgeklärt. Lord Voldemort ist tot.”

Harry registrierte, dass noch immer viele Leute bei seinem Namen zusammenzuckten.

“Und deshalb gab es wahrscheinlich noch nicht oft einen so verdienten Merlinorden erster Klasse, wie wir ihn heute verleihen wollen.”

Um sie herum brach zustimmender Beifall und Jubel aus.

Ginny zog Harry langsam aber konsequent zur Bühne. Dabei wurde sie erheblich von der Menschenmasse behindert, denn niemand hatte erwartet dem berühmten Harry Potter so nah zu sein und dem zur Folge nutzen alle das aus.

Harry fühlte sich ein bisschen an seinen ersten Tag in Hogwarts erinnert. Alle starrten ihn an und wie damals würde er gleich nach vorne müssen.

“Ich kann von mir behaupten” fuhr Kingsley dann fort, “dass ich Harry Potter recht gut kenne. Und ich möchte dich bitten Harry, komm auf die Bühne.”

“Genau!” sagte Ginny und schubste ihn die ersten Treppenstufen hoch.

Nun war er wohl oder übel gezwungen auf die Bühne zu laufen und Kingsley die Hand zu schütteln.

“Tut mir echt Leid Harry,” flüsterte der und fügte laut hinzu: “Hiermit erhält Harry James Potter, wegen Verdiensten an der Gesellschaft und am Staat, den Merlinorden erster Klasse.”

Kingsley übergab ihm den Orden und mindestens zehn Ministeriumsbeamte, denen Harry nie zuvor begegnet war, schüttelten Harry herzlichst lächelnd die Hand.

Von ihren Glückwünschen hörte Harry kein Wort, denn die Menge tobte vor Begeisterung.

“Willst du noch was sagen?” fragte Kingsley ihn irgendwann über den Lärm hinweg.

“Nein!” rief Harry schreiend zurück.

Doch dann hatte er einen Gedanken und sagte: “Doch will ich.”

Also richtete Kingsley seinen Zauberstab auf Harrys Kehle und murmelte den Zauberspruch zur Verstärkung der Stimme.

Die Menge wurde fast mucksmäuschenstill als klar wurde, dass ihr Held etwas zu sagen hatte.

Harry räusperte sich und sagte dann: “Eigentlich wollte ich ja gar nichts sagen, aber mir erscheint die Möglichkeit einfach einmalig.

Denn ich möchte ein für alle mal etwas klarstellen.”

Jetzt sagte niemand mehr einen Ton.

“Ich habe das alles nicht alleine gemacht. Und ohne viele Leute hätte ich das nie geschafft. Mindestens zwei Menschen hätten auch einen Orden verdient.”

Es war so still, dass man selbst Hermines unverstärkte Stimme gut hören konnte. “Hör bloß auf, den Ruhm wieder auf andere zu schieben.”

Alle lachten und Harry meinte: “Nein ich meine das ernst Hermine, ohne dich und Ron hätte ich das wirklich nie bewältigt.”

“Hör auf mit der Masche, die kennen wir!” rief Ron und wieder lachten alle.

“Aber es stimmt doch und das wisst ihr auch...”

“Ja ja ja ja ja!” rief Hermine und kämpfte sich durch die Menge um tatsächlich auf die Bühne zu steigen.

Ein Sicherheitsbeamter kam zu spät um sie aufzuhalten und so stand dann Hermine ein paar Augenblicke später mit verstärkter Stimme neben Harry.

“Das macht der immer so!” sagte sie an die Leute gewandt und deutete auf Harry.

“Und ich finde, jeder soll sich selber ein Urteil bilden, und wenn dann auch wirklich alle zu der Einsicht gekommen sind, dass Harry in Wirklichkeit total unfähig ist, dann können wir ihm den Orden immernoch abnehmen. Aber im Moment noch: Herzlichen Glückwunsch, Harry!” Und sie nahm ihn kurz in den Arm, bevor sie ihn von der Bühne zog.

Wieder brach Jubel aus und am Fuße der Treppe standen die Weasleys, Neville, Luna, Dean, Seamus und die Patil-Zwillinge und hielten sich vor Lachen kaum auf den Beinen.

“Echt dein bester Auftritt seit Trelawny!” rief Ron Hermine zu und küsste sie.

“Nach diesem sehr...klärenden Auftritt einer Freundin Harry Potters” sagte da Kingsley, “und dem schnellen Abgang des Ordenträgers, möchte ich noch sagen, und alle werden mir wahrscheinlich zustimmen, Danke Harry Potter! Wir haben unsere Hoffnungen auf den richtigen gesetzt und du hast uns vor dem gewissen Untergang der Freiheit und Gerechtigkeit bewahrt.”

Mrs Weasley drehte sich zu Harry um und nickte ihm mit Tränen in den Augen zu, Ron boxte ihm an die Schulter und streckte seinen Daumen in die Luft, Luna schien der Rede nicht zu folgen und starrte verträumt in die Luft und Ginny stellte sich auf ihre Zehenspitzen und gab Harry einen Kuss.

“Ich möchte sie bitten, meine Damen und Herren, eine Band zu begrüßen, die sich extra für dieses Fest beworben hat.” rief Kingsley über die Menge hinweg. “Sie freuen sich hier zu spielen. Begrüßen sie die *Schicksalsschwestern!*”

Wieder brach Applaus aus und neben Harry machte Ginny: “Wao!”

Harry wusste, dass sie diese Gruppe gut fand, immerhin hatte sie ein großes Poster von denen in ihrem Zimmer an der Wand hängen.

Und so weit Harry wusste fand er die auch nicht gerade schlecht. Er wahr wohl eher voreingenommen, denn die Schicksalsschwestern hatten ja schon beim Weihnachtsball in der 4.Klasse gespielt und das war nicht eine seiner angenehmsten Erinnerungen.

“Wir fühlen uns wirklich geehrt hier spielen zu dürfen!” rief da die eine der Schicksalsschwestern. “Und ich hoffe ihr werdet genauso viel Spaß haben wie wir. Und bevor wir anfangen: Herzlichen Glückwunsch Harry. Ich kann dich zwar grad nicht sehen, aber trotzdem!”

Und dann begann die Musik. Sie war so laut, dass, wenn man nach hinten ging, man sich gut unterhalten konnte.

dahin zog Harry Ginny und die anderen folgten ihnen mehr oder weniger.

Von weitem sah Harry Professor McGonagall, die sich in die entgegengesetzte Richtung kämpfte und dann kam auf einmal ein walroßartiger Mann von vorne auf ihn zu und schüttelte seine Hand, Professor Slughorn.

“Harry, mein Junge.” sagte er und lachte ihn an. “Habs doch immer gewusst, aus dir wird mal was feines.”

Harry schaute schnell zu Ron, wie der das wohl aufnehmen würde. Doch er guckte ganz schnell wieder weg. Er war sowieso schon kurz davor zu lachen und der Anblick von Ron, der das gleiche Problem zu haben schien, hätte ihm fast die nötige Selbstbeherrschung geraubt.

“Ich werde natürlich ein gutes Wort für sie einlegen, sie wissen schon, ich hab da so meine Beziehungen zum Ministerium. Natürlich müssen sie als Auror arbeiten dürfen, auch ohne Abschluss.”

“Zu nett Professor, aber...” sagte Harry, doch wurde von diesem unterbrochen.

“Harry, Harry. Ich bin nicht mehr dein Lehrer. Nennen Sie mich Horace. Und es macht mir gar keine Umstände wegen dem Ministerium. Es ist mir eine Freude, das für dich zu machen, natürlich.”

Harry bis sich auf die Lippen um nicht zu lachen, als George leise hinter ihm flüsterte: "Eine Freude wird es für den Angeber sein, so jemand Berühmtes beim Ministerium zu empfehlen."

Und dann sagte Ron laut zu seinem alten Lehrer: "Ich glaube wirklich, dass die Leute vom Ministerium Harry schon kennen, Sir."

"Ja ja, natürlich. Aber das Wort eines Lehrers, wissen Sie Mr...äh?"

"Weasley." sagte Ron herablassend.

"Professor, ich verspüre gar nicht den Wunsch als Auror zu arbeiten." sagte da Harry.

"Horace mein Junge, Horace. Wir werden ja sehen..." sagte Professor Slughorn und im Wegwatscheln rief er noch: "Natürlich werde ich auch bei McGonagall ein gutes Wort für Sie einlegen, Miss Granger!" Und weg war er.

"Alter Wichtiguer!" sagte Hermine leise und forderte dann Ron zum Tanzen auf.

"Du willst nicht mehr Auror werden?" wollte Bill wissen.

Harry schüttelte den Kopf und meinte: "Ich hatte in meinem Leben schon so viel Stress. Das reicht mir erst mal aus."

"Also ich finde die Entscheidung weise!" gab Mrs Weasley Kund.

Darauf erwiderte niemand etwas, denn die Musik hatte aufgehört zu spielen und McGonagall stand auf der Bühne.

"Ich, eine ehemalige Lehrerin von Harry Potter, bin heute hier, nicht um für mich zu sprechen, sondern um ein Versprechen einzuhalten.

Dumbledore sagte einmal zu mir: Harry wird es schaffen Minerva, und wenn ich dann nicht mehr da bin, dann gratuliere ihm von mir."

Ihre Augen brauchten etwas bis sie Harry in der Menge fanden. Sie guckte ihn direkt an, als sie sagte: "Dumbledore wäre sehr, sehr stolz auf dich Harry. Auf jedenfall, weil er für dich empfand wie für einen Sohn und es gehasst hat, dich dieser Gefahr auszusetzen.

Und ich selber bin natürlich auch sehr stolz aus Sie."

Sie nickte ihm noch einmal zu und schritt von der Bühne.

Harry starrte auf den Punkt an dem seine Lehrerin gerade noch gestanden hatte.

Er war seltsam gerührt, solche Worte aus dem Mund der strengen Lehrerin gehört zu haben.

Es war fast ein Wunder, dass Harry Hagrid erst bemerkte, als der auf der Bühne stand und Georges Beifall zu Jubel wurde.

"Liebe Minerva, ich habe Ihrer Rede noch etwas hinzuzufügen. Es gibt noch weitere Personen, die hier genannt werden sollten. Was ist mit Harrys Vater? Seiner Mutter? Sein Patenonkel? Remus Lupin?

Alle sind im Kampf gegen Ihr-wisst-schon-wen gestorben und wären jetzt auch sehr glücklich, dass du es geschafft hast, Harry!"

Neben Harry putzte sich Mrs Weasley die Nase und meinte: "Das waren schöne Worte, lass uns tanzen gehen, Arthur."

Ihre Stimme klang verschnupft.

Als die Musik wieder einsetzte standen Harry und Ginny auf einmal alleine da.

"Komm!" sagte sie. "Ich hab noch nie mit dir getanzt. Langsam wird das auch mal Zeit."

"Ok" meinte Harry und er zog Ginny eng an sich heran.

"So schlimm ist es doch gar nicht." sagte sie nach kurzer Zeit.

Harry zuckte die Schultern und meinte dann: "Wahrscheinlich ist Morgen die einzige Zeitung, die nicht mich alleine auf der Titelseite haben wird, der Tagesprophet sein."

"Warum?" wollte Ginny verwirrt wissen.

"Naja," meinte Harry und musste schmunzeln, dass sie das vergessen hatte. "Du bist mit drauf."

"Ach ja" sagte Ginny sarkastisch. "Ab morgen bin ich ja verheiratet und dreimalige Mutter."

"Nicht zu optimistisch!" lachte Harry und küsste sie auf die Nasenspitze.

Der Tanz wurde sehr plötzlich unterbrochen, als eine kalte Stimme hinter Harry sagte: "Potter!"

Harry fuhr herum und sah sich eine Handbreit entfernt von Draco Malfoy. Er wich zurück und Ginny nahm vorsichtshalber seine Hand, sie kannte ja Harrys Temperament.

Als Malfoy keine Anstalten machte, etwas zu sagen, fragte Harry: "Was willst du, Malfoy?"

"Gratulieren!" schnarrte der, drehte sich auf dem Absatz um und ging.

Fassungslos starrte Harry seinem Schulfeld hinterher.

“Hättest du das erwartet?” wollte er irgendwann von Ginny wissen.

Sie schüttelte den Kopf und zog Harry wieder auf die Tanzfläche.

“Das kommt fast einer Entschuldigung nahe...”meinte Harry, immernoch erstaunt.

Es wurde noch ein sehr langer Abend, mit tanzen, reden und einem riesen Buffet.

Harry fand irgendwann Professor McGonagall und konnte ihr sagen, dass ihm ihre kurze Rede sehr gefallen hatte.

“Ach und Mr Potter.” sagte sie zum Abschied. “Professor Dumbledore lässt ausrichten, falls es wichtig ist, kannst du immer nach Hogwarts kommen und ihm an seinem Porträt besuchen.”

“Sagen Sie ihm Danke von mir!” bat Harry und sie reichten sich die Hand.

Als Harry morgens um 3 Uhr mit Ginny im Bett lag meinte er: “Du hattest Recht, es war nicht so schlimm.”

Und dann schliefen sie ein.

Zwei Überraschungen, erst die böse dann die gute

14

Am nächsten Morgen, als Harry erwachte, war es schon 11 Uhr. Trotzdem fühlte er sich ziemlich erschlagen.

Ginny ging es anscheinend nicht anders, denn sie blinzelte ihn noch ziemlich verschlafen aus halb geöffneten Augen an.

Als sie schließlich im Bad fertig war, als letzte, fühlte sie sich etwas wacher und ging runter zum Frühstück.

“Guten Morgen.” kam es ihr aus 7 Mündern verschlafen entgegen. Man sah allen die lange Nacht an, selbst Fleur, was ihrer perfekten Schönheit allerdings nicht viel nahm.

“Wo sind`n Dad un so?” wollte Ginny wissen.

“Arbeit.” gähnte Mrs Weasley und hielt sich die Hand vor den Mund.

“Oje!” sagte da Fleur theatralisch. “Isch `ätte echt frü`er mit Bill nach `ause ge`en sollen. Er `at ja jetzt nur 4 Stunden geschlafen.”

“Mach dir da mal keine Sorgen!” rief Charlie ihr zu. “Bill hält mehr aus, als man denken sollte.”

Ginny suchte Harrys Augen, nickte und machte ein eindeutiges Zeichen in Richtung Fleur. Harry musste lachen. Ginny kam wahrscheinlich am schlechtesten von den Weasleys mit Fleur aus. Was möglicherweise daran liegen konnte, dass sie ein Mädchen war.

In diesem Moment flatterten vier Eulen durch das geöffnete Fenster.

Zwei davon, sie waren an Ginny und Hermine, trugen Hogwartssiegel. Doch diesen wurde erst mal keine große Beachtung geschenkt, auch der Ausgabe des Klitterers nicht, nur die aktuelle Ausgabe des Tagespropheten zog aller Aufmerksamkeit auf sich.

Auf der ersten Seite war das Kussfoto von Harry und Ginny in riesig abgedruckt.

“Harry Potter nicht mehr allein!” lautete die Schlagzeile und in kleiner darunter:

“Ist Jenny Weasley wirklich die Richtige?”

George schnappte sich den Zeitungsartikel und begann laut vorzulesen.

“Wie ich, Rita Kimmkorn, erfolgreiche Reporterin auf vielen Gebieten, unter anderem Verfasserin des Buches: Leben und Lügen des Albus Dumbledore, an der Ordensverleihung am Samstag beweisen konnte, ist der sagenumwobene Held und Ordensträger Harry Potter nicht mehr alleine.

Die einzige Tochter der kinderreichen Familie Weasley, Jenny Weasley hat sich ihn geangelt.

Doch ist sie wirklich die Richtige?

Oder will sie nur teilhaben an dem Ruhm und an dem Reichtum, den sie von zuhause nicht gewöhnt ist?(Antworten auf die Fragen die Sie bei diesem Thema bewegen, finden Sie auf den Seiten 17-23. Die Seiten 24 und 25 enthalten einen kurzen Artikel über die Gefahren des Ruhms.)”

“Das brauchst du nun wirklich nicht vorlesen.” sagte Hermine zu George. “Am Ende ist Ginny nämlich eine notgeile Schlampe und schwanger.”

Alle, außer Hermine, lachten. Sie schnappte sich ihren Brief aus Hogwarts und beim Rausgehen murmelte sie zu sich selbst: “Hätte nicht gedacht, dass sie es wagt. Aber ein Brief...eigentlich müsste das genügen.”

Ron schaute Harry an und sie waren die einzigen in diesem Raum, die Hermine verstanden.

Ginny hatte unterdessen ihren Brief aus Hogwarts aufgerissen und starrte wie gebannt auf das Blatt Pergament in ihrer Hand.

“Was ist Ginny?” wollte Mrs Weasley besorgt wissen.

“McGonagall ist Schulleiterin.” meinte Ginny vage.

“Das war so gut wie klar.” sagte Harry. “Und was ist wirklich?”

“Naja” sagte Ginny langsam, blickte auf und begann zu lächeln. “Ich bin Quidditschkapitän.”

“Nicht wahr!” rief George aus und schnappte ihr den Brief weg. Eine Sekunde später rief er: “Es stimmt. Hier steht es schwarz auf weiß. Glückwunsch Schwesterherz!”

Charlie, der ja selber mal Kapitän gewesen war, lächelte seine Schwester stolz an, während Harry sich die Freiheit nahm, sie in den Arm zu nehmen und zu küssen.

“Ihr könnt gewinnen, das weiß ich jetzt schon.” flüsterte er ihr zu.

Einen kurzen Moment später ertönte von Oben ein Schrei.

“Ron, Harry, Ginny!” rief Hermine. “Kommt schnell!”

Die drei stürmten die Treppe hoch und Ron riss die Tür zu seinem Zimmer auf.

“Was ist passiert?” wollte er wissen.

“Hier!” sagte Hermine und reichte ihm mit zitternden Händen den Hogwarts-Brief.

Ginny und Harry lasen über die Schulter mit, während Ron laut vorlas.

Sehr geehrte Miss Hermine J. Granger

Da Sie das Letzte Schuljahr ihrer Ausbildung zur Magierin nicht besucht haben, aus guten Gründen wie unter den entsprechenden Umständen angenommen wird, konnten sie auch ihre UTZ-Prüfungen nicht absolvieren.

Da Sie aber eine, die Kollegen stimmen darüber überein, herausragende Schülerin mit vielen Talenten waren, wollen wir Ihnen hiermit anbieten, ihre Prüfungen nachzuschreiben.

Wir laden Sie ein, einen weiteren Monat in Hogwarts zu verbringen. Hier können Sie die Bibliothek und eventuellen Nachhilfeunterricht in Beschlag nehmen und dann in der ersten Woche des Oktobers Ihre Prüfungen nachschreiben.

*Wir erwarten Sie am mit dem Hogwartsexpress,
Mit freundlichen Grüßen,
Die Direktorin, Minerva McGonagall*

Fast eine Minute herrschte Schweigen in dem kleinen Raum, dann meinte Ron: “Ich plane in der Zeit die Hochzeit, was hältst du vom 21. Mai?”

“Aber ich dachte, wir wollten diesen Sommer heiraten!” rief Hermine aus.

“Ja, aber wenn du wiederkommst ist hier schon Winter, so weit ich weiß.”

“Woher willst du wissen, dass ich das Angebot annehme?” wollte Hermine wissen.

“Hab noch nicht so oft erlebt, dass du wirklich dumm bist.” antwortete Ron schlicht.

“Ok” meinte Hermine versöhnlich. “Aber mir macht Herbst nichts aus. 15. Oktober.”

“Mum!” rief Ginny nach unten. “Streich dir den 15. Oktober mal an. Da heiratet dein zweites Kind.”

“Was?” schrie Mrs Weasley unten hysterisch auf. “15. Oktober schon?”

“Ja!” rief Ron bestätigend.

“Jetzt wissen wir, was Slughorn gemeint hat.” sagte Hermine und las sich den Brief noch mal durch.

“Ich wette, das war McGonagalls Idee.” wandte Harry ein.

“Hermine?” fragte Ginny. “Erzählst du mir später, was so vorgekommen ist?”

“Hm...” machte Hermine unbestimmt. Harry wusste, sie hasste es, wenn andere nicht selber arbeiteten.

Und dann rief sie auf einmal aus: “Erster Oktober? Das sind nur noch zwei Monate. Wie soll ich denn bitte in zwei Monaten alles nachholen?”

“Hermine!” sagte Ron warnend. “Hör bloß auf mit sowas!”

“Aber Ron, in zwei Monaten, weißt du eigentlich, wie weni...”

Doch Ron hielt ihr kurzerhand den Mund zu.

“Jetzt hörst du mir mal zu!” befahl er, ließ die Hand aber vorsichtshalber auf ihrem Mund, als sie nickte.

“Ich und einige andere in diesem Raum sind der Meinung, dass du schon vor zwei Jahren alle UTZ, außer vielleicht Wahrsagen, bestanden hättest. Die Hälfte mit Ohnegleichen.

Außerdem würde ich es lieben, eine Frau mit Schulabschluss zu heiraten.”

“Das ist Erpressung!” rief Hermine empört aus.

“Naja schon. Aber zu deinem Besten.”

“Ronald!”

“Komm, wir gehen!” sagte Ginny und zog Harry mit sich raus. “Wie hast du das ein Schuljahr lang, mit denen in einem Zelt ausgehalten?”

“Hab ich nicht.” erklärte Harry. “Da war es ja noch schlimmer. Ich meine, die wollten mich ja aus dem Zelt

haben.”

“Echt nette Freunde, die du da hast.” sagte Ginny. “Kommen heimlich zusammen, sagen nichts und schicken den besten Freund weg, um ungestörten Sex haben zu können. Cool, muss ich schon sagen.”

Harry lachte. “So zusammengefasst klingt das ja noch viel schlimmer. Aber um ehrlich zu sein, ich weiß nicht, ob ich Ron was von dir und mir gesagt hätte, wäre es nicht so offensichtlich gewesen.”

“Kann ich verstehen, ich meine, du hast ja mitgekriegt, wie Ron sich gegenüber Dean wie ein Arschloch benommen hat.” sagte Ginny und fügte verschmitzt hinzu: “Aber das hat sich anscheinend gebessert.

Ich würde nur gerne mal wissen, wie oft du mit dir gekämpft hast, vor unserem ersten Kuss, Ron oder Ich?”

“Naja.” sagte Harry langsam. “Wenn du wüsstest, wie oft ich Nachts wachgelegen habe und probiert habe, mir einzureden, meine Gefühle für dich wären die eines großen Bruders für seine Schwester, könntest du es dir ungefähr vorstellen.”

“Gott sei dank, dass du nicht mein Bruder bist.” lachte Ginny.

“Und” fügte Harry hinzu. “Ich war froh, dass Ron keine Legilimentie kann, er hätte mich wahrscheinlich regelmäßig nachts umgebracht. Bei dem, was ich so geträumt hab.”

“Ehrlich?” wollte Ginny scheinheilig wissen. “Was hast du denn soo schlimmes geträumt?”

“Könnte es dir erzählen, aber ich muss zugeben, meine Phantasie kann ziemlich versaut sein.”

“Du könntest es mir auch vorführen.” schlug Ginny vor.

“Ich brauch aber ne weibliche Hauptrolle...”

“Ach, wo ich doch gerade da bin...” meinte sie.

“Drehort, dein Zimmer?” wollte Harry wissen und zog sie ohne eine Antwort abzuwarten mit sich durch die Tür.

Ginny schloss ab und meinte leise: “Wann auch immer Ron mit einer Holzkeule in deinen Träumen vorkam, die Stellen streichen wir.”

Das Leben geht weiter

15

Die restlichen Wochen bis Ende August waren die reinste Katastrophe.

Hermine machte alle verrückt und einer, meistens Ron, verbrachte immer seine Zeit damit sie abzufragen und ihr zu versichern, sie würde die Prüfungen wirklich schaffen.

Am 31. August, morgens beim Frühstück, fragte Hermine George: "Kannst du mich diese Daten hier abfragen?"

"Nein kann ich nicht. Du kannst sie sowieso besser als das Buch und zweitens gehe ich jetzt arbeiten. Bis heute Abend ihr!"

Und er stand auf, ließ seine Schlüssel in den Abwasch fliegen und verschwand in den Flur.

"Ar...arbeiten?" fragte Mrs Weasley fassungslos und dann lief sie auf die Tür zu, wie um ihren Sohn zurückzurufen.

"Molly!" sagte da ihr Mann und stellte sich ihr behutsam in den Weg.

"Lass ihn gehen!"

"Aber Arthur!" sie schienen den Rest um sich her zu vergessen.

"Molly, er ist kein Kind mehr. Wenn er meint, er ist so weit, dann wird das stimmen."

"Arthur, du meinst doch nicht..."

"Doch, genau das meine ich." sagte Mr Weasley bestimmt. "Fred und George wussten immer was sie wollten und haben es auch gemacht. Das war der einzig gute Weg. Der einzige richtige."

"Aber jetzt ist George allein." wandte Mrs Weasley ein.

"Ja." stimmte Mr Weasley ihr mit trauriger Stimme zu. "Aber seinen Charakter ändert das nicht." Er schaute Molly fest in die Augen.

"Fred und George waren auch zwei Menschen. Sie haben alles zusammen gemacht, aber sie waren verschieden."

Mrs Weasley machte schon den Mund auf, aber ihr Mann fuhr fort.

"George hat in Fred seinen liebsten Bruder, engsten Vertrauten, besten Freund und Arbeitskollegen sowie WG-Mitbewohner verloren. Das ist das nicht normale an der Sache. Wenn wir alle diese Eigenschaften verlieren würden, wären mindestens vier Menschen gestorben.

Aber George ist ein Mensch, und es liegt in der Natur eines Menschen weiterzumachen, zu verdrängen, zu verarbeiten, zu vergessen, sich zu erinnern und der Schmerz lässt irgendwann nach. Das ist bei mir so, bei dir, warum sollte es bei George anders sein?"

"Arthur" fing sie wieder an und wieder unterbrach er sie.

"Wir kennen sogar ein gutes Beispiel. Guck dir Sirius an!"

Er hat 12 Jahre unschuldig in Askaban gesessen und war drei weitere auf der Flucht. Und das obwohl er seinen besten Freund und mit ihm das einzige was er Familie nennen konnte, verloren hatte."

"Ja," sagte Mrs Weasley. "Aber Sirius hatte Ziele. Er wollte sich Rächen. Er wollte ein guter Patenonkel sein."

"Du meinst also, George hat keine Ziele? Keine Familie? Keine Freunde?"

Das kannst du nicht denken, er hätte sich längst umgebracht.

Denk drüber nach." sagte er im Rausgehen noch zu seiner Frau.

Und auf einmal waren Hermine, Ron, Harry und Ginny alleine hier.

"Wir gehen hoch." meinte Ron sofort. "Lernen." fügte er mit einem Blick auf Ginnys hochgezogene Augenbrauen hinzu.

"Mrs Weasley?" wollte Harry vorsichtig wissen. "Sollen wir die Küche machen?"

"Nein Harry-Schatz." sagte sie und ihre Stimme klang verschnupft. "Macht euch doch einen schönen letzten Tag in der Winkelgasse. Ginny braucht noch Umhänge."

Und dann nahm sie beide in den Arm und flüsterte: "Genießt euren letzten Tag!"

Ginny griff zum Flohpulver, schmiss es in die spärlichen Flammen, stieg ins Feuer und rief: "Winkelgasse!"

Harry tat es ihr, mit einem Blick zurück auf die zusammengesunkene Mrs Weasley, gleich. Und nur wenige Momente später gingen sie nebeneinander her durch die sonnenbeschienene Zaubererstraße.

“Dad hat Recht, oder?” wollte Ginny leise wissen und griff nach Harrys Hand. “Ich meine, dass man vergisst. Ich fühle mich sogar fast schuldig weil ich vergesse. Aber es macht vieles einfacher.”

Harry nickte. Ja, es machte vieles einfacher, aber es war hart, zu merken, dass man vergaß.

“Vergisst du Fred schon?” wollte er wissen und seine Stimme klang nicht sehr sicher.

Ginny nickte langsam.

“Nicht so richtig, aber die Kleinigkeiten.

Wie hat er seine Gabel gehalten? Wie hat er seine Augen bewegt, sowas halt. Und das tut so verdammt weh, ich meine, diese Sachen sind doch das Wichtige. Was übrig bleibt sind Erinnerungen in kleinen Szenen oder Bildern, die wichtigen Sachen. Nichts unwichtiges.”

Harry blieb stehn und schaute Ginny an.

Sie weinte nicht. Sie weinte nie. Aber ihre Augen glitzerten.

Er nahm sie in seinen Arm. Konnte nichts machen um sie zu trösten. Und hinzu kam noch das Schuldgefühl, er war an Freds Tod schuld, oder zu mindestens zum Teil. Womit hatte er verdient, dass Ginny ihm ihre tiefsten Gefühle offenbarte?

Und warum konnte er ihr nicht einfach auch sagen, wie er sich fühlte?

Eine ganze Weile standen sie einfach nur so da, bis Ginny sich fasste und sagte:

“Ich muss mir einen Festumhang kaufen. Aber erst mal müssen wir zu Gringotts, wir brauchen doch Geld.”

“Meinst du, die lassen mich da noch rein?” wollte Harry wissen, löste sich von ihr und nahm wieder ihre Hand.

“Warum nicht?” wollte Ginny wissen.

“Ich bin da mal erfolgreich eingebrochen, erinnerst du dich?”

“Aber die wissen doch inzwischen, dass ihr das gemacht habt um Voldemort zu stürzen, oder?”

“Ja klar, aber ich bin immernoch gefährlich, denn ich weiß ja jetzt, wie es funktionieren kann.”

“Wir versuchen es.” entschloss Ginny und zog Harry mit sich auf die große Zaubererbank zu.

In der Eingangshalle musste jeder von ihnen zu einem eigenen Schalter und Harry verlor Ginny aus den Augen, die früher als er dran kam.

Der Zauberer vor ihm diskutierte wild gestikulierend mit dem Kobold über den, so wie er meinte, unverschämt unhöflichen Service.

“Da kann ich leider nichts für Sie tun und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, wir haben noch andere Kunden, die vielleicht einen höflicheren Umgangston pflegen.”

Der Zauberer stürzte wütend aus der Bank und rief noch etwas, dass er sich im Ministerium beschweren würde. Der Kobold lachte herablassend, bevor er sich Harry zuwandte.

“Sind Sie auch gekommen um sich zu beschweren, oder was kann ich für S...” Er stockte. Er hatte Harry ganz offensichtlich erkannt.

“Entschuldigen Sie bitte, ich komme gleich wieder und dann wird man sich um Sie kümmern. Nur eine Minute.”

Harry nickte.

Kurz darauf kam ein anderer Kobold auf ihn zu.

“Mr Potter?”

“Ja, das bin ich.”

“Was ist Ihr Begehrt?”

“Ich möchte Geld abheben für einen Einkaufsbummel.” antwortete Harry ihm.

“Wie viel?” wollte der Kobold wissen und musterte ihn.

“Warum? Geht Sie das etwas an?” wollte Harry etwas ungehalten wissen.

“Sie müssen verstehen, Mr Potter, dass wir sie leider nicht mehr in die Verließe lassen können. Einer meiner Kollegen wird ihr Geld für Sie herauf holen. Bitte schreiben Sie die Summe auf einen Zettel, in wenigen Minuten haben sie dann ihr Geld. Möchten Sie auch eine Übersicht darüber, wie viel Geld bei ihnen im Verließ lagert?”

“Nein danke!” sagte Harry etwas ungestimmt. Er konnte das ja verstehen, und er hatte es geahnt. Aber ein bisschen missgelaunt macht es ihn trotzdem, dass er nicht mehr rein durfte.

“Harry, bist du schon fertig?” wollte Ginny erstaunt wissen, als sie wiederkam von ihrer Reise zu dem Verließ der Weasleys.

“Nein.” Harry schüttelte den Kopf. “Sie lassen mich nicht rein und sind jetzt auf dem Weg mein Geld zu holen, dürfte aber nicht mehr so lange dauern.”

Und er sollte Recht behalten. Kurz darauf erschien nämlich ein Kobold und reichte ihm einen Beutel mit Geld entgegen.

“Danke!” sagte Harry und sie wandten sich zum Gehen.

“Also, ich muss zu Madam Malkins.” sagte Ginny. “Und du?”

“Nirgendwo bestimmtes. Aber was hältst du davon, nachher Eis essen zu gehen?”

“Ist Florean Fortescue wieder da?” wollte Ginny neugierig wissen.

“Na, das hoffe ich doch.” sagte Harry gespielt empört. “Was hätte der ganze Krieg denn gebracht, wenn er nicht wieder da wäre?”

Ginny lachte hell auf und gemeinsam betraten sie Madam Malkins Laden.

“Guten Tag!” sagte Madam Malkin geschäftsmäßig und lächelte höflich. “Was kann ich für Sie tun?”

“Ich brauche einen Festumhang für die Zeugnissausgabe am Ende vom Jahr.” sagte Ginny.

“Aha, verstehe. Komm doch mit in diesen Hinterraum. Da habe ich die Kollektion Frauenfestumhänge von diesem und letzten Jahr. Da sollten Sie etwas finden.” sagte Madam Malkin und hielt Ginny den Vorhang auf.

“Warte eben, ja?” sagte Ginny an Harry gewandt.

“Klar!” meinte Harry und setzte sich auf einen Stuhl, der vor dem Tresen stand.

Als Ginny und Madam Malkin verschwanden, hörte er sie noch gerade fragen: “Sie heißen nicht zufällig Jenny Weasley?”

Ginnys Erwiderung hörte Harry nicht mehr, aber er konnte sich ungefähr vorstellen, wie sich diese erneute Schimpftirade auf Rita Kimmkorn anhören würde.

Er fühlte das Geld in seiner Tasche und fragte sich, was er eigentlich kaufen wollte. Ihm fiel nichts ein. In diesem Moment kam Madam Malkin hinter dem Vorhang hervor und da hatte Harry eine Idee. Er sprang auf und drehte sich zu ihr um.

“Madam Malkin, könnten Sie mir einen kleinen Gefallen tun?” wollte er wissen.

“Immer gerne, Mr Potter.” antwortete sie sofort.

“Können sie Ginny sagen, auf den Umhang, den sie sich ausgesucht hat, wäre 50% Ermäßigung?”

“Warum?” wollte die Ladenbesitzerin erstaunt wissen.

“Sie hat nicht viel Geld, würde meins aber nie annehmen. Ich bezahle die Hälfte, aber kein Wort zu ihr ja?”

“Ok.”

“Schicken Sie mir die Rechnung und dann bezahl ich und Ginny braucht nie etwas davon zu erfahren.”

Harry ließ sich zurück auf den Stuhl fallen. In diesem Moment kam Ginny wieder nach vorne, mit einem Umhang über dem Arm.

“Der soll es sein?” fragte Madam Malkin.

Ginny nickte, legte ihn auf den Tresen und kramte ihr Geld hervor.

Madam Malkin nahm es entgegen und gab Ginny die Tüten mit dem Umhang. Ginny hatte sich schon zur Tür gewandt, da fragte sie: “Wollen Sie ihr Wechselgeld gar nicht mitnehmen, Miss Weasley?”

“Wechselgeld?” fragte Ginny überrascht. “Ich dachte das wäre passend.”

“Nee,” schüttelte die Ladenbesitzerin den Kopf. “Auf diesen Umhang ist 50% Rabatt. Na los, nehmen Sie schon.”

Und sie drückte Ginny das Geld in die Hand.

Im Rausgehen meinte Ginny: “Jetzt hab ich noch Geld über. Vielleicht kaufe ich mir eine Eule. Die sind so praktisch und man muss nicht immer die Schuleulen benutzen.”

“Hm” meinte Harry unbestimmt. Das war auch ein Thema, über das er noch nicht so gerne nachdachte. Er war zu zufrieden gewesen mit Hedwig.

“Harry, du weißt gar nicht wie schön ich das finde, dass wir zusammen hier sind.” sagte Ginny und wollte ihn gerade küssen, als sie erstarrte. Über seine Schulter hatte sie niemand anderes als Rita Kimmkorn gesehen.

“Harry.” flüsterte sie eindringlich, wohl wissend, dass sie sich jetzt widersprach. “Apparier uns ganz schnell weg!”

“Häh?” wollte er perplex wissen.

“Mach einfach!” flehte Ginny und packte seine Hand fester als er sie mit in die Dunkelheit zog. Sie landeten mitten in einem Wald.

“W...wo genau sind wir?” wollte Ginny wissen und schaute sich um.

Auch Harry musste sich erst orientieren, bevor er den Platz wiedererkannte und zuordnen konnte.

“Das hier,” sagte er dann feierlich. “Ist einer der Plätze, an denen ich mich letztes Jahr so oft verlaufen habe. Komm mit, da hinten ist eine schöner kleiner Fluss.”

Er nahm ihre Hand und zog sie mit sich.

“Warum mussten wir denn so schnell weg, wenn du kurz davor noch glücklich warst, da zu sein?” wollte Harry wissen, als sie auf einem Stein in der Nähe des Wassers saßen.

“Ich hatte keine Lust, morgen schon wieder in der Zeitung zu stehen.” meinte Ginny trocken.

“Nicht schon wieder Rita Kimmkorn?” vermutete Harry und Ginny nickte genervt.

“Ich hab so kein Bock auf diese Öffentlichkeit!” schimpfte Harry wütend vor sich hin. Ginny legte ihm beruhigend eine Hand auf den Arm. Sie wollte nicht, dass ihrer beider letzter gemeinsamer Tag von dieser Kimmkornziege versaut wurde, statt dessen schlug sie vor: “Sollen wir schwimmen? Der Bach ist tief genug.”

“Baden?” fragte Harry völlig vor den Kopf gestoßen. “Wir haben doch nichts dabei.”

“Brauchen wir auch nicht.” erwiderte Ginny ruhig und zog sich langsam, fast aufreizend langsam, das Top über den Kopf.

“Ich liebe es nackt zu baden.”

“Meistens bist du dabei doch aber alleine, oder?” wollte Harry wissen.

“Natürlich. Was denkst du denn? Aber mit dir zusammen ist das ganze halt ein bisschen erotischer.”

Schnell zog sie sich ihren Slip aus, ließ den BH provozierend aufschnappen und sprang in das klare Wasser.

“Na komm schon!” reif sie und kurze Zeit später war Harry neben ihr und sie lieferten sich ausgelassen einer ausgewachsenen Wasserschlacht.

Ginny wollte mit einem Sprung einem besonders großen Wasserschwall ausweichen, stolperte jedoch und fand sich im nächsten Moment in Harrys Armen wieder.

Schnell probierte sie sich wieder auf die eigenen Beine zu stellen, doch er ließ sie nicht los.

Sie strampelte wild mit den Beinen und er ließ sie ein Stück nach unten rutschen, so dass er nicht mehr ihr ganzes Gewicht tragen musste. Aber er ließ sie nicht los.

“Hey!” rief sie empört aus als er sie auf den Mund küsste. “Keine Ablenkungsmanöver, sonst verlier ich die Schlacht.”

“Ich gebe auf!” meinte Harry prompt und diesmal gab Ginny ihren Widerstand auf und erwiderte seinen Kuss.

Erst als beide anfangen, vor Kälte zu zittern, verließen sie das Wasser.

Um wieder warm und trocken zu werden, rannte Ginny nur in ihrer Unterwäsche bekleidet quer durch den Wald und wieder zurück zum Bach. Als sie zur zweiten Runde ansetzte, musste sie zu ihrem Ärger feststellen, dass Harry deutlich schneller und auch stärker als sie war. Denn als er sie eingefangen hatte, zog er sie einfach mit zurück zum Bach, wo sie sich nebeneinander auf die Wiese legten.

Lange lagen sie einfach nur nebeneinander und genossen die angenehme Stille. Sie mussten nichts sagen, denn sie verstanden sich so. Und sie verstanden auch das Aufkommen der Melancholie, als sie sich schließlich anzogen, weil die Sonne hinter den Baumwipfeln verschwand.

Ginny war schneller fertig und beobachtet vom Boden aus, wie Harry sich fertig anzog.

“Harry?” fragte sie schließlich und er drehte sich zu ihr um und steckte seinen Zauberstab weg.

Es lagen nur zwei Meter zwischen ihnen, doch Ginny kamen sie vor wie eine Schlucht, die der drohende Abschied geschaffen hatte.

“Ich...” sie schaute zu ihm auf und wusste nicht was sie sagen sollte, was sie sagen wollte. Sie hoffte, er hätte die Kraft diesen Abgrund zu überbrücken.

Mit zwei Schritten war er neben ihr und ließ sich neben ihr nieder und schaute sie an.

Ginny schaute zurück und sah in seine leuchtenden Augen. So schaute er nur, wenn viele Gefühle im Spiel waren. Das waren Zeitpunkte, wenn sie ihre Liebe deutlicher als sonst spürte.

“Ich will nicht weg.” Ginny schluckte und biss sich auf die Unterlippe.

Das letzte was sie jetzt wollte war heulen, wie eine von diesen Tussis aus romantisch-kitschigen Liebesfilmen.

Harry wusste nicht was er antworten sollte und rückte ihr ein Stück näher.

So saßen sie nebeneinander und hingen jeder den eigenen Gedanken nach.

Er wollte auch nicht, dass sie ging, aber das konnte er jetzt schlecht sagen. Es würde ja fast wie ein Vorwurf klingen. Und es würde es ihr noch schwerer machen. Außerdem wusste sie ziemlich sicher, dass er nicht schon wieder so lange Zeit ohne sie verbringen wollte.

Doch irgendwann hielt er die Stille nicht mehr aus und sagte:

“Wir haben das schon mal fast ein Jahr ausgehalten, das schaffen wir auch nochmal.”

“Vielleicht hast du Recht.” gab Ginny zögernd zu. “Ich will aber trotzdem nicht.”

“Naja,” meinte Harry. “Wir sehen uns am 15. Oktober, in den Weihnachtsferien und in den Osterferien. Und dann, wenn ich Glück habe, komme ich zu deinem Abschluss.”

“Das dürfen noch nicht mal die Eltern.” wandte Ginny skeptisch ein, doch ihre Laune schien sich etwas gebessert zu haben.

“Ok, aber Eltern sind nur Eltern.” sagte Harry.

“Haha, und du bist nur mein Freund.”

“Ja,” stimmte Harry zu. “Und so ganz nebenbei der wahrscheinlich berühmteste lebende Zauberer. Zu irgendwas muss das doch nütze sein, oder?”

Ginny lachte und stand auf.

“Komm!” sagte sie und zog ihn hoch. “Lass uns zurück apparieren.”

Harry und Ginny landeten genau in dem Moment vor dem Fuchsbau, als Hermine und Ron gerade aus der Tür rauskamen. Es gab einen Zusammenstoß.

“Au!” rief Hermine und klammerte sich an Harry fest. “Das war mein Kopf.”

“Tut mir Leid!” sagte Harry und befreite sich aus ihrem Klammergriff.

Ron stand daneben und hielt sich vor Lachen den Bauch. Er schien nichts abgekriegt zu haben im Gegenteil zu Ginny, die sich die Schulter rieb. Sie war gegen die Hauswand geknallt.

“Was ist denn hier los?” wollte in diesem Moment Mrs Weasley wissen, die mit einer Wäschewanne aus der Tür trat.

“Massen...” Ron schnappte nach Luft. “...kollision!”

Mrs Weasley zog die Augenbrauen hoch und ließ dann, mit einem Schlenker ihres Zauberstabs, die Wäsche sich selbst aufhängen.

“Kommt rein und packt eure Sachen Hermine und Ginny!” sagte sie dann streng.

“Wie kommen wir morgen eigentlich nach King’s Cross?” wollte Ron wissen.

“Mit zwei Mädchen kann ich auf die Station apparieren.” sagte Mrs Weasley kurz angebunden und guckte ihren Sohn dabei nicht an.

“Was heißt hier *zwei Mädchen*?” wollte Ginny scharf wissen. “Die Jungs wollen uns doch mit zum Zug bringen, oder?” und sie schaute sich hilfeschend um.

“Aber mehr als zwei Leute darf ich nicht mit auf die Station apparieren.” verteidigte sich Mrs Weasley mit einem entschuldigenden Blick zu ihrer Tochter.

“Ron und Harry können doch alleine apparieren, oder?” schaltete sich da Hermine ein.

Mrs Weasley schüttelte den Kopf. “Nur Eltern oder Erziehungsberechtigte.”

“Harry!” wandte sich Ginny mit einem fast verzweifelten Blick an ihn.

“Was soll ich denn daran ändern?” wollte er ratlos wissen.

“Du hast mir die Lösung vor einer viertel Stunde selber geliefert.” sagte Ginny jetzt ganz ruhig. “Ich werde jetzt zum ersten mal ausnutzen, dass jemand so berühmtes wie du mich liebt. Tut mir echt Leid.”

“Das isses!” rief Hermine begeistert aus, die Ginny anscheinend verstanden hatte.

“Los, ab ins Ministerium mit dir!”

“Halt halt, Stopp!” rief Harry und hob abwehrend die Hände. “Wenn ihr meint, ich gehe jetzt ins Ministerium, sozusagen in die Höhle des Löwen, ich meine der Reporter, direkt in die Arme von Rita Kim...”

“Ach die ist bestimmt noch in der Winkelgasse.” warf Ginny ein.

“Harry!” schaltete sich Hermine ein. “Das wäre so toll von dir!”

“Genau!” sagte George, der gerade aus der Küche kam. “Worum auch immer es geht, ich bin Mines Meinung. Brings einfach hinter dich Mann!”

“George, du sollst mich nicht so nennen!”

“Ok, ich bin überstimmt, hab ich Recht?” lenkte Harry ein und Ginny fiel ihm um den Hals.
“Danke!” flüsterte sie leise. “Das ist ein wunderbares Abschiedsgeschenk!”

Die Macht der Berühmten

16

Mit jedem Schritt, den Harry Richtung Ministerium machte, wurde er langsamer. Eigentlich war es wirklich zu ziemlich das allerletzte, was er jetzt wollte, doch er hatte ja zugestimmt, also konnte er nicht mehr zurück.

Er benutzte den Personaleingang. Es war anscheinend noch nicht genug freie Zeit im Ministerium, dass man die Toiletten gegen ein ansprechenderes Transportmittel austauschen konnte. So wusste Harry, wie dieser Eingang zu benutzen war.

Die paar Zauberer und Hexen, die in der Empfangshalle rumliefen, musterten ihn neugierig. Was ja verständlich war. Schließlich geschah es nicht alle Zeiten, dass der berühmteste Zauberer dieser Zeit, den Personaleingang benutzte und dann etwas ratlos den Plan der Büros studierte. Das musste Harry sich eingestehen. Und den Plan musterte er auch nur, weil er nicht wusste was er sonst machen sollte, schließlich kannte er das Ministerium in- und auswendig.

Und da fiel ihm etwas auf. Ein Büro, das vorher nicht da gewesen war.

Abteilung für Bildung, Hogwarts.

Erleichtert fuhr Harry in das Angegebene Stockwerk, ging den Flur entlang, bis er zu der ausgeschilderten Tür kam und klopfte an.

“Herein!” rief eine Frauenstimme von drinnen und er betrat das Büro.

Es war nicht sehr groß und rings um mit Regalen zugestellt. In der Mitte stand ein großer Schreibtisch und an dem Schreibtisch saß eine junge Frau, die in ihren Papieren etwas sortierte.

“Setzen Sie sich!” forderte sie Harry auf ohne aufzugucken.

Harry setzte sich auf den Stuhl und überlegte, wie er eigentlich sein Problem vorstellen sollte.

“Und warum sind Sie hier?” fragte die Frau und blickte auf. Kurz war sie sehr still, dann sagte sie überrascht: “Oh, Harry.”

Es war Penelope Clearwater, Percys Exfreundin.

“Hi” sagte Harry ebenfalls etwas vor den Kopf gestoßen. Dann schwieg er, doch Penelope nahm den Faden wieder auf.

“Also, warum bist du hier?”

“Ich bin hier, weil naja, morgen fährt doch der Hogwartsexpress und es gibt da ein kleines Problem.”

“Ja?” fragte sie interessiert.

“Also Mrs Weasley meint...” und Harry erklärte die etwas verwickelte Situation.

“Hm” machte sie am Ende der Erzählung. “Und wie viele, hattest du gesagt, wollen da mit?”

“Mrs Weasley, die beiden Mädchen und Ron und ich.”

“Eigentlich unmöglich, weil Ron und du keine Eltern und keine Schüler seit.”

Harrys Herz sank.

“Aber” fuhr sie fort. “In diesem speziellen Fall, werden wir einen Ausweg finden, eine Lücke im Gesetz.”

Harrys Herz machte einen hoffnungsvollen Hüpf.

“Wir brauchen nur eine Erklärung, dass ich euch den Schein ausstellen kann.”

Harrys Gedanken begannen fieberhaft hin und her zu springen, auf der Suche nach einer plausiblen Erklärung, doch es war Penelope, die schließlich die rettende Idee hatte.

“Es gibt glaube ich nur eine einzige Möglichkeit.” sagte sie etwas zögerlich.

“Ok, nimm die.” sagte Harry.

“Also, du und Ron habt morgen eine Verabredung mit der neuen Reporterin vom Klitterer.”

“Häh?” Harry verstand das nicht. “Der Klitterer hat doch gar keine festen Reporter, oder?”

“Nein.” sagte Penelope augenzwinkernd. “Aber ich habe eine Freundin, die dich bestimmt gerne mal treffen würde.”

Harry ließ sich das durch den Kopf gehen und beschloss, dass die wohl besser als irgendwelche echten Reporter sein würde.

“Na gut.” stimmte er zu und beobachtete, wie Penelope einen Papierbogen ausfüllte, unterschrieb, einen

Stempel darauf setzte und ihm schließlich reichte.

“Danke!” sagte Harry erleichtert, dass sie so schnell eine Lösung gefunden hatten.

“Auf Wiedersehen Harry. Ich denke Bridget wird sich freuen.”

Harry hoffte das Beste und befürchtete das Schlimmste als er das Büro verließ. Und in Gedanken an den nächsten Tag, rannte er direkt in einen Mann hinein, der ihm auf dem Flur entgegen kam.

“Hallo Harry.” sagte eine vertraute ruhige, tiefe Stimme.

“Kingsley!” rief Harry erfreut aus.

“Ähm, komm doch mit auf mein Büro, auf ein Butterbier. Die Ausgänge sind alle bewacht und bewaffneten Reportern. Jemand muss sie vor dir gewarnt haben.”

“Bewaffnet?” wollte Harry etwas erstaunt wissen.

“Mit Kameras. Also kommst du? Es sei denn...” fügte er zögernd hinzu. “Du willst Morgen in allen Zeitungen Großbritanniens und Irlands stehen?”

“Ich glaube ich nehme die Einladung an. Danke übrigens, für die Warnung.”

“Keine Ursache.” sagte Kingsley schmunzelnd. “Außerdem wollte ich sowieso noch mit dir sprechen.”

In seinem Büro angekommen, holte Kingsley zwei Flaschen Butterbier aus einem Schrank und reichte die eine Harry.

“Butterbier als Zaubereiminister?” wollte Harry gespielt empört wissen.

“Ein bisschen Spaß muss man ja noch haben, außerdem bin ich nur vorübergehender Zaubereiminister.”

“Ja, und bald mit 70% der Stimmen offiziell gewählt.” meinte Harry. “Aber über was wolltest du denn mit mir reden?”

“Ich wollte nur mal fragen, was du jetzt so vorhast. Jemand muss ja mal vernünftig darüber mit dir reden und die meisten, mit denen du das getan hättest, sind nun mal, naja, tot eben.”

Harry nickte etwas überrascht, damit hatte er jetzt nicht gerechnet. “Um ehrlich zu sein, ich weiß es noch nicht.”

“Was wolltest du denn in der fünften Klasse werden, da hast du dir doch bestimmt Gedanken gemacht, oder?”

Harry nickte und blickte in Kingsleys dunkle Augen.

Er war ihm nicht das, was ihm Remus Lupin gewesen war und schon gar nicht, was Sirius ihm bedeutet hatte, aber er war auf dem besten Weg, sich in diese Richtung zu entwickeln.

Harry beschloss, ihm zu vertrauen.

“Ich wollte eigentlich Auror werden.”

“Ja, sowas hatte ich mir schon gedacht, aber?”

“Aber, ach ich weiß auch nicht so genau warum, aber ich glaube das will ich nicht mehr. Auf jeden Fall nicht mehr so dringlich.”

Dazu sagte Kingsley erst mal gar nichts. Aber Harry merkte, dass er sich fragte warum und er rechnete es ihm hoch an, dass er nicht nachfragte und seine Entscheidung einfach akzeptierte.

“Ich wollte dir auch nur noch mal sagen,” fuhr Kingsley irgendwann fort, “dass du noch immer viel Möglichkeiten hast, auch ohne Schulabschluss.”

“Danke Kingsley, ich hab auch schon öfter drüber nachgedacht, aber ich weiß einfach noch nichts.”

“Melde dich wieder, wenn du eine Idee hast, ok? Bis dann sollte dein Geld doch reichen meine ich.”

Er zwinkerte und ließ Harry nach draußen.

“Notfalls überfalle ich eben Gringotts, hab ja jetzt Erfahrung.” meinte Harry trocken.

“Untersteh dich Harry. Ich lasse auch den berühmtesten Zauberer ins Gefängnis setzten.”

Sie schüttelten sich die Hände und als Harry ging, merkte er, dass es gut tat, sich mit jemandem über so ernste Dinge lustig zu machen.

Doch er wurde aus seinen entspannten Gedanken gerissen von einer allzu bekannten höchst unwillkommenen Stimme.

“Harry!” Harry beschleunigte seine Schritte. Rita Kimmkorns Schuhe klackerten hinter ihm her.

“Ich war die einzige, die die Geduld aufgebracht hat, auf dich zu warten.”

“Sie haben umsonst gewartet!”

“Aber Harry, wie geht es denn deiner Jenny?”

“Sie ist erstens nicht meine und zweitens heißt meine Freundin Ginny.”

Harry floh gereizt nach draußen und disapparierte direkt zum Fuchsbau.

Vor der Tür blieb er stehen um sich haarklein ins Gedächtnis zu rufen, warum er im Ministerium gewesen war. Das hob seine Stimmung enorm. Also betrat er die Küche.

Mrs Weasley deckte gerade den Tisch fürs Abendessen und sonst war niemand in der Küche. Sie blickte ihn fragend an und als Harry nickte meinet er, einen erleichterten Ausdruck in ihrem Gesicht wahrzunehmen.

Er fand Ginny, über den Koffer gebeugt, in ihrem Zimmer vor. Erwartungsvoll schaute sie ihn an und als er auch hier nickte, strahlte sie ihn glücklich an und packte dann ihre Sachen weiter.

“Und?” wollte sie irgendwann wissen, “wie hast du das gemacht?”

“Ich bin in das neue Hogwartsbüro rein, hab mich nen bisschen mit Penelope Clearwater unterhalten und da...”

“Penelope Clearwater?” fragte Ginny dazwischen. “Nicht Percys Ex?”

“Doch, genau die. Auf jeden fall hat die das geregelt und Ron und ich haben jetzt eine extra Genehmigung.”

“Wow, klingt gar nicht so schwer. Jetzt erwarte ich aber von dir, dass du bei meinem Abschluss da bist, das ist dir ja wohl klar.”

Harry nickte und fing an zu lachen. Vielleicht, so dachte er als sie nach unten zum Essen gingen, war das sogar der Zeitungsartikel morgen wert. Denn der würde auf jeden fall erscheinen, auch ohne Foto.

“Ach Ginny?”

“Hm?” sie drehte sich halb zu ihm um und musterte ihn fragend.

“Du hattest nicht Recht.”

“Recht? Womit?”

“Kimmkornziege war wieder im Ministerium.”

“Oh” Ginny schaute ihn kurz betroffen an, dann knuffte sie ihn in die Seite und meinte: “Du wirst es schon überleben.”

“Muss ich ja wohl, wenn ich zu deinem Abschluss soll.”

“Und hat´s geklappt?” wollte Hermine in dem Moment wissen, als Ginny und Harry die Küche betraten.

“Ja hat es!” strahlte Ginny ihre Freundin an. “Aber das war ja auch nicht anders zu erwarten, oder?”

“Nicht direkt, nein!” gab Hermine zu und wandte sich wieder einem ihrer Schulbücher zu, doch ohne Erfolg.

“Genieß doch bitte deinen letzten Abend hier, Hermine!” sagte Ron und nahm ihr das Buch aus den Händen.

“Aber Ron ich...” doch sie verstummte beim Ausdruck seines Gesichts und gab auf.

“Habt ihr eure Sachen gepackt?” wollte Mrs Weasley in diesem Moment wissen.

“Ja!” erwiderten die beiden Mädchen prompt, “Haben wir!”

“Ach Ron?” Harry war etwas wichtiges eingefallen.

“Hm?”

“Nur falls jemand fragt, wir treffen uns auf Gleis 9 3/4 mit einer Reporterin, ok?”

Ron schaute etwas verständnislos drein, nickte aber, bevor er sich wieder Hermine zuwandte.

Kurz darauf betraten auch Mr Weasley, Percy und George die Küche und ließen sich erschöpft auf ihre Stühle fallen.

“Und wie war die Arbeit?” wollte Mrs Weasley wissen.

“Anstrengend.” erwiderte ihr Mann. “Frankreich hat heute Hilferuf geschickt, dass sie Beauxbatons doch nicht fertig kriegen. Dann sind fast alle ausgerückt und haben geholfen aber Himmel noch mal, die hätten sich früher Hilfe holen sollen. Wir sind längst nicht fertig geworden. Einige von den Schülern werden jetzt erst mal in Hogwarts mit unterrichtet werden.”

“Das wird dann doch aber verdammt eng!” maulte Ginny.

“Wahrscheinlich nicht, also im Unterricht müsst ihr ein bisschen zusammen rücken oder so, aber sonst? Nein.”

“Naja, besser als letztes Schuljahr wird es schon werden.” sagte Ginny und damit war das Thema abgeschlossen.

Bevor alle ins Bett gingen, wünschten Mr Weasley, George und Percy Hermine noch viel Glück und Ginny einen guten Start ins neue Schuljahr, sie würden am nächsten Morgen bei ihrer Abfahrt nicht da sein.

Und Harry meinte erahnen zu können, was Ron in dieser Nacht noch bevorstand, während alle anderen

ruhig schliefen.

Abschied und Wiedersehen

17

Ginny erwachte am nächsten Morgen als erste und ihr war schlecht. Sie hatte ein ungutes Gefühl, was daher rührte, dass sie Abschied nehmen so sehr hasste. Vor allem Harry tschüss sagen war schlimm, denn sie konnte sich nicht ganz gegen die Angst wehren, ihn wieder zu verlieren.

Am liebsten würde sie ihn einfach mitnehmen und ihr letztes Schuljahr genießen.

Ganz abgesehen davon würde ihr erster Monat die Hölle werden, denn, und da machte Ginny sich nichts vor, sie würde dafür sorgen müssen, dass Hermine ihre Prüfungen durchzog. Ginny hoffte auf etwas Unterstützung von Luna, aber die konnte sie nicht fest einplanen, dafür konnte sie sie zu schlecht einschätzen. Sie wusste also nicht ob hoffen erlaubt war.

Ginny drehte sich auf den Bauch und sah, dass Harry wach war und sie verschlafen musterte. Ihr wurde noch ein bisschen schlechter und sie probierte wenigstens ein bisschen zu lächeln, wahrscheinlich nicht sehr überzeugend, denn Harry meinte: "15. Oktober, das sind nur..." er schien eben nachzurechnen, bevor er sagte: "45 Tage. Davon wird heute und 14. Oktober abgezogen. Ich freu mich schon auf die Hochzeit, ehrlich."

Und da musste Ginny wirklich ein bisschen lachen, auch wenn die melancholische Stimmung weiter in der Luft hing und ihr auch immer noch schlecht war.

Das Gefühl, dass Harry mal über seine Gefühle für seine bald heiratenden Freunde sprechen sollte, machte es auch nicht leichter, weil sie da jetzt keine Zeit zu hatte.

Ron hatte alle Mühe Hermine aus dem Bett zu kriegen. Er selber war schon angezogen und meinte zum ungefähr 763 mal: "Hermine, steh auf! Sonst muss ich nachhelfen."

"Ron?" sie drehte sich im Bett um und schaute ihn an.

"Ja?"

"Ich hab mich umentschieden, ich fahre nicht."

"Und wie du fährst!" rief Ron aus und zog ihr die Bettdecke weg.

Und zum 10477 Mal gab Hermine auf und stand endlich auf.

Eine Stunde später, nach einem sehr schweigsamen Frühstück, fassten sich fünf Leute an den Händen apparierten auf die Eltern-apparier-Stelle von Kings Cross, Gleis 9 3/4.

Der Aufpasser guckte nicht schlecht, als auf einmal 5 Leute landeten, fing sich aber schnell wieder. "Ihre Erlaubnis, bitte?" forderte er von Mrs Weasley.

"Oh, Harry-Schatz?"

Harry holte den Zettel aus seiner Tasche und reichte ihn dem kleinen Mann mit Weste. Der studierte den Zettel äußerst aufmerksam und als er aufblickte huschte sein Blick zu Harrys Narbe, bevor er sagte: "Ist in Ordnung Mr Potter, Mr Weasley..."

Und sie befanden es für besser zu verschwinden, bevor dem Beamten einfiel, dass der Klitterer gar keine festen Reporter hatte.

"Also" meinte Mrs Weasley, als die Koffer verstaут waren, "Wir sehen uns denke ich am 15. Oktober. Ginny, wie willst du an ein Kleid kommen?"

"Ich hab ein Ballkleid, Mum und das von Bill und Fleurs Hochzeit." sagte Ginny beruhigend.

Und dann trat auf einmal ein besorgter Ausdruck auf ihr Gesicht. Sie fuhr zu Hermine und Ron herum und meinte: "Ich muss aber nicht Brautjungfer sein, oder?"

"War das so schrecklich für dich?" wollte Hermine schmunzelnd wissen.

Ginny nickte heftig.

"Nein, brauchst du nicht." entschloss sich Hermine und erntete glückliches Lachen von ihrer Freundin.

Und dann drehte sich Ginny schweren Herzens zu Harry um, davor hatte sie am meisten Angst gehabt, denn Tschüss sagen lag ihr nicht.

Nur einen kurzen Moment schauten sie sich an, ohne etwas zu sagen oder zu machen und dann nahm Ginny Harry einfach in den Arm und er erwiderte ihre Umarmung. Kurz nur hielten sie sich fest, dann riss

Ginny sich los, umarmte ihre Mutter und stieg in den Hogwarts-Express.

Erst jetzt viel Harry auf, dass ein Stück weiter links von ihm, Hermine heftig mit Ron debattierte.

“Hermine, du musst da einfach mit. So ne Chance bekommst du nie wieder!”

“Ron.” erwiderte Hermine fast kläglich. “Ich schaff das nicht.”

“Natürlich schaffst du das!” mischte sich Mrs Weasley ein. “Außerdem musst du jetzt einsteigen, der Zug fährt in ca. 30 Sekunden.”

“Ich fahr nicht!” meinte Hermine und verschränkte die Arme vor der Brust.

Da schob Ron sie einfach durch die Zugtür und drinnen übernahmen Ginny und Luna, die wie aus dem Nichts aufgetaucht war, die Wache.

Ron rief Hermine durchs Fenster zu: “Dass du ja nicht aufgibst, dann heirate ich dich nicht!”

Ginny hob zum Abschied die Hand und Harry lächelte sie traurig an, auf einmal kamen ihm 45 Tage ziemlich viel vor.

Doch im nächsten Moment wurden er und Ron von einem kleinen, blonden Mädchen in Beschlag genommen.

“Hey!” rief Ron überrascht aus. “Bist du nicht Bridget?”

“Ron, oder?” lachte die angesprochene nach kurzem Zögern. “Ja genau die Bridget, die damals Pennys Rachebrief überbracht hat. Hi Harry!”

Harry schaute wohl etwas überrascht aus der Wäsche, denn die beiden fingen an zu lachen.

“Ich bin Pennys beste Freundin und als Percy damals Schluss gemacht hat, hat sie einen ziemlich fiesen Rachebrief geschrieben. Ich war Postbotin.” erbarmte sich die blonde Bridget Harrys.

“Percy war damals ziemlich geknickt,” erzählte Ron weiter. “Und wollte zurück schreiben. In der Zeit haben wir mit Bridget Kaffee getrunken.”

“Ja dann” lachte Harry erleichtert, dass sich das so einfach geklärt hatte, auf.

“Komm, ich kade euch zum Eisessen ein!” rief Bridget überschwänglich aus und Harry und Ron hatten gar keine Chance zu widersprechen und das wollten sie auch gar nicht. Bridget war die ganze Zeit am Strahlen und es war so einfach mit ihr zu lachen. Als wäre sie die Sonne persönlich.

Sie verließen den Bahnhof und begaben sich ins Getümmel Londons. Sie fielen nicht weiter auf, es sei denn, jemand fand es komisch, dass zwei schlich gekleidete Typen mit einer modisch aufgetakelten jungen Frau durch London liefen. Aber man war viel gewöhnt, auch komische Trios.

Als sie bei einem Muggel-Eiscafé vorbeikamen, meinte Harry auf einmal: “Lass uns doch hier bleiben, die Muggel haben mindestens genauso gutes Eis wie die Winkelgasse.”

“Na dann hier rein!” sagte Bridget, winkte Ron zum mitkommen und hakte sich bei Harry unter, der sich überrascht mit zu einem kleinen Tisch ziehen ließ.

Hermine stand zwischen Luna und Ginny und fühlte sich äußerst merkwürdig.

Vor zwei Jahren hatte sie für immer von Hogwarts Abschied genommen und nun kehrte sie zurück.

Sie seufzte auf, denn in diesem Moment wurde ihr eines klar: Diesmal würde der Abschied noch schwerer sein, denn ihr stand ein Monat bevor, in dem sie wusste: dies ist der letzte Monat. Das war letztes Mal anders gewesen.

Die nächste Kutsche kam und die drei Mädchen stiegen ein, zusammen mit drei französischen Schülern, zwei unscheinbare blonde Mädchen und ein Junge. Hermine fand, er sah verdammt gut aus. Seine Kleidung saß perfekt, das war ganz ungewohnt im Gegensatz zu der Nachlässigkeit der Jungs von Hogwarts. Er hatte dunkle, fast schwarze Locken, und sehr dunkle Augen.

Als sie sich gesetzt hatten, sagte der gutaussehende Junge in perfektem Englisch mit französischem Akzent höflich: “`allo, isch bin Eduardo.”

Die eine seiner beiden Begleiterinnen fing leise an zu kichern, die andere stimmte ein.

“Hi!” sagte Hermine mit einem irritierten Seitenblick auf die kichernden Mädchen. “Ich bin Hermine. Das sind meine Freundinnen Ginny und Luna.”

“Hallo!” sagten die beiden und lächelten Eduardo und die französischen Mädchen an, doch diese stellten sich nicht vor.

Hermine nahm aus den Augenwinkeln war, dass Eduardo Ginny aufmerksam musterte bevor er sich wieder ihr zuwandte.

“Disch kenne isch!” sagte er ruhig und lächelte noch immer freundlich.

Hermine runzelte die Stirn. "Wo...Woher?" brachte sie schließlich hervor.

"Du bist die Freundin von `Arry Potter."

"Ich?" fragte Hermine perplex und dann fiel es ihr wieder ein. "Ach ja, ich hatte die Zeitungen ganz vergessen. Aber ich bin nur eine Freundin von Harry, nicht seine."

Die Kutsche ruckte und blieb stehen. Eduardo ließ es sich nicht nehmen, ihnen allen aus der Kutsche zu helfen, doch im folgenden Gedränge verlor Hermine ihn und sein beiden Freundinnen aus den Augen.

"Der schien doch nett, oder?" wollte Hermine von Ginny und Luna wissen als sie die letzten Treppenstufen zum Eingang erklommen und von dort in die große Halle gingen.

"Ich meine," fügte sie leicht verwirrt vom Schweigen ihrer Freunde hinzu, "er war nicht so hochnäsig wie die Franzosen beim Trimagischen Turnier."

Doch Ginny fing an zu kichern und meinte: "Brauchst dich da nicht rausreden, Hermine. Der sah verdammt gut aus, oder?"

"Ja!" gab Hermine prustend zu. "Aber ich bin verlobt und er ist jünger als ich."

"Das ist egal." sagte Ginny.

"Aber aus deinem Munde" fügte Hermine tadelnd hinzu. "Muss sich Harry etwa Sorgen machen?"

"Hermine!" rief Ginny empört aus und wollte sich hilfesuchend an Luna wenden, doch Luna war schon zum Ravenclaw-Tisch verschwunden.

"Außerdem, wie soll ich das bitte meiner Familie erklären? Hm? Nee, nee, ich bleibe treu. Verlass dich drauf."

Doch Ginny kriegte nie eine Antwort auf das Gesagte, denn Hermine starrt wie erstarrt auf ihren Teller. Ihr war grade etwas eingefallen:

Irgendwo in Australien lebten in diesem Moment Wendell und Monica Wilkins, kinderlos, so wie sie dachten.

Hermine's Eltern.

Ihr traten die Tränen in die Augen.

Alle hatten ihre Köpfe nach vorne gedreht und lauschten McGonagalls Rede. Nur Ginny sah sie besorgt an. "Hermine?" flüsterte sie leise. "Was ist los?"

Doch Hermine schüttelte den Kopf und lehnte sich haltsuchend gegen ihre Freundin. In ihr tobten die Gefühle als Ginny sie einfach in den Arm nahm. Am liebsten wäre sie auf der Stelle appariert und hätte mit der Suche begonnen, doch sie wollte auch ihren Abschluss machen. Und ihre Eltern vermissten sie ja nicht.

Zum Glück fingen in diesem Moment alle an zu klatschen. So hörte niemand Hermine's Aufschluchzen. Nur ein paar Gryffindors drehten sich zu ihr um und musterten sie besorgt.

Hermine fing sich wieder und nach dem Essen, auch wenn sie wenig aß, lief sie als eine der ersten mit Ginny aus der Halle.

Doch sie hatten erst die ersten paar Treppenstufen erklommen als McGonagall die Mädchen einholte, Hermine die Hand reichte und sagte: "Miss Granger, schön, dass sie zurück sind."

"Danke!" meinte Hermine und lächelte ihre Professorin an.

"Ich hatte eigentlich beschlossen," sagte McGonagall, "dass Sie einen eigenen Raum kriegen sollten, aber das ist jetzt leider nicht möglich, wegen der französischen Schüler. Aber bei den 7.Klässlerinnen im Schlafrum sind zwei Betten frei, damit müssen Sie jetzt wohl vorlieb nehmen."

"Das ist total ok, Professor!" sagte Hermine und erntete ein Lächeln von ihr.

Als sie mit Ginny die Treppe weiter hoch ging, war ihr Entschluss gefallen: Sie würde diesen Monat durchziehen und dann ihre Eltern suchen.

"Du Ginny?"

"Was?"

"Meinst du es bringt Ron um, wenn ich die Hochzeit nach hinten verschiebe?"

"Nein, Hermine. Erzählst du mir irgendwann warum?"

Und Hermine nickte.

Es war Wochenende und Hermine beschloss statt zu lernen, wie es eigentlich vernünftig wäre, zu Ron zu apparieren. Normalerweise durften Hogwarts-Schüler nicht weg, aber sie war keine normale Schülerin, sie durfte hin wo sie wollte.

Also verabschiedete sie sich von Ginny und eine Minute später stand sie vor dem Fuchsbau. Fast zaghaft

klopfte sie und lag im nächsten Moment Ron in den Armen.

“Hermine!” rief er überrascht aus. “Was machst du denn hier?”

“Lass uns rein gehen, ja?” fragte sie und küsste ihn auf den Mund.

Als sie zusammen bei Ron auf dem Bett saßen, Hermine fiel auf, dass ihre Decke mehr benutzt wurde als seine, sagte sie vorsichtig: “Du Ron? Ich möchte dich um etwas bitten.”

“Nur zu!” meinte er und grinste sie an. Sie rückte ein Stück näher an ihn ran und nahm seine Hand in ihre.

“Was ist?” wollte er nun ernst wissen und mit der freien Hand drehte er sanft ihr Gesicht zu sich.

“Ich möchte...” sie stockte. “Ich will doch erst im Frühling heiraten.”

Jetzt war es raus und während sie auf eine Antwort antwortete schaute sie auf seine Hände.

“Warum?” wollte Ron irgendwann wissen.

“Weißt du Ron,” und Hermine spürte schon wieder die Tränen. “Ich habe...ich habe meine Eltern vergessen. Ich will sie erst suchen. Und sie sollen auch noch ein bisschen Zeit haben, sich an dich zu gewöhnen.”

“Deine Eltern.” sagte Ron einfach und fuhr sich mit seiner freien Hand durch die Haare. “Wie konnten wir nur, wie konnten wir sie nur vergessen?” warf er sich selber vor.

“Ich weiß es,” sagte Hermine mit Tränenerstickter Stimme. Ron sah sie fragend an.

“Ich war lange nicht so glücklich, wie in diesem Sommer.”

“Hermine!” flüsterte Ron und zog sie eng an sich. Er ließ sie weinen, und das war gut, wie lange hatte Hermine nicht mehr richtig geweint?

“Danke!” sagte sie schließlich und Ron wusste nicht, wann er das letzte mal so viele widersprüchliche Gefühle in ihren Augen gesehen hatte.

“Ich habe eine Frage!” rief Harry laut als er die Küche betrat.

“Oh, Hermine was machst du denn hier?” fragte er dann erstaunt, als er nicht wie erwartet Ron alleine vor fand.

“Ron besuchen und die Hochzeit verschieben.”

“Huch? Warum willst du die Hochzeit verschieben?” Harry setzte sich zu seinen Freunden an den Tisch.

Hermine Augen wurden traurig. “Ich hab meine Eltern vergessen.”

Harry riss überrascht die Augen auf. Daran hatte er nicht gedacht, die gab es ja auch noch.

“Warum, was willst du fragen?” wollte Ron wissen.

“Ich könnte Hilfe beim Renovieren brauchen!” sagte Harry und lachte. “Ich bin zurück in den Grimauldplatz gezogen,” fügte er für Hermine erklärend hinzu. Sie nickte verstehend.

“Nee, ich wollte eigentlich wissen, ob ihr wisst wer zur Hölle Micheal Rouse ist. Er hat mich per Brief eingeladen, und ich hab kein Plan worum es geht.”

Ron klappte die Kinnlade runter während Harry sprach.

“Du...du weißt nicht wer Michael Rouse ist?” brachte er schließlich fassungslos hervor.

“Harry, weiß du wer das ist? Das ist der Trainer der Nationalmannschaft von England. Das ist der. Geh da hin!”

Harry saß wieder im Grimauldplatz und ließ den Brief von Ginny durch, der grade angekommen war.

Lieber Harry,

Ich vermisse dich total, aber sonst geht es mir gut.

Hast du schon mitgekriegt, dass Hermine ihre Eltern total vergessen hat? Sie will deshalb erst im Frühling oder so heiraten, wenn ihre Eltern Zeit hatten, Ron kennen zu lernen. Das ist natürlich voll verständlich und so, aber traurig bin ich trotzdem. Jetzt sehen wir uns erst an Weihnachten...

Aber hier in Hogwarts habe ich eine Sorge weniger als ich erwartet hatte. Hermine wird nämlich täglich von so einem Typen aus Frankreich, Eduardo, daran erinnert, dass sie ihre Prüfungen durchziehen muss. Keine Ahnung ob er von Ron dafür bezahlt wird....Aber mir soll es recht sein.

Ach und willst du wissen, wer Verteidigung gegen die dunklen Künste macht?

Professor Flitwick. Aber nur so lange McGonagall niemand anderen findet.

Aber Flitwick ist echt gut. Er hat früher Wettkämpfe mitgemacht aber man merkt auch, dass ihm Zauberkunst mehr liegt.

Aber gut ist er trotzdem.

Ich mach im Moment viel mit Luna. Hermine hat ja keine Zeit, du kennst sie ja.

Und wer hätte das gedacht? Ich und Luna Lovegood. Total verrückt. Aber es tut einfach gut in ihrer Gegenwart zu sein, obwohl es auch hart ist. Man wird die ganze Zeit mit sich selber konfrontiert, nur dadurch, dass sie so ehrlich zu einem ist.

So, ich will den Brief heute noch losschicken, also hör ich jetzt auf.

Ich freu mich schon von dir zu hören/lesen...

Gaaanz viel Liebe, deine Ginny

Harry laß zu Ende und lächelte. Dann schnappte er sich seine Feder und schrieb seinen, längst überfälligen, Brief:

Liebe Ginny,

Ich vermisse dich auch!

Ich hab mich in den Ferien so an deine Gegenwart gewöhnt, dass ich vergessen hatte, wie es ohne dich ist...

Aber bei mir ist grad manches neu. Z.B. bin ich in den Grimauldplatz gezogen(zum Essen bin ich trotzdem meistens bei euch).

In Sirius Zimmer habe ich das Poster mit dem Muggelmädchen im Bikini mit einem Foto überklebt, von dir bei der Hochzeit. Das gefiel mir irgendwie besser als, naja, warst du überhaupt schon mal bei Sirius im alten Zimmer?

Viel zu tun haben Ron und ich auch. Wir müssen so voll viel organisieren und so, wegen der Regeln, die wir letztes Jahr gebrochen haben. Wären das nicht wir, wir säßen schon mindestens vorm Gericht, denk ich.

Kreacher hilft viel, so dass ich zuhause wenig machen muss(sag das bloß nicht Hermine!).

Hast du eigentlich Rita Kimmkorns Artikel über mich gelesen? Da hat sie gesagt, ich hätte schon wieder ne neue Freundin, diesmal eine gewisse unbekannte namens Ginny. Die macht echt aus allem eine Story.

Ich liebe dich, ich hoffe du weißt das. Und ich freue mich schon jetzt auf unser nächstes Wiedersehen...

Dein Harry

Zufrieden laß er sich den Brief noch einmal durch und band ihn dann an das Bein der braunen Eule, die Ginnys Brief gebracht hatte. Dann schrieb er noch einen Brief.

Hi Luna,

kannst du mir sagen, wann euer nächstes Hogsmead-Wochenende ist?

Ich möchte gerne Ginny überraschen.

Wir treffen uns um drei in den Drei Besen.

Lass mich bitte nicht hängen,

alles Liebe, dein Harry

Diesen Brief gab er Kreacher mit der Bitte ihn Luna zu geben, ohne dass Ginny dabei war. Und dann stand er auf um zu seinem Treffen mit Michael Rouse zu gehen.

Quidditsch und Überraschungen

18

Harry klopfte leise gegen die Tür eines halb zerfallenen Schuppens mitten im Wald irgendwo in Norwich. "Herein!" rief sofort eine sympathische Stimme.

Als Harry die Hütte betrat, war er erst mal sprachlos. Dass dieser Holzverschlag von innen nicht so aussehen würde wie von außen, damit hatte er ja gerechnet, aber nicht damit, dass es so anders wäre.

Vor ihm erstreckte sich ein riesiges Quidditschfeld und ganz hoch über ihm war die Decke zu erahnen. Harry stand mit offenem Mund da und staunte.

"Hallo Mr Potter!" sprach ihn da jemand von der Seite an. "Ich bin Micheal Rouse."

"Oh hallo!" beeilte sich Harry seinen Mund zu schließen und reichte einem etwa dreißigjährigem, blonden Zauberer seine Hand.

"Freut mich, dass Sie gekommen sind. Darf ich dich duzen?" fragte Micheal nachdem er den Händedruck erwidert hatte.

"Klar!" lächelte Harry ihn erleichtert an. Bei diesem Typen kam man sich einfach komisch vor, wenn er einen siezte. "Warum sollte ich denn kommen?"

"Keine leise Vermutung?" wollte Micheal wissen, doch Harry schüttelte ratlos den Kopf.

"Nun ja" Micheal zuckte die Schultern. "Ich will dir erst mal die Mannschaft vorstellen, sie sollten jeden Moment aus der Umkleide kommen. Ach da sind sie ja schon."

Zehn Quidditschspieler in voller Montur hatten das Feld betreten, 9 Männer und eine Frau.

Micheal Rouse winkte seiner Mannschaft zu sich herüber.

"Hi Leute, das ist Harry." An Harry gewandt fügte er hinzu: "Das ist die komplette englische Nationalmannschaft plus Ersatzspieler. Das ist Terry Hardwick, er ist Sucher. Treiber sind die drei da links, John Edens, Mike Copperwheat und James Hurley. Die Jäger sind die vier da rechts, Mark Haddock,..."

"Hey Ladies first!" rief da die Frau dazwischen und grinste ihren Trainer frech an.

"Is` gut. Also das ist die entzückende Sally Arnold und das sind ihre drei Jäger-Kollegen, Mark Haddock, Tom Harris und Marc McPhail. Ach ja, und das sind die Hüter Simon Young und..."

"Oliver!" rief Harry überrascht aus.

"Hi Harry, lange nicht gesehen, was?"

"Mensch Oliver, das hab ich ja echt nicht gewusst."

"Habs wohl vergessen zu erwähnen als wir uns das letzte mal gesehen haben. War nen bischen viel Kampf um uns rum, hatte keine Zeit mit dir zu reden. Naja, auf jeden fall spiele ich Ersatzhüter für England."

"Cool!" meinte Harry und grinste seinen ehemaligen Mitschüler und Kapitän breit an.

"Ist das nicht wieder schön?" sagte die Frau, Sally (an den Nachnamen konnte Harry sich nicht erinnern), melodramatisch. "So treffen sich alte Freunde an dem natürlichsten Ort der Welt, wie einem National-Quidditsch-Trainingsfeld."

"Ok, so viel mich das auch freut, Privates jetzt bitte mal zur Seite!" rief Mike und unterdrückte mühsam ein Grinsen. "Auf die Besen, Training!" Und mit etwas gesenkter Stimme fügte er an Harry gewandt hinzu: "Du guckst zu!"

Harry stellt sich an den Spielfeldrand und beobachtete fasziniert wie die 11 Leute sich warm flogen. Sie rasten in die Höhe, ließen sich wieder abstürzen, fingen sich kurz vor dem Boden und kreiselten um die eigene Achse.

Oliver und der andere Hüter, Simon, wenn Harry sich recht erinnerte, schmissen sich gegenseitig einen Quaffel zu.

Nach 10 Minuten dieses bunten Treibens rief Micheal Rouse laut: "Ok Leute! Heute trainieren wir anhand eines Trainingsspiels."

Die Mannschaft landete um ihren Trainer und Harry herum und Micheal fing an aufzuteilen.

"Also eine Mannschaft um Oliver, eine um Simon. Sally und McPhail, ihr spielt bei Oliver. Tom und Mark, ihr geht als Jäger zu Simon. Ich glaube zu Oliver gehen Mike und James. Und dann spielen John und ich Treiber für Simon. Gut das hätten wir, ach und Terry spielt bei uns und Harry bei Oliver."

Das war einen Moment nachdem Harry registriert hatte, dass ein Sucher fehlte.

“Ich?” fragte er total vor den Kopf gestoßen.

“Ja, wer sonst?” fragte Micheal mit dem selbstverständlichsten Ton der Welt in der Stimme.

“Aber...ich kann doch nicht, ich meine...ich bin doch viel zu schlecht.” stotterte Harry.

“Tja,” sagte Mike grinsend. “Dann blamierst du dich halt. Aber Oliver ist da anderer Meinung.”

“Na los!” rief der Sucher, Terry und reichte dem total überrumpelten Harry einen Besen, einen Feuerblitz.

Und da gab Harry sich einen Ruck und stieg mit dem Rest der Mannschaft in die Luft.

“Hätte ja nicht gedacht, dass ich nochmal mit dir spiele.” sagte Oliver und strahlte ihn an.

Harry nickte. Auf einmal war er nervös. Das merkte Oliver anscheinend, denn er sagte leise und beruhigend: “Terry ist echt gut. Aber du auch, Harry! Tu einfach so als wären die Gegner Slytherin und Terry der angeberische kleine Malfoy-Junge.”

Harry nickte und im nächsten Moment hatte Micheal die Bälle losgelassen und das Spiel war in vollem Gange.

Harry umkreiste das Spielfeld und beobachtete aus den Augenwinkeln, wie Terry das Gleiche tat.

Nach einigen kurzen Momenten schon gab Harry auf zu versuchen das rasende Spiel unter ihm zu verfolgen und konzentrierte sich voll und ganz auf den, im Moment nicht sichtbaren Schnatz.

Es war ein herrliches, befreiendes Gefühl wieder durch die Luft zu sausen und vernünftiges Quidditch zu spielen. Sogar mit Spielern, die besser als er waren, wie lange war es her, dass Harry so was erlebt hatte?

Der Wind pfiff ihm durch die Haare.

Es schien ein Leben oder noch länger her.

Auf einmal, Harry flog gerade neben Terry, sah er den Schnatz. Der kleine goldene Ball flatterte etwa 20m vor ihnen ganz ruhig in der Luft.

Harry beschleunigte seinen Besen und war schon die Hälfte der Strecke, die ihn von seinem Ziel trennten, geflogen als Terry ihn langsam aber sicher überholte.

Harry trieb seinen Besen so gut er konnte, doch es reichte nicht. Gleichzeitig mit Terry streckte er die Hand aus, doch Terry war 10cm weiter vorne und seine Finger schlossen sich um den goldenen, widerspenstigen Ball.

“Wow!” schrie jemand hinter ihnen und als Harry sich umschaute sah er, dass die Mannschaft ihr Spiel eingestellt hatte und jetzt zu Boden sank.

“Du bist gut!” sagte Terry anerkennend, als auch er und Harry den Boden erreicht hatte.

“Sag mal,” wollte in diesem Moment Micheal wissen. “Wie lange hast du kein Quidditch gespielt?”

“Ein Jahr, vielleicht ein bisschen mehr.” sagte Harry.

“Nicht dein Ernst.” meinte einer der Treiber, dessen Name Harry beim besten Willen nicht einfallen wollte.

“Weißt du Harry” fing jetzt wieder Micheal an. “Es gab schon Bewerber hier, die haben ein Jahr oder so jeden Tag trainiert und waren schlechter als du heute geflogen bist. Mir ist auf jedenfall klar geworden, warum Slytherin die letzten 6 Jahre nie gewonnen hat.” Micheal grinste. “Also, in einer Woche erwarte ich dich hier um den Vertrag zu unterzeichnen.”

“Vert...?” doch dann fiel der Groschen auch bei Harry. “Ihr wollt mich, ich meine, das kann nicht euer Ernst sein?”

“Und wie!” bekräftigte Micheal. “Wir brauchen für die Weltmeisterschaft einen Auswechselspieler. Du weißt doch, dass die WM im nächsten Sommer ist?”

“Ganz ehrlich, nein.” Harry schüttelte den verwirrt den Kopf. Er versuchte immernoch irgendwie mit dem Gedanken fertig zu werden, gerade einen Platz in der englischen Nationalmannschaft angeboten bekommen zu haben.

“Naja” sagte Micheal gleichmütig. “Training ist für heute zu ende. Wir treffen uns nächsten Samstag wieder. Harry, wir zählen auf dich. Du musst einfach mitmachen.”

Mehrer Stimmen riefen: “Ciao Harry!” als die Mannschaft in den Umkleiden verschwand.

Zuletzt kam Oliver Wood nochmal zu Harry und begleitete ihn zur Tür.

“Du bist noch besser als ich dich in Erinnerung hatte!”

“Danke Oliver!” sagte Harry. “Ich kanns noch gar nicht glauben.”

“Kommt noch. Also bis nächste Woche!”

“Ja, tschüss Oliver!”

Harry öffnete die Tür, trat in den Wald und apparierte erst mal zum Grimauldplatz.

Dort schaute er auf die Uhr und stellte fest, dass es gleich Essen bei den Weasleys gab. Deshalb duschte er nur ganz kurz.

“Hallo Harry Schatz!” rief Mrs Weasley ihm entgegen. Sie deckte im Garten den Tisch.

“Hi Mrs Weasley! Für wen decken Sie denn so viele Teller?”

“Ach Hermine isst hier und Bill und Fleur wollten kommen und Charlie hat im Moment Ferien, er ist heute Morgen hier angekommen.”

“Das wird aber voll.” gab Harry zu bedenken. “Sicher das es ok ist wenn ich auch hier esse?”

“Klar. Wir haben schon volleres erlebt und außerdem gehörst du doch zur Familie.”

“Soll ich Ihnen helfen?” bot Harry sich an.

“Nein ist schon gut. Geh doch hoch zu Ron und Hermine.”

Harry drehte sich weg um zu gehen, doch da rief sie ihn zurück.

“Ach Harry?”

“Ja?”

“Ich möchte nicht, dass du mich weiter siezt. Nenn mich doch auch einfach Molly, ok?”

Überrascht nickte Harry und sie lächelte ihn liebevoll an.

Eine halbe Stunde später lag Harry auf Ginnys Bett und starrte an die Decke. Er hatte das komische Gefühl, dass ein Besuch bei Ron und Hermine vielleicht gerade peinlich enden könnte. Also lag er da und probierte die Erlebnisse des Tages zu verarbeiten. Doch er kam nicht wirklich weit, denn Mrs Weasley rief laut zum Essen.

Nach dem allgemeinen Begrüßungschaos ließ sich die Großfamilie an den Gartentischen nieder und begann zu essen.

“Harry?” fragte Ron zwischen zwei Löffeln Suppe.

“Hm?”

“Wann ist eigentlich dein Treffen mit Micheal Rouse?”

“Der war vor zwei Stunden.”

“Was? Und was wollte er?”

Jetzt hörte auch Hermine gespannt zu.

“Mir anbieten, Ersatzsucher bei der Weltmeisterschaft zu spielen.” Harry konnte sich ein Grinsen nicht ganz verkneifen.

Ron spie seinen Löffel Suppe wieder aus. “Er hat waaas?” rief er laut. “Ist nicht dein Ernst, Harry!”

“Ach komm schon Ron, siehst du nicht, dass der uns verarscht?” wollte Hermine genervt wissen.

“Nein!” sagte Harry jetzt ganz ernst. “Das ist kein Scherz. Nächsten Samstag kann ich unterzeichnen. Und Ron mach deinen Mund zu!”

“Was ist denn überhaupt los, dass er den Mund so lange aufhat ohne was zu sagen?” mischte sich da Bill in das Gespräch ein.”

“Bill!” sagte Ron etwas lauter als gewöhnlich. Ob jetzt, weil er so aufgeregt oder geschockt war, oder weil er sicher gehen wollte, dass alle am Tisch es mitkriegten, da war Harry sich überhaupt nicht sicher. “Harry wurde gerade als Sucher für die nächste Quidditch-WM angeheuert. Da darf ich doch wohl meinen Mund auf haben, oder?”

Bill nickte langsam mit sehr großen Augen. “Ja, das darfst du.” sagte er schließlich.

Und dann brach der Lärm aus.

Harry konnte nicht mehr auseinander halten, wer was zu ihm sagte. Wer ihm gratulierte, oder wer ihn zu überreden versuchte, das unbedingt zu machen, weil man so eine Chance kein Zweites Mal kriegt.

Harry kam an diesem Tag erst sehr spät nach Hause, wo ihm Kreacher gleich mitteilte, dass das nächste Hogsmead Wochenende das erste im Oktober sei. “Und schöne Grüße von dem Luna-Mädchen!” fügte er noch hinzu.

“Danke Kreacher!” und beschloss dann, bevor er ins Bett ging, noch einen Brief an Ginny zu schreiben.

Liebe Ginny,

du glaubst nicht, was mir heute passiert ist. Ich habe so einen Brief von Micheal Rouse gekriegt, dir sagt der Name wahrscheinlich mehr als mir bis vor ein paar Stunden, und er hat mich eingeladen. Naja ich bin halt dahin, wusste ja auch gar nicht worum es eigentlich geht und so. Und aufjedenfall musste ich da mit der

Nationalmannschaft Quidditsch spielen. Ja und nächsten Samstag könnte ich unterzeichnen. Dann wäre ich offiziell dabei für die nächste WM als Ersatzsucher.

Ich überleg das schon die ganze Zeit hin und her und weiß einfach nicht was ich machen soll. Ich meine Quidditsch gut und schön, da hätte ich auch Lust zu. Aber noch mehr Öffentlichkeit? Ich hasse das doch schon jetzt.

Ach ich weiß nicht...warum bist du nicht hier?

Ich vermisse dich und liebe dich!!!!

Ganz liebe Grüße, dein Harry

P.S. Außerdem hat mir deine Mutter heute angeboten sie zu duzen. Das ist voll komisch. Hermine macht das ja schon nen bischen länger, aber ich muss mich echt noch dran gewöhnen.

Ginny saß in der Großen Halle beim Frühstück und blätterte den Tagespropheten durch. Das machte sie jetzt immer, da sie nicht von anderen erfahren wollte, dass mal wieder etwas über Harry und sie in der Zeitung stand. Mit der rechten Hand rührte sie in ihren Kaffee als Hermine plötzlich sagte: "Hey Ginny! Du hast Post!"

Überrascht schaute Ginny auf. Tatsächlich, vor ihrem Teller saß eine braune Eule und streckte ihr linkes Bein so weit es ging in die Höhe. Als Ginny die Papierrolle abmachen wollte, kippte die Eule deshalb fast um.

Aber von wem sollte der Brief sein? Harry hatte doch erst gestern geschrieben.

Schnell rollte sie ihn auseinander und erkannte sofort Harrys Handschrift.

Beim Lesen wurden ihre Augen immer größer und ihr Mund klappte fast ganz auf. Ginny schaffte es erst ihn zu schließen, als Hermine neben ihr zu kichern begann.

"Was ist so lustig?" wollte Ginny wissen.

"Du bist deinen Brüdern manchmal sehr ähnlich."

"Meine Reaktionen? Wir sind ja auch in einer Familie. Aber hier ließ!" und sie drückte Hermine den Brief in die Hand.

"Ich weiß was drin steht." winkte Hermine ab. "Schon seit gestern. Aber ich hab Harry versprechen müssen, nichts zu sagen. Er wollte es dir selber mitteilen."

"Ich kanns gar nicht glauben..." Ginny schüttelte langsam den Kopf und ließ noch mal in dem Brief. "Internationaler Quidditschspieler."

"Ich geh lernen!" sagte Hermine gut gelaunt. "Und bring ihn dazu, dass er unterschreibt, ja?"

Einen Moment später stand Ginny auf und lief zum Ravenclaw-Tisch, um Luna die Neuigkeit zu mitzuteilen.

Harry fuhr erschrocken aus dem Schlaf hoch, als der Wecker klingelte. Warum zum Teufel?

Doch dann fiel es ihm wieder ein. Heute war Samstag, der Samstag.

Sollte er das wirklich machen?

Harry stand auf und schlurfte in die Küche. Er war immer noch nicht zu einer Entscheidung gekommen.

"Die Post." sagte Kreacher und deutete auf einen Brief, der auf Harrys Frühstücksteller lag. Harry riss ihn schnell auf und begann zu lesen. Er war von Ginny. In eiliger Handschrift hingekritzelt stand da:

Lieber Harry,

das ist ja super-mega-klassen-spitze.

Du musst das einfach machen!!!

Überleg mal wann du das nächste mal die Chance kriegst so hoch qualifizierten Quidditsch zu spielen? Ich sag es dir. Nie wieder!

Du musst unterschreiben. Berühmt bist du doch sowieso. Und es würde dir bestimmt mal gut tun mit was anderem als schwarzer Magie berühmt zu sein.

Und dafür das du das machst, will ich gerne in alle Zeitungen.

Das ist deine Chance!

Lass sie nicht sausen, ich bitte dich!!!

Ich lieb dich, deine Ginny

P.S. Außerdem bekommen wir dann Freikarten für alle Spiele und stell dir mal die Gesichter von den Malfoys oder so vor...Du musst das machen, und wehe wenn nicht!!!

Harry lächelte. Dieses Mal ging er ohne zu klopfen in die kleine Hütte und wurde im nächsten Moment von einem ziemlich erleichterten Micheal empfangen.

“Harry!” sagte er und schüttelte ihm heftig die Hand. “Ich wusste, dass du kommen würdest.”

“Soo sicher warst du dir die ganze letzte Stunde aber nicht!” kam Sally frech grinsend von hinten.

“Hey Micheal!” rief in diesem Moment einer der Männer, Harry meinte in ihm einen der Jäger wieder zu erkennen. “Hol Harry endlich diesen verdammten Vertrag, wir wollen trainieren!”

“Nicht so eilig Tom!” rief Micheal zurück. “Harry muss den Vertrag sowieso erst in Ruhe lesen bevor er unterschreibt.”

Dann holte er aus seiner Tasche ein paar Bögen beschriebenes Papier und reichte sie Harry mit den Worten: “Hier ließ!”

Harry ließ sich an Ort und Stelle auf den Boden nieder und begann den Vertrag zu studieren.

Als er zu Ende gelesen hatte musste er grinsen. Der Vertrag hörte sich gut an.

“Micheal!” rief er deshalb laut um den Trainer aus der Luft zu holen.

“Harry!” keuchte er atemlos als er angerannt kam.

“Gib mir mal einen Stift. Ich unterschreibe.” forderte Harry seinen zukünftigen Trainer auf.

Dieser grinste ihn breit und dankbar an als er ihm einen Stift reichte und Harry seine Unterschrift unter den Vertrag setzte.

Dann gab Harry das Papier weiter an Micheal, der auch unterschrieb und dann laut rief: “Mike! Komm runter!”

Und drei Sekunden später stand auch Mike da und unterschrieb.

“Freut mich, Harry!” sagte er ruhig lächelnd. “Ich bin ein Treiber.”

Harry lächelte zurück. Mike war irgendwie, nein er wirkte irgendwie...vertrauensерweckend.

“Trainieren wir heute auch?” wollte Mike an Micheal gewandt wissen.

“Ich weiß nicht...” sagte Micheal unbestimmt. “Kommt ein bisschen drauf an.”

“Soll ich eigentlich meinen eigenen Besen mitbringen?” wollte Harry wissen.

“Was hast du denn für einen Besen?” wollte Micheal interessiert wissen.

“Einen Feuerblitz.” erwiderte Harry.

“Echt? Dann ist mir auch klar warum du dich letzte Woche auf dem Besen so zuhause gefühlt hast.”

Grinste Micheal. “Aber wir haben genug Besen, du kriegst hier einen eigenen. Außerdem kommt wahrscheinlich demnächst sowieso eine neue Besen-Entwicklung auf den Markt.”

Als Harry das hörte beschloss er, dass Ginny zu seinen alten Feuerblitz kriegen würde, so würde Harry noch einmal der Mannschaft von Gryffindor helfen.

“Leute alle hier her!” rief Micheal in diesem Moment seine Mannschaft zusammen. “Wir sind jetzt endlich komplett. Wenn nichts schief läuft werden wir nächsten Sommer so spielen. Wir können ein perfektes Team werden. Wir können gewinnen, wenn wir hart arbeiten.

Harry, du musst dafür sorgen, dass deine Freunde geheim halten, dass du dabei bist. Du bist sozusagen unsere Geheimwaffe. Also Leute, ihr alle, kein Wort!”

“Auch nicht zu unseren Familien und engen Freunden?”

“Zu niemandem. Das ist zu riskant. Absolute Geheimwaffe.”

“Cool!” meinte Sally. “Sowas in der Art hatten wir noch nie. Und keiner wird das wissen. Keine gegnerische Mannschaft wird etwas ahnen und die Zeitungen werden Artikel bringen mit Überschriften wie:

“Suche nach dem Sucher, Englische Nationalmannschaft in Bedrängnis, noch ein Monat bis zur Weltmeisterschaft und noch immer ist der Sucher nicht doppelt besetzt.”

Ich freu mich schon richtig auf die Panik!”

“Du bist ja gar nicht schadenfreudig.” meinte Micheal grinsend. “Aber euch ist schon klar das wir das dann ausbaden müssen.”

“Es war deine Idee!” erinnerte Sally ihn.

“Ja, und eine verdammt gute!” Terry, der Sucher, lächelte Harry freundlich zu.

“Ich freu mich schon auf die Gesichter, wenn Harry zum Einsatz kommt!” fügte einer der Jäger hinzu.

“Ja, bei der Ansage des Stadionssprechers: “Und hier die englische Nationalmannschaft verkündete Sally in feierlichem Ton. “Und sie spielen dieses Jahr tatsächlich nur mit einem Sucher.”

Die Mannschaft war ziemlich am lachen, als einer, Harry hatte seinen Namen vergessen, einwarf: "Ist das überhaupt erlaubt?"

"Was?" fragte Micheal. "Die Aufstellung nicht komplett sagen? Ja. Du musst nur die 'Erstbesetzung' melden. Die Ersatzspieler sind ihnen egal."

"Wisst ihr," sagte da Mike. "Es ist ja alles schön und gut, aber ich glaube Harry weiß noch nicht mal von uns allen die Namen."

"Au jah!!! Vorstellungsrunde!" rief Oliver erfreut aus und alle anderen nickten Zustimmung. Was genau Oliver an einer Vorstellungsrunde so toll fand, begriff Harry allerdings nicht.

"Also, ich denke, wir fangen mal ganz offiziell bei mir an." sagte Micheal. "Ich bin Micheal Rouse."

Harry nickte leicht verwirrt. Das wusste er doch schon. Doch dann begriff er. Alle Spieler sagten das, was ihnen zu ihrem Trainer gerade einfiel.

"Trainer. An der richtigen Stelle streng. Blödmann(Sallys Kommentar). Antreibend. Optimistisch. Total ok. Nein korrekt. Offen für Experimente. Verdreht. Etwas anders."

"Ich bin Terry Hardwick."

"Sucher. Scheu. Fängt selten keinen Schnatz. In mich verliebt(Sally, die sich ein wütendes: "Stimmt gar nicht!" einhandelte). Ständig nicht auffindbar. Schlimmer als ein Schnatz mit Verschwindezauber. Bricht sich ständig was. Wehe vor der WM(Micheal Kommentar). Kleinster. Sally ist kleiner."

"Ich bin John Edens."

"Treiber. Auswechselspieler. Unsensibel. Streng christlich(Sally). Könnte brutal werden. Fair. Mathegenie. Gerade heraus. Nach einem Sieg am schnellsten bis oben hin zu. Frohnatur."

"Ihr macht mich extra fertig!" beschwerte sich John lachend.

"I wo, wo denkst du hin?" erwiderte Sally scheinheilig lächelnd.

"Ich bin Mike Copperwheat."

"Treiber. Kummerkasten. Gegenteil von John. Manchmal glaube ich, er ist schwul(natürlich Sally). Sensibel. Treiber-untypisch. Sympathisch. Ruhepool. Guter Freund und Kamerad. Unersetzbar."

"Ich bin James Hurley."

"Treiber. Bodenständig. Realistisch. Leider vergeben, oder nicht mehr mein Schatz? (Sally). Spaßbremse. Stimmt nicht. Manchmal schon. Wichtig für die Mannschaft. Nur T's in der der Schule. (Hey, woher willst du das wissen?) Bester Treiber."

"Und das aus deinem Mund, John." sagte James überrascht.

"Hi Leute, ich bin Sally Arnold."

"Jäger. Brauch man nicht vorstellen. Hast Recht. Ende."

"Na toll!" rief Sally. "Nie werde ich ganz vorgestellt. Was soll das eigentlich?"

"Ist nicht nötig. Tust du schon immer selber." sagte Micheal lachend.

"Ich werde mich beschweren!" sagte Sally gespielt beleidigt."

"Also darf ich dazu sagen, ich bin Mark Haddock."

"Jäger. Nett. Schönling. Fliegenpilz(Sally. "Woher hast du denn die Idee?"). Waliser. Frauenheld (Stimmt nicht! Rief Sally.). Schon Onkel. Nicht Schönling, gutaussehend. Slytherin. Keine Bewertung danach Leute!"

"Ich bin Tom Harris."

"Jäger. Spielsüchtig. Quidditschbesessen. Verplant. Unorganisiert. Ginge es nach ihm, gäbe es das Wort Taktik nicht. Ungeduldig. Versteht sich super mit John. Toller Jäger. Angstlos."

"Wie kommt ihr denn auf die Idee?"

"Ich bin Mark McPhail."

"Jäger. Ersatzjäger. Alle nennen ihn McPhail. Kreativ. Für die Zeitungsaussagen der Mannschaft zuständig. Nur O's in der Schule. Also doch Streber(Sally). Singt gerne. Super in Haushaltszaubern. Verlässlich."

“Ich bin” setzte Oliver an. “Ach was soll der Quatsch. Harry hat mich drei Jahre fliegen sehen. Ihr erst ein halbes.”

“Ehrgeizig.” vollendete Harry Olivers Satzanfang.

Die Mannschaft prustete los.

“Darf ich mich auch vorstellen?” wollte der andere Hüter wissen.

“Nö!” rief Sally.

“Also ich bin Simon Young.”

“Super Hüter. Optimist. Klarer Fall von zu viel Optimismus (sagte Sally gespielt beleidigt). Keine Ahnung, Simon kann man so schwer beschreiben.”

Wieder mussten alle lachen und damit war die Vorstellung beendet.

Als das Training beendet war, schüttelte Harry noch einigen seiner neuen Mannschaftskameraden zum Abschied die Hand, bevor er ging.

Dann apparierte er zum Fuchsbau. So wie er die Weasleys kannte, würden die eine Party steigen lassen.

Kleine, feine, wichtige Entscheidungen

19

Es war die letzte Woche im September und langsam wurde das Leben für Ginny, Luna und Eduardo echt zur Hölle.

Hermine machte inzwischen mindestens dreimal täglich den Versuch ihre Freunde davon zu überzeugen, dass sie grottenschlecht sei und direkt nach Hause apparieren würde.

Doch der 31. September war der absolute Höhepunkt an Stress.

Ginny wurde am Morgen von einer hysterischen Hermine wachgerüttelt.

“Ich gehe!”

“Quatsch Hermine! Es ist erst vier. Leg dich wieder hin.”

“Aber ich kann das nicht, Ginny!”

“Oh Mann, Hermine!” stöhnte Ginny genervt auf und setzte sich hin. “Das sagst du schon seit einem Monat. Jetzt ziehst du das verdammt noch mal auch durch!”

“Ginny, aber wenn ich es doch sowieso nicht schaffe?”

“Komm!” sagte Ginny, stand auf und zog sich schnell einen Pulli über ihren Schlafanzug. “Wir wecken noch die anderen auf.”

Und sie zog Hermine mit runter in den Gemeinschaftsraum. Dort setzten sie sich in die Sessel vor den Kamin und Ginny zog ihre Knie hoch und legte ihren Kopf darauf ab.

“So” sagte sie. “Und jetzt sagst du mir ganz genau, was du nicht kannst!”

“Alles. Guck doch mal zum Beispiel...” doch Hermine stotterte nur etwas und ihr schien nicht wirklich etwas einzufallen.

“Eben.” sagte Ginny selbstgefällig. “Es gibt glaube ich nichts, was in den Prüfungen kommen könnte, was du nicht kannst.”

Da Hermine darauf scheinbar keine Antwort hatte, beschloss Ginny das Thema zu wechseln und ihre Freundin etwas von ihrer Prüfungsangst abzulenken.

“Hermine, wie hast du eigentlich vor, deine Eltern zu finden?”

“Um ehrlich zu sein, ich weiß es nicht.” Hermine schaute Ginny ratlos an und zuckte mit den Schultern.

Ginny kämmte mit den Fingern durch ihre langen roten Haare.

“Gibt es nicht auch in der magischen Welt Detektive?” fragte Hermine.

“Dektiwas?”

“Leute, die andere Leute aufspüren oder so was.” probierte Hermine schnell zu erklären.

“Keine Ahnung.” sagte Ginny ratlos. “Irgend sowas gibt es bestimmt, aber ich frag mal meinen Dad, der weiß sowas bestimmt!”

Hermine hatte wohl beschlossen ihren Dank spontan in einer Umarmung auszudrücken, was recht problematisch war, weil Ginny ja mit angezogenen Knien auf einem Sessel saß.

Die Mädchen kippten zusammen auf den Boden und kriegten einen Lachanfall. Es schüttelte sie gerade so vor Lachen und das es fünf Uhr Morgens war, störte sie in diesem Moment wenig. Sie beruhigten sich erst, als ein ziemlich müder und sauer guckender Junge aus Ginnys Jahrgang die Treppe runter stampfte und meinte: “Sag mal, seit ihr jetzt total verrückt geworden oder was? Es ist halb fünf.”

Und er stürmte erbost die Treppe die er gekommen war wieder hoch. Nochmal musste Ginny losprusten, doch Hermine blieb ernst.

“Ich gehe in die Bibliothek!” sagte sie leise.

“Warte noch eben, ich komme mit.” Ginny hatte das ungute Gefühl, dass Hermine heute eine *Rund-um-die-Uhr-Betreuung* brauchen könnte, dass sie nicht doch in letzter Sekunde kniff. Deshalb tauschte sie in Rekordgeschwindigkeit ihren Schlafanzug gegen Pulli und Jeans und rannte die Treppe runter an deren Fuß Hermine ungeduldig mit der Zunge schnalzte.

“Du hast keine fünf Minuten wegen mir verloren!” zischte Ginny.

Hermine antwortete nicht, stattdessen zog sie Ginny hinter sich her zum Portraitloch. Sie kletterten hinaus und schlichen, aufmerksam lauschend, die dämmrigen kühlen Gänge in Richtung Bibliothek entlang. Einmal

hörten sie Schritte und Hermine zischte leise: "Hier rein!" und zog Ginny durch ein Bild in eine kleine Kammer. In Hogwarts war immernoch Nachtruhe, eigentlich durften die Mädchen nicht herumschleichen, und sei es zu solch edlen Zielen wie Lernen in der Bibliothek.

Ginny grinste leise, und Hermine hielt ihr Ohr von innen gegen das Bild. Kurz darauf nickte sie, die Luft war rein.

Sie schlichen weiter. Endlich waren sie da und leise drückte Ginny die Klinke und sie betraten den fast dunklen Raum voller Bücher.

Doch sie waren nicht alleine. An einem Tischchen saß Professor McGonagall und ließ tief nach unten gebeugt ein sehr dickes, sehr alt wirkendes Buch, was aber auch Täuschung sein konnte, wie Ginny wusste.

Als die Mädchen leise die Tür schlossen schaute die Professorin verwundert auf.

Mist! Dachte Ginny.

"Guten Morgen, Professor!" sagte Hermine lächelnd und begab sich direkt zu einem zweiten kleinen Tisch.

"Guten Morgen Miss Granger, Miss Weasley Schön, dass sie Miss Granger bei ihrer Arbeit helfen!" fügte sie lächelnd an Ginny gewandt hinzu.

Ginny fielen fast die Augen aus dem Kopf als sie sich zu Hermine setzte. Kurz darauf verließ McGonagall die Bibliothek.

"Was war denn mit der los?" wollte Ginny sofort wissen. "Ich hab noch nie erlebt, dass sie sowas hat durchgehen lassen"

"Ich glaube, sie hat einfach vergessen auf die Uhr zu gucken und dachte es wäre schon sechs."

"Da hatte ich aber Glück." sagte Ginny. "Weil mich hätte sie sicher was machen lassen. Dich nicht. Du bist keine normale Schülerin."

"Könntest du Recht haben. Fragst du mich bitte diese Daten ab?"

Nach drei Stunden schwirrte Ginny der Kopf von Daten, die Hermine selbst so früh am Morgen ohne nachzudenken konnte.

"Oh man, muss ich die auch alle können?" Ginnys besorgter Blick die Seiten voller Jahreszahlen entlang.

Hermine nickte und Ginny stöhnte auf und legte ihren Kopf auf den Tisch. "Sollen wir frühstücken gehen?" kurz darauf und zu ihrer Überraschung stimmte Hermine zu.

Viele waren noch nicht in der Großen Halle, schließlich war es Sonntag, aber Luna und Eduardo waren beide schon da.

Ginny war erleichtert, denn das hieß nämlich, dass einer von den beiden die Wache übernehmen konnte und sie noch ein paar Stunden Schlaf kriegen würde. Denn im Gegenteil zu Eduardo, der wie gewohnt gut ausgeschlafen war, war Ginny todmüde.

Eduardo sah frisch und gut aus und begrüßte die beiden Mädchen mit einem strahlenden "Guten Morgen ihr zwei, `abt ihr gut geschlafen?"

"Etwas kurz!" meinte Ginny bedeutungsvoll und verdrehte ihre Augen in Richtung Hermine. "Wir sind um vier aufgestanden!"

"Dann geht doch einfach nochmal ins Bett!" schlug Eduardo vor und sah Ginny mitleidig an.

"Auf jedenfall nicht!" empörte sich Hermine über diesen Vorschlag. "Morgen hab ich Geschichte der Zauberei und Abends Astronomie-Prüfung."

"Geh wenigstens du!" sagte Eduardo zu Ginny. "Ein bisschen Schlaf würde dir `ervorragend stehen. Dann sähst du wieder richtig gut aus."

"Mach ich!" stimmte Ginny zu, ließ ihr halb aufgegessenes Frühstück stehen, winkte Luna im Hinausgehen einmal zu und begab sich dann schnurstracks in ihren Schlafsaal.

Heute abend hatte sie Quidditchtraining angesetzt. Sie musste noch eine engere Wahl treffen zwischen denen, die letzte Woche so gut geflogen waren.

Sie legte sich ins Bett und schlief fast direkt ein. So früh aufstehen war eindeutig nicht ihre Stärke.

Rom saß in seinem Zimmer an dem kleinen Schreibtisch und tat nichts. Er war gerade erst aufgewacht und hatte seinem Vater und Percy und George gefrühstückt. Seine Mutter hatte ihn ein bisschen komisch angeguckt, als er so früh aufgestanden war, aber er war nicht darauf eingegangen. Er hatte niemandem etwas erzählt. Nichts von seinem Plänen. Wenn es nicht klappte, brauchte niemand etwas davon zu erfahren. Er hatte noch ein Viertelstunde Zeit, dann musste er weg apparieren.

Eigentlich durfte er heut nicht weg, da er jeden Moment damit rechnen musste, dass Hermine auftauchte

und es war niemand zu hause. Wer würde sie zurück nach Hogwarts schicken?

Ron war kurz davor, nicht zu gehen, als es an der Tür klopfte.

“Ron?”

“Komm rein Harry!”

“Hi Ron, was machst du heute?”

“Ich muss jetzt direkt weg.” sagte Ron und schaute Harry entschuldigend an. “Ich erkläre dir gleich nachher, wenn ich wiederkomme, ok?”

Harry nickt etwas verwirrt guckend.

“Kannst du hier bleiben?” Ron rechnete es Harry hoch an, dass er seine Entscheidung ohne zu fragen akzeptierte. “Ich meine wegen Hermine?”

“Eigentlich bin ich deshalb gekommen. Wie lange bist du weg?”

“Weiß nicht so genau. Höchstens zwei Stunden denk ich mal.”

“Bis nachher!” rief Harry ihm hinterher, als er die Tür hinter sich schloss.

Ron apparierte direkt nach London.

Er gelangte durch den Besuchereingang, die kaputte Telefonzelle ins Zaubereiministerium. Drinnen schaute er sich um. Das Denkmal mit der Inschrift: Magie ist Macht war entfernt worden.

Dadurch irgendwie ermutigt ging Ron auf den Aufzug zu um ins Aurorenbüro zu fahren.

Seine größte Sorge war in diesem Moment seinem Vater oder Percy über den Weg zu laufen.

Aber er hatte Glück.

Einmal sprach ihn jemand von hinten an. “Guten Tag Mr Weasley!”

Ron fuhr herum und stand einer, ihm völlig unbekannten Frau gegenüber.

“Guten Tag!” erwiderte er höflich und fragte sich im Stillen, wo zur Hölle sie ihn her kannte.

Doch sie sagte nichts weiter und verließ lächelnd den Aufzug im nächsten Stockwerk.

Erst als Ron vor der Tür des Aurorenbüros stand hörte er auf, sich Gedanken darüber zu machen, woher ihn die Frau wohl kannte und klopfte leise an.

“Herein!” reif eine tiefe, wohlklingende Männerstimme und Ron betrat mit einem leicht flauen Gefühl in der Magengegend ein großes gemütliches Büro.

“Guten Tag, Mr Weasley!” sagte der Mann, der ihn hinein gebeten hatte. Er saß hinter einem Schreibtisch aus sehr hellem Holz.

“Ich bin Jo Hincks. Der neue Leiter hier.”

Er erhob sich und reichte Ron die Hand.

“Setz dich doch!”

Ron setzte sich und überlegte gerade fieberhaft, wie er beginnen sollte, als Mr Hincks das Wort ergriff.

“Mr Weasley, wie ich schon in meinem Brief erwähnt habe, brauchen wir jemanden, am besten jemanden jungen, der den anderen jungen, aber unerfahrenen Auroren erzählt, wie der Krieg ist und was es heißt zu kämpfen.”

“Ja” und obwohl Ron sich sicher war das es nicht die angebrachteste Frage war, die er jetzt stellen konnte, brach es aus ihm heraus. Das was er sich schon fragte, seit er den Brief gekriegt hatte. “Warum wenden sie sich denn dann nicht an Harry Potter?”

“Oh natürlich, eine verständliche Frage.” Mr Hincks nickte und blickte Ron nachdenklich an, vielleicht suchte er nach Worten.

“Ich glaube,” fing er dann an, “dass sie für diesen Job viel geeigneter sind.”

“Aber warum? Harry hat doch viel mehr gekämpft, er ist auch in solchen Sachen erzählen viel besser.”

“Ja wissen sie Mr Weasley? Ich hatte wirklich zuerst an Harry Potter gedacht. Was der alles geleistet hat, er ist ein Held und ich habe große Hochachtung vor ihm. Aber er hing in den ganzen Geschichten auch immer emotional sehr tief drin. Schon alleine wegen dem Tod seiner Eltern und seines Paten. Und wenn er nicht gekämpft hätte, hätte er nicht überlebt, man hätte ihn umgebracht.

Sie allerdings, wofür haben sie gekämpft? Mit ihren Freunden für die Gerechtigkeit auf dieser Welt. Aber sie hätten jederzeit gehen können.”

Ron nickte unbehaglich. Es war ihm immernoch unangenehm, dass er ja wirklich gegangen war.

“Diese Aspekte sind mir beziehungsweise uns auch erst nach reichlichem Überlegen gekommen. Aber deshalb sind sie die fähigste Person für diese Stellung. Sie wissen fast genauso viel wie Harry Potter nehme

ich mal an, aber sie haben etwas mehr emotionalen Abstand.”

Ron nickte langsam.

Er hatte nicht erwartet, dass er eine so ausführliche Stellungnahme unterbreitet kriegen würde. Aber es war eine durch und durch logische Entscheidung. Und er hatte seine sowieso schon gefällt.

“Also würden sie den Job annehmen?” fragte Mr Hincks und blickte ihn fast gespannt an.

“Wissen sie was? Ja ich werde es sogar gerne machen.”

Mr Hincks strahlte und sagte: “Dann bin ich ab heute ihr Vorgesetzter.”

“Cool!” meinte Ron bevor er sich stoppen konnte. Er war einfach so erfreut über eine Arbeit, die ihm aller Wahrscheinlichkeit nach sehr viel Spaß machen würde.

Doch Mr Hincks lächelte ihn weiter an und sagte dann: “Ich werde ihnen die Arbeitsunterlagen mit Vertrag, Zeiten, Aufgaben und so weiter in den nächsten Tagen zuschicken. Ich freue mich schon, sie hier als offiziellen Mitarbeiter begrüßen zu können.”

“Ja und ich freue mich auf meine ersten Arbeitstag. Danke, Mr Hincks!”

Ron stand auf und streckte ihm abermals die Hand hin.

“Keine Ursache, auf Wiedersehen Mr Weasley!”

“Tschüss!” rief Ron und verließ mit federleichten Schritten das Büro.

Er hatte eine Arbeit.

Er hatte eine Arbeit.

Er hatte eine tolle Arbeit.

Und nun brannte er nur so darauf nach Hause zu kommen und Harry alles zu erzählen.

Ginny stand unter Strom. Sie hatte ein großes Problem mit der Quidditschmannschaft.

Eigentlich hatte sie ein gutes Team aufgestellt. Das Problem war nur, dass es viel gute Jäger gab und keinen einzigen Sucher.

Mist! Dachte Ginny als sie zum Quidditschfeld runter lief.

Es gab nur diese eine Möglichkeit. Sie würde drei Jäger auswählen und selber Sucher spielen.

Mist! Mist! Mist!

Sie spielte so viel lieber Jäger und auch so viel besser. Aber sie war Kapitänin. Und sie war als Sucher nicht schlecht, das wusste sie, also musste sie Sucher spielen.

Als sie das entschlossen hatte, war ihre Laune zwar nicht gebessert, aber ihr war etwas leichter zumute.

Und sie war sich sicher. Sie konnten gewinnen, auch ohne Harry!

“Und?”, wollte Ginny gespannt wissen, als eine blasse, völlig übermüdete Hermine den Klassenraum verließ. “Wie war’s?”

Hermine lächelte schwach. “Nicht so schwer wie ich dachte. Aber ich wette ich habe mindestens zwanzig Fehler gemacht!”

Ginny nahm die Freundin fest in den Arm und meinte: “Ich wette, dass alle deine Prüfungen sehr gut gelaufen sind!”

Dann hielt sie Hermine auf Armeslänge von sich entfernt und schüttelte sie sanft. “Hey! Hermine, du hast es hinter dir!”

“Gott sei dank!” sagte in diesem Moment Luna von hinten. “Hermine, du bist eine anstrengende Freundin, weißt du das?”

“Ja, Luna!” und Hermine fiel auch ihr in den Arm.

“Danke ihr beiden! Ohne euch und Eduardo hätte ich das nicht durchgezogen, ehrlich. Oh mann, ich kann es immer noch nicht fassen!”

Sie sah von Luna zu Ginny und wieder zurück, wie als wollte sie eine Bestätigung dafür, dass alles nur ein Traum war.

“Wann kriegst du denn die Ergebnisse?” fragte Ginny vorsichtig.

“Morgen.” Hermines Augen weiteten sich vor Schreck. “Morgen schon. Oh mein Gott, Ginny, übermorgen reise ich ab.”

Traurig nickte Ginny. Hermine war zu ihrer besten Freundin geworden. Ginny konnte sich ein Hogwarts ohne sie zwar vorstellen, aber es war nicht schön.

Ab jetzt würde Hermine zu den Leuten gehören, die sie vermisste und erst an Weihnachten wiedersehen würde.

“Ich werde dich vermissen!” sagte Ginny und schaute Hermine traurig in die Augen.

“Ich dich auch, Ginny!” versicherte Hermine ihr und legte einen Arm um ihre Schulter. Erst als die beiden so langsam die Treppe runter gingen, bemerkte Ginny, dass Luna sie alleine gelassen hatte.

Aber die aufkommende Trübsal hatte trotzdem keine Chance, denn Ginny war eigentlich zu erleichtert um traurig zu sein.

“Du bist wirklich durch!” rief sie schon wieder übermütig und zog Hermine hinter sich in die Große Halle zum Abendessen.

“Guten Abend, Miss Granger!” fing Professor McGonagall die Mädchen auf dem Weg zurück in den Gemeinschaftsraum ab.

“Ihre Zeugnisvergabe ist Morgen um 11Uhr. Und ich glaube es ließe sich einrichten, dass Miss Weasley, Miss Lovegood und euer französischer Freund dabei sind, natürlich nur wenn sie wollen.”

“Das meinen sie nicht ernst!” reif Ginny aus und überlegte, was in letzter Zeit mit der, sonst so strengen Professorin los war.

“Doch Miss Weasley. Sie drei sind Miss Granger sehr hilfreich zur Seite gestanden” auf einen Blick von Ginny fügte sie hinzu: “Ja, ich habe das bemerkt! Und ich finde, Miss Granger hat ein Recht darauf, an diesem wichtigen Zeitpunkt ihres Lebens, nicht alleine zu sein.”

“Danke Professor!” sagte Hermine und war sehr froh darüber, dass sie morgen nicht alleine den Prüfern entgegen treten musste um ihr Zeugnis entgegen zu nehmen.

Hermine hibbelte nervös hin und her als sie die Treppe hochstiegen. Sie war sehr blass um die Nase und wurde mit jedem Schritt nervöser. Als sie vor der Tür standen, nahm Ginny ihre Hand und drückte sie fest, dann klopfte sie und öffnete die Tür.

Hermine merkte, dass sie ihre Fingernägel in Ginnys Hand bohrte, aber Ginny sagte nichts dazu.

“Guten Morgen, Miss Granger!” sagte der kleine, etwas untersetzte Prüfer. Nur kurz hatte er irritiert

geguckt, als vier Schüler den Raum betreten hatten.

“Guten Morgen!” sagte Hermine leise und selbst für sie hörte sich ihre Stimme zittrig an.

“Sie wissen”, fing der Prüfer an, “normalerweise kriegen die Schüler ihre Ergebnisse erst sehr viel später mit der Eulenpost. Aber da wir dieses eine Mal nur eine Arbeit zu korrigieren hatten, sind wir jetzt schon fertig. Also”, er kramte nach einem Zettel.

Hermine betete er möge doch ein bisschen schneller machen.

“Hier sind ihre Ergebnisse.” Er reichte Hermine einen Umschlag und verließ dann den Raum.

Hermine ließ sich an der Wand zu Boden gleiten. Ihre Finger zitterten und in ihr flatterte alles als sie vergeblich probierte den Umschlag zu öffnen.

“Komm!” sagte Ginny, ließ sich neben sie fallen und nahm ihr den Umschlag aus den Händen. Sie brach den Siegel auf und wollte Hermine den Umschlag zurück geben, doch diese hatte den Kopf auf ihre Knie gelegt und die Arme darüber verschränkt.

“Ich will es nicht wissen!” sagte sie panisch.

Luna ließ sich auf ihrer anderen Seite nieder und legte sanft einen Arm um Hermine.

“Darf ich?” fragte Ginny und Hermine nickte.

Ginny holte die Zettel aus dem Umschlag und überflog den kurzen Text. Mit einem Blick auf die Noten gab sie Hermine den Zettel, die sich jetzt ebenfalls traute, die Ergebnisse anzugucken. Luna ließ über ihre Schulter mit.

Eduardo lief wie ein gefangenes Tier im Raum auf und ab. Hermine starrte auf ihre Noten und langsam wurde ihr leichter ums Herz. Für einen Moment hatte sie wirklich geglaubt überall durchgefallen zu sein.

“Was ist den nun, `Ermine?” wollte Eduardo wissen und blieb vor den drei Mädchen stehen. Hermine starrte auf ihr Blatt und war immernoch sprachlos, deshalb schaute Ginny auf und sagte strahlend: “9 O’s. Das ist sehr viel. In allem die beste Note.”

“Das hat meine Mum auch geschafft!” sagte Luna und lächelte sanft. “Allerdings meint Dad, sie habe das unter dem Einfluss eines Schlierwüstigen Tucklers gemacht.”

In den ersten Wochen hatte Eduardo noch gefragt, wenn Luna eine ihrer abwegigen Theorien ausbreitete, doch inzwischen übergang er sie einfach, so wie alle anderen auch.

“Erzlichen Glückwunsch, `Ermine!” rief er stattdessen aus, ließ sich auf die Knie sinken und umarmte sie kurz und fest.

“Unsere Anstrengungen waren nicht umsonst!” und er schaute Ginny glücklich an. Ginny lächelte zurück.

“Hey Leute!” rief sie dann aus. “Morgen ist Hogsmead!”

“Ja!” sagte Luna und schaute verträumt aus dem Fenster. “Wir müssen auf jeden Fall hin! Ich freue mich schon sehr!”

“Und dann können wir gleich deine guten Noten feiern!” fügte Eduardo hinzu. “Wird Ronald dich abholen kommen, `Ermine?”

“Ich werde ihm sofort schreiben, Ron kommt bestimmt!”

“Nee, tut er nicht!” sagte Ginny in diesem Moment und als Hermine sich zu ihr umdrehte um sie anzuschauen, sah sie kurz einen Schmerz in ihren Augen aufblitzen.

“Ich habe die Jungs gefragt, aber sie haben beide keine Zeit!”

“Oh!” sagte Hermine und spürte eine Welle der Enttäuschung. Aber sie fasste sich schnell wieder. Sie würde Ron ja trotzdem wiedersehen und darauf freute sie sich schon. Ginny musste noch bis Weihnachten warten.

“Vielleicht mache ich morgen Quidditchtraining.” sagte Ginny resigniert. “Hab keine Lust auf Hogsmead.”

“Ginny”, sagte Luna. “Du musst einfach mitkommen. Außerdem habe ich eine Verabredung mit euch um drei in den Drei Besen. Ist bestimmt interessant. Du kannst mich unmöglich alleine lassen!” Luna schaute so bittend und Ginny machte noch einen letzten halbherzigen Versuch, auch wenn sie wusste, dass sie eigentlich schon aufgegeben hatte.

“Luna, ich habe wirklich keine Lust!”

“Du wirst es nicht bereuen.”, sagte Luna. “Tu es mir zuliebe!” Sie schaute Ginny aus großen, bittenden Augen an und Ginneys letzter Widerstand war gebrochen. Es war für sie verdammt schwer Luna etwas abzuschlagen, wenn es ihr offensichtlich so am Herzen lag.

Am nächsten Morgen entschied sich Hermine dafür jetzt direkt zu Ron zu apparieren, sie wollte nicht mehr länger als nötig warten.

Sie umarmte Luna und Eduardo zum Abschied.

“Wir werden uns schreiben!” versprach sie Eduardo. “Dann verlieren wir uns nicht ganz aus den Augen und so Kontakte in andere Länder sind immer schön!”

“Natürlich!” nickte Eduardo ernst und lächelte. “Viel Glück mit Ronald wünsche ich dir!”

“Danke!” Hermine musste ihn gleich nochmal umarmen bevor sie sich Ginny zuwandte.

Sie breitete ihre Arme aus und ihre Freundin fiel wortwörtlich hinein und sie hielten sich fest.

“Wir sehen uns Weihnachten, Ginny!” sagte Hermine und drückte Ginny noch fester. Sie spürte wie Ginny nickte und dann fragte Ginny leise, so dass es sonst niemand hören konnte: “Umarme Harry von mir, ja?”

“Mach ich!” versprach Hermine ernst, auch wenn sie in diesem Moment kurz fast lachen musste.

Im Weggehen jedoch überlegte sie nicht zum ersten Mal, dass Ginny verdammt stark war. Viel Stärker als sie selber. Nie ließ sie sich unterkriegen, sie meisterte ihr Leben mit einer Leichtigkeit und Souveränität, die Hermine fast beneidenswert erschien und sie lebte immer weiter, egal was passierte.

Ein typisches Mädchen war sie nicht und zum wiederholten Male fragte Hermine sich ernsthaft ob das nur Charakter war oder auch etwas an Ginnys Familiensituation lag.

So kam es, dass Luna, Eduardo und Ginny alleine Richtung Hogsmead gingen. Ein frischer Wind wehte, aber noch lag die letzte herbstliche Wärme über den Ländereien und dem kleinen Dorf.

Ginny fror trotzdem. Sie vermisste den Sommer jetzt schon ein bisschen.

Es war schon Mittag rum und auf einmal blickte Luna erstaunt auf die Uhr und sagte ohne einen Funken Beeilung: “Es ist schon gleich drei Uhr. Ich muss aber noch ein paar Sachen besorgen und, Eduardo, würdest du mir vielleicht helfen? Ich möchte dir auch etwas interessantes zeigen. Aber ich will meine Verabredung auch nicht alleine rumsitzen lassen...”

Ginny nickte verstehend. Ihr war zwar ein bisschen unbehaglich zumute, man konnte nie so genau wissen, mit wem Luna es diesmal geschafft hatte eine Verabredung zu vereinbaren. Normalerweise waren ja die Sachen ,die Luna eine interessante Verabredung nannte, höchst bedenklich, aber das war jetzt egal.

“Wie erkenne ich deine Verabredung denn?” wollte sie deshalb von Luna wissen, nach einem Namen zu fragen war sowieso sinnlos.

“Wirst du schon erkennen!” sagte Luna zuversichtlich lächelnd. “Ich will jetzt aber wirklich los, kommst du Eduardo?”

Ginny zögerte noch kurz, dann betrat sie die Drei Besen.

Ein paar Schüler blickten auf und grüßten sie, bevor sie in Kichern ausbrachen und bedeutungsschwere Blicke tauschten, nur um wieder hemmungslos zu beginnen zu kichern.

Ginny warf einen verständnislosen Blick zurück auf die Gruppe von Fünftklässlern, was diese nur zu noch mehr Kichern brachte, und schlug sich dann verwirrt den Kopf schüttelnd einen Weg zur Bar durch.

“Tag Ginny!” grinste Rosmerta sie an. “Was willst du denn?”

“Ein Butterbier bitte!” bestellte Ginny und schaute sich kurz um. Aber in diesem überfüllten Raum sah sie gerade nichts, was nach einer Bekanntschaft von Luna aussah.

Als Mdm Rosmerta das Butterbier vor sie auf die Bar stellte, fragte sie: “Weißt du, ich meine Luna `ne? Die hat hier eine Verabredung und kann noch nicht, deshalb bin ich hier. Weißt du, wer das sein könnte?”

“Luna Lovegood?” fragte Rosmerta nach.

Ginny nickte und blickte die Wirtin erwartungsvoll an. Doch die schüttelte nur bedauernd den Kopf.

“Ich könnte die aber weiter helfen!” sagte in diesem Moment eine, nur allzu bekannte Stimme hinter ihr.

Ginny fuhr herum und ihr Herz machte einen Hüpfer.

“Harry!” rief sie aus. “Was machst du denn hier?”

“Meine Sehnsucht treibt mich her!” verkündete er melodramatisch und lachte im nächsten Moment. “Ach quatsch, dich besuchen!”

“Oh mann!” sagte Ginny und schloss ihn fest in die Arme.

Nach einem kurzen, was der Leidenschaft keinen Abstrich tat, Kuss fragte Harry: “Sollen wir nicht rausgehen? Ich fühl mich hier drinnen etwas beobachtet!”

Ginny lachte und bezahlte schnell ihr Butterbier.

“Komm!” sagte sie und zog ihn mit sich nach draußen.

Sie fühlte sich so leicht wie lange nicht mehr und die Kälte war wie weggeblasen.

“Luna hat das gewusst, oder?” wollte Ginny wissen als die beiden außer Sichtweite der Drei Besen waren. Harry nickte. “Ohne sie hätte das als Überraschung nicht so gut funktioniert.”

“Das ist echt super cool von euch!” rief Ginny und dann küsste sie ihn nochmal. Diesmal etwas länger und etwas sanfter, doch sie wurden ziemlich abrupt unterbrochen.

“Ginny! Harry!” rief Luna schon von Weitem. “Hi Harry!” fügte sie hinzu als die beiden sich gegenüber standen.

“Hi Luna!” erwiderte Harry und lächelte sie an. “Unsere Überraschung hat echt gut geklappt. Du hättest mal ihr Gesicht sehen sollen als sie den Pub betreten hat. Zu allem entschlossen oder so. Was hast du eigentlich erwartet Ginny?”

“Hm weiß nicht so genau. Luna ist vieles zuzutrauen.” sagte sie und legte einen Arm um Harry. “Vielleicht sowas wie `nen Schlierwütigen...Misst, wie hieß das nochmal Luna?”

“Tuckler.” sagte Luna und schaute Ginny aus vorwurfsvollen Augen an. Ginny ging nicht darauf ein, auch wenn ihr in diesem Moment ein Gedanke kam, den sie beschloss später zu verfolgen und zur Seite schob.

Stattdessen stellte sie Eduardo vor.

“Freut mich!” sagte Eduardo und reichte Harry sehr förmlich die Hand. Allerdings sah er alles andere als erfreut aus, eher so, als sei ihm schlecht.

“Ich verabschiede mich!” sagte Luna und schaute aufmerksam zwischen Eduardo, Harry und Ginny hin und her. “Kommst du mit, Eduardo?”

“Ja!” sagte Eduardo knapp und die beiden machte sich auf den Weg Richtung Schloss.

“Und was machen wir jetzt?” wollte Harry nach einer kurzen Pause wissen.

“Ich muss auch zum Schloss!” sagte Ginny und hatte schon fast ein schlechtes Gewissen. “Ich habe für gleich Quidditschtraining angesetzt. Die Mannschaft muss noch viel trainieren.”

“Is ok!” meinte Harry. “Kann ich mitkommen?”

“Klar!” sagte Ginny erleichtert. Bei dem Gedanke sich schon wieder verabschieden zu müssen war ihr schwer ums Herz geworden.

“Wer spielt denn?” wollte Harry wissen.

“Also” find Ginny an. “Ich muss Sucher machen, ich hab nämlich niemand gutes Gefunden.”

“Schade!” sagte Harry und Ginny freute sich, dass er sie so gut verstand.

“Du bist so eine spitze Jägerin.”

“Naja.”, meinte Ginny, sie hatte aufgehört sich darüber Gedanken zu machen. “Die anderen sind auch gut”

“Wer spielt denn noch? Jemand, den ich noch kenne?”

“Ja” sagte Ginny. “Deine Treiber, Jimmy Peakes und Richie Coote vom vorletzten Jahr haben eine perfekte Vorstellung geflogen. Und Demelza Robins hat sich auch nochmal ins Team geflogen. Dann spielen zwei Fünftklässler noch Jäger. Andy Frederiksson und Anne McLaggen”

“McLaggen?” wollte Harry erstaunt wissen.

“Yep. Die kleine Schwester von Cormac McLaggen.” und als Harry skeptisch guckte fügte sie hinzu: “Die ist voll ok Harry. Nicht im geringsten so wie ihr Bruder.”

“Ich sag ja gar nichts!” meinte Harry abwehrend. “Und wer spielt Hüter?”

“Aber du guckst komisch!” sagte Ginny. “Thomas...misst ich kann mir den Nachnamen nicht merken.”

Sie lachte beide und als sie beim Quidditschfeld ankamen, beschloss Harry, dass er wohl das Recht hatte, Ginny in die Kapitänskabine zu begleiten.

Er setzte sich auf den einzigen Stuhl, der in der engen Kammer stand und beobachtete Ginny dabei, wie sie ihren Quidditschumhang aus dem Schrank kramte und dann völlig ungezwungen begann sich umzuziehen.

Kurz bevor sie sich das T-Shirt über den BH zog meinte sie auf einmal: “Ich weiß ganz genau, dass du mich beobachtest!”

“Sorry!” sagte Harry halbherzig und drehte sich gespielt beleidigt zur Wand.

“Ich sag ja gar nichts!” Ginny umarmte ihn von hinten. “Wahrscheinlich sollte ich mich geehrt fühlen, dass der berühmteste lebende Zauberer dieser Zeit seine Zeit damit zubringt mich zu bespannen, oder?”

“Hör auf!” rief Harry und sprang auf.

“Hey!” sagte Ginny. “Das war ein Scherz. Ich weiß doch, dass du nicht berühmt sein willst und ich würde dich auch lieben, wärst du es nicht!”

Harry nickte und da viel Ginny ihr Training ein.

“Ich geh mal raus und bereite mein Team auf den hohen Besuch vor. Ich will heute schließlich noch zum Trainieren kommen!”

Bevor Harry noch etwas auf diesen erneuten Seitenhieb erwidern konnte, verließ Ginny fluchtartig die Kabine.

“Hey Leute!” sagte sie etwas lauter um sich Gehör zu verschaffen. “Wir haben heute Besuch. Ihr kennt ihn sowieso alle, aber ich will...”

“Männlicher Besuch?” wollte Anne verschmitzt grinsend wissen.

“Ja” erwiderte Ginny knapp und fügte dann vorsichtshalber hinzu: “Er ist tabu!” Anne war in dieser Hinsicht ziemlich berüchtigt.

“Männlicher Besuch, der tabu ist?” fragte Demelza und ihre Augen wurden groß. “Ginny sag nicht, dass...?”

Ginny nickte. Andy schaute ziemlich dumm aus der Wäsche und auch der Rest der Mannschaft stand ihm da in nichts nach. Außer Jimmy und Richie, die Treiber.

“Man cool!” rief Jimmy.

Und dann begriffen alle außer Anne, die verwirrt von einem zum anderen guckte. Schließlich guckte sie Ginny flehend an und Ginny beschloss sich ihrer zu erbarmen.

“Komm schon Anne!” probierte sie ihr auf die Sprünge zu helfen. “Männlicher, tabuer Besuch, den alle kennen, wer kann das schon sein?”

Doch Anne schüttelte ratlos den Kopf.

“Die ganze Schule hat doch vorletztes Jahr darüber gesprochen.”

Doch Anne wusste immernoch nicht weiter. “Ich geb nie was auf Klatsch. Ich denke, wenn jemand will, dass ich was weiß und mir darüber Gedanken mache, dann wird er schon zu mir kommen.”

“Oh!” sagte Ginny. Das hatte sie von Anne nicht wirklich erwartet. “Dann ließt du vielleicht auch nicht den Tagespropheten?” fragte Ginny.

“Nein, ich sehe keinen Grund dazu!”

“Brauch man auch echt nicht.” sagte Ginny abfällig, “aber dann wüsstest du jetzt Bescheid. Das meiste ist zwar da auch nur Klatsch und Tratsch aber eine wahre Grundlage haben doch die meisten Geschichten. Anne, ich bin mit Harry Potter zusammen.”

Während Anne sie noch etwas fassungslos anstarrte holte Ginny Harry raus.

Die drei, die vorletztes Jahr schon in seinem Team geflogen waren, begrüßten Harry lautstark und freudig, der Rest hielt sich etwas zurück.

“Trainierst du mit?” wollte Demelza bittend wissen.

“Ich weiß nicht...” sagte Harry. “Eigentlich lasse ich keine Gelegenheit ungenutzt Quidditsch zu spielen, aber ich weiß nicht...Ginny?”

Er wandte sich hilfesuchend an die strahlende, begeistert nickende Ginny.

“Ich hab ne super Idee.” meinte sie. “Wie wärs wenn Harry uns erst mal beobachtet. Dann kann mal einer von außen beurteilen und dann bilden wir zwei Teams. Ach nee. Mich hast du schon so oft spielen sehen Harry. Wir gucken einem Trainingsspiel drei gegen drei zu, ok?”

Alle stimmten zu und so zog die Mannschaft aufs Feld und schwang sich in die Lüfte.

“Die spielen gut!” sagte Harry nach wenigen Minuten zu Ginny. “Ich hol mal eben meinen Besen.”

Ginny nickte und Harry disapparierte.

Kurz darauf schwebten die beiden auf gleicher Höhe wie die Spieler und verfolgten das Spiel.

“Weißt du was Ginny?” wollte Harry nach einiger Zeit wissen.

Ginny schüttelte den Kopf. “Was denn?”

“Mir kommt das so langsam vor.”

“Woran das wohl liegt?” fragte Ginny sarkastisch zurück.

“Ja klar, Ginny. Aber ich hätte nicht gedacht, dass man sich so schnell an so ein rasend schnelles Quidditsch gewöhnt.”

“Aber ist doch gut. Stell dir vor es wäre nicht so. Du wärst doch in null Komma nix wieder raus aus den Team.”

“Das ist verdammt schwer bei dem Niveau von dem Quidditsch mit zukommen.”

Ginny wandte nun ihre gesamte Aufmerksamkeit Harry zu und überließ ihr Team sich selbst. Denn er

schien gerade auf dem besten Weg zu sein, sich einzureden, dass er nicht gut genug für die Weltmeisterschaft war.

“Harry, jetzt hör mir mal gut zu.” forderte sie ihn auf. “Dass einer in die Nationalmannschaft gekommen ist, ohne vorher in einer kleineren Ländermannschaft gespielt zu haben, kommt nur extrem selten vor. Und du wurdest vom Fleck weg unter Vertrag gestellt.” Sie hob die Hand um Harry zum Schweigen zu bringen. “Also hast du das Potenzial zum Weltklassemann. Sag nichts dagegen, ich höre dir sowieso nicht zu und jetzt guck lieber meinem zweitklassigen Schulteam hier zu. Die erwarten gleich Lob und oder Kritik.”

Ihre Rede schien Harry die Sprache verschlagen zu haben, denn er schwieg und folgte wieder aufmerksam dem Spiel der Gryffindors.

Irgendwann piffte Ginny laut auf zwei Fingern und sie und Harry gingen mit dem Rest des Teams zu Boden.

“Ihr seid gut drauf heute!” lobte sie und wandte sich dann an Harry.

“Ich hatte gerade ne gute Idee, Harry.”

“Ja? Was denn?”

“Wie wärs wenn wir zu zweit probieren, die Schwächen des Teams auszunutzen. Dann müssen sie direkt in der Praxis ausbessern. Learning by doing sozusagen.”

“Könnte funktionieren, aber lass doch noch Jimmy und Richie bei uns spielen. Die haben als Treiber ja gerade nichts zu tun. Dann hätte jede Mannschaft drei Jäger und einen Hüter.”

“Ok, ihr habt Harry gehört, Leute! Die Mannschaften auf Position, Richie, du gehst als erster ins Tor und tauschst nachher mit Jimmy.”

“Ist das nicht ein bisschen unfair?” wollte Anne wissen. “Harry ist viel besser als wir und Ginny ist auch mit Anstand die Beste aus unserem Team.”

“Und ihr seid drei Jäger, die immer Jäger spielen. Harry spielt eigentlich Sucher. Dann haben wir nur noch mich, die Jäger spielt und noch nicht mal, weil ich Sucher machen muss.”

Daraufhin sagte Anne nichts mehr auch wenn Ginny ihr im Stillen Recht geben musste. Harry war sogar als Jäger besser als sie. Aber das brauchte man erst mal niemandem auf die Nase zu binden. Andererseits...

“Umstellung!” rief Ginny. “Ihr kriegt noch Jimmy. Dann spielen wir zwei gegen vier. Da kann niemand mehr sagen, dass wäre ungerecht.”

Und so begannen sie zu spielen. Ginny und Harry nutzten genau den Punkt aus, der die Mannschaft schwächte, nämlich die Pässe.

Ginny machte es ungeheuren Spaß mit Harry zu spielen und ihr Team aus der Reserve zu locken. Harry schien in der Rolle des Trainers aufzugehen. Er gab ihren Jägern immer wieder Tipps.

“Lass dir ein bisschen mehr Zeit zum Überlegen bevor du wirfst, Demelza. Dann wird der Pass genauer.”

“Andy, du wirfst sehr genau, jetzt wirf schneller. Der Gegner hat dann weniger Zeit zu reagieren.”

Und während die Mannschaft Harrys Anweisungen befolgte, genoss Ginny, dass jemand die Verantwortung von ihren Schultern nahm und sie einfach nur spielen brauchte.

Schließlich waren sie alle ko und zufrieden und als sie auf dem Boden landeten sagte Ginny: “Ich bin begeistert! Aber wir stimmen ja wohl überein, dass wir nichts weiterverraten? Irgendwer würde bestimmt auf die Idee kommen, dass es ja nicht ganz fair ist wenn Harry uns hilft. Also? Kein Wort!”

Und wieder einmal fand Harry sich in der Funktion Geheimwaffe wieder.

“Komm!” sagte Ginny und wollte Harry mit sich ziehen. Doch der verschränkte gespielt beleidigt die Arme vor der Brust.

“Krieg ich keine Belohnung?”

“Belohnung?” wollte Ginny wissen und fuhr herum. Mit einem Schritt stand sie direkt vor ihm. “Was für eine Belohnung?”

Jetzt wo sie so nah vor ihm stand, kostete es ihn doch ein gewisses Maß an Selbstbeherrschung, das Spiel weiter zu spielen.

“Naja, ich habe dein Training übernommen.”

Ginnys Augen verengten sich und sie kam noch ein bisschen näher. Dann war sie auf einmal weg. Sie saß auf Harrys Feuerblitz und zwar zehn Meter über ihm.

“Hohl dir deine Belohnung doch!” rief sie und stieg noch ein bisschen höher.

Harry schnappte sich ihren Besen und stieß sich vom Boden ab. Er jagte ihr hinterher, doch musste schnell einsehen, dass er gegen die Schnelligkeit des Feuerblitzes keine Chance hatte. Aber irgendwo musste sich das harte Training ja bezahlt machen.

Er stieg nach oben und raste dann über Ginny lang, die sich umguckte, wo ihr Verfolger blieb. Sie wurde etwas langsamer und diesem Moment nutze Harry und griff von oben an.

Er ließ sich schnell sinken und hatte sie im nächsten Moment an den Schultern gepackt.

“Gibst du auf?” rief er über den Wind.

“Nie!” schrie Ginny und probierte sich los zumachen.

Harry ließ sie ganz kurz los nur um ihr seine Arme um die Taille zu schlingen und sie so besser festhalten zu können. Beharrlich zog er sie Richtung Boden und ließ sie auch dort angekommen nicht los.

“Gibst du jetzt auf?” wollte er wissen.

“Nö!” sagte Ginny und schüttelte den Kopf. “Jetzt kommt Plan B mit Trick 17.”

Und sie drehte sich in Harrys Armen einmal halb um sich selbst und küsste ihn direkt auf den Mund.

So direkt hatte er jetzt nicht damit gerechnet und das nutze Ginny aus. Er lockerte seinen Klammergriff um ihre Taille und sie konnte sich nach unten wegziehen und floh Richtung der Umkleiden.

Doch Harry folgte ihr nicht, so wie sie es erwartet hatte, sondern dachte sich: Das Spiel kann ich auch.

Dann ging er in die Umkleide und sagte zu Demelza: “Hier! Gib den Feuerblitz Ginny. Er ist für sie. Ich gehe Hagrid besuchen.”

Harry klopfte an die Tür der Hütte und wartete bis Hagrid “Komm halt rein, wer auch immer du bist!” rief, bevor er die Tür öffnete und eintrat.

“Harry!” rief Hagrid aus. “Dasich dich nochma zu Gesicht bekommm...” Und er eilte auf Harry zu und umarmte ihn das sämtliche Rippen knackten.

“Sorry, dass ich mich nicht vorher mal gemeldet habe!” entschuldigte Harry sich und ließ sich, während er sich die Seite rieb, auf einen Stuhl fallen.

“Is egal. Kanns ja verstehn.” brummelte Hagrid ohne ihn anzuschauen. “Hab ja auch nich geschriebrn, hab ich nich? Könnt mich ja auchma um meine Freunde kümmern? Oder?”

“Ist schon ok!” wehrte Harry ab.

“Was machstn hier?” wollte Hagrid wissen.

“Oh” sagte Harry. “Sorry Hagrid aber ich nutze dich gerade ein bisschen aus. Natürlich wollte ich dich auch wiederschen, aber eigentlich bin ich wegen Ginny hier.”

“Ginny, hm?” wollte Hagrid wissen. “Hat dich ganz schön vermisst, letztes Jahr, Harry. Aba hat sich nich unterkriegen lassen. Nen verdammt starkes Mädchen, die Ginny.”

Darauf musste Harry nicht antworten, denn genau in diesem Moment flog die Tür auf und im nächsten Moment hatte Harry einen Feuerblitz im Schoß liegen.

“Bestechung!” zischte Ginny und funkelte ihn an.

“Nein.” sagte Harry ruhig und schaute ihr direkt in die Augen. “Nachträgliches Geburtstagsgeschenk.”

Darauf schien Ginny kein Argument einzufallen und so verabschiedete sich Harry schnell von einem grinsenden Hagrid und zog Ginny mit sich nach draußen.

Es begann schon zu dämmern und Ginny spürte die Melancholie in sich aufsteigen.

“Ich geb auf!” flüsterte sie und im nächsten Moment spürte sie Harrys Lippen auf den ihren. Bereitwillig gab sie sich hin und öffnete ihre Lippen zu einem unheimlich schönen Kuss, einem Abschiedskuss.

Harry hatte versprochen zum Fuchsbau zu kommen und Hermiones Abschluss zu feiern. Sie hätte Verständnis dafür, würde er erst später kommen, aber Harry hasst sowas.

Eine beste Freundin und ihre Pflicht

21

Ginny beeilte sich um noch rechtzeitig zum Essen zu kommen. Sie hatte ziemlichen Hunger, denn seit heute Morgen hatte sie nichts mehr gegessen.

Sie betrat die Große Halle und schaute den Gryffindortisch entlang. Doch Eduardo war nirgends zu sehen und so setzte Ginny sich zu Anne.

“Hi Ginny, da bist du ja. Hab mich schon gefragt wo du wohl bleibst?”

Ginny boxte ihr mit dem Ellenbogen in die Seite und tat sich Kartoffeln auf ihren Teller.

“Komm sei bloß nicht so detailfreudig. Ich hab mich schon das ganze letzte Jahr gewundert, warum du allen Jungs so die kalte Schulter zeigst, sobald sie probieren dir näher zu kommen.”

Als Ginny darauf nicht reagierte meinte sie: “Hallo, ich rede mit dir!”

“Ja und? Was soll ich denn deiner Meinung nach machen? Mit den Typen spielen oder was? Das wäre nicht fair für Harry für die und ich würde mich bescheuert fühlen.”

“Spaß?” fragte Anne. Dann war sie einen Moment still und meinte dann nachdenklich: “So einem Freund würde ich auch treu bleiben. Mann Ginny! Harry ist echt spitze. So einen hätte ich auch gerne mal.”

“Wieso, du kennst ihn doch gar nicht. Ich würde ihn auch lieben, wenn er nicht berühmt wäre.”

“Du liebst ihn wirklich?” wollte in diesem Moment Eduardo wissen und setzte sich auf Ginneys andere Seite.

“Ja.” antwortete Ginny und blickte ihn erstaunt an.

“Warum `ast du nie etwas gesagt, Ginny? Isch wusste nischts davon. Isch wusste nischts, dass du einen Freund `ast und jetzt erfahre isch, dass du einen verdammt berühmten Freund `ast.”

“Tut mir Leid Eduardo. Alle anderen wissen das und deshalb hab ich es einfach vergessen.”

“Ist schon gut!” sagte Eduardo und stützte mit seinen Händen seinen Kopf ab.

“Du wolltest mir noch etwas anderes sagen, oder?” hakte Ginny nach.

Eduardo nickte. “Du wirst in nächster Zeit ein Problem `aben. Luna `at mir zu verste`en gegeben, dass sie mir nicht über den Weg traut und nichts mehr mit mir zu tun `aben will.”

“Was?” fragte Ginny entsetzt nach. Sie guckte sich zu Luna um, die verträumt lächelnd ins Nichts starrte. Mal wieder, als wäre nichts gewesen und die ganze Welt ok.

“Ja.” Eduardo nickte traurig.

“Das geht zu weit!”, empörte sich Ginny. “Sie hat doch überhaupt keinen Grund dazu. Du bist in der letzten Zeit ein guter Freund geworden. Ich werde mit ihr sprechen Eduardo. Jetzt sofort!”

Harry rieb sich die Augen. Er war ziemlich müde nach der Feier für Hermine. Aber er wollte den Brief an Ginny unbedingt noch schreiben.

Liebe Ginny,

Ich fand die Stunden mit dir sehr schön und viel zu kurz. Ich habe dich in den letzten Wochen ziemlich vermisst und probiere noch öfter, dich zu besuchen!

Ich denke, du weißt es inzwischen, aber nochmal kann nicht schaden:

Ich liebe dich!

Dein Harry

Ginny lag in ihrem Bett und schlug auf ihr Kissen ein. Das war so ein toller Tag gewesen und jetzt nahm er so ein katastrophales Ende.

Sie hatte probiert mit Luna zu reden. Aber das war komplett fehlgeschlagen. Luna war keinen Deut von ihrer Behauptung, Eduardo sei überhaupt nicht über den Weg zu trauen, abgewichen.

Ginny war irgendwann ausgerastet und weggerannt.

Mist, mist, mist.

Das hatte sie sich schön versaut. Wen hatte sie denn jetzt noch? In Hogwarts nur noch Eduardo.

Warm konnte sie ihr Temperament nicht einmal unter Kontrolle behalten?

Um sich abzuregen beschloss sie Briefe zu schreiben.

Erst mal an Harry, nur kurz Danke sagen. Als der Brief beendet war schrieb sie noch einen etwas längeren an Hermine. Sie erzählte von ihrem Streit mit Luna und erwähnte nur kurz ihren Nachmittag mit Harry. Was Hermine wissen wollte, hatte sie ihm sicherlich längst aus der Nase gezogen.

“Ginny?” Isobel steckte den Kopf zur Tür rein.

“Was?” fragte Ginny und wandte sich zu ihrer Klassenkameradin um.

“So ein gutaussehender Franzose steht vorm Portrait der Fetten Dame und will dich *sprechen*.”

Sie betonte das Wort *sprechen* und zog ihre Augenbraue hoch.

“Isobel!”, rief Ginny empört aus. “Du weißt genau, dass ich mit Eduardo nur befreundet bin. Ich habe im Gegensatz zu dir einen Freund und werde auch nicht fremdgehen!”

Isobel starrte sie böse an, als Ginny ihre Briefe schnappte und den Mädchenschlafsaal verließ. Im Rausgehen rief Ginny ihr noch zu: “Du kannst dich aber mal an Eduardo versuchen! Er ist Single und sieht doch ganz schnuckelig aus, oder?”

Sie und Isobel waren nicht gerade befreundet, aber auf einer oberflächigen Ebene neckten sie sich gerne. Beide Mädchen waren bei den Jungs beliebt und gingen total verschieden damit um. Im Gegensatz zu Ginny nutzte Isobel das meistens aus.

“Hi Eduardo!”, sagte Ginny als sie aus dem Portraitloch kletterte.

“allo. Wie war dein Gespräch mit Luna?”

“Man, frag besser nicht! Kommst du mit meine Briefe wegbringen?”

“An wen schreibst du?”

“Harry und Hermine. Hermine um ihr das mit Luna zu erzählen und Harry um mich zu bedanken. Die Aktion war ziemlich cool, fand ich.”

“Ja.” sagte Eduardo und guckte dabei ziemlich säuerlich. Und im nächsten Moment wusste Ginny auch warum. Luna war um die Ecke gebogen und kam auf sie zu.

“Isch bring deine Briefe weg.”, bot Eduardo schnell an und war kurz darauf verschwunden.

“Ich würd ihm meine Briefe nicht anvertrauen, wenn ich du wäre!” sagte Luna und schaute Ginny geradeheraus in die Augen.

“Luna ich,” Ginny stockte. Es war schwer so mit Luna zu reden.

“Setz dich!” forderte Luna auf und ließ sich mitten in dem leeren Korridor auf den Boden sinken.

Ginny schaute sich kurz irritiert um, setzte sich dann aber ihrer Freundin gegenüber.

“Das war nicht nett, mich so anzuschreien, Ginny!”

“Ich weiß. Luna”, Ginny machte nochmal eine kurze Pause. “Ich will nicht, dass unsere Freundschaft kaputt geht. Nicht wegen Eduardo.”

“Freundschaft?” Lunas Augen waren fragend. “Ginny, meine Pflicht als deine Freundin ist es, dich zu warnen. Ich glaube Eduardo ist nicht der, für den er sich ausgibt. Er ist so...perfekt und irgendwann wird diese Fassade fallen und du wirst enttäuscht sein.”

“Du redest, als wäre ich in ihn verliebt.” sagte Ginny ungläubig.

“Nein Ginny, ich weiß, dass du Harry liebst.” erwiderte Luna ernst. “Aber ich glaube, *er* hat sich in *dich* verliebt, falls er zu solchen Gefühlen in der Lage ist.”

Ginny lachte auf. Das war wohl doch etwas zu weit hergeholt. Und sobald Eduardo sich wirklich in sie verlieben sollte, würde sie es schon merken. Verliebte Jungen benahmen sich anders.

“Luna”, sagte Ginny, nun wieder ernst. “Das glaube ich nicht. Aber ich will weiter mit dir befreundet sein, auch wenn du Eduardo nicht ausstehen kannst. Es muss doch gehen.”

“Ja Ginny, natürlich geht das. Wir müssen nur daran glauben.”

Sie rutschte auf den Knien zu Ginny heran und legte ihr eine Hand auf die Schulter.

“Ich mag dich Ginny. Du bist die einzige richtige Freundin, die ich habe.”

Darauf wusste Ginny nichts zu sagen und blickte sie nur stumm und gerührt an.

Irgendwann stand Luna auf und zog auch Ginny mit sich auf die Beine. Sie gingen einträchtig durch die dunklen Korridore, bis Luna irgendwann fragte: “Ginny, warum hast du mit Dean Schluss gemacht?”

“Dean?” fragte Ginny verwirrt. Das hatte sie tatsächlich noch keiner gefragt. Aber sie hatte angenommen, dass das doch sehr offensichtlich gewesen war, und deshalb niemand gefragt hatte.

“Ich habe Harry geliebt, Luna. Schon länger. Aber das habe ich soweit verdrängt gehabt, dass ich mich

durchaus auch in andere Jungs verlieben konnte. Als Harry dann allerdings anfang, sich für mich zu interessieren, da hatte Dean irgendwann keine Chance mehr.”

Luna nickte und schwieg kurz, dann sagte sie leise:

“Ich glaube ich habe mich auch verliebt, Ginny!”

Ginny bleib stehen und wendete sich Luna zu.

“In Dean?” wollte sie wissen.

Luna zuckte mit den Schultern. “Ich war noch nie verliebt Ginny. Aber ich muss sehr oft an ihn denken und andauernd lese ich mir seine Briefe durch.”

“Ihr schreibt euch?” wollte Ginny wissen.

“Ja. Er hat vorgeschlagen, dass ich ihn in den Weihnachtsferien mal besuchen kommen soll. Seitdem zähle ich die Tage und habe immer ein komisches Gefühl von Angst gleichzeitig.”

“Du bist verliebt!” bekräftigte Ginny Lunas Vermutung.

“Und meinst du, Dean würde zu mir passen?”

Darüber musste Ginny kurz nachdenken. Es gab nur wenige Menschen, denen sie zutrauen würde, mit Luna zurecht zu kommen. Und wenn sie so darüber nachdachte, war wohl einer davon Dean.

“Ja Luna, ich glaube, ihr würdet zusammen passen. Und ich glaube deine Chancen stehen mit ihm nicht schlecht.”

“Danke Ginny.” sagte Luna schlicht und nahm sie in den Arm. Und in dieser Umarmung war etwas neues. Das Gefühl, ab heute würde es anders werden. Das Gefühl, ab heute würde Ginny Luna Bedingungslos vertrauen, weil sie es auch tat. Das Gefühl, man konnte man selber sein. Und Ginny war froh, so eine Freundin zu haben.

Und irgendwo in ihr regte sich eine leichte Wehmut, denn bis zu diesem Augenblick hatte sie behauptet, Hermine sei ihre beste Freundin, ohne zu wissen, was eine beste Freundin ist.

Nie mehr würde sie das behaupten. Nie mehr würde sie Hermine ihre beste Freundin nennen.

Eine Flucht und nur als Freunde!

22

Ron wachte auf, weil Hermine sich neben ihm hin und her warf. Sie murmelte etwas und dann schluchzte sie auf einmal auf und schlug mit geballten Fäusten auf das Bett ein. Ron setzte sich auf und hielt ihre Arme fest. Er machte sich Sorgen, denn normalerweise schlief sie wie ein Stein. Er begann sie zu schütteln.

“Hermine! Wach auf!”

Hermine Augen flogen auf und ihre Fingernägel krallten sich in Rons Arm.

“Es ist alles gut, Hermine!” probierte Ron sie zu beruhigen. Er ließ sich zurück auf das Kissen sinken und blickte Hermine an.

“Ron.,” sagte sie und dann begann sie hemmungslos zu schluchzen. Ron rückte an sie heran und nahm sie in den Arm.

“Du hast nur geträumt, Hermine.” sagte er leise und strich ihr einmal über die Locken. Lange blieb es still, dann nickte Hermine. Doch für Ron fühlte sich das nicht sehr überzeugend an.

“Sollen wir rausgehen?“, fragte er und diesmal war ihr Nicken überzeugend. Sie zogen sich an, schlichen die Treppe runter und traten in den dunklen Garten. Dort setzten sie sich ins nasse Gras und Hermine lehnte sich an Ron. Selten hatte er das Gefühl, dass sie schutzbedürftig war. Das letzte mal, nachdem sie vom Besen gefallen war und...aber darüber wollte er nicht nachdenken.

Langsam wurden Hermine Atemzüge gleichmäßiger und ruhiger. Und irgendwann traute Ron sich zu fragen, was ihm auf der Zunge lag. “Hermine willst du mir erzählen, was du geträumt hast?”

“Ich hab, ich, ich...oh Ron, das war so schrecklich!”

“Du musst auch nicht reden, Hermine.”

“Doch, dann ist es vielleicht einfacher.”

Ron nickte stumm. Meistens war das so.

“Ich hab das Kind gesehen. Da war nichts schlimmes. Es hat auf dem Boden gesessen und gespielt. Doch dann war da auf einmal so ein Spielzeugbesen. So einer wie auf dem Bild von Harry. Und ich konnte nicht zu dem Kind und es ist auf den Besen geklettert und...und” Hermine Stimme versagte.

Doch sie brauchte nicht weiter zu sprechen, Ron konnte sich denken was passiert war.

“Es ist abgestürzt.,” flüsterte er und Hermine nickte. Er spürte einen Kloß im Hals und Hermine Tränen tropften auf seine Jacke und bildeten dunkle Punkte.

Doch Ron fasste sich schnell wieder und fragte: “Bis jetzt war es nicht so schlimm. Warum jetzt, Hermine?”

“Gestern”, erklärte sie mit merkwürdig hohler Stimme, “bei meiner Abschlussfeier, da war Fleur und ihr sieht man schon so gut an, dass sie schwanger ist. So sähe ich jetzt auch aus.”

Darauf wusste Ron nichts zu sagen. Auch er hatte gestern daran gedacht, als seine Mutter stolz gesagt hatte: “Noch 6 Monate, dann bin ich Großmutter.”

Ron wurde von einem abrupten Themawechsel überrascht. “Kommst du mit meine Eltern suchen?”

Hermine wischte sich energisch die Tränen weg und schaute ihn an.

“Klar!”, sagte Ron sofort. “Hab ich doch gesagt. Es wurde auch extra veranlasst, dass ich erst danach mit meiner Arbeit anfangen. So berühmt sein hat auch Vorteile.”

“Würdest du auch jetzt mitkommen?”

“Jetzt sofort?“, wollte Ron wissen und war doch etwas verwirrt. Hermine nickte.

“Ich kann nicht mehr warten. Ich breche auf, bevor deine Familie aufwacht.”

“Ich komme wohl mit.” sagte Ron nach kurzem Zögern. “Aber willst du denn niemandem Bescheid sagen?”

“Deiner Familie hinterlassen wir eine Nachricht. Wir sind volljährig, Ron!”

“Und Harry?”

Ron hatte offensichtlich ihren wunden Punkt getroffen, denn sie wirkte doch recht unbehaglich als sie, ohne ihn anzuschauen, sagte: “Dem schreiben wir. Er wird das verstehen.”

“Ja das wird er.” sagte Ron trocken und Bitterkeit schwang in seiner Stimme mit. “Er versteh immer alles.

Aber hat es nicht einfach mit uns, oder? Wir waren im letzten Jahr ziemlich gemein zu ihm und jetzt lassen wir ihn einfach sitzen. Im Moment sind wir keine guten Freunde.”

“Aber er weiß warum. Er wird das verstehen.” Hermine sah in aus flehenden Augen an und da beschloss Ron, dass sie Recht hatte, auch wenn er sich mies dabei fühlte.

Das waren die Umstände, als Ginny an einem Samstag mitten im Oktober aufwachte, weil Demelza sie unsanft rüttelte und dabei lauthals sang: “Ginny, Ginny, wach auf und beeile dich!”

“Du singst schief, weißt du das? Und reimen kannst du auch nicht.” sagte Ginny verschlafen und setzte sich auf.

“Guten Morgen auch!”, trällerte Demelza und zog ihr die Decke von den Knien. “Und du hast fast verschlafen. Mach schnell, dann kannst du noch was frühstücken, ich habe was mit hochgebracht, weil gleich ist Quidditsch.”

Ginny stöhnte und griff nach einem Sandwich auf dem Teller, der an ihrem Bett stand.

“Das kannst du laut sagen!”, stimmte Demelza ihrem Stöhnen zu. “Es ist ein sau-Wetter. Ich habe auch deine Post mit hochgebracht.”

Ginny blickte sie erwartungsvoll an. Vielleicht hatte Harry endlich geschrieben?

Sie schaute die Post schnell durch. Eine Karte von Ron und Hermine, ein Brief von ihrer Mutter, das wars. Enttäuschung machte sich in ihr breit. Aber es gab ja vielleicht auch die Möglichkeit, dass noch ein Brief kam, wenn das Wetter wirklich so schlecht war, wie Demelza behauptete.

Die Mannschaft ging durchnässt und mit Schlamm bespritzt nach drinnen um sich schnell umzuziehen und dann zum Mittagessen zu gehen. Ginny war sehr zufrieden. Seit Harry da gewesen war, hatte die Mannschaft kapiert, worauf es ankam.

Harry.

Ginny lief noch bevor sie sich umgezogen hatte in die große Halle zu Eduardo.

“Sind noch irgendwelche Briefe angekommen?” rief sie ihm entgegen.

“Nein. Und dir würde ich sie auch nischt geben, so verschmutzt, wie du bist. Sie wären sofort `inüber.”

Ginny blieb stehen und ihre Schultern sanken nach unten. “Mistkerl!” flüsterte sie enttäuscht.

“Entschuldige Ginny!” sagte Eduardo schnell. “So war das nicht gemeint!”

“Ich meinte auch nicht dich!” sagte Ginny ungeduldig. “Harry hat ewig nicht geschrieben. Auf keinen meiner Briefe geantwortet und jetzt, schon wieder nicht.”

“Das ist nischt nett von ihm!” sagte Eduardo und starrte sie etwas hilflos an.

“Nicht nett?” wollte Ginny fassungslos wissen. “Das ist total bescheuert!”

Ihre gute Laune war dahin und sie stürmte aus der großen Halle und hinterließ dabei Wasserspritzer auf unschuldigen, sich beschwerenden Leuten, aber das kümmerte sie nicht. Der nasse Umhang klebte an ihrer Haut und sie fror, aber es war ihr egal. Sie lief einen Gang lang und setzte sich in eine Fensternische.

Nur eine kurze Zeit später setzte sich Luna neben sie und Ginny fragte sich, ob dieses Mädchen einen Sensoren dafür hatte, wann man sie brauchte.

“Was ist los, Ginny?” fragte sie schlicht und wie immer geradeheraus, so das es gar kein Problem war, ihr ehrlich zu antworten.

“Harry hat nicht geschrieben, seit zwei Wochen nicht.”

Luna legte einen Arm um sie und lehnte ihren Kopf an Ginnys nasse Schulter.

“Lass dir davon doch nicht dein Leben versauern!” sagte sie.

Kurz spürte Ginny den Drang, sie anzusprechen, dass sie sowas nicht verstehen würde, doch stattdessen spürte sie, wie Luna sanft ihre Tränen wegwischte und fest an sich drückte und es sehr wohl verstand, wie so etwas einen beeinflussen kann.

“Aber er ist es nicht wert, dass er dir deine Laune versaut, wirklich Ginny. Außerdem ist das bestimmt ein Missverständnis oder so.”

“Meinst du?” fragte Ginny und unterdrückte die letzten Tränen.

Luna nickte, doch es fühlte sich für Ginny nicht überzeugt an.

“Danke!” flüsterte Ginny nach einer kurzen Zeit des Schweigens.

“Wofür?” wollte Luna erstaunt wissen.

“Das du hier bist!” sagte Ginny leise. “Das du mich weinen lässt.”

Doch die folgende Woche wurde trotzdem die Hölle. Ginny schrieb zwei weitere Briefe an Harry, doch der antwortete einfach nicht. Jeden Morgen lief sie mit neuer Hoffnung in die Große Halle und wurde enttäuscht.

Ihre Laune sank kontinuierlich, auch wenn sie ihr Umfeld nichts davon bemerken ließ.

Sie riss Witze, trainierte eine immer besser werdende Quidditschmannschaft, flog gut und oft weinte sie sich, unter ihrer Decke versteckt, in den Schlaf.

Niemand außer Luna und Eduardo wussten von den ausbleibenden Briefen. Und nur Luna wusste, wie Ginny darunter litt.

Es war Sonntag und Harry war nervös. Er wusste nicht, was ihn erwarten würde, wenn er gleich nach Hogwarts apparieren würde. Er trat in London auf die Straße, guckte sich um und apparierte direkt vor das Tor von dem Gelände Hogwarts. Langsam ging er über die Schlossgründe hoch zum Eingangsportal.

Ginny stand vom Tisch auf und lief mit Eduardo aus der Großen Halle nach draußen und stand Harry genau gegenüber.

“Geh!” zischte sie Eduardo zu und verschränkte ihre Arme vor der Brust, während sich in ihr alles zusammenzog.

“Was machst du hier?” wollte sie dann herausfordernd wissen.

Harry wollte eigentlich nicht gereizt klingen als er antwortete, aber er konnte es nicht mehr verhindern.

“Dich fragen, was du dir dabei denkst, w...” doch er kam nicht weiter, denn Ginny schrie dazwischen.

“Was ich mir dabei denke? Du solltest dich mal fragen, ob bei dir alles richtig tickt!”

“Bei mir?” fragte Harry und seine Stimme wurde ebenfalls lauter. “Sag mal spinnst du?”

“Ich?” schrie Ginny und konnte seine Dreistheit nicht fassen. “Ich bin es verdammt nochmal satt, dauernd hier zu sitzen und nichts von dir zu hören. Es reicht!”

“Was soll ich denn deiner Meinung nach schreiben?” wollte Harry wissen.

“Nichts sollst du schreiben. Nie mehr brauchst du mir schreiben. Ich mache Schluss!”

Das traf Harry völlig unerwartet, dass sah Ginny wohl. Er antwortete nicht, sondern starrte sie nur an. Ginny drehte sich auf dem Absatz um und stürmte die Treppe hoch. Noch kochte in ihr die Wut, doch während sie die Korridore lang rannte, verkochte sie und wich immer mehr der Erkenntnis, dass jetzt alles vorbei war. Dieses letzte Mal gab es kein zurück mehr. Keine Möglichkeit eines Missverständnisses. Sie würde nie wieder mit Harry zusammen sein. Nie mehr seine Arme sie halten spüren, seine Küsse. Ginny schluchzte auf und öffnete die Tür zum nächsten Klassenzimmer. Es war leer und Ginny konnte sich gehen lassen.

Harry stand noch immer wie erstarrt im Eingangsportal, als ihn eine Stimme von der Seite ansprach. “Potter, was machen sie hier?”

Harry drehte sich um und schaute McGonagall verständnislos an.

“Nichts, Professor.” sagte er tonlos.

“Dann gehen sie doch besser nach Hause, Harry!”

Er gehorchte, drehte sich um und ging. Er sah nicht, dass McGonagall, die wie alle in der Großen Halle, den Streit mitgekriegt hatte, ihm besorgt hinterher blickte und dann zurück in die Große Halle zum Ravenclaw-Tisch ging.

“Gehen sie Miss Weasley suchen!” sagte sie zu Miss Lovegood.

Dann ging sie in ihr Büro und schrieb einen Brief an Hermine, in dem sie die Situation erklärte und bat, sich um Harry zu kümmern. Normalerweise mischte sie sich nicht in die Angelegenheiten ihrer Schüler ein, aber das war ein Notfall. Sie wusste nicht, wo Harry wohnte und ob er da jemanden hatte, der für ihn da war.

Die Nachricht, dass Ginny Weasley mit Harry Potter Schluss gemacht hatte, machte ihre Runde im Schloss mindestens so schnell, wie einst die Nachricht, dass sie mit ihm ging.

Doch niemand außer Luna vermutete, dass Ginny unter der Trennung litt.

Ginny wurde Meisterin darin, ihre Gefühle zu verbergen und nichts an sich dran zu lassen. Weder ihre Leistungen in der Schule noch im Quidditsch ließen nach. Und tagsüber war es sogar gut möglich, dass sie lachen konnte, echt lachen. Doch Nachts wachte sie oft auf und fühlte sich schlecht.

Besonders schlimm war es am ersten Freitag im November, der Freitag vor dem Quidditschspiel gegen

Slytherin.

Sie hatte geträumt, dass sie auf einem Sofa gesessen hatte. Dann war Harry gekommen und hatte gesagt: "Ich wollte dir Glück wünschen!"

Als sie nicht reagiert hatte, hatte er sich neben sie gesetzt und gefragt: "Ginny, wie geht es dir?", und er hatte einen Arm um ihre Schulter gelegt.

Da war Ginny aufgewacht. Doch als sie sich anzog und in die Große Halle zum Frühstück ging, spürte sie noch immer seine Berührung.

"Guten Morgen!" Eduardo strahlte sie an und Ginny schenkte ihm ein Lächeln. Sie winkte Luna zu und aß nur einen Toast. Dann ging sie mit Eduardo zu Verteidigung gegen die dunklen Künste.

"Guten Morgen!" grüßte der kleine Professor Flitwick. "Heute möchte ich etwas ganz besonderes mit ihnen besprechen. Sie könnten sich, wegen dem Quidditsch morgen sowieso nicht konzentrieren."

Einige Schüler lachten zustimmend, darunter auch Ginny.

"Also wollte ich sie informieren, dass unsere liebe Direktorin diese Weihnachtsferien 60 wird. Ich habe mir so meine Gedanken gemacht und beschlossen, dass wir zu Weihnachten mal wieder einen Ball veranstalten werden. Die meisten Schüler haben, es sei denn, sie wurden eingeladen, noch keinen Ball hier erlebt. Wir werden uns am Weihnachtsabend um 8 Uhr treffen, dann gibt es Essen und..."

Während Flitwick weiter erklärte, schaltete Ginny ab. Sie war ja auf dem Weihnachtsball vor vier Jahren gewesen und wusste, wie das ablaufen würde.

Sie dachte einfach eine halbe Stunde an Quidditsch und war sich, als sie mit Eduardo zur nächsten Stunde lief, sicher, dass sie gegen Slytherin gewinnen würden.

"allo Ginny, isch spresche mit dir!" rief Eduardo in diesem Moment.

"Was? Sorry, Eduardo."

"Ok, nochmal. Willst du mit mir zum Ball ge`en?"

Ginny schaute ihn an und in diesem Moment wusste sie, dass Luna Recht hatte. Eduardo war in sie verliebt, es bestand kein Zweifel. Ginny sagte trotzdem zu. Warum nicht ein bisschen flirten? Sie war Single.

Eduardo sagte nicht, *nur als Freunde*, und Ginny rückte das nicht gerade.

Ginny erzählte Luna nichts davon, dass sie mit Eduardo zum Ball gehen würde. Sie würde nie etwas davon erfahren. Luna hatte nicht nachdenken müssen, als sie von dem Ball erfahren hatte. "Ich fahr natürlich trotzdem zu Dean. Ich habe ja auch hier niemanden, der mit mir zum Ball gehen würde."

Ginny war sich da nicht ganz so sicher, aber das Leuchten in Lunas Augen überzeugte sie davon, dass ihre Entscheidung genau die richtige war.

Und ein bisschen froh war Ginny, auch wenn sie sich das nicht anmerken ließ, schon, dass sie den Weihnachtsball für sich hatte.

“Also Leute!”, sagte Ginny als sie sich umgezogen hatte. “Ihr wisst, dass ihr ein super Team seit. Unterschätzt Slytherin nicht, aber ihr seid besser! Wir gewinnen!”

Sie führte ihr Team unter Jubel auf das Feld.

“Kapitäne, reicht euch die Hand!”, rief Mdm Hooch. Der Kapitän reichte Ginny seine Hand mit einer höchst geringschätzigen Miene.

“Du wirst sehen!”, dachte Ginny und schwang sich auf ihren Besen. Harrys Feuerblitz, nein mein Feuerblitz. Nicht denken, spielen.

Und dann begann das Spiel. Irgendwo in der rot-gelben Menge hörte Ginny Lunas Löwen brüllen als Demelza das erste Tor schoss.

“10 zu 0 für Gryffindor!”, rief der Spielkommentator, ein Junge, den Ginny noch nie gesehen hatte. “Und jetzt Slytherin am Quaffel und Wurf und, der Torhüter von Gryffindor hat gehalten. Jetzt Gryffindor im Quaffelbesitz. Robins. McLaggen. Robins. Frederiksson. Die Jäger von der Kapitänin Ginny Weasley spielen perfekt zusammen. Keine Fehler aus den Reihen der Gryffindoo...Toooooooooor! 20 zu 0 für Gryffindor!”

Die Menge tobte und im nächsten Moment sah Ginny den Schnatz. Er schwebte direkt hinter dem Sucher der Slytherins. Sie konnte also nicht direkt darauf zu fliegen. Also flog sie extrem schnell nach oben und wie erwartet tat der andere Sucher es ihr gleich. Da ließ sie sich sinken und im gleichen Moment, in dem Slytherin das erste Tor schoss, schlossen sich ihre Finger um den kleinen goldenen Ball.

“Gewonnen!” schrie sie und fand sich im nächsten Moment in Demelzas Armen wieder.

“Gryffindor gewinnt nach nur sieben Minuten!”, schrie der Junge auf der Tribüne in sein Mikrofon. “Endspielstand: 170 zu 10!”

Als Ginny zu Boden sank war sie glücklich. Lange hatte sie sich nicht mehr so ausgewogen gefühlt. Ungezwungen jubelte sie dem Rest der Mannschaft zu und ließ sich umarmen von jedem einzelnen, der froh war, dass sie ein so gutes Team zusammengestellt hatte.

“Harry, ich gehe zurück nach Australien!”, rief Ron die Treppe hoch.

Harry rannte runter und setzte sich aufs Sofa.

“Warum jetzt, Ron?”

Harry war erstaunt gewesen, als Ron einen Tag nach der Trennung plötzlich aufgetaucht war, weil Hermine im australischen Zauberreiministerium viel Papierkram erledigen musste.

“Das kann sie alleine, da brauche ich mich nicht langweilen!”, hatte Ron gesagt und war bei Harry eingezogen.

Doch Harry wurde das Gefühl nicht los, dass sein bester Freund, auf welchem Wege auch immer, erfahren hatte, dass es zwischen ihm und Ginny aus war. Und seine Vermutung hatte sich noch verstärkt, als Ron kaum überrascht war, als Harry es ihm erzählte.

In den nächsten zwei Wochen war Ron einfach da gewesen. Sie hatten sich nie über Ginny unterhalten und auch nie über andere “Liebesdinge” wie die bevorstehende Hochzeit. Gesprächsthemen waren oft Quidditsch und Rons zukünftige Arbeit.

“Hermine ist dort mit den Formalitäten fertig.”, riss Ron Harry aus seinen Gedanken. “Wir können mit der Suche beginnen. Und du kommst auch allein zurecht.”

War das eine Frage? Harry wusste es nicht genau, aber er nickte. Er hatte sich gefangen und lebte normal weiter. An Ginny denken tat nach wie vor weh, aber das würde schon besser werden. Und er hatte Ablenkung. Das Quidditschtraining hielt ihn in Atem und nächste Woche würde das ganze Team nach Schottland fliegen um dort, unter den strengen Wetterbedingungen eine Woche lang hart zu trainieren.

“Ich komme klar!”, sagte Harry zum Abschied.

“Danke, Mann, dass ich hier sein konnte!”, bedankte sich Ron und Harry wurde das Gefühl nicht los, dass eigentlich er sich bedanken müsste.

Harry lag in einem großen, weichen Bett in einem geräumigen Zelt. In dem Bett in der zweiten Schlafnische lag Mike. Harry freute sich, dass er mit Mike in ein Zelt zugeteilt worden war. Er kam mit der Mannschaft gut klar, aber Mike mochte er am liebsten.

“Ach Harry”, kam auf einmal Mikes Stimme aus der Dunkelheit des Zeltes. “Wie war dein Gespräch mit deiner Freundin?”

Harrys Inneres zog sich kurz schmerzhaft zusammen und er wartete, bis er sich wieder ganz unter Kontrolle hatte, bis er trocken sagte: “Ex-Freundin.”

“Oh, tut mir Leid.”, sagte Mike und es klang auch so.

Nach einer kurzen Pause fragte er zögerlich: “Warum bist du dann wieder so gut in Quidditch geworden? Du warst, als das so richtig losging so katastrophal schlecht. Sorry, dass ich das so sage, aber es war ja so.”

“Naja”, erklärte Harry. “Ich hatte immerhin Klarheit. Nicht diese bescheuerte Ungewissheit vom ganzen letzten Jahr.”

“Harry? Das klingt mir sehr verbittert was da so mitschwingt.” sagte Mike ernst.

“Nur weil ich weiter mache,” Harry stockte und kämpfte nochmal gegen den Schmerz an. “Heißt das ja nicht, das es nicht verdammt weh tut.”

Mike schwieg und Harry fragte sich im stillen, was ihm das Recht gab, diesem Menschen so zu vertrauen.

“Mike,” wollte er schließlich wissen. “Warum interessierst du dich so dafür, wie es mir geht? Mehr als die anderen?”

Mike schwieg weiter. Sehr lange, bis Harry schon dachte, er wäre vielleicht eingeschlafen, da begann er zu erzählen. Sehr leise und unsicher, als hätte er lange dafür kämpfen müssen, das überhaupt zu erzählen.

“Weißt du Harry? Du bist noch sehr jung, 8 Jahre jünger als ich. Als ich 12 war, ist mein kleiner Bruder gestorben.” Mike machte eine Pause. “Ertrunken.” fügte er dann hinzu und auch er klang verbittert.

“Er wäre heute so alt wie du. Und auch wenn ich glaube, er wäre sehr anders als du geworden, habe ich das Gefühl, ihr hättet befreundet sein können. Und, oh das klingt echt blöd, aber ich habe das Gefühl, ich habe endlich einen kleinen Bruder gefunden, den ich beschützen will, was ich bei meinem leiblichen Bruder nie konnte. Ich weiß, ich kann dich nicht beschützen, das ist total absurd, denn du hast schon so viel erreicht, alleine, aber der Wunsch dich zu beschützen ist da. Und ich weiß nicht ob das mitunter unter Geschwistern normal ist, aber wenn es dir schlecht geht, fühle ich das.”

Daraufhin schwieg Harry. Mike sah in ihm einen Bruder?

Wo war denn das Gefühl hin, von ihm als gleichwertig angesehen zu werden? Es hatte das mal gegeben, statt dessen war da ein Gefühl, dass er froh war, dass er einen Bruder hatte, der zu ihm stand, egal was er für einen Mist baute.

“Habe ich dich erschreckt?” wollte Mike besorgt wissen.

Harry schüttelte den Kopf und dann fiel ihm ein, dass Mike das nicht sehen konnte und er flüsterte: “Nein. Es war schön, was du gesagt hast. Danke.”

Und das erste mal seit langem konnte Harry wieder gut schlafen.

“Was bedeute und was bedeutet Ginny für dich?” wollte Mike in der nächsten Nacht wissen.

Harry antwortete nicht. Er wollte nicht darüber nachdenken und hatte es auch noch nie getan, nie so wirklich.

“Harry? Schlafst du?” fragte Mike leise.

Er könnte einfach so tun als ob er schlief.

“Nein, ich bin noch wach.”

“Kriege ich eine Antwort?” kam es von Mike.

“Ich weiß sie nicht, Mike.” sagte Harry.

“Das glaube ich dir nicht. Du weißt sie, aber du willst sie nicht finden, weil du da zu viel drüber nachdenken müsstest, oder?”

“Ja vielleicht.” gab Harry zögerlich zu.

“Weißt du, was ich glaube?”

“Nein, was denn?” wollte Harry wissen.

“Ginny, so wie du sie mir beschrieben hast, war ein sehr Lebensfrohes Mädchen und sie war jung und hat das genossen. Sie hat ein bisschen von dem Ernst aus deinem Leben genommen, dass sowieso viel zu ernst ist. Sie war glücklich, weil sie alles ernst aber nichts zu ernst genommen hat, genau richtig ernst halt. Ist es das?”

“Vielleicht!” sagte Harry unschlüssig. Aber je länger er darüber nachdachte, desto mehr wurde ihm bewusst, dass das wirklich stimmte. Sie hatte ein bisschen Leichtigkeit in sein Leben gebracht. “Doch du hast Recht.”

“Harry, mach doch so weiter, warum kannst du das nicht auch alleine? Das Leben nicht ganz so ernst nehmen, wie es ist?”

Doch da gab Harry ihm kein Recht. Das Leben war noch viel ernster. Es gab nur manchmal Momente, wo es ihm gelang das für kurz zu vergessen, aber es durfte nicht zu leicht genommen werden.

“Guten Morgen!” rief Harry, als er als letzter zu der Frühstücksgruppe stieß.

“Morgen Langschläfer!” begrüßte ihn das Team.

“Man, was kann ich dafür, dass ihr alle Frühaufsteher seit?”

“Es hat auch keiner gesagt, dass du was dafür kannst, dass du`n Langschläfer bist.” sagte Sally, wie immer gut gelaunt.

Darauf fiel Harry leider keine geistreichere Bemerkung als “Hmpf.” ein.

Er setzte sich und begann zu frühstücken.

“Micheal wollte uns gerade erzählen, was heute noch ansteht, bevor wir das Lager hier abbauen und nach Hause fliegen.” informierte Terry über das Gespräch.

“Also Leute” fing Micheal an. “Ihr seid in der Woche super geflogen und wir sind mit der Taktik voran gekommen. Steigerung wird für uns jetzt immer schwerer werden, da wir schon ein top-Team sind.”

“Eigenlob sti-hinkt!”, rief Sally.

“Aber wenn es doch stimmt!” verteidigte McPhail sofort.

“Also, es ist schwer,” fuhr Micheal fort, “aber wir können es schaffen. Und wir sind dieses Mal viel besser als bei der letzten WM. Ach ja, und wir haben natürlich unsere Geheimwaffe. Ähm, das heißt natürlich, dass du” sprach er Terry direkt an, “erst mal ein beliebtes Angriffsziel sein wirst. Also nimm dich in Acht.”

“Danke für die Ermutigung.”

“Das ist die Wahrheit, Terry. Ach ja und das Team wird bald im Medienrummel stecken. Harry, du hältst dich da natürlich raus.”

“Hab ich echt kein Problem mit.” sagte Harry sofort.

“Wir dürfen nicht lügen, Leute!” sagte Micheal. “Weicht Fragen nach dem Sucher aus!”

“Harry wird trotzdem in die Medien kommen,” wandte Mike ein. “Nämlich, wenn er das erste Mal zum Einsatz kommt.”

“Könnte ich auch drauf verzichten!” sagte Harry trocken.

Die Mannschaft lachte und beendete bald darauf das letzte gemeinsame Frühstück.

Ratlos guckte Hermine sich zwischen den Häusern um. Irgendwo hier musste das Einwohnermeldeamt für Australien sein. Das Problem war, dass sie es im Moment nicht fand. Ron war da keine Hilfe, da er nicht mit Muggelkarten umgehen konnte.

Sie schaute noch mal auf die Karte.

“Ich glaube” fing sie an und drehte die Karte um, um nach dem Datum zu suchen. “Ja, die Karte ist über 10 Jahre alt. Lass uns zu der Touristinformation da hinten gehen.”

“Meinst du, die wissen, wo das Einwohnermeldedingsda ist?” wollte Ron skeptisch wissen.

Hermine nickte und betrat den kleinen hellen Raum. Die Frau hinter dem Schreibtisch guckte alles andere als erfreut aus der Wäsche, aber sie beschrieb Hermine den Weg bereitwillig.

Hermine bedankte sich und sie verließen die Touristinformation, gingen rechts die Straße lang und standen direkt vor dem Einwohnermeldeamt.

Hermine holte tief Luft und blickte Ron an. In wenigen Minuten würde sie wissen, wo ihre Eltern waren.

Ron lächelte sie an und drückte ihre Hand.

In wenigen Stunden würden ihre Eltern Ron kennen lernen. Hermine war aufgeregt, dass konnte sie nicht verbergen.

Ihre Eltern wussten, dass sie mit Viktor zusammen gewesen war, aber sie hatten ihn nie kennengelernt und den ersten Freund, den sie von ihr nun kennenlernen würden, war ihr Verlobter.

Hermine lächelte und betrat das Einwohnermeldeamt.

Ginny wachte auf und irgendwas war anders. Sie stand auf und zog sich an.

Als sie gerade ihre Haare kämmte, fiel ihr Blick aus dem Fenster. Schnee.

Es war das Licht, das anders war, denn es hatte geschneit.

Ginny freute sich. Nach dem Sommer war ein schneereicher Winter ihre Lieblingszeit.

Sie griff nach einem Zopfgummi, doch dann beschloss sie ihre Haare auch wieder offen lassen konnte. In letzter Zeit war sie immer mit Zopf rumgerannt.

Sie lief die Treppe runter und wollte gerade ihre Schulsachen zusammensuchen, als ihr einfiel, dass ja Weihnachtsferien waren. Ihre Laune stieg noch mehr. Sie lief unbeschwert die Treppe runter zur Großen Halle und ließ sich neben Eduardo nieder. Es war noch relativ früh, aber Eduardo war wohl Frühaufsteher, denn egal wie früh sie sich aus dem Bett quälte, Eduardo war immer wach und unverschämt munter.

“Guten Morgen, Ginny!” sagte er und lächelte sie an.

“Guten Morgen!” erwiderte Ginny und schaute ihm kurz in die dunkelbraunen Augen. Dann überlegte sie, was sie essen wollte.

“Das sieht `übsch aus, mit den `Aaren offen!” sagte er leise und schmierte beiläufig Marmelade auf ein Toast, ohne sie ganz aus den Augen zu lassen.

“Ach, und sonst bin ich hässlich, oder was?” wollte Ginny grinsend wissen.

“Nein!” erwiderte Eduardo, ohne auf ihren Sarkasmus einzugehen, ernst. “Du bist immer wunderschön, `atte isch das nischt schon mal erwä`nt?”

“Nein.” sagte Ginny unwahrheitsgemäß und widerstand der Versuchung, noch einmal seinem Blick zu begegnen. “Machst du mit mir eine Schneeballschlacht?” wollte sie wissen.

Kurz sah Eduardo sie erstaunt an, doch dann sagte er zu.

Als die beiden raus kamen, hatten schon ein paar Jungs aus ihrem Jahrgang eine wilde Schneeballschlacht angefangen. Ginny sprang ohne zu überlegen dazwischen und war im nächsten Moment in die Schneeballschlacht verwickelt.

Sie traf Micheal Corner voll im Gesicht und streckte ihm die Zunge raus. Ginny war froh, dass sie mit ihren Ex-Freunden so gut klar kam.

Ein Schneeball traf sie im Nacken und Ginny wirbelte herum und hatte kurz ihre Haare vor dem Gesicht. Aber sie war es gewohnt sich gegen lauter ältere Brüder zu behaupten, da waren ein paar Klassenkameraden auch kein Problem.

Ganz aus Versehen schmiss sie Eduardo in den Schnee. Doch der hielt sich an ihrer Jacke fest und so landete sie mit im Schnee.

“Schön dich zu treffen!” sagte er ernst und seine Augen lachten dabei. So nah war sie ihm noch nie gewesen und sie musste sich jetzt entscheiden, wollte sie oder nicht. Es wäre ein Leichtes, seine Lippen waren kaum fünf Zentimeter entfernt.

Doch da sah sie den bedeutungsvollen Blick, den Micheal Corner zwischen ihr und Eduardo wandern ließ.

Im nächsten Moment floh Micheal fluchend vor einer Masse an verhexten Schneebällen, während Ginny seelenruhig versuchte ihre Haare zu ordnen. Sie hätte sich doch einen Zopf machen sollen.

“Du siehst aus wie eine Schneekönigin!” sagte Eduardo, stand auf und klopfte sich den Schnee von seinem Umhang.

“Lass uns zurück ins Schloss gehen!” erwiderte Ginny. Langsam fing sie doch an zu frieren.

Drinne waren inzwischen auch die letzten Spätaufsteher zum Frühstück gekommen. Demnach war es in der Großen Halle ziemlich voll und laut. Eduardo verschwand irgendwohin und so schlug Ginny sich zu Anne aus der Gryffindormansschaft durch.

“Morgen Anne!” rief sie über den Lärm.

“Morgen,” nuschelte Anne, die ziemlich verschlafen wirkte und gleichzeitig frühstückte und den Tagespropheten laß. Das hatte Ginny noch nie gesehen. Normalerweise bestand Anne doch darauf, dass das eine Zeitung sei, die nichts tauge.

“Ich will heute Quidditsch im Schnee trainieren!” sagte Ginny. “Steht was interessantes drin, oder warum ließt du den Tagespropheten?”

“Naja, wie man es nimmt. Ich hasse Schnee.” und Anne drückte Ginny die Zeitung in die Hand.

“Wir trainieren trotzdem!” sagte Ginny und schlug den Tagespropheten auf und stockte.

Rita Kimmkorns ekelige Stimme klang in ihren Ohren als sie laß:

“Wie wir aus vertraulicher Quelle erfahren haben, hat Harry Potter endlich seine Freundin durchschaut. Eine gute Freundin und enge Vertraute des Helden, Bridget Balling, bestätigte jetzt, dass Harry mit seiner Freundin Jenny Weasley, welche offensichtlich hinter dem Ruhm her war, Schluss gemacht hat.

Wir haben Grund zur Annahme, dass Harrys Entscheidung auch durchaus durch eine andere Frau beeinflusst wurde, die hier anonym bleiben möchte.”

Bridget. Irgendwie dachte Ginny, dass sie die kannte. Aber sie war auf keinen Fall eine Freundin von Harry.

Das passte der Kimmkorn-Kuh wohl so. Sie drehte alles so, dass es in ihre tollen Geschichten passte. Und doch, sie würde nicht einfach schreiben, dass jemand etwas gesagt hätte, oder?

Doch, das hatte sie ja schon mal gemacht.

“Interessant, oder?” wollte Anne wissen. “Deshalb lese ich den Propheten nicht. Die verdrehen immer alles so schrecklich.”

Harry starrte sauer auf den Zeitungsartikel. “Diese bescheuerte, scheiß...” er dachte den Gedanken nicht zu ende, da ihm kein passendes Schimpfwort einfiel. Im nächsten Moment klingelte es an der Tür und Harry sah sich gezwungen seine Laune erstmal zu unterdrücken um die Tür öffnen zu können.

Hinein stürmte eine ziemlich aufgebracht wirkende Bridget. Das allein war jetzt nicht beunruhigend, denn sie hatte Harry schon mal hier besucht.

Bridget stolperte über die Fußmatte, kreischte auf, krallte sich an Harry fest um nicht zu Boden zu gehen und Harry wankte von dem unerwarteten Gewicht und einer Wand blonder Haare in seinem Gesicht rückwärts gegen die Wand.

Von dem Lärm aufgeschreckt, begann Mrs Black ihre gewöhnliche Schimpftirade auf die Schlammblüter.

“Ach halt doch die Klappe, du Schreckschraube!” schrie Harry das Portrait an und zog an den Vorhängen.

“Bridget!” schrie er über den Lärm, denn sie stand einfach daneben und schien etwas ratlos. “Zieh an dem anderen Vorhang!”

Sie zögerte noch kurz doch dann packte sie wirklich mit an und sie schafften es gemeinsam die Vorhänge zu schließen und Sirius Mutter zum Schweigen zu bringen. Erschöpft schlichen sie in die Küche.

“Mann!” sagte Bridget und ließ sich auf einen Stuhl fallen. “Die ist ja noch schlimmer, als du mir erzählt hast.”

“Durch und durch böse!” stimmte Harry zu.

“Harry” sagte Bridget und guckte ihn direkt an.

“Was?” wollte Harry wissen.

“Das mit dem Zeitungsartikel, das war nicht ich. Das hat die Kimmkorn sich ausgedacht. Du weißt doch, sie hat uns gesehen, gestern in der Winkelgasse.”

Das brauchte sie ihm eigentlich nicht zu erzählen, dass wusste er selber. Aber er war auch froh um ihre Ehrlichkeit. Denn es war so einfach mit Bridget unterwegs zu sein, sich ablenken zu lassen, zu lachen, einen zu haben, der es nicht schade fand, dass es mit Ginny vorbei war.

“Ja, ich weiß!” sagte Harry schnell um nicht weiter an Ginny zu denken. “Hast du heute schon was vor?”

“Nee, musst du nichts machen?”

Harry schüttelte den Kopf. “Ich wusste bis jetzt noch nicht so richtig was, aber ich wollte mich mal schlau machen, wie man Zimmer und so mit Magie renoviert. In diesem dunklen Loch kann man auf Dauer ja nicht leben.”

“Kann ich dir helfen?” fragte Bridget und schaute ihn aus großen Augen an und lächelte.

Genau das war es, was Harry an Mädchen immer kindisch gefunden hatte, aber er lächelte zurück und nickte.

Als dank strahlte sie ihn an.

Harry klopfte gegen die Tür des Fuchsbaus. Er war zum Abendessen eingeladen, allerdings wusste er nicht, ob Ginny über die Ferien nach Hause gekommen war. Andererseits, Mrs Weasley würde wohl nicht ihn einladen, wenn Ginny da war, oder?

“Harry mein Schatz. Schön dich zu sehen!” rief Mrs Weasley, als sie die Tür öffnete. “Komm rein, komm rein. Der Rest wartet schon!”

Zögerlich betrat Harry den Raum. Doch ein Blick versicherte ihm, dass sie nicht da war und er konnte aufatmen.

“Hi Harry!” sagte George fröhlich grinsend. Auch die anderen begrüßten ihn, als hätte sich nichts geändert, alles war wie immer, nur waren es erstaunlich wenige Leute. Es war komisch bei den Weasleys zu sein und an einem so leeren Tisch zu sitzen. Nur Mrs und Mr Weasley, Percy, George und jetzt er, Harry.

“Keine Sorge,” sagte Mr Weasley, als hätte er Harrys Gedanken gelesen. “Weihnachten wird es wieder voller. Du bist doch auch hier, oder?”

“Macht euch das denn keine Umstände?” wollte Harry besorgt wissen.

“Auf keinen Fall!” rief Mrs Weasley aus. “Ron und Hermine kommen morgen nach Hause. Bill und Fleur wollen auch kommen und was mit Charlie ist weiß ich nicht. Ds weiß er selber glaube ich auch nicht.”

“Du, weißt du? Ohne dich währ es doch ganz lehr hier!” sagte George.

Und Harry sagte zu. Hier fühlte er sich mehr zuhause als irgendwo sonst. Das Weihnachten würde ein schönes werden.

“Du könntest eigentlich auch heute schon hier schlafen.” schlug Mrs Weasley vor. “Ein Tag mehr ist besser als einer weniger.”

Und wieder stimmte Harry zu. Hier war es noch einfacher sich gut zu fühlen als mit Bridget.

“Harry!” schrie Hermine und stürzte sich auf ihn. “Harry, tut mir Leid, dass wir einfach gegangen sind, aber ich musste einfach mal hier weg.”

“Hi erst mal!” sagt Harry überrumpelt und legte sein Buch auf Rons Bett.

“Hi!” sagte Ron und grinste ihn an während Hermine fest ihre Arme um Harry schlang, wahrscheinlich in der Absicht, ihn zu erwürgen oder so.

“War schon ok” grinste Harry und musterte seine Freunde. “Ihr seht gut aus.” stellte er fest und betrachtete sich noch genauer. “Irgendwie nach Sommer.”

“In Australien ist Sommer.” sagte Hermine und ließ sich neben Harry aufs Bett fallen. “Deshalb haben wir auch erst noch mal Urlaub gemacht.”

“Und, wie läuft die Suche?” wollte Harry wissen, während Ron sich auf seinen Schreibtisch setzte.

“Nicht so brillant.” antwortete Hermine. Aber sie schien zu gut gelaunt, um sich davon runterziehen zu lassen. “Wir haben in den Flughäfen geforscht und wissen, dass Mum und Dad angekommen sind in Australien. Aber dann haben wir ihre Spur verloren.”

“Yep.” bestätigte Ron. “Wir waren in eine Millionen Einwohnermeldeämtern.”

“Ron!” sagte Hermine vorwurfsvoll. “Es waren drei Einwohnermeldeämter.”

Harry grinste. Das waren seine Freunde, wie er sie kannte.

“Auf jedenfall” fuhr Hermine fort, “sind sie nicht mehr in Australien und ich habe keine Ahnung warum.”

“Und was wollt ihr jetzt machen?” wollte Harry wissen.

“Nochmal alle Flughäfen und wenn wir da nichts finden, alle Häfen prüfen” sagte Ron und klang nicht besonders glücklich.

“Mir graut auch schon davor, schrecklich.” sagte Hermine und verzog ihr Gesicht. “Aber das zur Seite. Wie geht es dir? Was hast du gemacht, als wir weg waren?”

“Ja genau” wollte auch Ron wissen, “Wie war die Trainingswoche?”

“Klasse!” sagte Harry, froh über ein unheikles Thema. “Inzwischen fühl ich mich echt zuhause im Team. Ach und Micheal meint, dass die Mannschaft spitze ist. Also haben wir ne Chance bei der WM.”

“Wer ist Micheal?” wollte Hermine wissen.

“Micheal Rouse.” erklärte Ron. “Trainer der britischen Nationalmannschaft.” half er noch nach.

“Ach so.” lachte Hermine. “Sorry.”

“Hermine und Quidditsch...” Ron schüttelte bedeutungsvoll den Kopf.

“Das ist ungefähr so wie du und Alte Runen.” verteidigte sich Hermine lachend.

“Das kann man nicht vergleichen.” stand Harry Ron bei. “Das sind total verschiedene Bedingungen.”

“Genau!” griff Ron das Argument auf. “Ich wurde immer abgelenkt und hatte nie eine gerechte Chance Runen zu lernen.”

Ein leichter Rosaton überzog Hermines Wangen und sie warf Harry einen kurzen Seitenblick zu. Harry lächelte sie an. Inzwischen hatte er sich daran gewöhnt, dass seine beiden besten Freunde heiraten würden.

“Und was machst du, wenn du nicht trainierst?” überspielte Ron die Stille.

“Hm” überlegte Harry. Was machte er so? “Ich probier weiter den Grimauldplatz zu renovieren. Also wirklich wohnntauglich zu machen. Bridget hilft mir manchmal dabei, aber es ist trotzdem extrem viel Arbeit.”

Obwohl Hermines Kopf fast unmerklich zu ihm herumgeschnellt war, bei der Erwähnung von Bridgets Namen, gingen sie und Ron nicht auf die Bemerkung ein. Vielleicht, weil sie nicht über Ginny reden wollten. Harry rechnete es ihnen hoch an. Auf jeden Fall, weil sie Rons Schwester und, so weit Harry das wusste, Hermines beste Freundin war. Beide hätten sie ein echtes Recht darauf, ihn auf Ginny anzusprechen, aber sie taten es nicht.

“Guten Morgen, Schneekönigin!” begrüßte Eduardo Ginny am Morgen des heiligen Abends.

“Schneekönigin?” wollte Ginny wissen und setzte sich schmunzelnd neben ihn an den Gryffindortisch.

“Wieso nischt?” verteidigte sich Eduardo. “Diesen Titel `ast du dir neulich gut verdient.”

“Und was bist du?” fragte Ginny und warf ihm einen kurzen Blick zu.

“Weiß isch nischt. Du?” wollte er wissen.

“Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Was machen wir bis heute Abend?”

“Keine Ahnung. Isch kann ja nischt in den Gryffindorturm. Sonst könnten wir ein bisschen Zauberschach oder so was spielen.”

“Und was hältst du davon, wenn wir gehen und rausfinden, ob der Raum der Wünsche noch funktioniert?” fragte Ginny. Eduardo war einverstanden und so machten sie sich nach einem leckeren Frühstück auf den Weg in den 7. Stock. Als sie bei dem Wandteppich von Barnabas dem Bekloppten angekommen waren, sagte Ginny: “Also hier ist der Raum der Wünsche gewesen. Hier gegenüber von diesem hässlichen Ding, dass sich Wandteppich schimpfen darf. Da hatten wir in der vierten die DA-Treffen mit Ha...” Ginny stockte. “Die Hermine organisiert hatte.”

Eine kurze Pause entstand und Ginny wusste, dass Eduardo wusste, dass sie ohne nachzudenken an Harry gedacht hatte. Ginny ärgerte sich schwarz als ihr leicht übel wurde. Sie musste sich endlich von Harry lösen. Er war Vergangenheit. Dann würde sie auch ihre Zeit mit Eduardo ungetrübt genießen können.

“Und wie kommt man da rein?” wollte Eduardo wissen und Ginny zwang sich alle trübseligen Gedanken zu verbannen.

“Was wollen wir für einen Raum?” fragte Ginny zurück.

“Einen Raum, wo wir einen netten Vormittag verbringen können?”

“Also...” erklärte Ginny. “Man muss ganz genau denken, was man will und dabei dreimal an diesem Stück Wand da vorbei gehen.”

Und das machten die beiden dann auch.

Ich will einen Raum, für einen netten Vormittag mit Eduardo.

Wie komisch das klang. Irgendwie nicht richtig.

Ich möchte einen Raum, für einen netten Vormittag.

In Ginny erwachten Zweifel. Der Raum war bestimmt kaputt.

Wenn es noch geht, eine Raum für einen Vormittag.

Ginny öffnete gespannt ihre Augen. Ihr gegenüber tat Eduardo das Gleiche. Ginny guckte zu der Wand und sah, dass wirklich eine Tür erschienen war. Eduardo drückte die Klinke und öffnete sie.

“Nach dir bitte.” sagte er und ließ Ginny vorbei. Auf den ersten Blick schien es perfekt funktioniert zu haben. In der Ecke eines mittelgroßen Raumes war ein Kamin mit einem gemütlichen Feuer. Darum herum waren Sessel gruppiert und von zwei Lampen an der Decke kam ein gemütliches warmes Licht. Doch der Geruch war unangenehm.

“Wow!” sagte Eduardo langgezogen. “Genial. Isch `ab noch nie von sowas ge`ört. Schön.” Er machte einen Schritt in den Raum und drehte sich zu Ginny um. Er hatte seine Nase verzogen. “Richt es `ier immer so schrecklich nach verbanntem Plastik?”

“Nein!” Ginny schüttelte angewidert den Kopf. “Das ist ja nicht zum Aushalten, wie schön es auch sein mag, lass uns gehen Eduardo.”

“Du `ast Recht. Lass uns `ier nischt su lange bleiben. Es könnte schädlich sein. Am besten, wir ge`en direkt jetzt.”

Harry beschloss noch mal kurz zum Grimauldplatz zu apparieren um zu überprüfen, dass Kreacher auch wirklich nicht arbeitete. Der Hauself hatte, seit Harry in dem alten Haus eingezogen war, eine regelrechte Arbeitswut entwickelt.

“Wir kommen mit, oder?” sagte Ron sofort und Hermine nickte.

“Harry” sagte sie im Rausgehen, “aber wenn du Kreacher doch befohlen hast nicht zu arbeiten, wie kann er es dann trotzdem?”

“Weiß nicht.” Harry zuckte die Schultern. “Meistens findet er eine Lücke in meinen Arbeitsverboten. Auch wenn es allmählich schwer für ihn werden sollte. Langsam kenn ich nämlich alle seine Tricks.”

“Das klingt echt total verrückt.” sagte Ron. Inzwischen gingen die drei die Straße entlang, an der der Grimauldplatz lag. “Auf jeden Fall für jemanden, der Kreacher kennt. Bzw. Ich müsste wohl sagen, dachte zu kennen.”

Harry nickte und beobachtete, während er die Haustür aufschloss seine Freunde. Trotz der Verluste, die

auch Ron und Hermine gemacht hatten, schienen sie ihre Ferien und den Frieden und ihre Liebe zu genießen. Ron strahlte eine Souveränität aus, die Harry an ihm völlig fremd war und Hermine schien im Gegensatz zu vorher über den Boden zu schweben. (Es sei denn, man verglich sie mit Fleur, aber das hatten alle schon längst aufgegeben.) Und Harry freute sich für seine Freunde.

Ein schönes Gefühl hatte von ihm Besitz ergriffen. Er fühlte sich zuhause und das hatte nichts damit zu tun, dass er jetzt im Grimauldplatz war. Nein es war das Gefühl, bei seinen Freunden zuhause zu sein. In einer Freundschaft, die so geworden war, weil sie so viel erlebt hatten, weil sie so viel zusammen gelebt hatten. Eine Freundschaft voller Einverständnis und Verständnis für einander.

Kreacher war nicht da.

“Wahrscheinlich in Hogwarts.” vermutete Harry.

“Hogwarts? Was macht er da?” fragte Ron. “Alte Kampfkollegen besuchen?”

“Nee, ich glaube eher, dass er Winky besucht.” sagte Harry grinsend. “Ganz sicher bin ich mir aber nicht.”

“Winky?” wollte Hermine verdutzt wissen.

“Ich glaube.” sagte Harry. “Aber wie läuft denn sowas bei Hauselfen?”

“Eigentlich so wie bei Menschen, wenn man sie lässt. Die meisten lassen sie, denn junge Hauselfen, die von Anfang an bei einem dienen, sind einfacher zu erziehen.” Hermine guckte Harry so böse an, als wäre das seine Schuld.

“Ich lasse Kreacher doch!” verteidigte sich Harry. “Und auch nicht, weil ich einen kleinen Hauselfen will. Aber wenn ich Kreacher freilassen würde, würde ihn das umbringen.”

“Kommt Leute.” ging Ron dazwischen. “Lass uns zurück gehen.”

Er lief demonstrativ zur Tür und Hermine und Harry folgten ihm.

“Hast du eigentlich vor, BELFER fortzusetzen?” fragte Harry im Flüsterton.

“Das heißt B. ELFE R.!” empörte sich Hermine etwas zu laut, denn die Vorhänge von dem Bild von Sirius Mutter flogen auseinander.

“Du!” schrie sie. “Schlammblüter und Blutsverräter! Abschaum wohnt in meinem Hause!”

“Das ist jetzt mein Haus. Also halt die Kappe!” schrie Harry zurück und zog an dem Vorhang. Schnell packte Ron den anderen und zusammen zogen sie die Vorhänge wieder vor das keifende Portrait.

Hermine hatte ihre Hände vor dem Mund zusammengeschlagen und guckte schuldbewusst zu den Vorhängen. “Die alte Schreckschraube hatte ich total vergessen.” flüsterte sie. “Sorry!”

Ginny drehte sich noch einmal vor dem Spiegel. Sie schminkte sich eigentlich nie, aber sie war mit dem Ergebnis recht zufrieden. Isobel war wohl der gleichen Meinung.

“So wie du aussiehst, hast du ja echt alle Chancen bei Eduardo.”

Ginny warf ihr einen nachdenklichen Blick zu. Sie brauchte nicht alle Chancen bei Eduardo, die hatte sie auch so. Aber hatte er auch welche bei ihr? Ja klar, sie hatte seine Spiele mitgespielt, aber wollte sie wirklich mehr als Freundschaft und Ablenkung?

“Ja, ich will!” sprach sie sich selber Mut zu, während sie langsam die Treppe Richtung Große Halle hinab stieg.

“Du siehst...” Eduardo schaute sie fest an. “wunderschön aus!”

Er ließ seinen Blick über ihr mattgoldenes Kleid, das sie noch von der Hochzeit hatte, gleiten.

“Danke!” sie lächelte. Es fühlte sich gut an und in ihr erwachte Vorfreude, als sie sich bei Eduardo unterhakte und die Türen der Großen Halle aufgingen. Die Schüler strömten hinein und sahen sich verwundert staunend um. Statt den schwebenden Kerzen, die sonst immer hier die Halle beleuchteten, funkelten tausende von kleinen Sternen. Sie bewegten sich, schoben sich aneinander vorbei und bildeten, neben grotesken Mustern, ab und zu die Worte *Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag* und *Frohe Weihnachten*. Unter den Sternen rannte Professor Flitwick und jagte einen besonders rebellischen Stern, der immer wieder versuchte, die anderen zu rammen und zum Explodieren zu bringen.

Doch der Rest der Halle war nicht sehr auffallend geschmückt. Hier und da stand ein kleiner Tannenbaum, schlicht geschmückt aber gemütlich von Kerzen beleuchtet. Die Haustische standen, genau wie der Lehrertisch, noch an ihren Plätzen. Doch bevor sich irgend jemand setzen konnte, verschaffte sich Mdm Hooch mit ihrer energischen Stimme Ruhe.

“Schüler!” rief sie als es fast ganz ruhig war. Das klang so als wollte sie ein Quidditchspiel eröffnen, fand Ginny.

“Wir haben uns überlegt, dass für heute die Haustische keine Haustische sind! Setzen sie sich wo sie wollen und mit wem sie wollen und dann möchte Professor Flitwick noch etwas sagen.”

Ein großer Tumult brach aus. Ginny und Eduardo ergatterten schnell einen Platz und so hatte Ginny Zeit sich umzugucken. Außer einer Gruppe sehr mies dreinschauenden Slytherins hatten sich die Schüler fast alle untereinander gemischt.

“Also!” rief Professor Flitwick schließlich über den langsam verebbenden Lärm. “Unsere liebe Professorin Minerva McGonagall ist ja gestern 60 geworden und ahnt nichts von diesem Ereignis. Professor Slughorn ist gerade los um sie zu holen, sie müsste eigentlich jede...”

Die Tür öffnete sich und Slughorn und McGonagall betraten die Halle. Wie vom Blitz getroffen blieb McGonagall stehen, während Slughorn ruhig weiterging und dabei grinste als wäre dies sein Geburtstag.

“Ihr habt...” doch sie brachte ihre Frage nicht zu Ende, denn irgendwo erschallte aus den Reihen verstreuter Gryffindors ein lautes und sehr schiefes *Happy Birthday to you!* Ein Großteil der Halle stimmte mit ein und erst heute wurde Ginny klar, dass die Professorin beliebter war als je zuvor. Die meisten hatten hier oder da im letzten Jahr von ihr Unterstützung gekriegt im Widerstand gegen die Carrows. Nur wenige hatten erlebt, wie kräftig und loyal sie sich in der entscheidenden Schlacht geschlagen hatte, aber alle hatten davon gehört.

Professor Flitwick hatte wohl ähnliche Gedanken, denn als die begeisterten Chöre endlich verklangen rief er: “Meine liebe Kollegin. Dir zu ehren, dem Frieden, der die Schule wiederhat, zu ehren und natürlich wegen Weihnachten, dem Fest der Liebe, haben wir diesen Ball organisiert. Mögen wir alle Spaß haben!”

Noch einmal klatschte die bunte Schülersmenge und Professor McGonagall lief eilenden Schrittes zum Lehrertisch.

Harry klopfte sacht gegen die Tür und wartete. In dem Flur hinter der Tür knarrte es und dann öffnete die Tür sich soweit, dass Licht nach draußen flutete. Eine Frau, Harry schätzte sie auf Mitte zwanzig, musterte ihn und dann wurden ihre Augen groß, als sie erkannte, wer dort vor ihr stand.

“Hi” sagte sie schnell. “Ich bin Elizabeth.”

Und dann rief sie nach hinten ins Haus: “Andromeda! Für dich! Komm rein!” fügte sie an Harry gewandt hinzu.

“Harry!” rief in diesem Moment Mrs Tonks von der Stubentür aus. “Schön dich zu sehen!” Sie schloss ihn in die Arme und führte ihn dann zum Sofa.

“Ich wollte eigentlich nur Frohe Weihnachten wünschen.” sagte Harry etwas überrumpelt von dem herzlichen Empfang.

“Wie nett!” rief Mrs Tonks und Harry erkannte in ihr die Frau von vor einem halben Jahr nicht wieder. Sie schien fröhlicher und dadurch jünger und zum ersten Mal stellte er auch die Ähnlichkeit zu Tonks fest.

“Das ist übrigens meine Patentochter Elizabeth. Aber alle nennen sie Betty.” Die beiden setzten sich und in diesem Moment lugte ein kleines Kindergesicht hinter dem Sessel hervor.

“Und das ist Harry, Betty. Sein Patenonkel.” sie deutete auf das Kind und nahm es dann hoch. “Teddy, mein Süßer, das ist Harry!” Mrs Tonks streichelte ihm sanft über den Kopf.

“Ai?” machte ihr Enkelsohn fragend und blickte mit großen Augen zwischen seiner Großmutter und Harry hin und her. Dann verbarg er sein Gesicht an ihrer Brust.

“Ach, bist du schüchtern?” wollte sie wissen und nahm ihn in den Arm. “Das brauchst du aber nicht. Harry ist lieb. Oh, ich glaube, ich muss ihn wickeln.”

Als die beiden den Raum verließen, sagte Harry leise zu Betty: “Mehr Liebe könnte ihm eine Mutter auch nicht schenken, oder?”

“Nein!” Betty schüttelte den Kopf. “Aber sie ist auch nicht mehr die Jüngste. Deshalb bin ich hierhin gezogen, aber das weiß sie nicht. Sie denkt, ich wäre hier, weil ich sonst niemanden habe. Mein Verlobter hatte aus Angst, so hoffe ich zumindest, die Seiten gewechselt und ist daran zerbrochen.”

“Oh” war das einzige, was Harry dazu einfiel. Er fragte nicht nach, ob er tot war oder psychisch krank, es war egal, Betty hatte ihn verloren. Und es verwunderte ihn, dass sie so gleichgültig davon sprach.

“Ach, das ist kein schönes Thema für Weihnachten.” durchbrach Betty die Stille und lachte. “Wie lange bleibst du?”

“Nicht soo lange, fürchte ich.” sagte Harry.

“Wieso nicht?” wollte in diesem Moment Mrs Tonks mit einem frisch gewickelten Teddy auf dem Arm wissen.

“Ich bin eigentlich bei einem Freund...bei den Weasleys zu Besuch.”

“Ach, die Weasleys.” sagte Mrs Tonks. “Das sind schon so ganz nette Leute. Kann ich verstehen, dass du dahin willst.”

Nach dem festlichen Essen ließ Professor Flitwick die großen Tische verschwinden und überall an den Wänden der Halle tauchten kleinere Sitzgelegenheiten auf. Diesmal gab es zwar keine Liveband, aber die Musik war sehr gut.

“Komm, lass uns tanzen, oder?” forderte Eduardo Ginny gleich beim ersten Lied auf. Sie warne eines der ersten Tanzpaare, aber die Fläche füllte sich schnell.

“Isch wusste gar nischt, dass ihr so gute Musik `ört!” sagte Eduardo nach einer Weile.

“Was dachtest du denn? Schlager oder was?”

“In Wirklichkeit `abe isch mir keine Gedanken darum gemacht. Aber so ist es oft. Wir in Beuxbaton `aben viele Vorurteile gegen die britischen Zauberer.”

“Ach wirklich?” wollte Ginny interessiert wissen. “Was denn zum Beispiel?”

“Naja” Eduardo musste grinsen. “Zum Beispiel, dass die Mädchen `ier nischt so `übsch sind wie bei uns.”

“Und, stimmt es?” wollte Ginny prompt wissen.

“Nein.” Eduardo schüttelte den Kopf. “Eine gewisse Schneekönigin hat mir das Gegenteil bewiesen.”

“Ach” sagte Ginny gespielt erstaunt. “Du hast eine Schneekönigin getroffen?”

Eduardo nickte und in der nächsten Drehung zog er sie ein Stück näher an sich und sie ließ sich willig führen.

Harry apparierte nach einer netten Stunde bei Mrs Tonks zurück zum Fuchsbau.

“Da bist du ja endlich, Harry. Wie wars?” wollte Ron wissen, doch Harry kam vorerst zu keiner Antwort, da Mrs Weasley laut sagte: “Harry Schatz. Schade, du hast das ganze Radiokonzert verpasst.”

“Oh nein, wie schade!” zischte Ron halb laut. Und auch Harry fand diesen Umstand alles andere als schade, auch wenn er das gegenüber von Mrs Weasley nie ausgesprochen hätte.

“Also, Harry, wie wars?” wollte Hermine neugierig wissen.

“Ach,” sagte Harry. “Mrs Tonks hätte mich am liebsten da behalten. Und Ted ist Fremden gegenüber wohl sehr schüchtern. Und die Patentochter von Mrs Tonks ist da um ein bisschen darauf zu achten, dass Mrs Tonks sich nicht überanstrengt. Weil zu den allerjüngsten gehört sie ja nicht mehr gerade.”

“Das stimmt. Ich finde es toll, dass sie das Kind trotzdem behält.” sagte Hermine und in ihrer Stimme klang etwas verwundertes, aber auch etwas trauriges mit. “Und es ist auch toll, von der Patentochter.”

“Und wie ist der kleine Ted?” wollte Ron wissen.

“Weiß nicht. Niedlich?” Harry dachte daran, wie Ted `Ai?` Gesagt hatte, so voller Verständnis, als hätte er wirklich etwas verstanden. “Ja” sagte er. “Ich mag den Kleinen!”

“Du musst sie öfter besuchen.” sagte Hermine bestimmt. “Dann gewöhnt er sich an dich und wir können auch mal mitkommen. Ich würde den kleinen Teddy auch gerne mal sehen.”

Der Ball neigte sich langsam dem Ende zu, aber noch waren alle Schüler da und viele tanzten gerade zu einem sehr langsamen Song, den Ginny noch nie gehört hatte.

“Das war ein schönes Fest, oder?” sagte Eduardo und drehte sich mit ihr noch einmal im Kreis. “Ein fast perfekter Abend.”

“Wieso nur fast perfekt?” wollte Ginny wissen und dachte an den Abend, eigentlich wusste sie es.

“Nun ja.” sagte Eduardo und schaute ihr schweigend in die Augen.

“Was?” wollte Ginny wissen und schmiegte sich noch ein bisschen näher an Eduardo heran. Sie hatte sich entschieden. Harry würde letztendlich vergessen und Vergangenheit werden.

“Ich frage mich,” sagte Eduardo und wandte seinen Blick noch immer nicht ab. “Wie die Schneekönigin wohl reagieren würde, wenn ich sie jetzt küssen würde?”

“Ach schon wieder die Schneekönigin.” erwiderte Ginny. “Ich würde es auf einen Versuch ankommen lassen, vielleicht ernennt sie dich zum Schneekönig?”

Eduardo lächelte leicht bevor er sie ganz an sich zog und ihre Lippen sich trafen.

“Harrys Küsse waren aber sanfte...Stopp Ginny, nicht an Harry denken, es ist Eduardo, den du gerade in aller Öffentlichkeit küsst”.

Sie waren stehe geblieben und Ginny wusste, dass von den Tänzern einige neugierige Blicke kamen, aber das kümmerte sie jetzt nicht.

“Vielleicht habe ich ein bisschen den Hang zur Dramatik.” Dachte sie. “Bei Harry hat ja...Stopp!”

Warum dachte sie die ganze Zeit nach? Das war ja sonst nicht so gewesen. Sie verpasste die ganze Süße, die ihr der Kuss zu versprochen vermocht hätte.

Doch Eduardo schien nichts von ihrem inneren Konflikt zu bemerken. Denn als er sie endlich losließ, lächelte er sie fast selbstgefällig an. Er hatte ja wohl auch sein Ziel erreicht, dachte sich Ginny und überspielte ihre Melancholie mit Fröhlichkeit.

“Aufwachen Harry!” rief Ron laut und Harry schreckte aus seinem Traum über einen Aufstand der Bademeister hoch.

“Was’n?” wollte er verschlafen wissen und setzte seine Brille auf.

“Ge-schenke!” Ron zog das Wort auseinander wie Kaugummi.

Das war ein mehr oder weniger allgemein wirkendes Zauberwort, was auch Harry wach machte. In diesem Moment kam auch Hermine in das Zimmer. “Fröhliche Weihnachten, Harry!”

“Danke, euch auch!” er setzte sich auf und beäugte seinen kleinen Berg Geschenke neugierig.

“Na los, mach auf!” rief Ron ungeduldig und setzte sich auf den Boden, nahm ein Geschenk und warf es Harry zu.

“Was habt ihr gekriegt?” wollte Harry neugierig wissen und fing an das Papier aufzureißen.

“Nicht viel.” sagte Hermine und klang fast ein bisschen traurig. “Meine Eltern sind ja nicht wieder da. Aber von Molly hab ich einen Pullover gekriegt.” Und jetzt klang sie wirklich glücklich und strahlte über das ganze Gesicht. Harry meinte zu wissen, warum. Damit war Hermine in der Familie anerkannt und aufgenommen. Und er konnte nur ahnen, wie viel ihr das bedeutete, gerade weil ihre Eltern im Moment unauffindbar waren.

“Ja, und ich habe von Hermine ein Kochbuch gekriegt.” sagte Ron voller Abscheu und schüttelte sich. Harry prustete los. Aber er konnte es Hermine nicht verdenken. Wenn er Ron heiraten würde, was ja sowieso nicht in Frage kam, würde er wohl auch darauf bestehen, dass dieser wenigstens Spagettis, Pfannkuchen und Spiegeleier machen konnte.

“Ach ein Buch.” sagte Harry wenig überrascht, als er ihr Geschenk auspackte. “Was auch sonst, Hermine?”

“Das ist kein normales Buch.” sagte Hermine beleidigt. “Wenn du es aufschlägst, werden die Anweisungen laut und langsam gesagt, so dass du sie befolgen kannst.”

“Ah, so funktioniert mein Kochbuch auch!” sagte Ron halblaut.

Harry drehte das Buch um und ließ voller Erstaunen den Titel: *Die einfachsten Methoden ein schwieriges Heim zu renovieren.*

“Ich hab ja gesehen, wie schwer du voran kommst. Also habe ich gedacht, diese Buch wäre vielleicht ganz nützlich.” Sagte Hermine.

“Klar!” bestätigte Harry. “Das ist echt eine gute Idee gewesen. Danke Hermine!”

Von Ron kriegt er ein eigenes Schachspiel, von George das Übliche und von Mrs Weasley auch. Kingsley hatte ihm geschrieben, dass er ihn gerne mal wieder treffen würde, aber im Moment keine Zeit habe. Auch Mike hatte ihm geschrieben, aber nur einen kurzen Weihnachtsgruß, sie sahen sich ja ohnehin alle paar Tage.

“Wer ist Mike?” wollte Ron wissen.

“Ach, einer aus dem Team. Ich mag ihn. Wir verstehen uns gut.” Harry hatte nicht das dringende Bedürfnis seinen Freunden zu erzählen, dass das zwischen ihm und Mike keine normale Freundschaft war, sondern mehr ein Gefühl von Geschwisterliebe, wenn man es so nennen konnte.

“Was hast du Hermine geschenkt?” wollte er dann wissen.

“Einen Gutschein. Dafür, dass ich nicht maule, während wir durch eine Millionen ätzende Flughäfen ziehen.”

Ginny wachte auf und tappte verschlafen durch den Schlafraum zu dem großen Wandspiegel. Kurz musste sie blinzeln bevor sie klar gucken konnte. Dann sah sie, dass sie völlig verschmiert war. Sie hatte gestern Nacht keine Lust mehr gehabt sich abzuschminken.

“N’Morg’n” nuschelte Isobel verschlafen.

“Morgen.” erwiderte Ginny nicht minder verpennt.

“Guten Morgen allerseits!” trällerte Demelza in diesem Moment und kam von draußen rein. “Auch endlich wach?”

“Naja, ne?” sagte Ginny wage und begann sich abzuschminken während Isobel sich nochmal unter ihrer Decke verkroch und irgendwas von Kopfschmerzen murmelte.

“Das heißt, ich kann endlich Geschenke auspacken!” rief Demelza und stürzte sich auf ihren Stapel von bunten Päckchen. Während sie begann auszupacken sagt sie gespielt nebenbei: “Ach Ginny, was ist denn jetzt mit dir und Eduardo?”

“Wieso, was soll sein?” fragte Ginny und konnte ein Grinsen nicht ganz unterdrücken. Ok, sie liebte Eduardo nicht wirklich, aber das hieß ja nicht, dass sie es nicht genoss geliebt zu werden. Isobel tauchte wieder auf und schaute sie neugierig an.

“Ach komm schon Ginny, seit ihr jetzt offiziell zusammen oder nicht?”

“Wonach sah’s denn aus?” wollte Ginny wissen und begann sich umzuziehen.

“Ziemlich offiziell.” grinste Demelza und fing an das nächste Geschenk auszupacken.

“Oh man, Ginny!” stöhnte Isobel. “Ich muss ja sagen, du hast mit den Jungs echt Glück.”

“Häh?” fragte Ginny erstaunt. Das sah sie eigentlich anders.

“Na guck mal” erklärte Isobel. “Dean war kein schlechter Fang. Er ist beliebt und sieht nicht schlecht aus. Naja und Harry...”

Ginny wandte sich wie beiläufig beim Umziehen ab. Die beiden brauchten den kurz aufflackernden Schmerz in ihren Augen nicht sehen. Sollten sie doch wie alle anderen denken, sie wäre glücklich.

“...ist eben Harry Potter. Nicht jeder kann von sich behaupten mit so jemandem zusammen gewesen zu sein, oder?”

“Du glaubst also, ich war mit Harry zusammen, weil er berühmt ist?” Ginny fuhr zu Isobel herum.

“Nein Ginny, so war das nicht gemeint.” verteidigte sich Isobel schnell. Aber Ginny wusste, dass das nicht stimmte. Es war so gemeint gewesen und sie wusste auch, dass Isobel es im Moment nicht besser wusste.

“Und dann Eduardo” sprach Isobel ungetrübt weiter, als hätte Ginny nie was gesagt. “Ich hab noch nie jemanden getroffen, der so nett war und dabei so verdammt gut aussah.”

Darauf sagte Ginny nichts. Es war die Wahrheit, aber ihr lag nicht viel daran. Wäre Eduardo hässlich und hätte um sie geworben, sie hätte ebenso nachgegeben. Auf jedenfall hoffte sie das es so war, denn sie wollte nicht so oberflächlich sein.

Sie konnte es nicht verleugnen, sie probierte ihr Motto: Immer ungetrübt weite leben, aufrecht zu erhalten.

Ein paar Tage später kehrte Luna zurück. Als Ginny sie strahlend die Treppe hochkommen sah, wurde ihr etwas mulmig. Sie wusste ja, was Luna von Eduardo hielt. Aber die Freude des Augenblicks wollte sie sich nicht verderben lassen. Erfreut schloss sie die Freundin in die Arme und sagte: “Schön, dass du wieder da bist!” Dann schob sie Luna etwas weg und schaute ihr forschend ins Gesicht. “Und?” fragte sie schließlich.

“Und was?” wollte Luna nicht halb so verträumt wissen, wie Ginny es gewohnt war.

“Ist küssen so, wie du es dir vorgestellt hattest?” Ginny war sich ihrer Sache ziemlich sicher.

“Ey, woher weißt du, dass das mein erster Kuss war?” wollte Luna empört wissen. “Und woher, dass wir uns geküsst haben.?”

“Das erste, du bist meine beste Freundin Luna, auch wenn ich manchmal denke, ich kenne dich kein bisschen, kenn ich dich doch besser als alle anderen. Und das zweite...ginnysche Intuition und außerdem kenne ich Dean wahrscheinlich auch besser als viele andere.” sagte Ginny lachend.

“Wie war denn der Weihnachtsball?” wollte Luna direkt wissen.

“Schön” wich Ginny aus. Dann seufzte sie. Luna würde es sowieso erfahren. “Ich habe Eduardo geküsst.” Sie merkte selber, dass es nicht ganz glücklich klang.

“Ginny,” sagte Luna und ihrem Tonfall konnte man nichts entnehmen. “Ich hatte sowas befürchtet. Warum?” schnell sprach sie weiter. “Ich meine, ich hab noch mal über ihn nachgedacht. Ich mag Eduardo nicht und er ist irgendwie so komisch.”

“Na und?” fragte Ginny trotzig. “Er liebt mich wenigstens.”

“Harry hat dich auch geliebt!” sagte Luna fast unhörbar. Dafür antwortete Ginny umso lauter. “Und er hat sich wie ein Arsch benommen.”

“Vielleicht.” gab Luna zu. “Aber du liebst Eduardo nicht wirklich. Harry hast du geliebt.”

Und in einem Anfall von Schwäche gab Ginny das zu, was andere nicht einmal ahnten. Sie hörte den Schmerz in ihrer Stimme. “Ich weiß. Und es ist noch immer so. Aber so wie er sich benommen hat, will ich das nicht. Ich hab auch so meine Prinzipien.”

“Aber du willst mit Eduardo zusammen sein, den du nicht liebst?” wollte Luna wissen und Ginny war über ihre Diskussionsgabe erstaunt.

“Ja.” versicherte Ginny.

“Du lässt dich ablenken. Du spielst mit ihm. Aber glaub mit Ginny, das wird sich umdrehen und dann wird er mit dir spielen.”

“Ich vertraue Eduardo.”

“Ja, mehr als mir.” sagte Luna bitter, wandte sich ab und ging.

Den Tränen nahe flüchtete Ginny aus den öffentlichen Korridoren. Sie waren noch nicht einmal dazu gekommen über Dean zu sprechen.

Antworten

Hallo, ich glaube ich bin es euch schuldig...oder?

ihr schreibt immer so schöne kommis=)

ja also klar ist das traurig mit ginny und harry...finde ich auch, aber ich muss sagen, ich werde euch leider noch eine längere zeit quälen...was nicht heißt, dass die storrry kein happy end hat.

und zur beruhigung, wir schreiben doch so, dass es ins buch passt...

ja und luna muss auch so sein, es muss doch so jemanden geben. ich hoffe jeder von euch hat auh so jemanden, der die sachen durchschaut und sich nicht so schnell täuschen lässt=)

ich hoffe euch störrt das hier nicht alzu sehr in der storrry=)

und was habt ihr eigentlich gegen eduardo? er ist doch nett...man könnte es auch schlechter erwischen.

naja, vllt krieg ich ja ne antwort??=)

viele liebe grüße an alle leser, die sich auch von den langen abständen zwischen den chaps nicht abschrecken lassen und an alle anderen auch....!

Molly atmete auf. Sie hatte endlich alle Spuren vom Weihnachtsfest beseitigt. Es war schon einige Tage nach dem Fest und sie wollte heute endlich einmal in Ruhe Zeitung lesen. Sie wartete nur noch auf die Post-Eulen. Lange brauchte sie allerdings nicht zu warten, denn schon im nächsten Moment kam eine braune Schleiereule durch die Tür geflattert und lieferte pflichtbewusst die Post ab.

Molly schlug die Zeitung auf und stockte. Über die ganze Seite war ein Kuss-Foto. Ein Foto von Harry und einem blonden Mädchen. Irgendwie kam sie ihr bekannt vor, aber Molly wusste nicht warum. Scharf zog sie die Luft ein und sank dann in sich zusammen. Bis zu diesem Moment hatte sie gehofft, dass zwischen Ginny und Harry würde sich klären. Sie waren doch so glücklich gewesen und jetzt konnte sie nie wieder die ganze Familie zusammenbringen. Fred war tot. Ginny und Harry hatten sich gestritten. Fehlte nur noch, dass Percy wieder so ministeriumsverliebt werden würde und die Familie wäre völlig zerstört.

Molly begann, obwohl sie eigentlich keine Lust mehr hatte, den Artikel durchzulesen. Und bald bereute sie es. Der Artikel war, wie nicht anders zu erwarten, von Rita Kimmkorn und die reinste Katastrophe. Er handelte davon, dass Ginny, ganz im Gegenteil zu Bridget, nur Harrys Ruhm wollte. Es war sogar ein Interview, dass Harry angeblich gegeben hatte dabei. Ein Zitat stach Molly sofort ins Auge.

“Ja, ich bin glücklich. Seit ich Bridget habe, weiß ich, dass Ginny Weasley meinen Ruhm wollte und ich weiß endlich, was wahre Liebe ist.”

Wütend zerknüllte Molly die Zeitung und warf sie ins Feuer. Das hatte Harry nie und nimmer gesagt. Und dann brach sie angesichts der zerstörten Beziehungen zusammen und schluchzte hemmungslos. Langsam war es zu viel geworden und jetzt konnte sie nicht mehr.

Ginny hatte einen Wutanfall von nicht verächtlicher Größe. Wütend zerriss sie den Artikel, schmiss die Schnipsel auf den Boden und trampelte darauf herum. Sie hätte am liebsten aufgeschrien, doch stattdessen lief ein Sturzbach von Tränen über ihr Gesicht. Bis zu diesem Moment hatte sie es nicht wirklich realisiert. Sie hatte Harry weggeschickt und jetzt gehörte er zu einer anderen. Gott sei dank war sie alleine im Schlafsaal und musste keine gute Laune vortäuschen. Sie ließ sich auf das Bett sinken und schlang die Arme um ihre Knie. Sie wollte jemanden, der sie in die Arme nahm. Doch Luna war nicht mehr möglich und Hermine war im Australischen Sommer unterwegs.

Eduardo, schoss es ihr durch den Kopf. Ja, er würde sie zuverlässig trösten oder ablenken. Sie sprang auf und rannte mit verweinten Augen durch das Schloss, es war ihr egal. Auf halbem Weg nach unten traf sie ihn mit ein paar Jungs.

“Ginny?” rief er besorgt aus und schickte seine Freunde weg. “Was ist?” tröstend nahm er sie in den Arm. Dann zog er sie in einen leeren Klassenraum und verborgen vor neugierigen Augen küsste Ginny Eduardo mit solcher Verzweiflung, dass er es bestimmt bemerkte, aber er fragte nicht nach. Nie fragte er nach.

Der Kuss wurde zärtlicher, bis Ginny sich bewusste wurde, dass sie schon wieder an Harry dachte. Sie riss sich los. “Entschuldige!” keuchte sie und löste sich ganz von Eduardo.

“Wofür?” wollte er dieser wissen, ohne sich Gedanken zu machen, beschloss Ginny, dass sie sich ab jetzt nicht mehr um Eduardos Befinden kümmern würde. Er kümmerte sich auch nicht um ihres.

Mike saß gerade beim Frühstück, als die Eulenpost kam und mal wieder nichts als den Tagespropheten brachte. Manchmal fragte er sich wirklich, wofür er den überhaupt noch las. Er wollte die Zeitung gerade zur Seite legen, als ihn ein Foto ansprang. Das war doch Harry? Oder? Aber was tat Harry mit einer blonden Barbie?

Mike wollte den Zeitungsartikel nicht lesen. Er wusste, was drin stand waren sowieso Lügen. Aber er nahm sich vor Harry nach der Blondine zu fragen, vielleicht war es ihm nicht so bewusst, aber so berühmt wie Harry war, wollten ihn viele nur wegen des Ruhmes. Mike spürte das dringende Bedürfnis, Harry vor so etwas zu bewahren. Das hatte er nicht auch noch verdient.

Hermine stieß einen spitzen Schrei aus und knallte die Zeitung auf den Tisch des Hotels in dem sie mit Ron wohnte.

“Was?” wollte Ron sofort wissen und eilte zu ihr um sich den Grund für ihr Geschrei anzugucken. Er warf nur einen kurzen Blick auf das Foto und ließ sich dann auf einen Stuhl sinken.

“Oh mein Gott.” stöhnte Hermine und ließ ihren Kopf in die Hände sinken. “Und sowas erfahren wir aus der Zeitung. Ich hätte echt gedacht, er würde länger brauchen um über Ginny wegzukommen. Ich meine, ich freu mich ja für...”

“Hol mal Luft!” ging Ron zwischen ihre Worte. “Ich glaube nicht, dass Harry ernsthaft in Bridget verliebt ist. Aber er ist alleine. Wir sind weg. Ginny hat Schluss gemacht. Er hat nur Mike aus dem Team. Und vergiss nicht Hermine, Harry ist auch nur ein Mann.”

Hermine guckte Ron schockiert an.

“Ja, guck nicht so entsetzt.” sagte Ron sachlich. “Harry *ist* alleine. Er sehnt sich bestimmt nach ein bisschen Liebe und Spaß. Und wenn die ihre Sache beherrscht, dann hatte sie mit Harry wahrscheinlich kein allzu schweres Spiel. Ich wette, sobald sie es drauf angelegt hatte, hatte sie ihn ruckzuck im Bett.”

“Ron, wie kannst du sowas nur sagen?!” rief Hermine, diesmal den Tränen nahe.

“Es ist die Wahrheit.” sagte Ron traurig.

“Wir...” Hermine dachte panisch hin und her. “Wir müssen sofort zurück. Ron, wir können Harry nicht alleine lassen!”

“Und deine Eltern?” rief Ron gereizt und etwas verzweifelt aus. “Was ist mit denen?”

“Oh Ron, das ist so bescheuert!” sagte Hermine und ihr standen die Tränen in den Augen. Sie steckte mitten in einem Dilemma, aus dem es keinen Ausweg gab und welche Entscheidung sie auch traf, es war immer die Falsche.

“Hermine, meinst du wirklich, es geht mir nicht gegen den Strich, wenn mein bester Freund auf eine blonde Barbie, nichts anderes ist Bridget nämlich, hereinfällt?” sagte Ron geknickt.

“Nein, ich...Entschuldigung Ron. Tut mir wirklich Leid, aber es ist so schwer im Moment, ich kann das nicht mehr lange.”

Harry ließ den Zeitungsartikel durch und stellte fest, dass es ihm ehrlich gesagt im Moment ziemlich egal war, was Rita Kimmkorn über ihn schrieb. Sollten doch seinetwegen alle denken, er wäre glücklich mit Bridget verlobt.

Doch er wusste es besser. Bridget wollte einen Teil seines Ruhms und er wollte Ablenkung. Erst hatte er sich dagegen gewehrt, aber er musste zugeben, wenn Bridget es darauf anlegte, war sie unschlagbar und vor allem unwiderstehlich. Und als er schließlich mit ihr in Sirius Bett gelandet war, hatte er einfach beschlossen, es nicht dabei zu belassen.

Besonders tiefgründig war ihre Beziehung nicht und Harry konnte sich auch nicht immer davon abhalten, an Ginny zu denken, wenn er Bridget küsste und berührte.

Doch er glaubte nicht, dass Bridget das merkte, genauso wenig, wie sie zu merken schien, dass Harry wusste, dass sie hauptsächlich hinter seinem Ruhm her war. Aber im Prinzip war das alles egal. Bridget war nämlich gut im Ablenken und genau das brauchte Harry. Ablenkung vor dem schrecklichen Alleinsein.

“Harry!” rief Mike und schüttelte ihm die Hand. “Hat dich deine Blondine weggelassen?”

“Wieso?” wollte Harry wissen.

“Ja was weiß ich, was dir beim Training alles passieren könnte.” sagte Mike grinsend. Schon einige Spieler hatten damit Probleme mit ihren Freunden gehabt.

“Nur mal theoretisch.” sagte Harry und zog sich fürs Training um. “Was wäre, wenn sie nicht wüsste, dass ich Quidditch spiele?”

“Was, sie weiß es nicht?” tat Mike überraschter als er war. “Harry, deinen Freunden kannst du das schon sagen. Die werden ja wohl nichts verraten.” Für sich selbst stellte Mike fest, dass Harry nicht besonders ausgewogen aussah.

“Ich vertraue Bridget da nicht.” sagte Harry schlicht und zuckte beiläufig mit den Schultern. Mike runzelte die Stirn und fragte vorsichtig: “Das heißt, du weißt, dass...naja, du bist ziemlich...”

“Ja Mike. Ich weiß, dass Bridget nur mit mir zusammen ist, weil ich Harry Potter bin. Und wenn sie das

mit dem Quidditsch rauskriegt, stand es vorgestern in der Zeitung.”“

“Häh?” wollte Mike verwirrt wissen.

“Das heißt: Erstens ist sie nicht besonders klug und zweitens bringt sie sowas in null Komma nix an den richtigen Mann bzw Frau, nämlich Rita Kimmkorn.”

“Oh” machte Mike. Alles hatte er erwartet, nur nicht diese kalte Abgeklärtheit.

“Harry...” setzte Mike zögerlich an und wusste doch nicht, wie er das, was er dachte sagen sollte.

“Ich weiß” sagte Harry. “Und nein, ich bin nicht in sie verliebt.” Er drehte sich um und sah kurz sehr traurig und verzweifelt aus, bevor er sich fassen konnte.

Und in einem plötzlichen Anflug verstand Mike Harrys Angst vor dem Alleinsein und sein Bedürfnis nach Ablenkung, wenn er die Liebe schon nicht kriegen konnte.

Besorgt beobachtete er Harry das ganze Training über und hielt Micheal einmal davon ab, Harry wegen eines Fehlers zurecht zu weisen.

“Du kannst jederzeit zu mir kommen, wenn du...stopp mal, das geht gar nicht.” Hielt Mike in seinem Vorschlag inne. “Harry, du wohnst doch in einem großen Haus, oder?”

Harry nickte und sah schon wieder niedergeschlagen aus.

“Könnte ich mal für ein paar Tage zu dir ziehen?”

“Warum?” wollte Harry wissen, als sie nebeneinander in den Wald traten.

“Komm ich zeig es dir.” sagte Mike, fasste ihn fest am Arm und zog ihn mit sich in das vertraute Engegefühl des Apparierens.

Kurz darauf tauchten sie vor einem großen Fachwerkhaus wieder auf. Mike schloss die Tür auf und führte Harry die Treppe hoch.

“Unten wohnen meine Eltern, ist manchmal nervig, aber auch praktisch. Manchmal kriege ich das Essen gekocht.”

“Das ist praktisch, aber warum willst du dann bei mir wohnen?”

“Also, dass ist so.” fing Mika an zu erklären. “Ich habe neulich eine Wette verloren und weil die schon länger am laufen war, wusste niemand mehr, was ich eigentlich machen sollte. Dann waren gestern ein paar von den Freunden hier und ich muss zugeben, sie waren ziemlich betrunken. Auf jedenfall waren sie der Meinung, dass das Zerstören meines Schlafzimmers doch ganz schön wäre. Also bitte...” er riss die Tür auf und Harry schnappte überrascht nach Luft. Das Schlafzimmer war ein einziges Chaos.

Was er nicht wusste, war, dass es fünf Minuten vorher noch ordentlich gewesen war.

Mike hatte das Gefühl, Harry würde eine Einladung nicht so ohne weiteres annehmen, aber einem Freund oder Bruder in Not würde er immer helfen, da war Mike sich sicher.

“Ron!” sämtliche Köpfe des Hafenamts drehten sich zu Hermine um, aber das war ihr in diesem Moment egal. Ron klappte sein Buch zu und kam schnell zu ihr rüber.

“Was’n?” wollte er wissen und beugte sich über ihre Schulter.

“Guck doch hier!” Hermine deutete auf ein Verzeichnis der Passagiere, die im letzten halben Jahr den Hafen verlassen hatten. “Da steht es ganz deutlich: Wilkins, Monika und da Wilkins, Wendell. Wir haben sie gefunden!”

Hermine sprang auf und nahm Ron fest in den Arm. Jetzt war das Ziel in Sicht und Hermine fühlte, wie ein Teil ihrer Last verschwand.

“Wohin sind sie denn gefahren?” wollte Ron wissen.

“Warte...” Hermine musste zurück blättern. “Hier, nach Neuseeland. Ähm...Greymouth.”

“Ok, wann geht das nächste Schiff nach Greymouth?” wollte Ron sofort wissen. Er wollte so schnell wie möglich Hermine Eltern finden.

“Komm!” und Hermine lief voraus zur Information. “Können Sie mir sagen, wann das nächste Schiff nach Greymouth fährt?” fragte sie den Typ hinter dem Tresen.

“Ja, für dich schon.” sagte dieser und hob anzüglich seine Augenbrauen. Ron, der gerade ankam zog scharf die Luft ein aber Hermine sagte kühl: “Ich und mein Verlobter wollen nämlich schnellstmöglich da hin.”

Der Typ nickte und war auf einmal sehr beschäftigt um die Verbindung herauszusuchen. Hermine bezahlte die Tickets und wollte sich gerade weg drehen, als der Typ fragte: “Sind Sie und Ihr Verlobter Detektive?”

Hermine hätte ihm am liebsten ein “Nein, Zauberer.” entgegen geschleudert, ließ es aber lieber bleiben. Dafür war Ron umso schlagfertiger.

“Ja, meine Verlobte und ich spüren an den Häfen das Personal auf, dass sich nicht gebühlich benimmt.”

Schnell verließen er und Hermine das Hafenamt, so dass der Typ nicht mitkriegte, wie sie einen Lachanfall bekamen.

Nachdem sie sich beruhigt hatten, schlenderten sie durch die Straßen Sydneys zurück zu ihrem kleinen Hotel, wo Ron noch Essen bestellen ging, während Hermine schon auf ihr Zimmer ging. Dort bemerkte sie als erstes eine rehbraune Eule auf dem Fensterbrett. Schnell warf sie einen Blick in die Tiefe und versicherte sich, dass niemand gerade herauf guckte, bevor sie dem Tier das Fenster öffnete. Die Eule flatterte herein und Hermine kramte aus den Tiefen von Rons Jacke einen Eulenkeks, den sie ihr gab. Erst dann öffnete sie den, an Ron und sie adressierten Brief.

Er war von Molly.

Lieber Ron, Liebe Hermine,

Ich weiß, dass ihr bestimmt beschäftigt seid, aber wir haben nun endlich einen Termin gefunden um Fred begraben zu lassen. Ich bitte euch, kommt beide. Und...ach egal.

Ich freu mich auf euch,

Eure Molly

An einer Stelle war die Tinte verwischt und Hermine konnte sich, wenn wahrscheinlich doch besser als die anderen, nur wage vorstellen, was Molly für Qualen durchlitt. Ihr selber ging es schon verdammt scheiße, wenn sie daran dachte, dass sie ihr Kind verloren hatte. Wie ging es dann wohl Molly, die ein Kind verloren hatte, dass schon fast zwanzig Jahre gelebt hatte?

Sie würden auf jedenfall zu dem Begräbnis komme, das stand fest. Ihr Schiff von Australien ging ja erst eine Woche danach. In der Zeit konnte man zurück nach Australien fliegen.

“Also, hier ist mein Zuhause.” sagte Harry und öffnete die Tür. Er war schon so gewohnt an den Abwehrzauber, den Moody einst gegen Snape eingerichtet hatte, dass er vergaß, Mike vorzuwarnen.

“Severus Snape?”

“Wir haben Sie nicht getötet!” sagte Harry zu der Schreckgestalt und ging an ihr vorbei.

Mike musste einmal tief Luft holen bevor er weiter gehen konnte.

“Hey Harry!” rief er. “Warte!”

Harry drehte sich um und sein Kommentar ging unter in einer besonders schlimmen Flutwelle von Beschimpfungen. Schnell fuhr er zu dem Portrait herum und zerrte an den Vorhängen.

“Ich werd dich los du Giftschlange!” schrie er die Dame an. “Und wenn ich das Haus abfackeln muss.”

Diese Aussicht ließ Mrs Black für einen kurzen Moment verstummen und als sie wieder Luft holte riss Harry die Vorhänge zusammen.

“Na, du hast es ja gemütlich hier!” sagte Mike sarkastisch, als er in der Küche am Tisch saß.

“Hey!” sagte Harry gespielt empört. “Du hast das Haus nicht erlebt, als ich vor drei Jahren das erste Mal hier war. Es war viel schlimmer. Und sorry, dass ich dich nicht gewarnt habe.”

“Is ok.” lenkte Mike sofort ein.

“Ich bin schon so gewohnt an diese, nicht wegzukriegende Sicherheitsmaßnahme, dass ich vergesse andere zu warnen.”

Mike schmunzelte. Es war doch erstaunlich, wie anders Harry gerade wirkte. Irgendwie viel normaler als wenn man ihn irgendwo in der Öffentlichkeit traf.

“Mike,” sagte Harry und riss ihn aus seinen Gedanken. “Ich geh nochmal eben den Weasleys Bescheid sagen. Du weißt schon, wo ich immer beim Essen bin. Ich komm gleich wieder.”

“Mm” machte Mike. “Darf ich das Haus angucken solange du weg bist?”

“Klar, fühl dich wie zuhause.” sagte Harry mit einer weit ausladenden Geste, “und falls du Lust hast irgendwas zu zerstören, alle außer Sirius und Regulus Zimmer und die Küche müssen sowieso von Grund auf renoviert werden.” Er grinste und ließ Mike zurück, der lächelnd die Treppe hoch stieg um das besagte Zimmer von Sirius anzuschauen.

Harry indessen apparierte zu den Weasleys, wo er eigentlich zum Essen eingeladen war. Aber er wollte nicht ihn und Mike gleichzeitig Mrs Weasley zumuten. Würde sie nicht so darauf drängen und würde er das nicht allzu gerne annehmen, er würde nicht halb so oft da aufkreuzen.

“Harry!” rief Mrs Weasley als er die Küche betrat ohne zu klopfen, das hatte sie ihm verboten. “Ich wusste nicht, dass du so früh kommen würdest, das Essen ist doch noch gar nicht fertig.”

“Ist nicht so schlimm!” sagte Harry direkt. Er musste lächeln über ihre Aufgeregtheit. Und er konnte es ihr nicht verdenken. Er war im Moment der einzige, der regelmäßig zu Besuch kam. George wohnte wieder in London, zu aller Überraschung mit Percy zusammen. Ron war in Australien und Ginny “Stopp!” bremste Harry seine Gedanken. Manchmal war es im Fuchsbau äußerst schwer, nicht an sie zu denken.

“Also, was ich sagen wollte, ich komme heute doch nicht. Ich habe spontanen Besuch gekriegt.

“Ach” sagte Mrs Weasley leicht enttäuscht. “Bridget ist doch bestimmt auch sonst oft zu Besuch.” Harry war sich nicht sicher, aber es klang doch ein bisschen wie ein Vorwurf.

“Nicht Bridget” sagte er und war sich klar darüber, dass Mrs Weasley sie wohl nicht besonders guthieß, aber naja, das tat er selber ja auch nicht. “Ich hab Mike, einen Freund aus der Quidditchmannschaft bei mir.”

“Ach so” Mrs Weasleys Miene hellte sich auf. “Aber Harry, bring ihn doch einfach mit.”

“Nein, das kann ich nicht. Das ist doch zu viel Arbeit für...”

“Nichts da Harry-Schatz. Du gehörst hier doch schon zur Familie, da kannst du ruhig mal Freunde mitbringen.”

“Aber...” setzte Harry an, doch Mrs Weasley ging dazwischen.

“Ich und Arthur würden uns freuen, Mike kennen zu lernen. Also keine Widerrede.”

“Und es macht dir wirklich keine Umstände?” wollte Harry besorgt wissen.

“Nein, macht es nicht!” rief Mrs Weasley und schob Harry entschlossen zur Tür. “Also, hol ihn und ihr kreuzt um sieben Uhr wieder hier auf, verstanden?”

Mike öffnete die Tür hinter der er Sirius Zimmer vermutete und zog einmal scharf die Luft ein, bevor er anfang zu lachen. Das einzige was er von Sirius Black wusste war das, was in den Zeitungen über ihn gestanden hatte. Ein verräterischer, wahnsinniger Mörder. Natürlich wusste Mike, dass das nicht stimmte, aber das Zimmer überraschte ihn doch sehr. Es war, milde ausgedrückt, auf sehr chaotische Weise bunt-rot-gold. Besonders lachen musste Mike über das Poster mit dem Muggel-Bikini-Mädchen drauf.

Er trat noch einen Schritt in das Zimmer und drehte sich dann einmal um die eigene Achse. Spätestens jetzt beschloss er, Harry näher nach Sirius Black auszufragen.

Dann fiel ihm auf, dass nur drei Sachen in diesem Zimmer offen sichtlich magisch waren. Da hingen nebeneinander drei Fotos. Mike beugte sich näher heran um sie zu betrachten. Auf den ersten Foto war Harry mit Ron und Hermine, die er auch aus den Zeitungen wiedererkannte. Auf dem zweiten standen vier Jugendliche in ungefähr dem gleichen Alter. Mike wollte sich schon dem dritten Foto zuwenden, als er Sirius Black erkannte. Und der Junge neben ihm musste Harrys Vater sein, eigentlich war es unverwechselbar. Die beiden anderen kannte Mike auch nach näherem Hinschauen nicht. Er nahm sich aber vor Harry auch nach den beiden zu fragen. Und dann wandte er sich dem letzten Foto zu. Es war ein Hochzeitsbild und da der Bräutigam James Potter war nahm Mike an, dass die Frau in weiß wohl Harrys Mutter, Lilly war.

“Ob Bridget weiß, dass hier kein Foto von ihr hängt?” fragte sich Mike und schüttelte traurig seinen Kopf. Es hätte ihn wahrscheinlich nicht mal gewundert, wenn hier noch ein Bild von Ginny gehangen hätte. Es waren lauter Bilder von Menschen, die Harry geliebt und verloren hatte. Naja, wirklich verloren hatte er Ron und Hermine ja nicht, aber für diese harte Zeit kam es Mike manchmal so vor. Immerhin waren sie nicht für Harry da. Ok, er wusste, dass sie Hermines Eltern suchten, aber trotzdem...

“Mike?” rief in diesem Moment Harry von unten.

“Ich komme!” rief Mike zurück und eilte die Treppen hinab.

“Mrs Weasley hat uns beide zum essen eingeladen. Wenn wir nicht in einer viertel Stunde da aufkreuzen bringt sie mich persönlich um.”

“Oh oh, deine Mrs Weasley ist wohl besonders gastfreundlich?” fragte Mike grinsend und nahm dann den einzigen Fluchtweg die Treppe wieder rauf.

So kam es, dass Mike und Harry um Punkt sieben die den Weasleys vor der Tür staden. Diesmal klopfte Harry bevor er den Fuchsbau betrat und erschrocken stehen blieb.

“Hi Alter!” sagte Ron. “Wie geht’s?”

“H...” setzte Harry an. “Ron, was machst du hier?”

Unser Schiff nach Neuseeland geht erst in einer Woche. Und weil doch Morgen die Beerdigung ist, sind wir heute schon gekommen.”

“Ah...” Harry war zu überrascht um irgendwas geistreiches zustande zu bringen.

“Kommt doch rein. Harry-Schatz, schön, dass du da bist.” Mrs Weasley eilte geschäftigt auf sie zu.

“Hallo!” sie streckte Mike ihre Hand entgegen. “Ich bin Molly Weasley, und Sie?”

“Mike Copperwheat, aber nennen sie mich Mike, Mrs Weasley.”

“Ok, da die Jungs ihre Manieren vergessen haben” sagte sie, “Das ist mein jüngster Sohn Ronald.”

“Ah hi!” sagte Mike. In diesem Moment öffnete sich eine Tür und ein Mädchen mit ziemlich buschigen, braunen Locken betrat den Raum.

“Harry!” schrie sie auf und stürzte sich auf ihn. Harry schien damit gerechnet zu haben, denn er breitete die Arme aus und fing ihre Begrüßungsattacke geübt auf.

“Hermine, wie geht es dir?” fragte er lachend.

“Harry!” sagte sie atemlos und löste sich von ihm. “Wir haben sie fast gefunden. Sie sind in Neuseeland.”

Harry lächelte und Mike hatte das Gefühl, dass das Harrys Zuhause war. Seine Freunde Ron und Hermine. Und Mike freute sich, sie kennen zu lernen.

“Ich bin Hermine.” wandte sich Hermine in diesem Moment an Mike und reichte ihm die lächelnd Hand.

“Hi, ich bin Mike.”

“Nett, Harry hat schon von dir erzählt.”

“Wollt ihr jetzt essen kommen oder nicht?” rief Mrs Weasley in diesem Moment aus der Küche.

“Wir kommen!” schrei Ron zurück.

“Äh, meine Jacke...” sagte Mike etwas ratlos, seine Winterjacke hing über seinem Arm.

“Wirf auf den Haufen da!” Ron machte eine wegwerfende Handbewegung Richtung eines sehr großen Haufens, der möglicherweise auch aus Jacken bestehen konnte.

“Wann kommt Charlie aus Rumänien?” wollte Harry von Mrs Weasley wissen als sie sich um den Tisch nieder ließen.

“Irgendwann nachher. Bill und Fleur kommen morgen früh. Vom Rest weiß ich nichts.” sagte Mrs Weasley und fing an das essen auszuteilen.

“Das ist lecker, Mum!” rief Ron quer über den Tisch. “Was...”

“N’Abend alle zusammen!” rief in diesem Moment eine weitere Stimme aus dem Flur.

“Arthur, komm schnell rein, das Essen hat gerade angefangen!” rief Mrs Weasley.

“Tag!” sagte Mr Weasley nochmal als er die Küche betrat und zu seinem Platz ging. Er küsste Mrs Weasley flüchtig auf die Wange und stürzte sich dann auf sein Essen.

“Arthur, wir haben Besuch!” sagte Mrs Weasley vorwurfsvoll.

“Häh, was?” wollte er verwirrt wissen und schaute kurz hoch. “Harry ist doch immer da.”

“Ja, aber heute ist auch Mike da.”

“Mike, häh, welcher Mike?” Mr Weasley guckte seine Frau ratlos an, bevor er Mike sah. “Oh, ähm, hi!”

“Tag!” sagte Mike grinsend.

“Und wer genau bist du?” wollte Mr Weasley nach kurzem zögern wissen.

“Mike Copperwheat. Ich bin mit Harry im Quidditchteam.”

“Ah, jetzt geht mir ein Licht auf.” er lacht erleichtert.

“Hermine, sag mal.” schien Mr Weasley dann etwas einzufallen. “Wie läuft die Suche nach deinen Eltern? Das sind nette Leute. Haben mir einmal ganz genau erklärt, wie so eine Nakose funktioniert.”

“Ganz gut” strahlte Hermine und übersah Ron, der zu lachen anfangen einfach. “Sie sind in Greymouth in Neuseeland. Wir fahren in ein bisschen mehr als einer Woche mit dem Schiff rüber, weil wir nicht wissen, wo man da hin apparieren kann.”

“So richtig mit einem Muggelschiff?” wollte Mr Weasley aufgeregt wissen und vergaß für den Moment sein Essen. Doch Hermine brauchte nicht zu antworten, denn ein nächster Rotschopf betrat den Raum.

“Hi Familie, hi Harry, hi Mine!”

“George!” rief Hermine empört aus, was der mit einem breiten, selbstzufriedenem Grinsen quittierte. “Nur weil du einer meiner zukünftigen Schwager bist, heißt das nicht, dass du mich *Mine* nennen darfst.”

“Oh” ging George gar nicht darauf ein. “Hallo Mike, hab dich gar nicht gesehen.”

“Hi!” sagte Mike etwas perplex. Er hatte wohl auch etwas ratlos geguckt, denn George meinte: “Ich bin George. Einer von den unzählige Söhnen dieser Familie. Und ganz einfach, ich kenne mich ziemlich gut mit Quidditch aus, deshalb habe ich dich erkannt.”

Mike nickte verstehend. Er hatte in der lockeren Atmosphäre ganz vergessen, dass er berühmt war. Die Weasleys behandelten ihn so normal, wie es nur selten war, aber sie hatten ja schließlich auch Erfahrung mit Berühmtheiten, dachte sich Mike.

“Und wie sieh’s aus, könnt ihr gewinnen?” wollte George wissen.

“Wir hatten nie ein besseres Team” antwortete Mike mit einem Seitenblick auf Harry. Wie viel erzählte er selbst seiner “Ersatzfamilie” nicht?

“Harry war echt die perfekte Vervollständigung...”

“Glaub ich gern. Bin ja selber vier Jahre mit ihm geflogen und ich habe einen kleinen Bruder und eine Schwester, die sich regelmäßig über ihn auslassen.”

“George!” schaltete sich Harry in das Gespräch ein und Mike hatte einen Moment Zeit um zu überlegen, dass Ginny sich in letzter Zeit wohl eher weniger positiv über Harry ausließ.

“Morgen” sagte in diesem Moment Mr Weasley etwas lauter als nötig, “werden vor Fred noch Remus und Tonks begraben...”

“Da will ich auf jeden Fall hin!” sagte Harry bestimmt dazwischen.

“Eben das wollte ich sagen. Wir müssen deshalb um neun Uhr da sein.”

“Können Ron und Hermine zu dir?” wollte Mrs Weasley von Harry wissen. “Hier wird es sonst ein bisschen eng. Charlie und Muriel und Percy und George, wir zwei und Ginny kommt nachher und Gabrielle hat bei Bill und Fleur auch keinen Platz mehr gefunden.”

Mike wandte seinen Blick schnell zu Harry. An dessen Gesichtsausdruck war festzustellen, dass er noch nicht bedacht hatte, dass Ginny natürlich auch kommen würde.

“Sollen wir jetzt zu Harry gehen?” wollte Hermine in die plötzliche Stille hinein wissen und ihr hilfesuchender Blick streifte Mike.

Mrs Weasley schaute Harry besorgt an und nickte abwesend. “Ihr müsst ja noch Betten bauen und so...” sagte sie unbestimmt.

“Ja” stimmte Mike zu. Das hier war doch eine schwere Angelegenheit.

Ron machte sich Sorgen um Harry und um Ginny. Während er den Frühstückstisch deckte, überlegte er, wie man die Situation nachher auf dem Friedhof entschärfen könnte, aber ihm fiel nichts gescheites ein. Und dass er und Hermine sich darauf freuten Ginny mal wieder zu sehen, machte das ganze nicht gerade einfacher.

“Ron” sagte Hermine in diesem Moment und begleitete Kreacher, der ein schweres Tablett trug, in den Raum. “Ich mach mir Sorgen um Harry. Egal was mit Bridget ist, der ist doch niemals über Ginny weg, so wie der gestern reagiert hat. So still und so.”

“Schön, dass ich mit meinen Sorgen nicht alleine bin, aber mir fällt nichts ein, was man machen könnte.” sagte Ron und zuckte resigniert die Schultern. “Und es wird auch niemand da sein, der die ganze Zeit bei Harry bleibt.” fügte er hinzu. “Wir freuen uns doch auch viel zu sehr darauf Ginny mal wieder zu sehen.”

“Ist das blöd!” schimpfte Hermine und knallte eine Gabel auf den Tisch. “Das zwischen Harry und Ginny war ja noch nie leicht. Aber richtig kompliziert ist es erst jetzt, nach der Trennung.”

“N’Morgen!” sagte Mike und betrat die Küche. “Worum geht’s?”

“Harry.” sagte Hermine und Ron fragte sich, ob Mike vielleicht irgendwie helfen konnte, immerhin sah er Harry in letzter Zeit am häufigsten.

“Was ist das zwischen Harry und Ginny eigentlich genau gewesen?” wollte Mike wissen und setzte sich an den Tisch.

“Ginny hat Harry früher immer angehimmelt.” fing Ron an zu erzählen. “Und hat das dann aber irgendwann überwunden. Und dann irgendwann hat Harry angefangen, sich für sie zu interessieren. Naja, es hat noch ein bisschen gedauert, aber dann sind sie zusammengekommen.”

“Eher gesagt” sagte Hermine dazwischen, “sie wären viel schneller zusammen gekommen, hätte Harry nicht mitgekriegt, wie unmöglich du dich Ginnys Freunden gegenüber benommen hast.”

Ron nickte kurz unbehaglich und fuhr dann fort. “Aber ich habs eingesehen, oder?”

“Also” erzählte Hermine weiter, “hat Harry am Ende der Sechsten Schluss gemacht, weil er nicht wollte, dass Voldemort Ginny nochmal benutzt. Völliger Schwachsinn, wenn ihr mich fragt. Hätte Voldemort jemanden zum Erpressen oder Anlocken gebraucht, hätte ja wohl kaum gezählt, ob der-oder diejenige in irgendeiner Beziehung zu Harry steht. Hauptsache wäre gewesen, dass Harry diese Person liebt. Also hätte...”

“Ja und dann” unterbrach Ron ihre Theorieausführung, “sind sie nach einem total blöden Missverständnis wieder zusammen gekommen und waren den ganzen Sommer glücklich. Warum Ginny Schluss gemacht hat, weiß ich nicht. Ihr?” wollte Ron von Hermine und Mike wissen.

Beide schüttelten die Köpfe und Mike fügte hinzu: “Harry hat mir nur erzählt, dass Ginny aufgehört hat auf seine Briefe zu antworten. Das nächste war dann, das es aus war.”

Die drei guckten sich ratlos an.

“Und wie ist das mit Bridget?” wollte Hermine nach einem Moment der Stille wissen. Mike zuckte die Schultern.

“Sie will Harrys Ruhm und Harry weiß das. Er liebt sie nicht, das hat er selber gesagt. Mehr weiß ich nicht.”

“Mike, könntest du nicht mit zur Beerdigung?” wollte Ron in diesem Moment wissen.

“Ich kenn die Verstorbenen doch gar nicht...” wandte Mike ein.

“Egal, hier geht es um Harry nicht um die Toten und er braucht jemanden, der bei ihm bleibt, wenn alle anderen sich freuen, Ginny wieder zu sehen.”

“Oh, das wäre wirklich eine gute Möglichkeit!” rief Hermine aus. “Bitte Mike!”

“Ich weiß nicht...”

“Für Harry.” sagte Ron und schaute Mike bittend an.

“Ok” stimmte dieser endlich zu und Ron und Hermine atmeten erleichtert auf.

“Ich geh mal Harry wecken.” verkündete Hermine und verließ die Küche. Sie stieg die Treppe hoch und klopfte leise an die Tür zu Sirius Zimmer. Als niemand antwortete klopfte sie nochmal lauter und öffnete dann die Tür. Harry schlief noch tief und fest, er schien sich echt zum Langschläfer erster Klasse zu entwickeln.

“Harry?” fragte sie leise, die eine Hand noch an der Klinke der geöffneten Tür.

“Hm was?” schreckte Harry hoch und schaute sie kurz verwirrt an. “Ach Hermine, du bist’s...”

“Was dachtest du denn?” wollte Hermine wissen und schloss die Tür hinter sich.

“Ach weiß nicht...hab merkwürdigen Kram geträumt.” er fuhr sich verschlafen durch die Haare. Hermine musste lächeln, als seine Haare noch mehr abstanden als sonst. “Irgendwas von weißen Eseln und die haben ein Stiftemäppchen von einem Mädchen aufgefressen. Dann kam ein Hubschrauber und hat die alle angeleuchtet und das Mädchen, ich meine sie war blond, hat dem Esel ihre Füllerkappe aus’m Mund gepult.”

“Äh ja.” meinte Hermine und Harry musste lachen. Wahrscheinlich hatte sie etwa komisch geguckt.

“Wir müssen in einer halben Stunde los, ich dachte ich sag dir mal bescheid...Das Frühstück ist auch fertig.” Hermine machte sich wieder auf den Weg nach unten.

“Harry ist wach!” sagte sie und betrat die Küche.

“Gute Morgen Ginny, wir müssen inner halben Stunde los!”

Ginny hätte sich am liebsten die Bettdecke über den Kopf gezogen und hätte weitergeschlafen. Stattdessen stand sie auf und rüttelte Gabrielle wach.

“Wir wollen gleich los!” sagte sie und machte sich auf den Weg ins Bad. Ihr war schlecht. Erstens hatte sie Angst vor der Beerdigung, weil sie nicht wusste, ob sie schon wirklich realisiert hatte, dass Fred nie wieder da sein würde, dass er tot war. Wenn nicht, dann würde es spätestens dann über sie herein brechen. Zweitens hatte sie Angst davor, Harry wieder zu sehen. Sie wusste ganz genau, dass es ihr wehtun würde, aber sie hatte ihre Entscheidung getroffen. Und Gott sei dank kamen Luna und ihr Vater auch. Sie wusste nicht, wie sie das sonst aushalten sollte. Denn auch wenn es mit Luna im Moment nicht gerade einfach war wegen Eduardo, so konnte sich Ginny doch voll und ganz auf sie verlassen.

George überlief ein Schauer, als er die Küche betrat, die voll von schwarz gekleideten Menschen war. Er selber trug einen, für ihn normalen, Arbeitsumhang in orange-gold. Es war ihm klar, dass viele das für unanständig halten würden, aber wann hatten er und Fred sich schon darum gekümmert, was die anderen dachten? George war sich sicher. Fred hätte alle, die zu seiner Beerdigung schwarz gekommen wären, ausgelacht.

Eigentlich hatte George auch überhaupt keine Lust zu dieser Beerdigung zu gehen. Es würde sowieso nur eins von diesen vielen unpersönlichen “aus- der-Seite-schaffen-von-Leichen” werden. Es widerte ihn an, schon wenn er daran dachte.

Leute, die viel Geld hatten, hatten viel Geld dafür ausgegeben, ihre Verwandten und Freunde anständig bestatten zu lassen. George hätte das Geld gehabt. Und wieder hatte er gedacht: “Nein, Fred hätte nicht gewollt, dass ich unser Geld für sonnen Misst ausgeben.”

“George, guten Morgen!” begrüßte ihn seine Mutter, ebenfalls in schwarz.

“N’Morgen!” gab George zurück und fing, wegen mangelnder Stühle, im Stehen an zu frühstücken.

“Willst du dich nicht erst umziehen?” sprach ihn da sein, ach so heiß geliebte, Tante Muriel an. “Und überhaupt, wie kannst du sowas anziehen? Es sieht furchtbar aus.”

“Danke Muriel!” sagte George mit einem charmanten Lächeln. “Aber ich gehe so. Und hast du nicht auch allen Grund zum Feiern? Ich meine ein Plagegeist weniger. Es muss dir wie ein Stück Himmel auf Erden vorkommen.” Es tat gut mal ein bisschen seiner angestauten Gefühle in Frust umzuwandeln und an jemandem auszulassen.

“Wie kannst du es wagen?” keifte Muriel los. “Hast du denn keinen Respekt vor den Toten?”

“Vor Leichen? Nein. Hab schon zu viele gesehen.” erwiderte George und genoss, wie seine Tante ihn fassungslos anstarrte.

“Und Abschied musste ich schon vor langer Zeit nehmen.”

“Ich...ich” brachte Muriel hervor und schüttelte ihren Kopf.

George stellte seine Müslischale zur Seite und verließ die Küche. Draußen rannte er die Treppe hoch in sein Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu. Es stimmte, er hatte Abschied nehmen müssen. Er trat gegen das Bett um die Wut und den Schmerz irgendwie los zu werden. Die Wut, diese unfassbare Wut, dass es hatte ausgerechnet Fred sein müssen. Er hob sein Kissen und schmiss es mit voller Wucht gegen die Tür, die unglücklicher Weise genau in diesem Moment aufging. Ginny kriegt das Kissen genau ins Gesicht und taumelte rückwärts.

George ließ sich auf sein Bett fallen. Eigentlich Freds Bett, aber seit...auf jeden Fall schlief er jetzt darin.

“Tut mir Leid Ginny!” sagte er zerknirscht und stützte seinen Kopf in die Hände. Er fühlte sich nur noch schwer und müde und er hoffte Ginny würde seine zurückgehaltenen Tränen nicht sehen. Was würde sie sonst von ihm halten? Andererseits, besser Ginny als irgendwer sonst.

Seine Schwester trat ein und schloss die Tür. “Ich soll sagen, wir gehen jetzt. Kommst du, George?”

“Ja gleich.”

“Was war?” wollte sie schlicht wissen.

“Ich hab unser Tantchen geschockt.”

“Tut ihr gut.” meinte Ginny und brachte fast ein Lächeln zustande.

“Ich brauche deine Hilfe, Ginny!” sagte George, sicher, dass seine Schwester mitmachen würde.

Sie blickte ihn nur aufmerksam an.

“Zieh dich um, bitte!” George bemerkte den flehenden Tonfall in seiner Stimme selber.

Ginny runzelte die Stirn.

“Fred hätte nicht gewollt, dass wir in schwarz kommen.” Es war das erste Mal, dass er mit jemandem ernst über Fred sprach, wurde ihm in diesem Moment bewusst. “Er hätte gewollt, dass wir in ganz normalen Sachen kommen.” George verlieh seiner Stimme einen drängenden Tonfall. “Und wenn wir nur zu zweit in bunt kommen, bitte Ginny!”

George war sich nicht sicher, ob Ginny genickt hatte, bevor sie aufgesprungen und aus dem Zimmer gelaufen war. Es hätte genauso gut ein Kopfschütteln sein können.

Fünf Minuten später wurde George enttäuscht. Er kam in den Garten, wo sich alle versammelten und Ginny kam kurz nach ihm. Schwarz. Sogar ihre Haare hatte sie zu einem strengen Zopf zusammen gebunden. Mit einem schwarzen Haarband mit einer schwarzen Rose. Sie war extrem elegant und irgendwie...spießig. So kannte George sein Schwesterchen gar nicht. Und er hatte auf Unterstützung gehofft. Aber naja, er würde da auch alleine durchziehen.

“Mädel!” fiel Tante Muriel über Ginny her, wie George fast schon belustigt beobachtete. “Gott, bist du groß!” sagte sie dann staunend. Zur Antwort zog Ginny ihr eines Hosenbein etwas hoch und zeigte Muriel ihre Schuhe.

George wunderte sich, wie sie wohl auf solchen Absätzen, die dazu noch so dünn waren, laufen konnte. Muriel war wohl der gleichen Meinung, denn ganz entsetzt rief sie aus: “Aber, wie willst du denn darin lebend ankommen? Dann können wir deine Füße gleich mit begraben und überhaupt von Anstand habt ihr wohl alle noch nichts gehört?”

Darauf antwortete Ginny nichts und George war sich sicher, dass sie ihr Lachen unterdrückte.

“Hier ist unser Portschlüssel!” rief in diesem Moment Mr Weasley aus. Alle schauten sich erstaunt zu ihm um. “Nicht hier, da!” sagte er und deutete auf den Hügel.

Da begriff George, denn Bill und Fleur und Fleurs Eltern kamen den Hügel runter. In seiner einen Hand hielt Bill eine sehr runtergekommene Tasche.

“Äh, wo müssen wir eigentlich hin?” wollte Hermine etwas ratlos wissen, als sie zu viert die Straßen in London entlanggingen um einen ruhigen Ort zum Apparieren zu finden.

“Ich weiß das.” sagten Mike und Ron gleichzeitig, guckten sich an und fingen an zu lachen. Hermine warf Harry einen genervten Blick zu.

“Los! Wir kommen noch zu spät.” fasste sich Mike wieder. “Wir disapparieren in der Nische dahinten, ich glaube da sieht uns keiner.”

Mike war auf alles gefasst, aber vor allem war er neugierig. Wer war Ginny?

Sie landeten auf dem Friedhof im Wald, der extra für “Kriegsgefallene” errichtet worden war, da es selbst den Muggeln aufgefallen wäre, wenn auf einmal so viele Tote da gewesen wären.

Mike guckte sich um doch in den Menschenmassen, die sich hier sammelten, entdeckte er keinen von den, ihm bekannten Weasleys. Seinen Begleitern schien es nicht anders zu gehen. Hermine stand auf Zehenspitzen um sich einen Überblick zu verschaffen.

“Sie sind nicht da.” sagte Ron genervt. “Ich bin selbst größer, wenn du dich so reckst und ich seh sie auch nicht.”

“Hallo.” kam eine milde Stimme leise von hinten.

“Luna!” schoss Hermine herum. Auch Mike drehte sich um und sah in das Gesicht eines zierlichen Mädchens, dass anders als der Rest der Gäste, nicht schwarz sondern himmelblau trug. Mit seltsam funkelnden Sternen als Knöpfe an der Jacke und Nieten an dem Gürtel des Rocks. Sie hatte lange blonde Haare mit leichten Locken und schöne, verträumte Augen. Sie war Mike sympathisch, auch wenn sie etwas geheimnisvolles ausstrahlte. Sie war offensichtlich eine Freundin, denn Hermine schloss sie herzlich in die Arme und Ron umarmte sie auch, wenn auch nicht so herzlich. Harry umarmte sie ebenfalls, allerdings schien er sich nicht ganz wohl dabei zu fühlen.

“Luna” sagte Hermine und strahlte. “Das ist Mike, ein Freund von Harry. Mike” wandte sie sich an ihn, “das ist Luna. Sie ist in Hogwarts mit Gin...” Hermine machte eine erschrockene Pause. Dann warf sie Ron einen Ach-es-hilft-doch-nichts Blick zu und sprach zu Ende. “...mit Ginny in einem Jahrgang, allerdings in Ravenclaw. Sie ist eine gute Freundin von uns.”

“Hallo!” sagte Luna und machte keine Anstalten, ihm die Hand zu reichen, aber sie sah ihn offen aus ihren leicht verträumten Augen an.

“Hi!” sagte Mike, fasziniert von diesem Mädchen.

“Wie geht es dir?” wollte Hermine von ihr wissen.

“Sehr gut. Ich warte auf Seamus und Dean.”

“Auf Seamus und Dean?” wollte Ron erstaunt wissen. “Was hast du denn mit denen zu tun?”

“Das sind zwei Gryffindors aus unserem Jahrgang.” erklärte Harry Mike leise. Mike nickte.

“Wisst ihr’s noch nicht?” wollte Luna wissen und ihre Augen wurden groß und rund.

“Nein, was?” wollte Hermine wissen.

“Oh, ich dachte Ginny hätte es dir erzählt, sonst hätte ich dir natürlich geschrieben, Hermine. Ich bin seit Weihnachten mit Dean zusammen.” Ihre Augen nahmen einen, so weit das überhaupt möglich war, noch verträumteren Ausdruck an.

Hermine schlug die Hände vor dem Mund zusammen. Harry guckte etwas verdutzt, ließ sich aber sonst nichts anmerken. Aber Ron rief aus: “Was, unsere Loony, äh sorry Luna, ist mit unserem Dean zusammen? So wirklich echt zusammen?”

“Ja Ron, so wirklich. Oh!” unterbrach Luna sich und deutete über Harrys Schulter.

Alle vier fuhren herum und Mike sah Mr und Mrs Weasley. George und Percy. Außerdem befanden sich in deren Gesellschaft noch ein kleiner Mann und zwei wunderschöne Frauen. Eine ältere und eine jüngere, beide mit blondem Haar. Die jüngere war offensichtlich schwanger und hielt die Hand eines Mannes, ebenfalls mit roten Haaren. Er hatte bestimmt mal gut ausgesehen, aber sein Gesicht war vernarbt. Wahrscheinlich ein weiteres Kind der Weasleys, so wie der Mann neben George, der lange rote Haare in einem Zopf trug. Er schätzte diese beiden ältesten Söhne der Rotschopffamilie ungefähr auf sein Alter. Wahrscheinlich waren sie mit ihm in Hogwarts gewesen, aber er konnte sich nicht an sie erinnern.

Und erst jetzt vielen Mike noch zwei Mädchen auf, die einer alten Dame auf die Beine halfen. Das eine war blond und genauso hübsch, wie die Schwangere. Und die andere hatte einen roten Zopf und stand mit dem Rücken zu ihnen. Aber es gab keinen Zweifel, das musste Ginny sein.

In diesem Moment stürmte Hermine ohne Vorwarnung los.

“Ginny!” rief sie und stürzte sich auf die Freundin. Auch Luna und Ron machten sich auf den Weg zu der angekommenen Familie.

Neben Mike verschränkte Harry heftig seine Arme und drehte sich weg. Egal was er sagen würde, Mike war überzeugt davon, dass Harry noch nicht über dieses Mädchen hinweg war.

“Nymphadora und Remus Lupin waren zwei von denen, die gestorben sind. In der entscheidenden Schlacht haben sie für uns ihr Leben gelassen. Mögen sie in Frieden ruhen!”

Eine unpersönliche Rede, dachte Harry enttäuscht. Wenn...

Und dann faste er einen Entschluss. Er wusste auch ungefähr, was er sagen konnte. Er trat vor und der Bestattungsleiter schaute ihn irritiert an, schwieg aber.

“Ich möchte, dass diese wunderbaren Menschen eine anständige Rede kriegen.” sagte er herausfordernd und Mrs Tonks, die den kleinen Teddy auf dem Arm hielt, strahlte ihn unter Tränen heraus an. Das bestätigte Harrys Vermutung.

“Sie waren beide, Remus und Tonks, wunderbare Menschen und hervorragende Auroren.” Er betonte das

Wort Menschen. "Sie haben also im Prinzip nur ihre Arbeit getan. Denn sie waren nicht vom Ministerium, sondern vom Orden. Und Remus war auch kein ausgebildeter Auror. Er war Werwolf. Ich denke, man hat ihn nicht gelassen. Aber für mich war er ein sehr fähiger Kämpfer und auch guter Berater und Freund.

Sie haben trotz des Altersunterschiedes und des "Problems" geheiratet und ein gesundes Kind auf die Welt gesetzt. Ich glaube in jener verhängnisvollen Nacht haben sie für eine gerechtere Welt für ihren Sohn gekämpft. Sie haben nicht mitgekriegt, dass wir gewonnen haben. Sie werden ihren Sohn nicht aufwachsen sehen. Und er hat keine Eltern. Das sollten sich alle bewusst machen, wenn sie jetzt Abschied nehmen!"

Er blickte auf und wurde sich in diesem Moment bewusst, dass jetzt alle aus der Schulzeit seiner Eltern, die er kannte, tot waren. James, Lilly, Sirius, Remus, Severus Snape, Wurmschwanz. Keiner hatte lang genug gelebt. Jeder war zu früh gestorben und jeder indirekt wegen ihm.

"Das war schön!" sagte Mrs Tonks. "Harry, kannst du mal nehmen, bitte?" Sie streckte ihm den kleinen Ted entgegen. Harry war etwas überfordert von dem kleinen, zerbrechlichen Wesen auf seinem Arm und er überlegte, dass es wohl auch nicht so normal war, dass er mit achtzehn Jahren noch nie zuvor ein Baby auf dem Arm gehabt hatte. Unbeholfen schlang er seine Arme um den kleinen, warmen Körper um ihn sicher zu halten.

"Hallo Ted, wie geht's?" fragte er leise und erwartete keine Antwort.

Ted fing an zu lachen und klatschte Harry beide Hände ins Gesicht. "Dai!" rief er und ließ dann seinen Kopf nach vorne fallen. Dabei stieß er an Harrys Kinn, doch das schien ihn nicht zu stören.

"Mike." fiel Harry in diesem Moment etwa ein. "Das ist mein Patenkind Ted."

"Ach, das habe ich mir ja noch gar nicht gedacht!" sagte Mike lachend und streichelte dem Kleinen lächelnd über den Kopf.

"Wir müssen dann weiter." sagte Mr Weasley der an die drei heran getreten war. "Ist das Ted, Harry?"

Harry nickte und behielt den Kleinen fest auf dem Arm, während sie an Grabsteinen vorbei zu der Beerdigung liefen, vor der er am meisten Angst hatte.

Ginny vermied es mit mehr oder auch weniger Erfolg, Harry auch nur flüchtig anzuschauen. Ihr war klar, es würde noch weh tun. Aber sie war sich auch sicher, dass es irgendwann vorbei gehen würde.

Sie trat zusammen mit George an das offene Grab, zog ihren Zauberstab, schwenkte ihn einmal und ihre schwarze Kleidung erstrahlte in ihren wahren Farben. Grün, Orange und Gelb.

George warf ihr einen Seitenblick zu und lächelte. Ginny hoffte, dass er wusste, dass er sich auf sie verlassen konnte. Bei sowas würde sie keinen ihrer Brüder alleine lassen.

Sie schaute zurück und erschrak. Auch wenn es niemand anderes zu bemerken schien, George kämpfte doch offensichtlich mit den Tränen. Langsam, fast zögerlich streckte sie ihre Hand aus und ergriff die ihres Bruders. George erwiderte ihren Händedruck und lächelte schwach bevor er die Tränen weg blinzelte.

Ginny fühlte sich hilflos. Bis jetzt war ihr Bruder immer stark gewesen. Immer stark und nie alleine. Und jetzt hatte sie das Bedürfnis ihn zu beschützen. George, der wohl, wie sie dachte, der stärkste von den Geschwistern war, war auf einmal so schwach. Und genau das war es, was sie hilflos machte. Was sollte sie denn machen, wenn selbst er nicht weiter wusste?

Gerne hätte sie irgendwas gesagt. Aber sie wusste nicht was. Dumme Sätze wie: "Alles wird gut!" geisterten durch ihren Kopf. Doch das wollte und konnte sie nicht sagen. Es stimmte ja nicht. Nichts war gut. Fred war tot. Tot und nichts würde ihn je zurückbringen.

Hand in Hand traten sie vom Grab zurück und gingen weg. Sie guckten nicht zurück. Das war ein für allemal abgeschlossen. Und Ginny fühlte in sich eine Leere. Ein leerer Raum, der letztes Mal, als Fred gestorben war, nicht da gewesen war. Sie war zu abgelenkt und von zu vielen Emotionen erschüttert gewesen. Doch jetzt war es unwiderruflich und in Ginny war nichts mehr übrig zu fühlen. Ihr Leben ließ gerade gewaltig schief und in Hogwarts wartete Eduardo mit seinen Erwartungen an sie. Sie wollte ihn am liebsten nie wieder sehen.

"Danke Ginny!" flüsterte George und blickte sie offen an.

Ginny schlang ihre Arme um ihn und drückte ihn fest an sich. Mehr konnte sie nicht tun. Und sie spürte, wie Tränen in ihr aufstiegen.

Es war eine beachtliche Menge an Leuten, die sich nach der Beerdigung noch zusammen fanden. Mrs Tonks lud sie alle zu sich ein und sie und Betty hätten extrem viel Arbeit alleine mit Tee und Kaffee kochen gehabt. Doch sie kriegten unerwartete Unterstützung. Mrs Weasley und Mr Delacour, sowie Hermine, Luna und Dean boten ihre Hilfe an. Gerade Mrs Tonks war sehr glücklich über diese Hilfe. Schnell spielten sie sich als Team ein und Hermine fand sich, zusammen mit einer Frau, die wohl etwa fünf Jahre älter als sie war, beim spülen wieder.

“Hi!” sagte Hermine.

“Hi, Hermine, stimmt’s?”

Kurz war Hermine erstaunt, bis ihr wieder mal einfiel, dass auch sie berühmt war.

“Ja.” sagte sie und lächelte während sie mit einem Schlenker des Zauberstabs das Geschirrtuch dazu brachte die Tassen abzutrocknen.

“Ich bin Elizabeth, aber nenn mich Betty, das machen alle.”

“Ok” sagte Hermine und wusste nicht weiter. Smalltalk war nicht so ihre Stärke.

“Hat Harry nicht von mir erzählt?” wollte Betty wissen und ließ Wasser über das Besteck fließen. “Ich wohne bei Andromeda.”

“Ach du bist das!” fiel Hermine ihr Gespräch von Heilig Abend wieder ein. “Doch, Harry hat von dir erzählt, hatte ich nur ganz vergessen.”

“Naja, ist ja nicht schlimm.” meinte Betty und zwinkerte mit ihrem linken Auge. “Nur weil viele dich kennen, heißt das ja nicht, dass du die auch alle kennen musst.”

Hermine lachte. “Manche erwarten das.”

“Stimmt. Kennst du das, wenn irgendwelche alten Leute kommen und ganz entzückt sind, wie groß und hübsch und erwachsen du geworden bist. Und man steht da und fragt sich: Wer ist das?”

“Oh ja!” stimmt Hermine zu. “Besonders schlimm ist das bei Geburtstagen von meinen Großeltern.”

Betty nickte zustimmend, schlug die Hände vor dem Mund zusammen, riss ihre Augen in gespielter Erstaunen weit auf und rief: “Hermine, Kleine! Bist du wieder groß geworden. Schon eine richtige Dame!”

Hermine musste lachen und Betty verlor die Kontrolle über die, vom Zauberstab dirigierte Bürste. Sie flog unkontrolliert auf Hermine zu und hinterließ einen großen nassen Fleck auf ihrer Bluse. Hermine hielt sich den Bauch vor Lachen, während Betty versuchte sich Luftschnappend zu entschuldigen.

Den Trockenzauber, den die beiden kurz darauf anwendeten, ging gründlich schief und färbte die Bluse teilweise türkis.

“Oh nein!” jammerte Hermine und schaute entsetzt an sich runter. Sie hatte die Bluse gerne gemocht. Aber sie konnte Betty unmöglich böse sein.

“Komm mit!” sagte Betty, stoppte den Abwasch und zog Hermine an der hand durch einen Gang am überfüllten Wohnzimmer vorbei die Treppe hoch.

“Hier!” sagte sie und stieß eine Tür auf und trat in ein Zimmer ein, dass sehr ordentlich aber trotzdem nicht ungemütlich war. Gerade so, wie es Hermine gerne mochte.

Betty stürzte sich auf einen kleinen Schrank und begann darin herum zu wühlen. “Ich find nichts! Warte mal eben!” kam es gedämpft und dann verschwand sie ganz im Kleiderschrank.

Hermine musste über ihr eigenes Erstaunen lachen. Aber warum sollten Zauberer nicht auch magische Kleiderschränke besitzen?

“Da!” sagte Betty strahlend als sie umständlich zwischen ihren Kleidern hervor kletterte. “Das habe ich gesucht. Es wird dir hervorragend stehen!”

Hermine war sich da nicht so sicher. Es war eine Bluse in cobaltgrün. Eigentlich trug sie kein grün, es stand ihr einfach nicht.

“Na komm schon!” drängte Betty und Hermine dachte sich, dass es wahrscheinlich doch besser aussah, als der türkise Fleck auf ihrer schwarzen Bluse. Schnell tauschte sie die Kleidungsstücke und guckte dann kritisch an sich runter. Verstohlen schaute sie sich um. Hatte Betty denn überhaupt keinen Spiegel?

“Brauchst du einen Spiegel, Hermine?” fragte Betty in diesem Moment und ohne eine Antwort abzuwarten schwenkte sie ihren Zauberstab und Hermine riss vor Erstaunen die Augen auf.

Eine ganze Zimmerwand war auf einmal ein Spiegel, der auch noch von allen Seiten beleuchtet war.

“Wow!” kriegte sie schließlich heraus und lief auf und ab. Das Grün stand ihr erstaunlich gut, das hätte sie nicht gedacht.

“Komm, wir müssen wieder runter!” erinnerte Betty sie.

“Ach ja, hätte ich fast vergessen.” gab Hermine zu. Nebeneinander gingen sie zurück in die Küche um sich dem, gewaltig gewachsenen Berg von dreckigem Geschirr zu widmen.

“Wo hast du so eine tolle Zimmereinrichtung her?” wollte Hermine immernoch beeindruckt wissen.

“Ich bin Modedesignerin, da brauch man so was einfach.” sagte Betty ernst. “Und wenn man es einmal hatte, will man nie mehr drauf verzichten.”

“Bei den Magiern gibt’s auch Designer?” fragte Hermine. “Ich bin Muggelgeboren!” fügte sie schnell hinzu. “Und über manches denkt man da halt nicht nach und dann bin ich von sowas total überrascht. Nur normalerweise kann ich das nicht zeigen...”

“Klar gibt es magische Designer. Nicht so viele, aber genug.”

“Und wie lange machst du das schon?” wollte Hermine, neugierig geworden, wissen.

“Ich bin gerade ein halbes Jahr mit der Ausbildung fertig und bin jetzt dabei, ein eigenes Geschäft aufzuziehen. Mit einer Freundin zusammen. Das ist ziemlich anstrengend, macht aber auch total Spaß.”

“Und wo macht ihr das?” wollte Hermine interessiert wissen.

“Wie lange warst du nicht mehr in der Winkelgasse?” fragte Betty zurück.

“Lange...” sagte Hermine nach kurzem Denken. “Ich glaube in den Sommerferien.”

“Da hatten wir die Räume noch nicht. Dann konntest du das auch gar nicht wissen.” sagte Betty. “Du könntest uns doch mal besuchen kommen!”

“Würd ich echt gerne.” sagte Hermine und kriegte fast ein schlechtes Gewissen. “Aber das geht wohl in der nächsten Zeit nicht. Ich bin nicht da.”

“Nein? Was machst du denn?” fragte Betty.

“Ich und Ron suchen nach meinen Eltern.”

Betty schaute etwas erstaunt, deshalb fügte Hermine hinzu: “Als wir letztes Jahr losgezogen sind um Voldemort zu besiegen, da hab ich ihnen einen Gedächtniszauber verpasst und sie sind ausgewandert. Das Problem ist, kein Mensch weiß, wo genau sie sind.”

“Oh” sagte Betty und schaute Hermine betroffen an. “Das ist hart.”

“Besser, als wenn Voldemort sie gekriegt hätte und...” Hermine zögerte und schluckte. “...sie wissen ja nicht, dass es mich gibt.”

“Du-weißt-schon-wer hat echt viel kaputt gemacht.” sagte Betty verbittert. “Ich war verlobt.”

“Du *warst* verlobt?” wollte Hermine mit einem mulmigen Gefühl wissen.

Betty nickte. “Ich hoffe ja, dass es aus Angst und nicht aus Überzeugung war. Auf jeden Fall ist er zur anderen Seite übergelaufen.”

Hermine wusste nicht, was sie sagen sollte. Da fuhr Betty fort: “Du-weißt-schon-wer hat nicht viel Einfluss auf mein Leben gehabt und hat nicht viel bei mir verändert. Anders als bei dir, denke ich, aber dafür hasse ihn!”

Liebe Leser, vielleicht werdet ihr mich nach diesem Kapitel hassen, doch denkt daran, was ich gesagt habe, es wird letztendlich in das siebte Buch passen. Zwischen da letzte Kapitel und 20 Jahre später...

=)

Nach dem Wochenende kehrten Ginny und Luna nach Hogwarts zurück. Sie sprachen kein Wort, als sie durch die Gänge liefen. Hatte Ginny nicht gedacht, Luna wäre ihre beste Freundin? Was war aus ihrer Freundschaft geworden? Sie redeten nicht mehr.

Luna brach das Schweigen.

“Ginny.” sagte sie und hielt sie am Arm fest. “Ich will mit dir reden.”

Langsam wandte Ginny sich ihr zu. “Worüber?” fragte sie, obwohl sie es wusste.

“Noch kannst du zurück. Noch kannst du sagen nein. Hör auf, Ginny!”

“Luna, was, wenn ich nicht zurück will? Wenn es gut ist so wie es ist?”

“Es ist überhaupt nichts gut, wie es ist. Und jedes Mal, wenn du Harry angeguckt hast, tat es dir weh. Du bist ihm aus dem Weg gegangen. Du hast es vermieden, ihn auch nur mit einem Blick zu streifen. Und du bist nicht glücklich mit Eduardo. Das nimmt kein gutes Ende!”

“Was denkst du denn, was passieren wird?” fragte Ginny und schaute Luna herausfordernd an.

“Ich weiß es doch nicht, aber du musst mir glauben, Ginny! Eduardo ist nichts für dich.” ihre Stimme war verzweifelt und ihr traten Tränen in die Augen.

“Du bist doch meine Freundin, Luna. Warum lässt du mich dann nicht?”

“Stellst du dir das unter Freundschaft vor, Ginny? Dann bin ich nicht deine Freundin. Tut mir Leid Ginny. Mach’s gut und wenn...” Luna liefen Tränen über ihr blasses Gesicht. Sie drehte sich weg. “...wenn du Hilfe brauchst, melde dich, ich warte, denn du warst meine einzige Freundin. Ich werde notfalls für dich da sein!”

Langsam schlurfte sie von der erstarrten Ginny weg.

“Ginny!” rief Eduardo aus. Er ging auf sie zu, legte seine Arme um ihre Taille und küsste sie auf den Mund. Ginny erwiderte den Kuss halbherzig. Eigentlich brauchte sie jemanden zum Reden. Reden über die Beerdigung, über Luna, über sich, aber Eduardo würde nicht zuhören.

Aber küssen konnte er und Ginny ließ ihre Gefühle so gut es ging in diesen Kuss fließen, der daraufhin, wie immer in so einer Situation, sehr leidenschaftlich wurde.

Ginny war sich bewusst, dass viele Augen sie und Eduardo neidisch beobachtete, da war immer so.

Sie riss sich los und schnauzte eine Gruppe Drittklässler an: “Spanner!”

Die Drittklässler versteckten sich kichernd hinter ihren Büchern und rannten davon.

“Wollen wir spazieren ge’en?” wollte Eduardo grinsend wissen.

Ginny schüttelte den Kopf. “Ich will erst auspacken.” Sie floh die Treppe hoch. Sie wollte nicht mit Eduardo alleine sein. Und so ein Spaziergang würde sicherlich irgendwo enden, wo ein Bett stand und wenn nicht, der Waldboden tat’s auch. Und genau da wollte Ginny nicht.

Bei aller Liebe, so weit würde sie es nicht kommen lassen. Küssen war ok, aber alleine die Vorstellung mit Eduardo zu schlafen, ekelte sie an.

Luna hatte Recht, sie liebte ihn kein Stück, kein kleines Bischen. Aber Luna hatte auch Unrecht. Es war zu spät. Jetzt konnte sie nicht mehr zurück. Sie hatte sich zu sehr auf Eduardo eingelassen.

Und es war, wie es war. Eduardos Küsse waren ihr einziges Ventil geworden und sie waren süß. Oder ihre Verzweiflung machte sie süß-bitter.

Sie lebte im Moment dafür, die Lüge ihrer Lieb aufrecht zu erhalten. Ihre eigenen Gefühle ließ sie nicht ganz an sich ran. Sie spürte, es gab da eigentlich noch eine tiefere Ebene in ihr, aber die war tabu.

Ginny war sich überdeutlich bewusst, dass Luna sie eingehend musterte. Sie saßen Montagmorgen beim Frühstück in der Großen Halle und Ginny bemühte sich, ausgeglichen zu wirken.

Eduardo betrat die Halle und wie üblich folgten viele Mädchenblicke seinen Schritten. Ginny probierte zu sehen, wie er von außen wohl wirken musste.

Fernseher an, erstes Programm. Ein gutaussehender, unbekannter, charmanter, attraktiver Franzose. Immer hilfsbereit, ein freundliches Wort mit einem süßen Akzent ausgesprochen, auf der Zunge. Diskret, fair und ein Gentleman, wie er in den Büchern steht. Ein Traum, einer für den alle schwärmen. Einer, der mühelos durchs Leben geht.

Oh ja, als unbeteiligte Zuschauerin sah Ginny das Potenzial zum Traumtypen in ihm. Und sie verstand alle erst-, zweit-, und Drittklässlerinnen. Das sinnlose Schwärmen für ein Bild von einem Typen, den man nicht im geringsten kannte. Ihrer war Harry gewesen. Es war nur ein Zufall, dass sie ihn später kennen und wirklich lieben gelernt hatte.

Und das neue Bild war halt Eduardo.

Das Bild küsste sie zur Begrüßung auf die Lippen und Ginny lächelte ihn an. Sie hatte immernoch das merkwürdige Gefühl, eine unbeteiligte Zuschauerin zu sein, die *“Traumpaar Hogwarts”* im Fernsehen guckte.

“Ginny!” flüsterte Eduardo aufgeregt und eindringlich ihr zu. Er fuhr sich einmal mit der Zunge über die Lippen. “Lass uns Zaubereigeschichte schwänzen.” Er schaute sie fast bittend an und doch sah Ginny auch den Funken französischer Leidenschaft in seinen Augen.

“Warum?” wollte sie misstrauisch wissen. Eduardo schwänzte nie. Das war ein unausgesprochenes Gesetz.

“Ich will dir etwas im Raum der Wünsche zeigen.”

Ach, das schien doch harmlos und für Ginny war es Ausrede genug um zu schwänzen.

Hand in Hand geht das Traumpaar durch die Gänge und die unbeteiligte Zuschauerin seufzt und schmiegt sich enger an ihr Kissen. Das einzige, was sie zum Kuscheln hat, während die, ach-so-hübsche Ginny die Hand vom oh-sieht-der-gut-aus Eduardo halten darf. Seufz. Das Leben ist ungerecht.

“Ich hab dich das Wochenende vermisst, Ginny!” sagte Eduardo, während er an dem Wandteppich vorbei ging und sich irgendwas wünschte.

Eine Tür erschien. Eduardo öffnete sie und trat hinter Ginny ein und schloss sie wieder.

Das Traumpaar schließt diskret und leise die Tür, während die uncoolen Klassenkameraden im Unterricht sitzen. “Die nächste Szene wird nicht gezeigt, sie ist nicht jugendfrei!”

Die unbeteiligte Zuschauerin schaltet um, da läuft die gleich Sendung unzensuriert.

“Isch `ab geschafft, den Gestank weg su machen!” sagte Eduardo und trat neben Ginny.

Ginny wunderte sich unterdessen ernsthaft darüber, dass in dem Raum kein Bett stand. Es war doch sonst alles vorhanden. Ein gemütlicher Kamin, Kerzen, die ein sanftes, romantisches Licht verbreiteten, schöne weiche Teppiche.

Teppiche?

Die unbeteiligte Zuschauerin ist schon etwas romantisch angehaucht und denkt sich: “Ach, wofür brauch man Betten? Es ist doch soo viel romantischer ohne Betten.”

In dem Moment, in dem Ginny endlich anfang zu begreifen, war es zu spät. Wie hatte sie letztendlich doch darauf herein fallen können? Sie war ja so naiv.

Der Fluchtinstinkt packte sie. Sie drehte sich um. Eduardo hatte ihren Zauberstab und schloss gerade die Tür ab.

“Wir wollen doch nicht gestört werden?”

“Eduardo” versuchte Ginny es. “Ich habs mir anders überlegt. Ich will doch zu Geschichte.”

“Brauchst du nicht. Ich brings dir später bei.”

“Aber Bims merkt doch...”

Eduardo schüttelte den Kopf und im nächsten Moment fand sich Ginny in seinen Armen wieder.

Die unbeteiligte Zuschauerin kneift die Augen zusammen. Das Mädchen will das doch offensichtlich nicht. Ist sein Begehren nach ihr so groß, dass er es nicht mehr merkt?”

“Eduardo ich...” versuchte Ginny sich zu wehren, als seine Hand langsam aber beharrlich unter ihr T-Shirt wanderte. Doch er ließ sie nicht zu Wort kommen. Ein Kuss war ein gutes Knebel. Ginny hätte kotzen können, so ekelierend fühlte sich sein Körper so nah an ihrem an.

Sie probierte verzweifelt sich loszukämpfen aber Eduardo war stärker, hielt sie am Boden.

Wo war eigentlich ihr T-Shirt hin?”

“Das ist ja ekelerregend!” denkt die unbeteiligte Zuschauerin. “Ich dachte der Typ wäre sympathisch.”

Und sie schickt dem Mädchen ihre besten Wünsche.

In dem echten Mädchen schrie alles und er hielt sie weiter fest. Sie kriegte keinen Ton heraus.

Die unbeteiligte Zuschauerin steht auf und denkt, dass ihr sowas Gott sei Dank nie passieren wird. Aber sowas brutales brauch sie sich nicht angucken. Sie ist entsetzt. Solche Typen sollten eingesperrt werden. Sie schaltet empört das Bild aus und hält sich die Ohren zu.

Doch die Bilder ihres eigenen, verzweifelt um Hilfe flehenden Gesichts, als ihr Wille unter Eduardo zusammen bricht, verfolgen sie in die Dunkelheit bis in ihre Träume.

Ginny wachte auf. Ihr tat alles weh. Sie hatte Kopfschmerzen. Als sie sich aufrichtete wurde ihr schlecht, sie übergab sich. Mit ihrem Arm wischte sie sich den Mund ab und rollte sich auf dem Teppich zusammen. Sie fror, aber ihre Kleider wollte sie nicht anziehen.

Sie zog sich mühsam auf das Sofa und dort war eine Decke. Sie zitterte, während ihr Körper warm wurde.

Verzweifelt versuchte sie, ihren Körper zu verlassen, so wie gestern, da hatte es doch auch funktioniert. Nicht die ganze Zeit aber oft. Doch die Ginny, die sich erinnerte, klammerte sich verzweifelt an die unbeteiligte Zuschauerin.

Wie ein Kind fing sie an zu weinen. Bevor sie wieder einschlief übergab sie sich nochmal.

Als Ginny das nächste Mal aufwachte stand sie auf und schwankte durch das Zimmer. Da war was sie suchte: Die Tür zum Bad. Sie schaute in den Spiegel und versuchte das Mädchen zu erkennen, was sie anguckte.

Sie hätte, wäre noch etwas in ihrem Magen gewesen, sich ins Waschbecken übergeben. So würgte sie nur, wimmerte und sank auf den kalten Fliesen in sich zusammen.

Sie spürte, dass sie eine Schramme im Gesicht hatte. Sie konnte sich nicht daran erinnern, sie im Spiegel gesehen zu haben, aber das Salzwasser brannte in der Schramme noch schlimmer als auf ihren aufgesprungenen Lippen.

Ginny ließ die Augen geschlossen, als sie das nächste Mal aufwachte. Sie fror. Ihr Körper glühte. Die kalten Fliesen taten auf der heißen Haut gut, trotzdem wünschte sie sich eine Decke.

“Wenn du Fieber hast, musst du viel trinken!”

“Mum!” Ginny schluchzte auf. Sie hatte nichts zu trinken.

Erst als sie das nächste Mal aufwachte, war sie wirklich wach. Sie zog sich am Waschbecken hoch und ließ Wasser in die große Wanne. Sie hatte das dringende Bedürfnis sich zu waschen.

Das Wasser war zu kalt. Sie drehte den heißen Hahn auf und das Wasser brannte auf ihrer Haut. Es war zu heiß, doch innerlich blieb sie gefroren. Nur ihre äußere Hülle war aufgetaut.

Sie fing an zu sinken. Die Haut auf ihrem Gesicht brannte wie Feuer. Einzig und allein ihr angeborener Überlebensinstinkt ließ sie wieder auftauchen, nach Luft schnappen.

Wie viel Grad das Wasser wohl hatte? 45, 50 Grad? Zu heiß. Ginny blieb trotzdem sitzen.

Warum war sie schon wieder eingeschlafen?

Sie wusste, dass sie schlief.

Sie wusste, dass sie nur träumte.

Sie wusste, dass die Tür nicht wirklich aufging.

Sie wusste, dass Eduardo nicht wirklich ins Bad gekommen war.

Trotzdem fing sie an zu schreien. Sie wusste, dass sie niemand hören würde. Er würde ihr wieder wehtun. Sie konnte nichts mehr daran ändern. Totstellen.

Sie sank ins kalte Wasser und wachte auf. Ihr Herz klopfte schnell und ihr Magen zog sich vor Angst zusammen.

“Aber glaub mir Ginny, das wird sich umkehren und dann wird er mit dir spielen.”

“Ich vertraue Eduardo.”

Es gab kein Zurück mehr. Sie war ihm hilflos ausgeliefert.

Ginny tappte planlos, barfuß, nur im Bademantel durch die kalten, dunklen Korridore des Schlosses. Das sie sich nicht erinnern konnte, wie sie hierher gekommen war, störte sie nicht. Es war nur wichtig, dass sie ging. Eine Treppe runter, rechts rum, nochmal rechts, links, eine Treppe hoch. Eine Stufe, zwei Stufen, drei

Stufen, vier Stufen. Sie blieb stehen und drehte um, vier, drei, zwei, eins, links rum. Einen langen Korridor lang, rechts rum, sie drehte sich um, lief in die gleiche Richtung zurück.

Ihre Füße froren und sie verbot sich, zu erinnern. Sie konzentrierte sich auf ihre Schritte. Sie streckte die hand aus und betrat den nächsten Raum. Er war unbekannt. Sie tappte hindurch und öffnete die nächste Tür.

Sie blickte in ein Wohnzimmer, in dem eine Frau saß. Ginny schrie auf, schmiss die Tür zu und verkroch sich im nächsten Bett. Die Augen fielen ihr zu und als Mdm Pomfrey nur einen Augenblick später den Raum betrat, schlief sie schon tief und fest.

Besorgt beugte sie sich über das Mädchen und legte ihm sanft eine Hand auf die Stirn. Sie hatte es erwartet, hohes Fieber. Wahrscheinlich war sie halb schlafgewandelt. Bei manchen Leuten kam das vor, gerade, wenn sie Fieber hatten.

Ihr kam es auch so vor, als hätte sie dieses Mädchen schon mal hier gehabt, vielleicht...? Rote Haare? Klar, das hier war die kleine Ginny Weasley. Das Kind, das in der Kammer des Schreckens gewesen war.

Doch im Moment konnte sie nichts für sie tun. Sollte sie sich in Ruhe ausschlafen. Mdm Pomfrey legte eine unsichtbare Schutzmauer um das Bett, bevor sie ging. So würde Ginny nicht noch einmal schlafwandeln.

“Guten Morgen Miss Weasley!” sagte Mdm Pomfrey und trat an ihr Bett.

Ginny fragte sich, wie sie hier her gekommen war.

“Haben sie Hunger, Durst?”

Sie konnte sich nicht erinnern.

“Miss Weasley, sie haben hohes Fieber. Sie müssen trinken!”

Ginny zuckte die Schultern und rückte tiefer in die weichen Daunendecken. Sie wollte so gerne schlafen, vergessen, aber sie war wach.

“Ich habe mit ihren Lehrern gesprochen, dass sie nicht zum Unterricht kommen.”

Das hieß also, jeder, der es rausfinden wollte, konnte rausfinden, dass sie hier war.

“Ich lasse dann das Glas hier. Sie müssen trinken!”

Mdm Pomfrey ging ratlos, aber was hätte Ginny denn erwidern sollen?

Sie wachte auf, trank einen Schluck, schlief wieder und war erstaunt, dass es erst halb zwölf war. Warum war sie eigentlich aufgewacht?

“Nein, ich glaube, sie schläft gerade.” flüsterte Mdm Pomfrey an der Tür. “Kommen sie nachher wieder.”

“Da hab ich Unterricht.”

Ginny erstarrte. Alle nur nicht er, lass sie ihn wieder weg schicken! Betete sie und rutschte unter ihre Decke.

“Da kann ich nichts für Mr. Und jetzt gehen sie!”

“Sie ist meine Freundin!” beschwerte sich Eduardo empört.

“Nichts zu machen, Und jetzt gehen sie! Heute Abend können sie Miss Weasley auch noch besuchen.”

“Ich will keinen Besuch!” es war kurz nach dem Essen und Ginny hatte Angst.

“Aber Miss Weasley.” sagte Mdm Pomfrey in beruhigendem Ton. “Ihre Freunde machen sich sorgen um sie.”

Ginny schüttelte verzweifelt den Kopf.

“Doch!” die Krankenschwester nickte bekräftigend. “Ihr Freund war schon dreimal da und einmal ein Mädchen mit langen blonden Locken.”

Ginny erwiderte nichts. Luna war da gewesen? Warum?

“Ich lass sie dann rein.”

Ginny schüttelte den Kopf und in ihr verkrampfte sich alles, doch das merkte Mdm Pomfrey nicht mehr. Sie hatte sich weggedreht und verschwand in ihren Räumen.

Kurz darauf ging langsam die Tür auf und Luna kam herein. Vorsichtig setzte sie sich auf die äußerste Kante von Ginneys Bett und strich ihr mit einer sanften Berührung die Haarstränen aus dem Gesicht.

“Geht’s dir gut?” wollte sie einfach wissen. Ginny zuckte die Schultern.

“Ich hab mir Sorgen gemacht. Du bist gestern mit Eduardo verschwunden und er ist zwar wieder aufgetaucht, aber du nicht. Wirklich alles ok mit dir?”

Kurz war der Wunsch Luna alles zu erzählen überwältigend. Die ganze harte Wahrheit traf Ginny völlig

unerwartet. Sie war vergewaltigt worden und hatte niemand, niemand mit dem sie reden konnte, niemand, der ihr noch beistand. Nicht mal Luna, denn sie hatte sowas von Anfang an geahnt und Ginny hatte sie dafür verurteilt.

Jetzt, erst jetzt war sie verlassen. Jetzt stand sie alleine auf der Welt.

“Ja” flüsterte Ginny kaum hörbar. “Alles ok.”

Luna schaute sie traurig an, doch Ginny wich ihrem Blick aus.

“Ginny...!” sagte Luna fast flehend, doch Ginny konnte nicht reden. Luna hatte es geahnt. Jetzt konnte sie ihr nicht mehr Recht geben.

“Nein, wir haben leider keine Daten auf Papier. Alles hier drin gespeichert.” die Frau tippte mit ihrem langen, pinken Fingernagel auf einen, wie Ron bereits gelernt hatte, Computer.

“Schade!” sagte Ron. “Ich kann mit sowas nämlich überhaupt nicht umgehen. Aber Hermine kommt gleich...”

Die Sekretärin schaute ihn schräg an, sagte aber nichts.

“Was gucken sie denn so?” wollte Ron etwas ungehalten wissen.

“Es ist nicht üblich, dass so junge Leute wie sie nicht mit Computern umgehen können.”

Ron zuckte die Schultern. Innerlich jedoch erschrak er. Er musste auf so viel Acht geben wenn er unter Muggeln unterwegs war. Der reinste Stress war das, aber er hoffte sowieso, dass ihre Suche bald erfolgreich beendet sein würde.

Nie hätte er sich vorstellen können, dass einfache Muggel so schwer zu finden wären.

“Welnen, Wepert, Wersen,” murmelte Hermine vor sich hin während sie die Liste mit Namen nach unten durchging. “Ich suche Wilkins, Wilkins, Wilkins...” sie stockte. “Hah! Hier!” rief sie dann aus.

“Und?” wollte Ron gespannt wissen. “Wo sind sie?”

“Hier in Greymouth, gar nicht weit von unserem Hotel, wenn mich nicht alles täuscht.”

Sie spürte ein hysterisches Lachen in sich aufsteigen. Jetzt, nach der langen Zeit, hatten sie endlich ihre Eltern gefunden. Sie waren ihnen nah, so nah...nur noch wenige Zeit und...

Doch Hermine wagte es gar nicht, diesen Gedanken zu ende zu denken.

“Wie kommen wir an sie heran?” wollte Hermine zum vierten Mal wissen, während sie unruhig durch das kleine Hotelzimmer schritt.

“Hermine, bitte!” sagte Ron, der gemütlich auf dem Bett lag, die Arme hinter dem Kopf verschränkt. “Du bist ja das reinste Emotionsbündel, beruhige dich erst mal!”

Doch Hermine dachte gar nicht daran sich zu beruhigen. “Wir müssen zu ihnen in die Wohnung und es dann schaffen, den Zauber anzuwenden, so dass sie keinen Alarm schlagen können. Später können wir immernoch alles erklären. Aber vorher geht das nicht.” Sie blieb wild gestikulierend in der Mitte des raumes stehen. “Stell dir vor, du wüsstest nichts von Zauberei, so wie meine Eltern im Moment, und dann kommen so zwei und erzählen, dass du ihr Vater bist mit einem Gedächtniszauber. Du würdest doch auch sofort denken, vor dir stehen zwei geistig gestörte und...”

“Hol mal Luft, Mine.” sagte Ron grinsend.

Und Hermine gehorchte tatsächlich. Doch nur, um laut zu schimpfen: “Ich hasse das, Ronald Weasley!” Und sie schmiss sich einmal quer über ihn auf das Bett.

“Ich weiß.” schmunzelte Ron und pikte sie mit dem Zeigefinger in die Seite.

“Hey!” zuckte Hermine zusammen und probierte sich in eine bessere Lage zu bringen. Doch Ron kitzelte sie unerbittlich durch.

“Ich...” Hermine schnappte nach Luft. “Krieg keine...Luft!”

“Locker! Locker werden!” befahl Ron und schüttelte sie durch.

“So, und jetzt können wir vernünftig überlegen.”

Hermine holte tief Luft. “Also, wir gehen jetzt da rein und sagen wir sind von der britischen Botschaft um etwas mit dem Auswandern zu klären.”

“Was wollen wir klären?” half Ron ihr weiter. Er hatte eingesehen, dass er Hermine sowieso nicht daran hindern konnte, den Plan zum fünften Mal zu wiederholen.

“Es hat sich ein Problem mit den Pässen ergeben. Wegen der Fotos, oder so...”

“Ok, und wir hoffen auf eine Gelegenheit, den Zauber durchführen zu können.” leierte Ron runter. “Bist du so weit, Hermine?”

“Ja.” antwortete sie nervös.

“Mr Weasley und Mrs Granger von der britischen Botschaft treten in Aktion!” kündigte Ron laut an und drückte kurzentschlossen auf die Klingel, mit dem Namen Wilkins.

Als die Tür sumnte schaute Ron Hermine irritiert an, doch die drückte schnell die Tür auf und sie traten in den dämmrigen Flur.

Eine Treppe hoch, noch eine. Hermine's Herz begann noch schneller als zuvor zu pochen.

Vor ihnen öffnete sich eine Tür und ein, Hermine nur allzu bekannter Mann trat in den Flur. Ihr erster Impuls war auf ihn zuzueilen und fest in den Arm zu schließen.

Sie strauchelte, als Ron sie fest am Arm packte, weil er offensichtlich ihre Absicht erkannt hatte.

“Guten Tag, Mr Wilkins!” sagte er ruhig. “Wir sind von der britischen Botschaft.”

“Von der britischen Botschaft?” wollte Mr Wilkins überrascht wissen. “Ist etwas passiert?”

“Nein, keine Sorge Mr...” Hermine schluckte, es war sehr schwer hier vor ihrem Vater dieses Spiel zu spielen. “...Wilkins. Können wir vielleicht kurz reinkommen?” fügte sie dann vorsichtig hinzu.

“Warum haben sie denn dann nicht angerufen? Naja, klar. Entschuldigen sie bitte.” Mr Wilkins führte sie durch einen kleinen Flur in ein relativ großes Wohnzimmer.

“Wendell! Wer ist da zu Besuch gekommen?” kam eine Frauenstimme aus dem Nebenzimmer und Hermine zuckte zusammen.

In diesem Moment beschloss Ron, das Ruder ganz zu übernehmen, da Hermine offensichtlich überfordert von der Situation war.

“Die britische Botschaft, Schatz. Komm doch bitte mal ins Wohnzimmer!” rief Wendell Wilkins zurück.

Hermine schluckte hart, ihr Vater hatte ihre Mutter nie Schatz genannt.

“Ich bin Ronald Weasley” stellte Ron sich vor. “Und das” er deutete auf Hermine, “ist Hermine Granger, meine Kollegin.”

“Ja. Hallo!” sagte Mrs Wilkins und setzte sich neben ihren Mann aufs Sofa.

“Also, das Problem ist...” Ron schaute sich, möglichst unauffällig, hilfesuchend zu Hermine um. Er hatte doch gar keine Ahnung von solchen Muggeldingen.

“Genau” fing Hermine sich endlich und nahm damit eine Menge Stress von Ron.

“Sie sind vor einem Jahr aus Großbritannien eingewandert, haben wir Recht?”

Mr und Mrs Wilkins nickten einstimmig.

“Es ist da nämlich ein Problem aufgetaucht. Ziemlich dumme komplizierte Sache...” auf einmal wusste Hermine nicht mehr so richtig, was eigentlich das Problem war.

“Ja, mit ihrem Passfotos.” half Ron Hermine aus der Patsche.

“Genau!” griff Hermine erleichtert den Faden wieder auf. “Wir würden deshalb gerne ihre Pässe erst einmal sehen.”

Und dann kam die Situation, auf die sie gewartet hatten.

Mrs Wilkins stand auf und ging zu einem Schrank, der hinter dem Sofa stand.

“Wo sind denn hier unsere Pässe, hier?” wollte sie kurz darauf wissen und Mr Wilkins drehte sich zu seiner Frau um.

Ron warf Hermine einen kurzen Blick zu und innerhalb von Sekunden lagen beide Eltern geschockt vor ihnen auf dem Boden.

Ron verstand die komplizierten Bewegungen und Beschwörungen, die Hermine murmelte nicht, aber es war höchst eindrucksvoll und sah höchst professionell aus.

“Enervate! Enervate!” sagte Hermine zum Schluss und die beiden, auf dem Boden liegenden, blinzelten überrascht.

“Sie werden noch ein bis zwei Minuten brauchen, bis sie wieder wach sind.” sagte Hermine und griff bange nach Rons Hand.

“An was werden sie sich erinnern?” wollte Ron wissen. Immerhin musste auch er entsprechend reagieren können.

“An alles.” antwortete Hermine. “Aber sie werden es nicht verstehen. Weil sie waren das letzte Jahr halt andere Menschen. Sie werden nicht verstehen, warum sie von einem Jahr nicht ihre, sondern die Erinnerungen von anderen Menschen haben. Wir werden wohl erklären müssen.”

Aber so weit kam es erst mal nicht.

“Wa...was ist hier los?” wollte Mrs Granger wissen, während sie sich aufsetzte. “Wo sind...” dann sah sie

ihre Tochter.

“Hermine!” mit einem Satz war sie aufgestanden und schloss ihre Tochter in die Arme.

“Mum.” flüsterte Hermine erstickt.

Ron hielt sich im Hintergrund und beobachtete verstohlen, wie die beiden Frauen anfangen zu weinen.

“Ich hab euch so vermisst.” schluchzte Hermine und ließ ihre Mutter nicht mehr los.

“Hermine, meine kleine Große!” lachte ihre Mutter mit Tränen in den Augen.

“Aber darf ich unseren Schatz jetzt auch mal begrüßen?” wollte in diesem Moment Mr Granger wissen.

Ron hatte bis zu diesem Moment nicht gewusst, dass drei Leute sich so eng umschlungen halten konnten.

Er fühlte sich etwas fehl am Platz.

“Aber ich versteh nicht so ganz...” riss sich Mr Granger irgendwann los.

“Wir werden alles erklären.” sagte Hermine. “Aber zuerst möchte ich euch Ron vorstellen.”

“Oh. Hallo!” Mrs Granger schüttelte ihm die Hand. “Ich hätte dich nicht erkannt. Das letzte Mal wart ihr zwölf oder so. Aber Hermine hat zuhause viel erzählt von dir.”

In diesem Moment fing Ron einen Blick von Hermine auf, den er so deutete, dass hier jetzt nicht der richtige Zeitpunkt war, um zu erklären, dass sie inzwischen ein bisschen mehr als Freundschaft im Sinn hatten.

Du hast meinen Widerstand gebrochen...

33

“Ginny!” sagte eine Stimme direkt neben ihrem Ohr und sie fuhr erschrocken hoch. Sie kniff ihre Augen zusammen und wollte zurück in ihren Traum von der Sonne. Stattdessen hatte die Angst sie wieder.

“Mach die Augen auf und sieh mich an!” befahl er und zögerlich befolgte sie seine Anweisung. Bei Eduardos hartem Gesichtsausdruck zuckte sie zusammen.

“Du bist nischt krank, gib es zu!” sagte er und blickte sie unverwandt kalt an. “Die Leute werden anfangen zu reden, was passiert ist. Also steh auf und komm mit mir!”

Ginny erwiderte nichts und tat nichts.

“Isch `ab gesagt: Steh auf!” fuhr Eduardo sie an. “Na los!” und er holte aus und schlug ihr mit der flachen Hand ins Gesicht.

Ginny kamen die Tränen, als er sie am Arm packte und hinaus zog. Sie leistete nicht einmal den geringsten Widerstand. Eduardo war sowieso stärker und je weniger sie sich ihm widersetzte, desto weniger würde er ihr wehtun.

“Guten Morgen! Das Frühstück ist fertig.” trällerte Bridget und zog die Vorhänge vor dem Bett auseinander. Das Harry hier nur schlief, wenn sie da war, wusste sie nicht. Seit jener ersten Nacht in Sirius’ altem Bett, war sie nicht mehr in dem Zimmer, was Harry am liebsten war, gewesen.

“Lässt du mich noch erst duschen?” wollte Harry verschlafen wissen.

“Wenn du willst, aber der Kaffee wird kalt.”

“Ok, ich hab verstanden.” lachte Harry, stand auf und machte sich daran, sich anzuziehen. Als er fertig war, stand Bridget mit einem Schmollmund vor ihm und schaute ihn vorwurfsvoll an.

“Sorry!” sagte Harry, als er verstand. “Guten Morgen!” und er gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Lippen.

Bridgets Gesicht erstrahlte und Harry fragte sich nicht zum ersten Mal, ob seine Vermutung, dass sie nur seinen Ruhm wollte, überhaupt noch stimmte. Klar fand sie es immernoch toll, dass er berühmt war und sie so mit ihm, aber er wurde das Gefühl nicht los, dass langsam aber sicher von ihrer Seite auch Gefühle eine Rolle spielten.

“Bridget?” wollte Harry wissen, während er hinter ihr die Treppe runter ging.

“Ja?” fragte sie und ging etwas langsamer.

“Was machst du heute?” Harry schloss zu ihr auf.

“Bist du nicht da?” wollte sie mit quengeliger Stimme wissen.

“Sorry, ich...bin mit George verabredet.” Das war eine von Harrys Ausreden fürs Quidditschtraining. Eine von seinen neuen, deshalb kam sie ihm noch nicht so leicht über die Lippen.

“Du bist soo oft unterwegs!” sagte Bridget vorwurfsvoll. Harry machte sich innerlich auf einen Kampf gefasst.

“Naja, ich hab halt auch noch andere Freunde.” und bevor sie beleidigt reagieren konnte fügte er schnell hinzu: “Du wolltest dich doch neulich, du weißt schon, als es dann nicht ging, mit Penelope treffen. Mach das doch heute.”

“Du hast ja mal wieder Recht.” sagte Bridget wieder gut gelaunt.

Harry fragte sich, ob sie sich eigentlich gar nicht fragte, warum er nicht arbeitete. Aber wahrscheinlich dachte sie, dass er nicht arbeiten brauchte, womit sie ja sogar Recht hätte.

Kurz sehnte er sich danach, dass Bridget anders wäre. Ginny hätte bestimmt gemerkt, dass er sie anlog. Zum ersten Mal ließ er diesen Gedanken zu. Jetzt hatte er den nötigen Abstand. Ein bitteres Gefühl stieg zwar noch in ihm auf, aber das war praktisch nichts im Vergleich zu der Verzweiflung nach der Trennung.

“Morgen Mike! Morgen Harry!” grüßte Sally, als sie als letzte, wie immer, das Spielfeld betrat.

“Hi!” grüßten die beiden zurück. Sie waren zu einer Art Trio geworden in der Mannschaft.

“Können wir anfangen?” wollte Micheal Rouse wissen. Die Mannschaft nickte einstimmig.

“Ok, erst mal eine schlechte Nachricht.” fing Micheal an. “Ich habe gerade vor fünf Minuten erfahren, dass die WM nach hinten verschoben wurde.”

“Nein!” “Nicht wirklich!” “Warum?” Wurde Empörung laut.

“Hey Ruhe!” rief Mike über den Lärm. “Ich weiß es noch nicht, aber sobald ich es weiß, sag ich es euch!”

“Verschoben heißt nicht nächsten, sondern übernächsten Sommer, oder?” wollte der Jäger Tom Harris wissen.

“Nee, weißte? Wir spielen im Schnee.” sagte Sally sarkastisch.

“Ja sorry, könnte ja immerhin sein.” erwiderte Tom gereizt. Wenn es um Quidditsch ging, verstand er keinen Spaß.

“Leute bitte, wir haben ein ernstes Problem.” sagte Micheal bittend.

“Wo ist das Problem?” wollte der Hüter Simon wissen.

Harry wusste auch nicht, wo genau das Problem liegen sollte.

“Wir müssen bis nächsten Winter das Nationaltraining einstellen.” sagte Micheal besorgt und Harry

begriff, worum es ging.

“Na und?” wollte Simon wissen. “Das ist doch normal. Man fängt halt erst nen halbes Jahr vorher an, richtig zu trainieren.”

“Ihr begreift nicht.” mischte sich da Mike ruhig ein. “Wir haben doch eine Geheimwaffe. Und Harry spielt nur in der Nationalmannschaft. Er kommt aus der Übung.”

“Das ist wirklich ein Problem.” sagte der Treiber James besorgt. “Wir haben ja noch alle das Training in den kleineren Mannschaften. Harry würde da natürlich mit offenen Armen aufgenommen werden.”

“Dann ist doch unsere Geheimwaffe futsch, oder?” wollte Terry schüchtern wissen.

Harry kam sich unheimlich doof vor, als sie so über ihn beratschlagten.

“Wir treffen uns halt heimlich einmal die Woche.” schlug McPhail unbekümmert vor.

“Das kriegt ihr nicht bezahlt.” sagte Micheal Rouse. “Nicht, wenn wir das heimlich machen. Keiner von uns.”

“Na und?” sagte Sally laut. “Wir müssen und wollen auch gewinnen. Es geht hier doch nicht nur ums Geld.”

“Eben.” pflichtete Oliver ihr bei. “Geld verdienen wir sowieso ziemlich viel. Mehr als viele anderen und die bezahlen manchmal noch Geld dafür, Sport zu machen.”

“Habt ihr bedacht, dass es da noch ein Problem gibt?” sagte da James. “Die Presse wird sich fragen was Harry eigentlich arbeitet. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass Harry berühmter ist, als wir alle zusammen.”

Die Mannschaft verlor sich in regen Diskussionen über die Probleme, Vor- und Nachteile, die eine Geheimwaffe Namens Harry Potter mit sich brachte. Harry beteiligte sich nicht und hörte auch nur mit einem Ohr zu. Er war gerade zu sehr mit seinen eigenen Gedanken und Gefühlen beschäftigt. Dass er ein gleichberechtigter Teil dieser Gruppe war. Nicht jemand, der er nicht sein wollte, nämlich der verehrte Held.

“Harry!” zog Mike in aus seinen Gedanken heraus.

“Was?” wollte Harry wissen.

“Hast du Lust noch mit zu mir zu kommen?” wollte Mike wissen.

“Jetzt?” fragte Harry verwirrt.

“Heute kommt es hier nicht mehr zum Training.” Mike zuckte die Schultern. “Und sie werden heute auch zu keinem Ergebnis kommen. Also können wir auch gehen. Du hast sonst so wenig Zeit.”

Harry kriegte ein schlechtes Gewissen. Mike war, im Gegenteil zu seinen anderen Freunden, immer für ihn da. Und auch wenn es an Bridget lag, das war keine Entschuldigung, Mike hängen zu lassen.

“Ja, ich komme.” stimmte Harry deshalb zu und sah zu, dass er möglichst schnell fertig war.

Auf der anderen Seite der Welt nahm das ehemalige Ehepaar Wilkins von ihren “Freunden” Abschied. Denn sie hatten festgestellt, dass, ohne manipuliertes Gedächtnis, diese Menschen ihnen überhaupt nicht sympathisch waren.

Verstohlen schlich Ron sich davon und ließ den Brief, den er von Harry erhalten hatte.

Hi Ron,

gut, dass ihr Hermiones Eltern endlich habt!

Hätte ja nicht gedacht, dass das so lange dauert, aber ist ja auch nicht mehr so wichtig jetzt.

Ich denke mal, dass ich Mike frage, der hat ein Auto, und dann holen wir euch vom Flughafen ab. Oder zumindest Hermiones Eltern, aber ich gehe davon aus, dass ihr dann auch Auto fahren werdet, oder?

Reden und erzählen können wir dann,

bis bald,

Harry

“Komm Ron!” rief Hermine zu ihm rüber. “Das Flugzeug fliegt gleich.”

“Komme!” und er lief zurück zu Hermine und ihren Eltern, die jetzt alle Freunde verabschiedet hatten.

Von Harrys Brief erzählte Ron nichts. Hermine ging davon aus, dass sie, wenn sie dann irgendwann in London landen würden, zu apparieren gedachten.

Ron blickte der Heimreise mit gemischten Gefühlen entgegen. Er freute sich, dass sie Hermiones Eltern endlich gefunden hatten, aber das hieß auch, dass seine ungeteilte Zeit mit ihr vorbei war. Er blickte auch

schon gespannt seiner neuen Arbeit entgegen. Was ihm Sorge machte war Harry. Er war sein bester Freund, schon so lange, aber konnte sich das nicht auch ändern? Er hatte ihn alleine gelassen. Letzten Winter mit den Horkruxen, und jetzt mit seinen ganzen Beziehungsproblemen. Ron wusste zwar, dass Harry ihm das nicht übel nahm und es verstand, allerdings Ron die Befürchtung, dass Mike ihm trotzdem seinen Titel als besten Freund ablief.

Hätte er gewusst, dass Hermine ein ähnliches Problem hatte, hätte er vielleicht mit ihr darüber gesprochen.

Aber er wusste nicht, dass Ginny Hermine nichts mehr anvertraute. Und Hermine schob die Schuld, außer auf sich, auf Luna. Ginnys Briefe waren immer seltener und unpersönlicher geworden. Wenn sie jetzt schrieb, dann langweiliges Geschmiere über die Schule. Kein Wort zu der Trennung von Harry und seit dem nur immer wieder: *“Mir geht es gut.”*

“Nein!” rief Hermine überrascht aus. “Das ist nicht wahr!”

“Doch!” grinste Ron, auch wenn er ebenfalls recht überrascht war. Mit Harry hatte er ja gerechnet, aber dass sogar ein Teil seiner Familie kommen würde, das hatte er nicht erwartet.

Hermine flog der Gruppe Wartender entgegen, zuerst in Harrys, dann in den Arm von Rons Mutter.

Ron ging mit dem etwas verdutzten Ehepaar Granger langsam hinterher.

“Ist das ihre Familie?” wollte Mrs Granger neugierig wissen.

“Yep!” sagte Ron. “Aber nicht alle. Die da rechts nicht. Der blonde ist Mike, der schwarzhaarige Harry.” Dann wurde er erst mal von seiner Mutter in Anspruch genommen.

Kurz davor stand er Harry gegenüber. Kurz blickten sie sich an, bevor auch sie sich in den Arm nahmen. Und da wusste Ron, es mochte passieren, was wollte, aber das, was sie zusammen durchlebt hatten, dass wo sie sich gegenseitig geholfen hatten, das konnte ihnen niemand nehmen, auch nicht Mike.

“Hallo, Hallo!” begrüßte Mr Weasley Hermine Eltern freudig strahlend. “Wir haben uns schon einmal getroffen, erinnern sie sich?”

“Ja, wie sollten wir unseren ersten Kontakt zu echten, erwachsenen Zauberern je vergessen?”

“Pscht!” zischte Hermine neben ihnen. “Wir sind auf einem Mugg...einem öffentlichen Flughafen.”

“Lass uns doch ins Auto gehen!” schlug Mike vor, der sich bis jetzt im Hintergrund gehalten hatte. Alle stimmten zu, denn hier konnte man sich ja nicht frei unterhalten.

“Ich mach die erste Fuhre. Hier ist der zweite Schlüssel.” sagte Mike zu Harry und dann: “Ähm, Mr und Mrs Weasley? Ihr könnt mit mir kommen, das reicht eigentlich schon.”

“Ok” stimmte Mrs Weasley zu und sie liefen los.

“Wir müssen noch ein bisschen warten.” sagte Harry und achtete nicht weiter auf die verwirrten Gesichter. Es war kurz still bevor Hermine fragte: “Was gibt’s neues, Harry?”

“Nichts besonderes denke ich mal.” erwiderte der. “Ich glaube jetzt können wir los. Habt ihr gar kein Gepäck?”

“Das kommt nach.” sagte Ron. “War uns zu viel zu tragen.”

Harry lachte. “Und ihr seit aber sonst ok, ja?” wollte er wissen.

“Ich bin glücklich.” sagte Hermine ernst aber ohne Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Worte aufkommen zu lassen. Und dann drehte sie sich auf einmal mit ausgestreckten Armen um sich selbst.

Ron musste stumm mitlachen bei dieser, für Hermine höchst untypischen Geste. So ausgewogen wie sie jetzt war, hatte er sie lange nicht erlebt.

Ein paar Minuten fröhlicher Unterhaltung später kamen die fünf vor einem schicken roten Auto zum Stehen, dass so dunkle Schreien hatte, dass man nicht hindurch sehen konnte. Harry schloss auf und stieg ein. Hermine beobachtete, wie er die Tür zuschlug und öffnete sie wieder. Harry war weg. Sie streckte den Kopf rein und man hörte nur noch einen erstaunten Ausruf, bevor auch sie verschwand. Ron ahnte bereits, was hier vor sich ging und beschloss deshalb Hermine Eltern den Vortritt zu lassen.

“Steigen sie einfach ein!” sagte er und hielt Mrs Granger die Tür auf.

“Danke!” sagte sie, lächelte ihn an und setzte sich auf den Beifahrersitz. Ron hatte das sichere Gefühl, es wäre vielleicht angebracht, Mr Granger durch eine andere Tür einsteigen zu lassen. Doch der war schon von selber auf die Idee gekommen und stieg gerade ein. Also ging Ron zur Fahrertür und öffnete sie. Als er die Tür wieder hinter sich schloss drehte der Sitz sich und wurde zu einem gemütlichen Sessel. Ron fand sich in einem mittelgroßen Wohnzimmer wieder, in dem alle Leute gut Platz hatten.

Alle lachten gerade über die höchst verdutzten Gesichter des Ehepaares Granger, während Rons Mutter

seelenruhig Tee ausschenkte. Das versprach eine gemütliche Heimfahrt zu werden.

Mike, der die anderen ja kaum kannte, fuhr den Wagen durch London Richtung Norden, während Ron und Hermine ihren letzten Teil der Suche bunt ausmalten.

Es wurde viel gelacht, als Hermine berichtete, dass sie den unahnenden Mr Wilkins fast umarmt hätte. Solche unüberlegte Spontanität war man von Hermine gar nicht gewohnt.

“Wie lange fliegt man denn von Neuseeland hier rüber?” wollte Mrs Weasley, mit einem Blick auf die recht erschöpften Grangers, wissen.

“Das dauert gar nicht so lange.” warf Mr Weasley ein. “Diese Muggelmaschinen sind erstaunlich, höchst technisch natürlich, man könnte fast meinen, es wäre Magie!”

Mr Granger lachte auf. “Echte Magie ist, wenn ein kleines rotes Auto von innen drei mal so groß ist wie von außen.” sagte er. “Physikalisch kann das nämlich gar nicht sein.”

“Es existiert vieles, was nicht geht, wenn man daran glaubt.” sagte Mrs Weasley. “Zum Beispiel Zauberer. Muggel glauben doch, sie wären nur ein Märchen.”

“Ja, dachten wir auch bis unser kleines Töchterchen durch eine feste Absperrung hindurch eure Welt betrat.” pflichtete Mrs Granger Mrs Weasley zu. “Aber deshalb habt ihr doch trotzdem schon vorher existiert.”

“Na und?” fragte Mrs Weasley. “Aber nicht für euch.”

“Das ist aber hoch philosophisch...” lachte Hermine. Ihr fiel es heute Abend erstaunlich schwer, ernst zu bleiben.

“Ja ja, der Ernst im Leben...” sagte Ron.

“Es ist gut, dass ihr jetzt wieder zuhause seit.” sagte Mrs Weasley. “Das Baby soll in den nächsten Tagen kommen.”

Nur Ron und Harry sahen, wie Hermine kurz die Lippen zusammen kniff.

“Welches Baby?” wollte Mrs Granger wissen.

“Unser ältester Sohn kriegt sein erstes Kind.” sagte Mrs Weasley und wurde vor Stolz um die zwei Zentimeter größer.

“Ja?” fragte Mrs Granger interessiert. “Wie alt ist denn euer ältester Sohn?”

“Siebenundzwanzig.”

“So alt schon?” fragte Mr Granger erstaunt.

“Und wie alt ist ihr jüngstes?” wollte Mrs Granger wissen.

“Siebzehn.”

“Zehn Jahre Kinder kriegen. Meine Güte.” sagte Mrs Granger bewundernd. “Wie viel Kinder haben sie denn?”

“Also...sechs. Einer hatte noch einen Zwilling Bruder.” Keiner ging darauf ein.

“Und jetzt werden sie Großeltern.” sagte Mrs Granger.

“Ich freu mich auch schon!” sagte Mrs Weasley und lächelte. “Erst werden ich Großmutter und dann feiern wir...”

“Ist denn schon klar, wann das Baby kommt?” fragte Ron laut dazwischen. Mrs Weasley guckte etwas irritiert, als Hermine kaum merklich den Kopf schüttelte. Harry musste fast lachen, als ihm bewusst wurde, was hier das Problem war. Und dann entschloss er sich aber, seinen Freunden aus der Patsche zu helfen.

“Übermorgen glauben sie.” sagte er und dann an Mrs Weasley gewandt: “Wie läuft das eigentlich?”

“Fleur ist im Moment noch zuhause, aber heute Abend geht sie ins St. Mungo. Bill hat sich Urlaub genommen, ich denke er wird auch ins St. Mungo gehen. Er hat mir erzählt, dass sobald die Wehen einsetzen auch Fleurs Mutter kommt.”

“Das ist schön!” warf Mrs Granger ein. “Ich hätte mir auch gewünscht, dass bei hermines Geburt, meine Mutter dabei gewesen wäre.”

“Ja” fuhr Mrs Weasley fort mit dem Bericht. “Und wir kriegen natürlich auch Bescheid, sobald es soweit ist. Dann können wir auch hin fahren.”

Es war eine Zeit lang still und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach bis Mr Granger irgendwann vorsichtig, fast zaghaft sagte: “Es gibt noch ein anderes Problem.”

“Ja?” wollte Mr Weasley wissen.

Mr Granger nickte. “Wir haben unser haus verkauft als wir ausgewandert sind. Wo sollen wir die nächste Zeit wohnen?”

Hermine brach in einen Wortschwall von Entschuldigungen aus, bis Ron sagte: “Halt die Klappe Hermine.

Harry will was sagen und niemand kann ihn hören.”

Hermine hielt inne und alle mussten bei ihrem Gesichtsausdruck lachen.

“Also was ich sagen wollte...” setzte Harry zum zweiten mal an. “Mein haus ist groß genug.

Voraussichtlich, ihnen macht der magische Firlefanz keine Angst.”

“Das wäre so toll!” sagte Hermine enthusiastisch. “Ich meine ich wollte sowieso fragen, ob ich erst mal zu dir kommen kann und ich weiß nicht, was mit Ron ist, ob er auch schon mal mit dem Gedanken gespielt hat?”

“Joa...ab und zu. Der Gedanke ist verlockend.” gab Ron zu. “Aber ich werde doch erst nochmal zu Mum und Dad.”

Mrs Weasley warf ihrem jüngsten Sohn einen liebevollen Blick zu.

“Und es macht dir auch keine Umstände?” wollte Mrs Granger mit einem leicht besorgten Blick von Harry wissen. Harry schüttelte den Kopf.

“Ich freu mich, wenn bei mir zuhause mal jemand ist.”

“Wie weit bist du denn mit dem Renovieren?” wollte Hermine wissen.

“Ähm...also sagen wir so. Der Müll ist jetzt komplett raus. Mit deiner Hilfe wird das bestimmt mal ein gemütliches Haus.”

“Wir helfen auch gerne!” warf Mrs Granger ein.

Ron lachte. “Da könnt ihr nicht so viel machen ohne Magie geht in dem Haus praktisch nichts.” Harry und Hermine nickten zustimmend.

“Aber zum Beispiel kochen kann man schon ohne Magie, oder?” wollte Mrs Granger wissen.

“Leute, wir sind da!” sagte in diesem Moment Mike von vorne.

“Wo sind wir denn?” wollte Mr Granger wissen, öffnete die Tür und stieg aus.

“Immernoch in London.” antwortete Mike. “Es war viel Verkehr, ich bin schlecht vorangekommen.”

Hermine, Harry, Hermine Mutter und Ron stiegen aus.

“Ich dachte, du wolltest mit zu uns?” wollte Mr weasley von seinem Sohn wissen.

“Ich komm nachher nach.” antwortete Ron.

“Nett, dass sie uns abholt haben!” sagte Mr Granger zu Mike und Mr und Mrs Weasley.

“Kein Problem!” sagte Mike und stieg wieder in den Wagen. “Harry? Wir sehen uns übermorgen?”

“Ja, wie immer.”

Die drei Autoinsassen winkten zum Abschied, was höchst befremdlich war, dann vorhin hatte man doch durch die Scheiben gar nicht hindurch blicken können.

Dean sah sie schon von weitem. Sie fiel einfach aus der Menge heraus, schon alleine, weil sie durch ihre scheinbar abwesende Art anders ging als die anderen, die da mit ihr die Straßen von Hogsmead entlang kamen.

In diesem Moment trafen sich ihre Augen und sie beschleunigte ihre Schritte während sich ein strahlendes Lächeln auf ihrem Gesicht ausbreitete.

Dean zwang sich, stehen zu bleiben anstatt ihr entgegen zu laufen. So macht er den Moment der Vorfreude ein paar Sekunden länger, bevor er die Arme ausbreitete und Luna fest an sich drückte. Sie war fast einen Kopf kleiner als er und ihr Körper fühlte sich zerbrechlich an, als sie sich an ihn schmiegte. Er lächelte, als sie die Augen schloss und einmal tief Luft holte. Dann blickte sie auf und lächelte ebenfalls und löste sich von ihm.

“Was sollen wir machen?” wollte Dean etwas hilflos wissen, als sie nebeneinander die Straße entlang gingen.

“Ich will dir etwas zeigen!” antwortete Luna und griff nach seiner Hand. Dankbar schlossen sich seine Finger um ihre. Dean hatte sich einfach nicht getraut. Bei Luna galt nichts, was er je gelernt hatte und das machte ihn sehr unsicher. Aber ihr fühlte sich mit ihr auch so wohl, wie er es noch nie erlebt hatte. Sie war so sehr sie selbst, dass man, wenn man mit ihr zusammen war gar keine anderen Chance hatte, als auch man selber zu sein.

Das war nicht gerade einfach, das hatte Dean in den Weihnachtsferien erfahren, aber seit Luna weg war hatte er fast ständig Sehnsucht nach diesem Gefühl voll und ganz er selber sein zu können oder sogar zu müssen. Denn erst da hatte er gemerkt, wie oft und wie sehr er sich im Umgang mit anderen Menschen verstellte.

“Wie läuft deine Ausbildung?” fragte Luna.

“Es macht Spaß.” antwortete Dean. “Und du, wie geht es dir?”

Luna antwortete nicht. Erst dachte Dean, sie hätte seine Frage nicht verstanden, aber dann warf er ihr einen Seitenblick zu, den sie aus ihren strahlend blauen Augen erwiderte. In diesem Blick meinte er den Wunsch zu lesen, ihm etwas zu erzählen, nur nicht hier.

“Nicht so gut.” antwortete sie leise. Dean nickte.

Es wunderte ihn nicht im geringsten, dass sie das Dorf verließen und auf eine kleine, geschützte Waldstelle zusteuerten.

Angekommen ließen sie sich auf einem umgekippten Baum nieder. Luna saß da. Die Hände schlaff im Schoß gefaltet. Die Schultern hingen nach vorne und sie starrte ins Leere.

Dean legte zögerlich einen Arm um sie und sie rückte ein Stück näher.

“Mir geht es überhaupt nicht gut.” wiederholte Luna und holte tief Luft. Dean schwieg, er wusste nicht, wie er reagieren sollte.

Und Luna schwieg. Es kam ihm vor, als kämpfe sie mit sich selber.

“Du merkst, dass mir das verdammt schwer fällt, oder?” fragte Luna nach einiger Zeit.

Dean nickte. “Und ich frage mich warum? Was ist so schwer zu erzählen?”

“Es geht um Ginny.”

Dean horchte auf. Sie hatten sich schon einmal ausführlich über Ginny unterhalten Ginny als seine Ex-Freundin. Ginny als Lunas beste Freundin. Und Luna hatte sich Sorgen gemacht wegen Eduardo.

“Was ist mit ihr, Luna?”

“Sie ist mit Eduardo zusammen.”

“Und, was ist daran so schlimm?”

“Ich glaube...” Luna stockte. “Ich glaube, dass er sie vergewaltigt. Ich meine...” sie redete fast hastig weiter. “...sie wird immer dünner und ungepflegt und so, so...”

Dean wusste nicht, was er sagen sollte. Das war schon eine sehr harte Anschuldigung.

“Luna..., das müsste doch nicht heißen, dass...”

“Es hat relativ harmlos angefangen. Ginny war halt mit Eduardo zusammen, als ich aus den Ferien wiederkam. Ich hab ihr ein paar mal gesagt, dass ich Bedenken habe, aber das wollte sie nicht hören. Und dann hat sie dicht gemacht. Und dann, nach der Beerdigung irgendwann, da sind die beiden am Vormittag nicht im Unterricht gewesen. Nachmittags ist Eduardo dann wieder aufgetaucht. Und am Tag darauf war Ginny im Krankenflügel. Ich hab mir natürlich Sorgen gemacht, ich meine, sie ist doch trotzdem meine Freundin. Ich bin also in den Krankenflügel und Ginny hatte Fieber und dunkle Ringe unter den Augen und eine Schramme im Gesicht und aufgeplatzte Lippen. Ich hab sie gefragt, wie es ihr geht und sie hat so traurig und verlassen gewirkt. Aber sie hat nichts erzählt.”

Luna wischte sich mit einem Ärmel Tränen vom Gesicht aber ihre Stimme klang noch immer sicher, als sie fortfuhr: “Ginny weicht mir seitdem aus. Und es geht ihr jeden Tag schlechter. Und das kann nicht nur daran liegen, dass sie noch an Harry hängt und Eduardo nicht liebt, das war vorher auch so. Er misshandelt sie, ich bin mir sicher.”

Sie weinte stumme, bittere, hilflose Tränen und genauso fühlte sich Dean. Er war überfordert. Überfordert davon, dass Luna weinte. Überfordert von dem, was sie indirekt erlebte. Er war hilflos und kannte fast alle Betroffenen zu wenig um helfen zu können.

“Es ist” sagte Luna und ihre Stimme brach zum ersten Mal. “als ob alle Schutzgeister Ginny verlassen hätten. Sie hat aufgehört zu kämpfen. Kannst du dir das vorstellen? Eine Ginny, die nicht mehr kämpft. Als hätte ein nurnebiges Lellelupf sie befallen. Nur, dass es die wirklich nicht gibt.

Ginny ist wie ein Schmetterling. Einer von denen, die von außen robust wirken und dann, wenn sie die Flügel öffnen, in allen Regenbogenfarben schimmern. Und Eduardo” auf einmal sprang sie auf und schrie: “Eduardo, dieses Schwein, hat den feinen Staub von ihren Flügeln gerieben.”

Luna beugte sich ganz nah zu Dean herab und flüsterte: “Wusstest du, dass man die Flügel der Schmetterlinge nur ganz zart berühren darf? Sonst können sie nicht mehr fliegen.”

Luna warf sich in das nasse Moos und begann hemmungslos zu schluchzen.

Und Dean saß da und hätte sie gerne in den Arm genommen, konnte sich jedoch keinen Millimeter bewegen.

“Billiges Misststück!” sagte Eduardo wütend und trat ihr einmal gegen den Arm. Dann ließ er sie alleine und Ginny begann sich unter Tränen anzuziehen. Einen Rollkragenpullover, dann sah man die blauen Flecken nicht.

McGonagall würde sie sagen, sie sei überfordert. Wenn jemand anders die Quidditschmannschaft übernahm, konnte Gryffindor vielleicht, ganz vielleicht, noch gewinnen.

Ginny beschloss schlafen zu gehen.

Die ewigen Kopfschmerzen. Vielleicht, wenn sie genug schlief würden sie weggehen. Aber sonst, was machte das noch aus?

“Das ist ja nicht zum Aushalten!” stöhnte Hermine und knallte die Zimmertür hinter sich zu.

“Was, mein Schätzchen?” wollte ihre Mutter wissen.

“Na die beiden da unten.” sagte Hermine und setzte sich zu der Mutter ins neue Wohnzimmer.

“Sie ist bestimmt neidisch, unsere kleine...” stichelte ihre Mutter belustigt.

“Dazu habe ich keinen Grund!” giftete Hermine sie an.

“Aber sie sind ja auch ein süßes Pärchen!” Die Augen ihrer Mutter weiteten sich träumerisch. “Wie, als ich deinen Dad kennen lernte...”

Hermine verließ fluchtartig das Zimmer mit dem Gedanken, dass ihr dann Dad wohl Leid tun müsse, wenn es so gewesen war wie bei Harry und Bridget.

Vor zehn Minuten war Bridget angekommen und seit dem war die Küche voller Rosenduft und jedes von bridgets Worten wurde in Hermines Vorstellung zu einem rosa Plüschherz. Und Harry versank darin.

Hermine beschloss jetzt zu Ron zu gehen und zu besprechen, wie und wann sie ihren Eltern am besten von der Verlobung erzählen konnten. Sie ging zurück ins Wohnzimmer.

“Falls die da unten fragen, ich bin bei Ron, ok Mum?” sagte Hermine und war schon wieder auf halbem Weg nach draußen, da fragte ihre Mutter: “Du magst ihn gerne, den Ronald, ganz schön gerne, oder?”

“Ich liebe ihn über alles!” sagte Hermine ernst und knallte schon wieder die Tür hinter sich zu.

Hermine zog gerade ihren Mantel aus, da kam Mrs Weasley mit, vor Aufregung geröteten Wangen in den Flur gestürzt.

“Hermine, seit wann bist du da?” rief sie aus und begann ihren Mantel anzuziehen.

“Seit eben...” Hermine blickte etwas ratlos, als Ron ebenfalls in den Flur gerannt kam.

“Was ist...?” wollte sie wissen.

“Lass den Mantel gleich an!” riet Ron ihr und begann seine Schuhe anzuziehen.

“Das Baby!” sagte Mrs Weasley erklärend und öffnete die Tür. “Na los, kommt schon. Hier!” Sie streckte ihre Hände aus. Schnell wurden diese von Ron und Hermine ergriffen und kurz darauf befanden sie sich im St. Mungo.

“Können die denn nicht schneller machen?” fragte Mrs Weasley als sie gerade mal zwei Sekunden in der langsam vorrückenden Schlange standen.

“Hallo auch erst mal.” sagte Hermine zu Ron und er gab ihr zur Begrüßung einen flüchtigen Kuss.

“Hi!” sagte er und lächelte etwas nervös.

“Du bist ja nervös.” stellte Hermine lächelnd fest. Irgendwo in ihr fühlte sie den Schmerz und sie probierte ihn zu unterdrücken. Aber die Überlegung, wie nervös er wohl gewesen wäre, wenn es um ihr Baby ging, ließ sich nicht ganz hinweg schieben.

Molly hatte mit der Empfangsdame geredet und nun lief sie im Laufschrift die Treppe hinauf.

“Hier!” sagte sie schließlich und die drei betraten ein kleines Vorzimmer, in dem eine Heilerin stand.

“Guten Tag!” sagte sie höflich.

“Wir sind Verwandte.” antwortete Molly.

“Ich werde drinnen Bescheid sagen.” und die Heilerin verschwand durch eine zweite Tür. Kurz darauf betrat Bill durch eben jene Tür den Raum. Er sah müde und erschöpft aus, seine Haare standen in alle Richtungen ab, aber er strahlte so, wie Hermine noch nie jemanden hatte strahlen sehen. Seine Augen leuchteten vor Glück, als er seine Mutter in die Arme schloss.

Hermine griff nach Rons Hand als sie kurz darauf den anderen Raum betraten. Keiner von den dreien würde dieses Bild je vergessen.

Durch die halb zugezogenen Vorhänge drang die letzte Wintersonne und beleuchtete die Wand und das Bett, das davor stand. Auf der rechten Bettkante saß Madame Delacour, den Kopf an die Wand gelehnt, die Augen geschlossen, das Gesicht völlig entspannt, den Mund geschlossen und zu einem sanften Lächeln geschwungen.

Und in den weißen Kissen lag, halb aufgerichtet Fleur und lächelte den Besuchern matt entgegen. Ihre Haare waren ungekämmt und auf ihrem Gesicht glänzten Tränenspuren. In Schönheit stand sie ihrer Mutter in nichts nach. Und vorsichtig hielt sie in ihren Armen ein Bündel von Decken, in dem man einen kleinen Kopf erkennen konnte.

Bill setzte sich auf die andere Bettkante und lächelte das Baby und dann seine Frau liebevoll an.

Molly wischte sich fahrig die Tränen aus dem Gesicht.

“Es ist ein Mädchen.” flüsterte Fleur. “Wir wollen es Victoire nennen.”

In Hermine wallten Rührung, Anteilnahme, Schmerz und Sehnsucht auf. Sehnsucht nach einem Kind, das sie nicht gewollt hatte und jetzt gerne lieben würde. Ihr kamen die Tränen, so heftig war dieser Moment, ein 22. Februar.

Ginny öffnete den Brief, den der braune Waldkauz eben gebracht hatte, mit einem Messer. Es vielen eine Karte mit einem Foto drauf und ein Brief heraus. Ginny entfaltete zuerst den Brief.

*Liebe Ginny, mein Schwesterchen,
das Baby ist endlich da!!!*

Es ist ein Mädchen und wir haben es Victoire genannt.

Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie glücklich ich bin. Morgen kommen Fleur und die kleine schon nach Hause und ich: Bin gerade hier um alles vorzubereiten.

Mum und Fleurs Mutter helfen wo sie können und werden auch nächste Woche hier sein.

*Lass doch mal von dir hören, denn hier weiß niemand so richtig, wie es dir geht,
ganz liebe Grüße und ich hoffe es geht dir gut,
dein großer Bruder*

Auf der Karte war ein Foto von Bill und Fleur mit dem Baby und den üblichen Angaben.

Ginny schaute sich die Karte an und sah, wie glücklich ihr Bruder war. Hätte Eduardo neben ihr nicht in diesem Moment den Brief genommen, hätte sie angefangen zu heulen.

Hermine schlenderte gedankenverloren die Winkelgasse entlang, guckte hier und dann in die Schaufenster und betrat dann *Magische Mode-dein Design*.

Die Ladentür klingelte und zu ihrer Rechten verbeugte sich eine Schaufensterpuppe mit edlem Anzug.

Stauend blickte Hermine sich um. Überall im raum waren mit Schaufensterpuppen kleine Szenen nachgestellt: Ein Restaurantbesuch, ein älteres Paar, das Walzer tanzte, drei Mädchen auf einem Sofa, zwei Typen, die offensichtlich Quidditch spielten während zwei Mädchen zuguckten. Und alle waren natürlich dem Anlass entsprechend angezogen.

Hermine trat an den Tresen und klingelte eine kleine Glocke. Kurz darauf kam eine junge Frau mit schwarzen Haaren aus einem Hinterzimmer.

“Hi!” sagte sie und lächelte. “Kann ich dir helfen?”

“Ich suche Betty.” sagte Hermine und erwiderte das Lächeln zaghaft.

“Ich such sie mal.” sagte die schwarzhaarige und verschwand wieder. Kurz darauf kam Betty hinter den Tresen. Al sie jedoch erkannte, wer vor ihr stand, rief sie aus: “Hermine!” und kam um den Tresen herum und nahm sie zur Begrüßung fest in den Arm. “Was machst du hier? Habt ihr deine Eltern gefunden? Wie geht es dir überhaupt?”

Hermine lachte. “Mir geht es so weit super. Ja, wir haben meine Eltern gefunden und was ich hier mache? Na, deine Einladung annehmen.”

“Cool, wir haben gerade sowieso nichts zu tun.” strahlte Betty. “Komm mal mit. Du warst doch von meinem Spiegel so begeistert. Jetzt zeig ich dir mal was richtig geiles.” Und sie führte Hermine durch einen Flur in einen großen Raum.

Hermine stand in dem leeren Raum und sah sich ratlos um. “Was genau ist das hier?” wollte sie wissen.

“Mach mal die Augen zu.” sagte Betty und lächelte aufmunternd. Hermine gehorchte. “So, und jetzt stellst du dir einen Ort vor, an dem du diese Sachen demnächst mal tragen willst.”

Hermine dachte nach und wusste nichts. “Keine Ahnung. Sind doch normale Sachen.”

“Wo wirst du heute Abend essen?”

“Bei Harry denke ich mal.”

“Ok, stell die Harrys Küche vor.”

Hermine stellte sich Harrys Küche vor, bis Betty sagte: “Augen auf!”

Hermine öffnete die Augen und machte einen überraschten Ausruf. Sie standen mitten in Harrys Küche.

“Sind...sind wir appariert?” wollte sie verdutzt wissen.

“Nein.” lachte Betty. “Der Raum kann nur alle Gestalten annehmen.”

“So wie der Raum der Wünsche...” sagte Hermine kichernd, “nur anders.”

Betty nickte zustimmend und als Hermine zu ihr zurück lief, ging sie erst durch den Gang einer Kirche, dann durch ein sehr enges Lokal und kam schließlich zu den blinkenden Lichtern einer Disco bei Betty an.

“Das ist hoch komplexe Magie auf dem Lehrzweig der Verwandlung!” rief Hermine völlig begeistert aus.

“Tja, ich hab neben dem Design auch Verwandlung gemacht. War ganz praktisch.” sagte Betty scheinbar gleichgültig, doch Hermine sah den Stolz in ihren Augen.

“Du bist übrigens die erste, außer Gina, meiner Freundin von vorhin, die den Raum hier zu Gesicht bekommt. Wir nehmen ihn erst demnächst in Betrieb.”

“Was sagt eigentlich Mdm Malkins dazu?” wollte Hermine wissen.

“Der sind wir doch keine Konkurrenz.” lachte Betty. “Die hat doch mehr so typische Zaubererumhänge und sonn Kram. Wir sind nen bischen abgehobener, ein bischen moderner.”

Hermine nickte verstehend und da standen sie auf einmal wieder in dem leeren Raum.

“Und was hast du vor, heute?” wollte Betty wissen, als sie in den Ladenteil zurück gingen.

“Nichts bestimmtes.” antwortete Hermine.

“Machen wir was zusammen?” wollte Betty wissen.

“Gerne, aber musst du nicht noch hier im Laden sein?”

“Ach, das geht bestimmt klar.” sagte Betty abwinkend und rief: “Gina? Komm mal!”

“Was’n?” wollte Gina wissen und kam hinter einer Ansammlung von Schaufensterpuppen hervor.

“Ach, da bist du!” lachte Betty. “Sag mal Gina, nimmst du’s mir übel, wenn ich früher Schluss mache?”

“Nö nö, geh mal!” erwiderte Gina. “Sag mal Betty, wo genau hast du eigentlich Louise versteckt?”

“Die ist in der Disco.”

“Ach so, na dann viel Spaß euch!”

“Louise ist unsere Starpuppe” erklärte Betty Hermine, während sie ihren Mantel überzog. “Sie war die erste und ist unser absoluter Liebling. Und Disco heißt, die Disco-Szene.”

“Das hätte ich mir auch denken können.” sagte Hermine grinsend. “Was hast du denn vor zu machen?”

“Haha...pass auf.” sagte Betty. “Was hältst du vom *Verfluchten Café*?”

“Verfluchtes Café? Kenn ich nicht.” stellet Hermine fest. “Ist das gefährlich da?”

“Nee, eher nicht. Es sei denn, du hast Angst, süchtig nach Kaffee zu werden.”

“Ja, ich bin dafür.” lachte Hermine. “Wo ist das denn?”

“Ganz nah!” antwortete Betty. “Guck wir müssen nur diese kleine Seitenstraße rein und dann sind wir gleich da. Hier rum, Hermine.”

Sie bogen in eine kleine Seitengasse ein, die Hermine vorher nie aufgefallen war. Sie war sehr eng und dadurch wirkten die kleinen Häuser sehr hoch.

“Och ist das süß hier!” rief Hermine entzückt aus. Es waren sehr alte Häuser, zum Teil schief und mit so kleinen Türen, dass Hermine sich hätte bücken müssen, wenn sie hindurch gewollt hätte.

“Ja, oder? Und hier ist das Café.” Betty öffnete die Tür und sie traten ein. Es war ein kleiner, gemütlicher Raum. In der Ecke brannte knisternd ein Feuer im Kamin, die kleinen Tische waren mit Kerzen beleuchtet und der Raum war sehr verwinkelt, deshalb wirkte er kleiner als er wohl war.

In einer recht düsteren Ecke saß ein Pärchen und an einem anderen Tisch eine ältere Dame mit vielen Einkaufstaschen.

“Ich will da hinten ans Fenster...am liebsten.” sagte Betty. Hermine zuckte die Schultern und sie ließen sich an einem kleinen Tisch am Fenster nieder.

“Guten Tag!” die Bedienung war eine ältliche, gemütlich wirkende Dame mit grauer Dauerwelle, einer grünen Schürze und einer pinken Brille.

“Hallo.”

“Was hätten die Damen denn gerne?”

Hermine schaute Betty fragend an.

“Zwei Kaffee und...weißt du was...ach klar, du bist ja muggelgeboren. Magst du Bienenstich, Hermine? Der ist hier himmlisch.”

“Ja!” sagte Hermine.

“Also zwei Kaffee und zwei Bienenstich?” hakte die bedienende Dame nach. Betty nickte und sie entfernte sich schlurfend und verschwand, wahrscheinlich in die Küche.

“Und da hast also deine Eltern gefunden?” fragte Betty nach kurzer Stille.

Hermine nickte. “Das hat echt lange gedauert, aber jetzt sind sie wieder da und vor allem sie selber.”

“Und das hast du alles alleine gemacht?” wollte Betty erstaunt wissen.

“Nee, Ron hat mir geholfen. Obwohl, so viel Hilfe war das nicht. Er kannte sich ja gar nicht in der Muggelwelt aus.”

Betty grinste. “Wer ist Ron? Dein Freund oder ein Freund?”

“Ich vergess irgendwie immer, dass wir uns noch gar nicht kennen, eigentlich.” lachte Hermine. “Ron ist mein Freund. Sozusagen. Wir sind verlobt.”

Betty lächelte und guckte dabei ein bisschen traurig und Hermine fiel ihr letztes Gespräch ein.

“Sorry!” sagte sie. “Ich hatte vergessen, dass du...”

“Ist schon ok.” unterbrach Betty sie. “Es ist nur immernoch schwer es zu begreifen.”

Hermine nickte stumm, was sollte man da sagen?

“Das ist...” Hermine stockte. “...bestimmt hart, oder?”

Betty reagierte nicht.

“Ich meine” fuhr Hermine fort. “Wenn ich mir vorstelle Ron würde, oh mein Gott, das kann ich mir nicht vorstellen. Es war schon so schlimm genug, als er Harry und mich alleine gelassen hat.”

“Hat er?” wollte Betty überrascht wissen. Hermine nickte.

“Er hat unter den schlechten Umständen mehr gelitten als Harry und ich. Du musst wissen, wir waren im Winter mit dem Zelt unterwegs und ständig mit bösen Sachen um uns rum und ohne was zu Essen.

Als er gegangen ist...Das war schrecklich und wir haben nie darüber geredet.”

Kurz war Betty still. “Vielleicht...” sie zögerte. “Hermine, siehst du, ich hatte nie die Chance mit ihm darüber zu sprechen. Du solltest die Chance nutzen und mit Ron darüber reden.”

“Es ist mir im Moment nicht so wichtig. Vielleicht irgendwann mal.” wich Hermine aus. Sie hatte in Wirklichkeit Angst, denn diese Zeit war so schrecklich gewesen, da wollte sie noch nicht drüber sprechen.

“Das ist doch total verrückt.” sagte Betty da wieder fröhlicher ohne weiter auf Hermines Antwort einzugehen.

“Was?” Hermine schüttelte verwirrt den Kopf.

“Na guck doch.” lachte Betty. “Wir sehen uns zum zweiten Mal und unterhalten uns über so persönliche Sachen.”

Hermine lächelte schwach und nickte. “Ich hab bei dir einfach das Gefühl, ich kann dir vertrauen und krieg auch deine eigene Meinung zu hören.”

Betty erwiderte nichts. Aber sie nickte kaum merklich.

“Ihre Bestellung!” kam die Bedienung und stellte den Kuchen und die beiden dampfenden Kaffeetassen auf den kleinen Tisch.

“Danke!” strahlte Betty und musterte ihr Kuchenstück gespielt gierig.

“Guten Appetit!” lachte die Bedienung und schlurfte wieder davon.

“Du kommst also Übermorgen wieder, ja?” rief Betty ihr noch einmal nach, als Hermine die Winkelgasse verließ. Sie fühlte sich leicht. Leichter als seit langem und auf einmal schien alles möglich.

Vor ihr lag eine Zukunft, die endlich, endlich Frieden verhieß. Nichts konnte sie mehr davon abhalten, glücklich zu werden und sie wusste, mit großer Wahrscheinlichkeit würde Betty neben ihr gehen und ihre Hand halten, falls es mal nötig war.

Hermine hatte nicht gewusst, dass man so schnell Freundschaft schließen kann.

Liebe Ginny,

ich habe dir schon zu lange nicht geschrieben, aber du hast auch nicht geschrieben. Was ist eigentlich los? Habe ich irgendwas falsch gemacht?

Mir geht es aber, außer, dass ich mir ein paar Gedanken um dich mache, sehr gut.

Ich lebe mit meinen Eltern im Grimauldplatz und wie das mit Eltern so ist, ist es manchmal schwer, aber eigentlich schön. Trotzdem denke ich, sie werden bald da wieder ausziehen, denn das Haus ist ihnen doch ein bisschen zu magisch.

Mum ist fast umgekippt als wir das erste mal durch die Sicherheitsvorkehrungen mit Dumbledores komischer Figur und so mussten und dabei hatten wir sie gewarnt.

Und ich war in der Winkelgasse. Wenn du das nächste Mal da bist, dann musst du mal in den Laden: Magische Mode-Dein Design. Ist echt toll!

Und Betty, der Patentochter von Tonks Mutter, gehört das so zur Hälfte. Ich versteh mich ganz gut mit ihr. Wir waren in nem süßen Café und das zeig ich dir auch in den nächsten Ferien, so himmlischer Kaffee, das glaubst du nicht!

So, lass mal von dir hören, ja?

Ich habe dich lieb!!!

Deine Hermine

Ginny schluckte. Sie vernachlässigte Hermine, so wie alles andere auch. Sie musste unbedingt zurückschreiben, auch wenn sie sich in den nächsten Ferien bestimmt nicht sehen würden.

“Was ist das?!” wollte Eduard barsch wissen und nahm ihr den Brief weg. Ginny versuchte halbherzig, ihn zurück zu erobern und erntete dafür einen schmerzhaften Rippenstoß. Ihr kamen die Tränen und sie hielt sich keuchend die Seite.

“Ach, stell dich nicht so an!” sagte Eduardo unwillig. “Und jetzt komm, du musst ihr antworten und ich werde dir helfen!”

Das war kein Angebot, das war ein Befehl. Er ließ sie keine Briefe mehr schreiben und schicken ohne das er sie sah. Und sie war machtlos, denn er hatte ihren Zauberstab.

Sie wusste nicht mehr, wie er daran gekommen war, aber da er inzwischen alle Klassen mit ihr zusammen hatte (sie wusste auch nicht, wie er das geschafft hatte), konnte er ihn ihr immer wieder abnehmen.

Und Ginny lächelte jedes Mal. Keiner durfte davon erfahren, was er dann mit ihr machen würde, wollte sie sich lieber nicht vorstellen, sie hatte schon so Albträume genug.

Liebste Luna,

ich würde dich gerne umarmen, wenn ich lese, wie schlecht es dir geht.

Und ich bin auch mehr und mehr davon überzeugt, dass du Recht hast. Aber das heißt jetzt, wir müssen handeln, denn wir sind ja irgendwie die einzigen, die es checken, bzw du bist die einzige die es mitkriegt.

Da Ginny scheinbar nicht zugeben will oder kann (wer weiß, womit Eduardo sie in Schach hält), dass sie missbraucht wird, müssen wir einen anderen Weg gehen.

Ich dachte erst über die Lehrer, aber ich glaube, die würden dir nicht glauben, weil, so wie du es beschreibst ist Eduardo ja ein Musterschüler, der sehr charmant ist.

Ich weiß nichts, tut mir Leid, aber ich überlege weiter, das verspreche ich dir und ich schreibe, sobald mir etwas einfällt.

Halt durch Luna und probier weiter an Ginny ran zu kommen, ja?

Ich liebe dich!

Dein Dean

“Wissen se, Professor?” sagte Hagrid und schaute auf McGonagall runter. “Da können se sagen wasse wolln, aber mit der kleinen Ginny stimmt was nicht.”

“Ginny Weasley?” fragte sie nach.

“Ja verdammt. Wer sonst?”

“Und was ist ihrer Meinung los?” fragte sie nach.

“Na kommen sie aber mal nicht so dumm daher!” empörte sich Hagrid. “Oder sinkt Ginnys Niveau in ihrem Unterricht nicht?”

“Oh doch. Aber Hagrid, nimm dir das nicht so zu Herzen. Das Mädchen ist verliebt.”

“Ja wenss denn so iss, dann wünsch ich ihr alles gute mit dem schmierigen kleinen...”

“Hagrid!” Professor McGonagall verließ empört das Lehrerzimmer.

Sie hatte wirklich anderes im Kopf, als sich um Hagrid und seine Lieblingsschüler kümmern. Sie musste unbedingt einen Stellvertretenden Direktor finden, das Ministerium drängte langsam darauf. Aber sie kannte halt im Moment niemand geeigneten. Und es war abzusehen, dass ein paar Lehrer demnächst gehen würden. Viele waren nicht mehr die Jüngsten und der Stress von den letzten Jahren war nicht ohne gewesen.

“Guten Morgen!” sagte der Typ, von dem Ron schon wieder den Namen vergessen hatte. “Das ist Mr Weasley!”

Die angehenden Auroren klatschten.

“Nun ja, ich denken, ihr wisst wer er ist. Und Mr Hincks hat ihm die Aufgabe übergeben, euch Fragen zu beantworten und mit euch zu üben, denn er ist jemand, der genau weiß, wie es ist, da draußen zu sein und zu kämpfen.

Wieder klatschten alle und Ron wünschte sich, die Rede möge bald zu ende sein. Er brannte darauf, neugierigen Zuhörern zu erzählen, wie böse es sein konnte zu kämpfen.

“Morgen wird er hier anfangen, sein Büro ist direkt neben dem von Mr Hincks und wird euch jederzeit, innerhalb seiner Arbeitszeiten, zur Verfügung stehen. Wenn sie also einmal nichts zu tun haben, werden sie nicht, wie bis jetzt, rumsitzen und auf ihre Ausbilder warten, sondern sich schnurstracks in Mr Weasleys Büro begeben. Ob es noch zusätzliche Aktionen mit ihm geben wird, wird sich mit der Zeit einspielen. Ich wünsche ihnen allen, dass sie möglichst viel von dem, was er erzählen kann mitnehmen können!”

Wieder klatschten alle und Ron wurde von einem Trupp auszubildender Auroren zu seinem Büro gebracht. Sie waren allesamt älter als er und es war eine sehr komische Vorstellung, dass er diese Leute mit ausbilden sollte.

“Das ist ziemlich cool, dass du jetzt da bist!” sagte einer von Rons Begleitern.

“Ja!” stimmte ein zweiter zu. “Ist mal gut, wenn hier auch jüngere Leute mit ausbilden. Nachher sind wir zwar alle bei einem Auroren und machen mit dem alles mit, aber am Anfang sitzt man hier viel rum und so.”

“Ich find’s auch cool!” gestand Ron. “Es war immer mein Traum Auror zu werden und wo das nicht geht, bilde ich sie halt mit aus.”

“Ein bisschen verrückt, das System hier...” sagte der erste der beiden, die gesprochen hatten. Er war klein und ziemlich breit gebaut und hatte braun-blondes Haar. “Lassen einen ohne Schulabschluss nicht Auror werden aber du darfst uns ohne Schulabschluss ausbilden...Ich heiße übrigens John.”

“Ihr könnt mich auch ruhig Ron nenne.” sagte Ron sofort. Er fand es komisch, von diesen Leuten gesiezt zu werden.

“Ich bin Chris.” sagte der andere Begleiter und eine junge Frau namens Milly stellte sich ebenfalls vor.

“Ja dann...” sagte Ron, als sie das Büro, sein Büro, erreichten und er seine Sachen raus holte. “Sehen wir uns morgen, oder?”

“Ja.”

“Ciao, bis dann!”

Am nächsten Tag war Ron dann doch recht nervös. Was sollte er den Leuten eigentlich erzählen und wie. Die hatten gut reden.

“Erzähl einfach, wie es da draußen ist.” Juchu, danke für den Tipp. Aber ihm würde schon was einfallen, im Großen und Ganzen war er sehr optimistisch. Und so kam es dann auch.

“Wisst ihr, ihr dürft das Böse, was es gibt, nicht unterschätzen. Nicht nur die Menschen und Kreaturen, auch die Gegenstände.

Ist ein Gegenstand in irgendeiner Weise böse, kann er großen Schaden anrichten und was ich damit meine, ist psychischer Schaden.”

“Was meinst du für Gegenstände?” wollte Milly dazwischen wissen.

“Hm, Sachen die verhext sind, oder, oder...” es widerstrebte Ron, jetzt schon über die Horkruxe zu sprechen. Das er es so oder so machen musste, war ihm klar, doch wäre es ihm lieber, wenn er das vor allen tat, so dass es nur einmal im Jahr geschehen musste.

“Leute,” sagte er deshalb zu den paar jungen Auroren. “Das ist ein sehr heikles Thema, gerade für mich. Ich denke, ich muss eben erst einmal mit dem Chef sprechen und ich werde euch wann anders erzählen, was ich meinte, ok? Euer Training fängt sowieso gleich an und ich stoße nachher dazu.”

Die Aussicht auf ein Training mit Ronald Weasley zusammen, ließ die jungen Auroren dann auch ohne groß zu murren abziehen.

Ron indessen ging zu Jo Hincks Büro und klopfte an die Tür. Er hatte Glück, sein Chef war da und bat ihn sofort herein

“Und, wie kommst du zurecht, so an deinem ersten richtigen Tag?” wollte er direkt wissen.

“Ganz gut.” sagte Ron. “Nur, wir sind direkt auf ein sehr heikles Thema gestoßen.”

“Ja? Welches?” fragte Mr Hincks nach.

“Horkruxe...oder zumindest indirekt. Die Studenten wissen noch nicht, dass es um sie geht, aber mir ist das klar.”

“Hm...das ist wirklich ein schweres Thema, höchst kompliziert. Wie viel wissen sie denn darüber?”

“Viel zu viel.” sagte Ron bitter. “Ich habe sie doch gejagt, ich habe mit einem gelebt. Eines hat mal versucht meine Schwester umzubringen und eins hat Jahrelang in meinem besten Freund gelebt. Wenn sie jemand kennt, wie man sie von außen kennen lernen kann, dann Harry, Hermine und ich.”

“Ok, und wo ist das Problem?” wollte Mr Hincks wissen.

“Es ist nicht ganz einfach für mich darüber zu reden, aber ich will es möglichst offen tun. Allerdings nicht immer und immer wieder. Und jedem einzeln und so.”

“Ah, ich verstehe. Hm, das müssen wir probieren zu berücksichtigen. Ich denke, es lässt sich in die Wege leiten, dass sie dazu einmal im Jahr eine große Veranstaltung machen. Im übrigen können wir das sowieso mal überlegen...”

Mr Hincks stockt und verzog das Gesicht. “Es stört sie doch nicht, wenn ich mit ihnen das jetzt mal eben bespreche, oder? Das ist zwar nicht ihre Aufgabe eigentlich, aber im Ausbildungsbereich ist das alles nicht so eng. Ausbilder sind Ausbilder und du bist halt gerade da.”

“Nein, es stört mich gar nicht.” sagte Ron sofort. Er fand es cool, dass Mr Hincks ihn so mit einbezog.

“Ja, also. Es gibt doch wahrscheinlich mehrere von solchen komplexen Themen. Wenn man das einmal im Jahr machen würde und dazu die richtigen Vorbereitungen und vielleicht noch Leute einlädt und so...Vielleicht auch über ein paar Tage...”

Ron hatte zwar noch nicht ganz verstanden, wie das aussehen sollte, doch die Idee hatte er begriffen und fand sie gut.

“Aber” sagte Mr Hincks. “Dazu brauchen wir jemanden, der das alles organisiert. Nein, erst mal können wir das machen und gucken wie das klappt. Wenn das dann was dauerhaftes wird, dann gucken wir weiter.

Ok, Mr Weasley, ich glaube sie sollten jetzt zum Training gehen und ich arbeite mal ein bisschen an unserem neuen Plan.”

“Ja, viel Spaß!” sagte Ron und verließ das Büro.

“Hallo Betty, komm rein!” rief Hermine aus.

“Hey! Schön dich zu sehen!” sagte Betty strahlend und nahm Hermine in den Arm.

“Ich muss dich warnen, es sind noch ein paar sehr komische, beängstigende Sicherheitsvorkehrungen vom Krieg über, also nicht erschrecken.!”

Betty erschreckte sich natürlich trotzdem, aber es hielt sich in Grenzen und im nächsten Moment standen sie in der Küche vom Grimauldplatz.

“Hi!” begrüßte sie Harry und Ron, die am Tisch saßen und aßen. Da stand noch ein Teller. Offensichtlich aßen die drei wohl gerade zu Abend.

“Oh, ich will dich nicht vom Essen abhalten Hermine!” sagte Betty.

“Nein nein, keine Sorge, dazu habe ich viel zu viel Hunger.” lachte Hermine. “Willst du auch was? Es gibt Spaghetti Bolognese. Kreacher, Harrys Hauself macht die besonders gut...?”

“Wenn ihr was übrig habt...gerne!” sagte Betty, sie hatte schon ein bisschen Hunger.

Es fühlte sich ein bisschen komisch an, hier zu sitzen mit den Leuten, die sie alle nur mehr oder weniger gut aus Erzählungen und aus Zeitungen kannte, und die wie bei den Treffen zuvor auch, ganz normal waren. Hermine lächelte ihr über den Tisch hinweg zu. Sie lächelte zurück.

Nach kurzer Zeit wurde die Stille unterbrochen, von einer Frau, die die Küche betrat.

“Hermine, hast du...oh, ihr habt Besuch?”

“Ja!” sagte Hermine und schluckte ihren letzten Bissen Nudeln runter. “Das ist Betty, eine gute Freundin von mir.”

Sie wandte sich an Betty. “Betty, das ist meine Mum.”

“Hallo!” sagte Betty und strahlte. Hatte Hermine gerade wirklich gesagt: *eine gute Freundin von mir?*

Betty war in letzter Zeit so alleine und alle wandten sich von ihr ab. Und sie mochte Hermine echt gerne, konnte sich nur nicht vorstellen, dass sie ernsthaft mit ihr befreundet sein wollte.

“Sind die Herrschaften fertig?” kam Kreachers piepsige Stimme von der Küchentür.

“Ja Kreacher!” sagte Harry. “Und habe ich dir nicht gesagt, du sollst aufhören uns Herrschaften zu nennen? Wir sind Harry, Ron und Hermine, ok? Und das ist Betty, eine gute Freundin von Hermine.”

“Dann decke ich jetzt die Teller ab.”

Harry stand auf und half seinem Hauselfen. Hermine wusste, wie das auf Betty wirken musste. Sehr beeindruckend. Der berühmteste aller lebenden Zauberer steht auf um seinem Hauselfen bei der Küchenarbeit zu helfen.

“Was wollen wir machen?” fragte Hermine Betty nach einer kurzen Zeit.

“Hm, weiß nicht. Tee trinken und tratschen?”

“Oh, das fände ich super!” sagte Hermine und sprang auf um sich an dem Teekessel zu schaffen zu machen.

“Lass mich das machen junge Meisterin.” sagte Kreacher und schnappte Hermine den Teekessel weg.

“Aber Kreacher, du sollst doch nicht so viel machen.”

“Ich will aber!” protestierte Kreacher.

“Ok,” lenkte Hermine ein. “Aber du darfst mich nicht Meisterin nenne, ok?”

Kreacher nickte und füllte den Kessel mit Wasser.

“Ihr habt eine sehr ungewöhnliche Umgangsweise mit eurem Hauselfen.” sagte Betty, als die beiden Mädchen im ersten Geschoss im kleinen Wohnzimmer über ihren dampfenden Teetassen saßen.

Hermine lachte. “Noch vor einem Jahr war der Hauself unerträglich. Er hat Halbblüter und so verabscheut und mit den bösesten Leuten zusammen gearbeitet. Aber dann hat Harry ihm etwas von seinem alten Meister erzählen lassen und ihm etwas von ihm geschenkt und seit dem hat er sich extrem verändert.”

“So wie ihr solltet alle mit ihren Hauselfen umgehen.” sagte Betty.

“Ja.” stimmte Hermine zu. “Ich hatte in meiner Schulzeit mal ne Kampagne für mehr Gerechtigkeit für

Hauselfen, aber da hatte niemand Interesse dran.”

“Naja, ohne sie müssten wir ja auch viel mehr selber machen. Aber vielleicht hast du es einfach falsch angestellt?” vermutete Betty.

Hermine setzte gerade zu einer Antwort an, als Ron von unten rief: “Hermine! Komm mal runter! Luna ist da!”

“Wir kommen!” rief Hermine zurück.

“Ron hat nur nach dir gerufen.” wandte Betty ein.

“Ja aber...”

“Das ist ok. Ich warte so lange hier.” beruhigte Betty Hermine und Hermine ging nach unten.

Harry beobachtete, wie Hermine Luna in den Arm nahm und dann sagte Luna ernst: “Sollen wir uns setzen?”

Alle nickten und sie, Ron, Hermine und Harry ließen sich um den Tisch herum nieder.

“Warum bist du hier?” wollte Hermine wissen.

Luna holte tief Luft. “Ihr müsst mir helfen. Oder vielleicht besser Harry.”

“Und womit kann ich dir helfen?” wollte Harry wissen und schaute Luna fragend an.

“Du sollst nicht mir helfen. Du sollst Ginny helfen.” sagte Luna und guckte ihn mit ihren blauen Augen fest an.

Harrys Inneres zog sich kurz und schmerzhaft zusammen. “Luna, Ginny hat vor langer Zeit Schluss gemacht. Ich denke nicht, dass ich ihr helfen kann und ich weiß nicht, ob ich es will.”

“Harry.” sagte Luna und schien die beiden anderen im Raum vergessen zu haben. “Ich weiß, dass wenn überhaupt jemand, du ihr helfen kannst und wenn ich dir erzähle, worum es geht, wirst du ihr auch helfen wollen.”

Harry schwieg. Er glaubte nicht daran und er gab sich alle Mühe die besorgten Blicke von Ron und Hermine zu ignorieren. Das mit Ginny war vorbei, da brauchte er nicht den, vor Liebeskummer verrückten Helden oder sowas spielen.

“Also” fing Luna an. “Ich weiß nicht, ob ihr es wisst, aber Ginny ist seit dem Weihnachtsball mit Eduardo zusammen.”

“Was?” rief Hermine dazwischen. “Nicht wirklich?”

Luna nickte.

“Wer zur Hölle ist Eduardo?” sprach Ron die schmerzhafteste Frage, die Harry im Kopf herum geisterte, aus.

“Ein netter Typ aus Beuxbaton. Wir haben uns mit ihm angefreundet.” erklärte Hermine schnell. “Ich glaub es nicht. Ich muss Ginny sofort schreiben. Oh, sie sind bestimmt ein süßes Pärchen, oder?”

“Hm” machte Luna unbestimmt. “Das Problem ist, dass ich für das, was ich euch jetzt erzähle keine Beweise habe, aber ich bin mir sicher, dass es stimmt.”

“Sie ist aber nicht schwanger?” wollte Ron entsetzt wissen.

Luna schüttelte den Kopf und nun rührte Harrys Unbehagen nicht mehr daher, dass er nicht mit Ginny zusammen war, sondern daher, dass er sich wieder Sorgen um sie machte.

“Sag, was es ist.” sagte er deshalb etwas zu ruppig zu Luna.

“Ich denke, er vergewaltigt und missbraucht sie.” sagte Luna und senkte ihren Blick auf die Tischplatte.

“Er tut was?” rief Ron und sprang auf.

Hermine schlug die Hände vor dem Mund zusammen und Harry erstarrte.

“Und er hat es so weit gebracht, dass sie aufgegeben hat. Sie wird dünner. Sie kämpft nicht mehr. Sie ist nicht mehr Ginny. Sie stirbt, wenn das so weiter geht.” sagte Luna mit Tränen in den Augen.

“Aber da muss man doch etwas tun können! Die Lehrer oder so...” sagte Hermine verzweifelt. Auf einmal waren ihr die Briefe klar, die so gar nicht nach Ginny geklungen hatten. Auch sie war den Tränen nah.

“Sie lässt niemanden an sich ran.” sagte Luna leise. “Ich habe es mehr als einmal probiert. Und die Lehrer würden mir nicht glauben, sie lieben Eduardo doch viel zu sehr.”

“Dann gehen wir jetzt halt dahin und machen diesen Eduardo fertig.” sagte Ron wütend.

“Ich hätte niemals gedacht, dass Eduardo sowas machen könnte.” flüsterte Hermine.

Da blickte Luna auf. “Es bringt alles nichts. Ginny muss sich selber befreien, sonst ist es keine Befreiung.”

“Aber sie kann es doch nicht, das hast du selber gesagt. Sie hat aufgehört zu kämpfen.” sagte Hermine.

“Ich denke,” sagte Luna und schaute Harry direkt an. “Dass du sie dazu bringen kannst. Ich denke, du bist

der einzige, der ihren Kampfgeist wieder wecken kann.”

Harry spürte, dass seine Freunde ihn jetzt alle anguckten und er spürte schon jetzt, er würde alle Versprechen an sich brechen und machen, was auch immer sie für nötig hielten und wenn es ihn umbringen würde.

“Sie liebt dich noch Harry, ich weiß es.” sagte Luna und schaute ihn flehend an. “Und du liebst sie auch noch.” fügte sie dann mit so einer Bestimmtheit hinzu, die keine Widerrede zuließ.

Langsam stand Harry auf. Er zweifelte an ihren Worten, aber das war jetzt egal.

“Ist sie im Moment in Hogwarts?” fragt er Luna.

Luna lächelte schwach.

“Sie müsste noch draußen am See sein. Da habe ich sie alleine gelassen und ihr gesagt, sie soll auf mich warten.”

Harry lief wie im Traum auf die Tür zu.

“Viel Glück!” sagten drei Stimmen hinter ihm, bevor er den Grimauldplatz verließ und direkt nach Hogsmead apparierte.

“So, sorry, dass das so lange gedauert hat.” sagte Hermine und setzte sich wieder Betty gegenüber. “Luna ist eine Freundin aus Hogwarts.”

“Du siehst nicht so glücklich aus.” sagte Betty leise. “Was ist los, Hermine. Wenn du darüber reden willst, ich bin hier.”

“Ich...ach das ist so eine lange Geschichte, das langweilt dich dann bestimmt.”

Betty guckte sie an und schwieg und schüttelte leicht ihren Kopf.

“Ginny und ich, Ginny ist die kleine Schwester von Ron, waren beste Freundinnen seit, lass mich denken, meiner vierten Klasse glaube ich. Also das ist immer enger geworden und nachher ist sie ja dann mit Harry zusammen gewesen und das ist aber ne andere Geschichte. Naja auf jeden fall war ich ja dann nicht mehr in Hogwarts und Ginny hat Schluss gemacht mit Harry und sie waren denke ich beide unglücklich damit. Und Ginny ist immer abweisender geworden und ich dachte, dass liegt an Luna. Also, das Luna jetzt ihre bester Freundin ist und sie mich einfach nicht mehr braucht so.

Aber Luna war gerade da und...” Hermine stockte.

“Du musst es mir auch nicht unbedingt sagen.” wandte Betty ein. Es klang doch so als wäre das etwas, was sie eigentlich nichts anging.

“Naja. Luna meint, Ginny ist dann mit Eduardo zusammen gekommen und, dass er sie vergewaltigt.” Hermine blickte auf und Betty sah Tränen in ihren Augen stehen.

Das hätte sie nicht vermutet. Langsam stand sie auf und ging um den Tisch herum und legte einen Arm um Hermines Schulter.

“Und, was habt ihr beschlossen zu tun?” fragte sie nach kurzer Zeit.

“Harry ist auf dem Weg nach Hogwarts.” flüsterte Hermine und schlang ihre Arme um Betty. “Aber, denkst du er kann irgendwas machen?” ich dachte sie hätte Schluss gemacht mit ihm.” zweifelte Betty.

“Oh doch, Luna meinte, er wäre der einzige, der was machen kann, und da vertraue ich Luna, wenn sie sowas so sagt, dann stimmt es meistens. Aber ich denke, ich hätte es mitkriegen müssen, die Briefe, diese Kälte in ihnen, das etwas nicht stimmt...”

“Hermine!” sagte Betty streng und zog sie hoch um ihr direkt in die Augen schauen zu können. “Hör auf damit. Es ist gut, dass ihr es jetzt alle wisst, aber da hat sonst niemand Schuld dran und schon gar nicht du. Du hattest viel zu tun mit deinen Eltern und dann hier und mit deinen Gefühlen denke ich mal auch. Man kann nicht aus nichts sagenden Briefen Informationen über Gewalt erhalten. Es ist nicht deine Schuld, hörst du?”

“Ja, ich weiß, aber trotzdem...”

“Kein aber. Wenn ihr es gut anstellt wird jetzt alles gut. Dabei kannst du helfen, aber du bist nicht Schuld. Punkt. Ende. Willst du noch einen Kaffee?”

Sie ließ Hermine los und schenkte ihnen beiden noch eine Tasse Kaffee ein. Sie setzten sich und Hermine wischte sich die Tränenspurten vom Gesicht.

“Entschuldige Betty, dass wollte ich nicht.” flüsterte sie.

“Ist ok.” sagte Betty leise. “Es ist immer gut wenn man jemand zum Reden hat.”

“Danke.” flüsterte Hermine und lächelte schwach.

“So, und jetzt können wir vernünftig reden, oder?” lächelte Betty zurück.

Hermine nickte.

Harry war direkt nach Hogsmead appariert und lief jetzt Richtung See, wenn sie bloß noch da war. Und dann sah er sie, sie stand mit dem Rücken zu ihm und schaute über das Wasser. Ihre Schultern hingen nach vorne und ihr Haar war zerzaust.

Harry ging langsam, irgendetwas hielt ihn davon ab, sie anzusprechen, doch da trat er auf einen kleinen Stock und er zerbrach knackend unter seinem Fuß. Ginny fuhr herum.

So lange hatte sie auf diesen Moment gewartet. Ohne es zu wissen gewartet. Viel zu lange. In ihr stiegen Tränen auf, stiegen in ihre Augen und rollten ihre blassen Wangen hinunter.

Er sah sie zum ersten Mal so offen weinen. Einzelne Tränen suchten sich einen Weg über ihr Gesicht. Sie war immernoch hübsch. Hübscher, als er sie in Erinnerung hatte, aber sie sah nicht gut aus. Ihr Haar glänzte nicht so wie vor ein paar Monaten noch, es lag stumpf und zerzaust über ihre Schultern. Sie hatte abgenommen. Ihre Wangenknochen waren deutlicher zu sehen und sie war blass und hatte dunkle Schatten unter den Augen. Was war geschehen? War es so schlimm, wie Luna erzählt hatte? War es schlimmer?

Sie wusste nicht mal, warum er hier war. Aber alleine die Tatsache, dass er da, ein paar Meter von ihr entfernt stand, ließ weitere Tränen in ihr aufsteigen. Was tat er hier? Ihr noch mehr weh tun? Sie wusste doch, dass er eine neue hatte. Was also wollte er noch von ihr?

“Ginny?” seine Stimme brach weg.

Langsam bewegte sie ihre, vor Tränen glänzenden Augen in seine und schaute ihn an. Kein Gefühl. Keine Wut. Kein Hass. Keine Liebe.

Er musste schlucken. Was war aus ihr geworden?

“Ginny, ich...” doch er wusste nicht, was er sagen sollte.

Ihre Blicke blieben verhakt, ihre Augen konnte sie nicht abwenden. Nicht von diesen grünen Augen. Was wollte er hier? Nichts wollte sie lieber, als sich von ihm in den Arm nehmen zu lassen. Der Schmerz ihrer kaputten Liebe zerbrach ihr Herz noch einmal. Was tat er hier?

Auf einmal sah er eine Regung in ihren stumpfen braunen Augen. War es Schmerz? Nichts wollte er lieber, als sie in den Arm zu nehmen und zu beschützen. Doch das ging nicht mehr. Nicht einfach so. Langsam machte er einen kleinen Schritt auf sie zu.

Was wollte er von ihr? Sie nochmal enttäuschen?

Fast zögerlich streckte er seine Hand aus, verharrte kurz und legte sie dann vorsichtig an ihre Wange.

Sie wollte nicht so reagieren. Es war keine Absicht, aber ihre Schultern verkrampften sich unter dieser, längst vergessenen, Zärtlichkeit. Sie war gewohnt an Gewalt.

“Ginny, ich vermisse dich!”

Jetzt war es raus. Das, was er schon viel, viel früher hätte zugeben sollen.

Sie schluchzte auf. Gleich würde sie aufwachen, sie wusste es. So war es schon so oft gewesen.

“Lass sie nicht mehr zu, diese Liebe!” flüsterte es in ihr.

Doch seine Hand strich sanft an ihrem Arm hinab und er nahm ihre kalte Hand in die seine. Ihre Haut brannte.

Unter normalen Umständen hätte er sie längst losgelassen, so wie sie unter seiner Berührung verkrampfte. Aber Luna hatte gesagt, dass er wahrscheinlich der einzige sei, der in Ginny ihren alten Kampfgeist wecken könne. *“Sie liebt dich noch Harry, ich weiß es. Und du liebst sie auch noch.”*

Langsam breitete sich von seiner Hand aus Wärme in ihrer eigenen aus. Ein Traum, es konnte nicht anders sein, gleich würde sie aufwachen. Vorsichtig, nur ein ganz bisschen, zu mehr hatte sie keine Kraft, erwiderte sie den sanften Druck seiner warmen Hand.

Und was passiert, wenn man braun und grün mischt? Er wusste es nicht, aber ihre Blicke hingen immernoch ineinander. Die Zeit verschwamm um sie herum. Und da, nur ganz sanft, irgendwie kraftlos erwiderte sie seinen Händedruck.

“Harry?” ihre Stimme war nicht mehr als ein Flüstern.

Und er fühlte seine Liebe zu ihr mit einer neuen Intensität aufflackern.

Sie schaute immernoch in das unglaubliche Grün seiner Augen. Und dann sah sie das, was sie nicht zu hoffen gewagt hatte. Liebe.

Nur dann waren seine Augen so sanft. Sie fing an zu hoffen.

Und als in ihm dieses Gefühl Feuer fing, merkte er, wie sie sich ein bisschen entspannte. Ihre braunen Augen bekamen etwas Leben. Sie sank in sich zusammen und endlich konnte er sie in den Arm nehmen.

“Harry!” nur ein trockener Schluchzer.

Harry kamen fast die Tränen. Was hatte sie durchgemacht?

“Ginny?” Sanft drückte er sie an sich und strich ihr einmal über die Haare.

“Ich will, dass du weißt, dass ich dich die ganze Zeit vermisse.”

Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und begann hemmungslos zu schluchzen. Sie wollte nicht aufwachen, nicht zurück in die Realität, nicht zurück zu Eduardo.

“Und wenn es noch geht...ich liebe dich, Ginny!”

Leicht hob sie ihren Kopf und jetzt war definitiv Gefühl in ihren Augen.

Ein irres Gefühl hatte von ihr Besitz ergriffen. Wenn schon so schrecklich schön träumen, dann richtig.

Sie hob den Kopf ganz und Harry schien zu wissen, was sie wollte.

Ohne Probleme fanden seine Lippen die ihren. Sie zuckte zusammen, sie war Zärtlichkeit nicht mehr gewohnt.

Er ließ ihr Zeit. Wartete, bis sie sich wieder entspannte, bevor er sanft seine Lippen öffnete.

Verzweifelt küsste sie ihn und klammerte sich an ihm fest. Nicht aufwachen!

Immer wieder strichen seine Hände über ihr Haar, ihren Rücken, über die blauen Flecken.

Sie tat ihm weh. Ihre Hände klammerten zu fest, doch das war egal. Er spürte ihre Verzweiflung und er wusste, Luna hatte Recht, sie liebte ihn noch. Genauso, wie er sie noch liebte.

Doch auf einmal spürte er, wie jemand hinter ihn trat und dieser Jemand sprach mit gefährlich leiser Stimme: “Was ‘ast du dir dabei gedacht, Schlampe?”

Ginny zuckte in Harrys Armen zusammen und er fühlte ihre Angst. Er fuhr herum und stand zum ersten Mal Eduardo gegenüber.

Er wusste sofort, dass es Eduardo war. Er war groß, größer als Harry und konnte bestimmt sehr gut aussehen. Doch der Ausdruck in seinen Augen ließ das im Moment unmöglich sein-

Harrys Hand fuhr zu seinem Zauberstab, doch Eduardo war schneller. Er stieß ihm mit der Faust so hart vor die Brust, dass er keine Luft mehr bekam und das Gleichgewicht verlor. Im nächsten Moment war Eduardo über ihm.

“Lass die Finger von ihr, verstehst du?”

Und schlug er zu. Harry spürte seine Nase brechen. Ginny schrie. Harry probierte sich aufzurappeln. Er kriegte einen Tritt in die Seite.

“Eduardo!” schrie Ginny. “Lass es!”

Er trat wieder zu.

“Ich liebe nur dich!” Ginny war verzweifelt. Was sollte sie machen? Sie kannte Eduardo, er würde Harry bewusstlos schlagen.

“Bist du dir da sicher?!” fuhr Eduardo zu ihr herum.

Ginny nickte und ihr Herz zerbrach zum zweiten Mal in dieser Stunde.

“Deinen Ex-Freund zu küssen, ist keine Art, das zu beweisen.”

Er setzte zu einem weiteren Tritt an. Doch da tat Ginny, was ihr am meisten zuwider war. Sie schmiss sich in Eduardos Arme.

“Bitte Eduardo...!”

“Dann komm!” und er zog sie mit sich weg. Ginnys Eingeweide verkrampften sich vor Angst. Sie blickte zurück. Harry lag regungslos im Gras.

Harry öffnete die Augen einen Spalt breit und sah, wie Eduardo Ginny brutal hinter sich her zerrte. Noch einmal blickte sie sich um und Harry sah die blanke Angst in ihren Augen und in ihm wäre Hass gewachsen, hätte Eduardo nicht genau in diesem Moment den Zauberstab gezogen und um Harry wurde es dunkel.

oh oh...werdet ihr mich nach dem chap lynchen??? ich mache schnell weiter, versprochen!!!

“Sagt mal,” sagte Ron und kam ohne zu klopfen ins Wohnzimmer. “Wir brauchen unbedingt eure Hilfe!”

Hermine und Betty schreckten auf. Ron übersah extra, dass beide Frauen Tränen in den Augen und nasse Spuren auf dem Gesicht hatten, dazu hatten sie jetzt keine Zeit.

“Was ist denn?” wollte Hermine ein bisschen verschnupft wissen.

“Luna ist gerade nach Hogwarts und, verdammt, kommt mit, ich erklär euch den Rest gleich.”

Hermine nahm Bettys Hand, die noch immer etwas ratlos durch die Gegend guckte. Ron war froh, dass sie ihm so vertrauet und es so hinnahm, dass es sehr wichtig war.

Sie liefen nach draußen auf die Straße und Ron nahm Hermines Hand.

“Apparier und nach Hogsmead!” befahl er und beobachtete, wie Hermine die Augen schloss und Betty immernoch ratlos schaute.

Nach dem schrecklichen apparieren standen sie in Hogsmead auf der Straße und Ron fing schnell an Richtung Schlossgründe zu laufen.

“Ron?” keuchte Hermine neben ihm. “Was ist eigentlich los?”

“Harry!” sagte Ron knapp. “Luna weiß nicht was, aber...sieht nicht gut aus.”

Nach einem kurzem anstrengenden Lauf kamen sie am See an und sahen schon von weitem Luna auf dem Boden knien. Ihre Haare verdeckten, was da auf dem Boden lag, aber es musste Harry sein.

Hermine fiel neben Luna auf die Knie. “Was ist mit ihm?”

“Ich weiß es nicht.” sagte Luna langsam. “Die normalen Gegenflüche wirken alle nicht. Ich habe sie alle probiert.”

“Dann müssen wir...” setzte Hermine an.

“Oh nein.” rief Betty dazwischen. “Das kann auch schief gehen. St. Mungo ist hier angebracht!”

Ron nickte zustimmend und Hermine beschwor eine Trage herauf.

“Luna!” sagte sie während Ron und Betty Harry auf die Trage legten. “Kannst du ins Schloss hoch gehen und rausfinden, was passiert ist. Es muss ja jemand wissen, wahrscheinlich Ginny.”

Luna nickte und Hermine unterdrückte die Angst, Ginny könnte das selber gemacht haben.

“Das war nicht Ginny!” sagte Luna leise, als hätte sie gewusst, was Hermine dachte. “Ich denke, hier ist etwas schief gegangen.” Und ohne sich weiter zu erklären lief sie los Richtung Schloss.

Ginny rannte durch die Gänge des Schlosses, Panik im Kopf und Adrenalin in den Adern. Was wenn Harry? Nein, er musste das überleben, etwas anderes, war gar nicht möglich.

Er hatte nicht Voldemort überlebt um jetzt...nein!

Sie sah kaum wo sie hin rannte und entschuldigte sich im Vorbeirennen, bei der Person, die sie umgerannt hatte.

Doch diese hielt sie fest.

Ginny schaute sich um und direkt in Lunas blaue Augen. Sie erstarrte. Dann holte sie Luft. Sie brauchte jetzt Hilfe und wenn, dann konnte sie Luna vertrauen.

“Luna, ich brauche deine Hilfe.”

“Die brauchst du schon lange.” sagte Luna leise. “Komm mit, in das Klassenzimmer hier.”

“Nein, dafür haben wir keine Zeit, Harry...!”

“Harry ist auf dem Weg ins St Mungo. Hermine, Ron und Betty sind bei ihm. Das wird schon.”

Ginny schwieg und ließ sich in das Klassenzimmer ziehen.

“Ginny!” sagte Luna. “Wenn es noch geht...wir müssen unbedingt reden, denn so geht das nicht weiter. Aber nicht jetzt. Wie du schon gesagt hast, dazu haben wir keine Zeit. Was ist am See passiert?”

“Ich...Harry...” Ginny standen Tränen in den Augen. Sie konnte nicht darüber reden. “Eduardo hat ihn verhext oder so.”

“Was war das für ein Fluch?” wollte Luna wissen.

“Ich...oh Luna, ich weiß es nicht. Er macht das immer ohne zu sprechen.” sagte Ginny und wieder stieg

Panik in ihr auf.

“Ok” sagte Luna schlicht. “Dann gehst du jetzt hoch in den Schlafsaal und kommst nicht vorher raus, als das ich dich hole, ok?”

Ginny nickte. Luna begleitete sie bis zum Eingang zum Gryffindorturm und Ginny sagte das Passwort extra langsam und deutlich, dass sie es sich auch merken konnte. Luna lächelte leise und Ginny ging das Herz auf, wie hatte sie nur vermuten können, Luna würde sagen, sie hätte es gewusst. Wie hatte sie an Luna zweifeln können?

Jetzt würde alles gut werden.

“Es tut mir Leid.” sagte der Heiler in dem Moment zu Ron und Hermine, als Luna den Raum betrat. “Aber bis jetzt konnten wir nicht feststellen, was er hat.”

“Luna!” rief Hermine aus.

“Ist das das Mädchen, von dem ihr gesagt habt, dass sie vielleicht etwas in Erfahrung bringen kann?” fragte der Heiler und Ron nickte und blickte Luna auch an.

“Ginny sagt, er wurde mit einem Zauber belegt, aber sie weiß nicht, was für einer.”

Hermine seufzte frustriert auf, doch der Heiler schien das in gute Laune zu versetzen. “Das ist gut, jetzt wissen wir, dass wir nur auf dem Gebiet suchen müssen.” sagte er. “Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis wir Mr Potter wieder aufwecken können. Ich werde die Experten unterrichten und bald ist alles gut. Ihr könnt ihn besuchen auf der Station für Fluchschäden und so.” versprach er.

Hermine nickte. “Danke” sagte sie und ließ sich in Rons Arm fallen.

Es klopfte an der Tür zum Grimauldplatz und Ron und Hermine blickten sich irritiert an. Es klopfte hier nie jemand, die wenigen, die zu Besuch kamen, gingen einfach rein. Langsam stand Hermine auf und ging durch den Flur und die Eingangshalle zur Tür und öffnete sie einen Spalt breit. Vor der Tür stand ein blondes Mädchen und es brauchte nur eine Sekunde, bis Hermine in ihr die Barbie aus der Zeitung erkannte. Sie öffnete die Tür ganz.

“Hallo.” sagte sie.

“Hi!” sagte die Blonde. “Ist Harry da?”

“Nein.” gab Hermine wider. “Er ist im St Mungo.”

“Was?” kreischte die Blonde entsetzt auf. “Warum sagt mir das denn keiner?”

“Wer bist du überhaupt?” wollte Hermine etwas feindselig wissen, auch wenn sie es ja eigentlich wusste.

“Ich bin Bridget. Harrys Freundin. Und du?” gab sie patzig zurück.

“Ich bin Hermine Granger.” sagte Hermine, obwohl sie sich sicher war, dass Bridget genauso gut wusste, wer sie war. “Harry Potters beste Freundin.”

Sie musterten sich.

“Hey Mädels!” sagte Ron und betrat den Flur, offensichtlich bemüht die schlechte Stimmung zu übersehen. “Was geht ab?”

“Niemand sagt mir, dass Harry...oh mein Gott.” Bridget verbarg das Gesicht in den Händen. “Ist es etwas ernstes? Warum habt ihr mir nicht Bescheid gesagt?”

“Nun ja...” sagte Ron langsam und guckte Hermine ratlos an. Sie hatten sie einfach vergessen, aber das konnte man niemandem sagen, nicht mal Bridget.

“Du kannst” rang sich Hermine durch zu sagen. “Doch erst mal rein kommen.”

Bridget nickte und betrat den Flur.

Bridget stand an Harrys Bett und schaute auf das vertraute Gesicht hinab. Und alles was sie fühlte war Angst, Angst ihn zu verlieren.

Wie hatte sie es so weit kommen lassen können? Am Anfang war es nur ein Spiel gewesen. “Sag mir Bridget, kannst du den berühmtesten Zauberer erobern? Kannst du?”

Und sie hatte gewusst, es würde nicht von ihm aus kommen, aber es war verlockend gewesen. Und wie hatte sie triumphiert, als die ersten Zeitungsartikel in der Zeitung standen. Wie euphorisch war sie gewesen.

Und jetzt stand sie hier und hatte Angst, ihn wieder zu verlieren. Sie hätte alle blöden Zeitungsartikel dafür gegeben.

“Oh bitte, lass ihn aufwachen.” betete sie. Es würde alles gut werden probierte sie sich einzureden. Alles wird gut und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Sie dachte an den lustigen Silvesterabend, bei ihren Eltern und Harry, der, von dem ungewohnten Alkohol, ihr einen Heiratsantrag macht.

Sie hatte abgelenkt, sie hatte ihn noch nicht so geliebt und...sie wollte ihn das im nüchternen Zustand fragen hören.

Und so würde es kommen.

“Du musst nur aufwachen, dann wird alles gut mein Schatz. Mein Herz!”

Bridget war weg und Hermine saß auf Rons Schoß an Harrys Bett. Draußen fing es langsam an zu dämmern und sie taten seit Bridget gegangen war, nichts als hier zu sitzen und zu warten, auf was auch immer.

“Es ist total dumm, aber ich mach mir total Sorgen.” sagte Hermine nach langer Zeit der Stille.

“Wieso ist das dumm?” wollte Ron perplex wissen. “Unser bester Freund liegt hier und kein Schwein weiß, was mit ihm ist oder o...wann er wieder aufwacht.”

Hermine nickte. Sie wusste, dass Ron sich auch Sorgen machte, es war nicht gut, ihn dann auch noch mit ihren Sachen zu belasten, aber sie musste reden.

“Aber weißt du, er hat alles andere auch gut überstanden, eigentlich sollte ich zuversichtlich sein. Harry haut so schnell nichts um.”

“Hm” sagte Ron und wenn Hermine nicht alles täuschte, hörte sie ihn murmeln: “Irgendwann ist immer das erste und letzte Mal.”

“Mann Ron!” maulte sie. “Sei nicht so pessimistisch, bitte!”

“Ich kann nicht mehr Hermine. Ich habe den ganzen Misst vom letzten Jahr irgendwie überlebt. Ich bin mit dem Baby klar gekommen und habe weiter gedacht. Ich habe dein Eltern gesucht und war optimistisch. Mein Vorrat ist aufgebraucht.”

“Es wird alles gut!” sagte Hermine leise. “Das habe ich im Gefühl. Und Eduardo ist nicht fähig so etwas unaufhebbares zu machen.”

“Ach ja? Hast du gedacht, er würde Ginny vergewaltigen? Hast du das von Anfang an gewusst? Tu nicht so Hermine, man kann sich mit Menschen nie sicher sein.”

Hermine schlang ihre Arme um Ron.

“Es tut mir Leid, Ron. Ich glaube, wir sollten nach Hause gehen. Wir müssen noch überlegen, was wir jetzt wegen Ginny machen.”

Ron nickte resigniert und stand auf.

Es war noch nicht so weit, dass sie über diese Sachen reden konnten, das brauchte noch Zeit.

Ginny saß auf ihrem Bett und wartete. Sie wartete, darauf, dass Luna kam, dass sie reden konnte, dass sie jemandem erzählen konnte, was in ihrem Leben schief gegangen war.

Doch Luna kam nicht. Sie wartete eine Stunde und noch eine und es wurde dunkel draußen. Sie hörte den Wind an den Fenstern und sie dachte an Harry. Wie ging es ihm, war er schon aufgewacht?

Sie weinte ein bisschen und kuschelte sich tief in ihre Decken.

“Hey Ginny,” kam Demelza in den Raum, als es schon ganz dunkel war. “Schläfst du schon?”

“Nein Demelza, ich bin noch wach.” sagte Ginny leise. “Was ist?”

“Hm...das könnte man dich auch fragen. Ich habe ne Nachricht für dich, von dem komischen Luna-Mädchen.”

“Sie ist meine beste Freundin!” verteidigte Ginny Luna.

Demelza lachte. “Ihr redet doch nicht mehr miteinander, warum eigentlich nicht? Ist sie auch in Eduardo verknallt oder was?”

“Ach, du hast keine Ahnung.” zischte Ginny und wunderte sich, was mit Demelza los war, sie war doch sonst nicht so.

Was ihr nicht bewusst war, dass sie die Mädchen in ihrem Schlafsaal sehr unfreundlich behandelt hatte, in der letzten Zeit, und diese nun ziemlich genervt von ihr waren.

Ginny faltete das Papier auseinander und Demelza, die das Licht angemacht hatte, beschäftigte sich mit einem eigenen Zettel, bestimmt ein Liebesbrief, und beachtete Ginny nicht weiter.

Auf einem weißen Zettel stand in Lunas sauberer, etwas kindlichen Handschrift:

*Wenn du jetzt losrennst,
kannst du gewinnen.
Wenn du jetzt aufgibst,
hast du verloren.
Wenn du jetzt kämpfst,
kämpfe ich mit dir,
doch wenn du jetzt aufhörst
bist du verloren.
Bist du gestorben,
verschwunden für immer.
Wenn du jetzt ausreißt
helf ich dir laufen,
helfe dir fliegen,
helf ich dir leben,
bis du stehen kannst,
frei von den Fesseln.*

Samstag Abend auf dem Astronomieturm???
Ich warte auf dich!
Luna

Samstag, das war Morgen und Ginny wischte sich die Tränen weg, wie hatte sie Luna so Unrecht tun können, wie hatte sie ihre Freundschaft noch verdient?

Und es war das erste mal seit Wochen, dass sie wieder normal einschlafen konnte und auch wenn die Albträume sie trotzdem verfolgten, so wusste sie doch, jetzt würde sich alles wenden können, wenn sie nur den Mut aufbrachte, wenn sie nur die Kraft hatte noch einmal zu rennen.

Ginny stand, den Atem anhaltend, hinter einer Ecke und wartete darauf, dass die Schritte, die sie gehört hatte in der Ferne verschwunden waren.

Und dann stieg sie die Stufen zum Astronomieturm hoch und ließ sich schweigend gegenüber von Luna nieder. Sie musste daran denken, dass sie schon einmal so gesessen hatten, vor, wie es schien sehr langer Zeit mitten in einem leeren Korridor.

Doch Luna blieb nicht lange so sitzen, nach einiger Zeit legte sie sich flach auf den Rücken und schaute nach oben in die Sterne.

“Es ist eine schöne Nacht.” sagte sie leise.

Ginny konnte nicht antworten, sie suchte nach einem Weg, Luna alles zu erzählen und fand ihn nicht, also legte sie sich auch auf den Rücken und so lagen sie nebeneinander und schauten nach Oben.

“Da, eine Sternschnuppe!” rief Luna und nahm Ginnys Hand in ihre. “Wünsch dir was, Ginny.”

Ginny spürte die Tränen in ihren Augen und eine, die schon über ihre Wange lief. Sie musste sich zusammenreißen, so ging das nicht weiter.

“Eigentlich ist es nicht so schlimm.” rang sie sich durch zu sagen.

“Nicht so schlimm?” fragte Luna und setzte sich auf und krempelte langsam Ginnys Ärmel hoch. “Lumos.”

Ihr Zauberstand beleuchtete einen mieß aussehenden Bluterguss. “Nennst du das nicht so schlimm, Ginny? Wie viele hast du davon? Und wie viel hast du abgenommen?”

Ginny biss sich auf die Lippen. Nicht weinen, nicht weinen.

“Ginny.” sagte Luna leise. “Ich möchte dir gerne helfen, aber dafür musst du begreifen, dass du Hilfe brauchst und du musst erzählen, wie es dir geht.” Sie guckte sie unverwandt an. “Weißt du, viel weiß ich schon. Ich weiß, wann er dich das erste Mal missbraucht hat. Ich weiß, dass du keinen Zauberstab hast, ich weiß, dass du weiter misshandelt wirst. Ich weiß, dass du Harry noch liebst, und ich weiß, dass du jetzt die letzte Chance hast zu kämpfen.”

“Ich kann nicht mehr Luna!” schluchzte Ginny und Luna nahm sie vorsichtig in den Arm und Ginny ließ sich gegen sie fallen und weinte.

“Ist gut.” flüsterte Luna und strich ihr über die Haare. “Weine. Weinen ist gut.” Sie wiegte sich und Ginny leicht hin und her. “Zusammen schaffen wir das und ich bin ja da.” Sie wurde von Ginnys Schluchzern durchgeschüttelt. “Sch...”

Und dann fing sie an zu ganz leise zu singen, erst hörte Ginny nicht zu, zu sehr war sie mit ihrem eigenen Schmerz beschäftigt, doch dann drangen die Worte zu ihr durch.

*“Wenn die Sterne da
wenn sie vom Himmel fallen,
heb einen auf,
er ist ein Stern von mir,
ich löste ihn,
und ließ in gen Erde segeln.
Und ich sage dir nicht:
Alles wird gut,
denn du vermisst mich.
Aber ich sage:
Du wirst glücklich,
denn du kannst noch Leben.”*

Luna machte eine kurze Pause um Luft zu holen und dann sang sie ein bisschen lauter:

*“Und ich sage dir nicht:
Alles wird gut.
La, la, la, la, la.
Aber ich sage:*

*Du wirst glücklich,
denn du kannst noch Leben.“*

“Was ist das für ein Lied?” fragte Ginny mit krächzender Stimme.

“Das hat Dad für mich gedichtet, als Mum...nun ja, er hat gesagt, sie würde auf einem Stern wohnen und jeden Abend dieses Lied für uns singen. Also haben wir es gelernt, dann konnten wir zu dritt singen.”

“Es ist wunderschön.” flüsterte Ginny.

“Und jetzt planen wir, wie wir dich da raus kriegen, ok?” sagte Luna.

“Wenn du eine Idee hast.” sagte Ginny immernoch zögernd.

“Ja, habe ich. Sie ist nicht sehr einfach und verlangt eine schauspielerische Leistung von uns und ein gutes Stück Toleranz von Dean und Harry. Dean ist einverstanden und Harry wird nicht gefragt.”

Ginny schaute ihre Freundin verständnislos an.

“Ok, ich werde es dir erklären.” erbarmte sich Luna und fing an, zu erklären.

“Guten Morgen, Schatz!” rief Luna quer durch die Große Halle zu Ginny rüber, die neben Eduardo die Halle betrat.

“Was hast du auf einmal mit der wieder zu schaffen?” wollte Eduardo wissen.

“Sie ist meine Freundin.” sagte Ginny und in diesem Moment war sie sich sicher, der Plan würde nicht funktionieren. Eduardo würde sie noch schlimmer behandeln als sonst. Vor Angst konnte sie kaum Frühstück.

“Heute ist Quidditsch gegen Hufflepuff.” sagte Anne McLaggen zu Ginny. “Kommst du wenigstens zuzucken?”

Die Mannschaft und ganz Gryffindor war nicht besonders gut auf Ginny zu sprechen, seit sie die Mannschaft aufgegeben hatte.

“Ich weiß nicht so genau...” sagte Ginny und warf Eduardo einen Blick zu. Der nickte. “Ja, ich denke, wir werden kommen.”

Also saßen sie wenig später in den Rängen und Ginny schaute sich ihr erstes Quidditschspiel seit Jahren an. Eduardo saß neben ihr und schien etwas gelangweilt, aber schaute doch zu.

Da kam plötzlich Luna die Gänge entlang.

“Entschuldigung bitte.” sagte sie immer wieder. “Ich möchte nur zu meiner Freundin, ich kann es nicht so gut ertragen, wenn ich nicht bei ihr bin. Entschuldigung, könnt ihr mich bitte durchlassen?”

Die Leute lachten ein bisschen über sie, aber doch recht freundlich, denn sie hatte ein gutes Stück Respekt mit ihren kämpferischen Einsätzen und der Freundschaft zu gewissen berühmten Personen erworben.

“Lacht nicht.” sagte sie milde empört. “Wenn ihr jemanden liebt, wollt ihr auch bei ihr oder ihm sein.”

“Oh, wer ist denn der Glückliche?” wollte ein Mädchen wissen.

“Habe ich gesagt, es sei ein Junge?” wollte Luna überrascht wissen und Ginny, die ihre Freundin beobachtete, war beeindruckt von dieser Schauspielerischen Leistung.

Das Mädchen, das mit Luna gesprochen hatte drehte sich irritiert weg.

Eduardo wurde auf Luna aufmerksam. “Hey Ginny, Luna kommt hier her. Will sie zu dir?”

“Ich denke ja.” sagte Ginny und ihre gute Stimmung anlässlich Lunas Begabung zur Schauspielerin verflog direkt wieder. Das konnte nie und nimmer funktionieren. Nie.

Und doch spielte sie im entscheidenden Moment mit. Als Luna nahe genug war, breitete sie mit klopfendem Herzen die Arme aus.

“Luna, Liebling!” rief sie und hoffte, niemand würde die Angst aus ihrer Stimme heraus hören.

Über Lunas Gesicht breitete sich ein strahlendes Lächeln aus und sie warf sich in Ginnys Arme.

Sie hielt Ginny kurz sehr fest, als wollte sie ihr Mut machen, dann löste sie sich ein Stück und schaute Ginny fest an. Ginny blickte zurück und ihr Herz klopfte und sie konnte ihre Augen auf einmal nicht mehr von Lunas Lippen lösen, die immer näher kamen.

Und dann trafen sich ihre Lippen und Ginny zuckte ein bisschen zusammen. Doch sie entspannte sich schnell.

“Was tut ihr da?” zischte Eduardo und zog Ginny von Luna weg. “ört auf.”

Luna warf Eduardo einen, wenn Ginny nicht alles täuschte, hasserfüllten Blick zu und sagte dann an Ginny gewandt: “Man sieht sich Schatz. Vielleicht sollten wir uns mal alleine treffen.”

Sie zwinkerte zum Abschied und ging dann durch die Menge zurück. Am Anfang brauchte sie sich kein

bischen durch kämpfen, denn alle starrten zwischen ihr und Ginny hin und her und ließen sie ohne ein Wort durch, Vergessen war in diesem Teil der Tribüne das Quidditchspiel.

“Uuuund....Gryffindor gewinnt!” schrie in diesem Moment der Stadionsprecher, Ginny kannte ihn nicht, doch die Aufmerksamkeit die ihr und Luna gegolten hatte verlor sich wieder. Und im allgemeinen Jubel gingen Eduardos scharfen Worte unter.

“Komm mit!” sagte er barsch. “Darüber müssen wir reden, das geht so nischit.”

Luna beobachtete ängstlich, wie Eduardo Ginny hinter sich her aus dem Stadion zog. “Halt durch, halt durch!” flüsterte sie. “Nur noch ein bisschen Ginny, nur noch ein ganz kleines bisschen. Ich hol dich da raus, ich verspreche es!”

Ginny schaute verzweifelt in den Spiegel des Schlafsaals und fragte sich, ob sie noch genug Make-up hatte um diesen Bluterguss zu verstecken. Tränen rannen über ihr Gesicht und brannten auf ihren Lippen.

Da öffnete sich leise die Tür hinter ihr und schnell drehte sie sich weg. Demelza oder sonst wer durfte sie so nicht sehen.

Doch es legten sich vorsichtige Arme um sie. Ginny entspannte sich wieder und Luna führte sie zu ihrem Bett und zog die Vorhänge hinter sich zu. “Oh Ginny, ist es schlimm?”

Ginny biss sich auf die Lippen und schüttelte den Kopf. “Es geht schon...irgendwie.”

“Es muss.” nickte Luna und zog Ginny wieder in ihre Arme. “Aber nur noch eine kurze Zeit und dann wird alles wieder gut.”

Ginny schüttelte den Kopf. “Es wird nicht funktionieren, Luna. Eduardo lässt mich bestimmt nicht mehr in deine Nähe.”

“Ginny.” sagte Luna leise. “Er kann in der Öffentlichkeit nichts dagegen machen, oder? Und wir spielen das doch sowieso nur für die Öffentlichkeit. Es wird funktionieren, vertraue mir. Einmal, ja?”

Ginny nickte und in ihr stiegen schon wieder Tränen auf, doch diesmal waren es Tränen der Dankbarkeit. Sie konnte kaum glauben, dass Luna das wirklich für sie tat.

“Und jetzt gehst du schön ins Bett und schläfst, ja?” sagte Luna leise und Ginny, die sich schon vorhin umgezogen hatte zog gehorsam die Decke über sich.

Sie hörten die Tür zum Schlafsaal aufgehen und Isobel und Demelza betraten schnatternd den Raum.

“Oh.” sagte Isobel. “Guck, Ginny schläft schon, leise Demelza?”

“Hm” sagte Demelza. “Soll sie doch aufwachen.”

Luna zwinkerte Ginny zu, zog die Vorhänge auseinander und kletterte aus dem Bett.

“Gute Nacht mein Schatz.” sagte sie, laut genug, dass Demelza und Isobel ihre Worte hören konnten.

“Schlaf schön” sagte Ginny und in diesem Moment beschloss sie, dass es funktionieren konnte, aber nur wenn sie mitspielte.

“Krieg ich keinen Gute Nacht Kuss?” maulte sie deshalb und Luna drehte sich grinsend um.

“Doch natürlich.” und sie beugte sich über Ginny, die ihren Kopf ein bisschen hob und gab ihr einen Kuss auf die Lippen. Diesmal war Ginny so entspannt, dass sie registrieren konnte, wie warm und zart Lunas Lippen auf ihren waren und wie viel süßer, als alle Jungenlippen, die sie bis jetzt berührt hatte.

Sie schloss die Augen und ließ sich zurück in die Kissen fallen und Luna ging zur Tür.

“Gute Nacht.” sagte sie lächelnd zu Demelza und Isobel, bevor sie den Raum verließ.

Die beiden schauten sich mit großen Augen an und dann sagte Demelza mit hysterischer Stimme: “Oh mein Gott, ich habe meine Bücher unten vergessen, ich geh sie rasch holen. Kommst du mit, Isobel?” Natürlich nickte Isobel und sie ließen Ginny alleine.

Ginny zog die Vorhänge wieder zu und schloss die Augen.

Bald würde sie als Lesbe verschrien sein, aber es war egal. Ihr war es egal, solange Lunas Plan funktionierte.

Und das würde er, das war das Versprechen, dass Luna ihr mit jedem Kuss gab, jeder Kuss, der so süß war. Normalerweise bevorzugte Ginny ja doch ein bisschen mehr Leidenschaft, doch unter den Umständen konnte sie selbst Zärtlichkeiten von Luna, die gespielt waren, genießen.

Am nächsten Morgen in der Großen Halle stellte es Eduardo irgendwie an, dass Luna und Ginny nicht zusammen kamen und sich nur zuwinken konnten.

“Isch werde nicht zulassen, dass du mit dieser Schlampe rummachst.” zischte er Ginny böse zu.

“Sie ist nur meine beste Freundin.” erwiderte Ginny unschuldig. “Es ist doch ganz normal, dass Mädchen sich küssen. Du als Franzose solltest da doch wissen.”

“Oh ja, das weiß isch, aber Mädchen küssen sich normalerweise nischt so.”

Ginny zuckte die Schultern.

“Los,” sagte Eduardo. “Wir müssen zu Verwandlung.”

Es war Mittwoch und die Große Halle war zum Abendessen gefüllt.

Luna kam mitten im Essen herein und rief so laut, dass alle in ihrer Nähe es hörten: “Ginny-Schatz!” und stürmte durch den Gang auf sie zu.

Ginny stand auf und rief genauso laut zurück: “Luna!”

Jetzt war fast die ganze Aufmerksamkeit auf die beiden Mädchen gerichtet, die aufeinander zurannten und sich in die Arme schlossen.

Ihre Lippen fanden sich automatisch, doch als Luna kurz darauf die ihren leicht öffnete, was sie noch nie getan hatte, wusste Ginny, dass heute eine Entscheidung fallen würde.

Sie öffnete ihre Lippen ebenfalls ein Stück und probierte sich auf den Kuss zu konzentrieren und nicht auf die Hunderte von Blicken, die an ihr und Luna hingen.

“Entschuldige bitte.” sagte da Eduardos Stimme hinter ihnen. Ginny verkrampfte sich automatisch und wollte sich lösen, doch Luna hielt sie mit einer ungeahnten Kraft in dem Kuss fest.

“Hey!” sagte er und tippte Ginny auf die Schulter. Da ließ Luna Ginny los und schaute Eduardo böse an.

“Siehst du nicht, dass Ginny eine bessere Spielpartnerin als dich gefunden hat?” sagte sie leise.

“Nie!” rief Eduardo. “Ginny ist nicht...sie ist meine Freundin. Sie ist nie und nimmer, nie...” er rang mit den Worten.

“Manchmal braucht es ein bisschen, bis man seine wahre Neigung erkennt.” sagte Luna süffisant lächelnd, Ginny hätte nie gedacht, dass sie das konnte.

“Ginny.” sagte Eduardo. “Sag, dass das nicht wahr ist.”

“Ich...” Ginny hatte Angst und alles in ihr schrie danach, ihm Recht zu geben.

Als sie nicht weiter sprach nahm Luna sie in den Arm und küsste sie wieder.

“Alles wird gut.” flüsterte sie leise, bevor Eduardo Ginny an sich riss.

“Lass das!” rief Luna, als er seinerseits seine Lippen auf Ginnys drückte. “Ginny, du musst dich wehren, sag, dass es aus ist. Mach was!” schrie sie dann total unlunahaft hysterisch.

Ginny bog ihren Kopf zurück und schlug mit beiden Fäusten nach Eduardo. “Lass mich los, ich liebe dich nicht mehr. Ich liebe nur Luna.”

“Du...du” Eduardo atmete schwer. “Schlampe!” und er stieß sie so hart von sich, dass sie zu Boden ging. Er schien die Halle und die zuschauende Menge vergessen zu haben. “Wie kannst du nur? Das wirst du bereuen!”

Und er holte zum Schlag aus.

Ginny rollte sich zusammen um sich bestmöglich zu schützen, doch der folgende Tritt an den Rücken tat höllisch weh. Sie schrie auf, wohl wissend, dass es nur noch Sekunden sein konnten, bis jemand eingriff.

Noch ein Tritt und um sie wurde alles schwarz.

“Stupor!” schrie McGonagall und eilte dann auf Ginny zu. “Miss Lovegood. Kann ich ihnen anvertrauen, dass sie Ginny hoch in den Krankenflügel bringen? Ich kommen nachher zu ihnen.”

Und sie ließ den geschockten Eduardo aus der Halle schweben.

“Und jetzt möchte ich wissen, was eigentlich vorgefallen ist.” fragte Minerva und setzte sich zu Luna an Ginnys Bett. “Aber erst, wie geht es ihnen, Miss Weasley?”

Ginny zuckte die Schultern und holte Luft um zu antworten, doch Minerva sagte: “Ist schon ok...ich kann es mir ungefähr vorstellen.”

“Können wir vielleicht irgendwo anders reden?” wollte Luna wissen. Ginny griff nach ihrer Hand. “Ist ja gut.” sagte Luna leise und küsste sie sanft auf die Stirn. “Ich bin bald zurück. Jemand muss doch unsere Direktorin aufklären.”

Minerva ging mit Luna in das nächste leere Klassenzimmer. “Setz dich.” bot sie einen der vielen Stühle an. Luna setzte sich und strich sie die langen Locken aus dem Gesicht.

“Also...?” fragte Minerva abwartend.

Luna holte tief Luft. “Ich weiß nicht so genau, wo ich anfangen soll, denn der Anfang ist nur normales Teenager-Liebesleben.” sagte sie zögernd und schaute Minerva fragend an.

“Das ist ok, Miss Lovegood. Ich war ja auch mal jung, aber ich denke, es hat damit angefangen, dass Miss Weasley mit Harry Schluss gemacht hat, oder?”

Luna nickte und schwieg weiter.

“Und dann hat Miss Weasley etwas mit diesem Franzosen angefangen. Aber wie geht es weiter?” drängte Minerva.

“Ich weiß es nicht genau.” sagte Luna. “Denn Ginny und ich hatten zu der Zeit Streit, aber er hat angefangen sie zu misshandeln. Irgendwann habe ich das gemerkt und dann beschlossen, Ginny da raus zu holen, denn alleine konnte sie das nicht mehr. Sie müssen wissen,” fuhr sie schnell fort. “Er hatte sogar ihren Zauberstab. Ich wunder mich, warum das bis jetzt sonst niemand gemerkt hat, dass da etwas nicht gut ist.”

Minerva schwieg.

“Wissen se, Professor?” sagte Hagrid und schaute auf sie runter. “Da können se sagen wasse wolln, aber mit der kleinen Ginny stimmt was nicht.”

“Ginny Weasley?” fragte sie nach.

“Ja verdammt. Wer sonst?”

“Und was ist ihrer Meinung los?” fragte Minerva nach.

“Na kommen sie aber mal nicht so dumm daher!” empörte sich Hagrid. “Oder sinkt Ginnys Niveau in ihrem Unterricht nicht?”

“Oh doch. Aber Hagrid, nimm dir das nicht so zu Herzen. Das Mädchen ist verliebt.”

“Ja wenns denn so iss, dann wünsch ich ihr alles gute mit dem schmierigen kleinen...”

“Hagrid!” Minerva und verließ empört das Lehrerzimmer.

Sie hätte sich damals mehr Gedanken um Hagrids Sorgen machen sollen. Er hatte Recht gehabt.

“Er hat sie nicht nur geschlagen.” drang Lunas Stimme durch Minervas Gedanken. “Er hat sie vergewaltigt und ich glaube nicht nur einmal, aber einmal bestimmt.” Luna saß zusammengesunken auf ihrem Stuhl und Minerva schaute sie geschockt an. Es dauerte eine Zeit, bis sie klar formulieren konnte, was ihr schon die ganze Zeit auf der Zunge brannte.

“Was ich jetzt noch nicht verstehe, Miss Lovegood, ist...Sie haben ungeheime Menschenkenntnis und Mut und vor allem Stärke und Loyalität bewiesen, aber warum sind sie nicht schon früher zu mir gekommen und wir hätten dem allen ein ganz einfaches Ende bereiten können?”

“Ich...” Luna stockte. “Ich war mir nicht sicher, dass mir jemand glauben würde. Der verträumten Loony Lovegood, warum sollte sie nicht Märchen erfinden? Und hätte mir niemand geglaubt, wäre der Plan Ginny da raus zu holen viel schwerer geworden, denn alle hätten mir vorgeworfen Eduardo einfach nicht zu mögen und schlecht machen zu wollen.”

Darauf antwortete Minerva nicht, denn sie konnte nicht widersprechen. Hätte sie ihr geglaubt? Hätte sie mehr zugehört als bei Hagrid, wahrscheinlich nicht. Und auch wenn sie sich dafür schämte, jetzt ging es darum, in die Zukunft zu schauen.

“Sie können jetzt zurück zu Miss Weasley.” sagte sie zu Luna. “Ich werde jetzt ein ernstes Gespräch mit Eduardo und danach mit seinen Eltern haben. Ich denke, er wird vor Gericht geschickt, denn ich werde ihn anklagen, im Sinne von Miss Weasley, hoffe ich. Aber ich werde vorher natürlich auch mit ihren Eltern sprechen, die bereits da sein müssten, oder auf dem Weg sind.”

Luna nickte, stand auf und ging Richtung Tür.

“Ach eins würde mich noch interessieren.” sagte da Minerva. “Wenn es nicht zu persönlich ist. Ist das zwischen ihnen und Miss Weasley gespielt oder echt?”

Luna drehte sich langsam um und schaute ihre Professorin an und ihr war noch nie so bewusst gewesen, wie wenig sie über ihre Schützlinge und Schüler wusste.

“Ich habe einen Freund und Ginny liebt Harry.” sagte sie leise und Minerva nickte, das hatte sie sich gedacht, es war alles nur ein Plan.

“Aber...” sagte Luna da. “Meinen sie nicht, es ist ab heute echt? Für das Schloss, für sie und für Ginny und mich?”

Das Mädchen wartete nicht auf eine Antwort und ließ Minerva mit ihren Gedanken alleine. Was hatte sie damit gemeint?

Ohne Frage, Luna Lovegood war ihre rätselhafteste Schülerin.

“Ist es ab heute echt?” fragte Minerva sich flüsternd. Zwei Sachen waren ihr in diesem Moment klar.

Für das ganze Schloss würden es immer die Ginny und die Luna bleiben, die sich mitten in der Großen Halle zärtlich geküsst hatten und die Freundschaft zwischen den beiden stand einer Änderung bevor oder durchging sie bereits, denn was sie durchgestanden hatten, würde seine Spuren hinterlassen.

Ja, wahrscheinlich war es ab heute echt, denn es lebte.

Harry wachte auf und blinzelte in die Sonne, die durch ein Fenster zu seiner Rechten in den Raum fiel. Über ihm stand ein Mann mit gezücktem Zauberstab und einem triumphierenden Lächeln auf den Lippen.

“Wie geht es ihnen, Mr Potter?”

“Ganz gut...ich würde nur gerne wissen...”

“Wo sie sind, wie sie hier her kamen und wer ich bin?” vermutete der Mann und Harry sah in etwas genauer an. Er war klein und blond und obwohl sich schon grau in das Blond mischte, sah er noch recht jung aus, nicht älter als 35.

“Keine Sorge, Mr Potter, die näheren Fragen werden ihnen gleich beantwortet. Fürs erste, sie sind im St Mungo und ihre Freunde werden gerade davon in Kenntnis gesetzt, dass sie erwacht sind.” Und er verließ grinsend das Zimmer.

Harry rieb sich etwas verwirrt und etwas frustriert die Stirn. Warum war er denn überhaupt hier, war da nicht etwas wichtiges gewesen, was er machen wollte?

Und dann fiel es ihm alles wieder ein und der Schmerz tat weh. Nicht die Erinnerung an die Tritte, nicht an den Fluch, der ihm die Sinne raubte, sondern an die Angst in Ginnys Augen und die Angst um sie.

Er musste möglichst schnell hier raus und gucken, dass er diesen Eduardo zwischen die Finger kriegte.

“Harry!” rief in diesem Moment Hermine und kam ins Zimmer. “Wie geht’s?”

“Hmpf.” machte Harry. “Hi.”

“Nicht so gut?” wollte Hermine wissen und setzte sich mit einem besorgten Gesichtsausdruck auf die Kante seines Bettes. “Das ist nicht so verwunderlich. Du hast 2 Wochen hier gelegen und warst total weg und keiner wusste, was das für ein Fluch war, den dieses Schwein dir aufgehalst hat. Ron ist übrigens nicht hier, weil er bei der Arbeit ist. Er kommt bestimmt direkt danach.”

“Zwei Wochen?” hakte Harry total perplex nach. Hermine nickte und Harry schwieg, was war in der Zeit alles geschehen?

“Was ist mit Ginny?” stellte er die wichtigste von allen Fragen.

“Sie ist zuhause.” sagte Hermine. “Eduardo stand vor Gericht und hat verloren, der ist erst mal weg gesperrt.”

“Und...” Harry wagte es nicht wirklich diese Frage zu stellen. “Wie...Hermine, wie geht es ihr?”

Hermine blickte ihn an und biss sich auf die Lippen.

“Hermine!”

“Ich weiß es nicht, Harry.” sagte sie traurig und ihre Augen glänzten verdächtig.

“Wieso, was ist passiert?” wollte er alarmiert wissen.

“Das mit mir und Ginny, das ist nicht mehr so...einfach. Aber darüber können wir doch ein anderes Mal sprechen, jetzt geht es darum, dass du aus diesem Bett aufstehst um zu gucken, ob du schon nach Hause kannst. Der Heiler müsste jeden Moment kommen.”

“So, und jetzt möchte ich wissen, was in diesen zwei Wochen alles passiert ist.” sagte Harry und schaute Ron und Hermine auffordernd an.

“Meine Eltern haben ein Haus gefunden und sind umgezogen.” sagte Hermine.

“Und wir haben ihnen erzählt, dass wir verlobt sind.” fügte Ron hinzu.

“Total unspektakulär.” sagte Hermine. “Mum hat mich in den Arm genommen und mir gratuliert und so und dann gesagt, sie hätte das sowieso schon vermutet.”

“Komische Sache...” sagte Harry sarkastisch. “So wie ihr euch manchmal benehmt, würde ich nicht auf die Idee kommen, dass ihr euch näher kennt.”

Sie mussten alle lachen und auch wenn Harry auf einige Neuigkeiten brannte, ließ er sich heute Zeit. Jetzt hatte er Zeit, es gab nichts anderes, als zu hören, was in den letzten Wochen vorgefallen war und dann auf die Zukunft zuzugehen.

“Der Wahlkampf hat begonnen.” sagte Ron. “Aber es ist kein wirklicher Wahlkampf, jeder weiß, dass Kingsley gewinnen wird. Wenn wir also nicht total falsch liegen, haben wir demnächst vielleicht endlich mal nen vernünftigen Zaubereiminister.”

Hermine nickte zustimmend.

“Ich weiß immernoch nicht, was ich machen will.” sagte sie und seufzte.

“Hm...” sagte Harry. “Was hältst du von...Häuser renovieren?”

“Ach...ich kann mir schöneres vorstellen.” sagte Hermine.

“Nein ehrlich.” wandte Harry ein. “Das Haus ist super geworden.”

Er war nach hause gekommen und hatte es mehr oder weniger verwandelt vorgefunden. Außer ein paar unmöglichen Dingen wie dem Portrait von Mrs Black war alles jetzt schön und freundlich.

“Danke.” sagte Hermine und strahlte ein bisschen.

“Aber...ich möchte doch jetzt gerne wissen...” sagte Harry.

“Ja, ich denke, jetzt haben wir Zeit, dir die Geschichte zu erzählen, so weit wir sie kennen.” sagte Hermine und stand auf. “Will jemand nen Tee?”

Beide nickten und sie deutete mit dem Zauberstab auf den Kessel.

“Kannst du dich an das erinnern, was passiert ist?” wollte Hermine wissen. Harry nickte.

“Ok. Luna war noch etwas hier und wollte euch Zeit geben und ist dann irgendwann nach Hogwarts zurück. Sie war keine zehn Minuten weg, da tauchte sie dann auch schon wieder hier auf und hat uns um Hilfe gebeten. Wir sind also alle nach Hogwarts und haben dich direkt ins St Mungo gebracht.

Und jetzt kommt die wirklich unglaubliche Sache an der Geschichte, denn es geht hier ja weniger um dich als um Ginny. Also wir wissen natürlich nur grob, was passiert ist, denn, naja, Ginny redet nicht mehr mit jedem.” Hermine schluckte und Ron ergriff das Wort.

“Um also Eduardo aus seinem Versteck zu locken, hat Luna so getan als wären sie und Ginny lesbisch, ich denke, Ginny hat mitgespielt sonst hätte es wohl nicht funktioniert.”

Harry guckte etwas blöd, so dass Hermine lachen musste.

“Es hat funktioniert.” sagte sie. “Als Luna und Ginny sich mitten in der Großen Halle geküsst haben, hat Eduardo seine Nerven verloren und Ginny ko geschlagen. Ich gebe zu, das ist nicht so gut, aber dann wussten es alle und ab da ging es denn Berg hoch.”

Harry starrte seine Freunde immer noch an. Das war eine sehr unglaubliche Geschichte, und ginge es nicht um so ein ernstes Thema, er hätte ihnen nicht geglaubt.

“Und jetzt ist Ginny zuhause und macht nichts außer essen und schlafen und lesen und” Ron hielt inne um zu überlegen.

“Singen.” sagte Hermine.

“Ja stimmt.”

“Aber was soll ich denn sagen?” wollte Harry wissen und lief im Raum auf und ab.

“Sag ihr, dass es aus ist, weil es nicht funktioniert. Du liebst sie nicht mehr.”

“Ich habe sie nie geliebt.” sagte Harry.

“Dann sag ihr das.” sagte Hermine und blickte genervt aus dem Fenster.

“Das kann man ihr doch nicht einfach so sagen. Das ist gemein.”

“Harry, du kannst nicht vermeiden ihr weh zu tun. Das hättest du dir vorher überlegen müssen, bevor du was mit ihr angefangen hast und das Risiko eingegangen bist, dass sie sich in dich verliebt.”

“Ich habe ihr mal nen Heiratsantrag gemacht.” sagte Harry da unvermittelt.

“Du hast was?” fuhr Hermine herum.

“Ich war total besoffen.” sagte Harry und grinste. “Ich kann mich auch nicht mehr wirklich dran erinnern, aber sie hat es mir erzählt.”

Hermine schüttelte ihren Kopf.

“Es ist egal Harry. Du gehst jetzt runter und machst Schluss, egal wie. Du kannst sie nicht länger warten lassen.”

“Geh du und schick sie hoch, ja?” bat Harry Hermine. Die seufzte und ging zur Tür.

“So versaust du uns die ganze schöne Szene...” sagte sie und verließ schnell den Raum.

“Mum.” sagte Ginny und kam barfuß in die Küche getappt.

“Was ist, mein Schatz?” wollte Mrs Weasley sofort wissen und wandte ihre ganze Aufmerksamkeit Ginny zu. “Möchtest du was? Tee, Kaffee? Etwas zu essen?”

Ginny schüttelte den Kopf und setzte sich an den Küchentisch.

“Ich wollte wissen...” sie zögerte. “Wie geht es Harry und wo ist er?”

Molly hatte einen kurzen Moment Mühe, nicht in Tränen auszubrechen. Endlich zeigte Ginny, dass es noch andere Sachen in ihrem Leben gab als sich am Leben zu erhalten indem sie aß und trank und schlief.

“Wie genau es ihm geht weiß ich nicht.” sagte sie. “Aber er ist vorgestern aus St Mungo entlassen worden und jetzt zuhause.”

“Und ist er...ist er noch manchmal hier, zum Essen oder so?” wollte Ginny wissen.

Molly nickte. “Ja, normalerweise schon.”

“Was heißt normalerweise?” fragte Ginny.

Molly zuckte die Schultern.

“Und wann...” sagte Ginny.

“Ginny-Schatz, willst du ihn sehen?” fragte Molly geradeheraus.

Ginny nickte leicht.

“Dann werde ich ihn fragen.” sagte Molly.

“Und du meinst er wird kommen?” fragte Ginny.

“Ginny, er ist für dich nach Hogwarts gekommen und dafür solltest du ihm dankbar sein. Was jetzt ist weiß ich nicht wirklich, aber ich denke schon.”

“Danke Mum.” sagte Ginny und ihre Augen glänzten. Sie stand auf und ging auf ihre Mutter zu und nahm sie in den Arm. “Es tut mir Leid, dass ihr das jetzt alle tragen müsst.” flüsterte sie und klammerte sich an ihre Mutter.

“Oh Ginny.” schluchzte diese auf. “Das macht uns doch nichts aus. Hauptsache ist, dass du wieder ok wirst.” Sie schob ihre Tochter von sich weg und nahm ihr Gesicht in die Hände.

“Hör mir zu, ja?”

Ginny nickte.

“Jeder von uns ist froh, dass du da raus bist und keiner von uns kann es sich wirklich vorstellen, wie es war. Aber jetzt ist die Zukunft wichtig und jeder hier will, dass du eine hast und ist bereit alles dafür zu geben und zwar gerne. Ginny, du bist unsere Tochter, Schwester, Geliebte, Freundin.”

Und sie wischte sich die Tränen vom Gesicht. “Bist du sicher, dass du keinen Kakao willst?”

“Harry!” rief Bridget und stürzte auf ihn zu um ihm in den Arm zu fallen.

“Bridget ich” sagte Harry und stellte sie schnell wieder auf ihre eigenen Beine. “Wir müssen reden.”

“Reden?” fragte Bridget und ihre Augen wurden groß. “Worüber denn reden?”

“Weißt du,” sagte Harry. “Ich möchte dir nicht so gerne weh tun, aber” ein ängstlicher Ausdruck trat in Bridgets Augen. “Aber...ich kann nicht anders, denn mit uns das...das geht nicht weiter.”

Bridget guckte ihn nur an und spürte in diesem Moment nichts, außer dass sie es gewusst hatte. Sie hatte es gewusst, sie hatte es geahnt, sie hatte es gewusst und sie hatte es verleugnet.

“Gut” sagte sie und riss sich zusammen, schloss den Reißverschluss ihrer Jacke und drehte sich weg.

“Dann geh ich jetzt besser. Ich wünsche dir Glück, Harry.”

Harry schluckte. “Ich dir auch Bridget. Und es tut mir Leid..”

“Es war meine Schuld.” sagte sie und verließ mit eiligen Schritten den Raum und lief die Treppe herunter und schnell durch die Eingangshalle. Sie wollte nicht Ron und Hermine treffen. Sie wollte niemanden sehen und schon gar nicht jemanden, den es freute, dass es aus war.

Sie probierte den Schmerz zu ignorieren. Sie ging aufrecht, ein bisschen Steif und sie biss sich auf die Lippen, als sie in der U-Bahn saß und ihr nichts mehr als denken geblieben war und ihr Spiegelbild in der dunklen Scheibe, dass mühe hatte, die Tränen zurück zu halten.

“Harry?” sagte Hermine und öffnete vorsichtig die Tür. “Darf ich rein kommen?”

Harry nickte und blickte auf.

“Alles klar?” fragte Hermine und guckte ihn besorgt an.

“Meinst du, man kann so lange zusammen sein ohne die geringsten Gefühle zu entwickeln?” fragte er

zurück.

Hermine zuckte die Schultern.

“Sie tut mir Leid.” sagte Harry.

“Aber sie war auch ein bisschen selber Schuld.” wandte Hermine ein. “Sie wollte deinen Ruhm Harry, sie brauch dir nicht Leid tun. Du solltest nur nie wieder so was machen, also dich darauf einlassen. Das ist gefährlich.”

Harry nickte.

“Aber was anderes.” sagte Hermine und lächelte. “Molly hat gerade geschrieben, wir sind alle zum Essen eingeladen. Heute Abend.”

“H...heute Abend?” fragte Harry.

Hermine nickte. Und sie schauten sich an und wussten, dass es nicht einfach werden würde. Hermine hatte Ginny verloren und wusste nicht, ob sie sie je wieder Freundin nennen durfte und Harry wusste nicht im geringsten, wie es mit dem Mädchen weiter gehen würde, für das er gerade mit Bridget Schluss gemacht hatte.

Molly, Arthur, Hermine, Ron und Harry saßen am Tisch und es wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Ginny hatte im letzten Moment doch nicht zu dem gemeinsamen Essen dazu kommen wollen und alle waren deshalb etwas bedrückt.

“Und, was war das jetzt für ein Fluch, den du da abgekriegt hast?” wollte Arthur von Harry wissen und Harry, der mit den Gedanken bei Ginny war, zuckte die Schultern. Er wusste, dass irgendwer es ihm bestimmt gesagt haben musste, aber er konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern.

“Minerva war vorhin da.” sagte Molly und alle schauten sie fragend an.

“Warum das?” wollte Arthur wissen, obwohl er es sich wahrscheinlich, so wie alle anderen auch, denken konnte.

“Um mit Ginny über ihre Zukunfts-Chancen zu reden. Ich denke, das ist der Grund, warum sie jetzt nicht zum Essen kommt.” sagte Molly leise.

“Weißt du irgendwas?” fragte Arthur nach.

“Nun ja, sie wird die Prüfungen nicht schaffen und was ihr nur mit ZAG’s übrig bleibt weiß ich leider nicht.”

“Sch...” sagte Ron und seine Eltern nickten. Es war sehr schade, dass so ein intelligentes Mädchen, keinen höheren Schulabschluss machen würde und das nur, weil so ein Mistkerl wie Eduardo seine Bedürfnisse an ihr ausließ und sie nicht die Kraft gehabt hatte, sich zu lösen.

“Ich geh jetzt zu ihr.” sagte Molly und stand auf und ließ die schweigende Familie im Wohnzimmer zurück, wo sie schon seit dem Essen saßen. Alle guckten ihr nach.

Sie stieg langsam die Stufen der alten Treppe hoch, die unter jedem Schritt leise knarrten und blieb vor Ginnys Tür stehen.

“Ginny, alles klar?”

Ginny antwortete nicht, doch kurz darauf kam ein Zettel unter der Tür her geschossen, auf dem in krakeliger Handschrift stand: *Kannst du Harry schicken? Danke, Ginny*

Molly machte sich wieder auf den Weg ins Wohnzimmer und setzte sich auf ihren Sessel.

“Harry, ich glaube, du solltest mal hoch gehen.” sagte sie leise und registrierte, wie Hermine kurz und fest seine Hand nahm und drückte.

Harry Herz klopfte stark als er die Stufen hochstieg und vor Ginnys Tür tief Luft holte. Er klopfte an und Ginnys Stimme sagte fast unhörbar leise: “Ja.”

Er drückte die Klinke, öffnete die Tür langsam und blieb dann in der Tür stehen. Ginny lag auf ihrem Bett, die Beine angezogen, die Arme um die Knie geschlungen und den Kopf darin verborgen. Sie regte sich kaum, als Harry die Tür leise schloss und sich auf ihre Bettkante setzte.

Er wusste nicht, was er sagen wollte, konnte, sollte oder durfte. Er war hilflos und wusste, dass es Ginny wahrscheinlich genauso ging.

Ginny bewegte ihren Kopf ein bisschen, so dass sie Harry anschauen konnte und das erste was Harry an ihr auffiel war, dass ihre Augen nicht mehr so leblos und stumpf waren, wie vor ein paar Wochen noch in Hogwarts.

Ginny kniff die Lippen zusammen und schaute ihn weiter unverwandt an, als wollte sie ihm etwas mitteilen. Verzweifelt, fragend, drängend.

Ginny wollte das Harry alles wusste, aber sie wollte nicht darüber erzählen. Wenn es doch nur eine Möglichkeit gäbe, über den Blick alles zu vermitteln.

“Frag irgendwas.” dachte sie. “Sonst schweige ich weiter, ich kann das nicht alleine.”

Und wie durch ein Wunder fragte Harry tatsächlich etwas.

“Was hast du mit McGonagall besprochen?”

Ginny war von dieser Frage überrascht, denn es wäre die Frage, die er gestellt hätte, wäre alles ok zwischen ihnen und mit ihr. Und das war es nicht und er stellte trotzdem diese Frage.

“Ich kann probieren” sagte sie. “Meinen Abschluss zu machen, aber ich bin zu schlecht, ich kann es nicht schaffen. Ich werde wahrscheinlich irgendeine Ausbildung machen müssen oder so, für die man keine UTZ’s braucht.”

“Und, ist das ok für dich? Gibt es nicht die Möglichkeit, das Schuljahr zu wiederholen?” fragte Harry nach.

“Nein. Also doch,” sagte Ginny. “Aber das will ich nicht. Ich kann nicht mehr, ich würde es nicht schaffen.”

Harry nickte langsam und sie fragte sich, ob er verstand, ob er, so wenig wie er wusste, verstehen konnte, oder ob er nur so tat.

“Schläfst du heute Nacht hier?” wollte Ginny leise wissen. Harry zuckte die Schultern. Darüber hatte er noch nicht nachgedacht.

“Wenn ja, du kannst, wenn du willst hier bei mir schlafen.” Und sie entrollte sich und stand auf. “Ich geh Zähne putzen.” sagte sie und verließ das Zimmer fast fluchtartig. Sie hatte Angst vor beiden Möglichkeiten.

Würde er ablehnen? War er total überfordert?

Würde er bleiben? Wäre sie davon überfordert?

Aber jetzt hatte sie den Vorschlag gemacht und sie wollte ihn nicht mehr zurück ziehen.

Ron blickte Harry an, als dieser die sonst leere Küche betrat. Alle anderen waren nach draußen zu einem Spaziergang aufgebrochen, doch er war geblieben, falls Harry ihn gleich brauchen würde.

Harry ließ sich gegenüber von ihm auf einen Stuhl fallen und stützte seinen Kopf in die Hände.

“Alles klar?” wollte Ron wissen.

Harry blickte auf und zuckte die Schultern.

“Ich schlafe heute Nacht wahrscheinlich hier.” sagte er dann leise. Ron nickte.

“Das habe ich mir schon fast gedacht.” sagte er, ohne einen sonst so üblichen hämischen Kommentar abzugeben. Das war jetzt ernst.

“Scheiße Ron.” brach es da aus Harry heraus. “Was soll ich tun? Ich bin total überfordert.”

Ron blickte ihn schweigend an und wünschte sich, jetzt einen genialen Einfall zu haben, wie alles ganz einfach wäre, aber er blieb aus.

“Ich würde dir gerne helfen.” sagte er leise. “Aber ich habe leider auch keinen Plan.”

Harry nickte resigniert. “Ich weiß, Ron. Ich glaube das sind wir alle.”

“Wir schlafen auch hier. Also Hermine und ich.” sagte Ron. “Also wenn irgendwas ist, wir sind da, ja?”

Harry nickte und stand auf, wobei ihm die Schwerkraft seiner eigenen Gedanken und Gefühle und Ängste sichtlich Schwierigkeiten bereitete, sich überhaupt zu bewegen.

Harry ging nach einem kurzen Schweigen mit Ron nach draußen um seine Schlafsachen zu holen, die Zeit, in der er alles auch bei den Weasleys gehabt hatte war vorbei. Als er in Sirius’, seinem Zimmer, war und seine Wechselsachen einpackte, war die Versuchung auf einmal sehr groß, einfach hier zu bleiben und Ginny und alle anderen für immer wegzuschließen und zu vergessen. Doch er wusste ganz genau, dass er das nicht konnte und das Ginny wahrscheinlich jetzt seine Hilfe brauchte. Also lief er ins Bad rüber und packte auch noch seine Zahnbürste ein, dann apparierte er zurück zum Fuchsbau.

Es war schon dunkel, als er die Tür öffnete und nur die Schlafzimmerlichter und das in der Küche leuchteten noch durch die laue Nacht.

Harry betrat die Küche, in der Hermine alleine saß und eine Tasse Tee trank.

“Hermine,” sagte er überrascht. “Was machst du noch hier?”

Hermine zuckte die Schultern. “Alles ok?” wollte Harry wissen.

Sie seufzte und blickte zu ihm auf. “Seh ich so aus?”

Harry schüttelte den Kopf. “Nicht wirklich. Magst du reden?” Und er machte Anstalten sich ihr gegenüber auf einen Stuhl zu setzen.

“Harry?” sagte Hermine und stand auf. “Ich will gerne reden, aber du bist wegen etwas anderem hier, was im Moment wichtiger ist. Geh zu Ginny!”

“Hermine, Ginny hin oder her, wenn du reden willst, dann habe ich auch erst Zeit für dich und zwar jetzt.”

“Ein anderes Mal, ja?” sagte Hermine und wandte sich mit glänzenden Augen zur Tür und Harry hörte sie

die Treppe hoch eilen. Hätte er nicht gewusst, dass sie Ron mehr als allen anderen vertraute und dieser oben auf sie wartete, er wäre ihr gefolgt, doch so schlich er sich ins Bad und putzte seine Zähne, zog sich zum Schlafen um und ging zu Ginneys Tür.

“Ginny?” fragte er leise.

“Komm rein.” sagte sie und er öffnete die Tür so weit er konnte, denn eine Matratze verhinderte dies weitgehend. Aber er konnte sich ins Zimmer quetschen und sah, dass Ginny schon in ihrem Bett lag. Sein Herz oder was auch immer, wahrscheinlich sein Zwergfell, zog sich kurz schmerzhaft zusammen. Er hätte damit rechnen müssen, dass sie nicht mit ihm in einem Bett schlafen wollte, zumindest jetzt noch nicht.

Doch er ließ sich nichts anmerken und nahm es wie selbstverständlich hin, dass er heute seine erste Nacht bei Ginny im Zimmer auf einer eigenen Matratze, verbringen würde.

“Machst du das Licht aus?” fragte Ginny und bevor Harry sich hinlegte löschte er also das Licht und dann lagen sie im Dunkeln, einen Meter Dunkelheit, ein halbes Jahr Hölle und ein tiefes Schweigen zwischen sich.

Und auf einmal war sich Harry sicher, dass sie gerne einfach alles erzählen würde, doch nicht wusste wie und wo anfangen.

“Ginny?” sagte er nach einer kleinen Ewigkeit des mit-sich-kämpfens leise. “Du willst erzählen, habe ich recht?”

Stille. Dann: “Ja.”

Schweigen.

“Warum hast du damals Schluss gemacht?” fragte Harry, denn das schien ihm der Anfang der ganzen Geschichte zu sein.

“Ich...” Ginny stockte. “Ich hatte das ganze Jahr davor irgendwie überlebt und es war die Hölle nie von dir zu hören. Und dann war ich wieder in Hogwarts und es ging wieder los. Genau das gleiche. Warum hast du mir nie geschrieben?”

“Ich habe dir geschrieben.” sagte Harry und wunderte sich. “Aber du hast mir nicht geschrieben, das war das...” es war an ihm inne zu halten. “Das heißt wir haben uns beide geschrieben?” fragte er.

“Ja.” sagte Ginny. “Scheiße Harry, das heißt, das ganze ist nur passiert, weil ich dir da im Flur nicht zugehört habe, als du dich verteidigen wolltest.”

“Ginny,” sagte Harry und er hätte heulen können, bei dem Gedanken daran, dass alles so einfach angefangen hatte. “Das ist doch jetzt egal, es ist passiert und ich will nur, dass wir rausfinden warum und dann irgendwie weiter leben können.”

“Weißt du,” fuhr Ginny fort. “Luna hat zu mir einmal gesagt, dass sie an meiner Stelle Eduardo nicht so nah an ihre Briefe lassen würde...ich glaube...”

Sie brauchte nicht weiter zu sprechen. Also schon damals war Eduardo Schuld gewesen.

“Und dann,” fuhr Ginny fort, “war der Weihnachtsball und ich habe mir gesagt, ein bisschen Ablenkung und Spaß können nicht schaden und ich habe mich auf Eduardo eingelassen und er, nein ist nicht so wichtig. Und dann...”

Harry konnte sich förmlich vorstellen, wie sie die Augen schloss und sich auf die Lippen biss um sich zu beherrschen und nicht zu weinen. Trotzdem klang ihre Stimme brüchig, als sie sagte: “Nein Harry, ich schaffe es nicht, darüber zu reden. Es geht nicht.” Und sie fing an leise zu schluchzen.

Harry lag kurz wie erstarrt in seinem Bett und dann stand er langsam auf und setzte sich vorsichtig neben ihre dunklen Umrisse auf ihr Bett. Langsam hob er die Hand und strich ihr sanft eine Haarsträne aus dem Gesicht. Sie zuckte kurz zusammen, bevor sie sich wieder entspannte.

Dann griff sie nach seiner Hand und hielt sie fest und Harry erwiderte den Druck sanft.

“Es tut mir Leid, Harry.” weinte sie leise und zuckte unter ihren eigenen Schluchzern zusammen.

Harry behielt ihre Hand fest in der seinen, als er sich neben sie auf ihre Bettdecke legte und sie sanft und sehr vorsichtig in den Arm nahm.

Ginny schlang ihre fest Arme um ihn und sein Körper erbebte mit jedem ihrer Schluchzer neu, nicht nur weil sie so nah beieinander lagen, sondern auch, weil es ihm wehtat, sie so leiden zu spüren.

Sie redeten an diesem Abend nicht mehr weiter, denn Ginny beruhigte sich und schlief in Harrys Armen ein und lange hatte sie sich nicht mehr so geborgen gefühlt. Lange hatte sie nicht mehr so gut geschlafen.

Und wie lange war es her, das etwas in ihr daran geglaubt hatte, wirklich geglaubt hatte, dass schon irgendwie alles wieder gut werden würde, dass das Leben weiter ging. Wie lange war das her?

“Es ist erstaunlich, dass ich das Gefühl noch erkenne.” dachte sie und schlief mit einem Lächeln auf den

Lippen ein.

Harry wachte auf, weil die Frühlingssonne ihn an der Nase kitzelte und von unten aus der Küche der Geruch von Kaffee heraufzog. Sein Magen war merkwürdig leer und er wäre gerne aufgestanden, aber er wollte Ginny nicht alleine lassen.

Sie lag neben ihm und er stütze sich auf um sie zu betrachten und eine Welle von Liebe für sie erfasste ihn und er frage sich, wie er es hatte aushalten können, so lange von ihr getrennt zu sein. Nun schien ihm das vollkommen unmöglich, aber er wusste ja, dass es irgendwie gegangen war.

Ginny murmelte etwas im Schlaf und drehte sich dann auf die Seite und öffnete verschlafen ein Auge und schloss es wieder. Harry legte sich wieder hin und stupste ihr sanft mit dem Finger auf die Nasenspitze.

Ginny lächelte schwach und das freute Harry. Er hatte immernoch keine Ahnung, wie tief ihre Traumatisierung saß und ob es auf Dauer normal weiter gehen konnte, aber im Moment reicht es, sie ein bisschen lächeln zu sehen, um ihn glücklich zu machen.

Ginny rückte ein bisschen näher und Harry nahm sie in den Arm.

“Möchtest du Frühstück?” fragte er nach einiger Zeit leise und Ginny seufzte.

“Dafür muss man aber aufstehen.” sagte sie nuschelnd.

“Wir könnten uns danach wieder hinlegen...” bot Harry an, “oder wir können raus gehen, ich glaube der Frühling ist endgültig gekommen.”

“Noch eine Minute?” bettelte Ginny und Harry war einverstanden, es war tatsächlich sehr gemütlich im Bett und so natürlich, dass sie hier so eng aneinandergeschmiegt lagen, obwohl so viel passiert war.

“Hast du gut geschlafen?” fragte Harry und Ginny nickte.

“Sehr gut sogar.” sagte sie und schwieg wieder. “Ok, sollen wir dann gehen?” und sie richtete sich auf und kletterte über Harry hinweg aus dem Bett.

Zehn Minuten später kamen sie nach unten in die Küche, wo Molly und Hermine Tee tranken und Sandwiches aßen. Die beiden Frauen verstummten mitten in ihrem Gespräch, als Harry und Ginny die Küche betraten.

“Guten Morgen!” sagte Ginny und während Harry sich an den Tisch setzte ging, ja fast schwebte sie zum Schrank und öffnete alle Türen um sich zu orientieren, wo was war und ob sich irgendwas geändert hatte.

“Harry, willst du lieber Müsli oder Cornflakes oder auch Sandwiches?” fragte sie fröhlich und lächelte ihn an.

“Cornflakes wären toll, danke!” lächelte er zurück und sein Herz ging auf vor Freude. Genauso ging es wohl Molly, denn sie schaute Harry ungläubig an und hob fragend die Hände.

Aber Harry wusste auch nicht genau, was diesen Umschwung in Ginnys Stimmung herbeigeführt hatte und zuckte ratlos mit den Schultern. Molly lächelte und Harry bemühte sich, Hermine nicht zu genau anzugucken, die relativ fertig aussah. Er würde auch mit ihr reden müssen. Sie schien, anders als er und Ginny eine nicht so erholsame Nacht gehabt zu haben.

“Und dann habe ich ihr gesagt, das ich nicht mehr mit ihr zusammen sein kann, weil es halt nicht geht und dann ist sie rausgegangen und meinte, es wäre ihre Schuld.” erzählte Harry seine und Bridgets Geschichte zu Ende, als sie über die Hügel hinüber zu Lunas Haus schlenderten. Luna hatte Ginny einen Brief an ihren Vater gegeben, und den wollte Ginny jetzt gerne abliefern und so hatten sie nach dem Frühstück beschlossen, einen ausgedehnten Morgenspaziergang zu machen. Es war so warm, dass man im T-Shirt rumlaufen konnte, zumindest solange die Sonne schien und nicht von ab und zu kommenden Wolken verdeckt wurde.

“Und wie steht es mit Quidditsch?” wollte Ginny wissen und schwenkte ihre ineinander verschlungenen Hände fast ausgelassen hin und her.

“Gut.” sagte Harry. “Wir treffen uns einmal die Woche zum geheimen Training und sonst läuft es auch super. Ich versteh mich gut mit Mike und Sally. Und Micheal meint, wir können gewinnen.”

“Ich war noch nie so sehr für England!” sagte Ginny und lachte. Und da merkte sie, wie gut es tat zu lachen und lachte noch mehr. Und Harry hatte ihr unbeschwertes Lachen so vermisst, dass er mit einfiel und zusammen lachten sie und vergaßen für ein paar Minuten, dass nicht ihre ganze Welt rosig war.

Ginny vergaß, dass sie sich Sorgen machte, weil Harry sie bestimmt küssen wollte und sie das gar nicht wollte, ja sie hatte Angst davor.

Und Harry vergaß, dass es ihm schmerzhaft bewusst war, dass sie zwar den ganzen Tag Hand in Hand

gingen, er aber auch ihre Lippen und ihren Körper vermisst hatte. Doch er wollte ihr alle Zeit geben, die sie brauchte, und wenn es Jahre wären, denn mit Initiative war hier nicht viel gewonnen.

Zeit war das einzige was sie jetzt hatten und sie vertrauten beide darauf.

Harry kam am Freitag Abend von seinem Quidditschtraining zurück und sah, als er kurz vor dem Fuchsbau stand, dass Luna über die Hügel gelaufen kam. Was machte die denn hier? Hatte sie nicht eigentlich Schule?

“Luna!” rief Harry und winkte ihr zu. Luna winkte zurück und rannte das letzte Stück. Harry schloss sie in die Arme und flüsterte: “Ich bin dir ganz schön viel schuldig, danke für alles!”

Luna machte sich frei und lächelte ihn sanft an. “Stört es dich, wenn ich sage, dass ich das nur für Ginny getan habe? Natürlich freut es mich auch, wenn es euch anderen gut geht...aber um ehrlich zu sein habe ich da vorrangig an Ginny gedacht.”

“Nein,” sagte Harry und lachte. “Das ist ok, solange ich dir trotzdem dankbar sein darf.”

Luna lachte und sie betraten zusammen den Fuchsbau.

“Hast du frei gekriegt?” wollte Harry wissen.

“Ja,” sagte Luna. “Ich konnte sie überzeugen, dass Ginny mich jetzt braucht. Ich darf an den Wochenenden nach Hause.”

“Hallo.” sagte Harry zu Molly, die in der Küche stand und das Kochen beaufsichtigte, mit dem Zauberstab gezückt wie normalerweise die Ritter ihr Schwert, einen Arm in die Seite gestemmt, den anderen zum Kampf gegen das Gemüse und die Töpfe und Pfannen bereit.

“Hallo Harry.” sie blickte sich kurz zu ihm um. “Oh, hallo Luna. Wie geht es dir?”

“Gut.” sagte sie und lächelte. “Und Ihnen?”

“Nicht die Frage.” sagte Molly. “Gut.”

“Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich das Wochenende hier bleibe, Mrs Weasley?” fragte Luna.

“Voraussichtlich natürlich, Ginny will es auch?”

“Aber nein Luna-Liebling.” sagt Molly lächelnd. “Du bist hier immer willkommen. Ich vergesse doch nicht so einfach, was du für Ginny getan hast. Sie ist übrigens oben in ihrem Zimmer.”

“Kommst du mit hoch?” fragte Luna Harry und auf einmal schien es Harry als wäre für Luna längst nicht alles so selbstverständlich und einfach, wie sie immer tat. Harry nickte und zusammen stiegen sie die Treppe hoch und klopfen an Ginnys Tür.

“Hallo.” rief Ginny von drinnen. “Komm rein, Harry!”

“Ich habe jemanden mitgebracht.” sagte Harry und öffnete die Tür. Ginny wandte sich um und bevor Harry wusste wie ihm geschah, lagen Luna und sie sich in den Armen. Er sah Lunas Gesicht nicht, aber Ginny hatte ihre Augen geschlossen und atmete tief ein und aus, als wolle sie sich beherrschen.

“Ich wollte noch...” sagte Harry und ging rückwärts wieder aus dem Zimmer und schloss die Tür leise hinter sich. Er wollte die Freundinnen jetzt lieber alleine lassen, bei ihnen hatte er keinen Platz und nichts verloren. Und vielleicht war es ganz gut so, dass er ging. Denn hätte er verstanden, dass es für die Mädchen normal war, sich zur Begrüßung, nach der stürmischen Umarmung, einmal lange in die Augen zu gucken und sich dann auf die Lippen zu küssen? Hätte er das ertragen, solange Ginny ihn nicht näher an sich heran ließ, weil sie Angst davor hatte?

Doch so kriegte Harry nichts davon mit und entschied sich, zu Ron und Hermine hoch zu steigen und mal eine ausführliche Unterhaltung mit ihnen zu führen. Das kam bei ihnen im Moment viel zu kurz.

Er klopfte und Ron fragte: “Wer is’n da?”

“Ich bin’s.” sagte Harry. “Kann ich rein kommen?”

Hermine biss sich auf die Lippen, wischte sich die Tränen notdürftig vom Gesicht und nickte, als Ron sie fragend anschaute.

“Ja, kannst du.” sagte Ron und Harry öffnete die Tür. Er blieb im Rahmen stehen und schwieg, dann fragte er: “Soll ich euch alleine lassen?”

Doch Hermine schüttelte ihren Kopf, sie wollte doch sowieso auch mit Harry darüber reden und das schien der richtige Moment zu sein.

Harry setzte sich falsch rum auf Rons Schreibtischstuhl und schaute seine Freunde an. Hermine lag mit

verweinten Augen in Rons Armen und sie schwiegen beide.

Und es war auf einmal alles so klar, was sich verändert hatte. Hier waren sie, das berühmte Trio, das berühmteste aus der ganzen Zaubererwelt und sie schwiegen. Das war einmal anders gewesen, doch sie alle hatten sich in den letzten beiden Jahren verändert.

“Was ist los?” fragte Harry und stütze seinen Kopf auf seine Hände.

“Ich...kannst du es ihm sagen, Ron?” fragte Hermine leise. Doch Ron schüttelte seinen Kopf.

“Natürlich könnte ich das, aber...Hermine das ist deine Geschichte und du solltest es Harry erzählen...Ich denke, ihr solltet vielleicht mal spazieren gehen und ganz in Ruhe reden, oder?”

Hermine schwieg, doch dann nickte sie und stand auf. “Ich mach mich eben ein bisschen frisch, ja? Treffen wir uns unten, Harry?”

Harry sagte ja und Hermine ließ die beiden Jungs allein.

“Irgendwas schlimmes?” wollte Harry wissen und schaute Ron fragend an.

“Wie man’s nimmt, ‘ne?” zuckte Ron die Schultern. “Aber du siehst ja, dass es sie im Moment ziemlich fertig macht, oder? Also sei ein bisschen vorsichtig mit ihr.”

Harry nickte und lächelte. Wann war Ron eigentlich so verdammt sensibel geworden? Er konnte sich nicht daran erinnern, aber es musste etwas mit Hermine zu tun haben.

“Na los, geh schon.” sagte Ron und Harry machte sich auf den Weg zu seinem Spaziergang mit der Person, die er mal seine beste Freundin genannt hatte, und die es immernoch war, aber über die er im Moment eigentlich keinen Plan hatte.

Sie erwartete ihn schon im Garten und sie gingen schweigend los. Das war kein Normales Schweigen, ein Schweigen, in dem jeder darauf wartet, dass der andere es bricht, ein Schweigen, dass nach einiger Zeit unangenehm wird und Harry brach es als erster.

“Ich hätte Lust zu diesem See hier in der Nähe zu laufen.”

“Gute Idee.” sagte Hermine. “Aber dann müssen wir dahinten rechts rum.”

Sie schwiegen weiter, bis Harry es nicht mehr aushielt und fragte: “Hermine, was ist eigentlich los?”

Hermine schwieg und dann sagte sie leise: “Das wüsste ich auch gerne. Es ist im Moment alles so viel und...ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll. Und dann denke ich, du hast doch im Moment auch so genug um die Ohren, da sollte ich dir meinen Kram nicht auch noch erzählen.”

“Hermine, es geht mich auch was an, wenn es dir nicht gut geht.” sagte Harry und war erstaunt von sich selber.

“Na gut.” sagte Hermine und holte tief Luft.

“Fang einfach von vorne an.” sagte Harry und nickte ihr aufmunternd zu.

“Das ist...aber eine lange Geschichte dann.” sagte Hermine und musste ein bisschen Lachen.

“Wir haben Zeit und Essen kann man wieder aufwärmen.” sagte Harry lächelnd.

“Ok...Also...Aber unterbrich mich nicht, ja? Es ist einfacher alles so als eins zu erzählen, wir können meinetwegen nachher drüber diskutieren. Es hat eigentlich alles angefangen, als ich mit Ron einfach getürmt bin. Klar war es wichtig meine Eltern zu suchen und...aber es war nicht richtig so Hals über Kopf aufzubrechen. Harry wir haben euch einfach alleine gelassen und dann hat angefangen alles schief zu gehen und ich habe nichts getan. Ginny hat Schluss gemacht und schon da hätte ich merken müssen, dass etwas nicht gut läuft, denn ich wusste doch, wie sehr sie dich liebt. Aber ich habe sie nicht mal drauf angesprochen, denn sie hat mir nicht davon geschrieben.”

“Wie hast du denn dann davon erfahren?” wollte Harry erstaunt wissen.

“McGonagall hat mir geschrieben, weil sie sich Sorgen um dich gemacht hat und ich habe dir Ron geschickt und Ginny alleine gelassen.”

Harry setzte an, sie zu unterbrechen, doch Hermine hob die Hand und schüttelte den Kopf.

“Und wir haben meine Eltern gefunden und ich war kurz glücklich und alles war gut, aber dann fing die Angst an, dass ich Ginny verloren hätte. Sie hatte mir immernoch nicht von dir geschrieben und ich habe...” Hermine schluckte. “Ich habe das auf Luna geschoben, dass sie mir Ginny weggenommen hätte. Ich hab ja nicht geahnt was lief und das Luna nachher die einzige war, die Ginny da rausholen konnte, ich bin echt froh für Ginny, dass sie Luna hat, was wäre sonst wohl noch alles passiert?

Und dann habe ich irgendwann mit Ron darüber gesprochen und...ich weiß gar nicht ob das richtig ist dir das zu sagen, aber er hatte eine ähnliche Angst bei dir und hat sie wohl noch immer.”

Harry wunderte sich, wie das? Er schaute Hermine fragend an.

“Mike.” sagte sie leise und blickte Harry nicht an.

“Was ist mit Mike?” wollte Harry wissen, er verstand nicht, worauf sie hinaus wollte.

“Ron hatte nie viele Freunde, Harry.” sagte Hermine. “Und dann kommt Mike dahergelaufen und du vertraust ihm mir nichts dir nichts viel mehr als du Ron je vertraut hast.”

“Das...” Harry war etwas fassungslos. “Das ist etwas ganz anderes. Mike zählt nicht, Mike ist mein Bruder.”

“Dein Bruder?” hakte Hermine nach. “Harry...du hast keinen Bruder.”

“Ja doch, seit...ja seit der Trainingswoche. Das ist ein bisschen schwer zu erklären, aber Mike hatte mal nen kleinen Bruder und ich bin sein neuer Ersatz oder sowas. Das ist was ganz anderes als mit Ron. Ich kann mir bei Mike Rat holen und alles und er ist ja auch ein Stück älter als wir, aber Ron...Ron ist Ron und daran wird sich für mich auch so schnell nichts dran ändern.”

“Hm...vielleicht solltest du auch mal mit Ron reden.” überlegte Hermine. “Er fühlt sich im Moment ein bisschen alleine. Er hat es manchmal ein bisschen schwer mit dir, weißt du?”

Harry fuhr sich durch die Haare. “Ich will es ihm doch gar nicht schwer machen.”

“Harry,” sagte Hermine, “Das weiß ich doch, aber...du bist halt so. Du willst immer alles alleine mit dir ausmachen und vertraust niemandem so wirklich, nur ein kleines Stück. Das ist nicht einfach für Freunde.”

Harry biss sich auf die Lippen. Man kriegte es nicht jeden Tag gesagt, dass man nicht der perfekte Freund ist und auch aus dem Munde einer sehr guten Freundin ist das nicht einfach.

“Aber Harry, da reden wir ein anderes Mal drüber, ja? Ich wollte dir gerade von mir erzählen. Also Ginny weicht mir aus, und ich traue mich auch nicht wirklich mit ihr zu reden und...aber damit würde ich klar kommen, ich habe sie als erste alleine gelassen und wenn sie jetzt andere hat, ok...”

Sie kamen am See an und Harry fragte: “Sollen wir uns nicht ein bisschen setzten?”

Hermine nickte.

“Und was ist dann dein Problem?” wollte Harry etwas ratlos wissen. Wenn das für Hermine ok war, was war es dann nicht?

“Es ist...ich habe keine Freundin mehr Harry.” sagte sie und verzog das Gesicht. “Ich habe dich und Ron. Luna und ich sind nie ganz warm geworden und Ginny und ich gehen uns aus dem Weg.”

“Was ist mit Betty?”

“Betty ist...” Hermine wischte sich eine Träne weg nur um kurz darauf wirklich anzufangen zu schluchzen. “Man ist das scheiße Harry. Sie hat...ich...wir konnten wirklich gut reden und ich habe mich noch nie so verstanden gefühlt und dann...” Sie schluckte, es schien ihr wirklich schwer zu fallen. Harry wartete und schwieg.

“Sie hat sich in mich verliebt.” sagte Hermine und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Harry braucht ein bisschen bis die Worte bei ihm ankamen und dann noch ein bisschen länger um sich darüber klar zu werden, was diese Worte bedeuteten und dann noch ein bisschen länger, weil irgendetwas dabei nicht sein konnte.

“Hermine,” sagte er leise. “Betty war doch schon mal verlobt...oder?”

Hermine nickte und blickte auf. “Es gibt auch Leute, die auf Frauen und auf Männer stehen.” sagte sie verzweifelt und verzog schmerzvoll das Gesicht. “Und Betty hat gesagt, es brauch sich nichts ändern. Sie wüsste ja, dass ich glücklich mit Ron bin und so. Aber sie wollte es mir halt sagen, weil...ja sie wollte, dass ich es weiß und jetzt weiß ich nicht, was ich machen soll.”

Harry schwieg. Er hätte ja viel erwarten können, aber nicht das. Deshalb rückte er nur ein bisschen näher zu Hermine und legte einen Arm um sie. Hermine verbarg ihren Kopf an seiner Schulter und er spürte, wie ihre Tränen den Stoff seines dünnen Pullis durchnässten.

“Und Harry.” sagte sie schließlich. “Sie ist meine Freundin und ich will nicht, dass ihr irgendwas wehtut und jetzt bin ich die, die ihr wehtut, egal was ich machen werde.”

“Was gibt es denn für Möglichkeiten?” wollte Harry wissen.

“Entweder Betty nicht mehr treffen und ihr so weh tun und sie wird drüber hinwegkommen. Oder Betty weiter nur als Freundin treffen und ihr so jedes Mal wehtun wenn wir uns sehen und dann wird sie irgendwann drüber wegkommen.”

“Hm...” sagte Harry. “Ich war auch lange mit Ginny...nein, doch wir waren befreundet, allerdings nicht so eng, denke ich mal.”

“Es ist doch alles scheiße, ich kann nicht mehr.” schluchzte Hermine.

“Hermine, es sind wirklich beide Wege scheiße, solltest du dir da nicht überlegen, ob Betty wichtig genug für dich ist, und danach entscheidest du dich dann?”

“Wenn das mal so einfach wäre...”

Harry biss sich auf die Lippen.

“Wäre Mike wichtig genug für dich, wenn er schwul wäre und sich in dich verlieben würde, dass du trotzdem mit ihm befreundet bleibst?”

“Es bleibe uns keine Wahl als uns zu sehen.” sagte Harry nach kurzem Nachdenken. “Aber wahrscheinlich würde ich ihm für eine Zeit wenigstens aus dem Weg gehen.”

“Siehst du.” sagte Hermine.

“Aber ich habe auch noch Ron und Ron ist nicht zu toppen.” sagte Harry. “Hermine, wenn ihr es schafft das einfach zu ignorieren oder....nein damit umzugehen, dann kann es funktionieren, denke ich. Du musst halt gucken, ob dir Betty dafür wichtig genug ist, denn einfach wird das bestimmt nicht.”

Hermine nickte und weinte noch ein bisschen leise weiter, doch dann verstummte sie langsam und das folgende Schweigen war nicht unangenehm, sondern voller Gedanken in die gleiche Richtung.

Nach bestimmt fünf Minuten dieses Schweigens fragte Hermine auf einmal: “Wie geht es mit dir und Ginny?”

“Wir müssen nicht darüber reden, wenn es dir zu weh tut.” sagte Harry leise.

“Ich will aber. Es geht doch auch um dich und du bist mein...Harry ist dir bewusst, dass du mein einziger Freund bist?”

“Was ist mit Ron...” sagte Harry schwach. Er wollte von niemandem der einzige Freund sein, das gab ihm eine viel höhere Verantwortung, als er tragen konnte.

“Harry, würdest du Ginny je als eine deiner Freunde bezeichnen? Du weißt, dass das etwas anderes ist und jetzt sag schon.”

“Es ist...” Harry rang um die richtigen Worte. Ja was war es eigentlich? “Nicht ganz einfach.”

Hermine nickte langsam, dann sagte sie: “Aber seit du mit ihr redest und sowieso die ganze Zeit was mit ihr machst, geht es ihr viel besser.”

“Ich weiß,” sagte Harry. “Aber...hm wir sind im Moment tatsächlich mehr sehr gute Freunde, als das wir ein Paar sind.”

“Aber das wird sich geben, glaube mir.” sagte Hermine zuversichtlich. “Ginny hat doch die Hölle durchgemacht und du musst ihr Zeit lassen.”

“Ja ich weiß und die lass ich ihr doch auch, oder?” sagte Harry. “Nur manchmal ist es so...dann habe ich Angst, dass es nie wieder so wird wie vorher oder...”

“Harry,” sagte Hermine sanft. “Nichts wird je wieder werden wie vorher, aber wenn du damit meinst, dass Ginny und du wieder ein richtiges Paar werden, dann bin ich mir ziemlich sicher, dass die Antwort ja ist. Vielleicht solltet ihr demnächst mal zusammen weg...was hältst du von Meer. Ginny mag das Meer.”

Harry nickte und wusste, er würde den Rat befolgen, auch wenn dann wahrscheinlich die Entscheidung fallen würde, ob es mit ihnen weiter gehen würde. Aber irgendwann musste sie fallen und wenn Hermine da so sicher war, warum dann nicht auch bald?

“Luna, ich habe ein Problem.” sagte Ginny, als sie abends in Ginnys Bett lagen.

“Nur eins?” fragte Luna. “Das ist aber den Umständen entsprechend recht wenig.”

“Och man, nimm mich doch mal ernst.” maulte Ginny halb lachend.

“Ginny, du weißt, dass ich dich immer ernst nehme.” sagte Luna ernst. “Also, was ist dein Problem?”

“Ich will so gerne Harry alles erzählen und...aber es geht nicht, ich kann es nicht. Ich kann nicht erzählen.”

Luna schwieg abwartend.

“Weißt du, ich habe doch noch nicht mal dir erzählt, du weißt nur, was du mitgekriegt hast.”

“Aber ich war sozusagen live dabei. Ich kann es mir vorstellen.” sagte Luna leise. “Ich habe mein eigenes Bild von Eduardo und...ach Ginny, ich würde dir gerne helfen.” Und sie nahm sie in den Arm, so gut das eben ging, wenn man zusammen auf einem Bett liegt.

“Es ist...” Ginny fing an zu weinen. “So verdammt schwer. Und ich weiß auch, dass es mir besser gehen würde, wenn ich reden könnte. Aber ich kann nicht.”

“Ginny, weißt du was?” fragte Luna. “Bei den Muggeln, da gibt es so Leute, ich habe vergessen wie sie heißen, aber so was wie Hermines Eltern für Zähne, nur für die Seele. Muggel gehen da ganz oft hin und kommen dann mit sowas klar, wie, dass sie vergewaltigt wurden. Sowas haben die Zauberer irgendwie nicht und das ist gar nicht gut.

Aber ich glaube, dass du dich schämst und es gar nicht merkst. Ich meine, warum, nein lass mich aussprechen, warum hast du dir nicht selber Hilfe geholt? Ich denke du hattest Angst schwach zu sein und das zugeben zu müssen. Du willst immer so stark sein und nichts macht dir was aus. Du kriegst alles hin und du hast aber trotzdem die Kontrolle verloren. Das heißt du bist nicht die, die du gerne sein würdest, oder die du tust zu sein. Man kann nicht mit allem alleine klar kommen.

Und du hast dich ein bisschen zumindest daran gewöhnt, dass du mir vertrauen kannst, dass ich dich auch mag, oder gerade dann mag, wenn du schwach bist. Bei mir kannst du schwach sein, aber selbst da fällt es dir noch schwer.

Bei Harry musstest du immer stark sein. Erst um den Gerüchten, dem Klatsch stand zu halten. Dann weil Harry weg war und du rumsaß und nichts machen konntest als warten. Und dann als dieses ganze Missverständnis angefangen hat. Harry kennt dich nicht wirklich, nicht das du so schwach sein kannst und auch bist. Wenn du ihm das jetzt erzählst, dann kennt er dich ein ganzes Stück besser und du bist vor ihm ein gutes Stück verletzlicher. Und du bist ihm mehr ausgeliefert.

Und es könnte auch sein...warte mal eben, ich muss denken...ja es könnte sogar sein, dass du Angst hast, dass er dich nicht mehr liebt, wenn du zugibst, wer du wirklich bist.”

Ginny schwieg, es schien ihr die Sprache verschlagen zu haben. “Luna...ich...”

“Du brauchst mir darauf doch gar nichts antworten.” sagte Luna sanft. “Ich möchte nur, dass du das weißt.”

“Und noch...ich denke, ich weiß nicht ob ich das wirklich will mit Harry zusammen sein.”

“Ich glaube schon, dass du das willst. Seit du so viel mit ihm machst geht es dir doch schon viel besser und,”

“Ja, aber ich lasse ihn nicht an mich ran. Wir haben uns noch nicht mal geküsst.”

“Ginny, lass dir Zeit. Du bist doch wahrscheinlich traumatisiert von körperlicher Zuwendung. Aber eine Beziehung besteht nicht nur aus Sexualität. In einer Beziehung, in der ihr euch liebt, und ich glaube das tut ihr, kann man bestimmt auch gut mal ohne auskommen.”

Ginny seufzte. “Danke Luna.”

“Immer gerne, meine Liebe.”

Sie schwiegen eine Zeit lang, bis Luna plötzlich meinte: “Vielleicht wäre es einfacher zu erzählen und Harry zu zeigen, wer du wirklich bist, wenn ihr nicht hier seit, wo ihr euch nur so kennt, wie ihr bis jetzt wart. Ihr solltet fahren, irgendwo hin...”

“Ich würde gerne mal ans Meer. Ich war erst einmal kurz da und habe es von weitem gesehen.” sagte Ginny leise.

“Hm, dann weißt du ja, was du Harry morgen oder übermorgen vorschlagen kannst, hm?”

Ginny nickte und langsam merkte sie, wie müde sie war.

“Gute Nacht, Luna, und danke für alles!”

“Ich habe dich lieb und träum was schönes!” sagte Luna leise.

“Ich dich auch.” flüsterte Ginny und kuschelte sich noch ein bisschen näher an die Freundin.

“Danke, dass ich hier bleiben durfte, das Wochenende war sehr schön.” sagte Luna und Molly nahm sie in den Arm.

“Du darfst jederzeit wiederkommen. Unsere Türen stehen dir offen.” sagte sie leise und Luna machte sich auf den Weg nach Hause um von da nach Hogwarts zu gelangen.

“Das ist doch nett, dass sie gekommen ist, oder?” fragte Molly und lächelte immernoch. Ginny nickte und lächelte zurück.

“Ich weiß nicht mehr, was ich ohne sie machen würde.” sagte sie leise. “Aber jetzt will ich mal nach London zum Grimauldplatz. Harry ist doch sicher da, oder?” fragte sie.

Molly nickte. “Heißt das, ich soll dich hinapparieren?” fragte sie schmunzelnd. Ginny nickte und blickte ihre Mutter bittend an.

“Na gut.” sagte diese seufzend. “Man sollte mal einen Kamin einrichten da drüben, dass wir Flohpulver benutzen können.” sagte sie und ging, nachdem sie ihre Schürze ausgezogen hatte, mit Ginny nach draußen und streckte ihren Arm aus. Ginny griff nach der Hand ihrer Mutter und ein paar schreckliche Sekunden später standen sie im Garten des Grimauldplatzes.

“Danke, Mum!” sagte Ginny, küsste sie flüchtig auf die Wange und ging zur Tür um zu klopfen, sie war ewig nicht hier gewesen.

Molly blickte ihrer Tochter kopfschüttelnd nach und dachte sich, dass sie auch gerne so schnell wieder auf die Beine kommen würde, wenn ihr was schreckliches passierte.

Die Tür ging auf und Ginny stand Hermine gegenüber. Sie lächelte sie an. “Hi.” sagte sie.

“Hi Ginny.” sagte Hermine und lächelte auch ein bisschen. “Komm rein. Aber vorsichtig, gleich kommt hier sonn komisches Schreckgespenst, dass aussieht wie Dumbledore. Keine Angst davor, damit können wir umgehen, es ist harmlos. Und in der Halle leise, weil das...”

“Ich weiß, das Portrait.” lachte Ginny. “Hermine ich habe hier auch mal ne Zeit gewohnt.

Hermine nickte und lachte aber nicht mit.

Als sie im eigentlichen Eingangsbereich standen, in dem auch Sirius Mutter hing, staunte Ginny nicht schlecht. Die Wände waren in einer freundlichen Sandfarbe gestrichen und der Boden aus Naturfliesen.

“Auf denen fällt der Dreck von Schuhen und so nicht direkt auf.” flüsterte Hermine leise.

“Es ist wunderschön.” sagte Ginny ehrfürchtig, sie konnte sich ja denken, dass Hermine das alles gemacht hatte.

Dann kamen sie in die Küche und Ginny blieb der Mund offen stehen. Der ehemals dunkle, vergammelte Raum war nicht wiederzuerkennen. Der Boden war aus hellem Holz, die Wände ebenfalls hell, eine ähnliche Farbe wie im Flur. Die alte Einrichtung war mit Mühe noch als diese erkennbar, allerdings wunderschön restauriert. Die ganzen alten Kratzer waren aus dem alten, dunklen Eichentisch verschwunden und der ganze Dreck, der schon zu der Küche gehört hatte, war durch einen sauberen Glanz ersetzt worden.

“Hast du das alles gemacht?” fragte Ginny staunend und Hermine nickte und lächelte ein bisschen stolz.

“Als Harry im Krankenhaus war.” sagte sie.

“Es ist einfach toll!” rief Ginny und lachte.

“Ich bin noch längst nicht fertig.” wandte Hermine ein. “Also hier unten und ein Wohnzimmer oben und das hier unten sind schon fertig. Ach ja und ein Zimmer, in dem Ron und ich wohnen und eins, das ist das Gästezimmer. Harry will, dass ich die Finger von seinem Raum lasse, das ist der in dem Sirius gewohnt hat. Und Kreacher wohnt in dem alten Raum von Sirius’ Bruder Regulus. Der will auch nicht, dass ich da irgendwas ändere.

Aber die zwei Badezimmer habe ich noch gar nicht in Anlauf genommen und die ganzen Zimmer wo wir in der Fünften gewohnt haben, die ganz Oben, und den Dachboden, da war ich noch gar nicht.”

“Man Hermine...” sagte Ginny und war einigermaßen sprachlos.

“Ja ich habe ja sonst nichts zu tun.” sagte sie leise und senkte ihren Kopf.

Ein unangenehmes Schweigen erfüllte auf einmal die Küche und Ginny quälten auf einmal die

Schuldgefühl. Hermine hatte es bestimmt nicht leicht, und sie ging ihr aus dem Weg, als wollte sie nichts mehr mit ihr zu tun haben, dabei war ihr doch einfach alles zuviel und sie konnte nicht alle gleichzeitig an sich ranlassen.

“Hermine” sagte Ginny deshalb leise. “Das...das ich dir aus dem Weg gehe, das hat nichts mit dir zu tun.” Sie holte tief Luft um weiter zu reden. “Ich kann nur nicht gleichzeitig dich und Harry und Luna und alle...das ist zuviel.”

Hermine blickte langsam auf und sah Ginny an, ihre Augen glänzten. “Und ich?” fragte sie. “Sind alle wichtiger? Ginny, wir waren mal beste Freundinnen.”

“Lass mir Zeit, bitte!” flehte Ginny.

“Und...” doch dann schwieg Hermine und nickte einfach, biss sich auf die Lippen und wischte sich eine Träne weg. “Sag Bescheid, wenn du...” sagte sie leise.

Ginny nickte traurig und beobachtete wie Hermine sich langsam umdrehte und aus der Küche ging. Da war ein Moment gewesen, da hätten sie sich umarmen sollen, aber sie hatten es nicht getan und jetzt war es zu spät und Ginny wusste, Hermine würde nicht sitzen und warten, sie würde genauso weiter leben wie Ginny. Und es würde nicht mehr so werden wie vorher.

Aber jetzt war es doch erst mal wichtig, dass sie mit Harry klar kam, also schob sie den Gedanken an Hermine beiseite und machte sich auf den Weg zu Sirius Zimmer.

Ginny klopfte und Harry fragte: “Wer is’n da?”

“Ich bin’s, Ginny.” sagte sie. Nach einem ganz kurzen Moment Stille wurde die Tür aufgerissen und Harry nahm sie in den Arm.

“Ginny!” sagte er. “Was machst du hier?”

“Mir angucken wie mein Freund und mein Bruder und seine Freundin eigentlich so leben.” sagte sie.

“Hermine hat toll renoviert, oder?” sagte Harry strahlend und zog Ginny in’s Zimmer und schloss die Tür hinter ihr. Ginny nickte zustimmend.

Harry war glücklich, dass sie hier aufgetaucht war, denn er hatte sie schon nach diesen zwei Tagen Wochenende ohne sie vermisst und sich gefragt ob alles ok war und was er tun sollte und durfte.

Ginny legte sich aufs Bett. “Was machst du?” fragte sie und blickte sich im Raum um.

“Ha.” sagte Harry. “Ich probiere aufzuräumen. Bin aber nicht so erfolgreich, aber ich krieg auch diesen Zauber nicht auf die Reihe, den Hermine mir gezeigt hat.”

“Mum kann den auch, aber es gibt wenige, die ihn können.” sagte Ginny. “Er muss ziemlich kompliziert sein.”

Harry nickte.

“Wann hast du Quidditsch?” wollte Ginny da unvermittelt wissen.

“Im Moment Donnerstags.” antwortete Harry. “Warum?”

“Weil...” Ginny zögerte. “Ich würde gerne mal weg. Also ich muss mal hier raus und ich wollte dich fragen, ob...?”

“Ob was?” fragte Harry nach. “Ob ich mit dir wegfahre?”

Ginny nickte und blickte ihn etwas bang an. Harry schaute sie an und dann breitete sich ein Lächeln über sein Gesicht aus und er sagte: “Natürlich Ginny.”

Ginny atmete erleichtert aus und sie sprang auf. “Wann?”

“Jetzt?” Harry zuckte die Schultern. “Ich kann immer weg.”

Ginny lachte und nahm ihn in den Arm. “Danke!” sagte sie. “Das bedeutet mir echt was, Harry.”

Sie schaute zu ihm hoch und dann reckte sie sich ein bisschen und drückte ihm einen zarten Kuss auf die Lippen. Harry spürte die Stelle, an der ihre Lippen die seinen berührt hatten noch länger kribbeln, wenn er an diesen ersten Kuss seit langem dachte, auch wenn er nur sehr flüchtig gewesen war.

“Hermine?” rief Harry und klopfte an ihre Zimmertür.

“Komm rein!” sagte Hermine und drehte sich zur Tür um.

“Was machst du?” fragte Harry als er sah, dass sie am Schreibtisch saß und wohl irgendwelche Zettel durchgelesen hatte.

“Ich informiere mich. Ich muss langsam echt mal anfangen was vernünftiges zu machen. Ich kann doch nicht ewig auf eure Kosten hier leben.” sagte sie leise.

Harry zuckte die Schultern. Sie hatten schon darüber diskutiert und Hermine wollte nicht auf Harrys Angebot eingehen, etwas zu machen, was ihr wirklich Spaß machte, auch wenn es nicht genug einbrachte, und Harry den Rest übernehmen zu lassen.

“Und was treibt dich zu mir?” wollte sie wissen. “Hat Ginny dich nicht gefunden?”

“Du hast sie getroffen?” wollte Harry wissen. Hermine nickte und biss sich auf die Lippen.

“Was ist?” wollte Harry wissen.

“Ach nichts besonderes. Wirklich nicht.” sagte Hermine gespielt leicht und blickte Harry offen an. “Also was willst du hier?”

“Das sage ich dir nicht.” sagte Harry leise. “Denn erst sagst du mir jetzt, was los ist. Hermine, wie oft soll ich dir das sagen, dass du meine beste Freundin bist und ich gerne wissen möchte, was los ist?”

“Ginny hat gesagt ich soll ihr Zeit lassen und...” Hermine schluckte. “Bis jetzt dachte ich, es könnte noch alles wie zuvor werden, aber ich habe keine Kraft und keine Lust mehr auf Ginny zu warten. Ich weiß, dass das vielleicht ungerecht ist, weil sie ja so viele schreckliche Sachen durchmachen musste, aber...Ich werde jetzt mein Leben in die Hand nehmen und neu anfangen und...vielleicht findet Ginny da einen Platz, wenn sie so weit ist und vielleicht nicht. Aber fürs erste habe ich sie verloren.”

Harry nickte. “Das ist ein bisschen schade mit dir und Ginny. Ihr wart so gut befreundet, aber ich finde es ok. Mach das Hermine, ich denke es wird dir gut tun!”

Hermine nickte und sah Harry fragend an. “Und warum bist du jetzt hier?”

“Um dich deinem einsamen Schicksal zu überlassen und mich für ein paar Tage zu verabschieden. Wir machen Urlaub am Meer.”

Hermine brauchte nicht fragen wer wir waren, das war klar. Sie nickte.

“Ich wünsche euch Spaß!” sagte sie und stand auf.

“Grüß Ron, ja?” fragte Harry und nahm Hermine in den Arm. Sie nickte. “Und wenn ich wieder komme,” sagte Harry leise, “möchte ich, dass du eine Entscheidung wegen Betty getroffen hast, ok?”

Hermine drückte Harry fest an sich und nickte noch einmal.

“Wollen wir nicht mal konkret anfangen zu planen?” wollte Hermine wissen und schaute Ron an.

“Ich hasse konkret planen!” quengelte der und lachte dann. “Ja, warum nicht. Jetzt, die Zeit wo Harry weg ist.”

“Eben.” stimmte Hermine erleichtert zu. “Wenn Harry wieder kommt könnte schon grob alles stehen.”

Ron riss die Augen weit auf. “Dann müssen wir uns aber ranhalten. Weißt du wie viel Planung das ist?”

“Grob, grob Ronald!” erinnerte Hermine ihn lachend. “Nicht jedes Detail und so.”

“Ok. Ja, dann können wir das probieren.”

“Super!” rief Hermine aus und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

“Was ist denn das größte Problem?” wollte Ron wissen.

“Ich.” sagte Hermine.

“Das war mir klar.” sagte Ron “und wie genau?”

“Gar nicht so wie du denkst. Also ich bin bei den Muggeln registriert. Du existierst bei den Muggeln überhaupt nicht. Ich habe keine Ahnung wie das alles laufen soll. Also ich denke mal, ich muss zum Ministerium und mich da mal erkundigen wie das denn läuft, wenn Muggel in die Magiergemeinschaft kommen.”

“Ich glaube schon, dass wir bei den Muggeln auch registriert sind.” sagte Ron langsam. “Warum sollten wir denn nicht?”

“Weiß nicht.” sagte Hermine. “Aber ihr bezahlt zum Beispiel keine Steuern, also existiert ihr nicht. Und ich will auch nicht mehr existieren.

Aber das ist jetzt nicht so vorrangig, denn viel wichtiger ist, dass ich also meinen Eltern beibringen muss, dass ich keine Muggelhochzeit haben werde. So mit Kirche und allem drum und dran.”

“Wollen sie das?” fragte Ron.

“Ich denke, meine Mum fände das toll, wenn sie mich in tollem weißen Brautkleid in einer Kirche vorm Altar stehen sehen würde.”

“Vielleicht findet man ja einen Kompromiss?” zuckte Ron die Schultern. “Könnte man nicht eine Kirche mieten und...”

“Eine Kirche kann man nicht mieten!” fuhr Hermine dazwischen.

“Wir überlegen uns was.” sagte Ron zuversichtlich.

“Und dann müssen wir überlegen wie das mit den Trauzeugen ist.”

“Meiner wird ja wohl Harry sein, oder?” sagte Ron und schüttelte den Kopf. “Jemand anderes kommt da nicht in Frage.”

“Und ich?” fragte Hermine leise. “Ich habe immer gedacht, wenn ich einmal heirate, dann wird Ginny...aber...”

“Willst du das nicht mehr?” fragte Ron nach.

Hermine schüttelte den Kopf. “Ich würde eigentlich gerne....aber ich habe mich noch nicht entschieden wie das mit Betty weiter gehen wird.”

“Ich glaube schon, dass du dich da schon entschieden hast.” sagte Ron sanft. “Oder?”

Hermine schwieg und dann nickte sie ganz langsam mit dem Kopf. “Ja vielleicht. Ich habe das Gefühl, ich brauche sie und sie mich auch.”

“Gut.” sagte Ron.

“Nein nichts gut!” sagte Hermine. “Jedes mal wenn ich sie treffe tue ich ihr weh. Was meinst du, wie es ihr wehtun wird, wenn ich heirate.”

“Ein bisschen Zeit ist ja noch. Vielleicht ändert sich bis dahin ja etwas.” sagte Ron hoffnungsvoll.

“Ok.” sagte Hermine nur. “Warten wir das ab. Wann wollen wir denn eigentlich heiraten?”

“Ähm...jetzt ist Mai und wenn wir das alles schaffen und so...”

“Ich habe mir das überlegt.” sagte Hermine. “Ich glaube ich möchte im Herbst heiraten. Das ist meine Lieblingsjahreszeit und aber nur wenn du das auch willst, sonst können wir das auch im Sommer machen.”

“Ich finde Herbst ok.” sagte Ron. Es war ihm eigentlich egal, wann er heiratete, hauptsache er heiratete Hermine.

“Was hältst du dann vom neunten September?” fragte Hermine.

“Warum unbedingt der neunte?” wollte Ron neugierig wissen.

“Einfach so?” gab Hermine zurück. “Ich finde das Datum schön! 09.09.1999. Ist doch cool!”

“Ok.” lachte Ron. “Also lass uns am 09.09.1999 heiraten!”

“Ich habe gerade irgendwie nicht so den Überblick, also was man so alles planen muss.” lachte Hermine.

“Also..” fing Ron wichtig an und stockte. “Ich denke wir müssen erst mal klären, wo und so und dann den Rest.”

Hermine stimmte zu und so fingen sie an hin und her zu überlegen, was ihnen wichtig wäre und wo und wie mal das alles vereinen könnte.

“Hätte uns einer vor, sagen wir fünf Jahren gesagt, dass wir in fünf Jahren heiraten werden...” sagte Hermine leise und kuschelte sich noch ein bisschen tiefer in Rons Arm.

“Es hätte schon gereicht mir zu sagen, dass du dich jetzt so in meinen Arm kuscheln würdest, um ihn als verrückt zu erklären.” sagte Ron lachend.

“Auch noch, als der ganze Mist mit Lavender angefangen hat und so?” wollte Hermine wissen.

“Äh, nein da erst recht nicht und ich wollte damals ja nicht sehen, wie es dir ging. Und dann diese ganze Geschichte mit McLaggen und so...Hermine ich habe das einfach nicht durchschaut, wie du dich da benommen hast.”

“Es war ja auch etwas überzogen.” meinte sie. “Das hätte nicht sein brauchen. Zumindest hatte ich keinen Grund auf dich sauer zu sein.”

“Hm, aber ich, weil du nen Jahr zuvor mit Krum geknutscht hast, ohne mir davon was mitzuteilen? Nee, ich glaube wir haben uns beide idiotisch benommen, aber vielleicht musste das so sein.”

Hermine kicherte ein bisschen. “Irgendwie bist du heute so einsichtig und hm...so erwachsen.” sagte sie.

“Muss man ja mal irgendwann mit anfangen.” zuckte Ron die Schultern.

“Oh Ron, wir werden bestimmt voll das spießige Ehepaar irgendwann. Du gehst zur Arbeit und ich hole dich manchmal ab und dann kriegen wir irgendwann Kinder und...” sie stockte. “Willst du Kinder?”

Eine kurze Zeit schwieg Ron, dann meinte er: “Ich glaube ja. Stell dir vor, wie das ist, wenn sie von Hogwarts erzählen und wir ganz genau wissen, was sie für ein Mist machen und es aber nicht sagen, weil wir ja auch mal jung waren.”

Hermine lachte. “Ich liebe dich, Ronald Weasley!”

“Ich dich auch, ich dich auch!” sagte er leise und küsste sie sanft und sie gab sich ihm hin und war für einen Moment so glücklich und sich sicher, dass sie alle schaffen konnte, solange sie wusste, dass Ron irgendwo war und sie zu ihm konnte und er auf sie warten würde.

Langsam gingen sie Hand in Hand über den Strand. Der Sand fühlte sich weich und warm an unter ihren Füßen und zwischen ihren Zehen an und sie spürte Harrys Hand in ihrer und sie blieb stehen und drehte sich zum Meer.

Ginny atmete tief ein und stieß die Luft wieder aus.

Harry lächelte und nahm sie vorsichtig von hinten in den Arm und blickte auch über das Meer in den Sonnenuntergang. Der Wind spielte in ihren Haaren und sie lächelte. Sie hatte das Gefühl ihr Herz dehnte sich aus und wurde immer größer und wollte aus ihrer Brust heraus und sie drehte sich zu Harry um und hatte Tränen in den Augen.

“Was ist los?” fragte Harry leicht erschreckt.

“Nichts, ich bin so glücklich, dass du hier bist, mit mir, nach all dem.” Und sie küsste ihn.

Harry legte vorsichtig seine Arme um sie und sie drückte sich noch näher an ihn. Auf einmal war es ok und sie konnten sich küssen und es war einen Moment so, als wäre nie irgendwas gewesen.

Wie lange sie da gestanden hatten und sich küssten, wussten sie beide nicht mehr, doch die Sonne ging unter und sie spazierten weiter und redeten nicht, weil sie nicht mussten. Ab und zu blieben sie stehen und küssten sich, oder schauten zusammen aufs Meer oder nach den Sternen. Sie hatten Zeit, eine ganze Woche Zeit, da musste nichts am ersten Abend geklärt werden, nichts musste übereilt werden und alles würde gut werden.

“Ich liebe das Meer.” sagte Ginny. “Es ist so weit und ohne Ende und...egal was passiert, man weiß man kann hier hin kommen und das Meer wird immer da sein.”

Harry nickte und vielleicht verstand er intuitiv, was Ginny damit probierte zu beschreiben, wenn sie sich an die Beständigkeit des Meeres hielt. Dass es einen Halt gab, auf den man sich verlassen konnte, weil er nicht fühlte, aber wahrscheinlich trotzdem voller Emotionen war. Ein Meer, an das schon so viele gekommen waren wenn sie etwas fühlten und an dessen Ufer immer jemand stehen würde und sich Gedanken machen würde. Man war nicht alleine, wenn man beim Meer war.

“Es war...” Ginny zögerte noch, doch sie wusste, dass jetzt der richtige Moment war, Harry alles zu erzählen, alles dass was wirklich passiert war. Hier am Strand, wo der Wind die Wörter mitnehmen und schweben lassen würde. Hier am Lagerfeuer, wo es vielleicht nicht ganz so schwer wog, wie in einem Raum, in einem Bett oder an einem Tisch.

“Ich wusste ja, dass Eduardo mit mir schlafen wollte. Er hat ja ab und zu Andeutungen gemacht und ich habe sie einfach ignoriert und bin ihm ausgewichen und so Situationen, in denen es passieren könnte.”

Ginny schwieg eine Weile und Harry fragte sich, wie schwer es wohl war, darüber zu sprechen, er konnte sich das nur ungefähr vorstellen und deshalb legte er einen Arm um Ginnys Schultern.

Von dieser Geste merkwürdig ermutigt fuhr Ginny fort: “Aber dann hat er gesagt, einmal Morgens, er wolle mir was zeigen. Er hätte den Raum der Wünsche repariert und ich...ich bin einfach mit ihm dahin und...” sie schluckte und sie merkte, dass sie bald anfangen würde zu heulen. Schnell weiter erzählen. “Und dann hat er die Tür zugeschlossen und hatte meinen Zauberstab und...oh Harry, du weißt nicht wie schrecklich das war.” Sie fing an zu schluchzen und Harry spürte erneut die Wut in sich. Wie konnte man jemandem wie Ginny nur so weh tun? Wie konnte man das mit irgend jemand machen? Was für ein Arschloch musste man sein?

“Es war...wenn man sich nicht wehren kann und er dir die Kleider vom Leib reißt, wirklich reißt und...scheiße, ich kann das nicht näher erzählen.”

“Das brauchst du auch nicht.” sagte Harry. “Ich kann es mir vorstellen.”

“Und dann” sagte sie nach einigem Schweigen und stummen Weinens, “ist er einfach gegangen und in den Unterricht.”

“Und was hast du gemacht?” fragte Harry. Was machte ein Mädchen, die gerade von ihrem Freund vergewaltigt wurde und dann alleine war?

“Ich...ich weiß es nicht mehr. Nicht mehr wirklich. Es war...zwischendurch habe ich mal gebadet. Und dann bin ich aufgewacht und war bei Mdm Pomfrey. Sie hat gesagt, ich bin zu ihr rein gekommen und sie hat gedacht ich bin schlafgewandelt und ich hatte auch hoch Fieber.”

“Und die hat nichts gemerkt?” fragte Harry überrascht.

“Ich habs ja versteckt und ich hatte hoch Fieber, scheinbar war ihr das eindeutig genug als dass sie eine gründliche Untersuchung machen müsste.”

Harry schüttelte den Kopf. Wie einfach alles war.

“Und dann kam Luna und...scheiße, sie hat mich gefragt, mehrmals, ob wirklich alles ok ist und dass ich ihr vertrauen kann und ich, ich dachte, dass sie mir nur sagen wird, sie hätte das ja gesagt, dass Eduardo ein Arschloch ist.”

“Ginny, wie bist du denn auf die Idee gekommen. Luna wäre doch die letzte, die so was machen würde, oder?”

“Ja ich weiß.” sagte Ginny und lachte trocken. “Aber ich weiß es nicht warum, ich habe halt so gedacht. Und dann ist Eduardo gekommen und hat mich gezwungen normal zu spielen, er wollte ja nicht auffliegen und er wusste, dass ich Angst hatte. Und das hat er ausgenutzt, er hatte mich doch in seiner Hand. Ich konnte nichts gegen ihn machen.”

Harry wusste, dass es sinnlos war, das Gegenteil zu behaupten, denn wahrscheinlich war es so. Natürlich hätte Ginny sich jemandem anvertrauen können, aber in Wirklichkeit hatte sie das eben nicht gekonnt, denn sonst hätte sie es ja gemacht. Es kam ja nicht nur auf die äußeren Möglichkeiten an, sondern auch auf die inneren.

Ginny fing wieder an zu schluchzen und Harry legte sich in den Sand und zog sie mit sich und nahm sie fest in den Arm. Ihre Schluchzer schüttelten auch seinen Körper und er konnte nichts tun, als sie festhalten und weinen zu lassen.

Später am Abend, das Lagerfeuer war längst nicht mehr, als ein schwaches glimmen, lagen sie immernoch im Sand und schauten in die Sterne.

“Wir könnten sie zählen.” schlug Ginny leise vor.

“Könnten wir nicht, es sind zu viele.” sagte Harry.

“Sei doch nicht so hypergenau.” beschwerte sich Ginny. “Man könnte es wenigstens probieren.”

Harry zuckte die Schultern. “Weckst du mich, wenn du fertig bist?”

“Alleine will ich nicht Sterne zählen.” sagte Ginny. “Bist du müde?”

“Ein bischen.” gab Harry zu.

“Sollen wir gehen?” fragte Ginny.

“Sollen wir draußen schlafen, hier am Strand?” fragte Harry zurück.

“Au ja!” stimmte Ginny zu. “Komm, lass uns unsere Schlafsäcke holen!”

Sie liefen zu dem kleinen Gebüsch hinter den Dünen, in dem sie ihr Zelt aufgestellt hatten und holten ihre Schlafsäcke und legten sich dann, so für die Nacht gerüstet, etwas näher an den Dünen in den Sand.

“Aber da hat es nicht aufgehört, oder?” fragte Harry und Ginny wusste sofort worum es ging.

“Nein. Er hat mich geschlagen, als erstes da im Krankenflügel, um mich zum Aufstehen zu bewegen und zum Schauspielen. Und...er hat mich auch nicht nur einmal vergewaltigt. Er hatte meinen Zauberstab, jedes mal hat er es irgendwie geschafft ihn mir abzunehmen. Und es war so...” Ginny stockte und ihr kam ein erschreckender Gedanke. Er hatte sie mehr als einmal vergewaltigt. Wann hatte sie das letzte mal ihre Tage gehabt?

“Harry” sagte sie leise.

“Was denn?” wollte Harry, leicht alarmiert von ihrem Tonfall, wissen.

“Was ist wenn ich...wenn ich schwanger bin?”

Harry schwieg und Ginny hielt die Luft an. Dann sog Harry die Luft ein und räusperte sich.

“Wir sollten das testen lassen. Merkt man sowas nicht?”

“Ich habe keine Plan wann ich das letzte Mal meine Tage hatte und ob das überhaupt was heißt, weil ja körperlich auch sonst einiges unnormal ist im Moment.”

Sie spürte Harry nicken und wusste, sie würde heute lange nicht schlafen können, auch wenn sie wusste, dass Harry da sein würde, selbst wenn sie schwanger war. Sie wollte nicht schwanger sein und schon gar nicht von Eduardo. Das durfte nicht sein.

“Scheiße!” flüsterte sie und rückte zu Harry, der nickte und sie stumm in den Arm nahm.

“Aber wir kriegen das hin!” flüsterte er leise zurück.

Es war der letzte Abend am Strand und sie würden morgen wieder zurück fahren. Zurück nach Hause und dann zum St. Mungo. Ginny dachte, dass es jetzt alles leichter war, jetzt, wo Harry wusste, was alles passiert war. Jetzt wo sie es geschafft hatte, Harry alles zu erzählen.

“Und du?” fragte Ginny leise und schaute ins Lagerfeuer. “Wie kommst du zurecht? Besser als ich, schätze ich.”

“Das ist doch gar nicht zu vergleichen.” sagte Harry ebenso leise und wünschte sich beinah, dass er etwas hätte, wozu er sich überwinden könnte es zu erzählen.

“Du träumst schlecht, habe ich Recht?” meinte Ginny. “Du bist unruhig Nachts.” fügte sie erklärend hinzu. “Und du murmelst oder so ähnlich.”

Harry nickte. Er träumte schlecht, da hatte sie Recht.

“Was hast du letzte Nacht geträumt?” wollte sie einfach wissen.

Harry dachte kurz nach, welcher war der Traum der letzten Nacht gewesen? Und er wusste, es war der gewesen, in dem Ginny ertrunken war.

“Es ist immer das gleiche. Du bist weg. Du stirbst oder du gehst oder so.” sagte Harry zaghaft, was würde sie davon halten? “Letzte Nacht, da bist du ertrunken.”

“Harry?” sagte Ginny und er hörte das Lächeln in ihrer Stimme und es war ein glückliches Lächeln. “Ich liebe dich.”

“Hm...ich dich auch!” sagte Harry.

“Und ich werde nicht gehen, nicht so einfach und nicht wenn mich niemand zwingt.”

“Aber haben wir uns das nicht jedes Mal versprochen?” fragte Harry ein bischen verzweifelt. “Manchmal

kann ich nicht umhin, als mich zu fragen, ob es nicht vielleicht unsere Schuld ist. Vielleicht klappt das mit uns nicht.”

Ginny schwieg und sie spürte die Bauchschmerzen, die sie jedes Mal gespürt hatte, wenn sie dachte, sie hätte Harry mal wieder verloren. “Harry.” sagte sie und das Lächeln aus ihrer Stimme war verschwunden und irgendwo war ein tiefer Schmerz verborgen. Er war so gut versteckt, dass Harry ihn sich auch vielleicht nur einbildete. “Sag sowas nicht, bitte. Ich muss daran glauben, dass es klappt, dass wir es dieses Mal schaffen, denn es ist der letzte Versuch. Und ich will, dass du weißt, dass ich denke, dass wir es schaffen, wenn wir genug reden, wenn wir uns jetzt nicht nur auf unsere Intuition verlassen. Aber wir müssen dran glauben.”

“Ich probiere es.” sagte Harry leise. “Und ich denke, ich werde es schaffen. Ja Ginny, wir können das schaffen, vielleicht hast Recht.”

“Oder” zwang sich Ginny auszusprechen, was ihr die Bauchschmerzen bereitete. “Willst du nicht?” Sie hielt gespannt die Luft, vielleicht war es zu früh, das zu fragen.

“Ginny.” lachte Harry auf. “Das letzte halbe Jahr, das war die Qual, doch ich will und wie ich will.”

Ginny lachte auch, sie lachte vor Erleichterung, denn einen Moment war sie sich nicht mehr sicher gewesen, dass alles hier auf Gegenseitigkeit beruhte.

“Hey!” sagte da eine weibliche Stimme hinter ihnen im Dunkeln. Und noch ein männliche Stimme begrüßte sie.

“Hey!” sagten Ginny und Harry gleichzeitig, vielleicht froh, dass sie dieses Gespräch nicht weiter führen mussten, nicht jetzt.

Und ein Paar trat in den Schein ihres Feuers.

“Na wie geht’s euch heute?” fragte die junge Frau, sie war groß und hatte dunkel-blonde Haare, zumindest wenn es hell war, jetzt konnte man das nicht erkennen.

“Alle Beziehungssachen geklärt?” wollte der junge Mann, der schwarze Haare hatte und noch größer war, als die Frau, wissen.

Harry und Ginny schauten sich an und lachten. “Ja, ich denke schon.” sagte Ginny immernoch lachend. “Und was geht bei euch?”

“Nicht so viel.” sagte der Mann, er hieß Thomas. “Lorraine und ich waren ja heute mit meinen Eltern da bei diesem komischen Leuchtturm. Und dann sind wir nach Hause gekommen,” erzählte er weiter, während sich die beiden, die Harry und Ginny vor zwei Tagen kennen gelernt hatten, am Feuer niederließen. “Und Mum’s Spülmaschine hat total das Chaos angerichtet. Die halbe Küche war überschwemmt und so und wir mussten also gerade schön Küche retten helfen.”

Ginny schaute Harry fragend an und er schüttelte leicht den Kopf. Auf keinen Fall durfte Ginny jetzt fragen, was eine Spülmaschine war. Und scheinbar verstand sie ihn, denn sie schwieg.

“Das ist aber nicht gut.” sagte Harry statt dessen. “Haben deine Eltern dann nicht ganz schöne Wasserschäden? Gerade so unter der Küche.”

“Wahrscheinlich schon.” sagte Thomas.

“Aber ich meine, sie haben das Geld ja,” meinte Lorraine dazwischen und erntete von ihrem Freund einen Stoß in die Rippen. “Hey, es stimmt doch!” beschwerte sie sich und Thomas nickte ergeben. “Also ist es nicht so schlimm.” beendete sie ungestört ihren Satz.

“Und wie war es bei dem Leuchtturm?” fragte Ginny um sich auch mal am Gespräch zu beteiligen.

“Auch irgendwie langweilig.” sagte Lorraine. “Also wenn wir nicht euch kennengelernt hätten, dann wäre unser Urlaub hier echt die reinste Katastrophe. Und man muss ja ab und zu mal Eltern oder auch zukünftige Schwiegereltern besuchen.”

Ginny und Harry lachten. “Damit wirst du nie ein Problem haben.” sagte Harry. Er hatte gelernt, dass es manchmal gut tat, ernste Sachen ein bisschen ins Lächerliche zu ziehen oder sie mit etwas Humor zu betrachten. Ginny lachte ein bisschen vorsichtig, so ganz wusste sie noch nicht wie sie auf manches reagieren konnte, wie wenn Harry neuerlich so einen trockenen Humor ans Licht legte.

“Wieso?” wollte Thomas wissen und sah Harry fragend an.

“Sie sind tot.” sagte Harry und als Thomas und seine Verlobte ihn weiter fragend anblickten fügte er hinzu: “Bei einem Autounfall sind sie beide gestorben.”

Er hätte nie gedacht, dass er diese alte Geschichte noch mal aufwärmen und gebrauchen würde, so sehr hatte sie ihm damals weh getan, als er die Wahrheit erfuhr.

“Das tut mit Leid.” sagte Thomas leicht bedrückt.

Harry zuckte die Schultern. "Ist schon ewig her, ich kann mich nicht erinnern."

Ginny legte einen Arm um Harrys Schulter, was das befreundete Paar bestimmt als Mitleid deutete, was aber nur eine Geste der Unterstützung war. Aber wie sollten Thomas und Lorraine auch wissen, dass Harry hier eine Geschichte als wahr verkaufte, die sein halbes Leben geprägt hatte.

"Ich bin total müde." sagte Ginny und gähnte demonstrativ.

"Sehen wir uns Morgen nochmal?" fragte Lorraine.

Harry und Ginny zuckten die Schultern. "Wir hatten vor, so gegen späten Vormittag zu fahren." Das war sowieso ein Problem. Die neuen Freunde durften nicht bei ihrer angeblichen Abfahrt, die sich als ins nicht auflösen herausstellen würde, dabei sein. Doch Thomas Eltern halfen ihnen, ohne dass sie je davon erfahren würden.

"Wir müssen Mittags zu Thomas Großeltern." sagte Lorraine. "Sollen wir uns vorher noch mal kurz hier treffen?"

"Das wäre schön!" stimmte Ginny zu. "Ich fänd's schade, wenn wir uns jetzt hier schon verabschieden müssten."

Und sie stand auf und zog Harry auf die Beine. "Schönen Abend euch noch." sagte sie und drehte sich um.

"Ja, gute Nacht!" sagten sie und dann verschwanden Harry und Ginny in der Dunkelheit. Als sie außer Hörweite waren, sagte Ginny: "Schade, dass wir sie so anlügen müssen, oder?"

Harry nickte. "Vor allem, weil ich finde wir hatten echt Spaß zusammen als wir gestern ins viel zu kalte Meer gehüpft sind und so..."

"Ja." stimmte Ginny zu. "Manchmal ist es schade, dass Muggel und Zauberer so getrennt sind und dass sie nichts von uns wissen und gemein ist es auch."

"Wie meinst du das?" fragte Harry nach.

"Ja guck doch mal. Sie wissen nichts von uns und wir haben sogar Muggelkunde in der Schule. Dabei sind wir total die Unterzahl."

"Du gründest jetzt aber keine Kampagne zur Aufklärung der Muggel, oder?" wollte Harry leicht besorgt wissen.

"Ich hätte keine Chance." sagte Ginny und Harry konnte nicht anders, als sich einzubilden er hätte ein ganz kleines bisschen Bedauern in ihrer Stimme gehört. "Und es ist blöd. Dann lernt man mal nette Leute kennen und man würde eigentlich Freunde werden oder so und dann ist es uns verboten...!"

"Ja und es bringt nichts, wenn du dich da drüber aufregst." meinte Harry, der mit den Gedanken bei einem ganz anderen Problem war.

Ginny wurde ganz still und als sie das Zelt erreichten fragte sie: "Worüber denkst du nach?"

"Was meine Eltern sagen würden. Was würde sie denken, wenn sie dich kennen lernen würden zum Beispiel."

"Weißt du was?" sagte Ginny leise. "Stell dir vor, sie würden mich mögen. Stell dir aber auch vor, dass du dann jetzt jemand ganz anderes wärst und vielleicht wären wir nie zusammen gekommen. Vielleicht würde ich dich nicht lieben oder du mich nicht oder wir wären uns vollkommen egal."

"Du hast ja recht." sagte Harry und stupste sie an. "Es ist sinnlos darüber nachzudenken." Und nach einer kurzen Pause fügte er hinzu. "Aber ich tue es trotzdem immer wieder."

"Ich weiß." sagte Ginny leise. "Und ich denke, dass ist normal, Harry."

Harry zuckte die Schultern.

"Aber heute Abend." sagte Ginny und stellte sich vor ihn. "Denkst du mal an was anderes, ich habe nämlich noch was vor." Und sie küsste ihn sanft und kam noch ein bisschen näher.

"Und du" nuschelte Harry, als er sich kurz aus dem Kuss löste. "Bist sicher, dass du das jetzt schon willst?"

Ginny nickte. "Ich will jetzt mit dir schlafen Harry. Und ich lasse keine Wiederrede und keine Angst zu, genauso wie du jetzt mal nicht denkst, ja?"

Und Harry nickte.

“Und?” fragte Ginny und Griff fest nach Harrys Hand, als die Heilerin den kleinen, weißen Raum betrat. Ihr Herz klopfte unnatürlich schnell und sie hatte extreme Angst vor dem Urteil dieser kleinen, weißen, harmlosen Person.

“Bitte!” flüsterte sie und schloss die Augen. Sie spürte, dass auch Harry nervös war, aber er drückte trotzdem ermutigend ihre Hand und darum war sie froh.

“Ich kann ihnen sagen,” sagte die kleine Heilerin, “das ihre Befürchtungen umsonst waren. Sie sind nicht schwanger, sondern litten tatsächlich an Untergewicht und körperlichem Stress. Deshalb haben sie auch...”

Den Rest kriegte Ginny nicht mehr mit, denn sie lachte auf und warf sich in Harrys Arme um die Tränen der Erleichterung zu verbergen.

Sie war nicht schwanger. Sie war nicht schwanger. Sie war jung und frei und durfte Leben und nichts, nichts musste sie je wieder an dieses Schwein, was ihr eine Zeit ihres Lebens zur Hölle gemacht hatte, erinnern. Sie war frei!

“Harry!” rief Sally und flog ihm in die Arme. “Wir haben dich hier vermisst, als du nicht da warst.”

“Hey!” lachte Harry und schob sie ein Stück von sich weg. “Wie geht’s?”

“Ganz gut, und dir?” antwortete sie strahlend als sie Richtung Umkleiden gingen.

“Ging mir lange nicht besser.” meinte Harry.

“Häh, aber wir dachten du warst im St. Mungo?” meinte Sally erstaunt.

“Ja, das war ich auch. So ein Schwein von...nun ja Eduardo, der Typ von meiner Ex hat mich k.o. geschlagen.”

“Dich?” wollte Sally lachend wissen. “Und du bist sicher, dass du Du-weißt-schon-wen alle gemacht hast?”

“Ja schon.” meinte Harry. “Aber ich war auch abgelenkt und ja dann war ich im St.Mungo und dann bin ich wieder raus und so und mit Ginny und mir ist alles ok, also wir sind wieder zusammen.”

“Nein!” rief Sally aus. “Das wird Mike bestimmt freuen. Er hat Bridget nie gemocht.”

“Das hat keiner.” sagte Harry lachend.

“Jugendsünden...” sagte Sally bedeutungsschwer während sie mit ihrem Zeigefinger irgendwo vor seinem Gesicht herumschwenkte und Harry öffnete die Tür zu seiner Umkleide, hier hatte jeder Spieler seine eigene. Doch er blieb nicht lange allein, denn als er sich gerade umgezogen hatte, kam Mike, nachdem er geklopft und nicht gewartet hatte, hinein.

“Hey!” sagte Harry und Mike nahm ihn ohne ein Wort fest in den Arm.

“Wie geht’s dir?” fragte er dann und schaute Harry aufmerksam an.

“Super!” sagte Harry. “Hat sich viel geändert und sorry, dass ich mich nicht gemeldet habe, es war ziemlich viel.”

“Nicht so schlimm.” zuckte Mike die Schultern.

“Sollen wir uns demnächst mal treffen und ausführlich unterhalten?” schlug Harry vor.

“Das ist bestimmt angebracht aber es geht dir gut, das ist die Hauptsache. Ich hatte mir schon echt Sorgen gemacht. Kommst du mit raus, Micheal will anfangen.”

“Ich komme.” sagte Harry und packte seinen Besen.

“Wir haben neue.” sagte Mike und deutete auf den Besen in Harrys Hand. “Sind letzte Woche rausgekommen.”

“Was?” rief Harry aus. “Und ich erfahre erst jetzt davon?”

“Dafür können wir nun mal echt nichts!” sagte Mike lachend und im nächsten Moment tauchte erst mal Harry in einer Traube von Teamkollegen unter um sie alle zu begrüßen.

“Wie geht’s dir?”

“Warum warst du im St.Mungo?”

“Ist jetzt alles ok?”

“Ja mir geht’s so gut wie lange nicht mehr und ich hatte einen unbekannten Fluch abgekriegt.” erklärte

Harry kurz. "Und wo ist ein neuer Besen für mich?"

Micheal lachte und zwinkerte ihm zu. "Das ist die richtige Einstellung!" sagte er. "Dahinten in der Besenkammer, wo sonst?"

Harry lachte und zuckte die Schultern. Er lief zu der Besenkammer während sich die anderen schon auf ihre Besen schwangen und in die Lüfte stiegen, bzw an die sehr hohe Decke der Trainingshütte. Harry öffnete die Besenkammer und da standen noch drei neue Besen zusammen mit den alten Feuerblitzen. Feuerblitz II stand in goldener Gravur auf den glänzenden Besenstielen der neuen Besen und der Besen schien ein bisschen zu vibrieren, als Harry ihn in die Hand nahm, in dem Bewusstsein, dass er, wenn alles gut ging, auf diesem Besen für England die Weltmeisterschaft fliegen würde.

"Harry, komm rüber!" schrie Micheal von der anderen Seite des Feldes. "Ich muss dir noch was sagen, bevor ich dich in der Luft sehen will!"

Harry schloss schnell die Tür und lief eilig zurück zu seinem Trainer.

"Und was hältst du davon?" fragte Micheal leicht lächelnd.

"Ich will ihn fliegen!" sagte Harry.

"Das habe ich auch gedacht." lachte Micheal und schaute den Besen in Harrys Hand fast liebevoll an. "Aber ich wollte eben mit dir besprechen, wie das hier läuft. Also die WM fängt in weniger als zwei Monaten an, ach was sage ich, inzwischen ist es nur noch ein Monat bis zum 15. Juni. Wir setzten Training ab heute jeden Tag an außer Sonntags, verstanden?"

Harry nickte, es war ihm nicht bewusst gewesen, dass es jetzt schon so bald sein würde mit der Weltmeisterschaft.

"Und es ist so." Also wir sagen ja niemandem was von dir, du bist die Geheimwaffe. Das heißt, es kann demnächst sein, dass dich jemand aufhält, wenn du zum Training kommst, dann musst du dich schleunigst aus'm Staub machen, ja? Sie dürfen nicht erfahren, dass du dabei bist. Dann werden später, so kurz vor beginn die Zeitungen anfangen zu schreiben, dass dann ein Laie als zweiter Sucher spielen muss und so und dieser Laie, der noch nie in der Nationalmannschaft gespielt hat, der wirst du sein. Das ist nicht ganz fair, ich weiß, andererseits kann uns keiner verbieten, uns auch privat zu treffen, was wir gemacht haben. Dein Geld kriegst du nach der WM. Alles klar?"

"Ich denke schon." sagte Harry, dem es noch gar nicht aufgefallen war, dass er kein Geld kriegte.

"Ok, dann ab auf den Besen mit dir, alle müssen ihn perfekt fliegen können!"

Harry schwang sich auf seinen Besen und stieß sich ab.

"Und du glaubst nicht, Ron," erzählte Harry begeistert. "Wie schnell man oben in der Luft ist. Ich war noch nie so schnell so weit oben, es war am Anfang echt ein bisschen Schock, bis ich mich dann drauf eingestellt hatte."

"Ich würd ja auch gerne mal ausprobieren wie so ein Feuerblitz II fliegt." sagte Ron sehnsüchtig und Hermine stöhnte auf und widmete sich wieder ihrem Essen.

"Ich frag mal wie das ist, mit Besen ausleihen und so...also eigentlich muss ich das nicht fragen, es ist mein Besen, ich bringe ihn mal mit und vielleicht kriege ich auch Mikes."

"Das wäre extrem cool." meinte Ron und seine Augen leuchteten.

"Sag mal, Harry," sagte er dann und blickte ihn besorgt an. "Ich muss mal ein paar Sachen mit dir klären."

"Was denn?" fragte Harry nach, mit den Gedanken immernoch bei seinem neuen Besen.

"Wegen meiner Arbeit." sagte Ron. "Die organisieren da so was, also eine Informationsveranstaltung für angehende Auroren und auch für schon welche, die schon im Dienst sind. Also es geht um Horkruxe...du kennst dich da glaube ich besser aus als ich."

Hermine lachtet auf und Harry stimmte ihr innerlich zu. "Frag Hermine, denke ich." sagte Harry, die ist diejenige, die sich auskennt, wahrscheinlich wussten nur Tom Riddle und Dumbledore persönlich mehr. Ich habe keinen wirklichen Plan und nur gemacht, was sie gesagt hat. Blindes Vertrauen sozusagen."

"Und wenn sie was nicht beantworten kann, dann greife ich aber auf dich zurück." sagte Ron. "Zum Beispiel...hast du dich darüber informiert, wie das war, dass Harry zweimal sterben konnte? Also ich meine einmal und irgendwann nochmal?" fragte er Hermine.

Hermine wurde ein bisschen rosa. "Es hat mich interessiert." rechtfertigte sie sich. "Aber ich kann nicht sagen wie es sich anfühlt und auch sonst konnte man darüber nichts finde, also da ist es schon besser Harry zu fragen. Er ist ein Einzelfall, wie alles was mit der Aufspaltung in mehrere als ein Horkrux zu tun hat." fügte

sie noch hinzu.

“Ok.” sagte Ron. “Hermine, vielleicht sollte ich dich mal einfach mitnehmen und du erzählst denen das selber...was hältst du davon?”

“Ich...” Hermine zögerte. “Ihr habt mich immer als Besserwisserin beschimpft. Und jetzt meinst du, ich sollte denen was erzählen?”

“Man, das war im Großen und Ganzen Spaß!” sagte Ron. “Und ja ich finde, das solltest du machen, es wäre gut für dich!”

“Ich überleg’s mir.” versprach Hermine und trank einen Schluck Wasser.

“Mike kommt gleich.” sagte Harry nach einiger Stille. “Wir haben uns zu lange nicht gesehen.” Er bemerkte den Blick, den Hermine Ron zuwarf und warf sich innerlich vor, dass er mit Ron noch immer nicht über Mike geredet hatte. Er musste das mal erledigen, dass dieses Thema vom Tisch war.

“Und, wie geht es dir?” wollte Harry von Mike wissen, nachdem er ausführlich erzählt hatte, was ihm in den letzten Wochen passiert war.

“Hm, ganz gut schätz ich mal.” antwortete Mike.

“Was heißt das denn?” wollte Harry wissen.

“Ich weiß es nicht. Kennst du das nicht, dass man nicht so total happy ist aber es ist alles ok und es geht dir nicht gut aber es ist ok und so...?”

“Doch bestimmt. Aber hatte ich eher selten.” gab Harry zu.

“Ja das ist bestimmt, weil du immer alles so ganz machst. Du bist voll der ganz oder gar nicht Mensch.” meinte Mike.

“Das stimmt nicht.” beschwerte sich Harry. “Hausaufgaben zum Beispiel habe ich immer nur halb gemacht, nie wirklich das beste gegeben.”

“Haha.” sagte Mike trocken. “Ok, lass uns also an unserem Schulverhalten fest machen, was wir für Menschen sind, oder?”

Und dann mussten sie beide lachen.

“Weißt du, dass du mir reden beigebracht hast oder es immer noch tust?” wollte Harry nach dem lachen, was sehr befreiend und auflockernd gewirkt hatte, wissen.

“Nein, hast du das vorher nicht gemacht?” wollte Mike wissen.

“Nicht so wirklich. Also nein. Aber jetzt habe ich gemerkt, dass es gut ist. Also zu reden, mit dir und mit Hermine und mit Ginny ja sowieso ganz viel...ok sie hat auch ein bisschen dazu beigetragen, und mit Ron wollte ich auch noch mal reden demnächst.”

“Also ja,” sagte Mike leise. “Reden, also über die Gefühle und wie es einem geht und so, das ist schon ganz gut denke ich. Besser, als wenn man alles alleine mit sich ausmacht.”

Harry nickte. “Genau das habe ich auch gemerkt.” stimmte er Mike zu.

“Hermine!” sagte Ron und kam in ihr Zimmer.

“Was denn?” wollte sie wissen und guckte auf.

“Wir haben bei unseren Planungen was vergessen.”

“Planungen wofür und was?” fragte sie völlig perplex und es war klar, dass sie noch nicht ganz aus ihrem Buch aufgetaucht war.

“Na die Hochzeit.” meinet Ron kopfschüttelnd. “Wenn wir wirklich diesen Herbst heiraten wollen, dann müssen wir ganz flott anfangen. Man braucht doch so voll viel. Nicht nur die Räumlichkeiten und so...auch Einladungen und Anzihsachen und so. Oder willst du in ganz normalen Sachen heiraten?”

“Nö.” sagte Hermine und schüttelte den Kopf. “Weißt du was? Um die Einladungen und so kümmer ich mich nächste Woche und Morgen gehe ich mal Betty in ihrem Laden besuchen und gucke wie das mit Kleidern ist und...ob das mit uns so funktionieren kann. Ist vielleicht ganz gut, wenn wir da die offene Atmosphäre im Laden für haben, oder?”

Ron zuckte die Schultern. “Kann schon sein.”

Hermine's Herz klopfte stark als sie am nächsten Tag langsam die Winkelgasse entlang ging und sich zu jedem Schritt zwingen musste. Nichts hätte sie lieber getan, als umzukehren und zu vergessen doch sie wusste,

dass das noch mehr weh tun würde.

Sie kam an die Ladentür von Magische Mode-Dein Design und atmete einmal tief durch bevor sie langsam die Klinke herunter drückte. Eine kleine Glocke klingelte als Hermine den Laden betrat und langsam zu dem Ladentisch ging.

Sie zuckte zusammen, als die Tür, die, wie sie wusste, in den hinteren Teil des Ladens führte, aufging, doch es war Gina, Bettys Arbeitskollegin, die den Laden betrat und sie fragend ansah.

“Was kann ich...” fing sie an, doch dann erkannte sie Hermine und lächelte. “Hallo...ähm... Hermine, so heißt du doch, oder?”

Hermine nickte und schluckte.

“Betty ist hinten...soll ich?” scheinbar schien Gina um das Problem zu wissen, oder wenigstens, dass es eins gab.

“Vielleicht kannst du ihr Bescheid sagen, dass ich hier bin.” sagte Hermine leise, schüchtern, kaum hörbar und zwang sich, nicht in Panik auszubrechen.

Gina nickte und verschwand wieder durch die Tür.

Es dauerte unwahrscheinlich lange, bis die Tür endlich wieder aufging und Betty langsam, mit aufmerksamen, fast argwöhnischem Gesichtsausdruck den Laden betrat.

“Hi.” sagte Hermine und atmete aus.

“Hallo.” sagte Betty vorsichtig.

Sie schwiegen und sahen sich an, abschätzend, was die andere sagen, wie sie reagieren würde. Betty hatte Ringe unter den Augen und sah überhaupt sehr übernächtigt aus.

“Wie geht es dir?” fragte Betty schließlich.

“Ganz gut, und dir?” fragte Hermine zurück.

“Wenn ich gut sage, ist das gelogen...” sagte Betty leise und Hermine hätte ihr auch nichts anderes geglaubt, so fertig wie ihre Freundin aussah. “Aber du sollst kein schlechtes Gewissen haben, ja? Du kannst wirklich absolut nichts dafür und ich werde damit fertig, wirklich Hermine.” setzte Betty schnell hinterher.

Hermine sah sie an und schwieg.

“Ich möchte nur...” Betty schluckte. “Ich möchte dich als Freundin nicht verlieren weil meine Hormone mir einen Strich durch die Rechnung machen.”

“Ich...” Hermine fühlte, dass ihre Augen feucht wurden. “Ich will dich auch nicht verlieren, Betty. Deshalb bin ich doch hier, ich habe mich entschieden, dass ich mich drauf einlasse mit dir befreundet zu sein.”

Betty sah sie mit erstaunten Augen an, dann stürzte sie hinter dem Ladentisch, der die beiden bis jetzt getrennt hatte, hervor und drückte Hermine mit aller Kraft an sich.

Hermine vergrub ihr Gesicht in den Haaren ihrer Freundin und gab es auf, die Tränen zurück zu halten. Auch Betty schluchzte, als sie leise sagte: “Ich hatte so, so Angst, dich zu verlieren, Hermine. Und jetzt, jetzt stehst du hier und...und bist ein fach da und...” Sie hielt Hermine von sich weg und schaute sie aus Tränenverschwommenen Augen an nur um sie direkt darauf wieder an sich zu drücken.

“Ist ja gut.” sagte Hermine mit stark verschnupfter, nicht ganz sicherer Stimme. “Ich habe dich zu sehr vermisst. Und dann habe ich gemerkt, dass wenn du sagst, du kannst die Schmerzen aushalten, die unsere Freundschaft für dich mit sich bringt, dann sollte ich dir das glauben und...du bist mir so wichtig Betty. So schnell gebe ich das nicht alles auf.”

Und dann standen sie sich gegenüber und strahlten sich an und weinten gleichzeitig. Sie atmeten ein und aus und sahen das Leuchten in den Augen der Freundin und wussten, dass heute der Grundstein für etwas schwieriges, für etwas besonderes, für etwas problematisches, vielleicht für etwas dramatisches, aber vor allem für etwas sehr emotionales und schönes gelegt wurde. Sie wussten, dass das hier halten konnte, solange sie wollten. Sie wussten, sie waren nicht alleine.

Hermine und Betty saßen hinten in der kleinen Ladenküche und tranken fröhlich schwatzend Tee, als wäre nie was gewesen. Doch dann fiel Hermine ein, was der aktuelle Anlass für ihr Kommen gewesen war. Sie schluckte, eigentlich wollte sie den neugewonnenen Frieden nicht gleich aufs Spiel setzen, aber sie wusste, jetzt oder nie. Jetzt würde sich zeigen, ob es wirklich funktionieren würde, ob Betty stark genug war.

“Betty” sagte Hermine deshalb und zwang sich, sie geradeheraus anzugucken. “Ich bin wegen noch was anderem da. Ich...” sie guckte hilflos in das offene Gesicht der Freundin.

“Na los! Spuck’s aus!” sagte Betty.

“Ich will dir nicht wehtun.” sagte Hermine. “Du kannst nein sagen und dann werde ich das voll und ganz akzeptieren.”

“Ok.” sagte Betty und Hermine war sich ziemlich sicher, dass sie sich jetzt innerlich wappnete und war ganz froh drum.

“Möchtest du, und du darfst nein sagen und nochmal drüber nachdenken, meine Trauzeugin sein?”

Betty war kurz still, dann sagte sie: “Darüber brauch ich nicht nachdenken. Natürlich möchte ich.” Und sie biss sich auf die Lippen. Jeder, der diese Szene gesehen hätte, hätte wahrscheinlich gedacht, dass das eine Geste der Rührung war, aber Hermine konnte sich vorstellen, was dieses Auf-die-Lippen-beißen wirklich auf sich hatte, sie wusste die Tränen, die in den Augen ihrer besten Freundin glänzten richtig zu deuten.

“Wirklich?” fragte Hermine nach und Betty lachte und nahm ihre Hände und damit verflog der letzte Rest des Schmerzes aus Bettys Augen und sie wurden wieder klar.

“Ja, wirklich.” sagte sie. “Und ich will, dass du dir ab heute da keine Gedanken drüber machst, dass es mir natürlich weh tun wird, ok? Das ist nicht deine Aufgabe.”

Hermine holte tief Luft und nickte. “Ich werde es probieren.”

“Aber das heißt” sagte Betty fröhlich, bedeutungsstark. “Dass ihr ‘nen Termine habt?”

Hermine nickte und fragte sich, wo diese Frau die Kraft hernahm, wirklich begeistert dabei zu sein.

“Und das heißt auch...” schlussfolgerte Betty grinsend. “Das wir jetzt mal endlich unsere Hochzeitssachen auspacken dürfen. Widerstand ist zwecklos, komm!” Und sie packte Hermines Hand fest und zog sie hinter sich her wieder in den vorderen Teil des Ladens, wo Gina gerade das Geld von einem älteren Herrn entgegen nahm und Wechselgeld herausgab.

Betty schien vor Ungeduld fast zu hüpfen, bis der Mann endlich den Laden verlassen hatte.

“Gina, Gina” rief sie dann aufgeregt. “Weißt du was?”

“Nein, aber wie ich dich kenne, wirst du es mir gleich sagen.” schmunzelte sie.

Betty nickte begeistert. “Wir haben hier eine junge, modeunerfahrene, sorry Hermine, auf jedenfall eine einzukleidende Braut.”

Ginas Gesichtszüge wurden beinahe genauso begeistert wie Bettys und sie machte einen kleinen Sprung um hinter dem Tisch hervor zu kommen. “Erst mal.” rief sie. “Herzlichen Glückwunsch, Hermine!” und sie nahm sie spontan in den Arm.

Hermine lachte. Endlich wurde sie mal so behandelt, wie es eigentlich sein sollte, sie wurde beglückwünscht.

“Und dann...” fing Gina geschäftstüchtig an. “Wie willst du denn heiraten?”

“Ich...” mit der Frage war Hermine ein bisschen überfordert. “Ich habe keine genauen Vorstellungen. Ehrlich und wir wissen auch noch gar nicht so genau wo, weil...aber jetzt geht’s erst mal ums Kleid und so.

“Ok, weiß, blau, rot, bunt, schlicht, lustig, interessant, normal, knallig oder lieber...?” zählte Betty auf.

Hermine riss die Augen auf und zuckte mit den Schultern, schüttelte den Kopf und sah die beiden zur Tätigkeit drängenden jungen Frauen hilflos an.

“Ich glaube...” sagte Betty leise lachend. “Hier ist unser ganzes Beraterisches Geschick gefragt, Gina.”

“Ich glaube.” sagte Gina. “Da könntest du Recht haben.”

“Komm mal mit in unseren Raum hinten, den ich dir schon gezeigt habe.” sagte Betty. “Schaffen wir uns erst mal eine angemessene Kulisse, dass du dir das alles ein bisschen besser vorstellen kannst.”

Sie liefen alle drei nach hinten, aber vorher schwang Gina noch ihren Zauberstab in Richtung Tür und murmelte ein paar Worte.

Betty und Hermine sahen sie fragend an. "Wir wollen doch nicht gestört werden, oder?" sagte Gina schulterzuckend. "Wir sind ganz spontan alle beide gerade krank geworden und der Laden bleibt für heute geschlossen."

Die drei kamen lachend in dem Raum an, der gleich darauf eine schöne alte Kirche wurde.

"Oh!" staunte Hermine. "Das ist aber schön! In sowas schönem werde ich wahrscheinlich nicht heiraten, weil wir müssen ja auch was finden, wo das mit dem ganzen magischen Kram geht und so..."

"Gina..." sagte Betty leise.

"Was?" fragte Gina nach.

"Komm mal eben mit raus." sagte Betty und zog sie zur Tür. "Hermine" sagte sie schon fast draußen. "Guck dich mal um und so...wir kommen gleich wieder."

Hermine nickte erstaunt und ging nach vorne zu dem großen Altar unter dem gewaltigen Dachgewölbe. Sie sagte leise etwas und es hallte und ihre Stimme klang wunderschön in diesem Raum.

Dann setzte sie sich in die erste Reihe und erinnerte sich an die paar Mal, die sie erst in der Kirche gewesen war. Eigentlich mochte sie den Klang der Stimmen, wenn sie zum Dach aufstiegen und es probierten zu verlassen um zum Himmel zu fliegen. Sie sollte das Ron mal zeigen, wie es war, wenn alle zusammen im Hall der Kirche sangen.

"Hey!" rief Betty und sie und Gina kamen den Gang zu Hermine nach vorne gelaufen. "Wir haben uns mal eben was überlegt."

Hermine blickte die beiden fragend an.

"Willst du hier heiraten?" sagte Betty, als wäre das das selbstverständlichste der Welt. "Hier in dieser magischen Kirche?"

Hermine starrte die Freundin an. "Hier...bei euch...mit allen Gästen und allem....Krimms und Krams und so den man alles brauch?" stammelte sie fassungslos.

Gina und Betty nickten gleichzeitig. "Hier." sagte sie. "Mit allem Krimms und Krams."

"Ich..." Hermine war sprachlos und traute sich gar nicht wirklich, daran zu glauben.

"Du..." sagte Betty bedeutungsschwer. "Aber nur wenn wir eingeladen werden und dir nichts anderes schenken müssen. Und bevor du jetzt irgendwas sagst, gehst du und holst deinen Ronnie und wir besprechen das zusammen. Kommt heute Abend vorbei, ok?"

Hermine stand wie in Trance auf und nickte. Sie umarmte die beiden stürmisch und verließ dann den Laden. Sollte es sein, dass sie wirklich die perfekte Lösung gefunden hatten?

"Also, stoßen wir darauf an?" wollte Betty schwungvoll wissen und alle vier nickten und so schwang sie ihren Zauberstab und eine Flasche Sekt und vier Gläser schwebten Richtung Tisch. Die Gläser landeten sanft, während die Flasche sich von selber öffnete und langsam, ganz vorsichtig die vier Gläser halb füllte.

"Auf eure Hochzeit!" sagte Betty leise und vier Gläser klangen harmonisch aneinander, als sie anstießen. Ron blickte Hermine an und in diesem Moment wurde ihm das Ausmaß ihrer Entscheidung klar. Er musste Hermine vielleicht nie mehr verlieren, denn wenn man verheiratet war, ging man durch viel größere Krisen ohne sich zu trennen, als wenn man sich mit einem Satz trennen und nie mehr wieder zu sehen brauchte.

Hermine lächelte ihn an und sein Herz klopfte fast schmerzhaft von der Liebe, die er für sie empfand und er lächelte zurück und ihre Augen fingen an zu strahlen, ihre so tiefgründigen dunklen Augen.

Sie beugte sich vor und flüchtig küssten sie sich.

Jetzt war es besiegelt, sie würden hier nebenan am 9.September diesen Jahres heiraten.

"Und wie ist das mit dem Namen?" wollte Betty wissen und Gina, die nicht so viel sagte, sie kannte ja weder Hermine noch Ron sehr gut, guckte höflich interessiert.

"Namen..." fragte Ron etwas ratlos.

"Na...wer nimmt wessen Namen an, oder behaltet ihr eure beide oder wie?" erklärte Gina jetzt doch mal.

"Ich..." Ron hatte da noch nicht drüber nachgedacht. Ratlos schaute er Hermine an und sah, dass sie scheinbar nicht so überrascht von der Frage war.

"Also?" wollte Betty ungeduldig lächelnd wissen.

"Also ich weiß ja nicht wie Ron das sieht und so...also wir haben noch nicht drüber gesprochen..." sagte Hermine und wurde ein ganz kleines bisschen rosa an den Wangen. "aber ich bin da mehr so der altmodische

Mensch und ich habe mir schon als kleines Kind immer vorgestellt mal 'nen anderen Namen zu haben."

Gina lachte freundlich und Betty sagte mit todernster Miene: "Und du bist sicher, Hermine Jane Granger, dass du gerne zu dieser Familie dazustoßen willst und dann auch noch Hermine Jane Weasley heißen möchtest?"

Hermine nickte und schlug die Augen nieder.

Ron fand das süß.

"Und sie, Mr Ron Weasley..."

"Ronald." sagte Hermine fast wie atomatisch.

"Mr Ronald Weasley" verbesserte sich Betty mit einer sehr übertriebenen Betonung. "Es tut mir ja soo leid. Also, sind sie, Mr Ronald Weasley dazu bereit ihren Namen mit ihrer Frau zu teilen und sie somit in die Familie, also auch so nämlich meine ich, naja zumindest dazu zu stoßen, äh nehmen...aaaach fuck!" rief Betty.

"Ja bin ich." sagte Ron lachend. Also wären sie demnächst noch ein Paar Mr und Mrs Weasley mehr in der Welt, er mochte die Vorstellung.

"Wer'sn dein Trauzeuge?" wollte Betty wissen.

"Harry" sagte Ron und zuckte die Schultern. Er war gerade nicht so zum Gespräch aufgelegt, denn er hatte angefangen darüber nachzudenken, wie Betty dachte, wie sie fühlte. Immerhin begehrte sie ja irgendwie auch seine Verlobte und er wusste doch wie katastrophal das gewesen war, in Hermine verliebt gewesen zu sein und nur ein Freund und nicht ihr Freund gewesen sein zu können.

Würde Betty das wirklich durchhalten? Er kannte sie ja gar nicht, aber er wusste sie jetzt doch so weit einzuschätzen, dass er sich wirklich keine Sorgen um Hermine machen musste.

"Harry?" fragte Gina etwas ratlos. "Davon gibt's doch hunderte."

Betty lachte auf und Hermine schüttelte den Kopf. "Harry...Ha...Ha...Harry Pott..." Betty kriegte keine Luft mehr. "Harry Potter." kriegte sie schließlich kreischend heraus.

"Nicht wirklich...ach stimmt, ihr standet ja auch irgendwie mal inner Zeitung...aber ich kann mir so schlecht Gesichter und Zusammenhänge und so merken." sagte Gina entschuldigend und machte gespielt große Augen.

Hermine und Ron lachten und probierten Gina per Handzeichen klar zu machen, dann sie das nicht im geringsten schlimm fanden, doch Bettys Lache war so ansteckend, dass Gina das wahrscheinlich gar nicht mehr mitkriegte und sie kugelten sich alle auf ihren Stühlen und konnten sich gar nicht mehr einkriegen und am Ende hatten sie vergessen worüber sie lachten und lachten dann halt darüber.

"Endlich essen wir mal wieder zusammen." sagte Hermine zufrieden und griff nach Messer und Gabel. Die beiden Jungen Männer nickten und lächelten ein bischen.

Dann war es ein bischen still, weil sie alle ihren ersten Hunger stillten.

"Du," sagte Ron mit halb vollem Mund zu Harry und übersah Hermines tadelnden Blick gekonnt. "Hast so wenig erzählt in letzter Zeit von Quidditsch und wie steht's jetzt mit dem Besen fliegen?"

"Ich habe...um ehrlich zu sein, nie gefragt aber ich denke wir können das einfach mal machen...hast du heute Abend Zeit?"

Ron zuckte die Schultern.

"Wir wollten die Einladungen machen." sagte Hermine leise, sie wollte eigentlich nicht den Jungs den Spaß nehmen, aber andererseits war das wichtig und musste bald erledigt sein.

"Hm..." sagte Ron etwas unglücklich. "Dann können wir das Fliegen nicht...irgendwie Morgen oder so machen?"

Harry zuckte die Schultern und nickte. "Mir ist das egal. Ich habe Zeit."

Da lachte Ron wieder.

"Aber heißt das, dass ihr jetzt klar habt, wann und wo ihr heiratet?" wollte Harry neugierig wissen.

Hermine nickte strahlend. "Bei Betty im Laden. Ich hatte mich entschieden, es mit ihr zu probieren und war dann eigentlich zum Kleider anprobieren da, aber dann hat sie das mit dem Problem mit den Räumlichkeiten mitgekriegt und dann haben sie und Gina uns das Angebot gemacht. Und das ist so cool. Die haben nämlich sonnen...ja so eine Art Raum der Wünsche, nicht ganz so, und die Kirche ist einfach soo schön, das glaubt ihr nicht."

"Ich habe es gesehen." sagte Ron trocken. "Ich brauch es nicht zu glauben."

"Und wann?" wollte Harry wissen, heimlich in sich hinein grinsend, weil er Hermines Eifer

wiedererkannte, der sie so gesprächig werden ließ. Und weil er erkannte, dass sie seit einiger Zeit endlich wieder voll und ganz glücklich wirkte, wieder vereint mit Betty und voller Tatendrang, ihre Hochzeit ein unvergessliches Ereignis werden zu lassen.

“Am 09. September.” sagte Ron.

“Gut.” atmete Harry erleichtert aus. “Ich dachte schon, ihr würdet das vielleicht in die WM legen und das wär irgendwie stressig.”

“Man, hältst du uns für blöde?” sagte Ron.

“Ich habe übrigens Freikarten.” fiel da Harry ein. “Wie viele brauchen wir?”

“Nein.” sagte Ron. “Du kannst wirklich sagen, wie viele du willst und die kriegst du dann auch alle?”

Harry zuckte die Schultern. “Jaah” sagte er gedehnt. “Schon irgendwie. Also ich nehme euch einfach mit und ihr werdet dann in die Tribüne für Spielerangehörige und so gesetzt.” Ihm war das ein bisschen peinlich, warum war immer er derjenige, der alles kriegte und alles den anderen geben konnte?

“Also,” sagte Ron eifrig und Hermine schüttelte lachend den Kopf. “Wir. Also Hermine, Ginny, George, Bill und Fleur, vielleicht Charlie. Was ist mit Luna? Und Dad und...hm...”

“Das sind schon...” Harry dachte kurz nach. “Oh man, ich kann es nicht denken. Das werden echt viele...ich sollte euch doch anmelden...”

“Es ist komisch.” sagte Hermine später am Abend im Bett. “Oder? Hättest du dir das je vorgestellt?”

“Was?” fragte Ron verwirrt nach.

“Das wir mal unsere Neuigkeiten mit Harry am Abendtisch austauschen müssten.”

“Stimmt. Irgendwie ist er ein bisschen weg. Anders...” sagte Ron zögerlich.

“Wir sind glaube ich alle anders.” sagte Hermine. “Denn wer hätte gedacht, dass das alles mal so endet, als ich mich wegen euch heulend in der Mädchentoilette eingeschlossen habe?”

“Niemand wahrscheinlich.” lachte Ron. “Und wahrscheinlich können wir nicht erwarten, dass wir und Harry immer so die tollen drei sind, oder? Ich meine, wir waren schon zum Teil echt gemein und wir haben ein gemeinsames Leben und er ist ein Freund von uns.”

“Ja ich glaube, das liegt an der Situation, dass er sich auch verändert. Tut es dir noch weh, Ron?”

“Ich...ach ich weiß nicht.” antwortete er. “Ich meine so Situativ klar...wenn ich wieder mal merke, dass wir nicht mehr zusammen leben sondern uns nur von unseren Leben erzählen, aber sonst ist es ok. Ich meine, will man nicht auch irgendwie, dass der beste Freund glücklich ist? Ich gönne ihm ja einen großen Bruder.”

“Das hat er dir erzählt?” wollte Hermine erstaunt wissen.

Ron nickte.

“Es machte auf mich den Eindruck, er würde das nicht gerne erzählen, weil er das irgendwie komisch findet, oder so.” sagte sie.

“Tja...” sagte Ron. “Vielleicht denkt er, wir können auch komische Sachen aushalten...obwohl ich das gar nicht so komisch finde.”

“Ich auch nicht.” sagte Hermine. “Aber Harry...ach ich weiß auch nicht.” sie gähnte. “Lass uns schlafen, oder?”

“Träum was schönes.” sagte Ron, beugte sich über sie und gab ihr einen Kuss auf den Mund. Eigentlich hatte er nicht vor gehabt, dass da mehr draus wurde, aber Hermine schlang auf einmal ihre Arme um ihn und öffnete ihre Lippen und der Kuss wurde leidenschaftlicher.

“Mein Gott wart ihr alle lange nicht mehr hier!” sagte Mrs Weasley und lachte und war gleichzeitig traurig, als sie mit Ron, Hermine, Harry und Mr Weasley zu Abend aßen.

“Ja.” sagte Ron und schaute ein bisschen schuldbewusst aus der Wäsche. “Aber ich habe so viel bei der Arbeit und Harry auch und so...”

“Ach ja?” wollte Mrs Weasley von Harry wissen.

“Klar.” sagte Harry. “Es geht doch nächsten Sonntag los. Wir trainieren schon seit einiger Zeit jeden Tag.”

“Bleibt dir denn da noch genug Zeit so für Ruhe und so?” wollte Mrs Weasley sofort besorgt wissen.

Harry lachte. “Im Moment ist das nebensächlich. Wir wollen doch gewinnen, oder!?”

“Ja!” nickten Ron und sein Vater ermutigend. “Das ist im Moment das wichtigste.”

“Jetzt bringt den Jungen nicht auch noch auf dumme Gedanken.” sagte Mrs Weasley empört.

“Ihr könnt auf jeden Fall zu jedem Spiel zu dem ihr wollt. Ich habe genug Karten und es wurden bei dem

Stadion in den Alpen Apparierplätze eingerichtet. Das heißt, ihr müsst nicht da schlafen.”

“Mann, ich freu mich!” sagte Ron. “Und in den Alpen war ich auch noch nie.”

“Du weißt noch nicht mal, wo sie liegen.” sagte Hermine lachend.

“Jaah...also nein du hast Recht. Aber wenn die WM in der Schweiz ist, dann sind die Alpen wohl auch in der Schweiz.”

“Oh man.” sagte Hermine und haute sich selber die Hand vor die Stirn. “Wir gucken demnächst mal nen Atlas an, dann weißt du wenigstens wo du bist und wie weit es weg ist.”

Die ganze Familie, oder was auch immer sie waren, musste lachen.

“Lass dich nicht unterkriegen.” sagte Mr Weasley zu seinem Sohn. “Du hast dir da ne verdammt starke Frau ausgesucht.”

Hermine's Wangen wurden ein bisschen rosa und sie beugte sich über ihren Nachtschisch, aber sie lächelte.

“Gegen wen ist das Startspiel?” wollte Mr Weasley wissen.

“Hm...gegen die Schweiz.” sagte Harry. “Aber wir haben im Moment mehr Angst vor den Türken und auch die Spieler aus Kenia sind nicht schlecht. Weil die haben ja alle Zauberer aus ganz Afrika und da hat man dann ne gute Auswahl.”

In dem Moment öffnete sich die Tür und Ginny und Luna betraten hand in Hand die Küche.

“Hi.” sagte Ginny, dann sah sie Harry und stürzte sich auf ihn um ihn zur Begrüßung zu küssen. Sie sahen sich in letzter Zeit sehr wenig.

“Ich bin dann mal wieder...” sagte Luna und lächelte. “Ich muss zurück nach Hogwarts.”

“Warte!” rief Ginny und löste sich von Harry. “Schön, dass du da warst!” Und sie begleitete die ihre beste Freundin noch nach draußen vor die Tür.

“Grüß mal alle!” sagte Ginny und schaute Luna ein bisschen traurig an.

“Ginny!” sagte Luna und guckte sie aufmerksam an. “Bist du sicher, dass du glücklich bist, hier zu hause, alleine?”

Ginny schüttelte den Kopf und blinzelte.

“Ich...” sie stockte. “Ich glaube ich will zurück, Luna. Aber meinst du, sie erlauben das?”

Luna zuckte die Schultern und nickte gleichzeitig. “Du musst es wirklich wollen. Und du kannst ja an den Wochenenden nach Hause und es kann ja wohl keiner was dagegen haben, wenn du nochmal probierst, die Schule in den Griff zu kriegen. Du warst doch immer gut, es könnte dir sogar gelingen, die Prüfungen zu bestehen.”

“Oh Luna!” sagte Ginny und schluckte. Sie nahmen sich fest in den Arm.

“Also?” fragte Luna leise.

“Ich schreibe McGonagall, ok? Und ich rede mal mit meinen Eltern. Danke für das Wochenende!”

“Tschüss und viel Glück!” sagte Luna, lächelte, drückte ihr einen kurzen Kuss auf die Lippen und disapparierte.

“Wir müssen los!” schrie Ginny durch das ganze Haus, so dass Luna sich neben ihr die Ohren zuhielt und das Gesicht zu einer gequälten Maske zusammenzog.

“Musst du immer so schreien?” fragte sie vorwurfsvoll.

“Bleibt einem bei dieser Familie etwas anderes übrig?” sagte Ginny schulterzuckend. Sie und Luna waren jetzt draußen in der warmen Sonne und wickelten ihre Schals wieder ab, da es dann doch zu warm war.

Ginnys Vater und Ron und Hermine kamen kurz nach ihnen in den Garten und waren auch allesamt in die rot-weißen Schals Englands gewickelt und rissen sie sich vom Leib.

“Wo bleiben den Percy und George?” wollte Hermine mit einem Blick auf ihre Uhr wissen und tippte ungeduldig mit dem Fuß auf die trockene Erde.

“Die kommen gleich nach, wir sollen schon mal los.” antwortete Arthur ihr und sie fassten sich alle an den Händen und fingen an sich zu drehen.

Harry hatte Arthur die Apparierstelle in der Schweiz gezeigt und so musste er das Apparieren anleiten.

Ginny fühlte das, jetzt schon vertraute Gefühl des Nichts bevor sie hart auf einer kleinen Wiese zwischen ein paar Nadelbäumen auftauchten. Sie blinzelte kurz in die helle Sonne, die hier noch heller und wärmer war als zu Hause und rappelte sich dann auf.

“Guten Tag!” sagte eine Stimme von hinten.

Ginny fuhr herum und schaute einem großen Mann an. “Hallo.” sagte sie.

“Wo wollen sie hin?” kam es von ihm.

Ginny schaute sich etwas ratlos zu den anderen um.

“Ach, wir haben besondere Plätze, aber erst mal wäre es ganz gut, zu dem englischen Team zu dürfen.” sagte ihr Vater und nickte bekräftigend. Wir sind die Familie Weasley.

Der Mann holte eine kleine Liste aus seiner Tasche und las diese aufmerksam durch.

“Ok, ich bringe sie hin.” sagte er dann und winkte ihnen zu folgen.

“Ich freu mich!” sagte Ron und das sah man ihm auch an. Ginny hatte ihren Bruder lange nicht mehr so aufgeregt gesehen. Und sie selber freute sich auch, doch wenn sie ganz ehrlich war, noch mehr auf das Ende der Quidditchweltmeisterschaft, denn sie hatte in den letzten Wochen kaum noch Zeit mit Harry verbringen können und jetzt da die Spiele begannen, hockte das Team Tag und Nacht zusammen. Da war kein Platz für eine kleine Freundin, die ihren Freund vermisste.

“Hier entlang!” sagte der Mann und führte sie durch eine kleine Stadt aus großen Zelten. Das Zelt der englischen Mannschaft ist das da hinten. Das weiße mit den roten Streifen.”

“Danke schön!” sagte Arthur und lächelte den Mann an.

“Das das England ist, hätte ich euch auch sagen können.” sagte George auf einmal von hinten und alle fuhren herum. Da standen George und Percy, sie waren also auch da.

“Na dann.” sagte Ginny und konnte es nicht vermeiden, dass ihr Herz nervös schneller klopfte. “Lass uns doch rein.” Doch sie zögerte und ließ den anderen den ersten Schritt.

George ging kurzentschlossen auf den Eingang zu und rief: “Hey Harry, deine Familie ist da und möchte dich sehen.”

Kurz verstummte das Gemurmel in dem Zelt und dann sagte Harry: “Kommt rein, wenn ihr weniger als 10 seit.”

“Warte.” sagte George und fing übertrieben laut an zu zählen. “Also erstens, Ginny. Zweitens ich, drittens und viertens Ron und Hermine, fünftens Percy, sechstens Dad, siebtens Luna. Wir sind...”

“Ja jetzt kommt schon rein” sagte Harry und stand auf einmal im Zelteingang und blickte sie alle lächelnd an, bevor sein Blick an Ginny hängen blieb. Sie lächelte fast schüchtern und ihr Herz fing noch ein bisschen schneller an zu klopfen, als er zurückstrahlte und auf sie zueilte.

Für den Moment überglücklich schlossen sie sich in die Arme.

“Ich vermisse dich ziemlich.” sagte Ginny leise und probierte es nicht wie einen Vorwurf sondern wie eine Feststellung klingen zu lassen.

“Ich weiß.” seufzte Harry. “Nicht mehr lange ja? Ich vermisse dich auch!”

Sie stiegen im Strom der Menschenmasse die endlosen Treppen zur höchsten Tribüne hoch und Hermine hielt Rons Hand fest in ihrer um ihn nicht in dem Gedränge zu verlieren. An ihrer anderen Hand hielt sie Luna fest, die sonst wahrscheinlich in den Massen herumgetrieben wär und völlig glücklich die Leute beobachtet hätte. Irgendwo dahinter musste der Rest der anwesenden Familie Weasley sein, aber Hermine konnte sie nicht sehen. Sie hoffte nur, sie würden sich alle wiederfinden auf der Tribüne hoch über dem großen Rest des Publikums.

“Guck mal!” schrie Ron ihr ins Ohr, als sie an einer Lücke in den Treppen auf die andere Treppe links von ihnen gucken konnten.

“Was?” formte Hermine mit den Lippen und wehrte sich dagegen in dem Strom weiter gerissen zu werden.

“Neville!” schrie Ron ihr zu und zeigte dahin, während er Luna anstieß, deren Gesicht direkt aufhellte und sie lächelte sanft.

“Neville.” sagte sie wohl, auch wenn niemand sie hören konnte. Und dann fing sie an zu winken, aber Neville sah sie nicht.

Also kämpften sie sich weiter durch nach Oben und langsam begannen die Massen an Menschen sich zu lichten und schließlich gelangten sie nach ganz Oben auf die Tribüne und atmeten erleichtert auf.

“Manno mann.” sagte Hermine und lief durch die noch fast leeren Ränge zum Geländer und beugte sich darüber. “Wow!” rief sie dann aus. Von hier oben war die Sicht beeindruckend. Man konnte die Schneebedeckten Gipfel der nahen Alpenberge in der Abendsonne leuchten sehen und alles glitzerte und leuchtete.

“Sind das viele Menschen.” sagte in dem Moment Luna neben ihr und bewegte Hermine somit dazu auch einen Blick nach Unten zu werfen. Alles war voll. Menschen in rot und weiß. Rot waren die Anhänger der Schweiz, weiß die der Engländer, was hier deutlich die Unterzahl war. Allerdings gab es immernoch ganze Ränge in rot leuchtend.

“Hey!” sagte in dem Moment George hinter ihnen und sie drehten sich um. Hinter ihm kamen Percy, Ginny und Arthur etwas außer Atem auch die letzten Treppenstufen hoch. “Sind das nicht geil viele Leute?” fragte George.

“Wir haben schon Neville gesehen.” erwiderte Ron und machte es sich auf einem der Sitze in der ersten Reihe bequem. “Wie cool das ist, dass wir diese Plätze gekriegt haben!” meinte er genüsslich und Hermine konnte einfach nicht anders als ihn zu küssen.

“Ich bin aufgeregt.” meinte sie kurz darauf und setzte sich auf ihren Platz neben Ron.

“Warum bist du aufgeregt?” meinte Ron etwas verständnislos.

“Harry ist bestimmt auch total aufgeregt und hm...vielleicht muss er ja doch spielen. Es kommt doch oft vor, dass Sucher viel wechseln, weil sie sich verletzten und ich will auch nicht, dass Harry sich verletzt oder dass er gar nicht dran kommt, denn das wäre auch gemein für ihn, er hat doch so viel Kraft darein gesteckt und so viel gegeben in den Trainings und auch für die Trainings nehmen ich an. Sie warf einen schnellen Blick zu Ginny, die nicht wirklich glücklich wirkte, allerdings ziemlich aufgeregt wirkte, mit roten Wangen und einem glasigen Blick starrte sie ins Nichts in die Mengen auf der anderen Seite des Stadions.

“Ruhig!” sagte Ron und Hermine fragte sich, ob er ihren Blick zu Ginny extra übersah. “Harry wird schon nichts wirklich ernstes passieren, dazu sind die neuen Regeln zu streng, da traut sich niemand was wirklich gemeines und er wird bestimmt dran kommen.”

Hermine nahm sich vor das zu beherzigen und atmete einmal tief durch, was allerdings das flatternde Aufregungsgefühl in ihrem Bauch nicht wirklich verbesserte. Sie konnte es höchstens unterdrücken, was sie auch mit Anstrengung und dann ein bisschen Erfolg schaffte.

Und dann ging ein Raunen durch die Menge und magisch verstärkt hallte die Stimme des Stadionsprechers durch das riesige Stadion.

“Meine Damen und Herren, willkommen zur 90837288999 Quidditchweltmeisterschaft zum Eröffnungsspiel des Gastgeberlandes, der Schweiz gegen England. Begrüßen sie jetzt mit mir die Kaubel Zesser, die hier die Wartezeit bis zum Spielbeginn um 8 Uhr überbrücken werden.”

Das Publikum jubelte, es war ohrenbetörend und über den Lärm schrie Hermine Ron zu: “Kennst du die?!?”

Ron schüttelte nur stumm den Kopf und schrie begeistert mit als sieben in purpurrot und gold gekleidete

Männer gegenüber auf die Tribüne, ein Stück unter der höchsten Tribüne in Sicht kamen und anfangen Musik zu machen. Zumindest nahm Hermine an, dass es Musik sein sollte, denn sie konnte über den ganzen Lärm nicht viel verstehen außer viel Krach und eine Stimme.

Luna schaute sich etwas ratlos um und irgendwie fanden sich ihre und Hermines Augen und Hermine schüttelte auch nur den Kopf und zuckte die Schultern.

“Aushalten.” formte sie mit den Lippen.

“Was?” sah sie in Lunas Gesicht geschrieben.

Wieder zuckte sie die Schultern und guckte sich zu Ginny um, die aus irgendeinem Grund total begeistert war und irgendwelche unverständlichen Phrasen mitsang.

Verständnislos schaute Hermine sie an. Ginny sah das, zuckte die Schultern und ihr Lachen ging in dem Lärm unter bevor sie sich wieder ganz der Musik widmete und im Rhythmus mit dem ganzen Körper hin und her wippte. George neben ihr schien genauso begeistert während Percy eher gelangweilt und Arthur etwas gequält wirkte.

Die Weltmeisterschaft war fast zu Ende und Harry hatte noch kein mal gespielt. England war im Halbfinal, das hieß, wenn alles gut ging, dann hatten sie noch zwei Spiele und wie wahrscheinlich war es wohl, dass er da noch mal zum Zug kam, dachte er sich bitter und beschloss dann aber lieber froh zu sein, dass sie so weit gekommen waren und jetzt hatten sie drei Tage Pause bis zum Halbfinalspiel und er war auf dem Weg zu Ginny, die wohl inzwischen Ferien haben musste. Auf einmal, als er die ganze Hektik, die stets im Team herrschte, verließ, da überkam ihn die Sehnsucht nach Ginny so unerwartet, dass sich alles in ihm zusammenzog. Wie lange hatte er sie jetzt nicht gesehen? Wie lange hatten sie sich nicht geküsst?

Er beschleunigte seine Schritte und sobald er die Appariergrenze überschritten hatte drehte er sich um sich selber, schloss die Augen und stellte sich sein zweites Zuhause vor. Einen Moment später landete er unsanft auf dem trockenen Boden im Staub vor dem Fuchsbau. Er rappelte sich auf und klopfte seine Hose etwas aus und richtete sich dann ganz auf und schaute hoch zu dem Fenster, zu dem er immer hinauf schaute.

Ginny schlug ihr Buch zu, seufzte und verdrängte den Gedanken an Harry. Es war doch nur natürlich, dass er die freien Tage, die er gerade haben musste, mit seinen neuen Freunden aus dem Team verbrachte, dass sie wahrscheinlich feierten und redeten und die Spiele besprachen und zusammen die anderen Spiele anguckten, um zu sehen, wie die, gegen die sie als nächstes spielen mussten, spielten.

Sie zog ihr Top zurecht und ärgerte sich, dass sie alleine hier drinnen in ihrem dunklen Zimmer saß, wenn sie draußen die Sonne genießen könnte.

“Ginny!?” rief da Molly von unten. “Hast du Zeit mir zu helfen?”

“Wobei?” schrie Ginny zurück, nicht bereit einfach so ja zu sagen, wo sie doch gerade beschlossen hatte lieber raus in die Sonne zu gehen.

“Wir kriegen heute Abend Besuch.”

Ginnys Eingeweide zogen sich zusammen, denn es war nicht Harry, für Harry würde sie sich keine Mühe mehr machen irgendwas zu machen, er gehörte zu viel zur Familie.

“Von wem?” schrie sie deshalb zurück.

“Dein Bruder, seine Frau und sein Kind!” rief Molly.

Ginny zuckte resigniert die Schultern. Nicht, dass sie sich nicht freute ihre kleine Nicht mal zu sehen, was sehr selten vorkam, aber sie hatte beschlossen, wenn sie sowieso gerade schlecht drauf war, konnte sie anstatt die Sonne zu genießen auch das Wohnzimmer aufräumen.

“Ich komme!” rief sie deshalb und polterte die Treppe runter.

Kurz davor hatte sich unten die Haustür nach einem leisen Klopfen geöffnet und Molly hatte sich Harry gegenüber gesehen. So stolperte Ginny jetzt direkt in ihn hinein, als sie schwungvoll in den Raum kam.

“Sor...” sie schnappte nach Luft, wich zurück und vergewisserte sich, doch ihr Geruchssinn hatte sie nicht getäuscht. Trotzdem konnte sie es noch nicht so ganz glauben.

Harry fing an zu strahlen und sie schloss die Augen und schmiss sich wieder in seinen Arm. “Harry.” flüsterte sie und schaute hoch und dann küsste er sie und Ginnys Herz schlug Purzelbäume.

“Molly, Hallo.” sagte Harry, als Ginny sich endlich halb von ihm lösen konnte und umarmte sie mit einem

Arm. "Ist das ok, dass ich bleibe?" fragte er dann, auch wenn er schon wusste, was die Antwort sein würde.

"Natürlich." rief Molly empört aus und schlug ihm sanft mit ihrem Kochlöffel auf den Kopf. "Meinst du ich seh meine Tochter gerne vor Sehnsucht vergehen? Außerdem bist du doch mein Sohn!"

"Mum!" rief Ginny aus. "Musst du immer so übertreiben?" Harry musste doch nicht wissen, wie schlecht es ihr ging, wenn er nicht da war.

"Also los, hinaus mit euch in die Sonne!" sagte Molly in feinsten Gluckenmanier und scheuchte sie zur Tür. "Seit zum Essen wieder da!" rief sie ihnen noch hinterher, als die beiden Arm in Arm über die Wiese davon gingen.

Sie lagen im Schatten eines großen Baumes und Ginny hatte sich halb auf Harrys Bauch gelegt und so schauten sie zusammen in den strahlend blauen Himmel.

"Bist du mir böse?" wollte Harry auf einmal unvermittelt wissen.

"Warum" fragte Ginny vorsichtig.

"Na, weil ich nicht da bin." meinte er.

"Nein." sagte Ginny und dann beschloss sie, ehrlich zu sein. "Ich bin es doch gewohnt, oder? Und niemand hat je gesagt, es wäre einfach mit einem Star zusammen zu sein."

"Ich bin kein Star." widersprach Harry unwillig.

"Aber so was ganz ähnliches. Wirklich Harry, ich vermisse dich ganz schrecklich, wenn wir uns so wenig sehen, aber ich komme klar damit."

Harry seufzte. "Wie geht es dir, Ginny? Was geht ab in deinem Leben? Ich weiß nichts und fühle mich so unheimlich schlecht damit."

"Mir geht es g..." Ginny stockte. Das war Harry. Das war ihr Freund. Das war der Mann, bei dem sie sich geschworen hatte, ihm die Wahrheit über sich zu erzählen, über sich, über alles.

"Hm?" fragte er nach und strich ihr sanft durch die Haare.

"Ich träume schlecht. Wenn ich abgelenkt bin, dann geht es mir gut, aber seit Ferien sind habe ich so viel Zeit und so viel Zeit zu schlafen und dann träume ich schlecht."

"Was denn?" wollte Harry wissen und spannte sich an.

"Ich..." Ginny stockte und schluckte, sie hatte es doch niemand erzählen wollen und jetzt war es zu spät. "Eduardo. Er..." sie konnte nicht weiter sprechen, es war so schrecklich, Jede Nacht kam er und tat ihr weh und sie wollte fliehen und konnte nicht und sah Harry und konnte nicht zu ihm und dann blieb nichts als Dunkelheit und der Schmerz und die unheimliche Trauer. Ginny lief eine Träne die Wange herunter und sie wischte sie schnell weg, aber Harry hatte es gesehen. Er zog sie zu sich hoch und nahm sie ganz fest in den Arm.

"Kann ich etwas für dich tun?" wollte er leise wissen und wiegte sie hin und her und sie konnte ihre Tränen nicht länger zurück halten und fing hemmungslos an zu schluchzen und schüttelte den Kopf.

Irgendwann schaffte Ginny es, sich zusammen zu reißen, blickte auf, blinzelte die letzten Tränen weg. "Danke." sagte sie leise und Harry ließ sich etwas hilflos zurück auf seinen Schoß sinken. "Lass uns jetzt über was anderes sprechen, ok?" meinte sie dann und lächelte sanft.

Seufzend zuckte er die Schultern. "Über was? Hast du schon deine Ergebnisse für UTZ?"

"Nein," meinte Ginny, "ich glaube die kommen an dem Tag vom Finale."

"Aha." sagte Harry.

"Und heute Abend kommen Bill und Fleur mit Vicki."

"Wer ist Vicki?" wollte Harry wissen.

"Na, meine Nichte." meinte Ginny und lachte und da entspannte auch Harry sich wieder, es war wohl doch zu schön um hier traurig und angespannt zu sein.

"Oh, die habe ich lange nicht gesehen." meinet er dann, "sie ist ja jetzt schon fast nen halbes Jahr."

Ginny nickte und strich im sanft über ein Bein seinen Bauch hinauf. Harry schloss die Augen und atmete tief ein.

Aufeinmal war die Stille um sie herum perfekt. Irgendwo summten ein paar Insekten und ein ganz seichter Wind strich durch die Blätter des Baumes und ließ sie leise miteinander flüstern. Niemand war sonst da, als die flüsternden Blätter, die keine Augen hatte, niemand würde sie die nächsten Stunden bis zum Abend stören.

Und so nahmen Ginny und Harry sich ihrer Zeit, die sie sich aus Harrys festem Zeitplan gestohlen hatten

und kosteten sie voll und ganz aus.

Hallo meine lieben Leser, ich entschuldige mich ganz offiziell für die lange Pause, nur leider ist meine Zeit etwas knapp und mir fehlt ein bisschen Inspiration....aber ich hoffe, es gefällt euch trotzdem ein ganz kleines bisschen=)...

Das Finale

50

“Harry!” rief Michael als er in das Zelt gestürzt kam. “Harry!”

“Ja.” sagte Harry und guckte seinen Trainer an, der völlig durch den Wind wirkte.

“Es ist...kannst du heute spielen? Terry ist...”

“Schnapp Luft.” sagte Harry nach außen hin ganz ruhig doch in seinem Inneren fing alles an vor Nervosität zu vibrieren. “Also, was ist?”

“Terry wurde von...es weiß noch keiner was genau...aber auf jeden Fall ziemlich zugerichtet. Er liegt bewusstlos im St. Mungo.”

“Oh mein Gott.” rief da Sally und stellte sich neben Harry. “Kommt er durch? Ist es schlimm?”

“Ja er kommt durch und ja es ist schlimm.” sagte Michael und starrte nun Harry an.

“Keine Frage, dafür bin ich da.” sagte Harry und atmete tief ein und aus. Er durfte jetzt nicht die Ruhe verlieren. “Wie lange Zeit haben wir noch?” fragte er so beiläufig wie möglich.

“Das Stadion ist voll. Die Ansagen, die Werbung und sowas alles müsste gerade beginnen. Leute, macht euch fertig, wir müssen gewinnen. Konzentriert euch, gebt noch mal alles, danach könnt ihr entspannen!”

Beunruhigt schaute Sally zu Harry rüber, der leichenblass auf seinem Bett saß und dann auf die Uhr. Noch 10 Minuten. Harry durfte jetzt nicht die Nerven verlieren, jetzt hing alles von ihm ab, man hätte ihn schon vorher mal spielen lassen sollen. Aber dafür war es jetzt zu spät.

“Sally!” rief draußen vor dem Zelt eine Stimme und sie beschloss ihr zu folgen und Mike die Sache mit Harry zu überlassen, der hatte da sowieso einen besseren Draht zu ihm.

“Komme sofort!” rief sie deshalb zurück und lief dann in Mikes Ecke, der die Augen geschlossen hatte und vollkommen entspannt wirkte, beinahe abwesend.

“Mike.” sagte sie leise und er schlug sofort die Augen auf. “Harry!” sagte sie nur mit einem bedeutungsschweren Blick und einem Nicken in dessen Richtung.

Mike nickte verstehend und stand auf während Sally erleichtert das Zelt verließ.

“Harry?” fragte eine Stimme ruhig neben ihm, es war Mike.

“Hm?” fragte Harry und schaute auf.

“Bist du nervös?” fragte Mike schlicht.

“Ich nein...doch.” antwortete Harry und guckte ihn fast gehetzt an. “Verdammt, ich schaff das nicht und dann verlieren wir und es ist meine Schuld und...”

“Keep cool.” sagte Mike lächelnd. “Pass auf: Wir müssen jetzt unsere Besen holen und in etwa 5 Minuten fliegen wir aufs Feld. Komm mit.”

Da Harry ja eine Geheimwaffe war, war er bis jetzt noch nicht mal mit aufs Feld aufgefliegen. Mit wackeligen Knien stand er auf und folgte Mike zu den Besen und dann durch die Katakomben des riesigen Stadions.

“Harry” sagte Mike leise, als sie an dem Eingang zum Stadion standen. “Schließe die Augen.”

Harry tat wie ihm befohlen und um ihn herum wurde alles schwarz.

“Das ist nur ein ganz normales Quidditchspiel. Der Gegner ist nicht ganz einfach, denn wenn Slytherin jetzt gewinnt, dann gewinnen sie den Quidditchpokal, aber Gryffindor war schon immer besser und wann hast du das letzte mal gegen Slytherin verloren? Wann hast du es das letzte mal erlaubt, dass dieser Schnösel von einem Malfoy dich besiegt?”

Mike dachte fieberhaft nach. Er musste Harry nur so lange ablenken, bis sie aufs Feld flogen, denn im Spiel würde alles andere egal sein, da wäre er dann wieder in seinem Element.

“Wir haben die besten Spieler. Und stell dir vor, nach dem Spiel kannst du endlich Zeit mit Ginny verbringen. So viel du willst.”

Ein sanftes Lächeln breitete sich auf Harrys Gesicht aus und da wurden sie aufgerufen.

“Und hier!” drang es auf einmal laut an ihre Ohren. “Die Englische Nationalmannschaft mit einer kleinen

Änderung. Da der Sucher Terry Hardwick kurzfristig ausgefallen ist und die englische Mannschaft keinen Ersatzsucher gefunden hatte, musste kurzfristig jemand...ich finde leider gerade nicht den Namen, einspringen.

Und hier sind sie!

Micheal Rouse, Mike Copperwheat, James Hurley, Sally Arnold, Mark Haddock, Tom Harris, Simon Young und...der unbekannte neue Sucher!"

Die Spieler flogen, so schnell beschleunigend wie sie konnte und sich vor Lachen schüttelnd wegen der Sache mit Harry, aufs Spielfeld und Harry wurde von dem Jubel überwältigt, der sie empfing. Er war Ohrenbetäubend. Es war...ein Gefühl durchströmte ihn, er würde diese Jubelnde Menschenmenge nicht enttäuschen.

Zusammen mit dem Rest der Mannschaft flog er eine langsame Runde durch das Stadion. Bei der Tribüne winkte er Ginny zu, die ihm eine Kusshand zuwarf und dann die gedrückten Daumen hoch in die Luft hielt. Harry musste lächeln. Und dann waren sie auch schon wieder weiter geflogen und kamen bei dem Stadionsprecher vorbei.

"Sagen sie mir!" rief dieser, "wer ist denn jetzt nun euer Sucher?"

Micheal deutete auf Harry und auf einmal waren alle aus der Mannschaft sehr aufmerksam. Niemand wollte diesen Moment verpassen.

"Und ich sehe, ich erfahre soeben," rief da der Stadionsprecher wieder laut ins Stadion, "dass der eingesprungene Sucher, nicht wie vermutete ein Spieler aus einer der kleinen englischen Mannschaften ist, sonder ein Laie. Man muss dazu sagen, ein sehr berühmter. Wir haben es hier mit Harry Potter zu tun!"

Einen kleinen Moment war das Stadion wie erfroren, dann fing der Jubel erneut an. Doch die Mannschaft konnte sich nicht lange über ihren gelungenen Auftritt freuen, denn jetzt landeten die Trainer und der Schietersrichter Pfiff die beiden Mannschaften auf den Boden.

Einen Moment später war das Spiel in vollem Gang und Harry schaltete alles andere aus. Im Fünfinuentakt schaute er auf die Punktanzeigetafel, sonst kriegte er von dem Spiel nichts mehr mit. Es war sehr schwer, hier im Stadion, wo es so viele blinkende Sachen gab, zu entscheiden, was denn jetzt Schnatzverdächtig war.

Ginny saß auf der Tribüne und ihr Herz hatte endlich wieder einen halbwegs normalen Rhythmus gefunden. Als klar war, dass Harry spielte, hatte sie sich so mächtig erschrocken, dass ihr Herz sich fast überschlagen hatte.

Jetzt beobachtete sie ihn fasziniert. Routiniert wirkend flog er seine Runden. Wenn der Sucher der Türken bei ihnen vorbeiflog, konnten sie seinen säuerlichen Gesichtsausdruck bemerken, aber auch, dass seine hönischen Blicke Harry galten. Ein Laie, war ja wohl keine Konkurrenz für ihn.

"Wenn der wüsste..." sagte Ginny und beugte sich zu Hermine rüber, die angespannt nach vorne gebeugt ebenfalls Harry nicht aus den Augen ließ.

Hermine lachte kurz angespannt auf und richtete ihre Augen dann wieder starr auf Harry.

Ginny schnappte sie ihr Fernglas und beobachtete ihn jetzt besser. Von so nah konnte sie sehen, dass er doch sehr angespannt wirkte. Etwa alle fünf Minuten kontrollierte er den Punktestand mit einem schnellen Blick, nur um dann wieder gehetzt nach dem Schnatz ausschau zu halten. Ginny konnte sich gut vorstellen, dass ihm viel daran gelegen war, dieses Spiel möglichst schnell zu beenden, aber war das möglich?

Ginny schaute zu Ron, der irgendwie blass das Spiel verfolgt und seine Augen immer wieder zu Harry springen ließ.

Genau in diesem Moment schrie die Menge auf und Ginnys Kopf schnellte zurück zum Geschehen. Ein Klatscher flog auf Harry zu und er konnte ihn nicht sehen, da er von hinten kam.

"Oh mein Gott!" schrie Ginny unkontrolliert auf, doch in dem Moment schaute Harry sich nach hinten um und duckte sich gerade im richtigen Moment.

Doch der Schreck nahm kein Ende.

"Und der türkische Sucher scheint etwas gesehen zu haben!" schrie der Stadionsprecher und alle Augen flogen zu dem Sucher herüber, der sich in einem steilen Sinkflug befand.

Ginny schaute zu Harry, hatte er jetzt noch eine Chance?

Und komischerweise tat Harry etwas ehr ungewöhnliches. Anstatt sich dem anderen Sucher an die Fersen zu heften, flog er am anderen Ende des Stadions in rasendem Tempo nach oben.

“Guckt mal, Harry!” schrie Ginny ihren Freunden neben sich zu und nahm ihr Fernglas vor die Augen.

“Was macht er da?” wollte Ron wütend wissen. “Der Schnatz ist hier!” und er deutete auf den türkischen Sucher.

Doch am anderen Spielfeldende schien sich Harry auf einmal zu entspannen. Misst, was war denn da vorgefallen? England verlor und Harry tat nichts dagegen und entspannte sich auch noch. Ginny war enttäuscht und setzte ihr Fernglas ab. Genauso schien es dem Trainer zu gehen, der sich jetzt in die Lüfte begab zu Harry. Gemeinsam flogen die beiden kleinen Figuren Richtung Stadionsprecher, der immernoch sprach, wie Ginny jetzt bemerkte.

“Und der Sucher hat den Schnatz scheinbar wieder verloren, ein Glück für Harry Potter, der diesen Zwischenfall scheinbar gar nicht mitgekriegt hat und...” er verstummte, denn jetzt kamen Harry und sein Trainer bei ihm an.

Einen kurzen Moment war der Stadionsprecher sehr still, dann hörte man die Pfeife des Schiedsrichters. Das Spiel war zu Ende.

Verwirrt schaute Ginny sich um und allen anderen schien es nicht besser zu gehen, niemand verstand das, warum war das Spiel jetzt zu Ende?

“Und...” sagte da der Stadionsprecher, “England gewinnt! Harry Potter hat den Schnatz gefangen!”

Harry und der Rest der Mannschaft fanden sich in einer riesigen Massenumarmung wieder. Alle Jubelten, das Stadion tobte und neben seinem Ohr schrie Micheal: “Super, wie du das Vortäuschen der türkischen...durchschaut hast!”

Sally rannen die Tränen übers Gesicht, die Ersatzspieler kamen aufs Feld gerannt und wurden in die Massenumarmung aufgenommen. Alle klopfen sich gegenseitig auf die Schultern, wischten sich die Augen trocken und jubelten mit dem Rest des Stadions.

In Harry waren ein Strom aus Glücks, ein Chaos aus bunten Farben, eine Menge tanzender Eingeweide und Triumphgefühlen ausgebrochen, die ihn, genau wie den Rest der Mannschaft von einem Ohr übers andere strahlen ließ.

“Und hier!” schrie der Stadionsprecher da, “Noch einmal für alle die es verpasst haben, Harry Potters genialer Spielzug!”

Auf einer riesigen Leinwand konnte man verfolgen, wie Harry zu dem türkischen Sucher rumfuhr und seinen Besen zu mehr Geschwindigkeit antrieb und dann plötzlich nach zwei Metern stoppte, kurz die Stirn runzelte, noch einmal genauer nach Oben schaute, die Stirn noch mehr runzelte und dann in einer rasenden Geschwindigkeit nach oben sauste, die Hand um den Schnatz legte und ihn dann etwas verständnislos anschaute, bevor Micheal bei ihm ankam.

“Oh Harry!” schrie Sally und viel ihm um den Hals. “Das war heldenhaft!” und sie drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

Ginny und Luna lagen sich jubelnd in den Armen, man verstannt seine eigenen Worte nicht mehr und das Stadion war ein riesiges Meer aus Chaos, Freude, Jubel, Lachen, Weinen, Glückstränen, Tanz, Gesang und Siegestaumel.

Beiden liefen die Tränen über die Wangen und sie lachten sich an. Ginny gab ihr einen kurzen Kuss auf die Lippen, bevor sie sich das Fernglas schnappte und in dem Chaos auf dem Spielfeld nach Harry suchte.

Schließlich fand sie ihn. Er war in einer Traube von Menschen, wahrscheinlich seine Mannschaft und wurde von allen Seiten beglückwünscht.

“Lass uns gehen, bevor alle gehen und wir nicht mehr zu dem Zelt durchkommen!” schlug Arthur vor und Molly nickte bekräftigend an seiner Seite, sie mochte so viele Menschen nicht und alle waren erstaunt gewesen, als sie gesagt hatte, dass sie mitkommen wollte zum Finale.

“Lass uns hier bleiben bis zum Pokalverleih!” schlug Ron als Antwort zu und sämtliche Weasleyspröbblinge nickten begeistert.

Molly verzog ihr Gesicht zu einem gequälten Lächeln, schaute ihren Mann an und zuckte ergeben mit den Schultern.

Es dauerte noch über eine Stunde bis sich die Spieler dazu herabließen und sich, nach mehreren Ehrenrunden auf ihren Besen, auf der Tribüne einfanden.

Ginny sprang auf, als Harry auf sie zukam und sie schlang ihre Arme fest um ihn. Das die Kamera auf die Tribüne gerichtet war und das ganze Stadion alles auf den Leinwänden verfolgen konnte, das war ihnen egal, als sie einen kurzen, sehr intensiven Kuss austauschten bevor der Rest der Familie ihn in Anspruch nahm. Harry wurde gedrückt, beglückwünscht und es wollte gar kein Ende nehmen und die wartenden Reporter mussten sich mit Micheal Rouse zufrieden geben, der ihnen scheinbar nicht ausreichende Antworten lieferte, denn sie probierten immer wieder zu Harry durchzudringen.

Doch schließlich hatte der Stadionsprecher, Ginny kannte ihn nicht, es geschafft zur Tribüne durchzuschlagen.

“Und jetzt!” schrie er, dass sich alle um ihn herum die Ohren zuhalten mussten.

“Oh, entschuldige.” sagte er betroffen und zog seinen Zauberstab während das gesamte Stadion in Lachen ausbrach, das klang, als würden sich riesige Wellen an großen Felsen brechen, sich zurückziehen und wieder angreifen.

Luna schien sich darin wohl zu fühlen, denn mit dem auf und ab des Gelächters wiegte sie sich hin und her und Ginny stieß sie an, denn jetzt galt es, hier einer Pokalverleihung beizuwohnen.

“Also!” rief der Stadionsprecher, diesmal in erträglicher Lautstärke, “wo ist unser Minister? Wo ist der Zauberreiminister der Schweiz?”

Alle schauten sich suchend um, als auf einmal der scheinbar Minister vor ihnen stand, denn alle fingen an zu klatschen. Ginny hatte ihn noch nie gesehen.

“England?” rief der kleine Mann und lächelte. Das Stadion antwortete mit einem tosenden Jubel.

“Ich kann nicht viel sagen, dass ihr super wart, das wisst ihr selber! Es gibt jetzt nur noch eins zu tun.” Und er schnippte mit seinem Finger und vor ihnen erschien der große, goldene Quidditschkokal.

“Ich gratuliere hiermit dem neuen Weltmeister!” er nahm den Pokal in beide Hände und schaute sich etwas ratlos um. Die englische Mannschaft hatte keinen offensichtlichen Kapitän. Hilfesuchend wandte er sich an Micheal Rouse. Der nickte leise lächelnd in Richtung Harry, mit den Lippen die Wörter formend: “Ohne ihn hätten wir es nie geschafft.”

Also wurde der große Pokal Harry entgegen gestreckt, der ihn, mit Hilfe von Mike hochhielt um noch einmal den vollen Jubel des begeisterten englischen Publikums entgegenzunehmen.

Im nächsten Moment wurde der Pokal von Spieler zu Spieler gereicht, während Kingsley Shacklebolt sich einen Weg durch die Menge bahnte, die den Pokal und Harry umgaben.

“Herzlichen Glückwunsch! Herzlichen Glückwunsch!” rief er immer wieder mit seiner tiefen, heute nicht ganz so ruhigen Stimme. “Harry...”

Harry schaute sich um und schon wieder breitete sich ein breites Lächeln über sein Gesicht aus, das Ginnys Herz freudig hüpfen ließ. Die beiden Männer nahmen sich fest und lange in den Arm.

“Ich habe ja nichts geahnt...” sagte Kingsley und waren das Tränen in seinen Augen oder bildete Ginny sich das ein? “Ich habe...wir reden später.”

Und dann ging er zu der offiziellen Beglückwünschung des Teams über, die seine Pflicht als englischer Zauberreiminister war.

Ein Traum von einem...

51

Harry konnte kaum noch gehen, als sie endlich alle am Fuchsbau ankamen. Von Ginny sanft geführt, stolperte er die Treppen hoch, hörte die müden "Gute Nachts" gar nicht mehr und fiel ohne sich auszuziehen auf Ginneys Bett.

"Harry!" lachte Ginny und auch ihre Stimme klang ein wenig müde. "Ich weiß ja, dass du am Ende bist, aber ich lasse dich nicht mit deinen Anziehsachen, die du übrigens den ganzen Abend an hattest, in meinem Bett schlafen. Sie stinken nach Rauch und Feuerwhiskey wette ich. Also komm." Sie streckte ihm die Hand hin und zog ihn hoch. Er stank wirklich nach Rauch und Feuerwhiskey, viele auf der Party hatten geraucht und noch mehr hatten getrunken, Harry nicht ausgeschlossen.

"Ich bin so müde!" stöhnte er, als er sich schließlich ausgezogen hatte, Ginny lag schon lang im Bett.

"Komm!" meinte Ginny und schlug ihre Decke zurück.

Müde strich sie ihm über die Haare und den Bauch und seine Augen fielen ihm schon zu, als sie flüsterte: "Ich bin so stolz auf dich!"

Ein sanftes Lächeln schlich sich über Harrys Gesicht und seine Atemzüge wurden ruhiger.

"Und" fügte Ginny müde hinzu. "Ich liebe dich!"

Harry schlug die Augen auf und schaute sie verständnislos an.

"Ich habe dir immer gesagt, du darfst mich nicht lieben!" sagte er vorwurfsvoll.

"Aber warum?" wollte Ginny wissen und in ihr zog sich alles schmerzhaft zusammen.

"Es ist zu gefährlich."

"Es ist überhaupt nicht gefährlich!" widersprach sie und schaute ihn aus großen Augen an.

"Aber ich muss den Pokal gewinnen und wenn der Dunkle Lord uns dazwischenfunkelt, dann bist du schuld, wenn England verliert!" sagte Harry vorwurfsvoll.

"Ich will nicht schuld sein." sagte Ginny und die ersten Tränen stiegen in ihr auf.

"Bist du aber, du bist immer Schuld! Du bist auch daran Schuld, dass ich jetzt im Gefängnis sitze." Und Harrys Augen wurden dunkel und dunkler, nur zu vertraut, nur zu gefürchtet. Er sprang auf und hob seine Hand.

"Lass mich Eduardo!" flehte Ginny und rollte sich auf ihrem Bett zusammen um sich möglichst gut schützen zu können.

"Ich mache mit dir was ich will, du gehörst mir, auch jetzt noch bist du meine Schlampe!" schrie Eduardo schrill und riss an ihren Anziehsachen.

"Aber Harry müsstest jeden Moment kommen!" rief Ginny verzweifelt und versuchte seine Hände festzuhalten.

"Gut, ich habe ihn schon einmal umgebracht, dass kann ich auch noch einmal." lachte Eduardo höhnisch. Im selbem Moment, in dem er ihr das Hemd vom Leib riss klopfte es an der Tür und Harrys Stimme drang dumpf hindurch. "Ginny, ich bin's. Ginny! Mach auf!"

"Ich...nein, nein, ich will nicht!" schrie Ginny und stieß Eduardo von sich weg.

"Ginny!" sagte Harry lauter und schüttelte sie noch einmal. "Wach auf!"

"Harry!" sagte Ginny schwach, schlug ihre Augen auf und schnappte nach Luft. "Harry..." Und sie begann bitterlich zu weinen.

Harry zog sie ganz eng sich heran und probierte sie so fest wie möglich zu halten, ihr Zittern aufzufangen. Sanft strich er ihr durch die Haare. "Ginny, es war nur ein Traum. Ich bin ja da." murmelte er immer wieder hilflos. Was sollte er sonst machen?

Als sie sich ein bisschen beruhigt hatte fragte er vorsichtig: "Was hast du denn geträumt?"

"Es war...nein, ich kann das nicht erzählen, das ist so erbärmlich." und schon wieder fing sie an zu schluchzen.

"Ginny, wenn du solche Angst hast, wenn du nicht gut schlafen kannst, dann ist das nicht erbärmlich, erzähl es mir, bitte!" sagte Harry und bemühte sich um einen vertrauensvollen Ton. "Du musst darüber

sprechen, es wird doch nicht einfach so besser.”

Ginny nickte leise und fing dann an, mit brüchiger Stimme zu erzählen.

Als sie fertig war, fühlte Harry sich etwas unwohl. Er hatte ja nicht geahnt, wie schrecklich es war, was sie Nacht für Nacht durchmachte.

“Ich bin da.” sagte er deshalb nur. “Und ich liebe dich! Egal was passiert! Merk dir das, ja?”

Ginny nickte und kuschelte sich eng an ihn. Es dauerte noch einige Zeit, bis Harry an diesem Morgen wieder schlafen konnte.

Hermine lag mit klopfendem Herzen im Bett und beobachtete, wie der Sekundenzeiger langsam Minute um Minute verstreichen ließ. Sie war, wieder einmal, von Ginneys Schreien erwacht und fragte sich zum wiederholten Mal, ob sie wirklich die einzige im Haus war, die davon aufwachte. Aber heute waren ihre Schuldgefühle und ihre Hilflosigkeit nicht ganz so schlimm, denn sie wusste ja, dass Harry bei ihr war und dass er neben Luna im Moment der einzige war, dem Ginny wirklich vertraute.

Vielleicht sollte sie Ginny einfach fragen, ob sie ihre Brautjungfer sein wollte, denn irgendeine musste doch den Anfang von ihrem versprochenen Neuanfang der Freundschaft starten und war das nicht eine gute Gelegenheit zu zeigen, dass sie Ginny vermisste und sie gerne wieder an ihrer Seite wissen würde?

Oder würde das Ginny überfordern?

Hermine war ratlos.

Da hörte sie, dass Molly scheinbar auch aufstand, also konnte sie auch aufstehen. Sie schlich sich aus dem Zimmer um Ron nicht zu wecken und lief Barfuß ins Badezimmer. Dort wusch sie erst mal den Schweiß und den Dreck der gestrigen Siegesfeier von ihrem Körper und die Zweifel der Nacht.

Danach schlich sie, nur in einen Bademantel gehüllt zurück in Rons Zimmer und zog sich kurze Shorts und T-shirt über ihre Unterwäsche, es war selbst zu dieser frühen Tageszeit schon sehr warm.

Dann lief sie runter in die Küche und traf dort auf Molly. Sie liebte diese Stunden, die sie, wenn sie bei Ron schliefen, morgens mit ihrer künftigen Schwiegermutter verbringen konnte. Dann redeten sie oft über sehr tiefgründige Sachen, während sie das Frühstück für die, mal größere, mal kleinere Weasleyschar vorbereiteten. Und manchmal schwiegen sie auch einfach gemeinsam ein angenehmes Schweigen.

Doch heute verzog Molly sorgenvoll das Gesicht, als Hermine die Küche betrat.

“Guten Morgen meine Liebe, warum bist du schon auf? Wir sind erst vor ein paar Stunden ins Bett gegangen.” sagte sie und musterte sie.

“Ich...Guten Morgen Molly. Ich konnte nicht mehr einschlafen.” sagte Hermine und zuckte möglichst unbekümmert mit den Schultern. “Soll ich den Abwasch beaufsichtigen?”

“Gerne.” erwiderte Molly. Hermine dachte, dass sie sich insgeheim freute, dass Hermine lernte, den Haushalt möglichst einfach zu führen, kannte sie doch ihren jüngsten Sohn und seine Unordentlichkeit.

Hermine schwang ihren Zauberstab und Wasser begann das Becken zu füllen und nach einem weiteren Schwung fand das Geschirr an, sich ordentlich zu stapeln und nach Dreckigkeit zu sortieren.

“Eigentlich” sagte Hermine nach kurzem Zögern. “Konnte ich nicht mehr einschlafen wegen Ginny.” Sie beobachtete aus den Augenwinkeln, wie Molly zusammenzuckte.

“Hast du?” wollte Molly wissen und Hermine war sofort klar, was die ältere Frau meinte.

“Ich höre ihre Schreie jede Nacht, wenn ich hier bin.” nickte Hermine betreten und schaute in das Spülwasser, in dem jetzt die Gläser anfangen, sich einzuweichen.

“Es ist...” sagte Molly und wendete den Speck in der Pfanne. “Ach Hermine, eigentlich sollte ich dich damit nicht belästigen. Nur, jetzt habe ich endlich jemanden, der sie auch hört.”

“Ist schon ok.” beschwichtigte Hermine sie schnell. “Ich weiß doch auch keine Rat mehr.”

“Ich weiß einfach nicht, wie ich ihr helfen kann. Ich weiß doch noch nicht einmal, was genau vorgefallen ist. Minerva hat mir nur gesagt, dass sie, also Ginny, von diesem Typen misshandelt wurde und eine Vergewaltigung nicht ausgeschlossen ist. Und jetzt stehe ich hier und weiß nicht was ich machen soll und versaue meiner zukünftigen Tochter den Morgen.”

“Ach Molly” sagte Hermine und nahm die ältere spontan in den Arm. “Das ist wirklich kein Problem, glaub mir!”

Sie ließen wieder voneinander ab und Hermine ließ die Bürste auf die Gläser los.

“Weißt du, Molly,” sagte sie nach einem kurzen Schweigen.

“Nein, was denn?” wollte Molly wissen.

“Bei uns Muggeln gibt es Leute, sie heißen Psychiater, die sich um solche Fälle kümmern, wie Ginnys. Es sind sozusagen Heiler für die Seele.”

“Und wie machen sie das, so ganz ohne Magie und Erinnerungszaubern und so?” wollte Molly wissen. “Weißt du, ich habe mich ja schon beim St. Mungo erkundigt, was es da so gibt, aber das hat alles so viel mit dem einfachen ändern von Erinnerungen zu tun und ich denke, das will Ginny nicht.”

“Es ist...so ganz genau weiß ich das auch nicht, aber ich werde meine Eltern fragen. Auf jeden Fall helfen sie den Leuten, denen Schlimmes passiert ist dabei, damit klarzukommen, es zu verarbeiten. Dazu braucht man keine Magie. Man muss nur wissen, wie die Gehirne und Seelen von Menschen ungefähr arbeiten und dann ein gutes Menschenkenntnis haben und schnell herauszufinden, wie man dem Menschen helfen kann. Ob es hilft, eine spezielle Therapie zu machen, z.B. mit Tieren oder anderen, ich nenn sie jetzt mal Opfern, oder ob sie in Trance versetzt werden sollten, oder ob es reicht, was weiß ich, alles nachzuspielen, oder zu malen, oder aufzuschreiben oder nur darüber zu reden, verstehst du?” erwartungsvoll schaute Hermine Molly an, die langsam nickte.

“Ich glaube schon. Meinst du, wir könnten Ginny zu so jemandem bringen?” wollte sie dann wissen und Hermine sah in den besorgte Augen den Eifer und die Kämpfernote einer so starken Mutter wie Molly sie war aufblitzen.

“Nein.” sagte Hermine. “Wir nicht, aber Harry und Luna können das. Ich werde auch mit ihnen sprechen, ok?”

Molly nickte wild mit dem Kopf.

“Oh misst, jetzt ist der Speck angebrannt.” rief sie dann und die beiden lachten. Im selben Moment betrat George, fertig geduscht und angezogen den Raum.

“Guten Morgen Weltmeisterfamilie!” rief er gut gelaunt. “Kann ich helfen?”

Hermine und Molly schauten sich überrascht an und zuckten dann synchron die Schultern. Normalerweise fragte George immer, ob das Essen schon fertig war.

“Nein, es ist alles fertig!” sagte Molly, als die Tür schon wieder auf ging und Ginny und Harry, beide noch in Schlafanzügen, den Raum betraten.

“Setzt euch, setze euch!” rief Molly und sie und Hermine fingen an das Frühstück, das heute besonders üppig war, auf den Tisch schweben zu lassen.

“Fangt schon mal an.” meinte sie dann. “Ich wecke nur eben Ron und Arthur. Hat noch jemand von uns hier geschlafen?” wollte sie dann mit einem Zwinkern wissen.

“Nein.” antwortete ein einstimmiger Chor.

“Und die beiden, die du wecken willst sind schon wach.” fügte Arthur da von der Tür hinzu. “Ron kommt auch gleich!”

Es wurde ein sehr lustiges Frühstück, das damit endete, dass George und Ginny Arm in Arm auf ihren Stühlen standen und ein zugegebenermaßen sehr schiefes und schlecht gedichtetes Lobeslied auf die englische Mannschaft und deren herausragenden Sucher sangen.

“Und so”

“Ho ho!” rief George zwischen Ginnys Gesang.

“Und so hört ihr jetzt auf, weil ich dem Lärm nicht mehr ertragen kann!” schrie Molly ihre Kinder an und musste lachen. “Stille! Jetzt sofort!”

“Wollte ich gerade anfangen die Lobe auf McGonagall überzugehen, da sie doch dafür gesorgt hat, dass Harry spielen durfte.” meinte Ginny gespielt geknickt und ließ sich auf ihren Stuhl fallen.

“Und dann hätten wir Malfoy genommen. Wenn der wüsste, dass er Schuld daran ist, dass Harry spielen darf...” meinte George.

“Apropos Malfoy...habe ich euch erzählt, dass er zu mir gekommen ist und” fing Harry an und alle schauten ihn ungläubig an. Nur Ginny nickte und meinte, “Ja, hast du gesagt.”

“Aber uns nicht!” protestierten die anderen und blickten ihn weiter gespannt an.

“Ginny...” sagte in diesem Moment Ron und deutete auf das Fenster. “Ist das da...?”

Hermine fuhr gleichzeitig mit Ginny herum und sah, dass die Eule ganz eindeutig aus Hogwarts kam. Molly stand auf, öffnete das Fenster und die Eule flatterte herein und setzte sich auf den Küchentisch. Etwas pikiert schaute sie sich in dem Chaos um und hüpfte dann über eine Schüssel zu Ginny.

“Danke!” sagte Ginny schwach und Hermine konnte sich das Flattern in ihrem Inneren vorstellen. Mit zitternden Fingern brach Ginny den Riegel und rollte das Pergament auseinander.

Harry lehnte sich an ihre Schulter und Hermine beobachtete die beiden nervös. Lange war keine Regung zu sehen, außer, dass Ginny Harry einmal anguckte und dann, endlich, lächelten sie und Harry drückte Ginny einen Kuss auf die Stirn. "Herzlichen Glückwunsch meine Liebe!" sagte er und sie fing an zu strahlen.

Am Tisch atmeten alle erleichtert auf.

"Was hast du denn Schwesterherz?" wollte George als erster wissen.

"Es ist alles bestanden..." sagte Ginny. "Und in VgddK habe ich sogar ein E."

"Herzlichen Glückwunsch!" sagte George ohne mit der Wimper zu zucken und lächelte seine Schwester strahlend an. Molly standen die Tränen in den Augen und sie eilte um den Tisch, um ihr jüngstes Kind fest in den Arm zu nehmen.

An diesem Abend klopfte Ginny am Grimmauldplatz an die Tür und wartete Ewigkeiten, bis endlich geöffnet wurde.

"Hey Ginny!" sagte eine überraschte Hermine und lächelte sie dann an. "Komm rein, hab dich lange nicht mehr hier gesehen."

"Ist Harry schon da?" wollte Ginny wissen.

"Nein, diese Nachbesprechung scheint doch ziemlich lange zu dauern." sagte Hermine und zuckte die Schultern während sie durch die Halle in die Küche liefen.

"Hm." machte Ginny und erinnerte sich an den letzten Besuch, an dem sie mit Hermine hier alleine gewesen war. "Hast du die Zimmer oben alle fertig?" wollte Ginny neugierig wissen.

"Ja." sagte Hermine und lächelte ein bisschen stolz. "Ich habe heute zum ersten Mal den Dachboden betreten. Der ist mein letztes Projekt und du glaubst nicht, was da für ein Chaos herrscht!" fügte sie noch theatralisch hinzu.

"Doch!" lachte Ginny. "Ich war einmal mit Mum oben zu Ordenszeiten." sie stöhnte und schüttelte mit einer wissenden Miene den Kopf.

"Also, willst du die Zimmer oben sehen?" fragte Hermine.

"Klar! Zeig mir was du angestellt hast mit deinem hervorragenden Können!" forderte Ginny Hermine auf und so wurde sie oben durch das schon fertige Wohnzimmer geführt, dass eindeutig noch immer nach dem Parfüm von Hermines Mutter roch, auch wenn ihre Eltern schon etwas länger wieder in einem eigenen, kleinen Haus wohnten.

Dann warf Ginny einen kurzen Blick in Ron und Hermines Schlafzimmer. "Es ist so wunderschön hell." sagte sie fast ehrfürchtig und Hermine nickte.

"Ich dachte, ein bisschen Helligkeit tut nicht nur diesem Haus mal ganz gut." sagte sie dann und zwinkerte. "Also," nahm sie dann eine höchst wichtige Stimme ein. "In dieser Etage haben Ron und ich uns häuslich eingerichtet, da Harry uns drohte zu sterben, wenn wir in dem nächsten Jahr ausziehen. Er meinte, frühestens nach der Hochzeit und spätestens, wenn wir das erste Kind kriegen."

Ginny und Hermine lachten beide und dann fragte Ginny, kurz zögernd: "Willst du Kinder, Hermine?"

Hermine schaute sie kurz an Ginny war sich nicht sicher ob sie sich den kurzen Schmerz in den Augen der...ehemaligen...Freundin einbildete.

"Komm." sagte Hermine nach einer kurzen Stille und Ginny übergang, dass sie keine Antwort auf ihre Frage gekriegt hatte.

"Das ist mein Arbeitsraum." stieß sie die nächste Tür auf und Ginny ließ einen Laut der Überraschung über ihre Lippen springen.

Der Raum war voll von Renovierungsmaterial und Farben und Mustern, Schablonen, Bildern und Büchern.

"Es ist überwältigend." sagte Ginny und nickte noch bekräftigend mit ihrem Kopf. "Ich würde gerne einmal sehen, wie du mit dem ganzen Kram umgehst..."

"Komm wenn ich den Dachboden mache mal vorbei und helfe." schlug Hermine schulterzuckend vor. "Es ist gar nicht soo kompliziert. Es kommt nur drauf an, dass man einen Plan hat, welche Bürsten und Pinsel wo arbeiten und welche Zauber wo wirken und sowas alles."

"Und das ist nicht kompliziert?" fragte Ginny skeptisch.

"Doch." gab Hermine lachend zu. "Aber mir macht es Spaß!"

"Du solltest daraus deinen Beruf machen." schlug Ginny vor, als sie den Raum verließen und einen kurzen Blick in Rons Arbeitszimmer, das sehr unordentlich und ansonsten, Ginny wollte es gar nicht glauben, voll mit Büchern war. Verwundert schüttelte sie den Kopf.

“Na für seine Arbeit muss es viel nachlesen, es ist interessant zu sehen, wie er sich allmählich dran gewöhnt und sogar ein bisschen Spaß dran findet.” erklärte Hermine. “Aber kein Wort zu Ron davon, der streitet alles ab.”

Sie schauten sich noch das Bad an, die beiden Gästezimmer und das ganz spezielle Hermine-Zimmer. Es war voll, zum größten teil mit Büchern, aber auch andere Utensilien wie Kessel, Zaubertrankzutaten, Wagen und andere Gegenstände, die Ginny nicht identifizieren konnte fanden in den Regalen ihren Platz.

“So, und jetzt kannst du entscheiden, ob du dir Harrys Etage von mir oder ihm zeigen lassen willst.” sagte Hermine und lächelte sie offen an.

“Ich warte,” sagte Ginny zurücklächelnd.

“Ok. Komm.” sagte Hermine und griff nach Ginneys Hand. Sie zog Ginny zurück in ihr Zimmer und räumte schnell ein paar Bücher von zwei Sesseln und zauberte den kalten Tee wieder warm.

Kurz schwiegen sie sich an, dann holte Hermine tief Luft und schaute auf. “Ja, eigentlich möchte ich Kinder, aber noch nicht jetzt. Ich hätte zu viel Angst, sie wieder zu verlieren.”

Überrascht von dieser Ehrlichkeit nickte Ginny und schaute weiter auf ihre Beine. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

“Darf ich dich was fragen?” brach Hermine schließlich die Stille und Ginny nickte, auch wenn es ihr dabei etwas unwohl war.

“Willst du...möchtest du meine Brautjungfer sein?” fragte Hermine schnell und schaute sie gespannt ein.

“Ich?” fragte Ginny völlig überrascht. “Aber ich war so eine schlechte Freundin für dich, du kannst unmöglich wollen, dass...?”

“Doch.” sagte Hermine. “Will ich. Denn du warst keine schlechte Freundin für mich. Ich war eine schlechte für dich. Du bist diejenige, die nicht glücklich von uns ist und ich sollte dir Hilfe und Unterstützung zukommen lassen, wo ich nur kann, aber stattdessen war ich beleidigt und verletzt. Ich habe mich sitzengelassen gefühlt, obwohl ich diejenige war, die dich sitzengelassen hat. Es tut mir Leid Ginny. Kannst du mir verzeihen?”

Ginny schaute mit Tränen in den Augen zu Hermine auf und sah, dass es der Freundin nicht besser ging.

“Und...” redete Hermine weiter, als Ginny sie einfach anschaute und nichts sagte, während die Tränen ihre Wangen herunterrollten. “Ich will dir so gerne helfen und ich habe einen Weg gefunden und ich habe alles rausgefunden und wenn du willst...es gibt bei den Muggeln Psychiater und die sind Heiler für die Seele und da würde ich dich gerne einmal mit hin nehmen oder dich mit Luna hinschicken oder auch mit Harry. Weißt du, ich habe heute Mittag, als wir drei draußen den Tisch gedeckt haben mit ihnen darüber gesprochen und sie finden die Idee gut aber sie meinten, es wäre meine Aufgabe, mich darum zu kümmern und so und dass ich endlich verstehen soll, warum unsere Freundschaft nicht mehr funktioniert und das es vielleicht noch nicht zu spät ist und...”

“Hermine.” sagte Ginny leise und lächelte durch ihre Tränen hindurch. “Ja.”

“Was ja?” wollte Hermine perplex wissen.

“Ich möchte gerne deine Brautjungfer sein.”

Beide schauten sich einen weiteren Moment an, dann sprang Hermine auf und schloss Ginny lange und fest in die Arme. Aneinander gelehnt ließen sie den Tränen freien Lauf, bis es an die Tür klopfte und beide sich schnell aufrichteten und sich das Gesicht abwischten.

“Ja?” fragte Hermine mit brüchiger Stimme und im nächsten Moment stand ein fragend guckender Harry im Raum.

“Es ist nichts schlimmes!” sagte Ginny lächelnd zu ihm gewannt. “Keine Sorge.”

Da lächelte auch Harry verstehend. “Ich geh in die Küche und helfe Kreacher den Tisch zu decken.” sagte er mit einem Zwinkern in den Augen. “Kommt ihr gleich essen?”

Die Mädchen nickten einträchtig und Harry hüpfte gut gelaunt die Stufen herunter. Da hatten sich wahrscheinlich gerade zwei Freundinnen wiedergefunden.

“Also, wie war euer Treffen?” wollte Ginny wissen und lehnte sie von hinten an Harry, der gerade einen Topfdeckel aufmachte um zu gucken, was sie darin verbarg.

“Gut!” sagte Harry und lächelnd drehte er sich um und gab ihr einen Kuss. “Das Team ist so jung, dass es bis zur nächsten WM bestehen bleibt, also vielleicht mit kleineren Änderungen. Es ist noch immer nicht raus, was mit Terry ist und ob er je wieder spielen kann.”

“Na, das ist traurig.” sagte Ginny. “Aber gut für dich.” Beide lachten und in dem Moment kam Ron in die Küche und schaute sich erschöpft um.

“Was gibt’s? Hallo erstmal.” sagte er und lächelte.

“Hm, das übliche.” sagte Harry.

Ron zog die Augenbrauen hoch. “Das gibt es bei Kreacher nicht.” sagte er.

Harry zuckte die Schultern. “Er war heute bei Winky und hatte nicht so viel Zeit und ich habe ihm gesagt, ich will nur Nudeln, sonst wäre er nicht gegangen, denke ich mal.”

Ron nickte verstehend.

Einen Moment später saßen die vier am Küchentisch und eine gefräßige Stille hatte sich ausgebreitet bis der erste Hunger gestillt war.

“So, wie läuft es bei der Arbeit?” wollte Harry wissen und schaute Ron an.

“Ich muss dauernd erzählen, was wir alles so erlebt haben und wie kämpfen ist und Situationen spielen und so...also wenn einer von uns diesen Krieg vernünftig verarbeitet und nutzt, dann ich...” sagte Ron lachend.

“Aber heute gab es ein anderes Thema...habt ihr schon die Zeitungen gelesen.”

Alle außer Hermine schüttelten die Köpfe. “Ich will es gar nicht wissen.” stöhnte Harry auf.

“Aber du hast was du wolltest.” sagte Hermine mit gespielt tadelnder Stimme. “Du hast immer gesagt, dass du nicht immer wegen irgendwelchen schwarzmagischen Verwicklungen und Gefahren und so in der Zeitung stehen möchtest und der Liebesklatsch passte dir auch nicht. Jetzt sind es deine hervorragenden Spielfähigkeiten. Du bist wegen etwas berühmt und stehst in den Zeitungen, was dein eigenes Können ist und diesmal kannst selbst du das nicht abstreiten. Mag sein, dass es dir sonst immer gelungen ist, aber diesmal nicht!”

Harry lachte und ihm wurde warm. Wie hatte er das alles hier in der letzten Zeit vermisst. Einfach essen, einfach reden, einfach Spaß haben.

Es war eine ganz schöne, lustige Zeit später, als Harry und Ginny auf der obersten Treppenstufe zu Harrys “Reich” ankamen und sich einmal lange in die Augen schauten, bevor Harry sie an die Hand nahm und fragte: “Was willst du sehen?”

“Alle Zimmer, die ich noch nicht kennen. Ich war bis jetzt doch nur in deinem.” sagte Ginny und lächelte und freute sich schon auf eine weitere Vorführung von Hermines Künsten der Renovierung und Raumeinrichtung.

“Also,” stieß Harry die erste Tür zu ihrer linken auf. “Kreachers Zimmer.”

Das hätte Ginny auch so erkannt. Es war unordentlich mit lauter Bildern von Regulus und Familienerbstücken zugestellt und roch etwas merkwürdig.

Der nächste Raum ein Bad, wunderschön in weiß und rot-gold. “Hermine dachte, etwas müsste mich doch in meinem Zuhause an mein erstes Zuhause erinnern.” lachte Harry. “Ich finde es spießig, aber hey!”

“Ja spießig, aber schön” sagte Ginny und strich ehrfürchtig über den Rand der Badewanne.

“Wenn du die Passwörter kennst, dann kann man ungefähr hundert verschiedenen Kombinationen von Wasser, dessen Konsistenz, Farbe und Geruch kriegen.” meinte Harry. “Aber so weit bin ich noch nicht.”

Ginny lachte und schaute ihn erwartungsvoll an. “Und die anderen Zimmer?”

“Das hier ist mein zweites Zimmer.” sagte Harry und öffnete eine Tür zu dem kleinen Zimmer, in dem er zu Ordenszeiten gelebt hatte. Es hatte sich vollkommen verändert, stellte Ginny fest. Es war sehr schlicht gehalten, jedoch mit hellen Regalen, Fensterrahmen, Schreibtisch und Stuhl. In der hinteren Ecke stand noch ein gemütlich wirkender, roter Sessel.

“Eigentlich bin ich hier nie.” sagte Harry schulterzuckend. “Ich meine...was soll ich hier? Aber Hermine hat drauf bestanden.”

Das kleine Wohnzimmer, dass die beiden als nächstes besichtigten, war mit gemütlichen Sofas und Sitzsäcken und Kissen ausgestattet und einem runden niedrigen Glastisch in der Mitte. Zu ihrer Rechten konnte Ginny so etwas wie eine Getränkecke sehen, wo man anscheinend die nötigen Utensilien vorfinden konnte um Tee und Kaffee zu machen.

“Guck du dir doch eben die anderen beiden Zimmer an.” schlug Harry vor und seine Augen blitzten. “Ich mache uns...Tee oder Kaffee, was willst du?”

“Tee.” sagte Ginny und drehte sich um und schloss die Tür zum Wohnzimmer hinter sich. Sie öffnete die Tür, die sich ihr direkt gegenüber befand und schnappte erstaunt nach Luft. Es hatte ein großes Fenster, aus

dem man über das ganze Viertel blicken konnte und gerade fing der Himmel an sich hinter den weißen, wehenden Seidenvorhängen rosa zu färben, es musste schon spät sein.

In dem Zimmer befand sich ein großes Bett und Ginny wusste sofort, wo sie heute Nacht schlafen würde, nicht etwa in Sirius total engem und ungemütlichen Bett, nein, sie würde auf Wolke sieben dieses schlichten, schönen Schlafzimmers eine gute Nacht verbringen und wahrscheinlich noch viele, viele mehr.

Sie ging zu dem Fenster und schaute nach draußen. Man musste noch nicht einmal Angst haben, jemand könnte einen sehen, denn dieses Haus konnte man ja nicht sehen.

Ginny riss sich schließlich mit dem Gedanken an Harry und seinen Tee los von der netten Beobachtungsposition, die sie hier hatte und verließ das Zimmer wieder. Leise schloss sie die Tür und wandte sich der daneben zu. Hinter ihr verbarg sich ein, wie sie auf den ersten Blick dachte, Gästezimmer.

Es war genauso schön hell wie die anderen Räume im Haus, aber dann viel ihr auf, dass ein Bett fehlte.

Es gab einen Schreibtisch, einen großen Kleiderschrank, zwei Sessel und einen kleinen runden Tisch, dessen Tischplatte ein wunderschönes Mosaik war, das eine Sonne in einem roten Himmel über dem Meer darstellte.

Ginny erkannte es wieder, das war von einem Foto, das auf ihrem und Harrys Urlaub am Meer entstanden war.

Sie schaute sich weiter um und entdeckte das richtige Foto, das vergrößert an der Wand hing. Im Moment lag die Sonne genau auf der Meeresoberfläche, doch Ginny wusste, dass sie noch ein bisschen weiter sinken würde, bevor sie wieder auf dieser Basis anfangen würde. Es war der Zeitpunkt, in dem sie dieses Foto gemacht hatten.

Sie hatte sie an Harry gelehnt und sie hatten lange so da gestanden und beobachtet, bis die Sonne ganz im Meer versunken war.

“Gefällt es dir?” wollte da Harry hinter ihr wissen und legte seine Arme um sie.

“Erinnerst du dich an den Abend?” wollte Ginny wissen und spürte Harry nicken.

“Aber gefällt dir das Zimmer?” wollte Harry wissen.

“Ja, so wie alles in diesem Haus. Hermine hat ganze Arbeit geleistet. Und das Schlafzimmer, das ist so wunderbar...” sie stockte, als Harry ihr die Hand über den Mund legte und sie zu sich umdrehte.

“Es ist dein Zimmer, wenn du willst, wenn du hier bist, wenn du dich mal zurückziehen willst.” sagte er und dann ließ er die Hand über ihren Arm nach unten wandern und küsste sie gleichzeitig ganz sanft auf die Stirn.

Ginny lief ein Schauer den Rücken hinunter.

“Danke!” hauchte sie und reckte sich zu ihm hoch um ihn zu küssen.

Fest schlang Harry seine Arme um sie und war von seinen eigenen Gedanken erschrocken. Das, was er da gerade gedacht hatte, das musste noch warten, so weit war Ginny lange nicht und er wusste nicht, ob er wirklich reif dafür war, sich einer Hochzeit mehr zu stellen.

Der Tag

52

Hermine war schon die ganze letzte Woche ein reines Nervenbündel gewesen und hatte sich deshalb auf die Dachbodenarbeit gestürzt. Aber heute war der Tag, *ihr* Tag. Ihr Todestag, ihr...vielleicht ihr glücklichster Tag in ihrem ganzen Leben?

Mit wackeligen Beinen klopfte sie an die Ladentür und schwungvoll wurde diese fast zeitgleich geöffnet.

“Hermine.” sagte Betty und schaute sie an. “Lass dich drücken!” und sie nahmen sich fest in die Arme.

“Darf ich die Kirche vorher sehen?” wollte Hermine gleich als erstes wissen und Betty schüttelte stumm entrüstet den Kopf.

“Du hast sie gestern bei der Probe gesehen, außerdem haben wir dafür keine Zeit! Komm!” und sie zog Hermine mit sich in einen nicht allzu großen Raum, der mit viele Spiegeln, Schränken und sonstigem Kram ausgerüstet war, den sich Betty und Gina extra für die Hochzeit, eher gesagt für ihre Ausstattung der Braut, geliehen hatten.

“Hermine.” sagte Gina und kam durch die Tür und Hermine umarmte die, inzwischen auch zu ihrer Freundin gewordene, Frau herzlich und mit leicht zitternden Händen.

“Hey!” sagte Gina beruhigend und hielt ihre Hände fest. “Jetzt setzt du dich erst mal da hin und ich wasch dir die Haare und stecke sie erst mal provisorisch fest, die richtige Frisur kommt nachher und dann schminken wir dich.”

Hermine ließ sich willenlos zu dem Stuhl führen und sich die Haare waschen. Wenn sie die Augen schloss und sich nur auf Ginas Hände konzentrierte, die ruhig ihren Kopf massierten, dann konnte sie ihre Aufregung für einen Moment vergessen. Doch lange funktioniert das nicht, denn Betty kam herein und rief: “So, genug, ich will mit der Schminke anfangen. Die Zauber sind nicht ganz einfach und brauchen ein bisschen Zeit.”

Hermine fuhr herum und schaute ein bisschen entsetzt auf ihr Hochzeitskleid. Letzte Woche hatte sie sich endlich entschieden, aber wenn sie es jetzt wirklich tragen musste...

In diesem Moment kam eine große, schwarzhaarige Frau in den Raum und begegnete kurz Hermines Blick im Spiegel, bevor sie Betty einmal sanft über die Schulter schlug und sagte, sie würde jetzt irgendwelche Sachen zu ende machen. Betty lächelte sie an und nickte und Hermine bemerkte eine leichte Gänsehaut auf ihrem Arm.

“Also, wir fangen an.” sagte Betty, als die Frau den Raum verlassen hatte.

Hermine war ein wenig überrascht, dass ihr die Frau nicht vorgestellt wurde, doch sie hatte ja schon wieder den Raum verlassen, also konnte Hermine schlecht fragen.

“Was willst du denn?” wollte Betty wissen. “Schlicht oder prollig?”

“Schlicht.” sagte Hermine schnell und Betty lächelte wissend. “Wirst du schnell rot und willst das heute vermeiden?” fragte sie dann weiter.

Hermine riss ungläubig ihre Augen auf. “Da gibt es einen Zauber?” wollte sie wissen.

Betty zuckte ihre Schultern. “Wenn man sich ein bisschen auskennt, ist er nicht so schwer zu entwickelnd, aber leider auch nicht so schnell durchzuführen, also sag schnell.”

Hermine nickte begeistert, auch wenn sie eigentlich nicht...

“Nein!” rief sie dann. “Dann bleibe ich ganz blass, auch wenn ich den Hochzeitskuss kriege und so...” sie schüttelte abwehrend den Kopf und Betty zuckte lachend die Schulter, weil Hermine rot wurde.

Während Hermine mit geschlossenen Augen in ihrem Stuhl lag und probierte nicht zu nervös zu sein, tobten in Betty die Gefühle. Warum hatte ihr Herz gerade einen Hüpf gemacht, als die komische Zeremonieleiterin, eine Cousine von Gina, sie so leicht berührt hatte, es war doch nur gewesen um ihre Aufmerksamkeit zu erlangen.

Und warum tat es immernoch so verdammt weh, Hermine glücklich zu sehen, Hermine fertig zu machen, dafür, dass sie nie erreichbar sein würde.

“Sie ist erreichbar.” redete Betty sich selber im Kopf zu. “Sie ist immernoch meine beste Freundin und anders wäre es gar nicht möglich. Hermine hat keinen kleinen letzten Funken in sich für Frauen übrig...schade

eigentlich sonst...stop!" Sie war anscheinend zusammengezuckt, denn Hermine öffnete überrascht die Augen.

"Ist was?" fragte sie harmlos.

"Nein." sagte Betty und probierte sie anzugucken. "Ich muss nur mal eben auf die Toilette."

Hermine nickte verstehend und Betty verließ, darauf achtend langsam zu gehen, den Raum und schlug die Tür hinter sich zu. Draußen ging sie tatsächlich zu der kleinen Toilette, die abgeschlossen war. Als sie sich endlich öffnete, kam Ginas Cousine heraus und nickte ihr einmal kurz zu, während sich ein kleines Lächeln über ihre Lippen schlich.

"Nervös?" wollte sie mit angenehmer Stimme wissen.

"Ich?" zuckte Betty zusammen. "Nein. Warum sollte ich?" sie war noch nie so ein Nervenbündel gewesen, außer vor dem Moment, in dem sie Hermine erzählt hatte, dass sie sich in sie verliebt hatte.

"Das ist die Hochzeit, die ihr organisiert habt." sagte Ginas Cousine schulterzuckend. "Also ich bin nervös. Ich habe noch nie ein so junges, so schön verliebtes und berühmtes Pärchen getraut."

Betty nickte abwesend, erntete noch ein Lächeln und ein Schulterzucken, dann war sie verschwunden und ließ ein merkwürdiges Gefühl in Betty zurück.

Und dann war es endlich so weit.

In dem riesigen Raum, der einer Kirche irgendwo in Italien nachempfunden war, sammelten sich immer mehr Menschenmassen.

Ginny sah von ihrem Platz in der ersten Reihe Kingsley, Hagrid war gar nicht zu übersehen, außerdem hatten sie und Harry ihm schon "hallo" gesagt und er hatte sich unheimlich gefreut, sie alle so heil und munter zu sehen. Weiterhin konnte man da die ganzen Klassenkameraden von Harry sehen, Parvati, Padma, Neville, Dean mit Luna neben sich, Seamus und sogar Lavender war gekommen.

Von ihren alten Lehrern betrat gerade Minerva McGonagall den Raum und wurde von den Schülern herzlich begrüßt, die sie doch alle ein bisschen zu vermissen schienen und Ginny war sich sicher, dass sie Professor Slughorns Bauch vorhin gesehen hatte obwohl sie sich nicht vorstellen konnte, dass irgendjemand ihn eingeladen hatte.

Harry fuhr ihr leicht durch die Haare und sie drehte sich lächelnd um.

Es dauerte noch eine ganze Weile, bis alle Leute endlich saßen und die Musik begann und hinten öffnete sich eine Tür und Hermine betrat die Kirche.

Sie war wunderschön, ihre Haare offen unter einem Schleier und dem berühmten Diadem verborgen, dass Muriel nicht gerne für das unzüchtige Mädchen hergegeben hatte. Es viel nicht auf, dass sie geschminkt war und sie strahlte über das ganze Gesicht. Sie schwebte durch den Mittelgang, so dass ihr Vater neben ihr sehr schwerfällig wirkte, wie er da seine Tochter zum Altar führte.

Ginny bewunderte gerade das schlichte Kleid, als hinten in der Kirche ein leiser, jedoch nicht überhörbarer Tumult losbrach.

Harry fuhr herum und Ginny tat es ihm kurz darauf gleich, so wie alle in der Kirche.

"Ich möchte nicht, und ich bin mir sicher, das Brautpaar möchte es auch nicht, dass sie hier Fotos für den Tagespropheten schießen." sagte Luna leise zu einer alten Frau herübergebeugt.

"Was unterstellen sie mir eigentlich, junge Dame." erwiderte diese mit einer entfernt bekannten Stimme. "Ich darf ja wohl Fotos von meiner Nichte bei ihrer Hochzeit machen."

Niemand verstand, was genau das Problem war, als Hermine sich von vorne vom Altar ärgerlich vernehmen ließ: "Das ist nicht meine Tante. Luna, bist du so nett und bringst die...Hexe hinaus. Sie hat mir schon genug von meinem Leben ruiniert."

Dean und Luna standen auf und endlich konnte auch Ginny durch Rita Kimmkorns Verkleidung schauen und sie erkennen. Neben ihr ballte Harry wütend seine Faust. Ginny streichelte einmal sanft über sie und deutete nach vorne, wo die große, schwarzhhaarige Zeremonieleiterin vor seinen besten Freunden stand.

Und während lauter Worte gewechselt wurden, versprechen gegeben und Zauber gesprochen wurden, stieg vor Ginny ein Bild auf, das ihre Eingeweide sich zusammenziehen ließ.

Sie in Hermines pastellfarbenen, schlicht gefalteten Hochzeitskleid und als sich das frisch vermählte Paar einen Kuss gab, musste sie anfangen zu weinen. Darauf würde sie wahrscheinlich noch lange warten müssen und vielleicht war das auch gut so. Sie war nicht wirklich reif dafür, aber man durfte ja träumen...

Als alle in der Kirche in spontanem Jubel aufsprangen, ein Chor seine Stimmen zum Dach erhob und Molly schluchzend in die Arme von der nicht weniger wässrigen Mrs Granger fiel, kam Ginny endlich in die

Wirklichkeit zurück und drängte sich zu Harry durch um mit ihm gemeinsam dem jungen Ehepaar zu gratulieren. Lange hielten sie und Hermine sich im Arm, bis Hermine schließlich flüsterte: "Eigentlich hättest du stehen müssen...aber nicht so schlimm, ehrlich!"

"Oh Gott" hauchte Ginny entsetzt. Sie hatte doch tatsächlich ihren Einsatz verpasst. Gott sei dank, dass Hermine nicht nur sie, sondern auch Betty gehabt hatte. Wie peinlich wäre das denn gewesen?

Die Feiernden strömten bald in den, extra vergrößerten Garten des Ladens und machten es sich in Zelten und an Tischen voll mit den wunderbarsten Essenssachen gemütlich.

Molly hatte es für angebracht gefunden, erst zu essen, da um diese Zeit des späten Nachmittags bestimmt alle hungrig sein würden und sie sollte Recht behalten. Die Gäste stürzten sich geradezu auf das Buffet.

"Also" begann Harry etwas peinlich berührt, als er von seinen ehemaligen Klassenkameraden endlich dazu überredet worden war, eine Rede zu halten.

"Du bist der beste Freund, von beiden!" hatten sie gesagt. "Wenn nicht du, wer dann? Na los, Harry, fass die ein Herz!"

"Ich wurde gerade dazu überredet eine Rede zu halten und möchte eigentlich nur eins sagen: Ich wünsche euch alles, alles Glück dieser Erde!" Er schaute Hermine und Ron die strahlend nebeneinander saßen und ihre Hände ineinander verschränkt hatten genau an. Und dann, dann hatte er für einen Moment seine Scheu vergessen oder ihm war einfach etwas zu gutes eingefallen.

"Diese Liebe hat Krieg gebraucht um sich zu offenbaren." sagte er und Hermine lachte während Ron ein bisschen rot wurde.

"Denn nur in der Liebe und im Krieg ist alles erlaubt, und das haben diese beiden ausgenutzt." lächelte Harry. "Sie hatten genug Zeit zum umkehren und sie haben es nie getan, nie wirklich" fügte er schnell hinzu, als er Rons Stirnrunzeln sah und dieser lächelte ihn erleichtert an. "Sie sind immer ihren Weg gegangen und nie umgekehrt und jetzt wünsche ich ihnen viel Glück auf dem Weg, den sie gewählt haben, der für sie der richtige und beste ist." Die Gäste brachen in zustimmenden Jubel aus und so hörte niemand, wie Harry sagte: "Danke, danke für alles!"

Nur Hermine schaute ihn aus glänzenden Augen durch die Menge hindurch an und er wusste, dass sie verstanden hatte, was er sagen wollte. Es war nicht immer leicht für ihn, die besten Freunde zusammen zu sehen, aber nach allem, was es gut und nichts sollte ihnen im Wege stehen, stattdessen war er dankbar für alles, was sie ihm je gegeben hatten.

"Na" sagte da eine tiefe Stimme neben ihm. "Wirst du zum neuen Familienredner?" Kingsley lachte ihn an und Harry konnte einfach nicht anders als mitzulachen.

"Ich gehör gar nicht zur Familie." meinte Harry und lächelte noch immer während sich die beiden an einem Tisch niederließen.

"Und wie lange dauert es noch, bis...?" wollte Kingsley augenzwinkernd wissen.

"Du bist doof." sagte Harry und lachte wieder und sie ließen das Thema fallen.

"Wie geht's dir?" wollte Kingsley nach einer kurzen Pause wissen.

"Ganz gut. Und dir?"

"Auch so, ziemlich viel zu tun und...mit ziemlichen Überraschungen muss ich auch noch fertig werden." er blickte Harry gespielt vorwurfsvoll an.

"Das muss ganz England." sagte Harry schulterzuckend, es war ihm tatsächlich egal.

Kingsley lachte. "Nochmal, Herzlichen Glückwunsch, ich denke..." er stockte kurz. "James und Sirius...sie wären stolz auf dich." Aufmerksam schaute er ihn an und Harry lächelte beruhigend. Es tat nicht mehr weh.

"Und wie sie das wären!" sagte in diesem Moment Hagrid und ließ sich zu den beiden an den Tisch fallen. Die Bank bog sich gefährlich durch und Kingsley zog schnell seinen Zauberstab um das zu verhindern. "Das war große Quidditschklasser, was du da gemacht hast. Einmalig, sowas hat die Welt noch nicht gesehen, ich meine..."

"Hagrid!" sagte Harry. "Halt den Mund, so toll bin ich nicht, ich hatte Glück."

"Wie immer." schmunzelte Kingsley und zwinkerte kurz mit den Augen bevor er sehr beschäftigt an seinem Umhang zupfte. Die Geste erinnerte irgendwie an Dumbledore, dachte Harry und musste lächeln.

"Kannst du mir jetzt sagen, warum du kein Auror werden wolltest? Oder hattest du damals schon die Chance Quidditschstar zu werden?" wollte Kingsley nach einer kurzen Zeit wissen.

“Ich hatte keine Lust auf lernen und strenge Ausbildung?” versuchte es Harry wahlweise und Kingsley schüttelte den Kopf, es war klar, dass er das nicht glauben würde.

“Ok,” seufzte Harry. “Ich bin mir gar nicht mehr so sicher, ob ich nicht doch einsteige, was Ron erzählt klingt schon toll, aber damals? Ich hatte einfach kein Lust mehr auf Krieg. Ich wollte nichts davon hören, nichts sehen, ich wollte einfach einmal nur glücklich sein und das Leben genießen.”

Er schaute Kingsley direkt in die Augen und dieser nickte verstehend. Harry war sich sicher, dass man den Schmerz über all die Verluste und Ungerechtigkeiten in seinen Augen sehen konnte, denn Kingsley streckte die Hand aus und klopfte ihm auf die Schulter.

“Also” räusperte er sich. “Wenn du Lust hast, dann melde dich bei mir und ich regel das für dich.”

“Aber erst mal,” sagte Harry. “Werde ich gucken, in welche Mannschaft ich will und bis zur nächsten WM Quidditsch spielen.

In diesem Moment wurde die Aufmerksamkeit der Gäste auf Betty gezogen, die eine gigantische Torte in den Garten schweben ließ während Molly und Gina aufgeregt den Weg von Menschen zu räumen versuchten.

Vor Ron und Hermine kam die Torte auf einem extra Tisch zum stehen. Feierlich übergab Betty dem Paar ein großes Messer und Ron und Hermine standen, sich angrinsend, auf und betrachteten die Torte erst mal richtig.

Sie war riesig und ziemlich ungewöhnlich gold. Wenn man näher hinguckte war auch rot zu finden doch die erste Farbe war eindeutig gold.

“Kann man das essen?” wollte Hermine wissen und entete Gelächter.

“Anschnelden!” rief jemand und zusammen schnitten sie langsam ein großes Stück an. Noch einmal stieg der jubelnde Gesang eines Chores gen Himmel, während die Torte in allen Farben aufleuchtete und Ron und Hermine das Messer fallen ließen und sich zum unzähligsten Mal an diesem Tag küssten.

Und dann begann die Musik und Ron und Hermine mussten tanzen.

Hermine schwebte wie auf Wolken in Rons Armen über die Tanzfläche. Eng schmiegte sie sich an ihn und er lächelte sie glücklich an.

“Ich liebe dich!” sagte er leise und küsste sie sanft auf die Lippen, bevor er sie um sich selber drehte.

“Ich dich auch!” antwortete sie und küsste ihn noch einmal.

Ihr Herz fühlte sich viel zu klein an und es weitete sich und ihre Gefühle schickte sie direkt hinaus in die, inzwischen anbrechende Dämmerung, hoch zu den Sternen, ins endlose Universum und sie wünschte sich, dieses Glück möge für immer anhalten.

“Harry, Harry!” rief eine Stimme hinter ihm und Harry drehte sich um. Vor ihm stand Andromeda mit dem kleinen Teddy auf dem Arm.

“Wir müssen gehen. Teddy muss ins Bett.” sagte sie.

“Teddy.” sagte Harry lächelnd und streckte seine Arme nach ihm aus und nahm den kleinen auf den Arm. “Ich bin so ein schlechter Patenonkel. Ich bin so selten da.” sagte er schuldbewusst.

“Das ist ok.” sagte Andromeda und lächelte ihn wehmütig an und Harry dachte, sie wünschte sich bestimmt auch manchmal mehr Gesellschaft als den kleinen Teddy, gerade seit Betty in die Winkelgasse gezogen war.

“Ihr könnt auch gerne mal bei mir vorbei kommen.” sagte Harry spontan. “Ich habe viel Platz und...also natürlich nur wenn du willst. Die Erinnerungen an das Haus können nicht nur gut sein...?”

“Nein, das ist ok. Ich denke das ist eine schöne Idee. Ich komme bald vorbei. Ich melde mich. Ach und Harry, auch herzlichen Glückwunsch zu deinem Sieg.”

“Hm, danke!” sagte er vage und sie umarmten sich zum Abschied.

“Na Schwesterherz!” sagte George und zog Ginny an seine Seite. “Zweiter Bruder unter die Haube gebracht, was?”

“Hm.” nickte Ginny.

“Und wann hast du vor zu heiraten?” wollte George wissen.

“Gar nicht?” wollte Ginny wissen und guckte völlig entsetzt. “Das ist doch...ekelich. Ich meine, man müsste den Typen dann wirklich küssen und...so...”

“Ach Ginny.” seufzte ihr Bruder. “Ich glaube ich muss dir da mal was grundlegendes erklären. Also, die

Babys, die kommen nicht einfach so, dafür muss man..."

"Ach..." sagte Ginny. "Und sowas weißt du?"

"Hey." rief George. "Was willst du denn damit sagen?"

"Dass ich dich noch nie mit 'ner Frau gesehen habe, geschweige denn, dass mir eine vorgestellt wurde?"

"Vielleicht steh ich ja auf Männer? Nein scherz. Ja das stimmt Schwesterchen, du hast Recht."

"Und warum?" wollte Ginny wissen.

"War nie was ernstes. Außer einmal aber da war das Problem, dass sie mich und Fred nicht auseinander halten konnte und deshalb extrem misstrauisch war und das hat dann alles zerstört."

"Wie schade." meinte Ginny.

"Aber jetzt." sagte George zögernd.

"Was?" fragte Ginny direkt nach.

"Naja...Ich weiß nicht so genau. Sie kam immer zu mir in den Laden und...gestern habe ich sie eingeladen. Ich bin schon gespannt."

"Und...erzählst du mir nachher wie es war?"

"Klar Schwesterherz. Nur dir, wenn du nicht tratscht. Ich will nicht gleich meine ganze Familie einweihen, wenn meine Gefühle verrückt spielen."

Ginny musste kichern. Ihr großer Bruder war verliebt.

"Aber eigentlich wollte ich dich was anderes fragen." sagte George da plötzlich.

"Was denn?" wollte Ginny wissen.

"Meine Angestellte hat gekündigt und ich habe ein paar Bewerber die ganz passabel sind, aber dann fiel mir ein, dass ich dir die Chance geben könnte, mal 'nen bischen was zu machen, bevor du weißt, was du arbeiten möchtest?"

"Ich weiß nicht. So viele Menschen und..."

"Komm einfach Montag vorbei und probier es aus." sagte George. "Es wird dir gut tun. Wirklich!"

"Na gut." gab Ginny nach und sagte sich, dass es wirklich gut für sie wäre, mal wieder anzufangen aufzutauchen aus ihrem Schlupfloch "Familie".

Es war dunkel und zu langsamer Musik tanzten die letzten Pärchen auf der Tanzfläche unter den Sternen.

Hermine saß auf Rons Schoß und sie hatten sich gerade mit Harry unterhalten, doch jetzt saßen sie nur noch da und schauten schweigend in die Sterne. Es war warm und trotzdem kuschelte Hermine sich noch enger an Ron und seufzte.

"Was?" wollte Ron wissen und schaute sie an.

"Es ist so schön hier." sagte Hermine leise.

"Was wollt ihr jetzt machen?" fragte Harry leise und Hermine hörte die Unsicherheit in seiner Stimme.

"Also..." fing Ron an.

"Ich meine nach eurer Hochzeitsnacht und nach den Flitterwochen." sagte Harry.

"Wir haben uns gedacht," sagte Hermine. "Ich meine, wenn es dir nichts ausmacht, dass wir doch noch jung sind und...unser WG-Leben ist doch ganz nett...oder?"

Harry nickte und über sein Gesicht breitete sich ein erleichtertes Strahlen aus.

"Sternschnuppe!" rief da jemand und alle drei Augenpaare richteten sich zum Himmel und jeder wünschte sich etwas anderes, in diesem Moment, in dem sie noch einmal das Trio waren, das auch den Rest des Lebens zusammen schon irgendwie meistern würde.

Ginny wies George auf die Sternschnuppen hin und einen Moment waren alle vereint in der Stille, in der jeder sich etwas anderes wünschte.

Zukunftsvisionen in einem magischen Moment

53

Harry:

Seine Kindheit war vorbei, ihrer aller Kindheit war vorbei. In diesem Moment, in dem die ersten den Bund der Ehe geschlossen hatten und Harry wünschte sich in diesem Moment, dass sie alle ein normales, glückliches Leben führen würden.

Ginny schlief ruhig neben ihm und er strich ihr sanft über den leicht gewölbten Bauch. Er freute sich auf ihr erstes Kind, wenn es ein Junge war, vielleicht würden sie ihn dann James nennen.

Und dann standen auf einmal Ron und Hermine in der Tür und lächelten glücklich.

“Wir haben uns entschlossen, dass wir jetzt auch anfangen werden, zu probieren Kinder zu kriegen.” sagte Hermine und Ron nahm sie in den Arm.

“Wunderbar.” sagte Harry und stand auf. “Dann können sie alle zusammen aufwachsen.”

Ron:

Auch er spürte in diesem Moment das endgültige Ende der Kindheit, aber traurig war er nicht. Es war doch alles mehr als gut und im Moment schwebte er auf Wolke sieben. Wer hätte schon gedacht, dass er seine Traumfrau mal heiraten würde?

Sie standen alle um ein Bett versammelt und leichenblass, aber strahlend lag Ginny matt in den Kissen. Ron schaute näher hin und lächelte, als er feststellte, dass es ganz natürlich wirkte, wie seine Schwester das kleine Kind in den Armen hielt.

An ihrem Finger glänzte der neue Ehering und Harry saß an ihrer Seite.

“Herzlichen Glückwunsch!” sagte er und klopfte ihm auf die Schultern. Der sah auch sehr erschöpft und abgespannt aus. So eine Geburt war sicher auch für den Vater nicht ganz einfach, dachte sich Ron. Doch wenn er so sah, wie glücklich sie beide waren, dann freute er sich ebenfalls auf die erste Geburt, auf sein erstes Kind.

Hermine:

Etwas melancholisch blickte sie noch einmal auf den Abend zurück und es war der perfekte Start in einen neuen Lebensabschnitt.

Und seit langem mal wieder standen sie auf Gleis 9 3/4 und gleich würde ihr Kind den Zug besteigen und eine anderes Leben beginnen. Sie war etwas traurig, aber sie freute sich auch für es.

“Er ist doch schnell alt geworden.” sagte Ron und nahm sie in den Arm.

Hermine nickte und küsste ihren Mann sanft. “Noch haben wir ja die kleine zu hause.” sagte sie doch auch ihr Innerstes zog sich ein bisschen schmerzhaft zusammen, als die Lock pfiff und dampfend aus dem Bahnhof rollte.

Ginny:

Sie schaute hinüber und tief in Harrys Augen. War das der Punkt, um den sich alles drehte, war ein neuer Zeitabschnitt in ihrem Leben gekommen?

“Liebe Mum,

du glaubst nicht, was hier in Hogwarts neuerdings abgeht. Mein erstes Schuljahr und schon gleich sowas. Professor...wie hieß die noch? Naja eure alte Lehrerin ist auf jeden Fall in Rente gegangen und jetzt, rate, was er vor uns allen verschwiegen hat, wir haben Neville in Kräuterkunde! Stell dir das vor, wir müssen ihn jetzt immer Professor Longbottom nennen. Ist das nicht verrückt?

Ich find’s cool und Al hat sich auch gefreut.

Ich glaube das ist genug Brief bis Weihnachten, ich will euch ja nicht zu viel an mich erinnern.

Ich liebe euch und liebe Grüße an Lily und auch an dich und Dad.

Euer James

Ginny lächelte, natürlich hatte sie gewusst, dass Neville dieses Jahr anfangen würde, in Hogwarts zu unterrichten, doch sie hatten es James nicht gesagt.

Ein neues Lied begann und alle schreckten hoch und schüttelten die Visionen von sich und begannen zu lachen.

Das war doch alles ziemlich unrealistisch, wahrscheinlich würde doch alles anders kommen, aber...man durfte ja mal träumen.

Doch man durfte auch daran arbeiten, und als Ron und Hermine sich in ihre Gemächer begeben hatten, Betty und Ginas Cousine irgendwo in der Winkelgasse verschwunden waren, die meisten Gäste gegangen waren, Harry und Ginny mit den anderen Weasleys noch den Rest aufräumten, da richtete Molly sich mit Tränen in den Augen auf und schaute den Rest ihrer großen Schar an und seufzte.

“Was ist?” fragte ihr Mann und trat neben sie, sanft legte er einen Arm um sie und sie lehnte sich an ihn. “Ich bin traurig, dass es noch so lange dauert, bis all die Enkelkinder auf die Welt kommen...” sagte sie. Und alle musste ein bisschen lachen und ein bisschen weinen und ein bisschen den Abend ausklingen lassen.

Ginny und Harry saßen schließlich alleine in dem großen Garten und schauten auf den Horizont, wo es langsam hell wurde.

“Weißt du,” sagte Ginny. “Irgendwann, da will ich auch heiraten. Aber...”

“Nicht jetzt?” wollte Harry wissen.

Ginny nickte und legte ihren Kopf auf seine Schulter.

“Das kann ich verstehen.” sagte er leise und streichelte über ihr Bein. “Ich wäre dafür auch noch nicht bereit. Aber wenn...”

“Wenn es dann noch geht, dann werden wir beide die schönste Hochzeit haben, die je war.” sagte Ginny leise.

“Wieso sollte es nicht gehen?” fragte Harry.

“Es kann immer was dazwischen kommen.” sagte Ginny leise. “Und alt sind wir nicht, es kann sein, dass sich noch mal alles ändert.”

“Und wie wahrscheinlich ist das für dich?” fragte Harry mit klopfendem Herzen.

“Nicht sehr wahrscheinlich.” antwortete Ginny mit müder Stimme.

“Wenn das überhaupt geht, dann weiß ich, dass wir zusammen alt werden können und das es das ist, was ich im Moment möchte.” sagte Harry und küsste Ginny sanft auf den Kopf als der erste Rand der Sonne über den Horizont schaute und Ginny die Augen nicht mehr aufhalten konnte.

“Denn, wenn das überhaupt noch geht, möchte ich ein normales Leben führen, und bin ein normaler Mensch mit ganz normalen Wünschen, auch wenn sie altmodisch sind.”

“Und ich...ich liebe dich!” nuschelte Ginny.

Ende

Ich danke allen Lesern für die vielen netten Feedbacks und hoffe ihr hattet Spaß. Drei Jahre und drei Monate habe ich geschrieben und bin dabei älter geworden und verabschieden mich jetzt mit ein bisschen Wehmut von dieser FF. Was werde ich in den folgenden Stunden der Langeweile tun? Ich weiß es noch nicht, aber ich habe ja auch noch andere Ideen und andere Fanfictions...

Und wenn es dann noch geht, freue ich mich euch alle wiederzu sehen...oder so ;-)

Hiermit verabschiede ich mich von euch,

Danke für alles,

Eure Nurbila

P.S. Und vergesst nicht, Iriam war am Anfang für einen Teil dieser Geschichte bzw. die Anfänge ihrer Entstehung mitverantwortlich und dafür danke ich ihr! Es war eine tolle Zeit!